

Studien zu den Boğazköy-Texten

Herausgegeben von der Kommission für den Alten Orient
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz
Band 48

Birgit Christiansen

Die Ritualtradition der Ambazzi

Eine philologische Bearbeitung
und entstehungsgeschichtliche Analyse
der Ritualtexte CTH 391, CTH 429
und CTH 463

*Research Archives-Director's Library
The Oriental Institute
The University of Chicago*

2006

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Inhalt

Vorwort	XI
Abkürzungsverzeichnis	XIII
Bibliographische Abkürzungen	XIII
Allgemeine Abkürzungen	XV
Zeichenerklärungen	XVIII
Textsiglen	XIX
 1. Einleitung	
1.1. Gegenstand und Ziel der Arbeit	1
1.2. Zur Entstehungsgeschichte der Ritualtexte	5
1.2.1. Forschungsgeschichtlicher Abriss	5
1.2.1.1. Die Bewertung der im Incipit und Kolophon aufgeführten Personennamen	8
1.2.1.2. Die Bestimmung der Form und Funktion der Ritualtexte	13
1.2.1.3. Das Verhältnis der Ritualexpert(inn)en zum hethitischen Hof	18
1.2.1.4. Die Bewertung der Gestalt der auf uns gekommenen Ritualtexte	20
1.2.2. Zusammenfassung und Diskussion	21
1.2.2.1. Die Bedeutung der im Incipit und Kolophon aufgeführten Personennamen	22
1.2.2.2. Das Verhältnis der Ritualexpert(inn)en zum hethitischen Hof	26
1.2.2.3. Die Form und Funktion der Ritualtexte	29
 2. CTH 391	
2.1. Die Textvertreter	31
2.2. CTH 391.1	34
2.2.1. Transliteration und Übersetzung	34
2.2.1.1. Synopse zu den parallelen Textabschnitten	62
2.2.2. Die Duplikate	69
2.2.2.1. CTH 391.1 B 1563/u	69
2.2.2.2. CTH 391.1 C Bo 3121 r. Kol.	70
2.2.2.3. CTH 391.1 D KBo 45.189	71
2.2.3. Datierung	72
2.2.3.1. Allgemeine Bemerkungen	72
2.2.3.2. Datierung von CTH 391.1 A KUB 9.25+27.67	73
2.2.3.3. Datierung von CTH 391.1 B 1563/u	80
2.2.3.4. Datierung von CTH 391.1 C Bo 3121	81

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the
internet at <http://dnb.ddb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz.de/verlag>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2006
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

ISSN 0585-5853
ISBN 3-447-05333-X ab 1. 1. 2007: 978-3-447-05333-4

2.2.3.5. Datierung von CTH 391.1 D KBo 45.189	82
2.2.4. Philologischer Kommentar zu CTH 391.1	83
2.2.5. Literar- und redaktionskritische Analyse von CTH 391.1	113
2.2.5.1. Wechsel zwischen 1. und 3. Person in den schildernden Passagen	113
2.2.5.2. Die Rezitationen	115
2.2.5.3. Wechsel in der Zahl der Ritualherren	117
2.2.5.4. Ergebnis	120
2.2.6. Formkritische Einordnung von CTH 391.1	123
2.2.7. Die Funktion des Textes und sein „Sitz im Leben“	125
2.2.8. Strukturelle und inhaltliche Analyse	127
2.2.8.1. Aufbau und Struktur	127
2.2.8.2. Zeit und Ort	131
2.2.8.3. Die Liste der Ritualmaterien	131
2.2.8.4. Die Götter und ihre Behandlung	132
2.2.8.5. Die Krankheitsursache und das Krankheitsbild	136
2.2.8.6. Der Ritualherr	138
2.2.8.7. Die verschiedenen Riten und ihre Parallelen in anderen Ritualtexten	139
2.3. CTH 391.2	155
2.3.1. Transliteration und Übersetzung	155
2.3.2. Die Duplikate	158
2.3.2.1. CTH 391.2 B KUB 57.122	158
2.3.2.2. CTH 391.2 C 1159/u	158
2.3.3. Datierung	159
2.3.3.1. CTH 391.2 A KBo 13.109	159
2.3.3.2. CTH 391.2 B KUB 57.122	160
2.3.3.3. CTH 391.2 C 1159/u	161
2.3.4. Philologischer Kommentar	162
2.3.5. Vergleich mit CTH 391.1	165
2.3.6. Literar- und redaktionskritische Analyse	167
2.3.7. Zum entstehungsgeschichtlichen Verhältnis zu CTH 391.1	167
2.4. CTH 391.3 IBoT 2.122	168
2.4.1. Transliteration und Übersetzung	168
2.4.2. Datierung	169
2.4.3. Kurzer entstehungsgeschichtlicher Kommentar	169
2.5. CTH 391.4 KBo 43.35	171
2.5.1. Transliteration und Übersetzung	171
2.5.2. Datierung	172

2.5.3. Literar- und redaktionskritische Analyse	173
2.5.4. Kurzer entstehungsgeschichtlicher Kommentar	173
2.6. CTH 391.5 ² 1343/v	174
2.6.1. Transliteration und Übersetzung	174
2.6.2. Datierung	175
2.6.3. Literar- und redaktionskritische Analyse	175
2.6.4. Kurzer entstehungsgeschichtlicher Kommentar	176
3. CTH 429	
3.1. Die Textvertreter	177
3.2. Die Tafelkatalogeinträge	179
3.2.1. Der Eintrag im Tafelkatalog KBo 10.6	179
3.2.1.1. Der Textvertreter	179
3.2.1.2. Transliteration und Übersetzung	179
3.2.1.3. Datierung	180
3.2.2. Der Eintrag im Tafelkatalog KUB 8.68	180
3.2.2.1. Transliteration und Übersetzung	180
3.2.2.2. Datierung	180
3.3. CTH 429.1	182
3.3.1. Transliteration und Übersetzung	182
3.3.2. Die Duplikate	210
3.3.2.1. CTH 429.1 B KBo 13.121	210
3.3.2.2. CTH 429.1 C 572/t	211
3.3.2.3. CTH 429.1 D 389/u	212
3.3.2.4. CTH 429.1 E 514/u	213
3.3.2.5. CTH 429.1 F 424/z	214
3.3.2.6. CTH 429.1 G Bo 4275	214
3.3.3. Datierung	215
3.3.3.1. CTH 429.1 A KBo 10.37	215
3.3.3.2. CTH 429.1 B KBo 13.121	223
3.3.3.3. CTH 429.1 C 572/t	224
3.3.3.4. CTH 429.1 D 389/u	226
3.3.3.5. CTH 429.1 E 514/u	227
3.3.3.6. CTH 429.1 F 424/z	227
3.3.3.7. CTH 429.1 G Bo 4275	228
3.3.4. Philologischer Kommentar	229
3.3.5. Literar- und redaktionskritische Analyse	244
3.3.5.1. Wechsel zwischen 1. und 3. Person in den schildernden Passagen	244

VIII	Inhalt	IX	
3.3.5.2. Die Rezitationen	245	5.2. Die Eigenart der redaktionellen Bearbeitung der Texte	312
3.3.5.3. Die Verwendung der enklitischen Possessivpronomina	247	5.3. Das Verhältnis zwischen den redaktionell bearbeiteten Texten und den im Incipit und Kolophon genannten Personen	315
3.3.5.4. Ergebnis	248	5.4. Entstehungsgeschichtliche Einordnung von CTH 463	316
3.3.6. Strukturelle und inhaltliche Analyse	250	5.5. Inhaltliche Gemeinsamkeiten von CTH 391 und CTH 429	317
3.3.6.1. Grobgliederung	250	5.6. Einordnung von CTH 391 und CTH 429 in einen größeren entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang	322
3.3.6.2. Feingliederung	250	5.6.1. Parallelen zu CTH 391 in anderen Ritualtexten	322
3.3.6.3. Inhaltliche Analyse und Interpretation der einzelnen Bestandteile des Ritualtextes	252	5.6.2. Parallelen zu CTH 429 in anderen Ritualtexten	325
3.3.6.3.1. Das Incipit	252	5.6.3. Ergebnis	326
3.3.6.3.2. Anlaß und Ziel des Rituals	253	5.6.4. Ergebnisse der Datierung	327
3.3.6.3.3. Der Krankheitszustand	254	5.6.5. Ergebnisse der formkritischen Analyse	328
3.3.6.3.4. Der Ritualherr	255	5.7. Schluß	328
3.3.6.3.5. Die Götter und ihre Funktion	256		
3.3.6.3.6. Die Ritualzurüstung	258	6. Glossar	
3.3.6.3.7. Die verschiedenen Riten	259	6.1. Hethitische und luwische Formen in hethitischem Kontext	331
3.4. CTH 429.2 KBo 13.156	274	6.2. Sumerogramme	384
3.4.1. Transliteration und Übersetzung	274	6.3. Akkadogramme	404
3.4.2. Datierung	278	6.4. Personennamen	408
3.4.3. Kurzer entstehungsgeschichtlicher Kommentar	278	6.5. Götternamen	408
3.5. CTH 429.3 225/v	280	6.6. Zahlangaben	410
3.5.1. Transliteration und Übersetzung	280		
3.5.2. Datierung	282	7. Indices	
3.5.3. Kurzer Kommentar	283	7.1. Erwähnte und besprochene Termini	413
4. CTH 463		7.1.1. Hethitisch und Luwisch	413
4.1. Die Textvertreter	285	7.1.2. Sumerisch	414
4.2. Tafelkatalogeinträge	285	7.1.3. Akkadisch	415
4.3. Transliteration und Übersetzung	288	7.1.4. Urindogermanisch	415
4.4. Transliteration von CTH 463 B Bo 3471	292	7.2. Besprochene Textstellen	415
4.4. Datierung	293	7.2.1. CTH-Nummern	415
4.4.1. Datierung von CTH 463 A KUB 53.50	293	7.2.2. Texteditionen	417
4.4.2. Datierung von CTH 463 B Bo 3471	294	7.3. Namensregister	422
4.5. Philologischer Kommentar	296	7.3.1. Personennamen	422
4.6. Entstehungsgeschichtlicher Kommentar	298	7.3.2. Götternamen	422
4.7. Inhaltliche Analyse	304	7.3.3. Ortsnamen	423
5. Entstehungsgeschichtliche Einordnung der untersuchten Ritualtexte		7.4. Sachregister	423
5.1. Das entstehungsgeschichtliche Verhältnis der unter CTH 391, CTH 429 und CTH 463 gebuchten Ritualtexte	309	8. Bibliographie	427

Vorwort

Die vorliegende Studie stellt die überarbeitete Fassung meiner Magisterarbeit dar, die ich im Frühjahr 2003 am Fachbereich für Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin eingereicht habe.

Die Anregung zu dieser Arbeit verdanke ich Herrn Prof. Dr. Volkert Haas. In seinen Seminaren weckte er mein Interesse an den altorientalischen und insbesondere hethitischen Ritualtexten. Er hat mich in meinem Studium der Altorientalistik in vielfacher Weise unterstützt und gefördert und die Entstehung der Arbeit mit großem Interesse und Rat begleitet. Dafür möchte ich ihm meinen herzlichen Dank aussprechen.

Herzlich danken möchte ich auch Herrn Prof. Dr. Jörg Klinger. Er stand meinen Hypothesen zur Entstehungsgeschichte der hethitischen Ritualtexte von Anfang an aufgeschlossen gegenüber. Von den gemeinsamen Gesprächen, seinem Rat sowie seiner Unterstützung habe ich sehr profitiert.

Herr Prof. Dr. Gernot Wilhelm, der Leiter der Forschungsstelle „Hethitische Forschungen“ der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur, ermöglichte es mir, die Photos und lexikalischen Sammlungen der Forschungsstelle einzusehen. Die Aufenthalte in Mainz waren während der Überarbeitung des Manuskriptes ein großer Gewinn. Hierfür gilt Prof. Wilhelm mein besonderer Dank.

Für die freundliche Aufnahme und die angenehme Arbeitsatmosphäre möchte ich auch den Mitarbeitern der Forschungsstelle in Mainz, Frau Christel Rüster, Herrn Dr. Silvin Košak sowie Dr. Jared Miller herzlich danken.

Im Gespräch mit Jared Miller stellte sich heraus, daß er in seiner Dissertation über die Ritualtexte aus Kizzuwatna, die mittlerweile in der Reihe „Studien zu den Boğazköy-Texten“ als Band 46 publiziert ist, zu ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich der Entstehungsgeschichte der hethitischen Ritualtexte, insbesondere derjenigen aus Kizzuwatna, gelangt ist. Da mein Manuskript zum Zeitpunkt des Erscheinens seiner Arbeit weitestgehend abgeschlossen war, war es nicht mehr möglich, auf seine Ausführungen im einzelnen Bezug zu nehmen.

Des weiteren gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. Horst Klengel und Herrn Dr. Joachim Marzahn vom Vorderasiatischen Museum zu Berlin, die mir freundlicherweise die Photographien der Bo-Texte zur Bearbeitung und Kollation zur Verfügung stellten.

Der Studienstiftung des deutschen Volkes möchte ich für die ideelle und finanzielle Förderung während meines Studiums danken, die von großer Bedeutung für meinen Studienverlauf war.

Das Evangelische Studienwerk Villigst hat mich nach dem Abschluß des Magisterstudiums in die Promotionsförderung aufgenommen. Dadurch hat es mich nicht nur bei der Arbeit an meinem Dissertationsprojekt unterstützt, sondern auch bei der Drucklegung der Magisterarbeit, wofür ich sehr dankbar bin.

Unter den zahlreichen Menschen, von denen ich gelernt habe und die mich während meines Studiums unterstützt haben, möchte ich insbesondere Herrn Prof. Dr. Matthias Köckert und Herrn PD Dr. Henrik Pfeiffer vom Alttestamentlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin nennen. Sie haben mein Interesse an der historisch-kritischen Textanalyse entscheidend gefördert.

Den Mitarbeitern und Kommilitonen der Institute für Altorientalistik und Vorderasiatische Altertumskunde der Freien Universität Berlin gilt mein Dank für ihre Unterstützung sowie die Gewährleistung guter Arbeitsbedingungen.

Ganz herzlich möchte ich meiner Familie danken, die es mir durch ihre stete Unterstützung ermöglicht hat, meine Wünsche und Pläne, insbesondere auch in wissenschaftlicher Hinsicht, zu verwirklichen.

Mein Mann Steven hat die Entstehung dieser Arbeit Tag für Tag begleitet. Ihm verdanke ich, daß mir das Forschen soviel Freude bereitet hat.

Abkürzungsverzeichnis

Bibliographische Abkürzungen

- AASF Annales Academiae Scientiarum Fennicae.
 ABoT Ankara Arkeoloji Müzesinde Bulunan Boğazköy Tabletleri, Istanbul 1948.
 AfO Archiv für Orientforschung.
 AHw VON SODEN, W., Akkadisches Handwörterbuch, Bd. I-III, Wiesbaden 1958-1981.
 ANET Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament. Hg. Pritchard, J. B., Third Edition with Supplements, Princeton/New Jersey 1969.
 AOAT Alter Orient und Altes Testament. Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments, Münster.
 AoF Altorientalische Forschungen.
 AOS American Oriental Series.
 AS Assyriological Studies.
 ASKT HAUPT, P., Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, Leipzig 1882.
 BaF Baghdader Forschungen.
 BBVO Berliner Beiträge zum Vorderen Orient.
 BCILL Bibliothèque des Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain.
 BiOr Bibliotheca Orientalis.
 BoSt Boghazköi-Studien.
 BSL Bulletin de la Société de Linguistique de Paris.
 Bo Inventarnummer von Tafeln aus Boğazköy.
 CAD The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of Chicago.
 CHD The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of Chicago.
 ChS Corpus der hurritischen Sprachdenkmäler.
 CRRAI Compte rendu de la ... Rencontre Assyriologique Internationale.
 CTH LAROCHE, E., Catalogue des Textes Hittites, Études et commentaires 75, Paris 1971 (fortgesetzt von COLLINS, B. J., Catalog of Hittite Texts, siehe Bibliographie COLLINS, B. J. 2002a).
 DBH Dresdner Beiträge zur Hethitologie.
 DLL LAROCHE, E., Dictionnaire de la langue louvite, Paris 1959.
 DMOA Documenta et Monumenta Orientis Antiqui. Studies in Near Eastern Archaeology and Civilisation.
 FAOS Freiburger Altorientalische Studien.

- GAG VON SODEN, W., Grundriss der Akkadischen Grammatik. 3. ergänzte Auflage unter Mitarbeit von W. R. Mayer, *Analecta Orientalia, Commentationes Scientifcae de Rebus Orientis Antiqui* 33, Roma 1995.
- HdO Handbuch der Orientalistik.
- HED PUHVEL, J., *Hittite Etymological Dictionary, Trends in Linguistics Documentation 1*, Berlin/New York/Amsterdam 1984ff.
- HEG TISCHLER, J., *Hethitisches Etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günter Neumann und Erich Neu*, IBS 20, Innsbruck 1983ff.
- HG Die Hethitischen Gesetze (Bearbeitung: HOFFNER, H. A. Jr., *The Laws of the Hittites. A Critical Edition*, DMOA 23, Leiden/New York/Köln 1997).
- HHW TISCHLER, J., *Hethitisches Handwörterbuch. Mit dem Wortschatz der Nachbarsprachen*, IBS 102, Innsbruck 2001.
- HS Historische Sprachforschung (Historical Linguistics), bisher Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung.
- HT Hittite Texts in the Cuneiform Character from Tablets in the British Museum, London 1920.
- HuI Hethitisch und Indogermanisch. Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens, Hg. NEU, E./MEID, W., IBS 25, Innsbruck 1979.
- HW FRIEDRICH, J., *Kurzgefaßtes Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefaßte kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter*, Heidelberg 1952-1966, unveränderter Nachdruck 1990.
- HW² FRIEDRICH, J. †, KAMMENHUBER, A., *Hethitisches Wörterbuch. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten Texte*, Heidelberg 1974ff.
- HZL RÜSTER, C./NEU, E., *Hethitisches Zeichenlexikon. Inventar und Interpretation der Keilschriftzeichen aus den Boğazköy-Texten*, StBoT Beiheft 2, Wiesbaden 1989.
- IBoT İstanbul Arkeoloji Müzelerinde Bulunan Boğazköy Tabletleri(nden Seçme Metinler).
- IBS Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft.
- IF Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für Indogermanistik und allgemeine Sprachwissenschaft.
- JAOS Journal of the American Oriental Society.
- JCS Journal of Cuneiform Studies.

- JEOL Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap. Ex Oriente Lux.
- JNES Journal of Near Eastern Studies.
- KBo Keilschrifttexte aus Boghazköi.
- KIF Kleinasiatiscche Forschungen.
- KUB Keilschrifturkunden aus Boghazköi.
- MIO Mitteilungen des Instituts für Orientforschung.
- MSL Materials for the Sumerian Lexicon.
- MSS Münchner Studien zur Sprachwissenschaft.
- OBO Orbis Biblicus et Orientalis
- OLP Orientalia Lovaniensia Periodica.
- OLZ Orientalistische Literaturzeitung.
- Or Orientalia.
- OrAnt Oriens Antiquus. Revista del Centro per l'Antichità e la Storia del Vicino Oriente.
- RA Revue d'Assyriologique et d'Archéologie Orientale.
- RAI Rencontre Assyriologique Internationale.
- RHA Revue Hittite et Asianique.
- RIA Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie.
- SMEA Studi micenei ed egeo-anatolici.
- StBoT Studien zu den Boğazköy-Texten.
- THeth Texte der Hethiter, Heidelberg.
- UF Ugarit-Forschungen. Internationales Jahrbuch für die Altertumskunde Syrien-Palästinas.
- UMI University Microfilms International.
- VBoT GÖTZE, A., *Verstreute Boghazköi-Texte*, Marburg 1930.
- WO Die Welt des Orients.
- ZA Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie.
- ZDMG Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
- ZVS Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung.

Allgemeine Abkürzungen

- | | |
|-----------|-----------------------|
| add. | addendum |
| Adj. gen. | Adjectivum genetivale |
| Adj. | Adjektiv |
| A. | Akkusativ |
| akk. | akkadisch |

ah.	althethitisch
a.a.O.	an angegebenem Ort
All.	Allativ
Anm.	Anmerkung
babyl.	babylonisch
Bd.	Band
Bdtg.	Bedeutung
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
c.	Genus commune
D.	Dativ
D./L.	Dativ/Lokativ
Dupl.	Duplikat
e.	ergänzt
ebd.	ebenda
em.	emendiert
enkl.	enklitisch
Erg.	Ergänzung
erg.	ergänzt
evtl.	eventuell
G.	Genitiv
Gen.	Genesis
griech.	griechisch
hatt.	hattisch
hebr.	hebräisch
heth.	hethitisch
h.-luw.	hieroglyphen-luwisch
hurr.	hurritisch
i.E.	ihres Erachtens
id.	idem
idg.	indogermanisch
Instr.	Instrumentalis
Kol.	Kolumne
jh.	junghethitisch
l. Kol.	linke Kolumne
lat.	lateinisch
luw.	luwisch
m.E.	meines Erachtens
MP	Medio-Passivum

mh.	mittelhethitisch
n.	Genus neutrum
N.	Nominativ
N./A.	Nominativ/Akkusativ (neutrum)
o.	oder
Obj.	Objekt
om.	omittet
par.	(und) Parallelstelle
parr.	(und) Parallelstellen
phil.	philologisch
Poss.	Possessivum
Poss.-Pron.	Possessiv-Pronomen
Präs.	Präsens
Ptz.	Partizip
pal.	palaisch
PN	Personenname
Pl.	Plural
r. Kol.	rechte Kolumne
Ras.	Rasur
resp.	respektive
Rez.	Rezension
Rs.	Rückseite der Tontafel
s.	siehe
s.E.	seines Erachtens
Sg.	Singular
sog.	sogenannt
sjh.	spätjunghethitisch
Sp.	Spalte
St.	Stamm
St. cs.	Status constructus
Subj.	Subjekt
Subst.	Substantiv
sum.	sumerisch
Sumerogr.	Sumerogramm
syntakt.	syntaktisch
u.	und
u.a.	unter anderem
u.H.	(ein Wort) unbekannter Herkunft
u.U.	unter Umständen

V.	Vokativ
Vol.	Volume
v.a.	vor allem
Vs.	Vorderseite der Tontafel
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil
I	nach der <i>mi</i> -Konjugation flektierende Verben
II	nach der <i>hi</i> -Konjugation flektierende Verben

Zeichenerklärung

x	Zeichen unleserlich
[]	Lücke im überlieferten Text
[()]	In Umschriften und Übersetzungen: Ergänzung nach Duplikat oder Paralleltex.
()	in Umschriften: Hinzufügung in der Übersetzung zur besseren Verständlichkeit.
[xx]	Beschädigung, wahrscheinlich ohne Text.
ʾ	Markierung beschädigter Zeichen.
< >	Auslassung im Original.
« »	Im überlieferten Text zu tilgen.
+	Bei Angabe der Keilschrifttafel bedeutet + ein Zusatzstück.
++	Bei Angabe der Keilschrifttafel bedeutet ++ mehrere Zusatzstücke.
\ bzw. \\\	Bezeichnet einen oder zwei vertikale Keile im Keilschrifttext (sog. „Glossenkeile“), mit denen luw. Worte in heth. Kontext markiert werden.
!	Abnorme Zeichenform oder verwechselte Zeichen. Steht meist hinter der korrigierten bzw. korrekten Lesung.
?	Gibt in Umschrift oder Übersetzung eine zweifelhafte Lesung an.
d	Abkürzung für DINGIR bzw. deus. Bezeichnet das Zeichen DINGIR als Determinativ vor Götternamen
f	Abkürzung für femina zur Wiedergabe des Zeichens MUNUS in Umschriften als Determinativ vor weiblichen Personennamen

m	Abkürzung für masculus zur Wiedergabe des senkrechten Keils in Umschriften als Determinativ vor männlichen Personennamen
*	nicht belegt (bei Formen) bzw. nicht erhalten (Tafelseiten)

Textsiglen

CTH 391

CTH 391.1 A	KUB 9.25+27.67
CTH 391.1 B	1563/u
CTH 391.1 C	Bo 3121
CTH 391.1 D	KBo 45.189
CTH 391.2 A	KBo 13.109
CTH 391.2 B	KUB 57.122
CTH 391.2 C	1159/u
CTH 391.3	IBoT 2.122
CTH 391.4	KBo 43.35
CTH 391.5?	1343/v

CTH 429

CTH 429.1 A	KBo 10.37
CTH 429.1 B	KBo 13.121
CTH 429.1 C	572/t
CTH 429.1 D	389/u
CTH 429.1 E	514/u
CTH 429.1 F	424/z
CTH 429.1 G	Bo 4275
CTH 429.2	KBo 13.156
CTH 429.3	225/v

CTH 463

CTH 463 A	KUB 53.50
CTH 463 B	Bo 3471

1. Einleitung

1.1. Gegenstand und Ziel der Arbeit

Gegenstand der vorliegenden Studie sind die unter CTH 391 und CTH 429 gebuchten Ritualtexte, die hier erstmals in vollständiger Bearbeitung vorgelegt werden.¹ Bei den Ritualen, die diese Texte schildern, handelt es sich um Invokations- bzw. Beschwörungsrituale.² Außerdem wird aus noch zu erläuternden Gründen CTH 463 in die Untersuchung einbezogen: Unter dieser Nummer sind zwei Textfragmente subsumiert, in denen verschiedene Vorzeichen als Anlaß zur Durchführung eines Rituals aufgelistet werden, wobei neben der Reihe von Vorzeichen nur noch die Liste von Ritualmaterien erhalten ist.³

Neben der philologischen Bearbeitung soll der Entstehungsgeschichte der Texte nachgegangen werden: Soweit möglich, soll erforscht werden, welche Prozesse die Texte von der Zeit vor ihrer Verschriftlichung über die Erstverschriftlichung bis hin zu den jüngsten uns vorliegenden Textfassungen durchlaufen haben. Dabei werden mehrere Methoden angewendet und z.T. miteinander kombiniert: Das historisch-kritische Methodeninventar, wie es v.a. in der Exegese biblischer Texte herausgebildet wurde, Methoden der Textlinguistik und die in der Hethitologie etablierte Datierungsmethode.⁴

-
- 1 Eine Teilübersetzung von CTH 391.1 bietet GOETZE ³1969, 348-349. Eine Transliteration und Übersetzung findet sich bei GARCÍA TRABAZO 2002, 381-411. CTH 429.1 liegt nun in einer knappen Bearbeitung von HAROUTUNIAN 2003, 149-168 vor, wobei jedoch nicht alle Fragmente berücksichtigt sind.
 - 2 Die Begriffe „Ritualschilderung“ und „Ritualbeschreibung“ werden hier neutral verwendet: Der Text beschreibt bzw. schildert ein Ritual. Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, daß ein reales Geschehen bzw. eine konkrete Praxis wiedergegeben wird. Auch wird damit keine Aussage darüber getroffen, in welcher Weise und wie detailliert geschildert wird. Demnach werden die Begriffe hier nicht im Gegensatz zu dem Terminus „Ritualanweisung“ verstanden. Die Frage der formkritischen Einordnung der Texte soll in der vorliegenden Arbeit ausführlich erörtert werden.
 - 3 Eine knappe Bearbeitung von CTH 463 A bietet HOFFMANN 1990, 186-188. Zu CTH 463 B vgl. DE MARTINO/OTTEN 1984, 304-305.
 - 4 Eine eingehende Beschreibung und Diskussion der jeweiligen Methoden kann hier nicht geleistet werden. Dort, wo es notwendig und sinnvoll erscheint, erfolgt eine Auseinandersetzung mit den jeweiligen Ansätzen, auf die rekurriert wird, sowie eine Darlegung der eigenen Vorgehensweise. Als gute und übersichtliche Einführungen in die historisch-kritische Methode sei auf STECK ¹³1993 und FOHRER/

Im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte ist zunächst die sprachliche Struktur der einzelnen Textvertreter zu untersuchen, um zu ermitteln, ob es sich um einheitliche Gebilde oder um gewachsene Texte handelt. Insofern letzteres der Fall ist, soll versucht werden, die Wachstumsphasen zu rekonstruieren. Dafür wird zunächst der Einzeltext anhand bestimmter textimmanenter Kriterien analysiert. Sodann werden die weiteren Textvertreter, also Duplikate und Parallelversionen, vergleichend herangezogen, nachdem diese ebenfalls je für sich untersucht wurden.

Des weiteren ist eine Klassifikation der Texte unter formalen Gesichtspunkten vorzunehmen, wobei zu bestimmen ist, welche Funktion und welcher „Sitz im Leben“ ihnen zukommt.

Die inhaltliche Analyse dient zunächst dem Verständnis des jeweiligen Einzeltextes und seiner Bestandteile. Vergleiche mit anderen Ritualtexten sollen zum einen die jeweiligen Ritualhandlungen und Rezitationen erhellen. Zum anderen sollen auf diesem Wege verschiedene Traditionslinien eruiert werden.

Da für die unter CTH 391, CTH 429 und CTH 463 subsumierten Texte aus mehreren Gründen ein entstehungsgeschichtlicher Zusammenhang zu vermuten ist,⁵ werden zunächst diese untereinander verglichen. Sodann werden ähnliche Ritualtexte herangezogen. Hauptziel dieser Analyse ist es, zu bestimmen, worauf die Gemeinsamkeiten der hier bearbeiteten Texte zurückzuführen sind: Verdanken sie sich einem gemeinsamen Ursprung der in den Texten wiedergegebenen *Rituale* vor bzw. unabhängig von ihrer Verschriftlichung? Wenn ja, welcher Art ist dieser: Sind die Rituale „lediglich“ in demselben geographisch-kulturellen Milieu entstanden oder stammen sie von derselben Expertengruppe

HOFFMANN/HUBER/MARKERT/WANKE ⁶1993 sowie KOCH ⁵1989 verwiesen. Von den mittlerweile zahlreichen Einführungen in die Textlinguistik seien nur BEAUGRANDE/DRESSLER 1981; BRINKER ⁵2001 und ADAMZIK 2004 genannt. Zur Datierungsmethode in der Hethitologie und ihrer Entwicklung vgl. HEINHOLD-KRAHMER/HOFFMANN/KAMMENHUBER/MAUER 1979; STARKE 1985, 21-31 und KLINGER 1996, 32-39 (mit weiterer Literatur).

5 Für CTH 391.1 und CTH 463 wurde von HOFFMANN 1990, 186-188 ein entstehungsgeschichtlicher Zusammenhang erwogen. Dabei stützt HOFFMANN ihre Vermutung, daß die beiden Texte auf dieselbe „Ritualverfasserin“ zurückgehen, nämlich die im Incipit von CTH 391.1 genannte Frau Ambazzi (vgl. KBo 9.25+27.67 Vs. I 1), auf die Endung -azzi des in CTH 463 A (KUB 53.50) vorne abgebrochenen Personennamens. Für CTH 391 und CTH 429 wurde bislang lediglich von HAAS ein entstehungsgeschichtlicher Zusammenhang postuliert. Er weist beide Texte der „Verfasserin“ Ambazzi zu, auf die vermutlich auch CTH 463 zurückzuführen sei (vgl. HAAS 2003, 19f. mit Anm. 111 und HAAS 2002, 31). Eine eingehende vergleichende Analyse liegt bislang jedoch noch nicht vor.

oder gar von derselben Ritualexpertin? Oder beruhen die Übereinstimmungen auf einem gemeinsamen überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhang? Sind es also eher Gemeinsamkeiten, deren Ursachen auf der Ebene der Tradierung der *Texte* zu suchen sind? Oder verdankt sich die Ähnlichkeit sowohl ritual- als auch textgeschichtlichen Faktoren?⁶

Den Ausgangspunkt für die Untersuchung stellt CTH 391.1 A KUB 9.25+27.67 dar: Unter den Texten, die Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind, ist er der einzige, bei dem das Incipit eine vollständige Namens- bzw. „Verfasser“angabe⁷ enthält: (1) *UMMA* ^rAmbazzi *mān* ^dZa[rnizan ^dTarpat]tassi[n] (2) *üami* ... „Folgendermaßen die Frau Ambazzi: Wenn ich den Za[rniza und den Tarpa]tassa behandle ...“ Nach dieser knappen Einleitung werden die Ritualhandlungen geschildert, zunächst ebenfalls in der 1. Person Sg., später dann in der 3. Person. Der Kolophon ist knapp, er lautet lediglich *QATI* „Beendet“.

Von dem fragmentarisch erhaltenen Ritualtext CTH 391.2 (KBo 13.109 und Duplikate) fehlen Anfang und Ende. Somit ist auch nicht zu sagen, ob er im Incipit oder Kolophon eine entsprechende Namensangabe enthielt und wenn ja, ob es sich dabei um denselben Namen wie in CTH 391.1 handelte. Der Text steht jedoch CTH 391.1 inhaltlich so nahe, daß von einem entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang auszugehen ist. Welcher Art dieser ist, wird ebenso wie für die anderen unter dieser CTH-Nummer gebuchten Fragmente zu untersuchen sein.

Bei CTH 429.1 (KBo 10.37 und Duplikate) sind Incipit und Kolophon fragmentarisch, eine CTH 391.1 entsprechende Namensangabe ist nicht erhalten. Der Tafelkatalog KBo 10.6 führt den Ritualtext jedoch in Vs. I 3-4 auf. Allerdings ist die Lesung der beiden Zeilen sehr schwer und nur bedingt möglich, da die Tafel an dieser Stelle schlecht erhalten ist.

6 Dies wäre v.a. dann der Fall, wenn die Überlieferung der Texte eng an die Ritualpraxis gekoppelt wäre, indem bspw. die Texte nicht ohne konkreten Anlaß in der Ritualpraxis verfaßt, abgeschrieben und redigiert worden wären. Eine Verknüpfung beider Faktoren wäre aber auch dann gegeben, wenn die Rituale sowohl aus demselben geographisch-kulturellen Milieu stammten, als auch in derselben Schreiberschule verschriftlicht und tradiert worden wären. Diese Situation läge bspw. dann vor, wenn die Rituale nicht erst in Hattusa, sondern in lokalen Schreiberschulen niedergeschrieben und tradiert worden wären (so TRÉMOUILLE 2000, 78, Anm. 6).

7 Welche Funktion und Bedeutung diesen Angaben zukommt, ist eine wesentliche Fragestellung, der im Rahmen der vorliegenden entstehungsgeschichtlichen Analyse nachzugehen ist.

Der Eintrag weist den Ritualtext als Rede (INIM) einer bestimmten Person aus. Die Zeichen, mit denen ihr Name wiedergegeben wird, sind stark zerkratzt. Deutlich erkennbar ist das weibliche Personennamen kennzeichnende Determinativ MUNUS „Frau“ sowie die Endung des folgenden Namens mit der Zeichenfolge -az-zi.

Da Frauennamen mit dieser Endung im hethitischen Schrifttum selten sind und lediglich zwei weitere der bislang bekannten hethitischen Ritualtexte einer Frau zugeschrieben werden, deren Name auf -azzi endet, nämlich CTH 391.1 und CTH 463 A, liegt die Vermutung nicht fern, daß alle drei Texte, CTH 391.1, CTH 429.1 und CTH 463 A im Incipit dieselbe Person nennen, nämlich die Frau Ambazzi. Auch verschiedene andere der auf uns gekommenen hethitischen Ritualtexte werden auf dieselbe ritalkundige Person zurückgeführt,⁸ von daher wäre es nicht ungewöhnlich, daß Entsprechendes für Ambazzi gilt.

Die auffälligen Gemeinsamkeiten zwischen CTH 429 und CTH 391 sprechen zumindest für einen gemeinsamen Ursprung der unter diesen beiden Nummern subsumierten Texte: Zum einen ähneln sie sich inhaltlich, zum anderen liegen mehrere Termini vor, die ansonsten im hethitischen Schrifttum nicht bezeugt sind.

Nachdem zunächst die Autographie des Tafelkatalogs KBo 10.6 Vs. I 3 eher für LAROCHEs Lesung des Personennamens als ^fBe-la-az-zi zu sprechen schien,⁹ hat nun eine Autopsie des Photos ergeben, daß der Personennamen ^fAm-ba-az-zi zu lesen ist.¹⁰ Somit werden die Ritualtexte CTH 391.1 und CTH 429.1 beide – CTH 391.1 durch das Incipit, CTH 429.1 durch den Tafelkatalog – auf Ambazzi zurückgeführt bzw. dieser zugeschrieben.¹¹

8 Zu nennen sind hier u.a. die Ritualtexte, die der ^{MUNUS}SUḪUR.LAL Kuwatalla (vgl. STARKE 1985, 72ff.), der ^{MUNUS}SU.GI Tunnawi(ja) (vgl. BECKMAN 1983, 40f.; HUTTER 1988, 9ff., aber auch PRINGLE 1985, 655) sowie der ^{MUNUS}Mastigga (vgl. KAMMENHUBER 1976, 123f.; HAAS 2003, 20f.) zugeschrieben werden.

9 Vgl. LAROCHE 1971, 184; siehe auch CHD P, 137.

10 Dabei wurde das kleine Photo mit dem schwer lesbaren Katalogtext in der Mainzer Forschungsstelle „Hethitologische Forschungen“ gescannt. Mein Dank hierfür gilt JARED MILLER, mit dem ich auch die Lesung diskutieren konnte.

11 Daneben scheint ein weiterer Tafelkatalog, nämlich KUB 8.68 Vs. II 6'-7', CTH 429.1 bzw. einen Text derselben Traditionslinie aufzuführen. Zumindest wird hier ebenfalls eine Tafel mit der Rede (INIM) einer Person erwähnt, deren Namen mit dem Zeichen AM beginnt. Da außerdem der Anfang von Zeile 7' Ähnlichkeit mit dem Kolophon von KBo 10.37 und dem Eintrag im Tafelkatalog KBo 10.6 Vs. I 3-4 aufweist und sich entsprechend ergänzen läßt, liegt die Vermutung nahe, daß auch hier ursprünglich der Name Ambazzi stand. Allerdings ist er mit dem Determinativ für männliche Personennamen versehen. Aufgrund der Tatsache, daß

Ob man aufgrund des Gesagten davon ausgehen kann, daß die Rituale in der uns überlieferten Form von Ambazzi stammen bzw. ob und inwiefern Ambazzi damit als Verfasserin der Ritualtexte anzusprechen ist, soll in der vorliegenden Arbeit erörtert werden.

Dies gilt auch für den unter CTH 463 gebuchten Ritualtext. Außer der Endung -azzi des vorne abgebrochenen Namens weist er mit CTH 391 und CTH 429 keine engeren Gemeinsamkeiten auf. Er listet vielmehr einleitend eine Reihe von Omenprotasen mesopotamischen Kolorits auf. Daraufhin folgt eine Ritualbeschreibung bzw. -anweisung, von der nur noch die „Ritualzurüstung“ erhalten ist. Aufgrund der Verbindung zwischen Vorzeichen und Ritualanweisung hat MAUL in dem Text eine hethitische Übersetzung eines mesopotamischen Löseritualtextes erblickt und in seiner Existenz zugleich ein Indiz dafür gesehen, daß die mesopotamischen Namburbis des 1. Jahrtausends Vorläufer aus altbabylonischer Zeit gehabt haben müssen.¹² Ob MAULs Klassifizierung des Textes aufrecht zu erhalten ist, wird noch zu untersuchen sein. In diesem Kontext ist auch zu erörtern, wie die möglicherweise zu ^fAm-ba-]az-zi zu ergänzende Namensangabe vor dem mesopotamischen Hintergrund des Textes zu interpretieren ist.

1.2. Zur Entstehungsgeschichte der Ritualtexte

1.2.1. Forschungsgeschichtlicher Abriss

Neben der philologischen stellt in zahlreichen Bearbeitungen hethitischer Ritualtexte die inhaltliche Erschließung einen Schwerpunkt dar. Dabei wird v.a. dem Aufbau des Ritual(text)s,¹³ dessen „Urheber“ resp. „Verfasser“¹⁴ und dessen Zugehörigkeit zu einem geographischen Raum und einer bestimmten Ritualklasse, dem Ritualherra, dem Anlaß und Zweck des Rituals, den einzel-

auch andere Fälle bekannt sind, in denen ein Personennamen mal mit weiblichem, mal mit männlichem Determinativ gekennzeichnet ist (vgl. ÜNAL 1996, 78f.), spricht dieser Befund nicht gegen die Annahme, daß der Eintrag den Ritualtext CTH 429.1 auflistet.

12 Vgl. MAUL 1994, 159.

13 In der Forschung wird der Begriff „Ritual“ zumeist sowohl für das praktizierte Ritual als auch den Ritualtext verwendet. Da in der vorliegenden Arbeit die Unterscheidung zwischen Ritualtext und Ritual jedoch für wichtig erachtet wird, wird der Gebrauch des Begriffs Ritual, der den Ritualtext einschließt, durch die Schreibung Ritual(text) kenntlich gemacht.

14 Vgl. dazu 8-13, 22-25.

nen Ritualhandlungen und deren Funktion sowie den Ritualmaterien Beachtung geschenkt. Insbesondere mit der Frage nach dem „Urheber“ bzw. „Verfasser“ und dessen Provenienz werden traditions- bzw. überlieferungsgeschichtliche Aspekte tangiert.¹⁵ In diesem Zusammenhang erfolgt gelegentlich auch eine mehr oder weniger explizite Bestimmung der Funktion und des „Sitzes im Leben“ des Ritual(texte)s.

Den Ausgangspunkt der traditions- bzw. überlieferungsgeschichtlichen Erörterungen stellte die Beobachtung dar, daß zwischen verschiedenen Ritualtexten bestimmte Gemeinsamkeiten inhaltlicher und/oder sprachlicher Art bestehen: So weisen die Texte, die demselben geographisch-kulturellen Milieu entstammen, enge Verbindungen auf. Außerdem ähneln sich diejenigen Texte,

15 Vgl. bspw. SZABÓ 1971; JAKOB-ROST 1972; HUTTER 1988. Die Termini Traditionsgeschichte und Überlieferungsgeschichte werden häufig synonym gebraucht, bisweilen jedoch voneinander abgegrenzt. Eine strenge Unterscheidung findet sich in der alttestamentlichen Forschung bspw. bei STECK¹³1993 und FOHRER/HOFFMANN/HUBER/MARKERT/WANKE⁶1993. Als überlieferungsgeschichtliche Fragestellung wird dort die Rückfrage hinter das ältestreichbare, schriftliche Textstadium in den Bereich seiner vorausgehenden mündlichen Überlieferung verstanden (vgl. STECK¹³1993, 62-74; FOHRER/HOFFMANN/HUBER/MARKERT/WANKE⁶1993, 121-138). Im Gegensatz dazu befaßt sich gemäß dieser Definition die traditions- bzw. überlieferungsgeschichtliche Methodik mit dem überlieferten Sachgehalt, sie untersucht das spezifische Gepräge der Texte, die in ihnen sichtbar werdenden Vorstellungen und Denkstrukturen ihrer „Verfasser“, deren geographisches und soziales Gepräge etc. (vgl. STECK¹³1993, 124-155; FOHRER/HOFFMANN/HUBER/MARKERT/WANKE⁶1993, 102-119 u. 148-149). Eine solche Unterscheidung setzt allerdings bereits bestimmte Theorien der Textentstehung voraus. So beruht die skizzierte überlieferungsgeschichtliche Methodik auf der Annahme, daß dem ältesten schriftlichen Textstadium eine Phase der mündlichen Überlieferung vorausging. Mag dieses Zweistufen-Modell auch für bestimmte Textsorten zutreffen, ist es m.E. problematisch, es von vornherein für alle Texte und Textsorten ohne eingehende Überprüfung des jeweiligen Einzelfalls vorauszusetzen. Auf jeden Fall gilt es zu beachten, daß die dem schriftlichen Stadium vorausgehende etwaige mündliche Überlieferung eine hypothetische Größe ist. Dies bedeutet jedoch nicht, daß es von vornherein müßig ist, nach einem solchen mündlichen Stadium zu fragen und die Indizien, die die Texte dafür liefern, zusammenzutragen. Aufgrund der Tatsache, daß die Entstehungsgeschichte der hethitischen Ritualtexte und damit sowohl die mündliche als auch die schriftliche Überlieferung bislang noch kaum erforscht ist, können die verschiedenen oben genannten überlieferungs- und traditions- bzw. überlieferungsgeschichtlichen Gesichtspunkte zumindest zum jetzigen Zeitpunkt noch gar nicht klar voneinander getrennt werden. Von daher wird hier auf eine strikte Unterscheidung zwischen überlieferungs- und traditions- bzw. überlieferungsgeschichtlicher Fragestellung verzichtet und statt dessen im konkreten Fall klar angegeben, was gemeint ist.

die Ritualkundigen einer bestimmten „Ritualklasse“ oder „Expertengruppe“ wie u.a. derjenigen des „Wettergottmannes“ (LÚ.^dISKUR), des Vogelkundigen (LÚ.MUŠEN.DÙ bzw. LÚ.IGI.DÙ), des AZU-Priesters (LÚ.AZU), des *patili*-Priesters sowie der „alten Frau“ (MUNUSŠU.GI) zugeschrieben werden, wobei verschiedene Expertengruppen zugleich mit einem bestimmten geographisch-kulturellen Milieu verbunden sind.¹⁶

Schließlich sind spezifische Übereinstimmungen häufig zwischen Texten zu beobachten, die im Incipit oder Kolophon dieselbe ritualkundige Person nennen. Aufgrund solcher Gemeinsamkeiten konnten Fragmente, bei denen entsprechende Angaben fehlen, einer bestimmten Text- bzw. Ritualtradition zugewiesen werden. Da die entsprechende Namensangabe im Incipit oder Kolophon häufig von einer Herkunftsangabe und einer Zuordnung des betreffenden Ritualkundigen zu einer „Expertengruppe“ begleitet wird, wurde sie als wichtiges Kriterium zur Rekonstruktion lokaler Ritualtraditionen und verschiedener Ritualschulen verwertet.¹⁷

Ein Manko der bisherigen Forschung ist jedoch, daß zwischen Ritual und Ritualtext nicht klar differenziert und das Verhältnis beider zueinander gar nicht oder nur unzureichend reflektiert wird. Dementsprechend werden die im Incipit und Kolophon der Texte genannten Personen zum einen als „Verfasser“ oder „Autor“ des Ritual(texte)s, zum anderen als „Ausführende“ des Rituals bestimmt.

Widersprüchliche Angaben in bezug auf den „Verfasser“ und Ausführenden des Rituals und die Herkunft der Ritualkundigen wurden bislang nicht eingehender beleuchtet. Auch wurde Gemeinsamkeiten zwischen Texten, die „Verfassern“ verschiedener Herkunft oder „Verfassern“, die unterschiedlichen Expertengruppen angehören bzw. zugewiesen sind, vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt.

Im folgenden sollen die wesentlichen Positionen und Modelle zur Entstehungsgeschichte der hethitischen Beschwörungstexte dargestellt und diskutiert werden.

16 Vgl. bspw. KAMMENHUBER 1992, 732; HAAS 2003, 6-25 und 28-32.

17 Vgl. dazu bspw. jüngst HAAS 2003, 6-47. HUTTER versucht sogar, mit Hilfe dieser Angaben ein Textcorpus zu gewinnen, welches es ermöglichen soll, die Religion der Luwier als eigenständige Größe zu erfassen (vgl. HUTTER 2001, 224-234 und HUTTER 2003, 211-280).

1.2.1.1. Die Bewertung der im Incipit und Kolophon aufgeführten Personennamen

Die Namensangaben, die viele Ritualtexte im Incipit und zum Teil auch im Kolophon aufweisen, werden in der Forschung meist als verlässliche Information über den Ursprung und die Herkunft des jeweiligen Ritual(texte)s bewertet: Die betreffende Person wird einerseits als „Verfasser/Verfasserin“ bzw. „Autor/Autorin“ des Ritual(texte)s,¹⁸ andererseits als Ausführende des Rituals bezeichnet.¹⁹

Sehr deutlich wird diese Auffassung bei GURNEY. Seine Ausführungen zeigen, welch zentralen Stellenwert er den Personennamen im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte der Ritualtexte beimißt. Die Tatsache, daß die Texte mit solchen Namensangaben versehen sind, wertet er als Indiz dafür, daß die hethitischen Ritualtexte sich einer ganz anderen Entstehungssituation verdanken als bspw. die babylonischen:

„Some years ago I wrote of the Hittite magical literature that it was not, as in Babylonia, the learned product of the temple schools, but had more the character of a national collection. The contrast is striking. In Babylonia the magical texts are traditional. They take the form of instructions in the second person, the fiction being that they had been dictated by the god Ea to his son Asalluhi. The *āšipu* (or *maš-maš*) priest who carried them out had only to follow his instructions exactly. His own personality was suppressed, and he was at pains to claim divine authority for his incantations by the assertion that they were not his but those of Ea, Asalluhi, Gula, or others. He was a mere agent and his name appears only as copyist or owner of a tablet, never as author. In the scribal catalogue of authors the corpus of rituals of the *āšipu* is ascribed to the god Ea. Lambert has drawn attention to the similar practice in Egypt, where rites and spells were attributed to Thoth. Similarly, in the Old Testament the ritual instructions are communicated to Moses by God. By contrast, the Hittite magical texts are

18 Vgl. u.a. FRIEDRICH 1925, 9; GOETZE 1938, 27; KRONASSER 1961, 140; OTTEN/SOUČEK 1969, 103; 140; ENGELHARD 1970, 5; SZABÓ 1971, 89; GURNEY 1977, 44-47; HAAS/THIEL 1978, 26; JAKOB-ROST 1972, 56, 92; BECKMAN 1993, 36 passim; STARKE 1985, 72ff.; KAMMENHUBER 1992, 732; TRÉMOUILLE 2000, 78, Anm. 6 und 83, Anm. 20; BRYCE 2002, 202; HAAS 2003, 16ff. POPKO 2003, 79.

19 Explizit bspw. SZABÓ 1971, 84; BIN-NUN 1975, 120; GURNEY 1977, 44ff.; BECKMAN 1983, 41; STARKE 1985, 75; BRYCE 2002, 202; HAAS 2003, 17 passim; POPKO 2003, 79.

the personal prescriptions of individuals for use in particular circumstances. The name of the practitioner, with his or her profession and sometimes nationality and the nature of the emergency are stated explicitly in the opening words and in the colophon at the end of the tablet. The text purports to be the actual words of the author, sometimes in the first person, but more often in the third. Only rarely, as we shall see, is an attempt made to lend authority to the rites by attributing them to a higher power. They are simply recorded in the words of the magician and filed away for use as occasion demanded. A large proportion of the practitioners are said to be provincials from outlying parts of the kingdom, especially Kizzuwadna and Arzawa.“²⁰

Im Grundsatz ähnlich bewerten u.a. auch BECKMAN,²¹ BRYCE,²² HAAS,²³ POPKO²⁴ und TRÉMOUILLE²⁵ die Namensangaben. Sie stellen jedoch die Texte anders als GURNEY nicht den babylonischen kontrastierend gegenüber.²⁶

Angaben, die im Rahmen der Bewertung der im Incipit und Kolophon genannten Personen als „Verfasser“ und „Ausführende“ des Ritual(texte)s problematisch erscheinen, sind bislang nicht zum Anlaß genommen worden, die Deutung der Namensangaben kritisch zu überprüfen und gegebenenfalls zu modifizieren. Einige Beispiele sollen genügen:

Der Kolophon des in LAROCHEs Katalog unter der Nummer 395 gebuchten Ritualtextes KBo 11.14, Rs. IV 24' lautet: INIM ^fHa-an-ti-ta-aš-šu LÚ ^{URU}Hu-ur-ma QA-TI „Wort der Frau Hantitassu, des Mannes aus Hurma. Beendet.“ In dem ebenfalls zu der Textgruppe gehörigen Fragment KUB 43.57 lautet der Anfang des Kolophons Rs. IV 23' DUB 1 KAM A-WA-AT ^fHa-an-ti-ta-aš-šu MUNUS ^{URU}Hu-ur-ma „Eine/Erste Tafel der Worte der Frau Hantitassu, der Frau aus Hurma“. Als Praktizierenden der Riten nennen die Fragmente jedoch ausschließlich einen *uddanas* EN-as (vgl. KBo 11.14 Vs. I 2.23; Rs. III 7; Rs. IV 20 und KUB 43.57 Rs. IV 4.7.12 (e.).18). Diesen Befund kommentiert ÜNAL folgendermaßen:

20 GURNEY 1977, 44.

21 Vgl. bspw. BECKMAN 1983, 36, 232ff.; BECKMAN 1993, 25-39.

22 Vgl. BRYCE 2002, 201-203.

23 Vgl. zuletzt HAAS 2003, 6-32.

24 Vgl. POPKO 1995, 104-108; POPKO 2003, 79.

25 Vgl. TRÉMOUILLE 2000, 78 mit Anm. 6; 83 mit Anm. 20.

26 HAAS 2003, 3f. betont hingegen, daß auch die hethitischen „magischen“ Rituale göttlicher Herkunft sind.

„The shift of the sex in the personal name determinative m/f indicates the long tradition of this ritual, i.e., in later times the compilers or copyists of the ritual became confused in regard to the person and sex of the author. We may assume, however, that the authentic author was a man, not a woman, since *Hantitassu* is the name of a god, not a goddess. Such changes in personal names are quite common in Hittite texts, cf. ^f*Wattiti* (KUB 7.1 iv 10; KUB 30.49 iv 2) versa ^m*Wattiti* (KUB 30.48:7); see *H. Otten*²⁷ recording a ritual practitioner from *Hurma* ... *u]*zzi SAL^{URU} *Hurma* in 396/d line 13 and ^m*Ku-wa-an-ni* (!) É.DINGIR^{LIM} (KUB 32.129+KBo 33.123 obv. i 1); for inconsistent writing in IBoT 2.115 obv. 1 ^f*Pupuwanni* LÜ^{MUSEN}.DÜ and for more examples of this kind see *B. Benedetti*²⁸. *Hantitassu*'s profession is mentioned neither in the incipit nor in the colophon of the ritual text. Possibly the later compilers or copyists of the ritual were ignorant of his career as well. *H. D. Engelhard*²⁹ infers from a comparison with the rituals of *Paškuwatti*, *Anna*, *Ambazzi*, *Uruwanda* and *Zualli* (i.e. *Alli*) that *Hantitassu* was a ^{SAL}SU.GI. This is quite impossible, as he was a man. Therefore, he must have been a ^{LÜ}AZU or ^{LÜ}HAL.³⁰

Eine merkwürdige Situation bietet auch die Gruppe derjenigen Ritualtexte, die der ^{MUNUS}SUḪUR.LAL Kuwatalla und/oder der ^{MUNUS}SU.GI Silalluḫi zugeschrieben sind (CTH 759-761). So kommt es bspw. vor, daß sich im Kolophon des Textes die folgende Angabe findet (KUB 32.9+): (35') 'DUB' 3 KAM ŠA^{MUNUS} *Ku-ua-tal-la* ^{MUNUS}SUḪUR.LAL Ú-UL QA-TI (36') [m]a-a-an an-tu-uḫ-ša-an GAL-li a-ni-u-ur a-ni-ja-mi - „3. Tafel der Kuwatalla, der Hierodule. Nicht beendet. [W]enn ich einen Menschen mit dem großen Ritual behandle.“ Der zugehörige Ritualtext ist jedoch in der 3. Person gehalten, als Ausführende des Rituals wird eine ^{MUNUS}SU.GI angegeben.³¹

Die komplexe Überlieferungssituation dieser Textgruppe hat STARKE in ihren wesentlichen Zügen dargestellt.³² Er klassifiziert die einzelnen Fragmente nach verschiedenen Versionen und Redaktionen. Die von ihm postulierten drei Redaktionen differieren insofern, als daß in den Kolophonen der einen Gruppe nur der Name der Kuwatalla erscheint, in einer anderen derjenige der Silalluḫi,

27 ÜNAL verweist hier auf OTTEN 1973, 40.

28 Gemeint ist hier BENEDETTI 1980, 99ff. (bei ÜNAL 1996, 78f. falsche Seitenzahl). Für weitere Beispiele sei auch hier auf BENEDETTIS Ausführungen verwiesen.

29 Verweis auf ENGELHARD 1970, 23ff.

30 ÜNAL 1996, 78f.

31 Vgl. STARKE 1985, 75 und 87-90.

32 Dabei erwähnt er auch die auffälligen Wechsel zwischen 1. und 3. Person (vgl. STARKE 1985, 77).

in einer dritten schließlich die Namen beider.³³ Die verschiedenen Angaben in den Kolophonen versucht er damit zu erklären, daß Silalluḫi „nicht eine weitere Ritualverfasserin“ ist, „sondern diejenige, welche das Ritual der Hierodule Kuwatalla praktiziert hat, weshalb ihr Name später auch in das Kolophonfragment aufgenommen wurde. Zugleich würde dies erklären, warum alle drei Redaktionen im Inhalt völlige Übereinstimmungen zeigen.“³⁴

STARKE weist also durchaus auf Unstimmigkeiten hin und geht ihnen nach. Im Grundsatz hält er dabei jedoch an der konventionellen Deutung der Namensangaben fest, wie auch das folgende Zitat deutlich macht:

„Das Überlieferungsbild der II. Redaktion ist weniger einheitlich. Zwar nennen die Kolophone II.1., II.3.A. und II.4. übereinstimmend Kuwatalla und Šilalluḫi als Verfasserinnen dieser Redaktion, doch liegt sie in mindestens zwei verschiedenen Versionen vor. Die heth. Ritualbeschreibung von II.1. ist in der 1. Pers. Pl. abgefaßt, was zugleich bedeutet, daß beide Frauen an der Ritualausführung beteiligt sind. Entsprechend wird eine ^{SAL}SU.GI nicht erwähnt.“³⁵

Unstimmigkeiten bestehen auch bei den Herkunftsangaben der ritualkundigen Personen, die in der Forschungsliteratur meist ebenfalls als verlässliche Hinweise auf die Provenienz der Ritual(text)e gewertet werden.

So wird Zuwi zum einen als Frau aus Durmitta bezeichnet,³⁶ zum anderen als Frau aus Angulla bzw. Angulluwa.³⁷ Die Ritual(text)e der Tunnawi(ja) werden aufgrund textimmanenter Elemente sowie der angenommenen Etymologie des Names Tunnawi(ja) als „Frau aus Dunna“ in der Literatur meist dem (südostanatolisch)-luwischen Milieu zugerechnet.³⁸ Das Incipit von KBo 21.1

33 Was STARKE genau mit dem Begriff „Redaktion“ meint, bleibt jedoch unklar. So erweckt die Rede von einer „Redaktion der Kuwatalla“, einer „Redaktion der Kuwatalla und Šilalluḫi“ und einer „Redaktion der Šilalluḫi“ (a.a.O., 74) und „Kuwatalla und Šilalluḫi als Verfasserinnen dieser Redaktion“ den Eindruck, daß die Ritualkundigen selbst als Redaktorinnen tätig waren, während die folgenden Ausführungen eher dafür sprechen, daß die Namen der Ritualkundigen bloß Kriterium zur Unterscheidung der verschiedenen Redaktionen sind.

34 STARKE 1985, 77f.

35 STARKE 1985, 75.

36 Vgl. KBo 12.106+13.146 Vs. I 1. Allerdings ist das zweite Zeichen des Personennamens zerkratzt, so daß die Lesung nicht ganz sicher ist.

37 Vgl. KUB 7.57+ 35.148 Rs. IV 25-27. Zum Befund siehe HUTTER 2003, 249f.

38 Vgl. bspw. BECKMAN 1983, 40f.; HUTTER 1988, 128ff.; HAAS 2003, 20f. passim. Die südostanatolische Herkunft ist m.E. allerdings aufgrund der zahlreichen Ge-

bezeichnet Tunnawi(ja) jedoch als ^{MUNUS}ŠU.GI aus Hattusa.³⁹ Diesen Befund kommentiert HUTTER folgendermaßen:

„Den Namen ‚Tunnawiya‘ kann man als luwisch bestimmen, analysierbar als eine suffixale Ableitung vom Ortsnamen Dunna mittels des Suffixes -wiya. ... Da nun – trotz der Analyse des Namens und weiterer Elemente im Ritual, die in den luwischen Bereich weisen – die Verfasserin als weise Frau aus Hattusa bezeichnet wird, möchte ich die Frage aufwerfen, ob Tunnawiya vielleicht erst ein im nachhinein der Trägerin gegebener Name ist, durch den sie in Hattusa bekannt war, der gleichzeitig ihre Herkunft verdeutlicht. Als Geburtsname – vorausgesetzt, er ist nicht semantisch entleert und man kann aus ihm irgendwelche Rückschlüsse ableiten – schiene mir ein solcher Name nicht sonderlich sinnvoll, sollte die Trägerin des Namens tatsächlich aus Dunna stammen, wie der Name angibt.“⁴⁰

Auf weitere Unstimmigkeiten wird noch einzugehen sein. Hier galt es zunächst anhand der ausgewählten Beispiele darzulegen, in welcher Weise mit problematischen Personen- und Herkunftsangaben im Incipit und Kolophon der Ritualtexte in der Forschungsliteratur bislang verfahren wurde. Dabei dürfte deutlich geworden sein, daß die konventionelle Bewertung der Personenangaben dem textlichen Befund in vielen Fällen nicht gerecht wird, sie zahlreiche Fragen offen läßt und demzufolge einer kritischen Überprüfung bedarf.

Vereinzelt finden sich auch abweichende Positionen. So entspricht bspw. GÜTERBOCKs Interpretation der Namensangaben in seinen Ausführungen zur hethitischen Literatur nicht der konventionellen Sichtweise:

„Eine besondere Stellung nehmen die ‚Beschwörungsrituale‘ ein. Wie erwähnt, sind sie unter den katalogisierten und mit Kolophonen versehenen Texten besonders zahlreich. Dazu kommt, daß die meisten von ihnen bestimmten Individuen in den Mund gelegt sind: der übliche Textanfang lautet ‚So spricht NN, der Beschwörer‘ (oder ähnlich), was im Kolophon und im Katalog durch ‚Worte des NN ...‘ aufgenommen wird. Man hat diese Personen als ‚Verfasser‘ bezeichnet, und das könnte die Ritualtexte zu wirklichen Literaturwerken stempeln! Aber es ist daran zu erinnern, daß nur wenige Literaturwerke einen Urheber erwähnen. Außer den Erlassen

meinsamkeiten mit den süd- und westanatolischen luwischen Ritualtexten in Frage zu stellen. Vgl. auch KAMMENHUBER 1992, 732f.

39 Aus diesem Grund äußert SOYSAL 1990, 153 Zweifel an der Identität der „Verfasserinnen“ von KBo 21.1 einerseits und KUB 7.53+ andererseits.

40 HUTTER 1988, 56. Vgl. auch HUTTER 2003, 247-248.

und Gebeten der Könige und der Königsfamilie, die einen besonderen Platz einnehmen, sind es nur die von einem gewissen Kikkuli aus Mitanni stammende Trainingsanweisung für Wagenpferde und eben die Beschwörungsrituale. Kikkuli und die Beschwörungspriester und -priesterinnen sind in erster Linie als Urheber oder Lehrmeister bestimmter, als erfolgreich angesehener Trainings- bzw. magischer Prozeduren genannt. Die Texte selbst sind einfache Vorschriften und nichts weniger als ‚literarisch‘.“⁴¹

Leider geht GÜTERBOCK nicht ausführlicher auf die Beschwörungsritualtexte ein. Der Unterschied bspw. zu der Position GURNEYs wird jedoch deutlich: Während die Namensangaben für GURNEY zeigen, daß die *Ritualtexte* Vorschriften der jeweiligen, namentlich genannten Individuen sind, die als Verfasser der Texte anzusprechen sind, sind die mit Namen aufgeführten Personen nach Meinung GÜTERBOCKs „bloß“ Urheber oder Lehrmeister bestimmter *Rituale* bzw. *ritueller Praktiken*. Die *Ritualtexte* sind lediglich als wörtliche Rede der jeweiligen ritualkundigen Person stilisiert.

1.2.1.2. Die Bestimmung der Form und Funktion der Ritualtexte

In dem eben zitierten Abschnitt ist deutlich geworden, daß GÜTERBOCK zwischen Ritualtext und Ritual bzw. ritueller Praxis unterscheidet, obwohl er leider nicht näher ausführt, in welchem Verhältnis beide zueinander stehen. Explizit weist WILHELM darauf hin, daß Ritualtext und Ritual nicht dasselbe sind:

„Die interne Rekonstruktion der Geschichte eines Textes, die ein primär philologisches Unterfangen ist, muß unterschieden werden von der internen Rekonstruktion der Ritualgeschichte, die primär religionshistorisch orientiert ist. Gewiß ist die ritualgeschichtliche Rekonstruktion nicht von der textgeschichtlichen zu trennen, doch ist die Fragestellung eine andere: Die Ritualgeschichte fragt nach der ältesten erschließbaren Gestalt des Rituals und geht dabei über die schriftliche Phase der Ritualtradition hinaus; sie arbeitet die Umformungen und Ausgestaltungen heraus, die das Ritual erfahren hat, und sucht nach den Gesichtspunkten, die dafür bestimmend waren.“⁴²

41 GÜTERBOCK 1978, 213. Problematisch erscheint mir hier allerdings die Ansicht, daß die Existenz eines „Verfassers“ bzw. „Urhebers“ für die Frage von Relevanz ist, ob ein Text als „Literaturwerk“ einzustufen ist.

42 WILHELM 1995, 382. Allerdings sollte in der Analyse der Texte eine Trennung zwischen Text(geschichte) und Ritual(geschichte) durchaus versucht werden, um

Oft wird in der Forschungsliteratur jedoch überhaupt nicht oder nicht klar differenziert.⁴³ Vielmehr wird von dem, was in den Texten geschildert wird, meist unmittelbar auf die Ritualpraxis geschlossen. Somit wird die Geschichte des Rituals mit derjenigen des Ritualtextes gleichgesetzt bzw. vermischt. Seinen Ausdruck findet dies insbesondere auch in der Beurteilung der Namensangaben im Incipit oder Kolophon vieler Ritualtexte: Indem die betreffende Person häufig sowohl als „Verfasser“ bzw. „Verfasserin“ des Ritual(texte)s als auch als Ausführende des Rituals angesprochen wird, wird nicht bloß das im Ritualtext wiedergegebene *Ritual* auf die im Incipit oder Kolophon genannte Person zurückgeführt, sondern meist auch der *Ritualtext* selbst. Zumeist wird dies nicht weiter erläutert oder begründet.⁴⁴

Bisweilen wird das Verhältnis zwischen Ritual und Ritualtext jedoch spezifiziert. Hierbei sind verschiedene Positionen und Modelle zu unterscheiden:

1. Die Ritualtexte sind als „Anweisung“ bzw. „Textbuch“ für den Beschwörungspriester bzw. Ausführenden des Rituals anzusprechen. Sie dienen dem Ritualkundigen bei der Durchführung der Rituale als Gedächtnisstütze. Als Vertreter dieses Modells sind SZABÓ, HUTTER und BRYCE zu nennen. So schreibt SZABÓ zu dem Ritualtext KBo 15.10+:

„Der ganze Text ist als eine liturgische Anweisung mit den dazugehörigen Ritualhandlungen aufzufassen, also als eine Art Gedächtnisstütze für den das Ritual ausführenden Priester (bzw. Priesterin). Er gibt kurze Anweisungen hinsichtlich der rituellen Handlungen und Texte, die man während des Rituals – vermutlich laut – aufzusagen pflegte.“⁴⁵

Ähnlich äußert sich HUTTER zu dem von ihm bearbeiteten Ritualtext der Tunnawi(ja)“:

überhaupt erst einmal das Verhältnis beider zueinander zu bestimmen. So ist es durchaus möglich, daß beide in keinerlei unmittelbaren Zusammenhang stehen, wie später von WILHELM selbst auch erwogen wird, wenn er es für denkbar hält, daß CTH 631.1 lediglich als „Produkt priesterlicher Gelehrsamkeit ohne performative Relevanz“ anzusprechen ist (vgl. a.a.O, 387).

43 Vgl. bspw. SOMMER/EHELOLF 1924; GOETZE 1938, v.a. 27; 98-102; ROST 1953, v.a. 345ff.; 376-379; OTTEN/SOUČEK 1969; v.a. 2-15, 103-107; SZABÓ 1971, v.a. 8-10; 84-107; JAKOB-ROST 1972, v.a. 7; 88f.; HAAS/THIEL 1978, v.a. 7-29; STARKE 1985, v.a. 72ff.; HUTTER 1988, v.a. 5, 9-13, 55ff., 104ff.; TRÉMOUILLE 2000, 77-94; HAAS 2003, 26-33 passim.

44 Vgl. bspw. GOETZE 1938, 27; OTTEN/SOUČEK 1969; 103; JAKOB-ROST 1972, 56, 92; STARKE 1985, 72ff.

45 SZABÓ 1971, 84.

„Das Ritual ist in die große Gruppe der Beschwörungsrituale einzuordnen, die aus einer steten Folge von magischen und kultischen Handlungen mit den dazugehörigen verbalen Beschwörungen, Bitten und Wünschen bestehen. Dabei entsteht – auch durch die Tatsache, daß der uns überlieferte Text jeweils nur ‚Textbuch‘ bzw. ‚Kurzanweisung‘ für die ohnehin ausgebildete Beschwörungspriesterin ist, – manchmal der Eindruck, daß weder ein Fortschritt der Handlung noch ein – nach unserem Empfinden – logischer Zusammenhang der einzelnen Partien gegeben ist.“⁴⁶

Und BRYCE schreibt:

„Ritual texts, like records of festival programmes, have the appearance of step-by-step instruction manuals, for careful consultation by the practitioner at every stage of the process – the collection of all the materials required for the ritual, their conveyance to the place where the ritual was to be performed, the time of the performance, the words to be uttered, the chants to be sung, the procedures to be followed in meticulous detail. There was obviously a limit of how much the ritualists could commit to memory, even when they themselves had authored a particular ritual. And there may have been many cases where a situation requiring their services arose with little or no warning. Almost certainly there was a large stock of recorded material on which they could call, to ensure that they always had something ready to hand for every conceivable occasion.“⁴⁷

Wie deutlich geworden sein dürfte, weicht BRYCE in der Bewertung der Textgestalt von SZABÓ und HUTTER ab. Während die Texte nach Meinung SZABÓs und HUTTERS lediglich Kurzanweisungen sind, spricht BRYCE von „step-by-step instruction manuals“. Auf diese unterschiedlichen Beurteilungen der Gestalt der Texte wird noch zurückzukommen sein.

2. Die Aufzeichnung der Rituale erfolgte primär aus didaktischen Motiven. Die Ritualtexte hatten ihren „Sitz im Leben“ in den offiziellen Schulen, wo sie zur Ausbildung von „Magieexperten“ verwendet wurden. Als Vertreter dieser Position ist ENGELHARD zu nennen:

„These ritual texts were possibly used in the official schools to train those aspiring to the magical profession. The titles and author's names which are contained in the incipit of several texts, may have functioned as a convenient index aid for filing the tablets. This filing procedure would

46 HUTTER 1988, 104.

47 BRYCE 2002, 202.

allow the scribes, and possibly the magicians, easy access to the proper tablet.“⁴⁸

3. Nach HAAS und TRÉMOUILLE handelt es sich bei den auf uns gekommenen Ritualtexten der Frauen um Diktate. Den Grund für die Aufzeichnung der Rituale sieht HAAS zum einen in einem allgemeinen Interesse des hethitischen Hofes, zum anderen im Bedürfnis, die ritualkundigen Frauen zu kontrollieren. Dieses Entstehungsmodell, das bislang das umfassendste ist, hat HAAS erstmals in seinem RIA-Artikel über die Magie bei den Hethitern vorgestellt:

„Während die Rituale der Gruppe ^{lu}AZU stets im Präsens, selten im Präteritum 3. Sg. gehalten sind, überwiegt in der Gruppe der ^{sal}ŠU.GI-Rituale das Präsens 1. Sg. Dies sowie der oft protokollartige Charakter der ŠU.GI-Rituale – einleitendes *UMMA*, die fast regelmäßige Nennung des Namens und der Herkunft der Beschwörerin (z.B. KBo 27, 108 + KUB 12, 44 II 34-35), der gelegentliche Wechsel vom Präsens in das Präteritum (z.B. KBo 15, 10+ II 30-40, III 67'-70') – läßt vermuten, daß die Niederschrift einiger derselben neben einem allgemeinen Interesse des Hofes an den Ritualen auch einer Art Kontrolle gedient haben könnte; auf ein Verhör läßt die bemerkenswerte Zwischenfrage des Schreibers Pikku an die ihr Ritual diktierende Beschwörerin Tunnawi ‚und wo führt man (das Ritual) aus?‘ und die nach HG §44b/§xxxix entscheidende Antwort: ‚Wo ein Acker nicht vorhanden ist, wo ein [Pfl]ug nicht hingelangt ist‘ (KUB 7, 53+ I 41-42, ...) schließen.“⁴⁹

Während HAAS hier die Überlieferung der ŠU.GI-Rituale in einen gewissen Gegensatz zu derjenigen der ^{LU.MEŠ}AZU stellt, wobei er jedoch nicht erläutert, wie letztere verschriftlicht wurden,⁵⁰ scheint er andernorts auch für andere Ritualtexte anzunehmen, daß es sich um Diktate handelt:

„Nach dem ... Text KBo 22.88 holte man *patili*-Priester aus den ‚Mittani-Ländern‘ nach Hattusa. Entsprechend wurden den Kolophonen zufolge Ritualspezialisten aus allen Teilen des Landes – ... – an den Hof gerufen, wo

48 ENGELHARD 1970, 5.

49 HAAS 1987-1990, 242. Ähnlich auch HAAS 2003, 17.

50 Vgl. auch HAAS 2003, 17, wo die Diktatsthese im Grundsatz wiederholt wird. Auch hier wird die 1. Person, in der die ŠU.GI-Rituale gehalten seien, als eines der Hauptargumente angeführt.

sie den Schreibern ihre Rituale diktieren, die sie unter Angabe des jeweiligen Ritualspezialisten und seiner Herkunft niederschreiben.“⁵¹

Für TRÉMOUILLE zeigt die Passage im Ritualtext der Tunnawi(ja) Vs. I 40-42 (40) *i-ja-an-zi-ma* (41) *ku-ya-pi nu ku-ya-pi har-ša-u-ya-ar ma-ni-in-ku-ya-an* NU.GÁL (42) [^{GIS}API]N *ú-UL a-ra-an-za nu* ^{GIS}ZA.LAM.GAR *a-pi-ja i-ja-an-za*, die sie HAAS folgend als eine Art „Interview“ der Ritualkundigen durch den Schreiber Pikku interpretiert, daß die Ritualexpertinnen ihre Rituale den königlichen Schreibern diktieren:

„Significative à ce propos (sc. dem Ritualschauplatz) est la question que le scribe Pikku pose à la ‚Vielle‘ Tunnawi au cours de ce qu'on pourrait appeler une ‚interview‘: ‚Où se déroule le rite?‘ Et elle répond: ‚Là où il n'y a pas de champs, là où la charrue n'est pas passée‘.“⁵²

In der Anmerkung dazu schreibt sie:

„Ce passage confirme que les scribes transcrivaient directement ce que leur dictaient les ‚Auteurs‘ du rituel.“⁵³

Anders als HAAS vertritt TRÉMOUILLE jedoch die Ansicht, daß die Schreiber die Rituale an den jeweiligen Herkunftsorten der Ritual Experten – vermutlich auf Holztafeln – aufzeichneten. Am Königshof von Hattusa hätten sie dann Kopien auf Tontafeln angefertigt:

„Si, comme il est probable, les scribes copiaient sous la dictée le texte de ces rituels dans la localité même où vivaient leurs ‚Auteurs‘ (...), il est vraisemblable qu'ils ont utilisé des tablettes enduites de cire plutôt que des tablettes d'argile, celles-là étant plus faciles à transporter que celles-ci jusqu'à la capitale. De plus, le risque d'endommagement était moindre.“⁵⁴

Außerdem fand nach Ansicht TRÉMOUILLES bei der Niederschrift der Rituale eine gewisse Standardisierung statt:

„On peut en effet présumer que, dans la transcription de ce qui leur était dicté par les ‚Auteurs‘ – hommes ou femmes – de ces documents, les

51 HAAS 2003, 26.

52 TRÉMOUILLE 2000, 83.

53 TRÉMOUILLE 2000, 83, Anm. 20.

54 TRÉMOUILLE 2000, 78, Anm. 6.

scribes ont appliqué des modèles ‚littéraires‘, ce qui a entraîné une standardisation du texte oral.“⁵⁵

Als eines der Indizien der Standardisierung nennt TRÉMOUILLE den Gebrauch der 1. und 3. Person, der manchmal in ein und demselben Text wechsle. Dabei lasse sich folgende Ratio erkennen:

„le scribe utilise la première personne lorsqu’il transcrit fidèlement les paroles de ‚l’Auteur‘, la troisième quand il les réfère en discours indirect.“⁵⁶

Inwiefern diese Verteilung tatsächlich zutrifft, gilt es allerdings zu überprüfen. Eine Variante des von HAAS und TRÉMOUILLE vertretenen Modells findet sich schließlich bei BRYCE und HUTTER, die es beide für denkbar halten, daß die Ritualkundigen selbst die Ritualtexte niedergeschrieben haben.⁵⁷

4. Nach HAAS⁵⁸ und HUTTER⁵⁹ wurden zumindest einige der auf uns gekommenen Ritual(text)e aufgrund einer konkreten politischen Situation verfaßt. Demnach wären diese Ritualtexte nicht prinzipiell für eine wiederholte Anwendung, sondern vielmehr für eine Verwendung in einer ganz bestimmten geschichtlichen Situation bestimmt.⁶⁰

1.2.1.3. Das Verhältnis der Ritualexpert(inn)en zum hethitischen Hof

Das Verhältnis der Ritualexpert(inn)en zum hethitischen Hof wird in der Literatur unterschiedlich bestimmt. Grob lassen sich dabei zwei Grundpositionen unterscheiden:

1. Die Ritualexpert(inn)en sind als „Priester“ Teil des Kultpersonals des hethitischen Hofes: Vertreten wird diese Position u.a. von SZABÓ,⁶¹ HAAS/THIEL⁶² sowie HUTTER.⁶³

55 TRÉMOUILLE 2000, 81.

56 TRÉMOUILLE 2000, 81.

57 Siehe BRYCE 2002, 56ff. und 202 sowie HUTTER 1988, 55.

58 Vgl. HAAS 2001a, 53-71; HAAS 2003, 26f.

59 Vgl. HUTTER 1991, 32-43.

60 Ähnlich bestimmt GRODDEK die Form und Funktion einiger hethitischer Ritualtexte. Allerdings betont er, daß es sich dabei lediglich um eine kleine Gruppe handelt, während das Gros der hethitischen Ritualtexte auf wiederholtes Abhalten hin konzipiert sei (vgl. GRODDEK 2002a, 81-92).

61 Vgl. SZABÓ 1971, 84, 89f.

62 Vgl. HAAS/THIEL 1978, 22f.

63 Vgl. HUTTER 1988, 56f.; 104.

2. Die Ritualexpert(inn)en sind dem hethitischen Hof nicht direkt institutionell verbunden: Von einer Eigenständigkeit bzw. zumindest relativen Unabhängigkeit vom hethitischen Hof v.a. der ritualkundigen Frauen gehen ENGELHARD, HAAS⁶⁴, HUTTER⁶⁵ sowie TRÉMOUILLE⁶⁶ aus. So hält es ENGELHARD für prinzipiell denkbar, daß die Ritualexpert(inn)en in unabhängigen Organisationen zusammengeschlossen waren, wenn auch die Texte darüber leider keinen exakten Aufschluß gäben. Weiter schreibt er:

„If they were independent organizations, then they would probably had complete control in selecting and training their apprentices. Moreover, they would then be able to offer their services to whomever needed them, rather than being prepared only for royal service.“⁶⁷

HAAS betont zwar einerseits mit Verweis auf das sog. Testament Hattusilis, daß die „Magierinnen ... bereits in der ältesten Phase des heth. Reiches am Hof von Hattusa vertreten“ waren.⁶⁸ Indem er jedoch andererseits „Ritualschulen“ postuliert, scheint er von einer prinzipiellen Unabhängigkeit vom hethitischen Hof auszugehen.⁶⁹ Diese habe der Hof jedoch einzuschränken versucht, da die Magierinnen nicht nur Heilungsmagie und Abwehrrituale vollzogen, sondern auch Schadenzauber ausgeübt hätten.⁷⁰ Aus diesem Grund mußten die Beschwörerinnen s.E. ihre Rituale wahrscheinlich den Schreibern am Hof diktieren.⁷¹ Eine ähnliche Auffassung vertritt HUTTER.⁷²

Auch TRÉMOUILLE scheint mit ihrer Vermutung, daß „les scribes copiaient sous la dictée le texte de ces rituels dans la localité même où vivaient leurs ‚Auteurs‘“, ⁷³ von einer grundsätzlichen Unabhängigkeit der ritualkundigen Männer und Frauen vom hethitischen Hof auszugehen.

64 Vgl. u.a. HAAS 1987-1990, 242; HAAS 1994, 884; HAAS 2003, 17.

65 Vgl. HUTTER 1991, 32-43.

66 TRÉMOUILLE 2000, 78, Anm. 6.

67 ENGELHARD 1970, 6. Er verweist hier auf Ausführungen von OPPENHEIM 1964, 79f., der ähnliche, unabhängig vom Hof organisierte Gruppen von „highly trained experts in exorcism and divination techniques“ für Mesopotamien postuliert.

68 HAAS 2003, 16.

69 Vgl. HAAS 2003, 28f.

70 Vgl. HAAS 2003, 17.

71 Vgl. u.a. HAAS 1987-1990, 242; HAAS/WEGNER 1988, 1; HAAS 1994, 884 und HAAS 2003, 17.

72 Vgl. HUTTER 1991, 32-43.

73 TRÉMOUILLE 2000, 78, Anm. 6.

1.2.1.4. Die Bewertung der Gestalt der auf uns gekommenen Ritualtexte

Die Gestalt der uns überlieferten Ritualtexte wird in der Forschungsliteratur sehr unterschiedlich beurteilt. Nach BRYCE handelt es sich bei den auf uns gekommenen Texten um sorgfältig ausgearbeitete, planvolle und wohlstrukturierte Regiebücher, die alle Ritualhandlungen, sowohl die Agenda als auch die Dicenda nebst den für das Ritual benötigten Materien, dem Ort sowie der Zeit, in minutiöser Form aufführen.⁷⁴ HUTTER hingegen bestimmt die Gestalt der Texte als Kurzanweisung. Aus diesem Grund entstehe bisweilen der Eindruck, daß zwischen den einzelnen Partien kein logischer Zusammenhang bestünde.⁷⁵

Gelegentlich wird in der Literatur auch darauf hingewiesen, daß die Ritualtexte in mehr oder minder starkem Maße Merkmale redaktioneller Bearbeitung aufweisen.⁷⁶ Eine eingehendere Untersuchung der Texte auf diese Merkmale hin liegt bislang jedoch noch nicht vor.

Den einzigen Vorstoß in diese Richtung hat WILHELM unternommen. Einleitend führt er aus, welchen Erkenntnisgewinn eine Untersuchung insbesondere der Ritualtexte mit den von der alttestamentlichen Wissenschaft entwickelten Methoden verspricht:

„Dabei ist es zunächst das Instrumentarium der Literarkritik, das bei der systematischen Untersuchung eines Textes auf Zäsuren, Dopplungen, Widersprüchen u.ä. hin Indizien für die Traditions- und Redaktionsgeschichte liefert. Die altanatolische Ritualliteratur bietet hierfür besonders gute Voraussetzungen; ergiebig in dieser Hinsicht ist z.B. der Vergleich der Ritualzurüstung mit den im Laufe der Ritualausführung verwendeten Materien oder der Nachvollzug des jeweiligen Itinerars der einzelnen Ritualaktanten.“⁷⁷

Anhand von CTH 631.1 möchte WILHELM „das Erkenntnispotential solcher Untersuchungen in aller Vorläufigkeit“⁷⁸ exemplifizieren. Obwohl CTH 631.1 von den hier zu analysierenden Ritualtexten stark abweicht, indem er formal eher zu den Festritualtexten zu stellen ist und somit für die entstehungsgeschichtliche Analyse andere Kriterien maßgeblich sind als bei den unter CTH 391, CTH 429 und CTH 463 gebuchten Texten, sind insbesondere die grundsätzlichen Ausführungen WILHELMS, aber auch das für CTH 631.1 formulierte

74 BRYCE 2002, 202.

75 Vgl. HUTTER 1988, 104.

76 Vgl. bspw. KLINGER 2002, 147.

77 WILHELM 1995, 381f.

78 WILHELM 1995, 382.

Ergebnis für die vorliegende Studie von Bedeutung. So findet sich bei CTH 631.1 zwar einerseits keine den hier zu analysierenden Texten vergleichbare Einleitung durch *UMMA* und folgenden Personennamen. Ebenso wenig sind Wechsel zwischen 1. und 3. Person in der schildernden Rede zu beobachten. Andererseits aber wurden auch dort verschiedene Textfassungen auf einer Tafel vereinigt, ohne daß dies immer klar markiert ist:

„Textgeschichtlich ist es von besonderem Interesse, daß schon in der althethitischen Fassung drei verschiedene Gewitterrituale auf einer Tafel vereinigt wurden, dabei aber die Selbständigkeit des 2. Rituals nicht gesehen, jedenfalls nicht durch einen Doppelstrich gekennzeichnet wurde. Wir haben es also hier mit einem Akt kompilierender Sammlung zusammengehöriger Rituale zu tun. Man darf fragen, wie angesichts dieses Sachverhalts die Funktion des vorliegenden Textes zu sehen ist, genauer, ob der Text nur vorfindliches Ritual reflektiert, ob er selber Ritual begründet oder ob er Produkt priesterlicher Gelehrsamkeit ohne performative Relevanz ist, – Fragen, denen in diesem Zusammenhang nicht weiter nachgegangen werden kann.“⁷⁹

Hier kommt WILHELM ausgehend von der formalen Analyse der Texte auf ganz wesentliche Fragen nach der Funktion der Ritualtexte und ihrem „Sitz im Leben“ zu sprechen, denen bislang noch keine detaillierteren Studien gewidmet wurden.

1.2.2. Zusammenfassung und Diskussion

Der vorangehende forschungsgeschichtliche Abriss dürfte gezeigt haben, daß der Entstehungsgeschichte der Ritualtexte in der bisherigen Forschung verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit zuteil wurde. Es liegen zwar mehrere Thesen zu verschiedenen entstehungsgeschichtlichen Aspekten vor, dabei handelt es sich jedoch nicht um eingehendere Analysen. Dies hat auch zur Folge, daß gegensätzliche Positionen nicht diskutiert und der eigenen Position vergleichend gegenübergestellt werden.

Betrachtet man die bisherigen Studien zu den hethitischen Ritualtexten, so gewinnt man den Eindruck, daß v.a. deshalb kein Bedarf an entstehungsgeschichtlichen Analysen gesehen wurde, weil die meisten Fragen, die in entstehungsgeschichtlicher Hinsicht zu stellen sind, bereits beantwortet bzw. quasi auf der Hand zu liegen schienen.

79 WILHELM 1995, 386f.

Demzufolge ist hier zu begründen, warum eine entstehungsgeschichtliche Analyse der Ritualtexte als notwendig und gewinnbringend erachtet wird. Dies soll in der Auseinandersetzung mit den zentralen Thesen aus dem vorangehenden forschungsgeschichtlichen Abriss erfolgen.

Zunächst ist festzuhalten, daß wir es nicht mit Ritualen zu tun haben, sondern mit Ritualtexten. Die Form und Funktion der Texte sowie ihr „Sitz im Leben“ muß bestimmt werden, sie stehen nicht von vornherein fest. Dabei ist auch das Verhältnis zur rituellen Praxis zu erörtern. Des weiteren ist in diesem Zusammenhang der Frage nachzugehen, welche Bedeutung und Funktion den Namensangaben zukommt, die eine Vielzahl von hethitischen Ritualtexten – z.T. neben anderen Angaben wie der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Personengruppe und der Herkunft – im Incipit und Kolophon aufweisen. Grundsätzlich ist damit zu rechnen, daß die Ergebnisse im Hinblick auf die einzelnen Fragestellungen je nach Ritualtext unterschiedlich ausfallen. Zu untersuchen sind daher zunächst stets die einzelnen Textvertreter und Textgruppen.

1.2.2.1. Die Bedeutung der im Incipit und Kolophon aufgeführten Personennamen

Die These, daß es sich bei den im Incipit und Kolophon der Texte genannten Personen sowohl um die Verfasser der Ritualtexte als auch die Ausführenden des Rituals handelt, wurde zwar häufig aufgestellt, bislang jedoch nicht ausreichend begründet. Verschiedene Punkte sind anzuführen, die es geraten erscheinen lassen, die These zu überprüfen und gegebenenfalls zu modifizieren.

1. Die Möglichkeit, daß die im Incipit und Kolophon genannten Personen die Ritualtexte selbst geschrieben haben,⁸⁰ ist unwahrscheinlich. Zum einen liegen uns keinerlei Hinweise außerhalb der Ritualtexte vor, die dafür sprechen, daß die ritualkundigen Personen ihre Rituale selbst aufgezeichnet haben. U.a. ist uns kein einziger weiblicher Schreibername überliefert und auch die Angehörigen der Klassen männlicher Ritualkundiger, wie bspw. der ^{LU}AZU und der ^{LU}MUŠEN.DÜ werden nirgendwo als Schreiber bezeichnet.⁸¹

Zum anderen führen einige Ritualtexte im Kolophon zusätzlich neben der Person, die auch im Incipit genannt ist, den Schreiber auf, der die Tafel

80 Vgl. BRYCE 2002, 56ff., 202 sowie HUTTER 1988, 55.

81 Vgl. LAROCHE 1949, 7-23; MASCHERONI 1984, 151-173; KARASU 1995, 117-121; KARASU 2001, 248-254.

geschrieben hat.⁸² Dabei wird mit entsprechenden Formeln wie ŠU PN ... *İŠ-TUR* „Hand des PN ... hat geschrieben“ klar auf den Prozeß des Schreibens Bezug genommen, was bei den ritualkundigen Personen nie der Fall ist.

2. Für die Annahme, daß die im Incipit und Kolophon genannten Personen ihre Rituale den hethitischen Schreibern diktiert haben, liegen ebenfalls keine klaren Anhaltspunkte vor. So ist die Formel *UMMA PN*, die HAAS als ein wesentliches Kriterium für seine Diktatshypothese angeführt hat,⁸³ m.E. kein schlagkräftiges Indiz. Zwar wird durch die Formel zweifelsohne ein Bezug zwischen der nach *UMMA* genannten Person und dem folgenden Textinhalt hergestellt.⁸⁴ Ob dies aber heißt, daß der Text in seinem Wortlaut auf die betreffende Person zurückgeht oder nur in seinem Kern oder ob die Formel lediglich den Text persönlich stilisieren soll,⁸⁵ ist für jeden Einzelfall separat zu untersuchen. Insbesondere in folgenden Fällen ist zu bezweifeln, daß es sich bei dem durch *UMMA PN* eingeleiteten Text um die *ipsissima verba* der in der Formel genannten Person handelt:

a) Der Text gehört einem anderen zeitlichen und kulturellen Kontext an als die Person, der er zugeschrieben ist.

b) Der Text weist mehrere Kohärenzstörungen auf wie bspw. unvermittelte Wechsel zwischen Ich-Rede und Rede in der 3. Person, die innerhalb der direkten Rede nicht vorstellbar sind.⁸⁶

82 Vgl. bspw. KUB 7.53+12.58 (bearbeitet von GOETZE 1938, vgl. auch STARKE 1985, 45); sowie die Sammeltafel KUB 7.1 Rs. IV 15 (bearbeitet von KRONASSER 1961).

83 Vgl. HAAS 1987-1990, 242.

84 So wird im Akkadischen mit *umma* die zitierte Rede eingeleitet. Die Formel *umma PN*, häufig auch *umma PN-ma* dient hauptsächlich als Einleitung von Briefen und Aussagen in Prozeßurkunden, aber auch von Reden in den sog. „literarischen“ Texten (vgl. AHW Bd. III, 1413; GAG §155a, 256. Zu *umma PN-ma* in altbabylonischen Briefen siehe auch SALLABERGER 1999, 24). Im hethitischen Schrifttum findet sich die Formel ebenfalls als Einleitung von Briefen (vgl. HAGENBUCHNER 1989, 40ff.) und von Aussagen in Prozeßurkunden (WERNER 1967). Daneben fungiert sie als Einleitung von Annalen, Verträgen, Instruktionen und Ritualtexten.

85 Vgl. GÜTERBOCK 1978, 213.

86 Auch andere Textsorten, die mit *UMMA PN* eingeleitet werden, zeigen ähnliche Kohärenzstörungen. Ein Wechsel zwischen 1. und 3. Person findet sich bspw. ebenfalls in der uns vorliegenden akk. und heth. Fassungen der Annalen Hattusilis I. Auch in diesem Fall ist dieser Befund als Indiz dafür zu werten, daß verschiedene Textversionen redaktionell ineinandergearbeitet wurden (vgl. auch MELCHERT 1978, 6ff.).

c) Der Text liegt in verschiedenen Niederschriften vor, die untereinander mehr oder weniger stark differieren, wobei die Unterschiede sich eher auf der schriftlichen Ebene bzw. der Ebene der Textgeschichte erklären lassen.

Wie noch im Detail zu zeigen sein wird, treffen für die hier untersuchten Ritualtexte mehrere der genannten Kriterien zu. Somit ist zu fragen, inwiefern es in diesen Fällen berechtigt ist, von einer „Verfasserschaft“ der im Incipit angegebenen Person zu sprechen.⁸⁷

Auch die anderen von HAAS für seine Diktathypothese angeführten Argumente sind m.E. nicht stichhaltig: Die 1. Sg. überwiegt keinesfalls bei den Ritualtexten der Frauen. Einige Ritualtexte beginnen in der 1. Sg., gehen aber dann in die 3. Sg. über, wobei zwischendurch ab und an ein erneuter Wechsel zur 1. Sg. auftreten kann.⁸⁸ Der „gelegentliche Wechsel vom Präsens in das Präteritum“⁸⁹, wie er v.a. in CTH 443 zu beobachten ist, ist m.E. eher als Indiz für Redaktionsprozesse zu werten, denn als Kriterium für eine Diktatssituation.

Der Passus KUB 7.53+ Vs. I 40-42 (40) *i-ja-an-zi-ma* (41) *ku-ua-pi nu ku-ua-pi har-ša-u-ua-ar ma-ni-in-ku-ua-an* NU.GÁL (42) [^{GIS}API]N *Ú-UL a-ra-an-za nu* ^{GIS}ZA.LAM.GAR *a-pi-ja i-ja-an-za* dürfte aus grammatischen und inhaltlichen Gründen eher als relationales Gefüge denn als Frage und Antwort zu übersetzen sein: „Wo man aber rituell handelt, nämlich wo kein gepflügtes Feld in der Nähe ist, ein [Pfl]ug nicht hingelangt, dort ist ein/das Zelt errichtet“. Bei einem

87 Die Frage stellt sich bspw. auch für die verschiedenen Textversionen der Allaiturah(h)i-Überlieferung (vgl. HAAS/WEGNER 1988): Obwohl die – nach Ausweis des Textes – für Suppilulijama konzipierte Textfassung KUB 41.21 (HAAS/WEGNER 1988, 160 ff.) gänzlich auf den hurritischen Wortlaut der Rezitationen verzichtet, wird der Text im Kolophon dennoch als „Worte der Allaiturah(h)i“ (INIM^{HLA} ŠA^f *Al-la-i-du-ra-ah^f-hi*) ausgewiesen. Vgl. dazu auch HAAS 1988, 120.

88 Vgl. bspw. CTH 402 (bearbeitet von JAKOB-ROST 1972, vgl. auch OTTEN 1973a, 81). Das Incipit Vs. I 1 nach KBo 11.12 mit Dupl. KBo 12.126+ und 861/z (siehe OTTEN 1973a) lautet: (1) [*U*]M-MA^{fr} *A²¹-al-li-i* (861/z *Al-li-i*) MUNUS^{URU} *Ar-za-ūi₅* (KBo 12.126 Vs. I 1 MUNUS^{URU} *Ar-za-u-ua*) *ma-a-an an-tu-ua-ah^f-ha^f-aš* (KBo 12.126 Vs. I 1 UN) (2) *al-ua-an-za-ah^f-ha-an-za na-an ki-iš-ša-an a-ni-ja-mi* „Folgendermaßen die Allī, die Frau aus Arzawa: Wenn ein Mensch behext ist, dann behandle ich ihn folgendermaßen.“ Die folgenden rituellen Handlungen werden dann jedoch in der 3. Person geschildert. Ähnliches gilt für den Ritualtext CTH 404.2, dem sog. „Ritual gegen Familienzweist“ der Frau Mastigga (bearbeitet von ROST 1953): Im Incipit und Kolophon liegt Ich-Rede vor, ansonsten findet sich in den schildernden Passagen die 3. Person. Als weitere Beispiele seien genannt: CTH 443 KBo 15.10+ (bearbeitet von SZABÓ 1971); KBo 21.1 (bearbeitet von HUTTER 1988; vgl. die 3. Sg. ab Vs. II 24) sowie die hier bearbeiteten Texte CTH 391 und CTH 429.

89 HAAS 1987-1990, 242; HAAS/WEGNER 1988, 1.

Fragesatz „Wo aber führt man (es) aus?“ wäre hingegen zu erwarten, daß das Fragewort vor dem Verb und damit in diesem Fall in Anfangsposition stünde.⁹⁰ Ein Wortwechsel zwischen dem im Kolophon genannten Schreiber Pikku und der Ritualkundigen Tunnawi(ja) scheidet auch deshalb aus, weil der Schreiber Pikku zur Zeit Tuthalijas IV. in den Diensten des hethitischen Hofes stand und es sich bei dem Text KUB 7.53+ um eine sjh. Abschrift eines älteren, wahrscheinlich mh. Textes handelt.⁹¹ Eine versehentlich mitprotokollierte Zwischenfrage wäre außerdem allenfalls in Erwägung zu ziehen, wenn sich der Passus in auffälliger Weise von dem übrigen Text abheben würde. Dies wäre bspw. der Fall, wenn die vermeintliche Frage in der 2. Person formuliert wäre. Der Passus ist jedoch ebenso wie der gesamte übrige Text in 3. Person gehalten.

Dies schließt die Möglichkeit nicht aus, daß die Ritualtexte bzw. einige derselben in ihrem Kern auf Diktate der im Incipit und Kolophon der Texte genannten ritualkundigen Personen zurückgehen könnten. Gesicherte Anhaltspunkte liegen dafür allerdings nicht vor. Außerdem gilt es zu beachten, daß die Texte in mehr oder weniger starkem Maße von der Erstverschriftlichung an über mehrere Jahrhunderte hinweg von den Schreibern redaktionell bearbeitet wurden, so daß sie unter Umständen nur noch wenig Ähnlichkeit mit dem haben, was einst die ritualkundigen Personen – wenn es denn so gewesen sein mag – einem Schreiber diktiert bzw. mitgeteilt haben. An welchen Merkmalen die Redaktionsprozesse ablesbar sind, soll in der vorliegenden Arbeit anhand der hier bearbeiteten Textgruppe dargelegt werden.

3. Daß die Ritualkundigen selbst ihre Rituale am hethitischen Hof ausgeführt haben, wurde bisweilen ohne Begründung konstatiert.⁹² Gelegentlich wurden jedoch Person und Numerus, in denen die Texte gehalten sind, als Indiz dafür angeführt, daß die im Incipit und Kolophon genannten Personen an der Ausführung des Rituals beteiligt waren.⁹³ Das Problem auch dieses Begründungsmodells ist die mangelnde Unterscheidung zwischen Ritualtext und Ritual. So ist festzuhalten, daß es sich bei Person und Numerus zunächst einmal um formale Elemente des Textes handelt. So kann ein Text lediglich als Ich-Rede einer Person stilisiert sein. Als gesicherter Hinweis, daß die Person an der im Text geschilderten Handlung beteiligt war, kann die Ich-Rede indes nicht gelten. Daß dies für die hethitischen Ritualtexte ebenso wie bspw. für

90 Vgl. dazu HOFFNER 1995, 87-104.

91 Vgl. STARKE 1985, 45.

92 Vgl. BRYCE 2002, 202.

93 Vgl. u.a. SZABÓ 1971, 89f.; STARKE 1985, u.a. 75, 77; POPKO 2003, 79.

Erzählungen gilt, geht u.a. auch daraus hervor, daß von manchen Texten sowohl Versionen in 1. Person als auch in 3. Person vorliegen, und daß mehrere Texte zunächst in 1. Person gehalten sind und dann in die 3. Person wechseln, wobei zwischendurch auch wieder die 1. Person auftreten kann.

Dies schließt ebenfalls nicht zwangsläufig aus, daß die im Incipit und Kolophon genannten Personen die in den Texten geschilderten Rituale am hethitischen Hof ausgeführt haben könnten. Allerdings müßte die Durchführung spätestens dann einer anderen Person obliegen haben, als die jeweiligen Personen – nach Ausweis des Befundes der Datierung der Texte einerseits und der durchschnittlichen menschlichen Lebensdauer andererseits – bereits seit Jahrhunderten tot gewesen sein mußten.

1.2.2.2. Das Verhältnis der Ritualexpert(inn)en zum hethitischen Hof

Weiter oben wurde gezeigt, daß sich zwei Grundpositionen unterscheiden lassen. Zum einen wird in der Literatur die Auffassung vertreten, daß die Ritualexpert(inn)en als „Priester“ Teil des Kultpersonal des hethitischen Hofes sind.⁹⁴ Zum anderen wird eine zumindest relative Unabhängigkeit v.a. der ritualkundigen Frauen vom Hof postuliert.⁹⁵ Eine Entscheidung zwischen den beiden Positionen fällt schwer, da wir kaum etwas über die Organisation des hethitischen Kultes, die Stellung der jeweiligen Kultfunktionäre innerhalb der Ämter- und Funktionshierarchie sowie über deren Aufgaben(bereiche) wissen.⁹⁶

Zudem liegen uns kaum Informationen über die Personen und Personengruppen vor, die in den Incipits und Kolophonen vieler Beschwörungstexte genannt sind.⁹⁷ Verwiesen wurde in diesem Zusammenhang des öfteren auf die gesiegelte Landschenkungsurkunde KBo 5.7 (CTH 223) aus der Regierungszeit Arnuwandas und Ašmunikkals, die für die ^{MUNUS}SUḪUR.LAL Kuwatalla ausgestellt wurde. Hierbei nimmt man an, daß es sich bei der Bedachten um dieselbe Person handelt, der auch mehrere Ritualtexte zugeschrieben werden.⁹⁸ Wenn diese Gleichsetzung auch durchaus wahrscheinlich ist und uns

94 Vgl. u.a. SZABÓ 1971, 84, 89f.; HAAS/THIEL 1978, 22f. sowie HUTTER 1988, 56f.; 104.

95 Vgl. u.a. ENGELHARD 1970, 6 (fragend); HAAS 1987-1990, 242; HAAS 1994, 884; HAAS 2003, 17 und TRÉMOUILLE 2000, 78, Anm. 6.

96 Vgl. dazu KLINGER 2002a, 93-111.

97 Die Stellen, an denen die einzelnen Ritualexpert(inn)en und Expertengruppen genannt sind, sind bei PECCHIOLO DADDI 1982 aufgeführt.

98 Vgl. u.a. OTTEN 1953, 90f.; HUTTER 1991, 41; STARKE 1985, 79; HAAS 2003, 22.

damit eine interessante Detailinformation vorläge, muß doch betont werden, daß daraus keine verallgemeinernden Schlüsse zu ziehen sind.

Dies gilt auch für die „Titel“, die den Namen der Ritualexpert(inn)en vorangestellt sind. So wird die ^{MUNUS}ŠU.GI häufig als typischer Exponent der hethitischen Beschwörungstexte angesehen.⁹⁹ Allerdings sind viele der in den Incipits und Kolophonen aufgeführten Personennamen lediglich mit dem Determinativ ^{MUNUS} „Frau“ versehen.¹⁰⁰ Dennoch werden sie in der Forschungsliteratur oft unter den Ritualtexten der ^{ŠU.GI}-Frauen subsumiert.¹⁰¹ Begründet wird dies zum Teil damit, daß der Titel ^{MUNUS}ŠU.GI zwar nicht im Incipit, jedoch im weiteren Verlauf des Textes erscheint, wie bspw. in KBo 12.126+.¹⁰² Dabei wird jedoch außer Acht gelassen, daß es sich bei der uns vorliegenden Fassung um einen gewachsenen Text handelt, was u.a. daran zu erkennen ist, daß der Text in Ich-Rede der Ritualkundigen beginnt und dann in die 3. Person wechselt.

Wenn auch die Texte derjenigen Frauen, die explizit den „Titel“ ^{MUNUS}ŠU.GI tragen, sich inhaltlich nicht von denjenigen Texten unterscheiden, in denen der jeweiligen Ritualexpertin nicht dieser „Titel“ beigelegt wird, so sollte doch in der wissenschaftlichen Diskussion differenziert werden, um das Bild nicht zu verunklaren.

Was die Organisation der Ritualexpert(inn)en und ihr Verhältnis zum Hof betrifft, so weisen verschiedene Belegstellen darauf hin, daß die Ritualexpert(inn)en in Gruppen zusammengeschlossen waren, an deren Spitze ein Oberhaupt stand.¹⁰³ Wie bereits ENGELHARD dargelegt hat, kann über das Verhältnis der Ritualexpert(inn)en zum hethitischen Hof kaum mehr als spekuliert werden. So ist es prinzipiell denkbar, daß es sich um genuin vom Hof unabhängige Expertengruppen handelt, die ihre Kenntnisse auch anderen Personengruppen zur Verfügung stellten.¹⁰⁴ Ein Indiz dafür könnte sein, daß viele Ritualtexte nicht speziell auf die Angehörigen des Hofes gemünzt, sondern relativ generell gehalten sind.¹⁰⁵

99 Vgl. bspw. GURNEY 1977, 44f.; BECKMAN 1993, 37f.; HAAS 2003, 16ff.

100 Vgl. dazu die Belege bei GURNEY 1977, 45, Anm. 2 und 3.

101 Vgl. GURNEY 1977, 44f.; HAAS 2003, 16ff.

102 Bearbeitet von JAKOB-ROST 1972.

103 Vgl. ENGELHARD 1970, 6.

104 Vgl. ENGELHARD 1970, 6.

105 In dem Ritualtext KUB 54.65 findet sich ein interessanter Passus, der darauf hindeutet, daß man je nach der sozialen Stellung des Ritualherrn die Ritualmaterien variieren konnte. So heißt es in dem betreffenden Text, daß man bei einem

Des weiteren spricht der Umstand, daß die Ritualtexte jeweils ein spezifisches lokales Kolorit aufweisen, dafür, daß sie auf verschiedene regionale Ritualtraditionen zurückgehen. Ob die Ritualexpert(inn)en der verschiedenen Gebiete jedoch selbst am hethitischen Hof Rituale durchführten, oder ob dort nicht vielmehr eigenes Personal dafür zur Verfügung stand, ist kaum zu eruieren.

Aufschluß in der Frage nach dem Verhältnis der Ritualexpert(inn)en zum hethitischen Hof ist des weiteren – wenn auch nur indirekt – aus der Existenz der Ritualtexte selbst, ihrer Form und der Art und Weise ihrer Überlieferung zu erlangen.

Dabei spricht die Praxis der hethitischen Schreiber, die die Rituale nicht (nur) in Form von Protokollen aufzeichneten, sondern in teils recht ausgestalteten Texten, die man über mehrere Jahrhunderte hinweg immer wieder abschrieb und redaktionell überarbeitete, gegen die These, daß man die Rituale der Beschwörerinnen aufzeichnete, um diese Frauen zu kontrollieren.¹⁰⁶ In diesem Falle würde es sich bei den Ritualtexten um Dokumentationsmaterial handeln.¹⁰⁷ Daß man solches selbständig im Laufe der Zeit verändert und es außerdem zur Grundlage für eigene am Hof praktizierte Rituale macht,¹⁰⁸ ist m.E. bereits vom Prinzip her nicht wahrscheinlich.

Wenn auch im hethitischen Schrifttum gelegentlich das Wirken v.a. der ŠU.GI-Frauen negativ beurteilt wird,¹⁰⁹ so dürften für die Aufzeichnung der Ritualtexte andere Motive ausschlaggebend gewesen sein. So deutet das Gros der Texte darauf hin, daß man die Rituale aus Interesse aufzeichnete.

Zudem verfahren die Schreiber sehr produktiv mit den Texten: Sie schrieben sie nicht nur immer wieder ab, sondern modernisierten sie dabei auch und schufen auf der Grundlage verschiedener Vorlagen neue Texte.

Was uns also in erster Linie bezeugt ist, ist der Umgang der Schreiber mit den Ritualtexten. Dieser deutet darauf hin, daß die Schreiber die Ritualtexte nicht als bloße Gebrauchstexte, sondern als Produkte ihrer schreiberlichen Gelehrsamkeit betrachtet haben.

¹⁰⁶ MAŠDA, i.e. ein Mensch niedrigeren sozialen Ranges, anstelle eines Esels einen Esel aus Ton nehmen solle (vgl. KLENGEL 1984, 175f.; HAAS 2003, 432).

¹⁰⁶ So am deutlichsten bei HAAS 1994, 884.

¹⁰⁷ Zum Vergleich sei auf die von WERNER 1967 bearbeiteten hethitischen Gerichtsprotokolle verwiesen, die lediglich in einem Exemplar überliefert sind und demnach nicht zur „Traditionsliteratur“ zählen (vgl. WERNER 1967, 1).

¹⁰⁸ Vgl. u.a. HAAS 1987-1990, 242; HAAS 2003, 17.

¹⁰⁹ Vgl. u.a. HAAS 2001, 171f.; HAAS 2003, 16f.

Dies ist m.E. ein Indiz dafür, daß die in den Texten genannten Ritualexpert(inn)en an der Textentstehung und Tradierung kaum aktiv beteiligt waren. Eher dürfte es sich bei ihnen um Personen gehandelt haben, die in ihrem jeweiligen Umfeld Rituale durchführten und für die Wirksamkeit ihrer Rituale bekannt waren. Schenkt man den Angaben in den Texten zumindest zu einem gewissen Grad Glauben, so dürfte sich auch der hethitische Hof die Kenntnisse dieser Ritualkundigen zunutze gemacht haben. Demnach könnten wenigstens einige der hethitischen Ritualtexte die von ihnen praktizierten Rituale in ihrem Kern bewahrt haben. Im Einzelfall fällt es jedoch schwer zu bestimmen, was auf die mündliche Überlieferung der jeweiligen Ritualexpert(inn)en bzw. der jeweiligen Expertengruppe und was auf das Wirken der Schreiber zurückgeht.

1.2.2.3. Die Form und Funktion der Ritualtexte

Im vorangehenden Abschnitt wurde bereits herausgearbeitet, daß die Bestimmung der Form der Ritualtexte als Protokolle problematisch ist. Verwiesen wurde dabei v.a. auf die Überlieferungsgeschichte der Ritualtexte und damit auf die Tatsache, daß die Texte über Jahrhunderte hinweg von den Schreibern tradiert wurden, wobei sie z.T. umfangreichen redaktionellen Veränderungen unterzogen wurden.

Aber auch die auf uns gekommene Gestalt der Textvertreter ähnelt kaum denjenigen von Protokollen. Vielmehr handelt es sich, wie noch zu erläutern sein wird, zumindest größtenteils um Ritualanweisungen.¹¹⁰ Sie können zwar – wie vor allem am Beispiel von CTH 391.1 zu zeigen sein wird – formal den Charakter einer Ritualbeschreibung bzw. Ritualschilderung haben, d.h. deskriptiv sein. Verschiedene textliche Elemente sprechen jedoch dafür, daß es sich funktional um Ritualanweisungen handelt. Dies sagt jedoch natürlich nichts darüber aus, ob man die Anweisungen auch angewendet hat, also auf der Grundlage der Texte Rituale ausgeführt hat.

¹¹⁰ Formal aus der Reihe fällt insbesondere der von SZABÓ (SZABÓ 1971) bearbeitete Ritualtext KBo 15.10+, der sich – zumindest in Teilen – auf eine konkrete Situation bezieht, nämlich die Verfluchung des Königspaares Tuthalija und Nikkalmati durch Ziplantawija. In der Nennung von konkreten Personen sowohl als Ritualherren als auch als Verursacher der Störung sowie im Präteritum, in dem der Text zum Teil gehalten ist, unterscheidet sich der Text von anderen. Es handelt sich um eine Kompilation, in die möglicherweise auch ein oder mehrere Ritualprotokolle eingeflossen sind. Eine entstehungsgeschichtliche Untersuchung des Textes soll an anderem Ort erfolgen.

Was man aber an den Texten ablesen kann, ist, daß die Schreiber die Ritualanweisungen als eine Art Referenz- und Gelehrtenliteratur tradiert haben. Dabei haben sie die Texte immer wieder modernisiert und redaktionell verändert und zwar offensichtlich auch ohne daß ein praktischer Anlaß gegeben war.

Daraus folgt, daß die meisten Ritualtexte – zumindest soweit dies erkennbar ist – ihren „Sitz im Leben“ nicht unmittelbar in der Ritualpraxis des hethitischen Hofes hatten, sondern in erster Linie in der schreiberlichen Gelehrsamkeit. Dies bedeutet natürlich nicht, daß praktische Bedürfnisse keinerlei Rolle spielten. Man dürfte die Texte durchaus tradiert haben, um sie im Bedarfsfall anwenden zu können. Auf der Grundlage einiger Texte wird man vielleicht auch Rituale am hethitischen Königshof ausgeführt haben. Doch spiegelt eben nicht jeder Text ein am Hof praktiziertes Ritual oder einen Anlaß wider, aufgrund dessen man das Ritual verfaßt hat.¹¹¹

Damit sind mehrere der im forschungsgeschichtlichen Abriß präsentierten Thesen zur Form und Funktion der Ritualtexte und ihrem „Sitz im Leben“ in Zweifel gezogen:

So dürfte die Aufzeichnung der Texte wohl nicht primär den Zweck gehabt haben, den ritualkundigen Männern und Frauen als eine Art Regiebuch bzw. Gedächtnisstütze bei der Durchführung der Rituale zu dienen.¹¹²

Auch ergibt sich aus dem oben Gesagten, daß die Aufzeichnung der Rituale kaum aus didaktischen Motiven erfolgte, indem die Texte in der Ausbildung angehender Ritualexpert(inn)en Verwendung fanden.¹¹³ Zudem würde diese These in Widerspruch zu der Vermutung stehen, daß die Ritualexpert(inn)en in vom hethitischen Hof unabhängigen Organisationen zusammengeschlossen waren.¹¹⁴ Denn dann wäre schwerlich zu erklären, weshalb die Texte in den Tafelsammlungen des hethitischen Hofes angefounden wurden, wo sie offensichtlich auch tradiert wurden.

Abschließend ist zu betonen, daß auch in der vorliegenden Arbeit zahlreiche Fragestellungen nicht befriedigend beantwortet werden können. Viele Fragen werden vielleicht aufgrund der Überlieferungslage immer offen bleiben, andere können erst beantwortet werden, wenn weitere Ritualtexte einer entstehungsgeschichtlichen Analyse unterzogen worden sind. Die vorliegende Studie versteht sich daher lediglich als ein erster Schritt hin zu einer entstehungsgeschichtlichen Betrachtung der hethitischen Ritualtexte.

111 Daß vielen Ritual(text)en ein konkreter Anlaß zugrunde liegt, vermuten HUTTER 1991, 32-43; HAAS 2001, 53-71 und HAAS 2003, 26.

112 So SZABÓ 1971, 84; HUTTER 1988, 104; BRYCE 2002, 202.

113 ENGELHARD 1970, 5.

114 So ebenfalls ENGELHARD 1970, 6.

2. CTH 391

2.1. Die Textvertreter

CTH 391.1

Zu der ersten Version CTH 391.1 gehören vier Textvertreter:

A KUB 9.25 (Bo 7842) + **KUB 27.67** (Bo 647): Ohne Fundortangabe. Zu KUB 27.67 bemerkt EHEOLF im Vorwort, daß bei Vs. I 34 ff. „die linke Randleiste 3 mm nach rechts zu rücken“ sei. Diese Korrektur, die anhand des Photos überprüft wurde, wurde in der Transliteration berücksichtigt.

B 1563/u unpubliziertes Fragment. Dupl. zu A Vs. I 30-47. Fundort: Tempel 1 unter dem Grabungsschutt, bei dem es sich vermutlich um den Fallschutt der Ostmagazine L/19 handelt. Fragment aus hellgrauem, gebranntem Ton. Die Vs. ist mit einer etwas kleineren Schrift beschrieben als die Rs.

C Bo 3121: Das unpublizierte Fragment Bo 3121 wurde bislang noch nicht unter CTH 391 aufgeführt. Es handelt sich um ein Duplikat zu A Vs. II 47-51. Der Fundort des Textes ist unbekannt.

D KBo 45.189 (85/t): Das kleine, vier beschriebene Zeilenreste umfassende Fragment ist als Dupl. zu A Rs. III 34-44 (parr. Vs. I 30-41 parr. Vs. II 31-40) zu stellen: 2' *h*]u-u-la-li-^ria¹-z[i vgl. Rs. III 38; 3' a]r-*ha* [vgl. Rs. III 40; 5']da-a-lu[vgl. Rs. III 44.

CTH 391.2

Die zweite Textversion liegt in vier Fragmenten vor:

A KBo 13.109 (127/u): Fundort: Haus am Hang, Areal L/18-c/5 aus nachhethitischem Bereich. Rotbrauner, gebrannter Ton. Die Autographie wurde von OTTEN anhand der Originaltafel erstellt.

B KUB 57.122 (Bo 898) r. Kol. Duplikat zu A Vs. II 9'-Rs. III 10. Ohne Fundortangabe.

C 1159/u: unpubliziertes Fragment. Vs.[?] = Duplikat zu A Vs. II 8'-Rs. III 2'. Fundort: Haus am Hang im Grabungsschutt der Makridi-Naumann-Grabung im Areal L/18-c/5. Dunkelbeigefarbener, gebrannter Ton.

CTH 391.3

IBoT 2.122 (Bo 193): Der 1947 publizierte Text gehört zu den Textfunden aus den Grabungen von 1906-1912 ohne Fundortangabe. Große Ähnlichkeit mit CTH 391.2 (evtl. sogar Duplikat): Vgl. *hur]kel* in 2' und CTH 391.2 A Vs. II 11' und Rs. III 10. Zu 4'-9' vgl. CTH 391.1 A Vs. I 34-38.

CTH 391.4

KBo 43.35 (239/g): Fundort: Büyükkale, Areal m/11-12. Textfund der Grabungskampagne 1934-1939.

CTH 391.5[?]

Vermutlich gehört auch das unpublizierte Fragment 1343/v zu der Textgruppe CTH 391.

CTH 391.1

Transliteration und Übersetzung

2.2.CTH 391.1

2.2.1. Transliteration und Übersetzung¹¹⁵

Vs. I

- 1 UM-MA^{fr} Am-ba-az-zi ma-a-an^d Za-a[r-ni-za-an^d Tar-pa-at-]¹¹⁶ ta-aš-ši-i[n]
 2 i-ia-mi nu-uš-ša-an A-NA^{DUG} DÍLIM.GAL S[A₅^{GIS} h]u-u[a-]^r al¹-li-iš
 3 iš-hu-ya-aḥ-ḥi še-ra-aš-ša-an ḥal-ki-in kar-aš iš-hu-ya-aḥ-ḥi
 4 na-at-kán ša-an-hu-ya-an-zi nam-ma [^G]^{iš} hu-ya-al-li-iš
 5 ú-i-te-ni-it ki-iš-ta-nu-mi nu m[e-m]a-aḥ-ḥi
-
- 6 ma-aḥ-ḥa-an-kán ke-e ki-iš-ta-[nu-nu-u]n¹¹⁷ i-da-a-lu-ia-kán
 7 A-NA^{LÚ.MEŠ} BE-LU-TIM še-er QA-TAM¹ [-MA ki-i]š-ta-ru
-
- 8 nu-uš-ša-an ḥal-ki-in kar-aš h[u-u-ur-ta]-a[l]-^r li-in-zi¹¹⁸
 9 ^rpu-u¹-[u]r-[p]u^r u-ri-e¹-eš¹ ša¹ iš¹-[n]a-aš¹ 2^G [^{iš} PAN na-at-š]a-a^r an¹
 10 [iš-TU^{SIG} iš-tág-ga-i hu-it-ti]i-ia-an¹¹⁹ [6[?] GI^{BL}]^A
 11 [pé-ra-an-ma-aš-ša-an iš-na-aš pu-]u-ur-pu-u-r[i-i-e-eš]¹²⁰
 12 [^{GIS} ḥa-at-ta-lu^{GIS} tar-zu-ya-a-an]¹²¹ KUŠ ša-a-la-š[a pé-ra-a]n
 13 [ḥa-me-in-kán-za¹²² nu-uš-ša-an ki-i hu-]u-ma-an^{GI} pád-d[a-ni-i d] a-a-i¹²³

115 Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die Verweise in den Fußnoten auf die parallelen Passagen des Haupttextes A. Wenn unmittelbar zuvor ein anderes Textfragment genannt wurde, wird anschließend auf den Haupttext mit A verwiesen.

116 Vgl. Vs. I 30 mit Dupl. B Vs. I 2'; Vs. I 42 mit B Vs. I 15' und Rs. III 45. Voll erhalten ist der Name^d Zarniza- in CTH 391.2 A Rs. III 4.

117 Erg. nach Vs. II 7. In Rs. III 11 vermutlich Haplographie ki-iš-ta-nu-un.

118 Vs. II 9 hu-u-ur-ta-al-li-en-zi; Rs. III 14 hu-u-ur-tal-li-iš-ša.

119 Vgl. Rs. III 15 [ⁱ]^{GIS} PAN na-at-kán iš-TU^{SIG} iš-tág-ga-i hu-it-ti¹ i-ia¹-an. Vs. II 10 1^{GIS} PAN e-ez-za-aš nu-uš-ša-an^{SIG} iš-tág-ga-aš hu-it-ti-ia-an-za.

120 Erg. nach Rs. III 16. Vs. II 11 pé-ra-an-na-aš-ša-an iš-na-aš pu-u-ur-pu-u-ri-i-e-eš.

121 Erg. nach Vs. II 12; Rs. III 17.

122 Vs. II 12f. (12) pé-ra-an-ma-aš-ša-an (13) KUŠ ša-a-la-aš ḥa-mi-in-kán-za; Rs. III 17f. (17) pé-ra-an-ma-aš-ša-an (18) [^{KUŠ} š]a-a-la-aš ḥa-me-in-kán-za.

123 Erg. nach Vs. II 13f. Rs. III 18 pád-da-ni.

Vs. I

§1 (1-5)

Folgendermaßen die Frau Ambazzi: „Wenn ich den Za[rniza und den Tarpa]tassa behandle, dann schütte ich auf eine ro[te] Schale [Wa]cholder[holz], oben darauf aber schütte ich Gerste und kars-Getreide. Und man röstet es/sie. Dann lösche ich das Wacholder[ho]lz mit Wasser und s[pr]eche:

§2 (6-7)

„Wie [ic]h dieses ausgelö[sch]t habe, so soll auch eben[so] das Böse über den Herren [erlö]schen!“

§3 (8-13)

Und darauf Gerste und kars-Getreide, Ge[meng]sel und Kugeln aus T[e]ig, 2 B[ogen und sie sind mit einer Bogensehne] be[spa]nnt. [6[?] Pfeil]e, [davor aber die K]uge[ln aus Teig, ein Querbalkenriegel und ein Sicherungsriegel]. Ein sāla-Lederriemen [aber ist dav]or [festgebunden. Und] [dies al]les [l]egt sie/er [in einen] Ko[rb].

- 14 [nu-za SÍG a-ša-ra-an da-a-i]¹²⁴ na-an-ša-an A-NA B[E-LU-TI]¹²⁵
 15 [IŠ-TU GÌR^{MEŠ}-ŠU-NU ke-e-e]z ke-e-ez-zi-ia
 16 [A-NA SAG.DU-ŠU ša-ra-a h]u¹²⁶-it-ti-ia-i EGIR-an ka[t-ta-ia-aš-ma-ša-an-k]án¹²⁷
 17 [iš-ki-ša-az hu-it-ti-i]a¹²⁸-i nam-ma-at-ša-ma-ša-[at-kán]¹²⁹
 18 [ar-ḥa da-a-i na-an]¹³⁰-r ša-an¹ pād-da-ni-i da-a-i
-
- 19 [nu me-ma-i]¹³¹ r ar¹-ḥa-aš-ši-kán i-da-a-lu hu-it-te-eš-šar
 20 [hu]-r it-ti-ia-«i»¹³² SAG.DU-it¹ ŠU^{1MEŠ}-r it¹ r GÌR^{MEŠ1}-it
 21 [hu]-u-ma-an-r te-et¹ UZU¹ UR-it n[a-a]t [i-d]a¹ a-la-u-ua-aš¹
 22 [UN]^{MEŠ133} r ḥar-pa-na-al¹-li-ia-aš [pé-eš-ki]¹³⁴
-
- 23 [A-N]A^{LÚMEŠ} EN-ma¹ TI-tar in-na[ra-ua-tar MU^{H1.A} GÍD.DA pí-iš-ki]¹³⁵
 24 [i]š-tág-r ga¹-an-na QA-TAM-MA r¹-[ia-zi me-ma-ia QA-TAM-MA-pát]¹³⁶
-
- 25 [nu-u]š-ma-aš-kán GADA an-da QA-TAM-M[A ḥa-ma-ak-zi]¹³⁷
 26 [ki]-r i¹-kán¹³⁸ ma-aḥ-ḥa-an^{LÚMEŠ} [ÁZLAG ta-an-na-ra-an an-ni-ia-an-zi]¹³⁹
 27 [nu-u]š-ši-kán^{SÍG} ma-ri-[ih-ši-in pár-ku-nu-ua-an-zi]¹⁴⁰

- 124 Erg. nach Vs. II 15. Rs. III 19 nu SÍG a-^rra-ša¹-an.
 125 Erg. nach Vs. II 15. Rs. III 19 BE-L[U]-TIM.
 126 Erg. nach Rs. III 20f. In Vs. II 16f. andere Satzstellung: (16) IŠTU GÌR^{MEŠ}-ŠUNU ANA SAG.¹DU¹-ŠU kēz kēzzi=ia (17) [h]uittijai.
 127 Erg. nach Rs. III 22. Vs. II 17 kat-ta-ia-^raš-ma¹-aš-kán.
 128 Erg. nach Vs. II 17f.; Rs. III 22.
 129 Erg. nach Rs. III 23. Vs. II 18 nu-uš-ma-ša-a[t-ká]n.
 130 Erg. nach Rs. III 23f. Vs. II 19 [n]a-at-^rša¹-an (Genus-Inkongruenz zum Bezugswort SÍG asara- c.).
 131 Erg. nach Rs. III 24 (dort oberhalb des §-Striches). Vs. II 19f. om.
 132 Vgl. Vs. II 20 hu-it-ti-ia.
 133 UN ergänzt nach CTH 391.2 A Vs. II 4'.
 134 Erg. nach Vs. II 22; Rs. III 27.
 135 Erg. nach Vs. II 23. Rs. III 28f. in-na-ra-u-ua-tar und pé-eš-^rki¹.
 136 Erg. folgt Vs. II 24. Rs. III 29 -pát om.
 137 Erg. nach CTH 391.2 A Vs. II 5'. CTH 391.1 A Rs. III 30 bietet hingegen nu nam-ma GADA-an QA-TAM-MA i-ia-zi. Vgl. auch CTH 391.1 A Vs. II 25.
 138 Vs. II 26 [ki-i-k]án GADA-an. ki-i-kán auch in CTH 391.4 KBo 43.35 5'.
 139 Erg. nach Vs. II 26f. Rs. III 31 da-an-na-ra-an.
 140 Erg. nach Rs. III 32. Vs. II 27f. (27) ^{SÍG}ma-ri-ih-ši-in (28) [ar-ḥa²] pár-ku-nu-ua-an-zi.

§4 (14-18)

[Und sie/er nimmt sich *weiße* Wolle] und sie/er [z]ieht sie den He[rren von ihren Füßen von dieser Sei]te und jener Seite [zu ihren Köpfen¹⁴¹ hinauf und zie]ht [sie ihnen] hinten [vom Rücken her] hin[ab]. Dann [nimmt sie/er] sie¹⁴² ihnen [weg. Und] sie/er legt [sie] in den Korb.

§5 (19-22)

[Und sie/er spricht]: ‚Aus ihm heraus [zi]ehe das böse Ziehen – aus dem Kopf, aus den Händen, aus den Füßen, aus [je]dem Glied und [gib e]s den [bö]sen [Mensch]en, den Feinden!‘

§6 (23-24)

[,De]n Herren aber [gib] Leben, Kra[ft, lange Jahre!‘] Und mit der *Bogen-sehne* ver[fährt sie/er] ebenso [und spricht in eben derselben Weise.]

§7 (25-33)

[Und] ebenso [bindet sie/er] ihnen ein Leinentuch um: ‚Wie die Wä[scher dies]es [säubern und] von ihm die *Fuss[eln]* entfernen[.]

Research Archives-Director's Library
 The Oriental Institute
 The University of Chicago

141 Text (nach der Ergänzung durch Rs. III 21) Sg.: „seinem Kopf“.

142 Text (nach der Ergänzung durch Rs. III 23) Neutrum „es“ (in Vs. I 14 jedoch A. Sg. c. -an-).

- 28 [na-a]t^r har-ki¹-iš-^r zi¹ [ke-e-el-ma a]n-tu-uh-š[a-aš]¹⁴³
 29 [i-da-a-lu i-na-an DINGIR^{MES} NÍ.TE-az ar-ḥa]¹⁴⁴ QA-TAM-MA pár-ku[-nu-
 ua-an-du]¹⁴⁵
 30 [(^dZa-ar-ni)-za-aš^d Ta(r-pa-at-ti)a-aš-]¹⁴⁶ ši-iš le-e-ua-r[u-uš]
 31 [(nam-ma za-aḥ-ḥi-iš-ki-ši i-i)]t¹⁴⁷-ua-za ku-u-un^{giš¹⁴⁸} ta[r-zu-un]¹⁴⁹
 32 [(n)am-m(a za-aḥ-ḥi-iš-ki nu-ua-aš-)]¹⁵⁰ ma-aš i-da-a-lu¹⁵¹ kat-t[a-an ar-
 ḥa]¹⁵²
 33 [(n)a-an-ni]¹⁵³
-
- 34 [nu-u]š¹⁵⁴-^rša¹-[(an NAGGA te-pu)]¹⁵⁵ iš-tág-ga-i an-da ḥu-u-^rla-a-li-
 e¹-ez-zi
 35 [n]a-at¹-š[(a-an A-NA)^{LÚ.MEŠ}]EN-TIM¹⁵⁶ ku-un-ni¹⁵⁷ A-NA QA-TI-ŠU
 36 [GÌ]R-ŠU na-a-i
-
- 37 [n]am-ma-at-^rša¹-[(ma-ša-at-kán ar-ḥa d)]a-a-i¹⁵⁸ na-at-kán
 38 [A]-NA PÉŠ.TUR^rna¹⁵⁹[(a-i¹⁶⁰ ar-ḥa-ua-aš-ma-aš-ká)]n¹⁶¹ da-aḥ-ḥu-un
 39 [i]-da-a-lu nu-ua-ra-[(at-kán A-NA PÉŠ.TUR n)]e-eḥ-ḥu-un¹⁶²

- 143 Erg. nach Vs. II 28f. Rs. III 33 ke-e-da-aš-ša-kán.
 144 Erg. nach Vs. II 29f. In Rs. III 33 DINGIR^{MES} und ar-ḥa om.
 145 Erg. nach Vs. II 30. Rs. III 33 QA-TAM<MA>. In Vs. II 30 und Rs. III 33 folgt §-Strich.
 146 Erg. nach B Vs. I 2'.
 147 Erg. nach B Vs. I 3'.
 148 Rasur.
 149 Erg. nach Vs. II 32 und Rs. III 36.
 150 B Vs. I 4'.
 151 B Vs. I 4' ḥu[L].
 152 Erg. nach Vs. II 33. Rs. III 37 bietet kat-ti-iš-ši ar-ḥa.
 153 B Vs. I 5' na-an-ni.
 154 Erg. nach Vs. II 34 und Rs. III 38.
 155 Erg. nach B Vs. I 6'.
 156 B Vs. I 7' na-a)]t-ša-an A-NA BE-LU-TIM.
 157 B Vs. I 7' ku-u-un[.
 158 B Vs. I 8' [n(am-ma-)]at-ša-ma-ša-at-kán ar-ḥa da[.
 159 B Vs. I 9' da-. Die parallelen Stellen in A Vs. II 37 und Rs. III 41 bieten hingegen na-.
 160 Rs. III 41 nu me-ma-aḥ-ḥi add.
 161 Erg. nach B Vs. I 9'.
 162 Erg. nach B Vs. I 10'.

[und e]s weiß wird, [so sollen die Götter die böse (inan-)Krankheit dieses M]ensch[en aus dem Körper] ebenso [ent]fern[en]!‘ [(,Zarni)za, Tar(pat)a]ssa: [(Bekämpfe) sie] nicht [(länger! Ge)]h, [(bekämpfe fortan)] diesen Sicher[ungsriegel]! [(Und)] das Böse [(t)]reibe [von] [(i)]hnen da[mit fort]!’

§8 (34-36)

[Und] sie/er wickelt in eine *Bogensehne* ein [(wenig Zinn)] ein [u]nd windet es den Herren rechts um ihre Hände¹⁶³ und ihre [Fü]ße.¹⁶⁴

§9 (37-41)

[D]ann nimmt sie/er es [(von)] ih[(nen weg)] und win[(det)]¹⁶⁵ es um eine Maus. ‚Ich habe das [B]öse vo[(n euch/ihnen weg)]genommen und habe [(es um eine Maus gewu)]nden!

- 163 Text: Sg. „seine Hand“
 164 Text: Sg. „seinen Fuß“.
 165 B Vs. I 9' „legt [es auf] eine [M]aus“.

- 40 [nu]-*ya-ra-at ka*[-a-aš PÉŠ.(TUR-aš *pár-ga-u-ya-aš* H)]UR.SAG^{H.A}-aš¹⁶⁶
 41 [(*hal-*)]*lu-u-ya-aš*¹⁶⁷ *ha-a-r*[i-*ia-aš* *da-a-lu*-(*ga-u-ya-aš* KASKAL)]^{H.A}-
*aš*¹⁶⁸ *pé-e-da-a-ú*
-
- 42 [nu PÉŠ.TUR *ar-ḥa*¹ *t*[(*ar-na-an-zi* ^d*Za-ar-n*)i¹⁶⁹-*za-aš* ^d]*Tar-pa*¹¹⁷⁰-*at-*
ta-aš-ši-iš
 43 [*ku-u-*]^{171r} *un-za*¹ *zi*¹-*i*[(*k da-a a-da-an-na-ma-a*)*t*¹⁷²-*ta da-ma-*]^r*i*¹-*in*
 44 [*pi-i*]-*ú-e-ni* [(*nu ku-up-tar ar-ḥa š*)*u*¹⁷³-*uḥ-ḥa-a-i*]¹⁷⁴
-
- 45 [nu na]m-ma da-m[(*e-ta-ni pé-e-di* ^{GIS}*la*¹⁷⁵-*hur-nu-uz-zi da-a-i*]¹⁷⁶
 46 [1 NIND]A.GUR₄.RA [(*pár-ši-ia* 1 NINDA.GUR₄.R)A¹⁷⁷]
 47 []^r*an*¹ [] x x x [¹⁷⁸

Vs. II

- 1 *ku*-^r*i-e-eš*¹ *pé-ra-an* [*ú-e-ḥ*]*a-an-da*¹⁷⁹ *na-aš-ta a-pu*-^r*u-uš*¹
 2 *ú-e-ri-eš-ki-iz*-[*zi* EGI]R-*an-da-ma* ^d*A-la-u-ya-i-mi-in*
 3 ^r*ši*¹-*pa-an-ti*¹⁸⁰ *nu-uš-š*[*a-an*] ^r*hu-ul*¹-*li-iš* A-NA^{DUG} DÍLIM.GAL SA₅
 4 [*da*]-^r*a*¹-*i še-ra-aš-ša-an* ^r*hal*¹-*ki-in kar-aš iš-ḥu-u-ya-a-i*

- 166 B Vs. I 11' HUR.SAG^{MEŠ}.
 167 B Vs. I 11' *hal-lu-ya*-^r*aš*¹.
 168 B Vs. I 12' -]*ga-u-ya-aš* KASKAL-*aš pé-e-da*[.
 169 B Vs. I 13' [PÉ(Š.)]TUR *ar-ḥa tar-na-an-zi* ^d*Za-ar-n*[i-.
 170 Nach Kollation. Die Spuren von TAR und PA sind auf dem Photo noch schwach zu erkennen.
 171 Erg. nach Vs. II 41 und Rs. III 46.
 172 Erg. nach B Vs. I 14'. A Rs. III 46 *zi-ik* om. Vs. II 41f. *ku-u-un-za zi-ik pé-en-ni*.
 173 Erg. nach B Vs. I 15.
 174 Rs. III 47 *šu-uḥ-ḥ*[*a-a*]-*i*.
 175 B Vs. I 16' *t*[*a-me-ta-ni pé-e-di* ^{GIS}*la*-.
 176 Vs. II 43 *nu* ^{GIS}*ru-ya-aš* ^{GIS}*la-hur-nu-zi da-a-i*; Rs. III 48 *nu nam-ma da-me-e-da-ni pé-di* ^{GIS}*la-hur*-[*nu-uz-zi d*]*a-a-i*.
 177 Erg. nach B Vs. I 17'.
 178 Ab hier ist Vs. I abgebrochen. Von B Vs. I 18' sind nur noch geringe Spuren erhalten. Vermutlich fährt der Text ähnlich wie A Vs. II 45ff. bzw. Rs. III 50ff. fort.
 179 Vgl. hierzu den philologischen Kommentar, 84f. Anm. 247.
 180 Vgl. Rs. III 6 [] *ši-pa-an-taḥ-ḥi*.

[Nun] soll dies[e Ma(us)] es über [(hohe B)]erge, durch [(tie)]fe Täl[er], auf [wei(ten Weg)]en forttragen!'

§10 (42-44)

[Und] man lä[(ßt)] die [Ma]us los: [(,Zarn)iza], Tarpatassa, [die]se nimm d[(u)] dir! [(Zu essen aber) geb]en wir [dir eine and]ere!'
 [(Und den Abfall sch)üttet sie/er (fort)].

§11 (45-47)

[Und des] weiteren [legt sie/er] an einem an[(deren Ort La)ub hin. 1]
 Dick[bro]t [(bricht sie/er, 1 Dickbro)t]?
 [] x [] x x x [¹⁸¹

Vs. II

§12 (1-8)

Die sich vorn [befin]den, jene ruf[t] sie/er jeweils herbei. [Dan]ach aber opfert sie/er dem/r Alauwaima. Und sie/er [le]gt Wacholderholz auf eine rote Schale. Oben darauf aber schüttet sie/er Gerste und *kars*-Getreide.

181 Der Text ist hier abgebrochen.

- 5 ʿna¹-at-kán ša-an-ḥu-ua-an-zi na-aš-ta ḥu-ul-li-iš
 6 ú-i-te-ni-it ki-iš-ta-nu-zi nu me-ma-i
 7 ma-aḥ-ḥa-an-kán ki-i ki-iš-ta-nu-nu-un i-da-a-lu-ia-kán
 8 A-NA EN^{MES}-TIM še-er QA-TAM-MA ki-iš-ta-ru
-
- 9 nu iš-na-a-aš pu-u-ur-pu-u-ri-e-eš ḥu-u-ur-ta-al-li-en-zi
 10 1^{GIŠ} PAN e-ez-za-aš nu-uš-ša-an^{SI} iš-tág-ga-aš ḥu-it-ti-ia-an-za
 11 3^{GI^{HLA}} e-ez-za-aš pé-ra-an-na-aš-ša-an iš-na-aš pu-u-ur-pu-u-ri-i-e-eš
 12 ^{GIŠ}ḥa-at-ta-lu^{GIŠ¹⁸²} tar-zu-ua-a-an pé-ra-an-ma-aš-ša-an
 13 ^{KUŠ}ša-a-la-aš ḥa-mi-in-kán-za nu-uš-ša-an ki-i
 14 ḥu-u-ma-an^{GI} pád-da-ni-i da-a-i
-
- 15 nu-za SÍG a-ša-ra-an da-a-i na-an-ša-an A-NA BE-LU-TI
 16 IŠ-TU GÌR^{MES}-ŠU-NU A-NA SAG. ʿDU¹-ŠU ke-e-ez ke-e-ez-zi-ia
 17 [ḥ]u-it-ti-ia-i EGIR-an kat-ta-i[a-]ʿaš-ma¹-aš-kán iš-ki-ša-az
 18 [ḥ]u-it-ti-ia-i nu-uš-ma-ša-a[t-ká]n ar-ḥa da-a-i
 19 [n]a-at-ʿša¹-an A-NA^{GI} pád-da-n[i-i] da-a-i
-
- 20 [a]r-ḥa-ši-ká[n] ʿi-da-a-lu¹ ḥu-it-ti-ia-aš¹-šar ḥu-it-ti-ia
 21 [I]š-TU SAG.[DU-ŠU⁷ Š]U^{2MES}-[Š]U [GÌR^{7MES}]-ŠU na-at i-da-a-l[a-u-ua-aš]
 22 [UN]^{MES183} ʿḥar-pa-na-al¹-l[i-ia-aš]¹⁸⁴ pé-eš-ki¹ ʿA-NA¹ EN^{MES1}-[TIM-ma]¹⁸⁵
 23 [T]I-ʿtar¹ in¹-na-ra-ua-ʿtar¹ MU^{THLA} GÍD.DA pí-ʿiš-ki¹
 24 [ʿSI^G]iš-tág-ga-an-na QA-ʿTAM-MA¹ i-ia-zi me-ma-ia QA-TAM-MA-pát

182 Das Zeichen ist rasiert. Man hat den Eindruck, daß der Schreiber in Vs. II 12 und Rs. III 17 vor tarzuuān statt GIŠ KUŠ oder ein ähnliches Zeichen schreiben wollte.

183 UN ergänzt nach CTH 391.2 A Vs. II 4’.

184 Erg. nach Vs. I 22.

185 Oder auch ʿEN^{MES1}[-ma]. Vs. I 23 [A-N]A^{LÜ.MES} EN-ma¹; Rs. III 28 A-NA BE-LU-TI-ma.

Und man röstet es. Und sie/er löscht das Wacholderholz mit Wasser aus und spricht: ‚Wie ich dieses ausgelöscht habe, so soll auch ebenso das Böse über den Herren erlöschen!‘

§13 (9-14)

Und Kugeln und Gemengsel aus Teig, 1 Bogen aus Rohr und davor/darüber ist eine Bogensehne⁷ gespannt. 3 Pfeile aus Rohr und davor die Kugeln aus Teig, ein Querbalkenriegel, ein Sicherungsriegel, davor aber ist ein sāla-Lederriemen befestigt. Und dies alles legt sie/er in den Korb.

§14 (15-19)

Und sie/er nimmt sich weiße Wolle und sie/er [z]ieht sie den Herren von ihren Füßen zu ihren Köpfen¹⁸⁶ von dieser Seite und jener Seite hinauf, hinten [z]ieht sie/er sie ihnen vom Rücken her hinab. Und sie/er nimmt si[e]¹⁸⁷ von ihnen weg und legt sie¹⁸⁸ in den Korb.

§15 (20-24)

‚Aus ihm [he]raus zieh[e] das böse Zie[he]n, [a]us [seinem] Ko[pf, sei]nen [Hä]nden, seinen [Füßen] und gib es den bö[s(en) Mensch]en, den Fein[den]! Den Herr[en aber] gib [L]eben, Kraft, lange Jahre!‘ Und mit der Bogensehne verfährt sie/er ebenso und spricht in eben derselben Weise.

186 Text: Sg. „zu seinem Kopf“.

187 Text fälschlich Neutrum: „e[s]“.

188 Text fälschlich Neutrum: „es“.

- 25 [nu nam-]¹⁸⁹ ma GADA-an QA-TAM-MA i-ja-zi nu me-ma-i
 26 [ki-i-k]án GADA-an ma-aḥ-ḥa-an^{LÚ.MEŠ} ÁZLAG ta-an-na-ra-an
 27 [an-ni-ia]¹⁹⁰ -an-zi nu-uš-ši-kán^{SIG} ma-ri-iḥ-ši-in
 28 [ar-ḥa]¹⁹¹ pá-r-ku-nu-ua-an-zi na-at ḥar-ki-iš-zi
 29 [ke-e-e]l-ma an-tu-uḥ-ša-aš i-da-a-lu i-na-an DINGIR^{MEŠ}
 30 [NÍ.T]E-az ar-ḥa QA-TAM-MA pá-r-ku-nu-ua-an-du
-
- 31 [^dA-l]a-u-ua-i-mi le-e-aš nam-ma za-aḥ-ḥi-iš-ki-ši
 32 [i-it-z]a ku-u-un^{GIŠ} tar-zu-un nam-ma za-aḥ-ḥi-iš-ki
 33 'nu-ua-aš'-ma-aš i-da-a-lu kat-ta-an ar-ḥa na-an-ni
-
- 34 'nu-uš-ša'-an NAGGA te-pu^{SIG} iš-tág-ga-i an-da ḥu-u-la-li-i-e-ez-zi
 35 na-at-ša-an A-NA BE-LU-TIM ku-un-ni A-NA QA-TI-ŠU GÌR-ŠU na-a-i
-
- 36 nam-ma-at-ša-ma-ša-at-kán ar-ḥa da-a-i
 37 na-at-kán A-NA PÉŠ.TUR na-a-i ar-ḥa-ua-aš-ma-aš-kán
 38 da-aḥ-ḥu-un i-da-a-lu nu-ua-ra-at-kán A-NA PÉŠ.TUR
 39 ne-eḥ-ḥu-un nu-ua-ra-at ka-a-aš PÉŠ.TUR pá-r-ga-u-ua-aš ḤUR.SAG^{MEŠ}-aš
 40 ḥal-lu-u-ua-a-aš ḥa-a-ri-ia-aš (Ras.) da-a-lu-ga-u-ua-aš KASKAL^{HL.A}-aš
 pé-e-da-a-ú
-
- 41 nu PÉŠ.TUR ar-ḥa tar-na-a-i^d A-la-u-ua-i-mi ku-u-un-za
 42 zi-ik pé-en-ni a-da-an-na-ma-at-ta UZ₆-an pé-eḥ-ḥi
-
- 43 nu GIŠ-ru-ua-aš^{GIŠ} la-ḥur-nu-zi da-a-i nu 1 NINDA.GUR₄.RA GÍD.DA
 44 ^dA-la-u-ua-i-ma-aš DINGIR.LÚ^{MEŠ}-aš pá-r-ši-ia 1 NINDA.GUR₄.RA
 45 ^dA-la-u-ua-i-mi pá-r-ši-ia 1 NINDA.GUR₄.RA ^dMa-am-ma-i
 46 pá-r-ši-ia¹⁹² na-an-ša-an^{GIŠ} la-ḥur-nu-uz-zi-ia-aš da-'a-i'

189 Erg. nach Rs. III 30.

190 Erg. nach Rs. III 31.

191 Freie Ergänzung. In Rs. III 32 keine Lücke zwischen ^{SIG}mariḥsin und parkunuḥanzi.192 Hier setzt C r. Kol. x+2' ein, wobei das Fragment jedoch vom Haupttext abweicht: x+2' 'PA-NI'^{UZ}[^U]. Es folgt §-Strich.

§16 (25-30)

[Und da]nn verfährt sie/er mit dem Leinentuch ebenso und spricht: ‚Wie die Wäscher [dies]es Leinentuch [säuber]n und die Fusseln von ihm entfernen, und es weiß wird, so sollen ebenso die Götter die böse (inan-)Krankheit [diese]s Menschen aus dem [Körp]er entfernen!‘

§17 (31-33)

[,Al]auwaima, bekämpfe sie nicht länger! [Geh,] bekämpfe fortan diesen Sicherungsriegel! Und treibe das Böse damit von ihnen fort!‘

§18 (34-35)

Und sie/er wickelt ein wenig Zinn in eine Bogensehne ein und windet es den Herren rechts um ihre Hände¹⁹³ und ihre Füße¹⁹⁴.

§19 (36-40)

Dann nimmt sie/er es von ihnen weg und windet es um eine Maus: ‚Von euch/ihnen habe ich das Böse weggenommen und habe es um eine Maus gewunden. Nun soll diese Maus es über hohe Berge, durch tiefe Täler, auf weiten Wegen forttragen!‘

§20 (41-42)

Und sie/er läßt die Maus los: ‚Alauwaima, diese lasse du hinwegziehen! Zu essen aber gebe ich dir eine Ziege!‘

§21 (43-46)

Und sie/er legt Laub von Bäumen hin und bricht 1 langes Dickbrot den männlichen Göttern des/r Alauwaima. 1 Dickbrot bricht sie/er für Alauwaima, 1 Dickbrot für Mamma. Und sie/er legt es auf das Laub.

193 Text: Sg. „seine Hand“.

194 Text: Sg. „seinen Fuß“.

- 47 *na-aš-ta*¹⁹⁵ UZ₆^d *A-la-u-ya-i-mi ši-pa-an-ti zi-ik e-et*
 48 *na-an*¹ *PA-NI*¹⁹⁶ NINDA.GUR₄.RA^{BLA} *ha-at-ta-i na-aš-ta ZAG-an*
 49 [(^U)^{ZU}[(GE)]ŠTU-an¹⁹⁷ *ar-ha ku-e-er-zi na-at za-nu-zi*
 50 [(*na-at A-N*)]*A*¹⁹⁸ NINDA.GUR₄.RA^{BLA} *A-ŠAR 2-ŠU da-a-i* UZ_U NÍG.GIG QA-
*TAM-MA ši-pa-an-ti*¹⁹⁹
-
- 51 [(*ZAG-an*¹ *UZU*¹ *Z*)]²⁰⁰ AG.UDU *za-nu-ya-an-zi nu* UZ_U QA-TAM DINGIR.LÚ^{MES} -
aš da-a-i
 52 [(^{UZUR} *mu-uh*¹ *-ra-i*)]*n*²⁰¹ *-ma*^d *A-la-u-ya*¹ *-i-mi da-a-i*
 53 [^{UZU} *MAŠ.SIL* (^d *M*)]*a*²⁰² *-am-ma-i da-a-i nam-ma ši-pa-an-ti*
-
- 54 [(GÜB-*la-an* UZ_U *ZAG*).U]DU²⁰³ QA-TAM-MA *ši-pa-an-ti 1* UZ_U *KUR-ŠI-IN-NU*
 55 [(*ZAG-an ha-an-te-e*)]²⁰⁴ *zi-in* DINGIR.LÚ^{MES} *-aš da-a-i ½ SAG.DU*
 56 [^{UZU} *GABA*]²⁰⁵ *šar-hu-u-ya-an-ta-an*
 57 [(x x x)²⁰⁶] *da-a-i nu ši-pa-an-ti*
-
- 58 [*-a*]n *IŠ-TU URUDU.NAG za-nu-ya-an-zi*
 59 [*nu a-da-an*]-*zi a-ku-ya-an-zi*²⁰⁷ *nam-ma KÙ.BABBAR GUŠKIN*
 60 [^{NA4} *ZA.GIN* ^{NA4} *GUG* ^{NA4} *KÁ.DINGIR.RA* ^{NA4} *lu-ul-lu-u-ri* ^{NA4} *TI*
 61 [^{NA4} *ba-ra-aš-h*]*a-aš AN.BAR NAGGA URUDU ZABAR*
 62 [*ku-it-ta*] *te-pu šu-uh-ha-a-i*

- 195 C r. Kol. 3' *na-aš-ta* [.]
 196 C r. Kol. 3' *na-an PA-NI* [.]
 197 C r. Kol. 5' UZ_U GEŠTU *a[r- (-an om.)]*.
 198 C r. Kol. 6' *na-at A-NA* [.]
 199 C r. Kol. 7' QA-TAM-MA¹ *ši-i*-. Anschließend §-Strich.
 200 C r. Kol. 8' ZAG-an¹ UZ_U¹ *ZAG*. [UDU].
 201 C r. Kol. 9' UZ_U¹ *mu-uh*¹ *-ra-in* [.]
 202 C r. Kol. 10' ^d *Ma-am-ma-i d[(a-* Es folgt §-Strich. Vgl. A Rs. III 59.
 203 Erg. nach C r. Kol. 11' GÜB-*la-an* UZ_U *ZAG*. [U(DU).
 204 Erg. nach C r. Kol. 12'.
 205 C r. Kol. 13' UZ_U *GABA* UZ_U *š[ar-*.
 206 C r. Kol. 14' x x x [.]
 207 Vgl. Rs. IV 27' *nu a-d[a-an-zi a-ku-ya-a]n-zi*.

§22 (47-50)

Und dann opfert sie/er die Ziege für Alauwaima. ‚Du, iß!‘ Und vor den Dickbroten sticht sie/er sie ab. Und sie/er schneidet das rechte [(O)]hr ab und kocht es. [(Und)] an einem anderen Ort legt sie/er [(es au)]f Dickbrote. Die Leber opfert sie/er ebenso.

§23 (51-53)

[(Die rechte Sch)]ulter kocht man. Und die Pfote legt sie/er den männlichen Göttern hin. [(Den *muhrai*)]-Körperteil aber legt sie/er Alauwaima hin. [Die Hüfte] legt sie/er [(M)]amma hin. Außerdem libiert sie/er.

§24 (54-57)

[(Die linke Sch)]ulter opfert sie/er ebenso. 1 Fußknöchel, (nämlich) [(den rechten vor)]deren legt sie/er den männlichen Göttern hin. Eine Hälfte des Kopfes, [(die Brust)], das Leibesinnere, [] legt sie/er hin und sie/er libiert.

§25 (58-62)

[] kocht man in einem Kupfergefäß. [Und man iß]t und trinkt. Dann schüttet sie/er Silber, Gold, [Blaustein], Karneol, Babylonstein, *lulluri*-Stein, Lebensstein, [*bara*]*hsa*-[Stein], Eisen, Zinn, Kupfer, Bronze – [von allem] ein wenig – hin.

- 63 [^dA-la-u-ua-i]-mi ka-a-ša-at-ta KÙ.BABBAR GUŠKIN ^{NA4}ZA.GÌN
 64 [pé-eh-hu-un] zi-ik-mu i-it PA-NI DINGIR ^{MES}a-aš-šu me-mi-iš-ki
-
- 65 []-^ria¹-u-ua-ar²⁰⁸ pa-a-i IGI^{HI.A}-aš-mu ú-ua-a-tar pa-a-i
 66 [ma-]^ra¹-an pé-ra-an i-da-a-lu da-ma-iš
 67 [me-ma]-i zi-ga-az da-^raš¹-šu-uš²⁰⁹ ku-it
 68 [nu-mu]-kán hu-u-ma-an-da-aš DINGIR ^{MES}-aš
 69 [pé-ra-an] a-aš-šu me-mi-iš-ki
-

Rs. III

- 1 ^dTar-pa-at-ta]-^raš-ši¹-iš ku-iš pé-^rra-an¹ ^rú[-e-ha-at-ta]
 2 pá]r-ku-nu-mar QA-TAM-MA-p[át]
 3 a[?]-d]a[?]-an-na-ia QA-TAM-MA-^rpát¹ da-a-i
 4]Ú-UL pé-e-da-i
-
- 5 ^dTar-pa-at-ta-aš-ši²-iš²/ša[?]-an[?] ku]-iš pé-ra-an ú-e-ha-at-ta
 6] ši-pa-an-ta^h-hi
-
- 7 [nu-uš-ša-an A-NA ^{DUG}DÍLIM.GAL SA₅ h]u²¹⁰-ul-li-iš šu-u^h-ha-a-i
 8 [še-ra-aš-ša-an hal-ki]²¹¹ -^rin¹ ^rkar-aš¹ ^riš¹-hu-ua-a-i
 9 [na-at-kán ša-an-h]u²¹² -^ru¹-an-zi nam-ma-kán hu-ul-li-iš
 10 [ú-i-te-ni]²¹³ -it ki-iš-ta-nu-zi nu me-ma-i
-

208 Vielleicht [nu uš-ki-]^ria¹-u-ua-ar zu ergänzen. Vgl. den philologischen Kommentar, 107f.

209 Das Zeichen ist nicht eindeutig. Nach Kollation anhand des Photos ist UŠ jedoch am wahrscheinlichsten.

210 Ergänzt nach Vs. I 2. Vgl. auch Vs. II 3.

211 Erg. nach Vs. I 3; Vs. II 4.

212 Erg. nach Vs. I 4; Vs. II 5.

213 Erg. nach Vs. I 5 und Vs. II 6.

§26 (63-64)

[,Alauwai]ma! Soeben [habe ich] dir Silber, Gold, Blaustein [gegeben]!
 Geh du nun und sprich fortan vor den Göttern Gutes für mich!‘

§27 (65-69)

‚Und x x x gib, meinen Augen gib Sehkraft!²¹⁴ [We]nn auch zuvor ein
 anderer Böses [gespr]ochen hat/[gespr]ochen haben soll]te – weil du mächtig
 bist, sprich Gutes [für mich vor] allen Göttern!‘

Rs. III

§28 (1-4)

[Tarpata]ssa, der sich/du dich vorn befi[ndet]/befi[ndest]
 [Rei]nigung in ger[ade] derselben Weise []
 [] und zu [es]sen[?] stellt sie/er in eben derselben Weise hin.
 [] schafft sie/er nicht hin.

§29 (5-6)

[, (dem[?]) Tarpatassa, de]r sich/du dich vorn befinde(s)t,
 []opfere ich.‘

§30 (7-10)

[Und auf eine rote Schale] schüttet sie/er Wacholderholz. [Oben darauf
 aber] schüttet sie/er [Gers]te und kars-Getreide. [Und] man [rös]tet [es].
 Dann löscht sie/er das Wacholderholz mit [Wasser] aus und spricht:

214 Lit.: „..., gib mir, (nämlich) den Augen Sehen!“

- 11 [ma-ah-h]a²¹⁵-an-kán ki-i ki-iš-ta-nu-un i-da-lu-ja-aš-ša-an
 12 [(i-n)]a-an²¹⁶ A-NA BE-LU-TIM še-er QA-TAM-MA ki-iš-ta-ru
-
- 13 [nu-u]š-ša-an ḫal-ki-in kar-aš^{GI} pád-da-ni-i šu-uh-ḫa-a-i
 14 [pu-]u-ur-pu-u-ri-ja-aš ḫu-u-ur-tal-li-iš-ša iš-na-^raš^r
 15 [I[?]] ^{GIŠ}PAN na-at-kán IŠ-TU ^{SIG}iš-tág-ga-i ḫu-^rit^r-ti-^rja^r-an
 16 [3[?] G]I^{HI.A} pé-ra-an-ma-aš-ša-an iš-na-aš pu-u-ur-pu-u-ri-i-e-eš
 17 [^{GIŠ}ḫ]a-at-ta-lu ^{GIŠ}1217 tar-zu-ua-a-an pé-ra-an-ma-aš-ša-an
 18 [^{KUŠ}š]a-a-la-aš ḫa-me-in-kán-za nu-uš-ša-an ki-i ḫu-u-ma-an^{GI} pád-da-ni
 da-a-i
-
- 19 nu SÍG^r a-ra^r-ša-an²¹⁸ da-a-i na-an-ša-an A-NA BE-L[U]-TIM
 20 IŠ-TU GÌR^{MEŠ}-ŠU-NU ke-e-ez ke-e-ez-zi-[a]
 21 A-NA SAG.DU-ŠU ša-ra-a ḫu-it-ti-ja-i
 22 EGIR-an kat-ta-ja-aš-ma-ša-an-kán iš-ki-ša-az ḫ[u-i]t-ti-ja-i
 23 nam-ma-at-ša-ma-ša-at-kán ar-ḫa da-a-i
 24 na-an-ša-an^{GI} pád-da-ni-i da-a-i nu me-ma-i
-
- 25 ar-ḫa-aš-ma-aš-kán i-da-a-lu ḫu-it-te-eš ḫu-it-ti-[ja]
 26 SAG.DU^{MEŠ}-it ŠU^{MEŠ}-it GÌR^{MEŠ}-it ḫu-u-ma-an-ti-[it]
 27 ^{UZU}UR-it na-at i-da-a-la-u-ua-aš ḫar-pa-n[a-al-li-ja-aš p]é-eš-ki
-
- 28 A-NA BE-LU-TI-ma TI-tar in-na-ra-u-ua-tar MU^{HI.A} GÍD.DA
 29 pé-eš-^rki^r ^{SIG}iš-tág-ga-in-na QA-TAM-MA i-ja-zi [me-ma-ja QA-]^rTAM-MA^r
-
- 30 nu nam-ma GADA-an QA-TAM-MA i-ja-zi nu me-ma-i [ki-i-kán GADA-an]²¹⁹
 31 ma-ah-ḫa-an^{LÚ.MEŠ} ÁZLAG da-an-na-ra-an an-ni-ja-a[n]-z[i]

215 Erg. nach Vs. I 6; Vs. II 7.

216 Erg. nach CTH 391.4 6'.

217 Zeichen rasiert. Vgl. auch Vs. II 12.

218 Sic! (Metathese). Vgl. Vs. II 15 a-ša-ra-an.

219 Vgl. Vs. II 26 [ki-i-k]án GADA-an; Vs. I 26 [ki-]^ri^r-kán (GADA-an om.).

§31 (11-12)

[,Wi]e ich dieses ausgelöscht habe, so soll ebenso die böse [(ina)n-Krank]heit über den Herren erlöschen.'

§32 (13-18)

[Und] sie/er schüttet Gerste und *kars*-Getreide in den Korb. [Ku]geln und Gemengsel aus Teig, [I[?]] Bogen und er ist mit einer *Bogensehne* bespannt. [3[?] Pfeile, davor aber die Kugeln aus Teig, ein *Querbalkenriegel*, ein *Sicherungsriegel*, davor aber ist ein [s]ala-[Leder]riemen befestigt. Und dies alles legt sie/er in den Korb.

§33 (19-24)

Und sie/er nimmt *weiße* Wolle und zieht sie den Herren von ihren Füßen von dieser un[d] jener Seite zu ihren Köpfen²²⁰ hinauf und hinten zi[e]ht sie/er sie ihnen vom Rücken her hinab. Dann nimmt sie/er sie²²¹ von ihnen weg und legt sie in den Korb und spricht:

§34 (25-27)

„Aus ihnen heraus zieh[e] das böse Ziehen, aus den Köpfen, aus den Händen, aus den Füßen, [aus] jede[m] Glied und [g]ib es den bösen Fein[den]!“

§35 (28-29)

„Den Herren aber gib Leben, Kraft, [lange] Jahr[e]!“ Und mit der *Bogensehne* verfährt sie/er ebenso [und spricht eb]enso.

§36 (30-33)

Und dann verfährt sie/er mit dem Leinentuch ebenso und spricht:
 „Wie die Wäscher [dieses Leinentuch] *säubern*

220 Text: Sg. „zu seinem Kopf“.

221 Text fälschlich Neutrum: „es“.

- 32 *nu-uš-ši-kán*^{siG} *ma-ri-iḫ-ši-in pá-r-ku-nu-ua-an-^rzi¹ na-a[t ḫar-ki-iš-z]*²²²
 33 *ke-e-da-aš-ša-kán i-da-a-lu i-na-an NÍ.TE-az QA-TAM-<MA>*²²³ *pár-^rku-*
nu-ua¹-an-du
-
- 34 ^d*Tar-pa-at-ta-aš-ša-an ku-iš pé-ra-an ú-e-ḫa-an-da*²²⁴
 35 *^rna-aš-ša-an¹ le-e nam-ma kat-ta-an za-aḫ-ḫi-iš-ki-ši*
 36 *[i-i]^t k[u-u-]un*^{GiS} *tar-zu-un nam-ma za-aḫ-ḫi-[i]š-ki*
 37 *[nu-ua-aš-ma-aš]*²²⁵ *i-da-a-lu kat-ti-iš-ši ar-ḫa na-an-ni*
-
- 38 *[n]u-uš-^rša¹-an NAGG[A] ^rte-pu¹^{rsiG} i[š-tág-g]a-i ḫu-u-la-a-li-ia-zi*²²⁶
 39 *na-at-^rkán¹ ^rA¹-NA BE-LU ZAG-ni A-NA ^rQA-TI-ŠU¹ ^rGIR-ŠU¹ ^rna-a-i¹*
 40 *nam-ma-a[t-š]a-ma-ša-at-kán ar-ḫa*²²⁷ *da-a-i na-at-kán*
 41 *A-NA PÉŠ.TUR ^rna-a¹-i nu me-ma-aḫ-ḫi ar-ḫa-<aš>ma-aš-kán da-aḫ-ḫu-*
un i-da-lu
 42 *na-^rat-kán¹ A-NA PÉŠ.TUR ne-eḫ-ḫu-un na-at ka-a-aš PÉŠ.TUR*
 43 *pár-ga-a-u-ua-aš ḪUR.SAG^{MEŠ} -aš^r ḫal-lu¹-u-ua-a-aš ḫa-a-ri-aš*
 44 *da-a-^rlu¹-ga-u-ua-aš KASKAL-aš pé-e-^rda¹-ú nu PÉŠ.TUR ar-ḫa tar-na-a-i*
-
- 45 ^d*Tar-pa-at-ta-aš-ša-aš ku-iš pé-ra-an ^rú[-e-ḫ]a-at-ta*
 46 *ku-u-un-za da-a a-da-an-na-ma-at-ta da-m[a-i-i]n*
 47 *pí-i-ú-e-ni nu ku-up-tar ar-ḫa šu-uḫ-ḫ[a-a-]i*
-
- 48 *nu nam-ma da-me-e-da-ni pé-di*^{GiS!(Rasur)} *la-ḫur-[nu-uz-zi d]a-a-i*
 49 *3 NINDA.GUR₄.RA^{HLA} ŠA.BA 1 NINDA.GUR₄.RA GÍD.DA DINGIR[?][LÚ^{MEŠ}-aš[?]*
pár-ši]-^rí¹a
 50 *1 NINDA.GUR₄.RA ^dTar-pa-at-ta-aš-ša-an ku-iš [pé-ra-an ú]-^re-ḫa-at-ta¹*

222 Erg. nach Vs. I 28 und Vs. II 28.

223 Vgl. Vs. I 29 und Vs. II 30.

224 Lies ^d*Tar-pa-at-ta-aš-ši-iš ku-iš pé-ra-an ú-e-ḫa-at-ta* (vgl. den philologischen Kommentar, 84f.).

225 Erg. nach Vs. I 32 und Vs. II 33.

226 Vgl. D 2' *ḫ[u-u-la-li-^ria¹-z[i]*.227 D 3' *a[r-ḫa]*.

und von ihm die *Fusseln* entfernen und e[s weiß wi]rd, so sollen sie (sc. die Götter) ebenso die böse Krankheit diesen (sc. den Herren) aus dem Körper entfernen!'

§37 (34-37)

,Tarpatassa¹²²⁸, der du¹ dich¹ vorn befindest¹,²²⁹ bekämpfe sie nicht länger damit! [Geh], bekä[m]pfe fortan d[ies]en *Sicherungsriegel*. [Und] treibe [von ihnen] das Böse mit ihm fort!'

§38 (38-44)

Und sie/er wickelt in eine B[ogense]hne ein wenig Zin[n] und windet es dem Herrn rechts um seine Hand und seinen Fuß.²³⁰ Dann nimmt sie/er es von [i]hnen weg und windet es um eine Maus. Und ich spreche:²³¹, Weggenommen habe ich von euch/i ihnen das Böse und habe es um eine Maus gewunden. So soll nun diese Maus es über hohe Berge, durch tiefe Täler, auf weiten Wegen forttragen.' Und sie/er läßt die Maus los.

§39 (45-47)

,Tarpatassa, der du dich vorn be[find]est, diese (sc. die Maus) nimm dir! Zu essen aber geben wir dir eine an[de]re.' Und den Abfall schü[tte]t sie/er fort.

§40 (48-51)

Und außerdem [le]gt sie/er an einem anderen Ort La[ub] hin. 3 Dickbrote, davon 1 langes Dickbrot für [die männlichen[?]] Gött[er bri]cht sie/er. 1 Dickbrot für Tarpatassa, der sich [vorn befin]det,

228 Text: D./L.

229 Text: 3. Pl. „befinden“. Vgl. auch den philologischen Kommentar, 84f.

230 Hier ist vom Ritualherrn im Gegensatz zur nächsten Zeile im Sg. die Rede. Zu diesen Numeruswechseln vgl. die literar- und redaktionskritische Analyse, 113-126.

231 Sic! Vgl. dazu die literar- und redaktionskritische Analyse, 113-126.

51 [1 NINDA.]GUR₄.RA^dMa-am-ma-ia pá-r-ši-ia²³² na-an-^rša-an^r ^{GIŠ}la¹-h[ur-nu-uz-zi-ia-aš da-a-i]²³³

52 nu^rda-ma¹-i-in PÉŠ.TUR pá-r-ku-in ú-da-an-zi nu^{dr}Tar¹[-pa-at-ta-aš-ša-an]
 53 ku-iš^rpé-ra¹-an ú-e-ḫa-at-ta na-an-kán a-pé-e-da-n[i]
 54 ši-pa-an-ti^rzi¹-ik az-zi-^rik¹-ki nu-uš-ša-an e-e[š-ḫar²]
 55 A-NA NINDA.GUR₄.RA^rHI.A¹[d]a-a-i nu^{UZUR}ZAG¹.UDU IZI-it
 56 za-nu-ua-an-zi nu^{UZUR}QA¹-TAM DINGIR.LÚ^{MES}-aš da-a-i²³⁴
 57 ^{UZU}mu-uh-ra-in-ma^dTar-pa-a[t-t]a-aš-ša-an^rku¹-iš
 58 pé-ra-an ú-e-ḫa-at-ta na-an^ra-pé-e-da-ni^rda¹-a-^ri^{21,235}
 59 ^{UZU}MAŠ.SİL^dMa-am-ma-i da-a-i GÜ[B-la-an ZAG.U]DU²³⁶ x (Rasur)
 60 QA-TAM-MA za-nu-ua-an-zi^{UZU}NÍG.GIG[QA-TAM-M]A ši-pa-an-ti²³⁷

61 nu KÛ.BABBAR GUŠKIN^{NA₄}ZA.GÌN^{NA₄}GUG [^{NA₄}TI²³⁸ N¹]^{NA₄}KÁ.DINGIR.RA
 62 ^{NA₄}lu-ul-lu-ri^{NA₄}ba-ra-aš-ḫi AN.BAR NAGGA URUDU²³⁹
 63 ZABAR A-NA DINGIR-LIM ku-it-ta te-pu šu-uh-ḫa-a-i
 64 i-it la-aḫ-ḫi-ia-«ja»²⁴⁰ ḪUR.SAG^{HI.A} ^{GIŠ}la-aḫ-ḫur-nu-uz-zi
 65 nu IŠ-TU MA-ḪAR EN^{MES}-TIM a-ua-an ar-ḫa nam-ma
 66 ti-ia nu i-it ḫu-u-ma-an-da-aš DINGIR^{MES}-aš a-aš-šu me-mi-iš-ki

67 ma-a-na-aš pá-r-na-ma a-ap-pa ú-iz-zi nu^{GIŠ}e-a-an da-a-i
 68 še-ra-^rat^r ua-ar-ḫu-u-i^rkat¹-ta-an-na-at al-pu
 69 na-at ḫa-an-te-ez-zi[-i]a-aš KÁ-aš ZAG-az GUL-aḫ-zi
 70 ^{GIŠ}e-a-ni-ma kat-ta-an [^{DU}]^GÚTUL da-a-i

232 Vgl. Vs. II 45f.

233 Die Ergänzung folgt Vs. II 46.

234 Zeichen rasiert. Vgl. Vs. II 51 nu^{UZU}QA-TAM DINGIR.LÚ^{MES}-aš da-a-i.

235 Zeichen rasiert (zunächst vermutlich irrtümlich -la oder -at). Vs. II 52 [^{UZU}mu-uh-ra-i]n-ma^dA-la-u-^rua¹-i-mi da-a-i.

236 Vgl. Vs. II 54.

237 Vgl. Vs. II 50 ^{UZU}NÍG.GIG QA-TAM-MA ši-pa-an-ti.

238 Erg. nach Vs. II 60-62. ^{NA₄}TI findet sich dort zwischen ^{NA₄}lulluri und [^{NA₄}barash]as, ansonsten ist die Reihenfolge in beiden Abschnitten gleich.

239 URUDU über Rasur. Hinter URUDU sind noch Zeichenspuren zu erkennen, die ebenfalls rasiert sind. Vgl. auch CHD P, sub ^{NA₄}parašḫa-, 139f.

240 Vgl. hierzu den philologischen Kommentar, 108.

und [1] Dick[brot] bricht sie/er für Mamma und [legt] es auf das La[ub].

§41 (52-69)

Und man bringt eine zweite reine Maus. Und [dem] Tar[patassa], der sich vorn befindet, jene[m] opfert sie/er sie: ‚Du, iß!‘ Und das Bl[ut g]ibt sie/er auf die Dickbrote. Und die Schulter brät man im Feuer. Und die Pfote legt sie/er den männlichen Göttern hin. Den *muḫrai*-Körperteil aber dem Tarpa[t]assa, der sich vorn befindet, jenem legt sie/er ihn hin. Die Hüfte legt sie/er der Mamma hin, die lin[ke Schul]ter brät man ebenso. Die Leber [] opfert sie/er [ebens]o.

§42 (61-66)

Und Silber, Gold, Blaustein, Karneol, [Lebensstein], Babylonstein, *lulluri*-Stein, *barashi*-Stein, Eisen, Zinn, Kupfer, Bronze – von allem ein wenig – schüttet sie/er der Gottheit hin: ‚Geh, durchstreife die Berge und das Grün!²⁴¹ Und tritt von nun an aus dem Angesicht der Herren weg! Geh, sprich fortan Gutes bei allen Göttern!‘

§43 (67-70)

Wenn sie/er aber nach Hause zurückkehrt, nimmt sie/er einen *ejan*-Baum. Oben ist er dichtbelaubt/unbearbeitet und unten ist er spitz. Und sie/er schlägt ihn auf der rechten Seite des ersten Tores/Haupttores ein. Unter den *ejan*-Baum aber stellt sie/er einen Topf/ein Topfgericht.

241 Eine andere Möglichkeit wäre, ḪUR.SAG^{HI.A} als Genitiv zu ^{GIŠ}lahurnuzzi aufzufassen, wobei der Genitiv nicht eigens markiert wäre. In diesem Fall wäre zu übersetzen: ‚Geh, durchstreife das Grün der Berge!‘.

Rs. IV

Lücke von ca. 15 Zeilen

1'] x [
 2'] x-i^d Ta[r²-
 3' [] a-ap-pa ú-iz-z[i
 4' 'ú¹-e-eḫ-zi Ú-UL [
 5' [ḫ]u-u-ṽa-ar-ti Ú-UL [nu GIŠ-ru-ṽa-aš^{GIŠ} la-ḫur-nu-u]z-zit²⁴²
 6' da-a-i 3 NINDA.GUR₄.RA ŠÀ.B[A 1 NINDA.GUR₄.RA^d Tar-pa-at-t]a-aš^r
 'DINGIR.LÚ^{IMEŠ}-aš²⁴³
 7' pá-r-ši-ia 1 NINDA.GUR₄.RA^d [Tar-pa-at-ta-aš-š]a-an pá-r-ši-ia
 8' 1 NINDA.GUR₄.RA A-NA^d Ma-[am-ma-i] pá-r-ši-ia

 9' ^dTar-pa-at-ta-aš-ši-i[š zi-ik-]mu-kán^{GIŠ} e-a-an da-a-i
 10' nu-mu-kán a-ra-u-ṽa-a[ḫ nu i-da-a-l]u i-na-an an-da
 11' le-'e¹ 'tar¹-na-at-t[i nu DA]M²-IA DUMU^{MEŠ}-IA
 12' DUMU.DUMU^{MEŠ}-IA TI-an ḫa[r-ak -]iš²⁴⁴ DINGIR²⁴⁵-LUM zi-'ik¹
 13' ^dTar-pa-at-ta-aš-ši-iš [ku-iš pé-ra-]an ú²⁴⁶-e-ḫa-at-'ta¹
 14' nu ḫu-u-ma-an-da-aš DINGIR^{rMEŠ}[-aš SI]G₅-in²⁴⁷ me-mi-iš-ki

242 Die Ergänzung folgt Vs. II 43. Dort -uz- om. Eine andere Ergänzungsmöglichkeit bietet Vs. I 45 mit Dupl. B 16'.

243 Zu der Ergänzung vgl. Vs. II 43-45, wo zunächst für die männlichen Götter des/r Alauwaima ein Dickbrot gebrochen wird, sodann für Alauwaima selbst.

244 Vielleicht ša-al-li-]iš zu ergänzen?

245 Hier setzt B Rs. IV 1' ein: DIN[GIR².

246 B Rs. IV 2' ú[-.

247 B Rs. IV 3' a-aš-š[u. Es folgt §-Strich.

Rs. IV

Lücke von ca. 15 Zeilen

§44 (1'-8')

[] x []
 [] x Ta[rpatassa²
 [soll nicht] zurückkehren! [
 Wenden soll er sich nicht [
 Verfluchen soll er nicht [und La]ub [von Bäumen] legt
 sie/er hin. 3 Dickbrote, dav[on 1 Dickbrot für] die männlichen Götter [des
 Tarpat]a² bricht sie/er. 1 Dickbrot für [Tarpatas]sa bricht sie/er, 1 Dickbrot
 für Ma[mma] bricht sie/er.

§45 (9'-14')

,Tarpatassa! Stelle [du] mir den ejan-Baum hin und la[ß] mich frei! Die
 [bö]e (inan-)Krankheit la[ß] nicht hinein! [Und] mein[e Fra]u, meine Kin-
 der, meine Kindeskinde[r] erh[alte] am Leben! []x Gott bist du!
 Tarpatassa, [der du dich v]orn befindest, sprich fortan [g]ünstig bei allen
 Götter[n]!‘

- 15' *na-aš-ta*²⁴⁸ MÁŠ.ŠIR ^dTar-[*pa-at-ta-aš-ša-a*]n *ši-pa-an-ti*
 16' *na-an A-NA*²⁴⁹ DINGIR-LIM *pé-r*[*a-an ha-at-ta-i*²⁵⁰ n]u-uš-ša-an e-eš-*har*
 17' 'A-NA' GAL.ZABAR²⁵¹ *tar-n*[*a-a-i*²⁵² nu ke]-^re-ez¹ ke-e-ez-zi-*ja*²⁵³
 18' [K]Á-aš A-NA^{DUG}UT[UL^{H.A} šu-u^h-*ha-a-i*²⁵⁴]
 19' [(*na-aš-ta*^{UZU} GEŠTU ZAG-ni x)²⁵⁵ na-at z]a-nu-zi²⁵⁶
-
- 20' [(*na-at A-N*)]A [(NINDA.GU)R₄²⁵⁷.RA nu (ZAG-an^{UZ})]^{UZ}^{258r} ZAG.UDU¹-an
 21' [*za-nu-ya-an*]-zi²⁵⁹ [nu^{UZU} QA-TAM DINGIR.LÚ^{MES}-aš da-a-i]²⁶⁰
 22' [^{UZU}mu-u^h-r]a-in-m[a²⁶¹ (^dTar-pa-a)t²⁶²-ta-aš-ša-an] da-a-i
 23' [^{UZU}MÁŠ.SİL]²⁶³ ^dMa-am-[ma-i d(a-a-i)²⁶⁴ nam-m]a *ši-pa-an-ti*²⁶⁵
-
- 24' []x-an^{UZU} NÍG.GI[G QA-TAM-MA š]i-pa-an-ti²⁶⁶
 25' [*ha-an-te-ez*]-zi-in [DINGIR.LÚ^{MES}-aš da-a-i ½]²⁶⁷ SAG.DU^{UZU} GABA
 26' [^dTar-pa-at]-ta-aš-ša-a[n -a]n IŠ-TU URUDU.NAG
 27' [*za-nu-ya-an*]-zi²⁶⁸ nu a-d[a-an-zi a-ku-ya-a]n-zi²⁶⁹

248 B Rs. IV 4' *na-aš-ta* x[.

249 B Rs. IV 5' *na-an A-NA* [.

250 Vgl. Vs. II 48 'na-an' 'PA-NI' NINDA.GUR₄.RA^{H.A} *ha-at-ta-i*.

251 GAL.ZABAR über Rasur.

252 Ab hier weicht B Rs. IV z.T. vom Haupttext ab: B Rs. IV 6': A-NA NINDA.GUR₄.RA x[. Vgl. auch A Vs. II 48; Rs. III 54f.

253 B Rs. IV 7' ke-e-ez-zi-*ja*[. Anschließend §-Strich.

254 Frei ergänzt.

255 Erg. nach B Rs. IV 8'.

256 B Rs. IV 9' *za-nu-an-zi*.

257 Erg. nach B Rs. IV 9'.

258 Erg. nach B 10' ZAG-an^{UZU} ZAG.UDU IZI-it [. Vgl. A Rs. III 55. Hier hingegen erscheint der Raum für IZI-it zu gering zu sein.

259 Erg. nach Vs. II 51.

260 Erg. nach Vs. II 51; Rs. III 56.

261 B Rs. IV 11' [^{UZU}mu-u^h-r]a-in ^dTar-pa-a[t-. Vgl. auch A Vs. II 52; Rs. III 57.

262 Erg. nach B Rs. IV 11'.

263 Erg. nach Rs. III 59.

264 Erg. nach B Rs. IV 12'.

265 Vgl. auch Vs. II 53; Rs. III 59f.

266 Vgl. Vs. II 50; Rs. III 60.

267 Erg. nach Vs. II 55.

268 Vgl. Vs. II 58.

269 Erg. nach Vs. II 59.

§46 (15'-19')

Und dann opfert sie/er dem Tar[patass]a einen Ziegenbock. Und sie/er [sticht] ihn v[or] der Gottheit [ab u]nd läß[t] das Blut in eine Bronzeschale fließen. [Und auf die]ser und jener Seite [] des [To]res [schüttet sie/er es in] Töp[fe. (Und dann dem rechten Ohr) und] sie/er [k]ocht [es].

§47 (20'-23')

[(Und es au)]f [das Di(ck)brot] und die (rechte)] Schulter [brä]t [man. Und die Pfote legt sie/er den männlichen Göttern hin. Den *muh[r]ai*-(Körperteil) ab[er] legt sie/er [dem (Tarpa)tassa] hin. [Die Hüfte l(egt sie/er)] der Mamm[a (hin), außer]dem libiert sie/er.

§48 (24'-27')

[]x x x die Leb[er o]pfert sie/er [ebenso].
 [vord]eren [legt sie/er den männlichen Göttern hin, einen halben] Kopf, die Brust dem [Tarpa]tassa. [] in einem Kupfergefäß [kocht man]. Und [man] iß[t und trink]t.

- 28' [ma-]a¹-an šu-up-^rpa¹²⁷⁰-x[K]Á-az i-ni-iš-ša-an
 29' [-]x ke-e-ez^rke¹-[e-ez-zi-]a 7^{GIS}GAG.URUDU
 30' [x²⁷¹ (-)ú-u-aš x[]^dTar-pa-at-ta-aš-ši-iš
 31' [x-kán nam-ma x[-]kán²⁷² i-da-a-lu
 32' [x i-na-an an-[da x ú-iz-zi
 33' []I-NA KUR LÚ.K[ÚR x gul-li-ia na-an-ni
-
- 34' [nu KÙ.BAB]BAR GUŠKIN^{NA4}ZA.GÌN [NA4]GUG^{NA4}KÁ.DINGIR.RA
 35' [NA4b]a-ra-aš-hi^{NA4}lu-u[l-l]u-ri AN.BAR NAGGA URUDU ZABAR
 36' [šu-u]h-ha-a-i ke-^re¹-ma du-u-a²⁷³-an du-u-an-na
 37' []-zi
-
- 38' [nu KÙ.BABBAR GUŠ]KIN^{NA4}ZA.GÌN^{NA4}GUG^{NA4}TI
 39' ^dTar-pa-a]t-ta-aš-ši DINGIR^{MES}-aš hu-u-ma-an-^rda-aš¹
 40' [a-aš-šu me-mi-iš-ki²⁷⁴ n]u-u-aš-ši TI-tar in-na-ra-[u]a-^rtar¹
 41' [MU^{HLA} GÍD.DA pí-iš-ki²⁷⁵]-x-ta A-NA É-IA
 42' []ar-hu-ut
-
- 43']^rna-at¹ ar-ha a-da-an-zi
-
- 44' QA-TI

§49 (28'-33')

[Wen]n rei[n[?]/er/sie reinigt[?]], ebenso [] vom [T]or
 [] x auf dieser [u]nd je[ner] Seite 7 Pflöcke aus Kupfer
 [] x x x [], Tarpatassa
 [] x. Außerdem [] das Böse
 [] die (inan-)Krankheit hin[ein] x kommt
 [] in das Fei[ndes]land [] in ein *Loch* treibe!

§50 (34'-37')

[Und Silb]er, Gold, Blaustein, Karneol, Babylonstein, [b]arashi-Stein,
 lu[ll]uri-Stein, Eisen, Zinn, Kupfer, Bronze, [sch]üttet sie/er hin. Diese aber
 hierhin und dorthin [x-s]t sie/er.

§51 (38'-42')

[Und Silber, Go]l d, Blaustein, Karneol, Lebensstein
 [], Tarpa]tassa bei allen Göttern [sprich fortan Gutes un]d
 [gib] ihm Leben, Kr[a]ft, [lange Jahre!] x meinem Haus
 [] stehe bei!

§52 (43')

[] und sie essen es auf.

Kolophon (44')

Beendet

270 Über Rasur.

271 Vielleicht ist [GIS/URUDU]AL zu lesen.

272 Vielleicht [he-en-]kán zu ergänzen. Vgl. GARCÍA TRABAZO 2002, 408.

273 Das Zeichen wurde in der Autographie vergessen.

274 Die Ergänzung folgt Rs. III 66. Vgl. auch Vs. II 64 und 69.

275 Erg. nach Vs. II 23. Vgl. auch Rs. III 28f.

2.2.1.1. Synopse zu den parallelen Textabschnitten

Die folgende Interlinearsynopse hat zum Ziel, den parallelen Verlauf von Vs. I, Vs. II und Rs. III, aber auch die Abweichungen zu verdeutlichen. Unterschiede „ortho“graphischer oder sprachlicher Art in ansonsten gleichem Kontext werden durch Fettdruck gekennzeichnet.

Im Gegensatz zur zeilenweisen Transliteration wird der Text hier in gebundener und z.T. analytischer Umschrift präsentiert, wobei Pleneschreibungen durch Längenstrich markiert werden und Schreibungen mit verdoppeltem Konsonanten von Einfachschreibungen graphisch differenziert werden. Die römischen Ziffern I, II, III und IV stehen für die jeweiligen Spalten Vs. I, Vs. II, Rs. III und Rs. IV. Auf Ergänzungen zerstörter Textstellen anhand der jeweiligen Parallelstellen wird hier weitestgehend verzichtet. Davon ausgenommen sind geringfügigere Ergänzungen, bspw. einzelner Zeichen bzw. kürzerer Zeichenfolgen. Von einer Kennzeichnung beschädigter Zeichen mittels Viertelklammern wird ebenfalls abgesehen.

I 1-2	UMMA ^f Ambazzi mān ^d Za[r-	-]tassin iḡami
II 1-3	kuiēš peran [uēh]anda n=asta apūs uerieskiz[zi EGI]R-anda=ma ^d Alauuaimin sipanti	
III 1-6	[... -]assis kuis peran u[- [pa]rkunumar QATAMMA-p[at [-d]anna=ia QATAMMA-pat dāi []ŪL pēdai (§-Strich) [ku]is peran uēhatta [] sipantahhi]
I 2-3	nu=ssan ANA ^{DUG} DÍLIM.GAL S[A ₅	h]uḡallis ishūuāhhi
II 3-4	nu=ss[an] hullis ANA ^{DUG} DÍLIM.GAL SA ₅	[d]āi
III 7	[	h]ullis suhḡāi
I 3-4	ser=a=ssan ḡalkin karas ishūuāhhi	n=at=kan sanḡuānzi
II 4-5	ser=a=ssan ḡalkin karas ishūuāi	n=at=kan sanḡuānzi
III 8-9	[-]in karas ishūuāi	[-h]uānzi
I 4-5	namma ^{GIŠ} huḡallis uitenit kistanumi	nu memahhi
II 5-6	n=asta huḡallis uitenit kistanuzi	nu memai
III 9-10	namma=kan hullis [-]it kistanuzi	nu memai

(in I und III folgt §-Strich)

I 6-7	mahḡan=kan kē kista[-u]n idālu=ia=kan	
II 7-8	mahḡan=kan kī kistanunun idālu=ia=kan	
III 11-12	[-h]an=kan kī kistanun idalu=ia=ssan [(in)]an	
I 7	ANA ^{LÚ.MEŠ} BĒLUTIM ser QATAM[MA ki]staru	
II 8	ANA EN ^{MEŠ} -TIM ser QATAMMA kistaru	
III 12	ANA BĒLUTIM ser QATAMMA kistaru	
(es folgt überall §-Strich)		
I 8-9	nu=ssan ḡalkin karas h[ūrt]allinzi pūrḡurīēss=(i)a isnas	
II 9-10	nu isnās pūrḡurīēs ḡurtallienzi	
III 13-14	[-]ssan ḡalkin karas ^{GI} paddanī suhḡāi [p]ūrḡurīās ḡurtalliss=(i)a isnas	
I 9-10	2 ^{GIŠ} -s]an [-t]iian [^{HI.A}]	
II 10-11	1 ^{GIŠ} PAN ēzzas nu=ssan ^{SI} istaggas huittīianza 3 ^{GI} ēzzas ^{HI.A}	
III 15-16	[] ^{GIŠ} PAN n=at=kan IŠTU ^{SI} istaggai huittīian [G] ^{HI.A}	
I 11-12	[p]ūrḡur[i-] [^{GIŠ} hattalu ^{GIŠ} tarzuuān	
II 11-12	perann=(i)a=ssan isnas pūrḡurīēs ^{GIŠ} hattalu ^{GIŠ} tarzuuān	
III 16-17	peran=ma=ssan isnas pūrḡurīēs [h]attalu ^{GIŠ} tarzuuān	
I 12-13	KUŠ ²⁷⁶ sālas[=a -a]n [h]ūman ^{GI} padd[a- d]āi	
II 13-14	peran=ma=ssan ^{KUŠ} sālas ḡaminkanza ²⁷⁶ nu=ssan kī ḡuman ^{GI} paddanī dāi	
III 17-18	peran=ma=ssan [s]ālas ḡaminkanza ²⁷⁷ nu=ssan kī ḡuman ^{GI} paddanī dāi	
(es folgt überall §-Strich)		
I 14-15	[] n=an=san ANA B[Ē-] [^{MEŠ}]	
II 15-16	nu=za SÍG asaran dāi n=an=san ANA BĒLUTI IŠTU GÌR ^{MEŠ} -ŠUNU	
III 19-20	nu SÍG arasan dāi n=an=san ANA BĒLUTIM IŠTU GÌR ^{MEŠ} -ŠUNU	

276 Syllabische Schreibung ḡa-mi-in-kán-za.

277 Syllabische Schreibung ḡa-me-in-kán-za.

- I 15-17 [-e]z kēzzi=ia [h]uittijai EGIR-an ka[t- -k]an
 II 16-18 ANA SAG.DU-ŠU kēz kēzzi=ia h]uittijai EGIR-an katta=ia=smas=kan
 III 20-22 kēz kēzzi=ia ANA SAG.DU-ŠU sarā h]uittijai EGIR-an katta=ia=smas=an=kan

- I 17-18 [-i]ai namma=at=smas=a[t-] []
 II 17-19 iskisaz h]uittijai nu=smas=a[t=ka]n arha dāi
 III 22-24 iskisaz h]uittijai namma=at=smas=at=kan arha dāi

- I 18 -]san ^{GI}paddanī dāi
 II 19 n=at=san ANA ^{GI}paddan[ī] dāi
 III 24 n=an=san ^{GI}paddanī dāi nu memai
 (es folgt überall §-Strich)

- I 19-20 []²⁷⁸ arha=ssi=kan idālu h]uittessar [hu]ittija«i» SAG.DU-it
 II 20-21 arha=si=kan idālu h]uitti[i]assar h]uittija IŠTU SAG[]
 III 25-26 arha=smas=kan idālu h]uittes h]uitti[-] SAG.DU^{MEŠ}-it

- I 20-21 ŠU^{MEŠ}-it GİR^{MEŠ}-it [h]ūmantet ^{UZU}UR-it n=at [id]ālauyas []^{MEŠ}
 harpanalliias []
 II 21-22 ŠU^{MEŠ}-[š]U []-šU n=at idāl[auyas] []^{MEŠ}
 harpanall[i- p]eski
 III 26-27 ŠU^{MEŠ}-it GİR^{MEŠ}-it h]ūmanti[t] ^{UZU}UR-it n=at idālauyas
 harpan[a-] peski
 (in I und III folgt §-Strich)

- I 23 [AN]A ^{LÚ.MEŠ}EN-ma TI-tar inn[a-]
 II 22-23 ANA ^{EN^{MEŠ}}[]TI-tar innarauatar MU^{HI.A} GÍD.DA piski
 III 28-29 ANA BĒLUTI=ma TI-tar innarauatar MU^[HI.A]] peski

- I 24 ^{SIG}istaggann=(i)a QATAMMA i[-]
 II 24 []istaggann=(i)a QATAMMA i]azi memai=a QATAMMA=pat
 III 29 ^{SIG}istaggainn=(i)a QATAMMA i]azi []-]TAMMA
 (es folgt überall §-Strich)

- I 25 [-]smas=kan GADA anda QATAMMA[A h]amakzi²⁷⁹
 II 25 [-]ma GADA-an QATAMMA i]azi nu memai
 III 30 nu namma GADA-an QATAMMA i]azi nu memai

- I 26-27 [k]ī=kan mahhan ^{LÚ.MEŠ}[]
 II 26-27 [-k]an GADA-an mahhan ^{LÚ.MEŠ}ÁZLAG tannaran [-]anzi
 III 30-31 [] mahhan ^{LÚ.MEŠ}ÁZLAG dannaran anni]anzi

- I 27-28 [n]u=ssi=kan ^{SIG}mari[-] [-a]t harkiszi
 [a]ntuhs[a-]
 II 27-29 nu=ssi=kan ^{SIG}marihsin [] parkunu]anzi n=at harkiszi
 [-e]l=ma antuhsas
 III 32-33 nu=ssi=kan ^{SIG}marihsin parkunu]anzi n=a[t -z]i
 kēdass=(i)a=kan

- I 29 [] QATAMMA parku[-]
 II 29-30 idālu inan DINGIR^{MEŠ} [T]E-az arha QATAMMA parkunu]andu
 III 33 idālu inan NÍ.TE-az QATAM<MA> parkunu]andu
 (in II und III folgt §-Strich)

- I 30-31 [(^dZarni)zas ^dTar(patt)as]ssis lē=war=u[s] [(namma zahhiskisi
 II 31 [^dAl]au]aimi lē=as namma zahhiskisi
 III 34-35 ^dTarpattassan kuis peran u]ehanda n=as=san lē namma
 kattan zahhiskisi

- I 31-33 [ī]t=ua=za kūn ^{GÍŠ}ta[r-] [(n)amm(a zahhiskisi nu=ua=s)]mas idālu
 katt[a-] [(n)]anni
 II 32-33 [-z]a kūn ^{GÍŠ}tarzun namma zahhiskisi nu=ua=smas idālu
 kattan arha nanni
 III 36-37 [ī]t kūn ^{GÍŠ}tarzun namma zahhiskisi [] idālu
 katti=ssi arha nanni
 (es folgt überall §-Str.)

- I 34 [n]u=ssa[(n NAGGA tepu)] ^{SIG}istaggai anda hūlālīēzzi
 II 34 nu=ssan NAGGA tepu ^{SIG}istaggai anda hūlālīēzzi
 III 38-39 nu=ssan NAGGA tepu ^{SIG}i[stagg]ai hūlālīēzzi

278 In Analogie zu Rs. III 24 ist wohl nu memai zu ergänzen.

279 Erg. nach CTH 391.2 Vs. II 5'.

- I 35-36 *n=at¹=s[(an ANA)]EN-TIM kunni ANA QĀTI=ŠU [GÌ]R=ŠU nāi*
 II 35 *n=at=san ANA BĒLUTIM kunni ANA QĀTI=ŠU GÌR=ŠU nāi*
 III 39 *n=at=kan ANA BĒLU ZAG-ni ANA QĀTI=ŠU GÌR=ŠU nāi*
 (es folgt überall §-Strich)
- I 37-38 *namma=at=s[(mas=at=kan arḥa d)]āi n=at=kan ANA PÉŠ.TUR nā[(i*
 II 36-37 *namma=at=smas=at=kan arḥa dāi n=at=kan ANA PÉŠ.TUR nāi*
 III 40-41 *namma=at=smas=at=kan arḥa dāi n=at=kan ANA PÉŠ.TUR nāi*
nu memahḥi
- I 38-39 *arḥa=ua=smas=ka)]n dahḥun [i]dālu nu=uar=a[(t=kan ANA*
PÉŠ.TUR n)]ehḥun
 II 37-39 *arḥa=ua=smas=kan dahḥun idālu nu=uar=at=kan ANA*
PÉŠ.TUR nehḥun
 III 41-42 *arḥa=<s>mas=kan dahḥun idalu n=at=kan ANA*
PÉŠ.TUR nehḥun
- I 40-41 *[-]uar=at kā[s (TUR-as pargauuas ḥ)]UR.SAG^{HI.A}-as [(ḥal)]lūuas ḥār[i-*
 II 39-40 *nu=uar=at kās PÉŠ.TUR pargauuas ḥUR.SAG^{MEŠ}-as ḥallūuās ḥārīas*
 III 42-44 *n=at kās PÉŠ.TUR pargauuas ḥUR.SAG^{MEŠ}-as ḥallūuās ḥārīas*
- I 41 *[-(gauuas KASKAL)]^{HI.A}-as pēdāu*
 II 40 *dālugaauuas KASKAL^{HI.A}-as pēdāu*
 III 44 *dālugaauuas KASKAL-as pēdau nu PÉŠ.TUR arḥa tarnāi*
 (es folgt überall §-Strich)
- I 42-43 *[PÉŠ.TUR arḥa t[(arnanzi^d Zarn)izas^d]Tarpattassis*
[k]ūn=za zi[(k dā
 II 41-42 *nu PÉŠ.TUR arḥa tarnāi^d Alauuaimi kūn=za zik penni*
 III 45-46 *^dTarpattassas kuis peran ueḥatta kūn=za dā*
- I 43-44 *adanna=ma=t)ta -]īn [-]uēni [(nu kuptar arḥa s)u-]*
 II 42 *adanna=ma=tta UZ₆-an peḥḥi*
 III 46-47 *adanna=ma=tta dam[āi]n pīuēni nu kuptar arḥa suḥḥ[ā]i*
 (es folgt überall §-Strich)

- I 45-46 *[nu na]mma dam[(etani pēdi^{GIŠ})a-]*
 [NIND]A.GUR₄.RA
- II 43-44 *nu GIŠ-ruuas^{GIŠ}lahurnuzi dāi*
nu 1 NINDA.GUR₄.RA GÍD.DA
- III 48-49 *nu namma damēdani pēdi^{GIŠ¹}lahur[- d]āi*
3 NINDA.GUR₄.RA^{HI.A} ŠĀ.BA
- I 46-47 *[(parsija 1 NINDA.GUR₄.R)A]*
 II 44-45 *^dAlauuaimas DINGIR.LÚ^{MEŠ}-as parsija*
1 NINDA.GUR₄.RA^dAlauuaimi parsija
- III 49-50 *1 NINDA.GUR₄.RA GÍD.DA DINGIR[?][-]ja*
1 NINDA.GUR₄.RA^dTarpattassan kuis [u]eḥatta
- I 47 *['an' [] xxx [²⁸⁰*
 II 45-46 *1 NINDA.GUR₄.RA^dMammai parsija n=an=san^{GIŠ}lahurnuzzias dāi*
 III 51 *[]GUR₄.RA^dMamma=ia parsija n=an=san^{GIŠ}lah[-]*
 (in II und III folgt jeweils §-Strich)
- II 47-48 *n=asta UZ₆^dAlauuaimi sipanti*
 III 52-54 *nu damain PÉŠ.TUR parkuin udanzi nu^dTar[] kuis*
peran ueḥatta n=an=kan apēdani sipanti
- II 47-48 *zik ēt n=an PA-NI NINDA.GUR₄.RA^{HI.A}ḥattai*
 III 54-55 *zik azzikki nu=ssan ē[-] A-NA NINDA.GUR₄.RA^{HI.A}[d]āi*
- Ab hier sind II und III nur noch teilweise parallel, wobei v.a. die Abfolge variiert.
- II 48-50 *n=asta ZAG-an [(^U)^{ZU}] [(GE)]ŠTU-an arḥa kuērzi n=at zanuzi*
[(n=at A-N)]A NINDA.GUR₄.RA^{HI.A}A-ŠAR 2-ŠU dāi^{UZU}NÍG.GIG QATAMMA
sipanti²⁸¹ (es folgt §-Strich)
- III 54-55 ----- keine Entsprechung zu II -----
- II 51 *[(ZAG-an^{UZU}Z)]AG.UDU zanuuanzi nu^{UZU}QATAM DINGIR.LÚ^{MEŠ}-as dāi*
 III 55-56 *nu^{UZU}ZAG.UDU IZI-it zanuuanzi nu^{UZU}QATAM DINGIR.LÚ^{MEŠ}-as dāi*
- II 52 *[(^{UZU}muḥrain)]n=ma^dAlauuaimi dāi*
 III 57-58 *^{UZU}muḥrain=ma^dTarpattassan kuis peran ueḥatta n=an apēdani dāi*

280 Ab hier ist Vs. I abgebrochen.

281 Zu Vs. II 50 zweite Hälfte vgl. Rs. III 60 zweite Hälfte: ^{UZU}NÍG.GIG [QATAMMA]A sipanti.

- II 53 [(dM)ammai dāi namma sipanti (§-Strich)
 III 59 ^{UZU}MAŠ.SİL dMammai dāi
- II 54-57 [(GÜB-lan ^{UZU}ZAG).U]DU QATAMMA sipanti 1 ^{UZU}KURSINNU [(ZAG-an
 hante)z]zin DINGIR.LÜ^{MEŠ}-as dāi ½ SAG.DU [(UZU^{UZU}GABA)]
^{UZU}sarhūuantan [(xxx)] dāi nu sipanti (§-Strich)
- III 59-60 GÜ[B-lan ZAG.U]DU x (Rasur) QATAMMA zanuuanzi ^{UZU}NÍG.GIG[
 QATAMM]A sipanti²⁸² (§-Strich)
- II 58-59 [-a]n IŠTU URUDU.NAG zanuuanzi [-]zi akuuanzi
 III ----- keine Entsprechung zu II 58-59 -----
- II 59-60 namma KÙ.BABBAR GUŠKIN [^{NA4}ZA.GÌN ^{NA4}]GUG ^{NA4}KÁ.DINGIR.RA
^{NA4}lullūri ^{NA4}TI
- III 61-62 nu KÙ.BABBAR GUŠKIN ^{NA4}ZA.GÌN ^{NA4}GUG [^N]^{A4}KÁ.DINGIR.RA
^{NA4}lulluri
- II 61 [-h]as AN.BAR NAGGA URUDU ZABAR [] tepu suhḫāi (§-Strich)
 III 62-63 ^{NA4}barashī AN.BAR NAGGA URUDU ZABAR ANA DINGIR-LIM kuita tepu
 suhḫāi
- II 63-64 [-]mi kās=a=tta KÙ.BABBAR GUŠKIN ^{NA4}ZA.GÌN []
 zik=mu it PĀNI DINGIR^{MEŠ} āssu memiski
- III 64-66 it lahḫiia«ia» HUR.SAG^{HLA} GIŠ lahḫurnuzzi nu IŠTU MAḪAR EN^{MEŠ}-TIM a uan
 arḫa namma tiia nu it hūmandas DINGIR^{MEŠ} āssu memiski
 (es folgt überall §-Strich)
- II 65-69 [-]iauuar pāi IG^{HLA}-as=mu uuātar pāi [m]ān peran idālu
 damais [mema]i zig=(a)z dassus kuit [-]kan hūmandas
 DINGIR^{MEŠ}-as [] āssu memiski (Ende von II)
- III 67-70 mān=as parna=ma āppa uizzi nu ^{GIŠ}eān dāi ser=at uarḫūi kattan=at
 alpu n=at hantezzīas KÁ-as ZAG-az GUL-aḫzi ^{GIŠ}eani=ma kattan
 [DU]G^{DU}UTUL dāi (Ende von III)

282 Zu Rs. III 60 zweite Hälfte vgl. Vs. II 50 zweite Hälfte: ^{UZU}NÍG.GIG QATAMMA
 sipanti.

2.2.2. Die Duplikate

2.2.2.1. CTH 391.1 B 1563/u

Vs. I = Duplikat zu A Vs. I 30-47

- 1' x x x [
 2' dZa-ar-ni-[za-aš dTa]r-pa-at-t[a-
 3' nam-ma za-aḫ-ḫi-iš-ki-ši i-^rit'-u[(a-
 4' n[am-m]a za-aḫ-ḫi-iš-ki nu-ua-aš-ma-aš HUR²⁸³[L-
 5' na-an-ni
-
- 6' [nu-u(š-š)]a-an NAGGA te-pu ^{SG}iš-tág-ga-^ri' [
 7' [n(a-a)]t-ša-an A-NA BE-LU-TIM²⁸⁴ ku-u-un[(-
-
- 8' [n(am-ma-)]at-ša-ma-ša-at-kán ar-ḫa da[-
 9' [A-(NA P)]ÉŠ.TUR da²⁸⁵-a-i ar-ḫa-ua-aš-ma-aš-kán[
 10' [(nu-ua)]-ra-at-kán A-NA PÉŠ.TUR ne-eḫ-ḫu-u[(n)
 11' [PÉŠ].TUR-aš pár-ga-u-ua-aš HUR.SAG^{MEŠ} ḫal-lu-ua-^raš' [
 12' [da-a-lu-]ga-u-ua-aš KASKAL-aš pé-e-da[(-a-ú)]
-
- 13' [nu PÉ(š.)]TUR ar-ḫa tar-na-an-zi dZa-ar-n[i-
 14' [ku-u-(un-za)] zi-ik da-a a-da-an-na-ma-a[t-
 15' [pí-i-(ú-)]^re'-ni nu ku-up-tar ar-ḫa š[u-
-
- 16' [nu na(m-ma) t]a-me-ta-ni pé-e-di ^{GIŠ}l[a-
 17' [1] NINDA.GUR₄.RA pár-ši-ia 1 NINDA.GUR₄.R[A]
 18'] x [] x x x [

283 A Vs. I 32 i-da-a-lu.

284 A Vs. I 35 ^{LÜ.MEŠ}]EN-TIM.

285 A Vs. I 38 na-.

Rs. IV = Dupl. zu A Rs. IV 12'-23'²⁸⁶

- 1' DIN[GIR?
 2' ú[-
 3' a-aš-š[u²⁸⁷
-
- 4' na-aš-ta x[
 5' na-an A-NA[
 6' A-NA NINDA.GUR₄.RA x[
 7' ke-e-ez-zi-ja [
-
- 8' na-aš-ta^{UZU} GEŠTU ZAG-ni x[
 9' za-nu-an-zi na-at A-NA NINDA.GU[R₄
 10' ZAG-an^{UZU} ZAG.UDU IZI-it[
 11' [^{UZU}mu-uh-r]a-in^d Tar-pa-a[t-
 12' d]a-a-i

2.2.2.2. CTH 391.1 C Bo 3121 r. Kol.

Duplikat zu A Vs. II 47-51

- x+2 'PA-NI¹ UZ^U[^U
-
- 3' na-aš-ta [
 4' na-an PA-N[
 5' ^{UZU}GEŠTU²⁸⁸ a[r-
 6' na-at A-NA[
 7' 'QA-TAM-MA¹ š[i-
-
- 8' 'ZAG-an¹ ^{UZU}ZAG.[UDU
 9' ^{UZU}mu-uh¹-ra-in[
 10' ^dMa-am-ma-i d[(a-

286 Der Text der Rs. weicht in stärkerem Maße vom Haupttext ab als derjenige der Vs.

287 A Rs. IV 14' si]G₅-in.

288 A Vs. II 49 -an add.

- 11' GÜB-la-an^{UZU} ZAG.[U(DU
 12' ZAG-an ha-an-te-e[z-
 13' ^{UZU}GABA^{UZU} š[(ar-
 14' x x x [

2.2.2.3. CTH 391.1 D KBo 45.189

Dupl. zu A Rs. III 34-44

- x+1]x
 2' h]u-u-la-li-^rja¹-z[i
 3' a]r-ha [
 4' [
-
- 5']da-a-lu[-

2.2.3. Datierung

2.2.3.1. Allgemeine Bemerkungen

Der Datierung hethitischer Texte nach paläographischen Kriterien zur Bestimmung des konkreten Alters der Niederschrift einerseits, nach „ortho“-graphischen und sprachlichen Kriterien andererseits zur Bestimmung der Entstehungszeit des Textes in Relation zur Niederschrift, kommt im Rahmen der entstehungsgeschichtlichen Analyse der Ritualtexte eine wesentliche Bedeutung zu, wie in der Einleitung bereits ausgeführt wurde.²⁸⁹

Was die Kriterien für die paläographische Datierung betrifft, so besteht für das Alt- und Mittelhethitische seit längerer Zeit ein weitgehender Konsens.²⁹⁰ Für das Junghethitische hatte STARKE noch zwei Duktustypen unterschieden, einen Typ IIIa, der charakteristisch für Texte des ausgehenden 14. Jh. ist und einen Typ IIIb, der Texte des 13. Jh. umfaßt, welche sich durch „durchgreifende“ Zeichenveränderungen gut von Texten der anderen Typen unterscheiden lassen.²⁹¹ Eine weitere Differenzierung wurde von VAN DEN HOUT²⁹² und KLINGER²⁹³ vorgenommen: Beide unterscheiden drei jh. Duktustypen, wobei der letzte von der späteren Regierungszeit Tuthalijas IV. bis zum Ende des hethitischen Reiches reicht. Als charakteristische Zeichen dieser letzten Stufe C des Junghethitischen nennt KLINGER die ganz späten Formen von DI, HA, KI und UN.²⁹⁴ In der genannten Arbeit VAN DEN HOUTS findet sich keine entsprechende Merkmalsbeschreibung von Duktustyp IIIc, hierfür wird auf eine spätere separate Abhandlung verwiesen,²⁹⁵ die jedoch bislang noch nicht vorliegt. In seiner Studie zu CTH 569 nennt er die jungen Formen von EN, HA, QA und UN als charakteristisch für Texte der zweiten Hälfte des 13. Jh.²⁹⁶

289 Eine knappe und prägnante Beschreibung der beiden Datierungsmethoden und ihren Zielen bietet STARKE 1985, 21-31.

290 Zusammenfassend siehe STARKE 1985, 22-25 sowie KLINGER 1996, 32f. mit Anm. 7 (und weiterer Literatur).

291 Vgl. STARKE 1985, 24f.

292 Vgl. VAN DEN HOUT 1995, insbesondere die Ausführungen 297 und den folgenden Index 298-320.

293 Vgl. KLINGER 1996, v.a. 35-39.

294 KLINGER 1996, 38.

295 VAN DEN HOUT 1995, 297.

296 VAN DEN HOUT 1998, 36 (vgl. auch die Tabellen 34f.).

Zieht man noch Texte hinzu, die sich aus inhaltlichen und sprachlichen Gründen Suppiluliuma II. zuweisen lassen, wie CTH 121 KBo 12.38; CTH 122 1. KBo 12.41, 2. KUB 40.37; CTH 124 A. KUB 26.32+31.106+23.44 B. KBo 14.113; CTH 125 KUB 26.33; CTH 126 1. KUB 21.7, 2. KUB 26.25, 3. KUB 26.68, 4. KBo 12.30, 5. KBo 14.112, CTH 141 KBo 12.39 und CTH 256 ABoT 56, so lassen sich als typisch sjh. Varianten neben den bereits bei KLINGER 1996, 38 aufgelisteten Zeichenformen noch KU mit zweitem Senkrechten, EN mit fehlendem kleinen Senkrechten sowie ŠÚ²⁹⁷ nennen, die in der vorliegenden Arbeit ebenfalls als Kriterien herangezogen werden.

2.2.3.2. Datierung von CTH 391.1 A KUB 9.25+27.67

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Die vorliegende Niederschrift ist in das ausgehende 13. Jh. zu datieren. Neben den Zeichenvarianten, die für das 13. Jh. und speziell das Ende des 13. Jh. charakteristisch sind, begegnen auch häufig die jeweils älteren Formen. Dies deckt sich mit dem sprachlichen und „ortho“-graphischen Befund, wonach es sich bei dem vorliegenden Text um eine sjh. Abschrift eines Textes handelt, der noch vor Beginn der Großreichszeit erstmals verschriftlicht worden sein dürfte. Da der Text von der Erstverschriftlichung an bis zum vorliegenden sjh. Exemplar mehrfach abgeschrieben und redaktionell überarbeitet worden ist, uns jedoch keine vorjh. Versionen vorliegen, läßt sich der Zeitpunkt der Erstverschriftlichung nicht exakter fassen.

Als typisch sjh. Zeichenformen sind HA mit nur einem Winkelhaken (vgl. Vs. I 19 und Vs. II 33) und KI mit einem zweiten Senkrechten und nur einem Winkelhaken (vgl. Rs. III 22) zu nennen.

Ansonsten sind die entsprechenden älteren Formen von HA (vgl. u.a. Vs. I 6.26.41.42) und KI (vgl. u.a. Vs. I 3.5.6.8) bezeugt.

QA ist im Kolophon (Rs. IV 44') mit zusätzlichem Schrägen geschrieben.²⁹⁸ An allen übrigen Stellen ist das Zeichen ohne zusätzlichen Schrägen bezeugt,

297 Zu ŠÚ vgl. bereits NEU 1974, 51.

298 Im Kolophon wird QA auch in anderen Texten gerne mit zusätzlichem Schrägen geschrieben. Da in diesen Texten oftmals weitere typisch sjh. Zeichenformen fehlen (vgl. bspw. auch CTH 429.1 A Rs. IV 51), sollte die Schreibung von QA im Kolophon mit Vorsicht betrachtet werden und nicht als einziges Kriterium für eine sjh. Datierung den Ausschlag geben.

vgl. u.a. Vs. I 7.24.25.35; Vs. II 8.24 (2x).25.30.35.50.51.54; Rs. III 2.3.12.29.30.33.60.

Von DI (vgl. Rs. III 48), EN (vgl. Vs. I 23; Vs. II 8.9.42; Rs. III 65), KU (vgl. bspw. Vs. I 31.35; Vs. II 1.28.30.32) und UN (vgl. u.a. Vs. I 31. 38.39.43) liegen die jeweils älteren Zeichenformen vor.

Auch von den für jh. Niederschriften des 13. Jh. diagnostischen Zeichen sind teils die jüngeren, teils die älteren Formen bezeugt.

So findet sich AL ausschließlich in der älteren Gestalt ohne Winkelhaken, nämlich in Vs. I 2.4.22; Vs. II 9 und Rs. III 68. DA ist v.a. in der älteren Variante mit gebrochenem mittleren Waagerechten bezeugt (vgl. u.a. Vs. I 6.18 [2x].25.32.38.41; Vs. II 1.2.7.14 [2x]. 15.18.19.21.23.29.33.34.36.38 [2x].40 [2x].42.43 [2x].50.52.55.57.66 [2x].67.68). Es begegnet aber auch in der jungen Form ohne gebrochenen mittleren Waagerechten (vgl. Vs. I 39.45; Vs. II 46.53²; Rs. III 18².40².53). EŠ ist in der älteren Gestalt belegt (vgl. Vs. I 19; Vs. II 2.9.11; Rs. III 16.20.25.27.29.31 und Rs. IV 16²). Von IK²⁹⁹ liegt ebenfalls die ältere Form vor (vgl. Vs. II 42 und 47; Rs. III 54 und Rs. IV 12²). IT ist meist in der älteren Variante mit gebrochenem Waagerechten geschrieben (vgl. Vs. I 5.16.19.20 [3x]; Vs. II 6.10.18.20 [2x].64.67; Rs. III 21.25 [2x].26 [3x].27.63.64.66). In Vs. II 17 und Rs. III 15 findet sich jedoch die jüngere Gestalt. LI ist sowohl in der alten Zeichenform als auch in der jungen bezeugt: Die alte Variante liegt in Vs. I 2 und 22; Vs. II 3; Rs. III 7 und Rs. IV 33² vor. Die junge Variante mit zwei Senkrechten ist in Vs. I 4; Vs. II 5.9.34; Rs. III 9.14.38 bezeugt. Dabei fällt auf, daß sie häufig dort verwendet wird, wo wenig Platz vorhanden ist (Vs. I 4; Vs. II 5.9.34; Rs. III 38). MEŠ ist vorwiegend in der älteren Gestalt (Vs. I 7.20; Vs. II 8.16.29.44.51.55.64.68; Rs. III 26.56.65.66; Rs. IV 6².11².12²), aber auch in der jüngeren (Vs. II 39; Rs. III 26.43) geschrieben. ŠAR begegnet in Vs. I 19 und Vs. II 50 in der älteren Form mit einem Senkrechten. Die jüngere Variante mit zwei Senkrechten findet sich in Vs. II 20 und 56. Von TAR ist teils die ältere Gestalt mit zwei Waagerechten und einem Senkrechten (vgl. Vs. I 23; Vs. II 32.41; Rs. III 17.28.34.44.45.50.52; Rs. IV 9².13².17².30².40²) und teils die jh. Gestalt (Vs. II 12.65; Rs. III 28.36.47.57) bezeugt.

299 Zu jungem IK, das vereinzelt bereits mh. auftreten kann, vgl. KLINGER/NEU 1990, 139, 155 Anm. 24 sowie KLINGER 1996, 35 mit Anm. 14.

2. Datierung anhand „ortho“ graphischer und sprachlicher Merkmale

a) Ideogramme versus syllabischer Schreibungen

Ideogramme, denen Datierungsrelevanz zukommt,³⁰⁰ begegnen im vorliegenden Text recht spärlich. Insbesondere Verben, die in jh. Zeit gern sumero-graphisch wiedergegeben werden,³⁰¹ sind hier fast immer syllabisch geschrieben.³⁰² Eine Ausnahme stellt Rs. III 69 dar, wo die Verbalform mit dem Ideogramm GUL (GUL-ah-zi) dargestellt ist.

Die Konjunktion *mahhan* „wie, sobald“, die jh. GIM-an wiedergegeben wird,³⁰³ wird hier stets syllabisch geschrieben (Vgl. Vs. I 6.26; Vs. II 7.26; Rs. III 11 (e.).31. Das Adv. *appan* findet sich in Vs. I 16, Vs. II 17 und Rs. III 22 in der Schreibung EGIR-an, entsprechend wird *appanda=ma* in Vs. II 2 EGI]R-an-da-ma geschrieben, *appa* jedoch in Rs. III 67, Rs. IV 3² gemäß der älteren „Ortho“graphie syllabisch *a-ap-pa*. Die Negation *natta* wird akkadographisch *ú-ul* dargestellt (Rs. III 4, Rs. IV 4².5²), die junge Graphie *ul* findet sich nicht. Das Adj. *idalu* ist immer syllabisch geschrieben, nie mit dem Ideogramm *hul*.³⁰⁴

b) Tenuis versus Media

Der Götternamen *Tarpatassa(i)*- begegnet in CTH 391.1 A stets mit Tenuis-Schreibung ^d*Tar-pa-at-ta-aš-ša(i)*- (vgl. Vs. I 1 [e.].42 [b.], Rs. III 34.45.50.57 [b.]), während er in CTH 391.2 A Rs. III 4 mit Media wiedergegeben wird: ^d*Tar-pa-ad-da-aš-ši-iš*. Eine weitere Tenuis-Schreibung liegt in CTH 391.1 A mit *ta-an-na-ra-an* in Vs. II 26 vor – im Gegensatz zu Rs. III 31 *da-an-na-ra-an*. Ansonsten überwiegen Media-Schreibungen.

c) Plene- versus Defektivschreibungen

Als Form mit plene geschriebenem Anlaut sind *a-aš-šu* in Vs. II 69, *e-ez-za-aš* (Vs. II 10.11)³⁰⁵ und *e-e[š-har²]* in Rs. III 54 zu buchen.

300 Vgl. dazu OTTEN/SOUČEK 1969, 54; NEU 1970, 53f.; NEU 1974, 50.

301 Akkadographisch geschriebene Verbalformen sind hingegen für die ältere Sprache charakteristisch, vgl. NEU 1974, 50.

302 Als Beispiel läßt sich das Verb *huitija*- anführen (Vs. I 16; Vs. II 17.18; Rs. III 22), das in CTH 391.2 A mit dem Ideogramm SUD (Vs. I 2².3²) wiedergegeben ist.

303 CHD L-N, 100.

304 Die ideographische Schreibung liegt in B Vs. I 4² vor.

305 Die Plene-Schreibung dient zur Festlegung des Anlautvokals (vgl. dazu OTTEN/SOUČEK 1969, 46ff.). In CTH 429.1 A Vs. I 7² liegt hingegen Defektivschreibung vor (*ez-za-ia-aš-pát*).

Mit plene geschriebenem Inlautvokal liegen die folgenden Formen vor: *idalu* mit plene *a*-Vokal in Vs. I 6.19.32.39 (e.), Vs. II 7.20 (b.).21 (e.).29.33.38.66, Rs. III 25.27.37, Rs. IV 31'. Die Defektivschreibung findet sich in Rs. III 11 und 41. Besonders markant ist die Nominalform *purpura*/(i)-, ³⁰⁶ die hier stets mit mehrfacher Pleneschreibung vorkommt: Vs. I 11 *pu-]u-ur-pu-u-r[i-i-e-eš]*, Vs. II 9 *pu-u-ur-pu-u-ri-e-eš*, Vs. II 11 *pu-u-ur-pu-u-ri-i-e-eš*, Rs. III 14 *[pu-]u-ur-pu-u-ri-ia-aš*³⁰⁷ und Rs. III 16 *pu-u-ur-pu-u-ri-i-e-eš*. Die Verbalform *ḥulaliia-* ist ebenfalls mit mehrfacher Pleneschreibung bezeugt, nämlich in Vs. I 34 mit *ḥu-u-¹la-a-li-e¹-ez-zi*, in Vs. II 34 mit *ḥu-u-la-li-i-e-ez-zi*, Rs. III 38 mit *ḥu-u-la-a-li-ia-zi*.

Plene-Schreibung des *u*-Vokals liegt auch bei *ḥu-u-ur-ta-al-li-en-zi* in Vs. II 9 sowie in Rs. III 14 bei *ḥu-u-ur-tal-li-iš-ša* vor. Des weiteren ist der D./L. Pl. von *ḥalluua*-³⁰⁸ mit Pleneschreibung bezeugt, nämlich in Vs. I 41 mit plene *u*-Vokal *[(ḥal-)]lu-u-ua-aš*, in Vs. II 40 und Rs. III 43 (b.) mit plene *u*- und *a*-Vokal *ḥal-lu-u-ua-a-aš*.

Der D./L. Pl. von *hari-* c. ist mit plene *a*-Vokal belegt: Vs. I 41 (e.), Vs. II 40, Rs. III 43. Pleneschreibung findet sich auch bei der Verbalform *peda-/pida*-³⁰⁹: in Vs. I 41 und Vs. II 40 mit plene *e*- und *a*-Vokal *pé-e-da-a-ú*, in Rs. III 44 *pé-e-¹da¹-ú* sowie Rs. III 4 *pé-e-da-i* mit plene *e*-Vokal. Die 1. Pl. Präs. von *pai-/pe-/piia-* II wird in Rs. III 47 *pí-i-ú-e-ni* geschrieben. Bei der Verbalform *nai-/ne-/niia*-³¹⁰ wird die 3.Sg. Präs. mit plene *a*-Vokal wiedergegeben: *na-a-i* in Vs. I 36, Vs. II 35.37. Ebenso *suhḥa*-:³¹¹ *šū-uḥ-ḥa-a-i* in Vs. II 62, Rs. III 7.13.63 und Rs. IV 36' (e.), *išḥuua-* mit plene *u*- und *a*-Vokal in Vs. II 4 *iš-ḥu-u-ua-a-i*, mit plene *a*-Vokal in Rs. III 8 *iš¹-ḥu-ua-a-i* sowie *tarna-* in Vs. II 41 *tar-na-a-i*. Mit plene *u*-Vokal wird außerdem die Verbalform *ḥu(ua)rt-* in Rs. IV 5' (*ḥu-u-ua-ar-ti*) geschrieben.

306 Zu weiteren Belegen und Schreibungen vgl. CHD P, 389f. In HEG II, 662 werden die Belege mit Pleneschreibung der ersten, der zweiten, aber auch der letzten beiden Silben als sprachlich jünger eingestuft. Als Belege wird u.a. auf CTH 398, KBo 4.2 und KUB 9.25+27.67 verwiesen. Zwar handelt es sich auch bei KBo 4.2 um eine jh. Niederschrift. Diese ist jedoch ebenso wie der vorliegende Text Abschrift eines älteren Textes (nach YOSHIDA 1990, 146 OH++).

307 Zu dieser problematischen Form vgl. den philologischen Kommentar, 92.

308 Vgl. dazu HED 3, 47f.

309 Vgl. die in CHD P, 345ff. aufgeführten Belege, siehe auch OTTEN/SOUČEK 1969, 46f., NEU 1970, 51; NEU 1974, 39.

310 Vgl. CHD L-N, 347-364; OETTINGER ²2002, XXVIII.

311 Vgl. OETTINGER ²2002, 60f. passim.

Weitere Pleneschreibungen im Inlaut: *iš-na-a-aš* (Vs. II 9), *tar-zu-ua-a-an* (Vs. II 12), *da-a-lu-ga-u-ua-aš* (Vs. II 40, Rs. III 44), ^{RUZU¹} *šar-ḥu-u-ua-an-ta-an* (Vs. II 56), ^{NA⁴} *lu-ul-lu-u-ri* (Vs. II 60), *ú-ua-a-tar* (Vs. II 65), *da-me-e-da-ni* (Rs. III 48), *ua-ar-ḥu-u-i* (Rs. III 68), *ku-e-er-zi* (Vs. II 49); ^{KUŠ⁸} *ša-a-la-š[a* in Vs. I 12 und ^{KUŠ⁸} *ša-a-la-aš* in Vs. II 13 sowie *ke-e-ez* (Vs. II 16; Rs. III 20; Rs. IV 17' (e.).29'.³¹²

Pleneschreibung im Auslaut liegt vor beim D./L. Sg. von ^{GI} *pattar*³¹³, nämlich in Vs. I 18, Vs. II 14 und Rs. III 13 ^{GI} *pád-da-ni-i*. Hingegen ist *peran* immer in der Defektivschreibung *pé-ra-an* bezeugt (Vs. II 1.11.12.66, Rs. III 1 (b.).5.16.17.34.45.53 (b.).58), die für die ältere Sprache typische Pleneschreibung³¹⁴ findet sich nicht. Ebenso wird *ma-aḥ-ḥa-an* stets (Vs. I 6.26; Vs. II 7.26; Rs. III 31) defektiv geschrieben.³¹⁵

d) VK- und KV- versus KVK-Zeichen

Für das Junghethitische charakteristische KVK-Schreibungen wie bspw. *kiš-an*³¹⁶ sind nicht bezeugt. Wo KVK-Schreibungen verwendet sind, handelt es sich meist um solche, die seit ah. Zeit in Gebrauch sind. Als auffällige Schreibung ist allenfalls *ḥu-u-ur-tal-li-iš-ša* in Rs. III 14 zu nennen (vgl. hingegen *ḥu-u-ur-ta-al-li-en-zi* in Vs. II 9).

e) Wiedergabe der Reflexivpartikel und des Ablativs mittels der Zeichen AZ und ZA³¹⁷

Der Ablativ wird gemäß der älteren Graphie postvokalisch durch das Zeichen AZ wiedergegeben, nämlich in Vs. II 17 und Rs. III 22 *iš-ki-ša-az*, in Vs. II 30 (e.) und Rs. III 33 *NI.TE-az*, Rs. III 69 *ZAG-az*, Rs. IV 28' *KJÁ-az*.³¹⁸

Der adverbial verwendete Ablativ *kēz* wird stets *ke-e-ez* (Vs. I 15 (e.); Vs. II 16; Rs. III 20; Rs. IV 17' (e.).29') bzw. *ke-e-ez-zi-ia* (+ *-ia*, vgl. Vs. I 15; Vs. II 16; Rs. III 20; Rs. IV 17') geschrieben.³¹⁹

Die Reflexivpartikel wird in Vs. II 67 mit dem Zeichen AZ dargestellt, nämlich *zi-ga-az*. Ansonsten erfolgt die Darstellung durch das Zeichen ZA: Vs.

312 Vgl. dazu KÜHNE 1988, 213 mit Anm. 42f.

313 Vgl. CHD P, 241f.

314 Vgl. OTTEN/SOUČEK 1969, 46f., NEU 1970, 51; NEU 1974, 38.

315 Vgl. dazu NEU 1985, 139-159.

316 Vgl. dazu HOFFNER 1973, 85f. mit Anm. 26.

317 Vgl. dazu KÜHNE 1988, 203-233.

318 Vgl. KÜHNE 1988, 211f. mit Anm. 31.

319 Vgl. dazu KÜHNE 1988, 213 mit Anm. 42f.

I 31 *i-i*)]*t-ua-za*, Vs. II 32 [*i-it-z*]*a*;³²⁰ Vs. II 15 *nu-za*;³²¹ Vs. I 43 (e.); Vs. II 41 und Rs. III 46 *ku-u-un-za*.³²²

f) Wiedergabe des Personalpronomens der 3. Sg.

Das enkl. Personalpronomen der 3. Sg. wird stets der jüngeren „Ortho“graphie gemäß mit *i*-Vokal wiedergegeben, nie mit *e*-Vokal (-*še*-).³²³ Vgl. *ar¹-ha-aš-ši-kán* in Vs. I 19, [*a*]*r-ha-ši-ká[n]* in Vs. II 20; *nu-uš-ši-kán* in Vs. I 27 (e.), Vs. II 27, Rs. III 32.

g) Gleitlaute

Als Graphie ohne Gleitlaut, wie sie für die ältere „Ortho“graphie charakteristisch sind, ist *ha-a-ri-aš* D./L. Pl. von *hari-* c. „Tal“ in Rs. III 43 zu buchen. In Vs. II 40 findet sich hingegen die entsprechende Schreibung mit Gleitlaut, nämlich *ha-a-ri-ia-aš*.

h) Wiedergabe des Stammauslauts bei den Verben der *mi*-Konjugation auf -(*i*)*ie*- bzw. -(*i*)*ia*.³²⁴

Als Schreibungen mit kontrahiertem Stammauslaut, welche für die ältere Sprache charakteristisch sind, sind *hu-u-¹la-a-li-e¹-ez-zi* in Vs. I 34 und *hu-u-la-li-i-e-ez-zi* in Vs. II 34 zu buchen. In Rs. III 38 findet sich hingegen die jüngere Schreibung mit -*ia*- *hu-u-la-a-li-ia-zi*. Bei *ia-* I ist der Stammauslaut immer unkontrahiert: Vgl. *i-ia-mi* in Vs. I 2; *i-ia-zi* in Vs. II 24.25; Rs. III 29.30.

i) Mediopassive Formen mit -*ri* und ohne -*ri*

Das MP von *ueh-* ist stets ohne -*ri* gebildet. Es findet sich in der 3.Pl. Präs. *uehanda* in Vs. II 1 (e.) und Rs. III 34, ansonsten in der 2. und 3.Sg. Präs. *uehatta* in Rs. III 5.45 (e.).⁵⁰ (e.).^{53.58}; Rs. IV 13' (b.).³²⁵

320 Vgl. KÜHNE 1988, 209f. mit Anm. 22.

321 Vgl. dazu MELCHERT 1980, 90ff.; KÜHNE 1988, 210f. mit Anm. 28; YOSHIDA 2001, 721-729.

322 Postkonsonantisch ist die Schreibung mit *za* die übliche Graphie. Vgl. KÜHNE 1988, 211 mit Anm. 29.

323 Vgl. OTTEN/SOUČEK 1969, 56, 69.

324 Vgl. OTTEN/SOUČEK 1969, 75; NEU 1970, 52f.; NEU/RÜSTER 1973, 228 mit Anm. 19; NEU 1974, 42 (mit weiterer Literatur); OETTINGER 1976, 34f.; OETTINGER 2002, 25ff. und 343ff.

325 Vgl. dazu YOSHIDA 1990, 145.

j) Verwendung der enklitischen Possessivpronomina

Das enklitische Possessivpronomen³²⁶ begegnet nur einmal in Rs. III 37 in der Form *kat-ti-iš-ši* (*katti=si*). An der Parallelstelle Vs. II 33 (in Vs. I 32 e.) findet sich stattdessen *kattan*. Ansonsten werden die akkadischen Possessivpronomina verwendet (vgl. Vs. I 35.36; Vs. II 16.21.35; Rs. III 20.21.39).

k) Kasusendungen und Kasusgebrauch

Bemerkenswert ist, daß der Text mehrfach den Instrumentalis der Trennung aufweist, nämlich in Vs. I 20-21 und Rs. III 26-27.³²⁷ Nach MELCHERT³²⁸ kommt der Instrumentalis der Trennung vereinzelt in mh. und jh. Abschriften ah. Texte vor. Allerdings handelt es sich bei dem von ihm aufgeführten Beleg KUB 13.4 Vs. II 16 um eine jh. Abschrift eines mh. Textes. Auch für KBo 4.2, wo der Instrumentalis der Trennung in Vs. I 60 begegnet, ist eine ah. Entstehungszeit nicht gesichert. Gleiches gilt für den vorliegenden Text. Aufgrund der geringen Beleglage ist der Instrumental der Trennung nur bedingt als Datierungskriterium heranzuziehen. Hierbei gilt es zu beachten, daß er kein Spezifikum der ah. Zeit darstellt, sondern auch – wie der Beleg in KUB 13.4 Vs. II 16 zeigt – in Abschriften mh. Texte begegnet.

In instrumentaler Bedeutung findet sich der Instrumentalis in Vs. I 5; Vs. II 6 und Rs. III 10 (e.). In Rs. III 67 ist der Allativ von *per*, *parn*- *parna* belegt.

Die Flexion der Nomina und Pronomia erfolgt meist gemäß den Regeln der älteren Sprache. So wird der N. Pl. c. der Nomina meist mit -*es* (vgl. bspw. Vs. I 9; Vs. II 11 *pūrpūriēs*; Vs. II 1 *kuiēs*), der A. Pl. c. meist mit -*us* (vgl. Vs. II 1 *apūs*) gebildet. Der A. Pl. c. des enklitischen Pronominalstamms -*a* lautet in Vs. I 30 (e.) -*us*, in Vs. II 31 und Rs. III 35 hingegen -*as*.

l) Markierung der wörtlichen Rede

Die wörtliche Rede in den Rezitationen bleibt häufig unmarkiert.³²⁹ Vgl. Vs. I 6-7.19-23; 42-44.; Vs. II 7-8; 20-23; 41-42; 63-69; Rs. III 11-12; 25-29; 34-37; 41-47; 54; 64-66; Rs. IV 9'-14' Eine Kennzeichnung durch -*ua(r)*- erfolgt in Vs. I 30-33; 38-41; Vs. II 31-33; 37-40; Rs. IV 39'-42'.

326 Vgl. dazu OTTEN/SOUČEK 1969, 70.

327 Vs. II 21 hingegen [*i*]*š-tu* SAG.[DU-*š*U² *š*]U²MEŠ-[*š*]U[GIR²MEŠ²]-*š*U.

328 Vgl. MELCHERT 1977, 254.

329 Vgl. dazu OTTEN/SOUČEK 1969, 91 mit Anm. 2.

m) Verwendung der Reflexivpartikel im Nominalsatz

Im Nominalsatz Vs. II 67 mit Subjekt in der 2. Person findet sich die Reflexivpartikel -z(a), wie es ab mh. Zeit üblich wird.³³⁰

n) Ergebnis

Die zahlreichen Merkmale, die auf eine ältere Textentstehung hindeuten, machen es wahrscheinlich, daß CTH 391.1 A auf eine ältere, vorgroßreichszeitliche Vorlage zurückgeht.³³¹ Im Vergleich mit CTH 429.1 A weist CTH 391.1 A eine geringere Anzahl an sprachlich älteren Merkmalen auf, während CTH 429.1 A wiederum „ortho“graphisch in stärkerem Maße als CTH 391.1 A modernisiert wurde.

2.2.3.3. Datierung von CTH 391.1 B 1563/u

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Junges HA mit nur einem Winkelhaken (Vs. I 15'³³²), DA (Vs. I 14'³³³), MEŠ (Vs. I 11'), SAG (Vs. I 11') sowie TAR (Vs. I 13'.15'; Rs. IV 11') sprechen für eine Entstehung der Niederschrift im 13. Jh. Junges HA kann sogar als Indiz einer Entstehung der Niederschrift im ausgehenden 13. Jh. gewertet werden. Daneben begegnen auch zahlreiche ältere Zeichenformen: Älteres DA in Vs. I 8'.9'.12' und 14', DI (Vs. I 16'), KI (Vs. I 3'.4' und Rs. IV 7'), KU (Vs. I 7'.15'), UN (Vs. I 7'.10' (b.)) und HA (Vs. I 8'.9'). Dies weist darauf hin, daß es sich um eine Abschrift einer älteren Vorlage handelt.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Kriterien

a) Media versus Tenuis

Ins Auge sticht die Schreibung von *damedani* in Vs. I 16' mit zweifacher Tenuis t]a-me-ta-ni gegenüber CTH 391.1 A Vs. I 45 da-m[(e-ta-ni und Rs. III 48

³³⁰ Vgl. HOFFNER 1969, 225-230.

³³¹ Vgl. auch YOSHIDA 1990, 145 (MH+) sowie CHD L-N sub ^(GIS)lah(h)urnuz(z)i-, ^(GIS)lahhuwarnuzzi-, 15 MH/NS; CHD L-N sub ^(SIG)mariḥši-, :mariḥši-, ^(SIG)marḥaši-, ^(SIG)marših[...]- n. MH/MS (Die Angabe MS dürfte ein Versehen darstellen); CHD Š, sub ^(KUS)šāla- n., 81 MH/NS. In CHD L-N sub la(h)ḥiyai-, 8 findet sich hingegen die Angabe NH.

³³² Vielleicht auch in Vs. I 13' (Zeichen auf dem Photo nicht ganz klar erkennbar).

³³³ Das erste DA in der Zeile liegt ohne, das zweite hingegen mit gebrochenen Waagerechten vor.

da-me-e-da-ni. Wie in CTH 391.1 A wird *Tarpatassa(i)-* in Vs. I 2' und Rs. IV 11' mit Tenuis geschrieben, während sich in CTH 391.2 A Rs. III 4 die Graphie mit Media findet (^dTar-pa-ad-da-aš-ši-iš).

b) Plene- versus Defektivschreibungen

Folgende Pleneschreibungen sind zu buchen: pé-e-da[(-a-ú)] in Vs. I 12' und pé-e-di in Vs. I 16'. ḥal-lu-ṽa-^raš' in Vs. I 11' liegt hingegen mit Defektivschreibung des u- und des a-Vokals vor (in CTH 391.1 A Vs. I 41 ist der u-Vokal plene, der a-Vokal defektiv geschrieben, in Vs. II 40 und Rs. III 43 ist eine zweifache Pleneschreibung bezeugt). pár-ga-u-ṽa-aš findet sich in Vs. I 11' mit defektivem a-Vokal (CTH 391.1 A Rs. III 43 bietet die Pleneschreibung).

c) Ideographische versus syllabische Schreibung

In Vs. I 4' wird *idālu* (so CTH 391.1 A Vs. I 32; Vs. II 33 und Rs. III 37) ideographisch durch HU[L- wiedergegeben. Der D./L. Sg. von *kunna-* wird in Vs. I 7' syllabisch geschrieben (*ku-u-un[-]*), in Rs. IV 8' jedoch ZAG-ni, für *kunnan* (A. Sg.) steht in Rs. IV 10' ZAG-an.

d) Gleitlaut

In Rs. IV 9' findet sich die auffällige Schreibung *za-nu-an-zi*. In CTH 391.1 A wird hingegen immer *za-nu-ṽa-an-zi* geschrieben: Vs. II 51.58; Rs. III 56.60.

e) Ergebnis

Die genannten Merkmale älterer Sprache sprechen dafür, daß mit B eine Abschrift eines älteren Textes vorliegt. Eine exaktere Bestimmung des relativen Alters ist aufgrund des geringen Textumfangs jedoch nicht möglich.

2.2.3.4. Datierung von CTH 391.1 C Bo 3121

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Eine exakte paläographische Datierung von C ist nicht möglich, da die dafür relevanten Leitzeichen in nicht ausreichendem Maße vorhanden sind.

Von QA findet sich in 7' die ältere Gestalt ohne zusätzlichen Schrägen. HA in 12' scheint in der älteren Form mit zwei Winkelhaken vorzuliegen. Älteres TA, bei dem die inskribierten Senkrechten über den oberen Waagerechten hin-

ausreichen, ist in 3' bezeugt. AḤ in 9' ist stark zerstört und läßt keine Beurteilung zu. Ein jh. oder sjh. Alter der Niederschrift läßt sich demnach nicht verifizieren. Aufgrund des Fehlens aussagekräftiger Zeichen sollte man jedoch mit einer Datierung in vorjh. Zeit zurückhaltend sein.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Kriterien

Eine Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Kriterien ist aufgrund des geringen Textumfangs nicht möglich. Hinsichtlich der „Ortho“-graphie kann lediglich notiert werden, daß das Fragment mehrere ideographische Schreibungen aufweist. Zu nennen sind v.a. ZAG-an in 8' (b.) und 12' sowie GÜB-la-an in 11'.

2.2.3.5. Datierung von CTH 391.1 D KBo 45.189

1. Datierung anhand paläographischer Kriterien

Junges LI in 3' weist das Fragment als jh. Niederschrift aus. ḤA findet sich in der älteren Gestalt mit zwei Winkelhaken (4'). DA in 5' scheint in der älteren Form mit gebrochenem mittleren Waagerechten vorzuliegen.³³⁴

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Kriterien

Was „Ortho“graphie und Sprache betrifft, läßt das kleine Fragment kaum Aussagen zu. Zu nennen ist hier lediglich die Wiedergabe der 3. Sg. von *ḥulaliḡa*- in 2', bei der wie in A Rs. III 38 der Stammauslaut nicht kontrahiert ist (*ḥu-u-la-li-ḡa*-z[i]). Anzuführen sind des weiteren die Schreibungen mit plene *u*-Vokal in 2' und plene *a*-Vokal in 5'.

³³⁴ Das Zeichen ist vorne abgebrochen.

2.2.4. Philologischer Kommentar³³⁵

Vs. I 1

^f*Am-ba-az-zi*: Innerhalb der Textgruppe CTH 391 ist der volle Name nur in CTH 391.1 A Vs. I 1 bezeugt. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, hat eine Kollation ergeben, daß derselbe Personennamen in dem CTH 429.1 auflistenden Tafelkatalogeintrag KBo 10.6 Vs. I 3-4 belegt ist.

Die beiden Gottheiten bzw. „Dämonen“ ^d*Zarniza*- und ^d*Tarpatassa*(/i)- werden außer in Vs. I 1 auch in Vs. I 30 und 42 zusammen genannt.³³⁶

Tarpatassa allein ist in Rs. III 34.45.50.57 sowie Rs. IV 9'.13' und 30' belegt. In Rs. III 1.5.52 und Rs. IV 2'.6'.7'.15'.26' und 39' ist der Name teilweise oder vollständig ergänzt. In dem Paralleltext CTH 391.2 A werden die beiden Gottheiten in Rs. III 4 erwähnt. Dies ist die einzige Stelle innerhalb der Textgruppe, an der der Name Zarniza vollständig erhalten ist (^d*Za-ar-ni-za-aš*). In CTH 391.1 A Vs. I 1 ist er hinten abgebrochen (^d*Za-a[r-]*), in Vs. I 30 kann er mittels des Duplikats B ergänzt werden. Er wurde von LAROCHE zu luw. *zarniḡa*- gestellt, einem Verb unbekannter Bedeutung.³³⁷

Bei dem Namen ^d*Tarpatassa*(/i)- handelt es sich formal um das Adj. gen. des luw. Stammes *tarpat*.³³⁸ Bis auf eine Ausnahme, nämlich Rs. III 45, wo der als V. fungierende N. Sg. c. ^d*Tarpatassas* lautet, wird ansonsten ganz regulär der stammhafte *a*-Vokal im V. und N./A. Sg./Pl. vor dem Motions-suffix *-i*- ausgestoßen, während in den übrigen Kasus der *a*-Vokal erhalten bleibt.³³⁹ Der Beleg in Rs. IV 6' ist wohl als heth. G. Sg. von dem zugrundeliegenden Stamm *tarpat*- zu interpretieren.³⁴⁰

³³⁵ Da der Text sich in drei weitestgehend parallele Passagen und einen darüber hinausgehenden Abschnitt gliedert, sollen hier die jeweils parallelen Passagen zusammen betrachtet werden. Abgehandelt werden die Parallelen nach der Ordnung ihres Auftretens, d.h. nach ihrem Erscheinen in Vs. I.

³³⁶ Alle drei Stellen zum Teil ergänzt.

³³⁷ Vgl. DLL, 114 und Annex IV §2.

³³⁸ Vgl. HEG III, 212f.; STARKE 1990, §13, 37-41; 369, Anm. 1326.

³³⁹ Vgl. dazu grundlegend STARKE 1990, 59-90, insbesondere 61f. Siehe auch MELCHERT 2003, 187f. Zur Bezeichnung *i*-Mutation vgl. a.a.O., 187, Anm. 16. Anders LAROCHE 1947, 69; HEG III, 212f.; HHW, 169.

³⁴⁰ Siehe unten.

TISCHLER setzt den Götternamen fragend mit luw. *tarpai-* „vertreten, ersetzen, zertreten (in zerstörerischem Sinn)“³⁴¹ in Beziehung. Die Nominalform (\\) *tarpat-* fußt s.E. auf dem positiven Aspekt der Verbalform, er übersetzt sie entsprechend mit „Stellvertretung“.³⁴² Im vorliegenden Ritualtext tritt die Gottheit jedoch wie auch Zarniza und Alauwaima³⁴³ in erster Linie als aggressiver Schadensgeist in Erscheinung. Eine Funktion als Stellvertreter kommt ihr in CTH 391 m.E. nicht zu.³⁴⁴ Von daher liegt die Annahme näher, daß dem Namen die negative Bedeutung von *tarpai-*, nämlich „zertreten, zerstampfen“ zugrunde liegt.³⁴⁵ Das heißt jedoch nicht, daß Tarpatassa ebenso wie die anderen Gottheiten nur Unheil anrichten kann. So werden Tarpatassa, Alauwaima und Zarniza nach besänftigenden Opfergaben aufgefordert, Fürsprache für die Ritualherren zu halten (Vs. II 68; Rs. III 66; Rs. IV 13f.).

Da einige Belegstellen in grammatischer Hinsicht problematisch sind, sollen sie nach Kasus geordnet im Folgenden diskutiert werden.

Im als Vokativ fungierenden N. Sg. c.³⁴⁶ auf *-s* ist der Göttername *Tarpatassa(i)-* in Vs. I 30 (e.), Vs. I 42, Rs. III 1 (e.), Rs. IV 9'; Rs. IV 13' (e.) bezeugt. In Rs. IV 30' liegt entweder N. oder V. Sg. vor (Kontext zerstört).

Problematisch ist hingegen Rs. III 34f.: (34) *^dTar-pa-at-ta-aš-ša-an ku-iš pé-ra-an ú-e-ḫa-an-da* (35) *^rna-aš-ša-an¹ le-e nam-ma kat-ta-an za-aḫ-ḫi-iš-ki-ši* „Tarpatassa¹, der du¹ dich¹ vorn befindest¹, bekämpfe sie nicht länger damit!“ Anstelle des D. *^dTarpatassan* ist ein V. zu erwarten, also wie an den Parallelstellen *^dTarpatassi(s)*. Die Verbalform der 3. Pl. MP steht weder in Kongruenz zum singularischen Relativpronomen noch zu *^dTarpatassan*.³⁴⁷

341 HEG III, 203ff. Dort auch weitere Literatur.

342 HEG III, 212.

343 Alauwaima wird innerhalb des Textes in ähnlicher Weise wie Tarpatassa und Zarniza als aggressiver „Dämon“ charakterisiert, den es zu besänftigen gilt (vgl. v.a. Vs. I 31-33). Im Gegensatz zu den beiden anderen wird Alauwaima jedoch nicht im Incipit aufgeführt.

344 Zum Wesen und der Funktion dieser Gottheiten vgl. 132-136.

345 So verweist TISCHLER in HEG III, 203 denn auch darauf hin, daß im k.-luw. die Verbalform nur in ihrem negativen Bedeutungsaspekt „zertreten“ bezeugt ist. Auch andere etwaige Ableitungen von *tarpai-* wie \\tarpanalli- c. (vgl. HEG III, 209f.) fußen nicht ausschließlich auf dem positiven Bedeutungsaspekt des Verbums. Vgl. auch LAROCHE 1947, 69f.: „Le thème nominal *tarpa-* existe en louvite et en hittite: *tarpanallaššata*, *tarpalliš*, *tarpatarpa*, *tarpanalliš*. Il contient une idée d'hostilité, de nocivité magique“.

346 Vgl. dazu u.a. NEU 1979, 179ff. mit Anm. 4 (Literatur).

347 In Vs. II 1f. ist hingegen die pluralische Verbalform korrekt: (1) *ku-^ri-e-eš¹ pé-ra-an [ú-e-ḫ]a-an-da na-aš-ta a-pu-^ru-uš¹* (2) *ú-e-ri-eš-ki-iz-[zi]* „Die sich vorn

Einzig sinnvoll erscheint eine zweifache Emendation in *^dTarpatassi(s) kuis peran ueḫatta* „Tarpatassa, der du dich vorn befindest“.

An folgenden Stellen ist der D. hingegen korrekt gebraucht:

Rs. III 50f. (50) 1 NINDA.GUR₄.RA *^dTar-pa-at-ta-aš-ša-an ku-iš [pé-ra-an ú]-^re-ḫa-at-ta¹* (51) [1 NINDA.]GUR₄.RA *^dMa-am-ma-ia pár-ši-ia* „1 Dickbrot für Tarpatassa, der sich [vorn befin]det, und [1] Dick[brot] bricht sie/er für Mamma.“

Rs. III 57f. (57) ^{UZU}*mu-uḫ-ra-in-ma^dTar-pa-a[t-t]a-aš-ša-an^rku¹-iš* (58) *pé-ra-an ú-e-ḫa-at-ta na-an^ra-pé-e-da-ni¹ da¹-a-^ri²!* „Den *muḫrai*-Körperteil aber dem Tarpa[t]assa, der sich vorn befindet, jenem legt sie/er ihn hin.“

Rs. IV 7' 1 NINDA.GUR₄.RA *^d[Tar-pa-at-ta-aš-š]a-an pár-ši-ia* „ein Dickbrot für [Tarpatas]sa bricht sie/er.“

Rs. IV 15' *na-aš-ta MÁŠ.ŠIR^dTar-[pa-at-ta-aš-ša-a]n ši-pa-an-ti* „Und dann opfert sie/er dem Tar[patass]a einen Ziegenbock.“

Rs. IV 25'f. (25') ¹/₂]SAG.DU ^{UZU}GABA (26') [*^dTar-pa-at-ta-aš-ša-a*]n „einen halben] Kopf, die Brust dem [Tarpa]tassa [.“

Zu ergänzen ist der D. in Rs. III 52f.: (52) *nu^{dr}Tar^r[-pa-at-ta-aš-ša-an]* (53) *ku-iš^r pé-ra¹-an ú-e-ḫa-at-ta na-an-kán a-pé-e-da-n[i]* (54) *ši-pa-an-ti* „Und [dem] Tar[patassa], der sich vorn befindet, jene[m] opfert sie/er sie (sc. die Maus).“ Da im zweiten Teil des Satzes ein D. (*apēdan[i]*) steht, ist auch vorne D. zu erwarten.

Aufgrund des schlecht erhaltenen Kontextes sind folgende Stellen schwieriger zu deuten:

Rs. III 5f. (5) *^dTar-pa-at-ta-aš-ši²-iš²/ša²-an² ku-]iš pé-ra-an ú-e-ḫa-at-ta* (6) *] ši-pa-an-taḫ-ḫi* „..... (dem²) Tarpatassa, de]r sich/du dich vorn befinde(s)t, [] opfere ich.“ Der Göttername ist ergänzt, als Kasus kommen V. und D. in Frage.

Rs. IV 2' *^dTa[r²-* (Lesung zweifelhaft).

Rs. IV 6'f. (6) 3 NINDA.GUR₄.RA ŠÀ.B[A 1 NINDA.GUR₄.RA *^dTar-pa-at-t]a-aš^rDINGIR.LÚ^{TMES}-aš (7) pár-ši-ia* „3 Dickbrote, dav[on 1 Dickbrot für] die männlichen Götter [des Tarpat]a bricht sie/er.“ Vorausgesetzt die Ergänzung stimmt, handelt es sich bei *Tarpatas* um den G. Sg. des hethitisierten Stammes *^dTar-pata(i)-* c. bzw. den mit der heth. Endung des G. Sg. versehenen Stamm *tarpat-*.³⁴⁸

[befin]den, jene ruff[t sie/er] jeweils herbei.“ Gemeint sind hier offenbar Zarniza, Tarpatassa und Alauwaima, die sich vorn befinden bzw. bewegen.

348 Die gleiche Form begegnet in KBo 2.38:] \\tar-pa-at-ta-aš KLM[^dLAMMA-aš. Vgl. dazu auch DLL, 93 und STARKE 1990, 369.

Vs. I 2-5 par. Vs. II 3-6 par. Rs. III 7-10

PUHVEL zieht in Erwägung, daß SA₅ (heth. *mit(t)a-*, *miti-*) in der Verbindung mit ^{DUG}DÍLM.GAL als „rotglühend“ zu verstehen ist: „I throw cones onto a red[-hot?] plate,...“.³⁴⁹ Da aber in anderen Texten die Farbbezeichnung „rot“ als Attribut zu Gefäßen bezeugt ist, ohne daß im Kontext ein Erhitzungsvorgang erwähnt ist,³⁵⁰ ist es wahrscheinlicher, daß SA₅ auch hier den Farbton der Keramik bezeichnet. Da das Gefäß in einem kathartischen Analogieritus verwendet wird, in dem Getreide in Analogie zum Bösen zuerst erhitzt und dann gelöscht wird, hat die rote Farbe vermutlich symbolischen Charakter und soll die kathartische Wirkung steigern.

Für ^{GIS}*hu(ua)llis(n-)* n.³⁵¹ (^{GIS}*huuallis* in Vs. I 2 (e.)4; *hullis* in Vs. II 3.5; Rs. III 7.9) wurden verschiedene Übersetzungen vorgeschlagen, die auf kontextuellen, aber auch etymologischen Erwägungen basieren. Ausführlich hat sich zuletzt RIEKEN zu dem Begriff geäußert.³⁵² Sie hat gezeigt, daß die von GOETZE 1938 vorgenommene Deutung als „Pinienzapfen“³⁵³ nicht haltbar ist und stattdessen die Übersetzung „Holzkohle, Glut“ vorgeschlagen.³⁵⁴

Da für akk. *burāšu* heute die Bedeutung „Wacholder, Wacholderbaum“ (und aus ihm gewonnene Produkte) angesetzt wird,³⁵⁵ ist die Wiedergabe von *hu(ua)llis* n. mit „Pinienzapfen“ in der Tat obsolet. Damit ist die Argumentation GOETZES jedoch nicht gänzlich hinfällig, denn GOETZE hat die Bedeutung von *hu(ua)llis* nicht allein aus den fragmentarischen Listeneinträgen zu erschließen versucht, sondern auch aus dem jeweiligen Kontext, in dem der Begriff in mehreren Ritualtexten bezeugt ist. So begegnet *hu(ua)llis* in CTH 409 in ähnlicher Funktion wie in dem vorliegenden Text.³⁵⁶ Darüber hinaus wird

349 HED 3, 423.

350 Belege siehe CHD L-N, 301-304 sub *mi(t)ta-*, *miti-* li, u.a. KBo 18.180 Vs. 6; IBoT 1.31 Vs. 20 passim; KBo 10.31 Rs. IV 8; KBo 14.84 Rs. III 9; KUB 42.20 7; KUB 42.14 Vs. I 4.

351 Zu den Stämmen auf *-s/-sn-* vgl. RIEKEN 1999, 386ff. Im folgenden wird hier der Einfachheit halber *hu(ua)llis* geschrieben. Zum Wechsel *-u/- (u)ua-* vgl. RIEKEN 2001a, 369-379 (für *hu(ua)llis* vgl. 376 mit Anm. 49).

352 RIEKEN 1999, 398-401. Eine Auswahl von Belegstellen zur Verwendungsweise bietet HAAS 2003, 288f.

353 Vgl. GOETZE 1938, 79-84.

354 RIEKEN 1999, 398ff. Dabei sei „Holzkohle“ als Konkretisierung der primären Bedeutung „Hitze“, „Glut“ aufzufassen (vgl. a.a.O., 401).

355 AHW I, 139; CAD B, 326-328.

356 GOETZE 1938, 79.

hu(ua)llis verwendet, um eine verschwundene Gottheit anzulocken, wie aus den Belegen KUB 22.40 Rs. III 16f. und KBo 2.9+KUB 15.35 Rs. IV 17 zu schließen ist.³⁵⁷ In KBo 2.9+KUB 15.35 Rs. IV 40f. wird *hu(ua)llis* gemeinsam mit ^{GIS}ERIN genannt. Wie letzteres ist es häufig mit ^{GIS}determiniert.

Erst vor diesem Hintergrund betrachtete GOETZE die beiden stark zerstörten Listeneinträge KUB 3.93 6' und KBo 1.42 Rs. III 28. Obschon der dreispaltige Listeneintrag KUB 3.93 6' stark zerstört ist, kommt der Lesung *[b]u-ra-šu* für die akk. Spalte schon aus Platzgründen die größte Wahrscheinlichkeit zu. Für die heth. Spalte ist zumindest der Wortanfang *hu-ua-al-ia-[x]-[]* sicher,³⁵⁸ die sum. Spalte ist nicht mehr erhalten. Noch schwerer zu interpretieren ist KBo 1.42 Rs. III 28: *gú-me[]* = *[x-x-]x-na-bu* = *hu-ua-li-ia[(-)]*. Der Eintrag steht in einer Reihe mit Begriffen wie „Last“ (25), „schwere Last“ (26), „seine Last“ (27) und „sich beugen, sich unterwerfen“ (29).³⁵⁹ GOETZE ergänzte *gú-me[-ir-me-ir]* = *hu-ta-an-]na-bu* = *hu-ua-li-ia-[-ua-ar]*. Mit Hilfe verschiedener anderer Belegstellen folgerte er, daß heth. *huualliatallas* ebenso wie *huualli-* Nomen agentis zu einem Verbum *huuallia-* „beugen, neigen“ ist und dementsprechend wörtlich mit „one who weighs down, bends“ wiederzugeben sei.³⁶⁰ Aufgrund des Eintrags KUB 3.93 6' vermutete er desweiteren, daß damit der Pinienzapfen gemeint ist, der sich „under the burden of its perfume“ neigt.³⁶¹

Obwohl die Bedeutung „Pinie, Pinienzapfen“ für *hu(ua)llis* widerlegt ist,³⁶² sind die Listeneinträge für die Deutung des Begriffs nicht wertlos.³⁶³ Gegen die von RIEKEN vorgeschlagene Deutung als „Holzkohle, Glut“ sprechen m.E. diejenigen Stellen, an denen *hu(ua)llis* in Anlockungsriten verwendet und u.a. neben ^{GIS}ERIN genannt wird. Auch Belege wie KBo 5.1 Rs. III 41-46 machen die Bedeutung „Holzkohle, Glut“ unwahrscheinlich: *hu(ua)llis* wird auf Brote gegeben, darauf werden wiederum andere wohlriechende und angenehm

357 Zu der dort vorliegenden Form *hu-ul-li* vgl. RIEKEN 1999, 399.

358 GOETZE 1938, 81 liest *hu-ua-li-ia-ta[l-la-aš]*.

359 Vgl. MSL XIII, 138.

360 Die Argumentation soll hier nicht in extenso wiedergegeben werden, vgl. dazu GOETZE 1938, 79-84.

361 Vgl. GOETZE 1938, 84.

362 Vgl. auch KÜHNE 1993, 229, Anm. 16. Anders CHD Š, 172, wo *hu(ua)llis* mit „pine cone“ übersetzt wird.

363 Anders RIEKEN 1999, 400f., Anm. 2016, die die Zugehörigkeit der Vokabulareinträge zu *hu(ua)llis* bezweifelt.

schmeckende Substanzen plziert.³⁶⁴ Wie CTH 613, KBo 17.11(+) Vs. I 23'-24'³⁶⁵ zeigt, werden *hu(ua)llis* kathartische Eigenschaften zugesprochen.

Alle diese genannten Eigenschaften treffen auf die Materie zu, die sich aus dem Eintrag KUB 3.93 6' ergibt, nämlich akk. *burāšu* und damit Wacholder, Wacholderbaum und aus ihm gewonnene Produkte.³⁶⁶ Wacholderholz wurde auch in Mesopotamien zum Räuchern verwendet und zwar sowohl beim Opfern³⁶⁷ als auch in Reinigungsriten.³⁶⁸ Entweder gab man das Wacholderholz auf Holzkohle aus Kameldorn (akk. *pēm/nti ašāgi*)³⁶⁹ oder man verwendete Kohle aus Wacholderholz.³⁷⁰ Von daher kommt der Deutung von *hu(ua)llis* als „Wacholder(holz)“ eine hohe Wahrscheinlichkeit zu.³⁷¹ Damit entfiele auch der von RIEKEN erwogene etymologische Anschluß an die Wurzel **uel-* bzw. **h₂uel* „warm“.³⁷² Ob dem Nomen eine Verbalform zugrunde liegt und wenn ja, welche, ist schwieriger zu entscheiden. Vorgeschlagen wurde u.a. *hul(a)-* „winden, binden“.³⁷³ Dies würde zu dem oben genannten fragmentarischen Vokabulareintrag KBo 1.42 Rs. III 28 passen.³⁷⁴

364 Vgl. KBo 5.1 Rs. III 43ff. (43) *nu-za* ^{LÚ}*pa-ti-li-iš* 1 NINDA.SIG *da-a-i še-er-ra-aš-ša-an* (44) *hu-ul-li-iš da-a-i še-er-ra-aš-ša-an* (45) ^{GIS}*ERIN Ì IN-BI-ja da-a-i*. „Und der Patili-Priester nimmt sich ein flaches Brot und er legt Wacholder(holz) darauf und darauf legt er Zedernholz, Fett und Früchte.“ Zum Kontext vgl. SOMMER/EHELOLF 1924. Ähnlich auch ABoT 1 Vs. I 15-22 (siehe HAAS 2003, 126 mit Anm. 555 und 288).

365 Vgl. NEU 1970 und 1980a, siehe auch KÜHNE 1993, 228-230 und HAAS 2003, 288.

366 AHW I, 139; CAD B, 326-328. Der Beleg KUB 37.1 Vs. 31 (bearbeitet von KÖCHER 1952-1953, 47-56) ist m.E. entgegen der Auffassung von RIEKEN 1999, 400, Anm. 2014 nicht gegen die Deutung von *hu(ua)llis* als „Wacholder“ anzuführen, da fraglich ist, ob das mit NUMUN ^U*hu-ua-al-[li]* glossierte NUMUN *ga-na-zu-ti* mit akk. *kanašû/kanašuttu* identisch ist (vgl. CAD K, 148). Selbst wenn Identität bestünde, spräche dies nicht gegen *hu(ua)llis* „Wacholder“, denn VON SODENS Bestimmung von *kanašû/kanašuttu* als „rotblühende Pflanze“ (AHW I, 436) ist unsicher (vgl. CAD K, 148 und CAD A, Part 1, 94).

367 Vgl. MAUL 1994, 52.55.59.

368 Vgl. MAUL 1994, 39.95.99.120.

369 Vgl. AHW I, 77f.; AHW II, 854; CAD A Part 2, 408ff.

370 Vgl. MAUL 1994, 59.95.

371 Auch DE MARTINO 1998, 148 erwägt für *hu(ua)llis* eine doppelte Funktion, nämlich zum einen als Brennstoff, zum anderen als Aroma. Er übersetzt jedoch nicht mit „Wacholder, Wacholderholz, Wacholderholzkohle“, sondern mit „pigne“ (?).

372 Vgl. RIEKEN 1999, 401.

373 Vgl. HED 3, 424 mit weiterer Literatur.

374 Vgl. hierzu auch die Beschreibung des Wesens und der Wirkungen des Wacholderbaums in Šurpu, 9. Tafel 49-57, siehe REINER 1958, 46.

Für den Kontext des hier untersuchten Ritualtextes, der aufgrund verschiedener Luwismen dem luwischen Milieu zuzuordnen ist, ist neben dem semantischen Aspekt die Tatsache wichtig, daß *hu(ua)llis* in KUB 22.40 Rs. III 17' mit Glossenkeil versehen wird, was luwische Herkunft wahrscheinlich macht. Dafür spricht auch das Vorkommen des Begriffs in einem Ritualtext mit luwischen und palaischen Sprüchen.³⁷⁵

halki- c., seit ah. mit dem Sumerogramm ŠE geglichen, bezeichnet zum einen speziell Gerste, dann aber auch allgemein Getreide/Korn.³⁷⁶ Im vorliegenden Text wird *halki-* neben *kars-* aufgeführt,³⁷⁷ womit eine Weizenart bezeichnet wird. Daher ist hier die spezifische Bedeutung „Gerste“ anzusetzen.³⁷⁸ Zu der etwaigen Kasusinkongruenz in Vs. I 8 siehe sub *hurlal(i)-* c.

Zu der Weizensorte *kars-* n.,³⁷⁹ auch *karsa-* c. vgl. ausführlich HOFFNER 1974, 73-77; HED 4, 74f. sowie HOFFNER 2001, 202f.

Das enklitische Pronomen N./A. Sg. n. *-at* (Vs. I 4) bezieht sich sachlich auf *halkin* (A. Sg. c.) und *kars* (N./A. n.). Grammatisch richtet es sich nach dem ihm unmittelbar vorausgehenden *kars-*.³⁸⁰

375 KBo 8.74+ und KBo 17.25. Vgl. RIEKEN 1999, 401. Das Wort ist daher auch in DLL, 49 aufgenommen.

376 So z.B. eindeutig in KUB 30.26 Vs. I 8-10: 2 ^{GIS}*MA.SÁ.AB halk[it] sūuantes šA.BA* 1 *MA.SÁ.AB zíz suyanza* [] *še suyanza* „zwei Körbe gefüllt [mit] Getreide, davon 1 Korb gefüllt mit Weizen [und ein Korb] gefüllt mit Gerste.“ Welche Bedeutung primär ist, ist umstritten: Nach HOFFNER 1974, 21.53ff.60-65 und HED 3, 35 ist es „Getreide“, nach HW² III, 51-62 „Gerste“.

377 So u.a. auch im Ritualtext der Allī, KUB 2 .9 Vs. II 44, vgl. JAKOB-ROST 1972, 38.

378 Vgl. auch HOFFNER 1974, 61. GARCÍA TRABAZO 2002, 387 passim setzt für *halki-* hingegen die allgemeinere Bdtg. „Korn“ an, sieht in *kar-aš* einen G. und übersetzt: „granos de trigo“. Wenn dies auch generell denkbar ist, spricht das folgende enkl. Pronomen *-at* (N./A. n.) dagegen. Zur Interpretation von *kar-aš* als G. Sg. in anderem Kontext vgl. auch RIEKEN 1999, 63f.

379 Zur Lautung *kars-* sowie zur Etymologie vgl. RIEKEN 1999, 63.

380 Vgl. dazu DROHLA 1934, 72ff.

Vs. I 6-7 par. Vs. II 7-8 par. Rs. III 11-12

Die 1. Person des Kausativums *kistanu-* lautet in Vs. II 7 *ki-iš-ta-nu-nu-un*, in Rs. III 11 wohl *ki-iš-ta-nu-un*, wobei hier die Lesung nicht ganz sicher ist, da ein Strich im 45°-Winkel, der sich über dem Zeichen TA befindet, auf ein unleserliches weiteres NU hinweisen könnte. Die Form *ki-iš-ta-nu-un* wäre als Haplographie zu buchen.³⁸¹

Für die Ritualherren finden sich verschiedene Schreibvarianten: ^{LÜ.MES}BE-LU-TIM (Vs. I 7), ^{LÜ.MES}EN (Vs. I 23), [^{LÜ.MES}EN-TIM (Vs. I 35), EN^{MES}-TIM (Vs. II 8.22 (e.)³⁸²; Rs. III 65), BE-LU-TIM (Rs. III 12.19), BE-LU-TI (Vs. II 15, Rs. III 28) sowie BE-LU (Rs. III 39).³⁸³ Zum Teil liegen auffällige Numeruswechsel und Inkongruenzen zu den Bezugswörtern wie den Possessivpronomina und den enklitischen Pronomina vor.³⁸⁴

Vs. I 8-13; Vs. II 9-14; Rs. III 13-18

hūrtallenzi in Vs. II 9 wird in CHD P, 389f. offensichtlich als 3. Pl. Präs. von *hūrtal(l)īia*³⁸⁵ gedeutet: „They mix balls of dough“. ³⁸⁶ Die Parallelstellen Rs. III 13ff. (13) [*nu-u*]š-ša-an *hal-ki-in kar-aš* ^{GI}*pád-da-ni-i šu-uḫ-ḫa-a-i* (14) [*pu*]-*u-ur-pu-u-ri-ia-aš* *hu-u-ur-tal-li-iš-ša iš-na-^raš* und Vs. I 8f. (8) *nu-uš-ša-an hal-ki-in kar-aš* [*u-u-ur-ta*]-*a*[*l*]-^r*li-in-zi* (9) ^r*pu-u*’-[*u*]r-[*p*]*u-u-ri-e*’-eš-ša ^r*iš*’-[*n*]-^r*a*’^r*aš* sprechen jedoch eher für den Ansatz von *hūrtallenzi*/*hūrtallinzi* als luw. Pl. N.³⁸⁷ Außerdem ist die 3. Pl. Präs. von *hūrtalliia*- ansonsten als

381 Vgl. bereits FRIEDRICH 1960, 34, §33.

382 Oder auch ^{EN}MEŠ¹[-*ma*] bzw. ^{EN}MEŠ¹[-*tim*].

383 Zur Verwendung von -*tim* und -*ti* als Pluralisator vgl. schon SOMMER 1932, 343 und SOMMER/FALKENSTEIN 1938, 195f.; FRIEDRICH 1960, 174. Weitere Pluralanzeiger wie MEŠ und HIA können voranstehen (SOMMER/FALKENSTEIN 1938, 195f.) oder auch – wie u.a. Vs. II 8 zeigt – folgen.

384 Vgl. dazu die literar- und redaktionskritische Analyse, 115-122.

385 Zu *hūrtal(l)īia*- vgl. HED 3, 437f. Bei OETTINGER 2002 nicht verzeichnet.

386 So auch HEG II, 662f.

387 Zur Endung des Pl. N. c. -*nzi* vgl. u.a. STARKE 1990, 43ff.; MELCHERT 2003, 186. Als N. Pl. wird die Form *hūrtallenzi* auch von JUCQUOIS/LEBRUN 1979, 107 sowie in HED 1-2, 382 gedeutet.

hūrtalliianzi bezeugt.³⁸⁸ Überdies müßte die Form *pūrpūriēš* in Vs. II 9 bei der Interpretation von *hūrtallenzi* als Verbalform als A. Pl. gedeutet werden. Aber auch wenn *hūrtallenzi* als N. Pl. c. aufzufassen ist, liegt eine Kasusinkongruenz vor: Während alle anderen Nomina in 8-12 im N. stehen bzw. als N. zu deuten sind, liegt mit *halkin* in 8 ein A. c. vor. Diese Inkongruenz verdankt sich vermutlich einer Ellipse (Auslassung von ^{GI}*paddanī suḫḫāi* hinter *halkin* und *kars*), wie die Parallelstelle Rs. III 13 nahelegt.

hūrtalli- c. wurde von NEUMANN mit dem in Rs. IV 5 bezeugten *hūuarti-* zusammengestellt und auf die idg. Wurzel **uert-* zurückgeführt.³⁸⁹ *hūuarti-* c. (mit Glossenkeil) wird in KUB 37.1 Vs. 5-6 mit akk. *rabīku* (Text: *RA-BI-KI*) geglichen, ein in vielen medizinischen Texten vorkommender Terminus mit der Bedeutung „Extrakt, Absud“. ³⁹⁰ Allerdings scheint Rs. IV 5’ parallel zu Rs. IV 4’ konstruiert zu sein (Verbalform 3. Sg. Präs. + Negation). Von daher liegt es näher, [*h*]*uūarti* als 3. Sg. Präs. von *hūuart-* „fluchen, verfluchen“ zu bestimmen, zumal [*h*]*uūarti* als D./L. Sg. von *hūuarti-* c. ungewöhnlich wäre. Obwohl der Kontext in Rs. IV 1’-5’ nur fragmentarisch erhalten ist, deutet die Satzstellung darauf hin, daß in Rs. IV 3’-5’ eine Reihe von Prohibitiven 3. Sg. vorliegt, wobei das Verb emphatisch am Anfang des Satzes vor der Negationspartikel steht.³⁹¹

purpura(i)- c. „Kugel, Bällchen, Häufchen, Klumpen“ ist sowohl im vorliegenden Text wie auch in CTH 429.1 bezeugt.³⁹² Es handelt sich um einen

388 Vgl. u.a. KBo 3.27 Vs. 16-17; KBo 25.54+KBo 20.17 Vs. I 16; Rs. IV 17’; KBo 32.138 13’; KUB 10.40 Rs. IV 5; KUB 20.11 Vs. II 4.19; KUB 36.124 Rs. IV 7; KUB 56 Rs. 25; VBoT 3 Rs. VI 10’.

389 NEUMANN 1963, 41; HED 3, 437. Vgl. auch JUCQUOIS/LEBRUN 1979, 105-114 (dort auch mit *hu(ua)rt-* „fluchen“ zusammengestellt, siehe dazu HED 3, 437).

390 Vgl. CAD R, 20; AHW II, 935. PUHVEL, HED 3, 437 setzt daher für *hūuarti-* c. neben „concoction“ auch die Bedeutung „infusion, decoction, extract“ an. Außer in CTH 391.1 A Rs. IV 5 und KUB 37.1 Vs. 6 ist *hūuarti-* noch in KUB 42.30 7’ bezeugt.

391 Vgl. dazu HOFFNER 1986, 89.

392 Vgl. CHD P, 389f. „ball, lump“ und mit Determinativ NINDA „ball-shaped breads or cakes“. Ähnlich auch HEG II, 662f. „Klumpen, Kugel“, mit Determinativ NINDA „Knödel, Kloß“. Das Nomen wird als thematische Reduplikationsbildung zu **b^hur-* „mischen, kneten“ gedeutet (zuletzt RIEKEN 1999, 162).

a-Stamm, der im N./A. Sg./Pl. *i*-Motion aufweist.³⁹³ Im N. Pl. c. liegt der Terminus in Vs. I 9 (*pu-u¹-[u]r-[p]u¹-u-ri-e¹-eš¹-ša¹*) und in Vs. II 11 (*pu-u-ur-pu-u-ri-i-e-eš*)³⁹⁴ vor. Die Form *[p]ūrpūriyas* in Rs. III 14 ist schwieriger zu bestimmen. CHD P, 389 subsumiert den Beleg unter den unklaren Formen. PUHVEL hingegen bucht ihn wie das folgende *hurtallissa* als N. Pl.: „lumps and blobs of dough“.³⁹⁵ Während es sich bei *hurtalliss*=(*i*)*a* jedoch um einen N. Sg. („Gemengsel, Mus“) handelt,³⁹⁶ dürfte *[p]ūrpūriyas* in der Tat als N. Pl. zu bestimmen sein.³⁹⁷

Der Begriff *ezza-* bzw. *ēzza-* (in CTH 429 *ezzaia-*) wird in dem Arrangement Vs. I 8-13 par. Vs. II 9-14 par. Rs. III 13-18 nur in Vs. II 10.11 genannt. Er scheint dort im G. Sg. vorzuliegen und den Bogen (Vs. II 10.1^{GIŠ} PAN *ēzzas*) und die Pfeile (Vs. II 11.3^{GIŠ^{BLA}} *ēzzas*) näher zu bestimmen.³⁹⁸ Interessanterweise findet sich in CTH 429.1 A KBo 10.37 Vs. I 7' ein ganz ähnlicher Beleg: Es heißt dort: ^{GIŠ}PAN ^{GIŠ^r}U⁷¹ [TAG.G]A^{BLA399} *ez-za-ia-aš-pāt*. In beiden Fällen werden Pfeile und Bogen durch *ezza-*, *ezzaia-* näher bestimmt, somit sind die Belegstellen wahrscheinlich zusammenzustellen. Die Bedeutung des Begriffs ist indes unklar. KAMMENHUBER setzt für die Belege in CTH 391.1 A Vs. II 10-11 neben *ezza-*, *izza-* n. „Spreu, Häcksel“ ein *ezza*-(²) (Substantiv unbekannter Bedeutung) an.⁴⁰⁰ HAAS interpretiert es im Kontext von CTH 391.1 A als Materialangabe, läßt es jedoch unübersetzt.⁴⁰¹ Zu *ezza-/ezzan* n. „Stroh, Häcksel Spreu“ werden die Belege CTH 391.1 A Vs. II 10-11 u.a. in

393 Generell dazu STARKE 1990, 59-90, siehe auch MELCHERT 2003, 187ff. (mit Literatur). Zur Bezeichnung *i*-Mutation vgl. a.a.O., 187, Anm. 16. Zu *purpura*(*i*)- siehe RIEKEN 1999, 231f.

394 Im Gegensatz zu Vs. I. 9 wird in Vs. II 11 durch die Pleneschreibung die *i*-Motion eindeutig markiert.

395 HED 3, 437 sub *huuarti-* c. Ähnlich auch HOFFNER 1974, 75: „Balls and strands (?) of dough“.

396 Vgl. auch BECKMAN 1983, 44f.57.272; RIEKEN 1999, 231.

397 Vgl. auch RIEKEN 1999, 231. Zur Endung *-as* für den N. Pl. c. siehe KAMMENHUBER 1969, 305; ROSENKRANZ 1978, 56; NEU 1979, 192 mit Anm. 45. Vgl. auch KBo 22.2 Vs. I 18, bearbeitet von OTTEN 1973. In CTH 398 KBo 4.2 Vs. II 30 liegt mit *pūrpūrias* hingegen ein A. Pl. c. vor (vgl. KRONASSER 1962, 103; RIEKEN 1999, 231).

398 Die Form wäre auch als N. c. zu interpretieren. Von der Stellung in Vs. II 11 her ist die Deutung als Attribut im Genitiv jedoch wahrscheinlicher.

399 Oder auch ^{GIŠ}G[i] ^{BLA}x.

400 HW² II, 141. Ähnlich HHW, 34.

401 Vgl. HAAS 2003, 720f.

CHD L-N, 407, CHD Š, 81 („straw“), sowie bei ÜNAL⁴⁰², GARCÍA TRABAZO⁴⁰³ und HOFFMANN⁴⁰⁴ gestellt. Auch HAROUTUNIAN deutet *ezzaias* in CTH 429.1 A Vs. I 7' als Form von *ezzan*, *izzan* n. und übersetzt es entsprechend mit „chaff“.⁴⁰⁵

ezzan n. ist nahezu ausschließlich im N./A. Sg. n. belegt.⁴⁰⁶ Nach KRONASSER handelt es sich vermutlich um einen *a*-Stamm wie *peda-* n. (N./A. n. *pedan*).⁴⁰⁷ Wenn dies korrekt ist, könnte es sich bei den hier diskutierten Belegstellen um Formen von *ezzan* n. im G. Sg. handeln.⁴⁰⁸ Der Ansatz eines weiteren Nomens unbekannter Deutung dürfte sich dann semantischen Bedenken verdanken. Als Material, aus dem sowohl Bogen als auch Pfeile gefertigt werden, sind Spreu, Häcksel und auch Stroh wenig geeignet.

Bevor ein *ezza*-² angesetzt wird, ist jedoch zu überprüfen, ob das Bedeutungsspektrum von *ezza*-¹ bzw. *ezzan* mit „Spreu, Häcksel, Stroh“ ausgeschöpft ist: Meist begegnet *ezzan* in Verbindung mit *taru* (häufig ^{GIŠ}-*ru* geschrieben). Aus den zentralen Belegstellen, nämlich der Apologie Hattusilis CTH 81, Rs. IV 81-84⁴⁰⁹ und dem Telipinuerlaß CTH 19, Vs. II 60f.⁴¹⁰ erschloß VON SCHULER die übertragene Bedeutung „eine Kleinigkeit“, wobei die Wendung gleichbedeutend mit akk. *hāmū u huṣābu* sei, welche auch in akk. Texten aus Boğazköy in dieser Bedeutung vorkomme.⁴¹¹ Es gilt allerdings zu beachten,

402 ÜNAL 1996, 73.

403 Vgl. GARCÍA TRABAZO 2002, 392f. mit Anm. 25. Wie er in der Anmerkung ausführt, hält er im vorliegenden Kontext die Übersetzung „caña“ passender als „paja, heno“. Vgl. dazu weiter unten.

404 Vgl. HOFFMANN 2004, 382.

405 Vgl. HAROUTUNIAN 2003, 150 und 158. Wie man sich aus Spreu gefertigte Bogen und Pfeile vorzustellen hat, erläutert sie nicht.

406 Vgl. die Belege in HW² II 141 und HED 1-2, 321ff.

407 Vgl. KRONASSER 1966, 165. So auch HED 1-2, 322.

408 In KBo 34.107+KBo 39.293 (vgl. dazu GRODDEK 1998, 233f.) ist in Rs. 6 die Form *e-ez-za-na-aš* belegt. Dahinter ist der Text rasiert. Da sich zwei Zeilen darunter der Imp. 3. Sg. von *ezza-* „essen“ *e-ez-za-aš-tu* findet und der Kontext in Rs. 6 fehlt, ist es m.E. fraglich, ob die Form als G. Sg. zu dem Nomen *ezzan*, *izzan* n. zu stellen ist. Wäre dies der Fall, läge ein Beleg für einen *n*-Stamm *ezzan* vor – vorausgesetzt, es handelt sich nicht um eine Verschreibung. Da die hier diskutierten Formen wahrscheinlich auch als G. Sg. zu deuten sind, wären dann entsprechend ein *a*-Stamm *ezza-*, G. Sg. *ezzas* und ein *n*-Stamm *ezzan*, G. Sg. *ezzanas* zu buchen. Aufgrund der zweifelhaften Beleglage ist eine Entscheidung vorerst nicht möglich.

409 Vgl. OTTEN 1981, 30f.

410 Vgl. HOFFMANN 1984, 36f., COHEN 2002, 157 mit Anm. 677.

411 VON SCHULER 1983, 161-163.

daß keine echte Gleichung existiert. Als Bedeutung von *hāmū* gibt CAD H „litter of leaves, reed, etc.“ an,⁴¹² für *hušābu* „(1) a cut off piece of wood, (2) (a part of the palm tree), (3) a chip of wood, ...“.⁴¹³ In Idu II 186 wird es mit Giš geglichen, oft ist es auch mit Giš determiniert.⁴¹⁴ Des weiteren sind die Gleichungen sum. AN.BA = akk. *ha-a-mu* sowie sum. KI.BA = akk. *hu-ša-bu* bezeugt. Im Gegensatz zu *hāmu* wird *hušābu* auch als Bauholz verwendet, verschiedene Bestandteile des Wagens wie die Deichsel oder das Joch sowie Türpfosten können aus *hušābu* gefertigt sein.⁴¹⁵ Zu *hāmū* schreibt CAD H, 73: „*hāmū*, which after the OB period appears only in literary texts is clearly differentiated from *tibnu*, ‚straw‘, and *pū*, ‚chaff‘, and appears to be a synonym of *hušābu*, also the lex texts seem to indicate that *hāmū* refers to the upper part (an.ba) and *hušābu* (ki.ba) to the the (sic, Vfn.) stalks of grass, reeds, etc.“.

Wenn auch die Abgrenzung von akk. *tibnu* und *pū* noch weiterer Untersuchungen bedarf, kann als Ergebnis festgehalten werden, daß *hāmū* sowohl die Bedeutung „Häcksel, Spreu, Splitter, Abfallholz“ als auch „Schilf, Rohr“ haben kann. Für *ezza-/ezzan* n. dürfte ein vergleichbares Bedeutungsspektrum anzusetzen sein: In CTH 446 Vs. II 52ff. ist es am ehesten mit „Spreu, Häcksel“ zu übersetzen, wie OTTEN vorgeschlagen hat.⁴¹⁶ An den hier diskutierten Stellen in CTH 391.1 und CTH 429 scheint es jedoch in der Bedeutung „Rohr“ vorzuliegen.⁴¹⁷ Der Ansatz eines *ezza*-² erscheint mir daher unbegründet.

^{stG}*istagga(i)*- c. (Vs. II 10 par. Rs. III 15; Vs. I 34 par. Vs. II 34 par. Rs. III 38 (e.)), begegnet nur in CTH 391 und CTH 429 (dort in Vs. I 43' in der unklaren Schreibung *iš-tág-ga-aš-za-^ran*).⁴¹⁸ Als Bedeutung wurde „Bogensehne“ vorgeschlagen.⁴¹⁹ Dies beruht neben etymologischen Erwägungen v.a. auf dem Kontext, in dem der Begriff in CTH 391.1 vorkommt: Er begegnet in einem Ritualarrangement zusammen mit Pfeil und Bogen: In Vs. II 10 heißt es: „1 Bogen aus Rohr und davor/darüber ist ein *istagga* gespannt.“ Rs. III 15 lautet: „[I'] Bogen, und er ist mit einem *istagga* bespannt.“⁴²⁰ Somit nimmt die Materie im vorliegenden Text zumindest die Funktion einer Bogensehne ein, es

412 Vgl. CAD H, 73. Vgl. auch AHW I, 319.

413 Vgl. CAD H, 258. Vgl. auch AHW I, 360f.

414 Vgl. CAD H, 258.

415 Vgl. die Belege in CAD H, 258.

416 Vgl. OTTEN 1961, 125 und 152.

417 So auch GARCÍA TRABAZO 2002, 393.

418 Vgl. den philologischen Kommentar zu CTH 429.1, 237f.

419 Zur Etymologie vgl. HED 1-2, 451 (mit weiterer Literatur).

420 Ähnlich auch Vs. I 10.

könnte sich aber prinzipiell auch um ein starkes Wollband o.ä. handeln, wofür die Determination mit ^{stG}*istagga(i)*- in CTH 391.1 in zwei kathartischen Eliminationsriten. Der erste Ritus wird lediglich zusammenfassend erwähnt (^{stG}*istaggainn=a QATAMMA iīazi*, Rs. III 29), die Handlung ist jedoch aus dem vorherigen Ritus zu erschließen. Demnach fährt die/der Ritualkundige mit der *Bogensehne* am Körper des Patienten entlang, um die Miasmen herauszuziehen. In dem zweiten Ritus wird ein Stückchen Zinn in einer *Bogensehne* den Ritualherren um Hände und Füße und anschließend einer Maus um den Körper gewunden (Vs. I 34 parr.). In CTH 429.1 findet die Materie in einem Ritus Verwendung, der auffälligerweise dem ersten der hier geschilderten Riten in CTH 391.1 ähnelt. Auch dort ist der Ritus nur zusammenfassend erwähnt (Vs. I 43'.48'), kann jedoch aus dem Kontext erschlossen werden (vgl. Vs. I 24'-42').⁴²¹

Die Termini ^{stG}*hattalu*- n., ^{stG}*tarzu*- c. bzw. *tarzuuān/tarzuān* n. und ^{KuS}*sāla*- c. bezeichnen verschiedene Teile des Türverschlusses. Ihre exakte Definition ist jedoch schwierig.

PUHVEL⁴²² gleicht *hattalu*- mit sum. SAG.KUL und übersetzt „bolt, lock“, ähnlich auch TISCHLER „Riegel“.⁴²³ Ein eindeutiger Beleg für diese Gleichung existiert jedoch nicht. Vielmehr läßt CTH 391.2 A KBo 13.109 Rs. III 1.6f. daran zweifeln: In Rs. III 1 werden ^{stG}*hattalu*- und *tarzuuān* nebeneinander genannt. In 6f. heißt es dann: ^{stG}*hattalu* ^{stG}*an* ^{stG}*SAG.KUL EGIR-pa nannāi* ^{stG}*IG-ja EGIR-pa heskizzi* ... „Wie der *hattalu* den ^{stG}*SAG.KUL* zurücklenkt und die Tür somit öffnet ...“. *hattalu*- und ^{stG}*SAG.KUL* werden hier offensichtlich unterschieden.⁴²⁴ Da in Rs. III 1 neben *hattalu* das bislang nicht gedeutete

421 Vgl. dazu den philologischen Kommentar und den Sachkommentar zu CTH 429.1, 236, 250, 261.

422 HED 3, 257ff.

423 HEG I, 219.

424 Vgl. auch HEG III, 251; BECKMAN 1989, 689. Fälschlich als *ant*-Ableitung von WEITENBERG 1984, 27, BOYSAN-DIETRICH 1987, 138 und CHD L-N, 327 interpretiert. PUHVEL, HED 3, 259 deutet ^{stG}*hattalu* ^{stG}*an* als N. Sg. des Ptz. von *hattal(u)uāi*- und übersetzt: „even as a locked bolt travels back [=is pulled back] and opens up the door.“ Diese Interpretation weist jedoch zwei Schwachpunkte auf: 1. Das Determinativ ^{stG}*ist* ist bei einem als Attribut zu einer Nominalform fungierendem Ptz. nicht zu erwarten. 2. Das Ptz. müßte, wenn es sich auf das mit ^{stG}*hattalu*- geglichene ^{stG}*SAG.KUL* bezieht, im Neutrum stehen. Die Deutung als „Ergativ“ des Neutrums ^{stG}*hattalu*- ist somit wahrscheinlicher.

tarzu-/tarzuuān/tarzuuān erwähnt wird,⁴²⁵ ist anzunehmen, daß eben dies – zumindest hier – gleichbedeutend mit ^{GIS}SAG.KUL ist. Damit soll nicht ausgeschlossen werden, daß ^{GIS}SAG.KUL in anderen Texten synonym mit ^{GIS}*hattalu-* gebraucht werden kann. Auch die sum. und akk. Termini werden z.T. in engem Sinn für einen bestimmten Teil des Schlosses verwendet, z.T. in weiterem Sinn für die gesamte Schließvorrichtung.⁴²⁶ Daher soll die Bedeutung der hier zu diskutierenden Termini primär aus dem Kontext in CTH 391.1 und 391.2 erschlossen werden.

In dem oben zitierten Beleg wird ^{GIS}*hattalu-* in der „ergativischen“ Form ^{GIS}*hattalu-ant-* mit *appa nanniā-* „zurückziehen, -lenken“ verbunden, Objekt ist ^{GIS}SAG.KUL. Folge des Zurücklenkens des ^{GIS}SAG.KUL ist die Öffnung der Tür. Dies läßt vermuten, daß es sich bei ^{GIS}*hattalu* um einen schweren Holzbalken als Querriegel⁴²⁷ handelt, der einen mit ihm durch einen Riemen verbundenen Sicherungsriegel zurückschiebt und damit das Öffnen der Tür bewirkt. Von dem Arrangement in CTH 391.1 Vs. II 12-13 parr. und der Beschreibung in CTH 391.2 Rs. III 6f. her scheint sich somit ein ähnliches Verriegelungsprinzip zu ergeben, wie es für das Sikkatu-Schloß von FUCHS anhand mesopotamischer Quellen rekonstruiert wurde.⁴²⁸ Anstelle des Stiftes (akk. *sikkatu*) läge hier ein Lederriemen (^{KUS}*sāla-*) vor,⁴²⁹ welcher Querbalken(riegel) bzw. Sperrbalken (akk. *aškuttu*, heth. *hattalu-*) und Sicherungsriegel (akk. *sikkūru*, heth. *tarzu-/tarzuuān/tarzuuān*)⁴³⁰ verbindet. Ohne den zugehörigen Schlüssel, der den Stift aus seiner Verankerung in einem der beiden Riegel heraushebt, ist das Schloß nicht zu öffnen. Somit ist gerade der Sicherungsriegel ein geeignetes Objekt, an dem die Schadensgeister ihren Zorn „abreagieren“ können.

425 Vgl. dazu HED 3, 251 „(ein kleiner hölzerner Gegenstand als Teil des Türverschlusses)“, siehe auch die dort angeführte Literatur, sowie HHW, 172.

426 So existieren eine Vielzahl von Begriffen für einzelne Teile des Schlosses, was u.a. vermutlich dem Umstand geschuldet ist, daß es verschiedene Arten von Schlössern und Türen gab (vgl. dazu SALONEN 1961, 74-90). Für das heth. Schrifttum vgl. BOYSAN-DIETRICH 1987, 131-140 sowie CHD L-M, 393.

427 Vgl. auch BERMAN 1972, 63 (^{GIS}*hattalu-* n. „cross-bar“).

428 Vgl. FUCHS 1998, 96-107.

429 Zur Funktion von Lederriemen als Teil des Türverschlusses vgl. SALONEN 1961, 90. Zu (^{KUS}*sāla-* n. vgl. CHD Š, 81 „(a leather strap)“.

430 HAAS 2002a, 510 vermutet hingegen, daß ^{GIS}*tarzu-/tarzuuā-* c. den „Türklopfer“ bezeichnet: „... könnte auch als Türklopfer zu verstehen sein, da in dem Ritual CTH 391.1 ^{GIS}*tarzu(wa)-* an einem Lederriemen am Riegel angebunden zu sein scheint.“ Vgl. aber auch HAAS 2003, 700f., wo er den Terminus mit „Türverschluß“ übersetzt.

Während die Textstelle demzufolge auf die besondere Bedeutung des Sicherungsriegels bzw. das Zusammenspiel zwischen Sicherungsriegel und Querbalkenriegel abhebt, gehen andere Texte weniger ins Detail, sondern legen das Augenmerk auf den Querbalkenriegel. So bspw. KUB 17.10 Rs. IV 14 *hāsta* ^{LU}NI.DUH 7 ^{GIS}IG *appa huittijāt* 7 ^{GIS}*hattalu* „Es öffnete der Pfortner die sieben Türen, zurück zog er die sieben Querbalkenriegel.“ In der häufigen Verbindung *hattaluas* ^{GIS} liegt die Betonung auf dem Holzbalken, während bloßes *hattalu-* eher den Riegel in seiner Funktion bezeichnet.⁴³¹

In CTH 391.1 begegnen für den Sicherungsriegel die Formen ^{GIS}*tarzu-* c./*tarzuuān* n. nebeneinander: ^{GIS}*tarzu-* c. im A. Sg. in Vs. I 31 (e.); Vs. II 32 und Rs. III 36; ^{GIS}*tarzuuān* N./A. n. in Vs. II 12 und Rs. III 17 (^{GIS}*tar-zu-ua-a-an*, beide Male ist das Zeichen ^{GIS} rasiert).

In CTH 391.2 A Rs. III 1 findet sich die Form *tarzuuān* (ohne langes -a-). WEITENBERG interpretierte *tarzuuān* als A. Sg. n. der adjektivischen -*uant-* Form: *tarzuuānt-* „mit einem *tarzu* versehen“. ⁴³² Das Adjektiv auf -*uant* des u-Stamms *tarzu-* sollte aber *tarzuman* (mit kurzem -a-) lauten.⁴³³ Desweiteren wäre die Determination mit ^{GIS} bei einem attributiven Adjektiv merkwürdig. Das Zeichen ist zwar an beiden Stellen korrupt, aber nicht getilgt. Die Rasur in Vs. II 12 ist eher als Korrekturversuch zu ^{GIS} hin zu interpretieren.⁴³⁴

Es handelt sich daher m.E. um den N./A. n. der durch das Suffix -*ant* erweiterten, gleichbedeutenden Nominalform.⁴³⁵ In CTH 391.1 Vs. II 12; Rs. III 17 und CTH 391.2 Rs. III 1 steht sie jeweils asyndetisch neben ^{GIS}*hattalu* und zwar in CTH 391.1 Vs. II 12 und Rs. III 17 im N. innerhalb einer Aufzählung, in CTH 391.2 Rs. III 1 als Objekt eines transitiven Satzes.

Die Funktion als Teil des Türschlosses erhellt auch aus einem anderen Text,⁴³⁶ in dem ^{GIS}*tarzu-* neben ^{URUDU}*zakki-* steht, für welches die Bedeutung „Riegelstange“ angesetzt wird.⁴³⁷

Was die Etymologie betrifft, so ist ein etymologischer Zusammenhang mit luw. *tarza-* und *tarzi-/tarzai* zu erwägen, deren lexikalische Bedeutung RIEKEN jüngst mit (intrans.) „sich wenden“ bzw. *tarzi-* (trans.) „wenden, dre-

431 Vgl. WEITENBERG 1984, 27.

432 WEITENBERG, 1984, 50.

433 Vgl. auch CHD P sub *purpura-*, 390; MELCHERT 1994, 127f. und KIMBALL 1999, 374ff. (mit Literatur). Anders KRONASSER 1966, 267.

434 Das Zeichen hat vorn vier waagerechte Keile, hinten einen oder zwei Senkrechte.

435 Vgl. dazu WEITENBERG 1972, 45ff.

436 SIEGLOVÁ 1971, 74.

437 Das Nomen *zakkit* n. wird von STARKE, 1990, 221 als hethitisierter Stamm zu hurr. *zakki* (EA 22IV 23) gedeutet.

hen“ bestimmt hat.⁴³⁸ Dabei wäre vermeintliches *-a-* als verbales Stammbildungsformans ausgestoßen und *-u-* als Adjektivformans an die als verbale Wurzel interpretierte Form **tarz-* angefügt worden.⁴³⁹ Wenn ^{GIS}*tarzu-* die oben beschriebene Funktion zukommt, könnte es sich bei ^(GIS)*tarzu-* um ein von *luw. tarza-* und *tarzi-/tarzai-* abgeleitetes substantiviertes *u*-Adjektiv handeln, das entsprechend etwa mit „der sich wendende/gewendete bzw. sich drehende/gedrehte Gegenstand“ wiederzugeben wäre.⁴⁴⁰

Der Terminus ^{KUŠ}*sāla-* c. begegnet in KUB 42.28 Vs. 5-8 und IBoT 1.36 Rs. III 57 in Verbindung mit einer (Wagen)stange und einer Pferdetrense. Daher wurde auch eine Lesung *kussala-*⁴⁴¹ erwogen und eine Verbindung zu *kusalai-* gezogen,⁴⁴² einem Verb unklarer Bedeutung, das in hippologischem Kontext mit Pferden als Objekt begegnet. Es findet sich häufig mit ^{GIS} determiniert⁴⁴³ und in Verbindung mit dem Präverb *katta*.⁴⁴⁴ Das Verb *kusalai-* wird jedoch nie mit dem Zeichen ^{KUŠ} im Anlaut geschrieben,⁴⁴⁵ sondern stets *ku-ša-*.⁴⁴⁶ Das Determinativ ^{KUŠ} deutet auf einen Gegenstand aus Leder oder auch Fell hin. Aufgrund seines gemeinsamen Auftretens mit (Wagen)stange und Trense ist eine Verwendung als Teil des Zaumzeugs für ^{KUŠ}*sāla-* zu erwägen. In diesem Zusammenhang ist auf die Abstraktbildung ^{LU}*salasha-* c. „an official whose duties involve equids and carriages“⁴⁴⁷ zu verweisen.

Die Belege in CTH 391.1 Vs. II 12f. parr., in denen ^{KUŠ}*sāla-* in Verbindung mit Teilen des Türschlosses (^{GIS}*hattalu-* und ^{GIS}*tarzuuān*) begegnet, sprechen

438 Vgl. RIEKEN 2004, 457-468. Vgl. auch den im Korrekturzusatz 467 angeführten Vorschlag von MELCHERT, *tarzi-* abweichend von *tarza-* als transitives Verb zu deuten. Einen etymologischen Zusammenhang mit ^{GIS}*tarzu-* hält RIEKEN für „nicht unwahrscheinlich“ (467).

439 Analog sind bspw. *suu-: arai-: aru-, sarkija-: sarku-, parkija-: parku-*. Für die Diskussion über einen etwaigen Zusammenhang der Termini möchte ich ELISABETH RIEKEN danken.

440 Von dem oben genannten Beleg CTH 391.2 KBo 13.109 Rs. III 6f. her erscheint dieser etwaige Bedeutungsansatz zumindest gut denkbar.

441 Vgl. WEITENBERG 1984, 27 und 50.

442 So fragend WEITENBERG 1984, 404, Anm. 44; BOYSAN-DIETRICH 1987, 139.

443 Zu solchen determinierten Verbalformen vgl. NEU 1968, 142, Anm. 4; CHD L-N, 304.

444 Zur einschlägigen Literatur samt Übersetzungsvorschlägen vgl. HED 4, 289-290 und HEG I, 669-671.

445 In HZL Nr. 213, 199 ist ^{KUŠ} nicht als Silbenzeichen gebucht.

446 Vgl. die Belege für *kusalai-* in HEG I, 669-671; HED 4, 289-290. Siehe auch ÜNAL 1996, 73f.

447 Vgl. CHD Š, 89-90 (mit Belegen und Literatur). Ein Zusammenhang mit ^{KUŠ}*sāla-* wird auch in CHD Š erwogen, vgl. CHD Š, 81.

jedoch dafür, daß die Grundbedeutung von ^{KUŠ}*sāla-* „Lederriemen, ledernes Band o.ä.“ ist und daß darüber hinaus noch eine speziellere Bedeutung in hippologischem Kontext existiert.⁴⁴⁸ In dem Arrangement CTH 391.1 Vs. II 12f. wird ein ^{KUŠ}*sāla-* vor den beiden Teilen des Türverschlusses ^{GIS}*hattalu-* und ^{GIS}*tarzuuān* angebunden. Es scheint sich daher um einen Lederriemen⁴⁴⁹ zu handeln, der als Verbindungsglied zwischen Querbalkenriegel und Sicherungsriegel fungiert.⁴⁵⁰

Vs. I 14-18 par. Vs. II 15-19 par. Rs. III 19-24

Die Bedeutung von ^{SIG}*asara-* bzw. ^{SIG}*asara-* (Vs. I 14 e.; Vs. II 15), Rs. III 19 ^{SIG}*a-ra-ša-an*⁴⁵¹ ist umstritten. KAMMENHUBER bezweifelt, daß *asara-* als Farbbezeichnung dienen kann und gibt für ^(SIG)*asara-* (^(SIG)*esara-*!)⁴⁵² c. die Bedeutung „(breiteres) Band (aus Wolle)“, das man binden, ziehen, abschneiden kann; jheth.“ an.⁴⁵³ ^{GIS}*asara-(i)-* c. trennt sie im Gegensatz zu GOETZE vollständig von ^{SIG}*asara-*.⁴⁵⁴ Die im Ritualtext der Allī CTH 402 Vs. I 51⁴⁵⁵ begeg-

448 So auch fragend CHD Š, 81.

449 HOFFMANN 2004, 382f. hält es für denkbar, daß ^(KUŠ)*sāla-* nicht ein Band oder einen Riemen aus Leder bezeichnet, sondern *sāla-* selbst Äquivalent für das Sumerogramm ^{KUŠ} „Haut, Fell, Leder“ ist. Im vorliegenden Kontext, in dem *sāla-* mit Determinativ ^{KUŠ} begegnet, dürfte der Terminus jedoch kein Fell- oder Lederstück bezeichnen (so HOFFMANN 2004, 383), sondern einen Lederriemen als Bestandteil des Türschlosses.

450 Auch ÜNAL 1996, 73f. deutet ^{KUŠ}*sāla-* als Teil der Tür bzw. des Türverschlusses (im weiteren Sinne), allerdings spricht er den Elementen *hattalu-* und *tarzu-* eine andere Funktion zu: „It is important to to (sic!, Vfn.) observe that ^{GIS}*tarzu-* must be understood as a ‚door-post‘ and ^{KUŠ}*sāla-*, usually interpreted as part of harness, as a ‚hinge‘, i.e., a leather strip which helps the door-post turn axially.“ (a.a.O., 73). M.E. paßt die Aufforderung an die Schadensgeister, den *tarzu-* anstelle des Ritualherrn zu bekämpfen, besser für einen Teil der Türverriegelung als für den Pfosten. Die Kritik in CHD Š, 81 an ÜNAL halte ich hingegen für weniger relevant, da es sich bei der im Arrangement in Vs. II 9-14 parr. geschilderten Schließvorrichtung wohl um Nachbildungen *en miniature* handelt (so wäre wohl auch der Querbalkenriegel zu groß, um in einen Korb gelegt bzw. über dem Ritualherrn geschwenkt zu werden).

451 Es handelt sich wohl um eine Metathese (vgl. MELCHERT 1994, 170).

452 *esara-* ist vermutlich nicht sprachwirklich. Vgl. NEU 1977, 273.

453 HW² I, 384.

454 Vgl. dazu auch GOETZE 1938, 85, Anm. 325.

455 Bearbeitet von JAKOB-ROST 1972. Die Zeilen 41-44 in der Publikation ergeben sich aus einem Fehljoin und sind zu streichen. Vgl. OTTEN 1973, 78.

nende Form *asareske*- deutet KAMMENHUBER als *ad hoc* gebildete denominal trans. Verbalbildung mit der Bedeutung „binden“. ⁴⁵⁶ PUHVEL hingegen gibt für *asara*-, *esara*- die erstmals von RIEMSCHEIDER 1957, 145 vorgeschlagene Bedeutung „weiß, hell“ an. ⁴⁵⁷ *síG asara*- deutet er entsprechend als „weiße Wolle“ (KUB 9.25+27.67 Vs. II 15; Rs. III 19; KBo 10.37 Vs. I 39; KUB 24.11 Vs. II 25; KBo 4.2 Vs. I 63-64). ⁴⁵⁸ Sekundär könne *asara*- dann auch ohne *síG* für „weiße Wolle“ stehen, wenn dies vom Kontext nahegelegt werde. ⁴⁵⁹ Ausschlaggebend für die Deutung ist vor allem die denominal Verbalform in CTH 402 Vs. I 51¹ *asarija-/asareske*-. Die von RIEMSCHEIDER 1957, 145 und PUHVEL HED 3, 206f. angesetzte Bedeutung „weiß/hell werden“ beruht auf den zu CTH 402 Vs. I 50¹-54¹ parallelen Passagen Vs I 33-36; 41¹-44¹; 45¹-49¹. Dort wird der gleiche Ritus, der in Vs. I 50¹-54¹ mit einem Faden aus weißer Wolle (*síG* BABBAR) durchgeführt wird, mit roter Wolle (Vs I 33-36 *síG* SA₅), mit gelber Wolle (Vs. I 41¹-44¹ *síG* SIG₇.SIG₇) und blauer Wolle (Vs. I 45¹-49¹ *síG* *antaranta*-) ausgeführt. Der die Ritualhandlung begleitende Spruch folgt alle drei Male dem gleichen Schema: „Wer ihn (sc. den Ritualherrn) behext hat und ihn rot/gelb/blau gemacht hat, dem nehme ich jetzt hiermit das Rotsein/Gelbsein/den blauen Tag weg.“ Die Ritualhandlung mit der weißen Wolle samt Spruch läuft dazu völlig parallel. *[ku]isan aluanzahhiskit kuisan asares[(kit)]* ist demnach entsprechend mit „[we]r ihn bezaubert hat, wer ihn weiß/hell [ge]macht [(hat)]“ zu übersetzen. KAMMENHUBERS Übersetzung von *asareske*- mit „binden“ beruht auf der folgenden Passage (Vs. I 55¹-59¹). Dort wird der gleiche Ritus mit einem Leinentuch (GADA) vollzogen. Entsprechend zu den anderen Passagen heißt es *kuis=uar=an harganuskit*. Da aber *harganuske*- „hell, weiß machen“ bedeutet, muß *asareske*- nach Meinung KAMMENHUBERS anders zu übersetzen sein. In Vs. I 55¹-59¹ beginnt jedoch ein völlig neuer Passus mit Erwähnung einer neuen Ritualmaterie, nämlich einem Faden aus Leinen (Vs. I 55¹ EGIR-ŠÚ-ma ŠA GADA *kapinan QATAMMA iianzi*). Während in den vorhergehenden Abschnitten immer ein Faden aus Wolle einer bestimmten Farbe (ŠA *síG* SA₅/SIG₇.SIG₇/*antaranta*-/BABBAR *kapina*-) genannt ist, wird hier die Farbe nicht explizit bezeichnet. Der Passus fällt damit aus dem Schema heraus. Ebenso bieten die folgenden Passagen (Vs. I 60¹ff.) Neues. Daß in Vs. I 55¹-59¹ eine ähnliche Farbbezeichnung als Krankheitszustand genannt ist wie im Ab-

456 HW² I, 385.

457 HED 3, 206f.

458 Ebd.

459 Ebd.

schnitt zuvor, ist m.E. nicht problematisch. Zu verweisen ist bspw. auf das Akkadische, wo sowohl *pešû* als auch *ebbu* helle Farben – u.a. von Kleidungsstücken – bezeichnen. Übersetzt wird *pešû* im AHW mit „weiß, hell(grau)“ ⁴⁶⁰, *ebbu* mit „licht, strahlend, rein“ ⁴⁶¹.

Das andere Argument KAMMENHUBERS, daß nämlich die Bedeutung „weiß“ nicht für die Belege paßt, wo *asara*- ohne *síG* erscheint, ⁴⁶² ist ebenfalls nicht aufrechtzuerhalten. In KBo 4.2 Vs. I 63f. sind *a-ša-ra-aš* und *mi-ti-e-eš* wahrscheinlich als Attribute im N. Pl. c. zu der vorangehenden Form *pa-du-di-li-e-eš* aufzufassen: *pa-du-di-li-e-eš a-ša-ra-aš mi-ti-e-eš* ist entsprechend mit „die *padudiliēs*, (nämlich) die weißen (und) roten“ wiederzugeben. ⁴⁶³ *pur-purijās asaran* (Vs. II 30) wird von KAMMENHUBER mit „das Band der Kugeln“ wiedergegeben. ⁴⁶⁴ Was aber sollte damit gemeint sein?

Die Interpretation KRONASSERS, der *purpurijās* als A. Pl. und *asaran* als A. Sg. ansetzt ⁴⁶⁵ und entsprechend: „die p.-Brote (und) den weißen (Wollfaden)“ übersetzt, ⁴⁶⁶ ist m.E. wahrscheinlicher. In Vs. I 27-32 und 33-37 steht *asaran* (Vs. I 28.31) in Parallelität zu *[mit]in* (in Vs. I 33 e., vgl. aber 64). Zunächst wird demnach *weiße* (Wolle) an den Körpern des Königspaares und an den *loci numinosi* festgebunden (Vs. I 27.32), dann *rote* (Wolle). Interessant ist allerdings, daß *síG* hier ausgelassen wurde. Der Grund dafür mag sein, daß im vorliegenden Kontext als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß es sich um Wolle handelt. Es ist aber auch möglich, daß die Farbbezeichnungen, da sie häufig in Verbindung mit *síG* und Termini für Gegenstände aus Wolle oder Leinen auftreten, sekundär als Bezeichnungen für Wolle bzw. Wollgegenstände fungieren.

In der Form *ke-e-ez-zi-ia* (vgl. Vs. I 15; Vs. II 16; Rs. III 20 (e.); Rs. IV 17'.29' (e.)) ist vermutlich die alte Ablativendung bewahrt geblieben. Sie

460 AHW II, 857.

461 AHW I, 180. Ähnlich auch *nawru*, *namru* „hell, leuchtend, glänzend“, vgl. AHW II, 770f.

462 HW² I 384.

463 Ähnlich auch KRONASSER 1962, 105, der *padudiliēs* mit Wollfäden übersetzt: „die weißen (und) roten Wollfäden.“ KAMMENHUBER HW² I, 384 faßt hingegen *mitiēs* als Attribut zu *asaras* auf und übersetzt: „rotes Band“. Vgl. auch CHD P, 249; CHD L-N, 301. Die Bestimmung der Form *mitiēs* als N. Sg. c. erscheint mir jedoch problematisch. Zur Endung *-as* für den N. Pl. c. siehe NEU 1979, 192.

464 HW² I, 384. So auch CHD P, 390.

465 KRONASSER 1962, 103.

466 KRONASSER 1962, 97.

dürfte dementsprechend *kēzzi=ia* zu analysieren sein (ursprünglicher Ablativ - (az)zi < *-(a)ti vgl. Luw. -ati + enkl. -ia „und“). Siehe OETTINGER 1976, 23f. mit Anm. 6; NEU 1979, 186 mit Anm. 25 (unter Verweis auf *ku-e-ez-zi* in KUB 16.39 Vs. II 13 und *ke-e-ez – ke-e-ez-zi* in Bo 2967 Vs. II 2). sowie MELCHERT 1984, 137 und MELCHERT 1994, 183.

In Vs. I 17 (e.) und Rs. III 23 (*namma=at=smas=at=kan*) sowie Vs. II 18 (*nu=smas=a[t=ka]n*) und Vs. II 19 (*[n]a=at=san*) wird fälschlich mit dem enklitischen Pronominalstamm -a im N./A. Sg. n. -at auf *asara-* Bezug genommen.

Die übrigen auf sġG *asara-* bezogenen enklitischen Pronomina liegen hingegen im Genus commune vor (Vs. I 14; Vs. II 15; Rs. III 19 *n=an=san*; Rs. III 22 *katta=ia=smas=an=kan*).⁴⁶⁷

Die im Text mehrfach bezeugte Doppelsetzung des enkl. Pronomens vor und hinter dem enkl. Personalpronomen im D. (hier der 3.Pl. -*smas*) begegnet auch in anderen Texten.⁴⁶⁸ In Vs. II 18 und Rs. III 22, wo keine Doppelsetzung vorliegt, geht das enkl. Pronomen im D. -*smas-* dem Pronomen im N./A. Sg. n. -at bzw. A. Sg. c. -an- voraus.⁴⁶⁹

Das Verb *huittiia-* „ziehen, spannen“ flektiert im Aktiv für gewöhnlich nach der *mi*-Konjugation.⁴⁷⁰ Vereinzelt sind jedoch auch Formen bezeugt, die der *hi*-Konjugation folgen.⁴⁷¹ Mehrere dieser Belege gehören CTH 391.1 A an: So ist die 3. Sg. Präs. hier stets in der Gestalt *hu-it-ti-ia-i* bezeugt (vgl. Vs. I 16.17 (e.); Vs. II 17.18; Rs. III 21.22).⁴⁷²

arha=si=kan (Vs. I 19; Vs. II 20)/*arha=smas=kan* (Rs. III 25): Die korrekte Form liegt in Rs. III 25 vor (3.Pl. des enkl. Personalpron. im D., Be-

467 Dabei handelt es sich um die gewöhnliche Form, vgl. HW² I, 384; HED 1-2, 206.

468 Bspw. KUB 13.4 Rs. IV 72: *nu-ua-ra-an-na-sa-an* (*nu=uar=an=nas=an*). Vgl. HOFFNER 1986, 93f.; CHD L-N, 397. Das Phänomen ist m.E. nicht als sjh. zu klassifizieren, da es sich bei dem vorliegenden Text um die Abschrift einer älteren Vorlage handelt. Anders HOFFNER 1986, 94.

469 Dies entspricht der üblichen Stellung (vgl. HOFFNER 1986, 93; CHD L-N, 397).

470 FRIEDRICH ³1974, 92f.; NEU 1974, 94 (dort auch zu dem zugrundeliegenden konsonantischen Verbalstamm *huet-/huit-*).; OETTINGER ²2002, 517.

471 Zu den Belegen vgl. NEU 1974, 94f. mit Anm. 196; OETTINGER ²2002, 517f.

472 Die Niederschriften der Textbelege datieren zwar alle in jh. Zeit (vgl. NEU 1974, 94f. mit Anm. 195 und 196.), die entsprechenden Formen dürften jedoch der jeweiligen Vorlage entnommen worden sein. Vgl. dazu OETTINGER ²2002, 516 mit Anm. 4 und 517 (ah+).

zug auf *BĒLUTI*). An den anderen Belegstellen besteht hingegen Numerus-Inkongruenz zum pluralischen Bezugswort *BĒLUTI/BĒLUTIM*.⁴⁷³

huittessar- (Vs. I 19); *huit[tii]assar* (Vs. II 20); *huittes* (Rs. III 25): Obschon RIEKEN *huittes* und *huittessar* unter der Ruprik ursprünglich luw. Neutra auf -s/-sn- aufführt, die mittels des Morphems -sar hethitisiert wurden,⁴⁷⁴ deutet sie die in Rs. III 25 bezeugte Form *huittes* wegen der „Vielfalt der Formen“ und der „späte(n) Bezeugung“ als „Verschreibung (Auslassung von ŠAR)“.⁴⁷⁵ Eine Beurteilung fällt aufgrund der Tatsache, daß es sich bei der vorliegenden Textgestalt um eine sjh. Abschrift handelt und *huittes* nur einmal begegnet, schwer. Dennoch möchte ich im Gegensatz zu RIEKEN nicht emendieren, sondern die Form als ursprüngliches Neutrum auf -s buchen. Dafür sprechen m.E. die zahlreichen Luwismen im Text. Außerdem hat die sjh. Niederschrift einen großen Teil der alten Formen des Ursprungstextes übernommen.

SAG.DU-it šU^{MES}-it GİR^{MES}-it *humantet* ^{UZU}ÜR-it (Vs. I 20f.; vgl. auch Rs. III 26f.): Es handelt sich um den relativ selten vorkommenden Instrumentalis der Trennung.⁴⁷⁶

Vs. I 25-33; Vs. II 25-30; Rs. III 30-33

Zu Beginn dieses Abschnitts weicht Vs. I von Vs. II und Rs. III ab. Vs. II 25 und Rs. III 30 lauten: *nu namma*⁴⁷⁷ *GADA-an QATAMMA iāzi* „Und dann verfährt sie/er mit dem Leinentuch ebenso“. In Vs. I 25 wird hingegen mit -*kán* und *anda* ein lokativisches Verhältnis ausgedrückt. Somit steht die Aussage interessanterweise Vs. II 5' der Version CTH 391.2 (*EGIR-ŠÚ-kán GADA an-da QA-TAM-MA ha-^fma¹-ak-zi* – Danach bindet sie/er ebenso ein Leinentuch um) näher als den „parallelen“ Stellen Vs. II und Rs. III desselben Textes. Vs. I 25 ist daher folgendermaßen zu ergänzen: *[nu-u]š-ma-aš-kán GADA an-da QA-TAM-M[A ha-ma-ak-zi]* – „[Und] ebenso [bindet sie/er] ihnen ein Leinentuch um.“⁴⁷⁸

473 Vgl. dazu die literar- und redaktionskritische Analyse, 117-122.

474 Vgl. RIEKEN 1999, 386ff. (mit weiterer Literatur).

475 RIEKEN 1999, 389.

476 Vgl. MELCHERT 1977, 254. Siehe auch Datierung von CTH 391.1, 79.

477 In Vs. II 25 [*nu nam-]ma* ergänzt.

478 Vgl. auch BOLEY 1989, 169ff. GARCÍA TRABAZO 2002, 388f. faßt hingegen offensichtlich *an-da* als Postposition auf, GADA dementsprechend als D./L.: [*na²*-

^{LÚ.MEŠ}ÁZLAG (vgl. Vs. I 26 (e.); Vs. II 26; Rs. III 31). Die akk. Lesung lautet *ašlāku*,⁴⁷⁹ die heth. ist unbekannt. In CAD A, Part 2, 445 wird der Begriff mit „fuller, washerman“ übersetzt, in AHW I, 81 mit „Wäscher“. Die Tätigkeit des ^{LÚ}ÁZLAG besteht nach neusumerischen Texten darin, die fertig gewebten Woll- oder Leinengeweben nach der Abnahme vom Webstuhl von Fremdkörpern zu reinigen, was mit den termini technici „noppen“ bzw. „verputzen“ bezeichnet wird.⁴⁸⁰ In einem weiteren Schritt wird die Ware gewaschen, um sie von Fett und Leim zu befreien. Anschließend wird sie gewalkt, was bei Wolle zur Verfilzung der Wollhärchen auf beiden Seiten führt und ein Einlaufen der Ware bewirkt. Nach dieser Behandlung ist der Stoff als Kleidungsstück tragbar. Die deutsche Berufsbezeichnung für den ^{LÚ}ÁZLAG ist „Walker“, obschon das „Walken“ nur eine seiner Tätigkeiten ist.

Im Spätbabylonischen findet sich für sum. ÁZLAG bzw. akk. *ašlāku* statt der Schreibung ^{LÚ}TÚG die Schreibung ^{LÚ}TÚG.UD. In neubabylonischen Verwaltungstexten ist dieser ^{LÚ}TÚG.UD ausschließlich mit dem „Weißen“, akk. *puššū* von neuem, aber auch getragenen Leinengewebe betraut.⁴⁸¹

In CTH 391.2 Vs. I 6' sind statt der ^{LÚ.MEŠ}ÁZLAG die ^{LÚ.MEŠ}ŠÀ.TAM, die Kämmerer, in diesem Zusammenhang genannt. Wie der Kontext zeigt, umfaßt die Tätigkeit der ^{LÚ.MEŠ}ÁZLAG in CTH 391.1 und der ^{LÚ.MEŠ}ŠÀ.TAM in CTH 391.2 das Reinigen und Bleichen des Leinen. Während CTH 391.1 sich sowohl auf den Prozeß der Leinenherstellung als auch die Reinigung getragener Leinenkleidung beziehen kann, hebt CTH 391.2 Vs. I 6' mit der Nennung der ^{LÚ.MEŠ}ŠÀ.TAM vermutlich eher auf die Reinigung getragener Leinenkleidung ab.

Die textilen Verunreinigungen werden mit dem Terminus ^{sig}*marishi-* c. (Vs. I 27 (e.); Vs. II 27; Rs. III 32) bezeichnet.⁴⁸² In CTH 391.2 Vs. II 8' begegnet er mit Glossenkeil, was luwische Herkunft wahrscheinlich macht. Außerhalb von CTH 391 findet sich der Begriff in ähnlichem Kontext auch in KUB 15.42 Vs. II 8-9. Während in CTH 391 Leinen von ^{sig}*marishi-* befreit wird, ist es in KUB 15.42 Vs. II 8-9 der ^{sig}*ali-*Gegenstand. Das Freisein von

š]a-ma-aš-kán (sic, Vfn.) GADA an-da QA-TAM-M[A – „[Y] en el vestido les [hace] igualmente“.

479 MSL XII, 177:1; 204:1; vgl. auch WAETZOLDT 1972, 153 sowie AHW I, 81 und CAD A, Part 2, 445-447 (mit weiteren Schreibungen und Belegstellen).

480 Vgl. GRAEFE 1928, 338. Zur Textilindustrie in neusumerischer Zeit vgl. WAETZOLDT 1972, 153ff.

481 Vgl. CAD A, Part 2, 447. Nach WAETZOLD 1972 ist eine Tätigkeit der „Walker“ als Reiniger von getragener Kleidung für die Ur -III-Zeit bisher nicht belegt.

482 Vgl. CHD L-N, 186f. Andere Schreibweisen sind ^{sig}*marhasi-* und ^{sig}*marsiḥ-*.

^{sig}*marishi-* wird wie in CTH 391 in Analogie zur rituellen Reinheit von Menschen oder Göttern gesetzt.

Der Zustand, in den das Tuch durch die Behandlung der ^{LÚ.MEŠ}ÁZLAG – bzw. in CTH 391.2 der ^{LÚ.MEŠ}ŠÀ.TAM – überführt wird, wird mit *tannara*-⁴⁸³ bzw. *tannarant-* (so CTH 391.2 Vs. II 7) bezeichnet. Durch das Entfernen der Fremdkörper (^{sig}*marishi-* c.) wird die Ware „*tannara-*“, durch das Bleichen „weiß“ bzw. „hell“ (Vs. I 28 parr. *ḫarkiszi*).

(30) [(^dZarn)izas ^dTar(pat)tas]sis lē=uar[=us] (31) [(*namma zahḫiskisi*) *ī*]t=ua=za ... (Vs. I 30-33).

Das zweigliedrige Subjekt läßt eigentlich pluralische Verbalformen erwarten, die Verbalformen stehen jedoch im Sg.⁴⁸⁴ Die Tatsache, daß die beiden Gottheiten in einem weiteren Abschnitt (Vs. I 42-44) im Sg. angesprochen werden, läßt vermuten, daß sie als Kollektiv aufgefaßt werden, was insbesondere bei „Dämonen“ häufig der Fall ist. Allerdings begegnen sie nicht immer zusammen, sondern in Rs. III wird Tarpatassa bzw. („Tarpatassa, der sich vorn befindet“) meist allein genannt. Mit Alauwaima tritt jedoch keiner der beiden gemeinsam auf. Demnach scheint zwischen Zarniza und Tarpatassa eine engere Beziehung als zwischen ihnen und Alauwaima zu bestehen.

Vs. I 34-36 par. Vs. II 34-35 par. Rs. III 38-39

Im Gegensatz zum folgendem Abschnitt (Vs. I 37; Vs. II 36; Rs. III 40 *namma=at=smas=at=kan*) und Vs. I 32 und Vs. II 33 ist hier größtenteils vom Ritualherren im Sg. die Rede.⁴⁸⁵ Vgl. dazu die literar- und redaktionskritische Analyse, 117-122.

483 Vgl. die in HEG III, 97f. angegebene Grundbedeutung: „leer, glatt“.

484 Vgl. dazu DROHLA 1934, 85ff.

485 Ausnahme evtl. Vs. I 35 ^{LÚ.MEŠ}JEN-TIM.

Vs. I 37-41 par. Vs. II 36-40 par. Rs. III 40-44

PÉŠ.TUR (Vs. I 38.39 (e.).40 (e.).42 (e.) parr. Vs. II 37.38.39.41; Rs. III 41.42.52) wird mit akk. *pērūrūtu(m)* „Hausmaus“ geglichen.⁴⁸⁶ Altanatolische Bezeichnungen sind **mašhuil-* / **mašhuiluṽa-* c., welche lediglich durch einen Personennamen bezeugt ist, der einmal sumerographisch ^mPÉŠ.TUR(-u)-ṽa, ein anderes Mal syllabisch ^m*Mašhuiluṽa-* geschrieben wird.⁴⁸⁷ Des weiteren begegnet PÉŠ als Determinativ vor *kapart-*, *kapirt-* c. Das Determinativ PÉŠ weist *kapart-*, *kapirt-* c. als Mäuse- bzw. Nagerart aus,⁴⁸⁸ wenngleich eine spezifischere Bestimmung nicht möglich ist.⁴⁸⁹

In Vs. I 38f. (e.) par. Vs. II 37f. par. Rs. III 41 liegt mit *arḥa=ṽa*⁴⁹⁰=*smas=kan dahḥun idālu* eine auffällige Syntax vor (Voranstellung des Verbs *dahḥun* und Nachstellung des Objektes *idalu*). In Rs. III 41 ist die Einleitung der wörtlichen Rede in der 1.Sg. *nu memahḥi* „und ich spreche“ bemerkenswert.⁴⁹¹

Zu dem D./L. Pl. *dālugaṽas* (Vs. I 41 (e.) par. Vs. II 40. par. Rs. III 44) vgl. WEITENBERG 1984, 272. *ḥalluṽas* (Vs. I 41 (e.); Vs. II 40; Rs. III 44) ist D./L. Pl. von *ḥalluṽa-*.⁴⁹²

Vs. I 42-44 parr. Vs. II 41-42; Rs. III 45-47

Die drei Parallelstellen wenden sich an verschiedene Gottheiten: Vs. I 42-44 an Zarniza und Tarpatassa; Vs. II 41-42 an Alauwaima; Rs. III 45-47 an ^d*Tarpatassas kuis peran ṽ[eh]atta* „Tarpatassa, der du dich vorn be[find]est“. Während in Vs. I 42f. und Rs. III 46 an die Gottheiten der Imperativ *kūn=za*

486 Vgl. AHW II, 856; HEIMPEL 1987-1990, 605-609.

487 Vgl. CHD L-N, 205 (mit weiterer Literatur).

488 Auch HED 4, 58-61 führt die Belege für ^{PÉŠ}*kapart-*, *kapirt-* c. und PÉŠ.(TUR) zusammen und übersetzt ^{PÉŠ}*kapart-*, *kapirt-* c. mit „mouse, rat“.

489 Dieses Problem gilt selbstverständlich nicht nur für die hethitischen, sondern auch für die sumerischen und akkadischen Begriffe. Zu Belegstellen und Literatur vgl. HAAS 2003, 468-473.

490 In Rs. III 41f. -ṽa- om.

491 Vgl. dazu die literar- und redaktionskritische Analyse, v.a. 113-115, 120-122.

492 Vgl. HED 3, 47-49; HHW, 37. Anders WEITENBERG 1984, 272 und STARKE 1990, 77.

(*zik*)⁴⁹³ *dā* „diese (sc. die Maus) nimm (du) dir!“ gerichtet ist, heißt es in Vs. II 41f. *kūn=za zik penni* „diese lasse du hinwegziehen!“

Vs. I 45-47 par. Vs. II 43-46 par. Rs. III 48-51

In dem Satz *nu GIŠ-ru-ṽa-aš* ^{GIŠ}*la-ḥur-nu-zi da-a-i* (Vs. II 43) könnte *GIŠ-ru-ṽa-aš* prinzipiell auch als D./L. Pl. aufgefaßt werden: „Und sie/er legt Laubwerk/Blätter auf Hölzer“. Aufgrund ähnlicher Wendungen in anderen Texten liegt es jedoch näher, *GIŠ-ru-ṽa-aš* als G. Pl. zu deuten („Laubwerk/Blätter von Bäumen“).

Vs. II 47-57 par. Rs. III 52-60 par. Rs. IV 15'-27'⁴⁹⁴

(^{UZU})*muḥrai-* c. (Vs. II 52 (e.); Rs. III 57; Rs. IV 22' bezeichnet einen Körperteil. Er wird in verschiedenen Texten gemeinsam mit anderen Körperteilen wie ^{UZU}GABA, ^{UZU}NÍG.GIG, ^{UZU}ŠÀ, ^{UZU}GABA, ^{UZU}QA-TAM genannt. Als Übersetzung wurden Rippe, Wadenbein, Lunge, Hüfte, Schenkel, Pfote bzw. Hinterlauf oder Teil desselben vorgeschlagen.⁴⁹⁵ Die jeweiligen Kontexte erlauben indes kaum eine präzise Bestimmung.

Akk. *kursinnu(m)* „Fußknöchel(bereich); Unterschenkel“⁴⁹⁶ wird in den Boğazköy-Texten mit š wiedergegeben (vgl. Vs. II 54 ^{UZU}*KUR-ŠI-IN-NU*).

Vs. II 58-64 par. Rs. III 61-66 par. Rs. IV 34'-43'

[-] *ṽauṽar pāi* ^{IGI}^{HLA}-as=*mu uṽātar pāi* (Vs. II 65): Als Ergänzung kommen verschiedene Verbalsubstantive in Betracht.⁴⁹⁷ Vielleicht liegt ein synonymmer Parallelismus membrorum vor und es ist [*uski*] *ṽauṽar* zu ergänzen? Ob aus

493 So Vs. I 43.

494 Die Abschnitte weichen in stärkerem Maße voneinander ab als andere. Da sie dennoch als Parallelen betrachtet werden können, ist es sinnvoll, sie auch hier gemeinsam zu behandeln. In den Fällen, in denen bestimmte Wendungen, die zu besprechen sind, nur einmal erscheinen, wird so verfahren, daß sie nach der Reihenfolge im Text aufgeführt werden.

495 Vgl. die in CHD L-N, 318 aufgeführte Literatur. Zu Hüfte, Schenkel vgl. BERNABÉ 1984, 189-195; BERNABÉ 1988, 111 „part of the (hind) leg of an animal“.

496 Vgl. die in AHW I, 511f. und CAD K, 566 f. aufgeführten Belege.

497 Vgl. dazu KRONASSER 1966, 297ff.

dem Flehen um Sehkraft auf das Krankheitsbild des Patienten geschlossen werden kann, ist unklar. Ein ähnlicher Passus findet sich in CTH 396, KBo 15.25 Vs. I 11 (e.) und 24.⁴⁹⁸

Rs. III 61-66

it lahhija «=*ja*» HUR.SAG^{HLA} ^{GIS}*lahhurnuzzi* (Rs. III 64): Nach dem Imp. *it* ist die enklitische Kopula *-ja* ungewöhnlich. Es liegt daher wohl eine Dittographie vor. Vgl. CHD L-N, 8.

Rs. III 67-70

^{GIS}*e(i)a(n)-* n. / ^{GIS}*e(i)ant-* c.⁴⁹⁹: Die exakte Bedeutung dieses Nomens ist umstritten. Als Grundbedeutung gibt PUHVEL⁵⁰⁰ „an evergreen tree“, KAMMENHUBER⁵⁰¹ „ein immergrüner Nadelbaum“ an. Spezifischere Bestimmungen reichen von „Tanne“⁵⁰², „Eiche“⁵⁰³, „Eibe“⁵⁰⁴ über „Wacholderbaum“ (juniperus oxycedrus oder j. excelsa oder j. foetidissima)⁵⁰⁵ bis zur „Schwarzkiefer“ (pinus nigra)⁵⁰⁶ und „Waldkiefer“ (pinus silvestris).⁵⁰⁷

Daß es sich um einen immergrünen Baum handelt, geht aus KUB 29.1 Rs. IV 17-20 hervor: *nu* ^{GIS}*e-ia-an ti-ia-an-ti-ia-an-zi*⁵⁰⁸ (Dupl. *ti-an*) K1.MIN (Dupl. K1.MIN *ki-i*) ^{GIS}*e-ia-an* (18) *ma-aḥ-ḥa-an uk-tu-u-ri i-ia-at-ni-ia-an*⁵⁰⁹ *nu ḥur-pa-aš-ta-nu-uš* (19) *ar-ḥa Ṭ-UL iš-ḥu-ṭa-i* LUGAL-ša MUNUS.LUGAL-ša QA-TAM-MA (20) *i-ia-at-ni-an-te-eš a-ša-an-du ud-da-a-ar-ra-aš-ma-aš* (21) QA-TAM-MA *uk-tu-u-ri e-eš-du* „und man richtet einen *ajan*-Baum auf; ebenso (spricht man, 9ff.): „Wie der (Dupl. wie dieser) *ajan*-Baum beständig und üp-

498 Vgl. 24 IG^{HLA} *-aš uš-ki-ia-u-ṭa-ar*. Siehe dazu CARRUBA 1966, 18f.

499 In den Übersetzungen wird hier – unabhängig von der jeweiligen Schreibung – der Einfachheit halber *ajan*-Baum geschrieben.

500 HED 1-2, 253-257.

501 HW² II, 22-27.

502 GOETZE³ 1969, 348; GÜTERBOCK 1964, 100; HOFFNER 1967, 41; ERTEM 1965, 110-116; ALP 1983, 98ff.

503 HAAS 1975, 227-233 und DERS. 1977, 269f.

504 HED 1-2, 256.

505 HW² II, 22.

506 HW² II, 22.

507 HW² II, 22.

508 Zu *tijandai-* (I) „aufrichten, hinstellen“ vgl. HEG III, 367.

509 Vgl. zu *ijattar**, *ijattn** n. „(pflanzliches) Wachstum, Fülle, dicke Wolle“ STARKE 1990, 473.

ajan ist und die Blätter nicht abwirft, so sollen sowohl König als auch Königin ebenso *üppig* sein und ihre Worte sollen beständig sein.“

Während in diesem Punkt Konsens besteht, herrscht in der Frage, ob es sich um einen immergrünen Laub- oder Nadelbaum handelt, Uneinigkeit. KAMMENHUBER folgert aus der Verwendung in KUB 7.18 und par. KBo 17.54+20.73, wo *ajan* durch Feuer bzw. mittels heißer Steine erhitzt wird, um sodann mit Wasser gelöscht zu werden,⁵¹⁰ daß es sich um einen Nadelbaum handelt. Sie schreibt dazu: „Den Ausschlag für einen Nadelbaum im und um den Ḥalysbogen (aheth. und meistens im Jheth.) geben die Analogiezauber aus KUB VII 18 und par. KBo XVII 54 + XX 73 ... mit *e*. und Feuer bzw. heißen Steinen, was bei Laubbäumen mit Einschluß von immergrünen Eichen zu unangenehmen Rauchbildungen führen würde, die die Hethiter ihren Göttern, deren Geschmack und Empfindung sie nach ihren eigenen beurteilten, sicher in solchen Versöhnungsgesten nicht zugemutet hätten.“⁵¹¹

Dies ist aber kein überzeugendes Argument gegen einen Laubbaum, da aus den Texten nicht hervorgeht, ob für die Analogieriten die Zweige samt Blättern bzw. Nadeln oder lediglich das Holz des *ajan*-Baumes verwendet wird.⁵¹² Des weiteren fehlen uns textliche Zeugnisse, die uns eine Beurteilung des Geschmacksempfindens der Hethiter in dem genannten Punkt ermöglichen. Außerdem handelt es sich bei den angeführten Belegen nicht um Versöhnungsgesten gegenüber den Göttern, sondern um Analogiehandlungen, in denen das Löschen der heißen Materien z.B. für das Auslöschen des Feindes steht (KBo 17.54+20.73 Rs. IV 11'-14') und dieses bewirken soll.

Der Beleg KUB 29.7 Rs. 28 *kās=ṭa māḥḥan suppiuashar*^{SAR} *ḥurpastaz anda ḥūlaliianza* „Wie diese Zwiebel von Schalen/Blättern umwickelt ist ...“ schließt jedoch andererseits nicht aus, daß *ḥurpasta(n)-*, *ḥurpusta-* c. in anderem Kontext auch Nadeln bezeichnen kann, wie das im Deutschen ebenfalls der Fall ist.⁵¹³

Da der *ajan*-Baum in enger Beziehung zu Telipinu steht, hat HAAS jüngst auf die Hieroglyphe Telipinus hingewiesen, die s.E. einen Laubbaum darstellt.⁵¹⁴ Diese Beobachtung ist in der Tat bedenkenswert, obgleich es zu beachten gilt, daß es sich bei den Hieroglyphen um stilisierte Darstellungen handelt. U.a. aufgrund der Parallelen zwischen dem Telipinu-Mythos und der

510 Die Stellen finden sich in Umschrift und Übersetzung in HW² II, sub II.2, 24f.

511 HW² II, 22.

512 Auf diese Mehrdeutigkeit weist KAMMENHUBER, HW² II, sub II.2, 24 selbst hin.

513 Mit KAMMENHUBER HW² II, 22. Anders HAAS 1977, 269.

514 Vgl. HAAS 2003, 291, Anm. 368. Zur Hieroglyphe siehe LAROCHE 1960, 83, Nr. 151.

griechischen Mythologie hatte sich HAAS schon früher für eine genauere Bestimmung als „Eiche“ ausgesprochen.⁵¹⁵

Das Gegenargument, daß *allantaru-* das hethitische Wort für „Eiche“ sei, *ejan-* daher besser – unter Heranziehung etymologischer Erwägungen – mit „Eibe“ zu verbinden sei,⁵¹⁶ überzeugt m.E. nicht.⁵¹⁷

Allerdings sprechen die Stellen, an denen *ejan-* in kathartischen Riten v.a. des Mannes des Wettergottes Verwendung findet,⁵¹⁸ eher für ein aromatisches, harzhaltiges Holz bzw. die Nadeln eines Nadelbaums. So weist KAMMENHUBER darauf hin, daß in den Ritualtexten aus Kizzuwatna die gleichen Riten mit Zedernholz (^{GIS}ERIN) durchgeführt werden, während dafür in den Texten zentralanatolischer Provenienz *ejan-* verwendet wird.⁵¹⁹

Die Bedeutung von *alpu-* und *uarḫui-* ist umstritten. Für *alpu-* gibt es zwei konträre Übersetzungsvorschläge: Der eine folgt der sich aus dem akk.-heth. Mondomen CTH 533.3⁵²⁰ ergebenden Gleichung: *alpu* = akk. *kepi* bzw. *kepât* (von *kepû*) = gebeugt, stumpf, *dampu* = *ēd* bzw. *eddet* = spitz.⁵²¹ Der andere beruht in erster Linie auf etymologischen Erwägungen, wonach die Bedeutung „spitz“ für *dampu-* unwahrscheinlich sei.⁵²² GÜTERBOCK führte zur Stützung seiner These, die der sich aus CTH 533.3 ergebenden Wortgleichung entgegensteht, weitere Belege an, für die die Übersetzung von *alpu-* mit „spitz“ und dem Verbalsubstantiv *alpuemar* mit „Spitze“ besser paßt als die Übersetzung mit „stumpf, gebogen“ bzw. „Stumpfheit, Krümmung, Bogen“.⁵²³ Stichhaltig ist v.a. der Beleg aus Izi Boğazköy A, KBo 1.42 Rs. III 45: Dort findet sich die Gleichung: SI = *ša-bar-du* = SI-*aš al-pu-i-mar*.⁵²⁴ Die Bedeutung „Spitze“ für akk. *sappartu* kann durch andere Belege als gesichert

515 Vgl. HAAS 1975, 227-233.

516 Vgl. HED 1-2, 256. Dazu auch NEU 1992, 153.

517 Vgl. auch die Kritik KAMMENHUBERS HW² II, 22.

518 Vgl. die Belege in HW² II, 25.

519 HW² II, 25.

520 Publiziert von GÜTERBOCK 1988, 161-173.

521 Vgl. HW² II, 61; HED 1-2, 39ff. sowie die bei GÜTERBOCK 1988, 170ff. genannte Literatur.

522 So GÜTERBOCK 1988, 168: „One reason was my feeling for the ‚Gestalt‘ of the two adjectives: *dampu-* ‚pointed‘ simply did not sound right in an Indo-European language.“ Vgl. WEITENBERG 1984, 87f. sowie HEG III, 86-88.

523 Vgl. GÜTERBOCK 1988, 169f.

524 Vgl. MSL XIII, 139.

gelten.⁵²⁵ Zur Etymologie von *alpu-* und *dampu-* gemäß der von GÜTERBOCK eruierten Bedeutung vgl. HAMP 1989, 21.⁵²⁶

uarḫui- bezeichnet das Aussehen der Baumkrone. Das Adjektiv ist in mehreren Texten in verschiedenem Kontext bezeugt. So kann es das Fell von Schafen bezeichnen, wobei es entsprechend mit „zottig, struppig, ungeschoren“ wiederzugeben ist.⁵²⁷ Ähnliches gilt für die Nennung im Zusammenhang mit Stoff bzw. Tuch, hier dürfte auch eine Übersetzung mit „unbearbeitet“ in Frage kommen.⁵²⁸ In KUB 13.24 Rs. IV 16' und 28' wird mit dem Ptz. N. Pl. c. *uarḫunuṽantes* das erwünschte Aussehen von Gärten bezeichnet. Der Paralleltext bietet an der entsprechenden Stelle die Variante *ua-ar-pi ti-ia-an e-[eš-t]u* „sie so[lle]n umzäunt sein“.⁵²⁹

Aufgrunddessen vermutet VON SCHULER, daß das dem Ptz. zugrundeliegende Kausativum *uarḫunu-* an dieser Stelle durch „‚rauh machen‘ = mit Verhauen aus Gestrüpp unzugänglich machen?“ bedeutet.⁵³⁰

HAAS übersetzt „‚sie sollen dicht umpflanzt sein‘ (den heutigen in der Türkei anzutreffenden Kakteenzäunen vergleichbar?).“⁵³¹ In KBo 10.47 g Rs. III 13' begegnet die Verbalform *uarḫunuskizzi* im Zusammenhang mit Bergen (^{HUR}SAG^{MES}). Wie der Kontext nahelegt, dürfte es hier ähnlich wie in KUB 13.24 mit „rauh, unzugänglich“ bzw. „dichtbelaubt“ bzw. „dichtbewaldet“ zu übersetzen sein. Entsprechendes gilt für CTH 391.1 Rs. III 68, wo es dementsprechend mit „unbearbeitet, struppig“ bzw. „(dicht)belaubt“ wiederzugeben sein dürfte.⁵³²

525 Vgl. CAD S, 165.

526 Siehe auch NEU 1992, 152.

527 Vgl. HG § 185 12, siehe dazu GOETZE 1961, 78; BECKMAN 1990, 35 mit Anm. 22; HOFFNER 1997, 147.

528 Vgl. SINGER 1983, 26 mit Anm. 12 und 13; POPKO 1986, 355, Sp. 1. Auch in Verbindung mit ^{GIS}BANŠUR „Tisch“ in KUB 58.103 11'f. dürfte es „unbearbeitet, rau“ o.ä. bedeuten. Für die Übersetzung mit „prächtig“ (so POPKO 1994, 98f. und 125) gibt es m.E. keine Anhaltspunkte (POPKO geht von einer Opposition zu dem in der folgenden Zeile bezeugten ^{GIS}BANŠUR *kal-la-re[(-eš)]* aus, welches er mit „minderwertige (?) Tische“ wiedergibt). Von der unklaren Semantik von *kallar-* in diesem Kontext abgesehen, muß es sich bei *uarḫui-* keineswegs um dessen Oppositum handeln.

529 Vgl. dazu VON SCHULER 1957, 51 und 59; WEITENBERG 1977, 47-52 und HAAS 1988, 123 mit Anm. 17.

530 VON SCHULER 1957, 59.

531 HAAS 1988, 123 mit Anm. 17.

532 Vgl. HHW 195.

Rs. IV 1'-5'

Zu den fragmentarischen Zeilen Rs. IV 1'-5' und v.a. zu [h]ūuarti vgl. sub *hurtalli-* c., 91.

Für das hapax leg. *gulli-* wurde von MELCHERT 1983, 139 eine Verbindung zu dem u.a. in CTH 429.1 Vs. I 22' (e.); Rs. III 18 (e.).29 (e.) bezeugten *gullant(i)-* „mit einem Loch versehen[?], hohl[?]“ vermutet. Vgl. dazu den philologischen Kommentar zu CTH 429.1, 234.

2.2.5. Literar- und redaktionskritische Analyse von CTH 391.1

2.2.5.1. Wechsel zwischen 1. und 3. Person in den schildernden Passagen⁵³³

Der Text beginnt mit der Einleitungsformel *UMMA PN*, mit der auch zahlreiche andere hethitische Ritualtexte eingeleitet werden. Dann folgt ein in Ich-Rede gehaltener Konditionalsatz, der die Indikation zur Durchführung des Rituals angibt: (1) *mān* ^d*Za*[^d*rnizan* ^d*Tarpat*]*tassi*[*n*] (2) *iḫami*. Der folgende Hauptsatz ist ebenfalls in Ich-Rede gehalten und schildert die erste rituelle Handlung: (2) *nu=san ANA* ^{DUG}*DÍLIM.GAL S*[*A*₅ ^{GIS}*h*]*uḫallis* (3) *iḫuḫaḫhi*.

Die 1. Person wird auch außerhalb der Passagen mit wörtlicher Rede zunächst beibehalten: (5) *kistanumi*, *m[em]aḫhi*. Nur in 4 liegt einmal mit *sanḫuḫanzi* 3. Pl. vor. Allerdings muß dieser Wechsel nicht unbedingt als Kohärenzstörung aufgefaßt werden: Die 3. Pl. kann hier auch für die unpersönliche Rede stehen, in die innerhalb der Ich-Rede gewechselt wird („und man röstet sie“). Denkbar ist auch, daß die länger andauernde Handlung des Röstens von nicht eigens aufgeführtem Personal durchgeführt wird. Dafür, daß am Ritual weiteres, nicht namentlich aufgeführtes Personal beteiligt ist, spricht die Tatsache, daß auch in den Rezitationen neben der 1. Sg. bisweilen die 1. Pl. steht: *pīyeni* in Vs. I 44 (e.) und Rs. III 47.

Gegen eine Kohärenzstörung kann des weiteren angeführt werden, daß sich dieselbe Form auch in den parallelen Passagen Vs. II 5 und Rs. III 9 (e.) findet. Während sie in Vs. I innerhalb der Ich-Rede steht, findet sie sich in Vs. II und Rs. III innerhalb der Rede in 3. Sg. Auf die 3. Pl. in Vs. I 4 folgt dann wieder die 1. Sg.: (5) *kistanumi* und *m[em]aḫhi*. Aber auch wenn der Wechsel vom Singular zum Plural keine Kohärenzstörung darstellt, die als Indiz für eine diachrone Textentstehung zu werten ist, gilt es, solche Wechsel zu registrieren, um zu eruieren, wann sie auftreten und ob in der Verwendung evtl. Muster erkennbar sind.

Während in Vs. I 1-5 Verbalsätze vorliegen, beginnt ab 8 eine Auflistung von Ritualmaterien, die im Nominalstil gehalten ist. Hier werden lediglich räumliche Verhältnisse angegeben, die zwischen den Ritualmaterien bestehen (*-san* in 8 und 9 (b.) sowie *peran* in 12 (e.)). Wie der A. Sg. c. *ḫalkin* zeigt,

533 Für die Analyse werden nur eindeutige Formen herangezogen. Darunter können auch ergänzte Formen fallen, z.B. für die Frage nach Person und Numerus Verbalformen, die vorn ergänzt sind, deren Endung jedoch erhalten ist.

scheint in 8 allerdings eine Ellipse vorzuliegen. Analog zur parallelen Stelle in Rs. III 13 ist hier gedanklich ⁶¹*páddanī suhḥāi* (bzw. *suhḥahḥi*) zu ergänzen.

Erst in 13 liegt wieder ein Verbalsatz vor. Unvermittelt wird die Ich-Rede von 1-5 verlassen und in 3. Person berichtet (*d]āi*). Die 3. Sg. wird im folgenden in den erzählenden Passagen beibehalten: 16 (e.) und 17 (e.) *ḥuittijai*, 18 *dāi*, 34 (b.) *ḥulālīēzzi*, 36 *nāi*, 37 (e.) *dāi*; Vs. II 2 (e.) *uerieskizzi*, 3 (b.) *sipanti*, 4 (e.) *dāi*, *iṣḥūuāi*, 6 *kistanuzi*, *memai*, 14 *dāi*, 15 *dāi*, 17 (e.) und 18 (e.) *ḥuittijai*, 18 *dāi*, 19 *dāi*, 24 *i]azi*, *memai=a*, 25 *i]azi*, *memai*, 34 *ḥulālīēzzi*, 35 *nāi*, 36 *dāi*, 37 *nāi*, 41 *tarnāi*, 43.46 (b.) *dāi*, 44.45.46 *parsiija*, 47 *sipanti*, 48 *ḥattai*, 49 *kuērzi*, *zanuzi*, 50 *dāi*, *sipanti*.

In 51 findet sich neben der 3. Sg. auch die 3. Pl. (*zanuūanzi*). Wie bei *sanḥuūanzi* in Vs. I 4 parr. handelt es sich hier vermutlich um keine Kohärenzstörung, die auf eine diachrone Textentstehung hinweist, sondern um unpersonliche Rede („man kocht“) bzw. die länger andauernde Handlung wird von Personal durchgeführt, welches nicht eigens genannt ist. Der 3. Pl. folgt in 51 mit *dāi* wieder die 3. Sg., welche dann fortgesetzt wird: *dāi* (52.53.55.57), *sipanti* (53.54.57). Der gleiche Wechsel mit der Verbalform *zanuūanzi* begegnet in Vs. II 58. Zwei weitere Verbalformen in 3. Pl. folgen in 59: *adan]zi* und *akuūanzi*. In 62 findet sich dann jedoch wieder die 3. Sg. (*suhḥāi*). In Rs. III 3 wird die Rede in 3. Sg. mit *dāi* fortgesetzt, gefolgt von 4 *pēdai*.

In 6 findet sich die 1. Sg. (*sippantahḥi*), aufgrund des zerstörten Kontextes ist jedoch nicht zu entscheiden, ob wörtliche Rede vorliegt. In einer schildernenden Passage wäre die 1. Person allerdings merkwürdig. In 7 findet sich dann wieder die 3. Sg.: 7 *suhḥāi*, 8 *iṣḥūuāi*, 10 *kistanuzi*, *memai*, 13 *suhḥāi*. Lediglich in Rs. III 9 liegt wie an den Parallelstellen wieder die 3. Pl. *sanḥ]uūanzi* vor.

Ab 14 beginnt eine Vs. I 8-13 entsprechende Auflistung von Ritualmaterien im Nominalstil, diese wird wie in Vs. I 13 durch einen Verbalsatz in 3. Sg. (18 *dāi*) abgeschlossen. Weitere Verbalsätze in 3. Sg. folgen: 19 *dāi*, 21.22 (e.) *ḥuittijai*, 23.24 *dāi*, 24 *memai*, 29 *i]azi*, 30 *i]azi*, *memai*, 38 *ḥulālīi]azi*, 39 *nāi* (b.), 40 *dāi*, 41 *nāi* (b.).

In Rs. III 41 erfolgt jedoch plötzlich ein Wechsel von der 3. Sg. zur 1. Sg. (*memahḥi*). Dies ist umso interessanter, als daß an den Parallelstellen Vs. I 38 und Vs. II 37 *nu memahḥi* ausgelassen ist. In Rs. III 41 wirkt die Wendung wie ein späterer Einschub, der sich an der in 1. Sg. gehaltenen nachfolgenden wörtlichen Rede orientiert und außer acht läßt, daß es sich bei *nu mema-* um

eine Einleitungsformel für die Rezitation handelt, so daß sie wie die vorangehende Passage eigentlich in 3. Person gehalten sein müßte.⁵³⁴

Nach der Rezitation in 41-44 findet sich in 44 wieder eine Schilderung in der 3. Sg. (*tarnāi*). Diese wird nach erneuter wörtlicher Rede ab 47 fortgesetzt: 47 (e.) (*suhḥāi*), 48 (e.) *dāi*, 49 (e.) *parsiija*. In 52 liegt wieder 3. Pl. vor (*udanzi*), es folgt jedoch in 54 die 3. Sg. *sipanti*. Diese wird in 55ff. fortgesetzt: 55 (e.) *parsiija*, 56 (b.) *dāi*, 60 *sipanti*, 63 *suhḥāi*. Zwischendurch findet sich an zwei Stellen die 3. Pl., nämlich *zanuūanzi* in 56 und 60.⁵³⁵

Auch in Rs. III 67-70 liegt die 3. Sg. vor. Insbesondere hier und im folgenden ist nicht klar, ob mit der 3. Sg. der Ritualherr oder die/der Ritualkundige bezeichnet wird:⁵³⁶ 67 *uizzi*, *dāi*, 69 *GUL-aḥzi*, 70 *dāi*. In Rs. IV 3' setzt sich die 3. Sg. fort: 3' (e.) *uizzi*, 4' (b.) *uēḥzi*, 6' *dāi*, 7' *parsiija* (2x), 8' *parsiija*, 15' *sipanti*, 17' (e.) *tarnai*, 19' (b.) *zanuzi*, 22' *dāi*, 23' *sipanti*, 24' (b.) *sipanti*, 36' (e.) *suhḥāi*. In 27' (*ad[anzi akuūa]nzi*) und 43' (*adanzi*) liegt wieder die 3. Pl. vor. In 21' (*[zanuūan]zi*) und 27' (*[zanuūanzi]*) ist sie ergänzt.

2.2.5.2. Die Rezitationen

Die erste Rezitation wird in Vs. I 5 in der 1. Person eingeleitet (*nu m[em]ahḥi*), sie selbst (6-7) ist ebenfalls in der 1. Sg. gehalten (6 *kistan[unu]n*). Von dem/n Ritualherr(e)n ist im Plural und in der 3. Person die Rede (*A-NA*^{LÚ.MES} *BE-LU-TIM*).

Die Einleitungsformel zur Rezitation in 19-22 ist aufgrund Textverderbnis nicht mehr erhalten, in Analogie zu Rs. III 24 dürfte jedoch *nu memai* zu ergänzen sein. Die Rezitation selbst ist in der 2. Sg. gehalten, sie richtet sich – formal – an die *weiße* Wolle. Diese wird aufgefordert, aus dem Ritualherrn das Böse herauszuziehen und es den bösen Feinden zu übergeben. Im Gegensatz zu 6-7 wird auf den Ritualherrn im Sg. Bezug genommen und zwar durch das enkl. Pronomen der 3. Sg. *-si* im D.

Die Rezitation in 26-33 wird durch keinerlei Einleitungsformel eingeführt. Sie besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil (26-29) ist in 3. Person gehalten. Subjekt des Hauptsatzes sind die Götter, die die böse Krankheit aus dem Kör-

534 Vgl. hingegen Vs. I 5; Vs. II 6.25; Rs. III 10.30.

535 Vgl. die entsprechende Passage in Vs. II 51.

536 Für die diachrone Analyse ist dies von geringerer Bedeutung. Wenn allerdings ab Rs. III 67 mit der 3. Sg. der Ritualherr bezeichnet wäre, so wäre festzuhalten, daß dies im Text nicht hervorgehoben wird, sondern lediglich aus dem Kontext zu erschließen ist.

per des Ritualherrn entfernen sollen. Der zweite Teil (30-33) spricht in 2. Person die „Dämonen“ Zarniza und Tarpatassa an und fordert sie auf, anstelle der Ritualherren (Bezug auf diese durch enkl. Pronomen im A. Pl. c. [e.]) den *Sicherungsriegel* zu bekämpfen. Im Gegensatz zu den vorangehenden Rezitationen findet sich hier die Partikel *-ua(r)*- der zitierten Rede. Ebenso liegt die Partikel der zitierten Rede in der folgenden Rezitation 38-41 vor, die ebenfalls nicht eingeleitet wird. Sie ist in der 1. Person gehalten (vgl. 38 *dahhun*, 39 [b.] *nehhun*). Auf die Ritualherren wird mittels des enkl. Pronomens der 2. oder 3. Pl. im D. *-smas*- Bezug genommen. Es folgt eine Rezitation (42-44), die sich zunächst mit dem Imp. der 2. Sg. (*dā*, [e.]) an die beiden „Dämonen“ richtet. Sie wechselt in die 1. Pl. ([*pī*] *uēni*), auf die „Dämonen“ wird mit dem enkl. Pronomen der 2. Sg. im D. *-ta* Bezug genommen.

In Vs. II 6 wird die gleiche den Löschritus begleitende Rezitation wie in Vs. I 6-7 nun in der 3. Sg. (*nu memai*) eingeleitet. Sie selbst ist wie in Vs. I jedoch in der 1. Sg. gehalten, die Ritualherren werden im D. Pl. genannt. Die folgende Rezitation Vs. II 20-23 entspricht im Wesentlichen derjenigen in Vs. I 19-22. Eine Einleitungsformel findet sich hier nicht. Der Spruch Vs. II 26-30 gleicht Vs. I 26-29. Im Gegensatz zu letzterem wird er jedoch durch *nu memai* eingeleitet. Vs. II 31-33 ähnelt Vs. I 30-33, angesprochen sind hier jedoch nicht mehr Zarniza und Tarpatassa, sondern Alauwaima. Vs. II 37-40 verläuft analog zu Vs. I 38-41, hier wie dort wird der Spruch nicht eingeleitet. Vs. II 41-42 ähnelt Vs. I 42-44, während dort jedoch Zarniza und Tarpatassa in 2. Person angesprochen werden, richten sich die Imperative hier an Alauwaima. In 47 folgt ein weiterer kurzer imperativischer Satz, der ebenfalls Alauwaima zum Subjekt hat.

In Vs. II 63-64 findet sich eine an Alauwaima gerichtete wörtliche Rede. Sie ist zunächst in der 1. Sg. gehalten (die Verbalform ist nicht mehr erhalten, die Ergänzung *pehhun* wird jedoch vom Kontext nahegelegt). Auf Alauwaima bezieht sich in dem ersten Satz das enkl. Personalpronomen der 2. Sg. *-ta* im D. Dann folgt ein an Alauwaima gerichteter Imperativ. Als Dativobjekt fungiert hier das enkl. Pronomen der 1. Sg. *-mu* („Geh du nun und sprich fortan vor den Göttern Gutes für mich!“). Wer aber spricht hier? Die vorangehende berichtende Passage ist wie nahezu der gesamte Text in der 3. Sg. gehalten. Wenn dort in der 3. Person von der die Riten ausführenden Person die Rede war, müßte sich der enkl. Dativ *-mu* eigentlich auf diese Person beziehen. Aus inhaltlichen Gründen liegt es aber näher, daß hier der Ritualherr gemeint ist: Der Ritualherr wurde zuvor von den „Dämonen“ bekämpft (Vs. I 30ff. parr.) und soll nun geheilt werden. Für ihn ist daher Fürsprache vor den Göttern notwendig, nicht für diejenige Person, die die Riten durchführt. Ebenso dürfte

in den folgenden Zeilen Vs. II 65-69 der Ritualherr sprechen: Er erfleht Sehkraft und wiederholt die Bitte um Fürsprache. Auffällig ist jedoch, daß der Wechsel von der Rede über den/die Ritualherr(e)n in 3. Person zur Ich-Rede des Ritualherrn nicht eigens markiert ist.

Der Anfang von Rs. III ist schlecht erhalten. Insbesondere ist unklar, ob die 1. Person in 6 Teil einer Rezitation ist oder nicht. Der Spruch, der den Löschritus (7-10) begleitet, wird wie in Vs. II 6 durch *nu memai* eingeleitet. In der zu Vs. I 19-22 und Vs. II 20-22 analogen Rezitation Rs. III 25-27 wird auf die Ritualherren im Gegensatz zu den parallelen Passagen mit dem enkl. Pronomen im D. der 3. Pl. *-smas*- Bezug genommen. Ebenso wird in den Sprüchen Rs. III 30-33, Rs. III 34-37, Rs. III 41-44 sowie Rs. III 64-66 auf die Ritualherren im Plural verwiesen (33 *kēdas*, 35 *-as*-, 41 *-smas*-, 65 *īSTU MAḤAR EN^{MES}-TIM*). In Rs. III 64-66 und Rs. IV 9'-14' richtet sich ein in imperativischer Rede gehaltener Spruch an Tarpatassa. Während jedoch in Rs. III 64-66 über die Ritualherren in der 3. Pl. gehandelt wird (vgl. 65f. *nu īSTU MAḤAR EN^{MES}-TIM aṣan arḥa namma tiia*), ist aus der Verwendung des enkl. Personalpronomens der 1. Sg. *-mu* (9'.10') und des akk. Possessivpronomens der 1. Person *-ia* in 11' und 12' zu folgern, daß der Ritualherr (im Sg.) sich hier wieder selbst an den „Dämon“ wendet. Ebenso scheint der Ritualherr in Rs. IV 41'-42' Tarpatassa anzuflehen, während zuvor vermutlich – der Kontext ist nicht mehr erhalten – Wünsche für ihn (vgl. das enkl. Personalpronomen der 3. Sg. *-si* in 40') vorgebracht werden.

2.2.5.3. Wechsel in der Zahl der Ritualherren

Wie bereits aus der vorausgehenden Analyse der Rezitationen ersichtlich, wechselt die Zahl der Ritualherren im Text mehrfach zwischen Singular und Plural. Dieser Wechsel soll hier gesondert im Detail auch für die schildernden Passagen in den Blick genommen werden.

Bei der Untersuchung des Textes auf Kohärenzstörungen hin gilt es jedoch zu beachten, daß die Ritualherren meist akkadographisch oder sumero-graphisch bezeichnet werden. Dabei entspricht die Verwendung bekanntermaßen nicht den Normen der akkadischen bzw. sumerischen Sprache. So wird das im Akk. zur Bildung von Abstrakta verwendete Element *-TIM* bzw. *-TI* in heth. Texten als Pluralanzeiger verwendet (Vs. I 7 ^{LÜ.MES} *BE-LU-TIM*; Vs. I 35 ^{LÜ.MES} *EN-TIM*; Vs. II 8 ^{MES} *EN-TIM*; Vs. II 15 *BE-LU-TI*; 35 *BE-LU-TIM*; Rs. III 12 *BE-LU-TIM*; Rs. III 19 *BE-L[U]-TIM*; Rs. III 28 *BE-LU-TI-ma*; Rs. III 65 ^{MES} *EN-TIM*). Häufig wird der Plural noch zusätzlich durch das Determinativ ^{MES} her-

vorgehoben (Vs. I 7, Vs. II 8, Rs. III 65). Bei den auf den bzw. die Ritualherr(e)n bezogenen ideographisch wiedergegebenen Körperteilbezeichnungen und den an sie angeschlossenen akk. enkl. Possessivpronomen ist ein häufig regellos erscheinender Wechsel zwischen Sg. und Pl. zu erkennen. Dabei besteht nicht selten eine Inkongruenz zum Bezugswort (vgl. bspw. Vs. II 15ff. (15) *n=an=san ANA BĒLUTI* (16) *İSTU GİR^{MES}-ŠUNU ANA SAG. 'DU' = ŠU kēz kēzzi=ja* (17) [*h*]uittijai).

Fehlende Kongruenz bzw. ein regellos erscheinender Wechsel zwischen Sg. und Pl. ist aber nicht nur bei den ideographisch wiedergegebenen Körperteilbezeichnungen und den akk. enkl. Pronomina zu beobachten, sondern auch bei hethitischen Formen:

Auf die in Vs. I 14 ergänzte Form *B[ĒLUTI]* wird in Vs. I 17 mit dem enkl. Personalpron. der 3. Pl. im D. *-smas-* Bezug genommen, in der folgenden Rezitation jedoch mit dem enkl. Personalpron. der 3. Sg. *-si-* (Vs. I 19). Der Wechsel in den Singular wird auch bei den auf den Ritualherrn bezogenen Körperteilen in 20 und 21 beibehalten: Von ihnen stehen lediglich die paarweise vorhandenen im Pl. (*ŠU^{MES}-it*, *GİR^{MES}-it*), die anderen im Sg. (*SAG.DU-it* und [*h*]ūmantet ^{UZU}ÜR-it). Damit setzt die Rezitation bis hierhin nur einen Ritualherrn voraus.

In der Fortführung der Rezitation in 23 – in Vs. I von dem vorangehenden Teil durch einen §-Strich getrennt – werden die Ritualherren erneut im Pl. genannt (*LÜ.MES^{EN}-ma*). Auf diesen Plural bezieht sich in der folgenden schildernden Passage das enkl. Personalpronomen der 3. Pl. *-smas-* (25) zurück. In dem Spruch ist jedoch – soweit rekonstruierbar – wohl wieder nur von einem Ritualherrn die Rede (28 [*kēl=ma a*]ntuhs[as]). In der Fortführung der Rezitation in 30-33 wird dann aber wieder korrekt auf den Plural mit pluralischen Pronominalsuffixen Bezug genommen: 30 (e.) *lē=uar=us*, 32 (e.) *nu=ua=smas*.

In der schildernden Passage 34-36 beziehen sich singularische Körperteilbezeichnungen und Possessivpronomen (35 *QATI=ŠU*, 36 [*Gİ*]R=ŠU) auf den Pl. *LÜ.MES^{JEN}-TIM*. In 37 liegt dann wieder das enkl. Pronominalsuffix der 3. Pl. *-smas-* vor. Im folgenden Spruch wird der Plural in der Zahl der behandelten Personen beibehalten (vgl. in 38 das enkl. Personalpronomen der 2. oder 3. Pl. im D. *-smas-*).

In der Rezitation Vs. II 7-8 ist wie in der parallelen Passage in Vs. I von den Ritualherren im Plural die Rede (*ANA EN^{MES}-TIM*).

Entsprechendes gilt für die schildernde Passage Vs. II 15 (*ANA BĒLUTI*). Auf diesen Plural beziehen sich ein zweigliedriger Körperteil im Pl. mit enkl. Possessivsuffix im Pl.: (16) *GİR^{MES}=ŠUNU* und ein eingliedriger Körperteil im

Sg. mit (inkorrektem) Possessivsuffix der 3. Sg.: *SAG. 'DU' = ŠU*. Die heth. Pronominalsuffixe in 17 und 18 stehen wieder korrekt in der 3. Pl. (17 [e.] *katta=ja=smas=kan*, 18 [e.] *nu=smas=at=kan*).

In der Rezitation 20ff. wird dann jedoch wie in der parallelen Passage in Vs. I mit dem enkl. Pronomen der 3. Sg. zunächst nur ein Ritualherr vorausgesetzt. Die folgenden Possessivpronomen an den Körperteilbezeichnungen, von denen die zweigliedrigen im Pl. stehen, sind ebenfalls – soweit der fragmentarische Erhaltungszustand des Textes hier eine Beurteilung erlaubt – im Sg. gehalten: *-ŠU*. Dann jedoch erfolgt mit *'ANA' 'EN^{MES}-[TIM-ma]* ein Wechsel in den Plural. In der Rezitation 26-30 ist wieder nur von einer behandelten Person die Rede (29 [*kēl=ma antuhsas*). Die folgende Anrufung an Alauwaima setzt wieder mehrere Ritualherren mit dem A. Pl. c. des enklitischen Pronominalstamms *-a-* (*lē=as*)⁵³⁷ in 31 sowie dem D. des enkl. Pronomens der 3. Pl. *-smas-* in 33 voraus.

Eine Inkongruenz liegt ähnlich wie im parallelen Abschnitt in Vs. I auch in Vs. II 34-35 vor: Der Ritualherr steht in 35 im Pl. (*BĒLUTIM*), die darauf bezüglichen Körperteilbezeichnungen und Possessivsuffixe liegen jedoch in der 3. Sg. vor (35 *QATI=ŠU* und *GİR=ŠU*). Das heth. enkl. Personalpronomen in 36 steht wieder korrekt in der 3. Pl. (*-smas-*). In der folgenden Rezitation wird der Plural beibehalten (vgl. *-smas-* in 37).

Wie bereits oben bemerkt, ruft der Ritualherr in Vs. II 63-69 vermutlich selbst bzw. die/der Ritualkundige stellvertretend für ihn Alauwaima an: *zik=mu it PANI DINGIR^{MES} āssu memiski* „Geh du nun und sprich fortan vor den Göttern Gutes für mich“. Ähnlich in 65: *IGI^{HI.A}-as=mu uuātar pāi* „meinen Augen gib Sehkraft“. In der Rezitation Rs. III 10-12 findet sich jedoch wieder wie an den Parallelstellen der Plural (*BĒLUTIM*).

Den Plural bietet auch der schildernde Abschnitt 19-24 mit dem D. *ANA BĒL[U]TIM* in 19. Von den auf diesen bezogenen Körperteilen steht *GİR* im Plural, ebenso das Possessivsuffix (20 *GİR^{MES}=ŠUNU*). Hingegen ist der folgende Körperteil und das Possessivsuffix im Sg. gehalten (21 *SAG.DU=ŠU*). Die heth. enkl. Personalpronomina in 22 und 23 liegen jedoch wieder in der 3. Pl. (*-smas-*) vor.

Im Gegensatz zu den parallelen Abschnitten in Vs. I und Vs. II wird in der folgenden Rezitation der Plural bewahrt: Anstelle des enkl. Pronomens der 3. Sg. *-si-* findet sich in 25 das der 3. Pl. *-smas-*. Die Körperteile in 26 und 27 stehen bis auf ^{UZU}ÜR-it im Pl.: *SAG.DU^{MES}-it*, *ŠU^{MES}-it*, *GİR^{MES}-it*. Auch in der Fortsetzung des Spruches wird der Plural mit *BĒLUTI=ma* in 28 beibehalten.

537 Hier steht im Gegensatz zu Vs. I 30 die jüngere Form des Pronomens.

In der schildernden Passage ist anstelle des singularischen *kēl=ma antuhsas* (Vs. I 28 [e.]; Vs. II 29 [e.]) pluralisches *kēdass=(i)a=kan* (33) bezeugt.

In 39 steht der Ritualherr (*BĒLU*) ebenso wie die auf ihn bezüglichen Körperteilbezeichnungen und Possessivsuffixe in der 3. Sg.: *QATI=ŠU* und *GIR=ŠU*. Das ebenfalls auf *BĒLU* Bezug nehmende heth. enkl. Pron. in 40 und 41 steht zu seinem Bezugswort nicht in Kongruenz: Es liegt in der 3. Pl. *-smas-* vor. Ebenso setzt das enkl. Pronomen der 2. oder 3. Pl. im D. (41 *-smas-*) in dem folgenden Spruch mehrere Ritualherren voraus.

Der Plural findet sich auch wieder in der Anrufung in 65 (*EN^{MEŠ}-TIM*). In der folgenden berichtenden Passage heißt es dann aber: „Wenn er/sie aber nach Hause zurückkehrt.“ Lediglich inhaltliche Gründe sprechen dafür, daß hier das Haus des Ritualherrn gemeint ist. Vermutlich ist daher der Ritualherr auch Subjekt. Es ist jedoch festzuhalten, daß die Aussage selbst unklar ist und ziemlich unvermittelt erscheint. Bisher war nie von einem Haus die Rede. Ab Rs. III 67 werden dort jedoch verschiedene Riten durchgeführt, wie bspw. das Einschlagen eines *ejan*-Baumes am Tor des Hauses. Verstärkt wird die Unklarheit durch die Tatsache, daß meistens von mehreren Ritualherren die Rede ist, die behandelt werden. Falls hier nicht das Haus der Ritualkundigen gemeint ist, ist wie in Vs. II 63-69 auch der Singular in Bezug auf den Ritualherrn auffällig.

Wie in Vs. II 63-69 ruft der Ritualherr selbst bzw. die/der Ritualkundige stellvertretend für ihn in Rs. IV 9'f. in der 1. Sg. die Götter an: (9') [*zik=*] *mu=kan* ^{GIS} *eān dāi* (10') *nu=mu=kan arauya[h]*. Entsprechend sind die Possessivsuffixe in der 1. Sg. gehalten: (11') *DA]M-IA*, *DUMU^{MEŠ}-IA* (12') *DUMU.DUMU^{MEŠ}-IA*.

In der nur fragmentarisch erhaltenen Anrufung an Tarpatassa Rs. IV 39'-42' scheint erst die/der Ritualkundige zu sprechen (auf den Ritualherrn wird mit dem enkl. Personalpronomen der 3. Sg. im D. *-si* Bezug genommen), ab 41' jedoch der Ritualherr selbst (vgl. das akk. enkl. Possessivpronomen *IA*).

2.2.5.4. Ergebnis

Der Text weist auffällige, auf der synchronen Ebene nicht erklärbare Kohärenzstörungen auf: So sind die schildernden Passagen zunächst in der 1. Person gehalten, wechseln dann jedoch in die 3. Person. Die 3. Person wird auch außerhalb der Rezitationen – soweit der Erhaltungszustand des Textes eine Beurteilung zuläßt – beibehalten. In Rs. III 41 wird jedoch die Rezitation in der 1. Person eingeleitet.

Sehr auffällig ist der permanente Wechsel in der Zahl der Ritualherren. Wie die Analyse gezeigt hat, finden sich solche Wechsel nicht nur in verschiedenen Abschnitten, die in keinem direkten Zusammenhang stehen, sondern auch in unmittelbar aufeinander folgenden Sinneinheiten. Bei den Ideogrammen und akkadischen Possessivpronomen fällt dies noch am wenigsten ins Gewicht. Ein Schwanken zwischen Sg. und Pl. findet sich jedoch nicht nur hier, sondern an vielen anderen Stellen.

Wie die schildernden Passagen teils in der 1. Person, teils in der 3. Person gehalten sind, wechselt in den Rezitationen der Sprecher. Die Einleitungsformel *nu m[em]ahhi* in Vs. I 5 weist die folgende Rezitation Vs. I 6-7 als Rede der in Vs. I I genannten Frau Ambazzi aus. Von daher liegt es auch nahe, daß Ambazzi Sprecherin der in der 3. Person (*nu memai*) eingeleiteten Rezitationen ist. Da in ihnen meist in der 3. Person von den Ritualherren bzw. dem Ritualherrn die Rede ist, dürften diese bzw. dürfte dieser nicht als Sprecher in Betracht kommen. In den an die „Dämonen“ gerichteten Anrufungen Vs. II 63f.; Vs. II 65-69, Rs. IV 9'-10'.11'-12' sowie Rs. IV 41'.42' weisen jedoch das enkl. Personalpronomen der 1. Sg. im D. *-mu* (Vs. II 64.65; Rs. IV 9'.10') sowie das akk. Possessivpronomen der 1. Sg. *IA* (Rs. IV 11'.12'.41') den Ritualherrn (im Singular!) als Sprecher der Anrufung aus.

Was den Wechsel in den schildernden Passagen zwischen der 1. Sg. und der 3. Sg. betrifft, wäre es generell denkbar, daß zunächst die im Incipit genannte Ritualkundige namens Ambazzi selbst handelt (Vs. I 1-5), spätestens aber ab Vs. I 13 die Riten von einer anderen, namentlich nicht näher bezeichneten Person ausgeführt werden. Auffällig wäre dann jedoch, daß diese Person, die dann ja einen Großteil der manuellen und oralen Riten durchführte, ziemlich unvermittelt die Handlungen übernehme. In diesem Fall wäre auch zu fragen, warum sie nicht im Incipit genannt wird. Jenes erweckt den Eindruck, daß Ambazzi selbst die Riten ausführt. Zunächst wird dieses durch das Incipit vermittelte Bild auch durch die Ich-Rede, in der die manuellen Handlungen geschildert werden, bestätigt. Ebenso wird die in 1. Person gehaltene Rezitation durch eine in der 1. Sg. gehaltene Einleitungsformel *nu m[em]ahhi* eingeführt. Dann aber wird dieses Bild durchbrochen.

Merkwürdig wäre zudem, daß der Löschritus, der insgesamt dreimal durchgeführt wird, einmal von Ambazzi selbst ausgeführt wird (Vs. I 2-7), dann aber von der nicht näher charakterisierten Person (Vs. II 3-8; Rs. III 7-12). Seltsam wäre des weiteren, daß Ambazzi in Rs. III 41 in der Einleitung zu der nachfolgenden Rezitation (!) und in der Rezitation wieder plötzlich als Sprecherin in 1. Person in Erscheinung tritt, ansonsten aber gänzlich im Hintergrund bleibt.

Was den Wechsel in der Zahl der Ritualherren abgeht, so könnte man argumentieren, daß dieser dadurch bedingt sind, daß mancherorts der einzelne Patient im Blick steht, anderenorts jedoch die Gesamtheit der Patienten. Da die rituellen Handlungen ab Rs. III 67 vor einem Haus stattfinden und in den Anrufungen an die „Dämonen“ Vs. II 63.65-69; Rs. IV 9'-12' und Rs. IV 41'-42' nur ein Ritualherr spricht und für seine Familie und sein Haus Beistand erfleht (Rs. IV 9'-12'.41'), könnte der Wechsel in der Zahl der Ritualherren zwischen Singular und Plural damit zu erklären sein, daß hier ein Familienoberhaupt samt seiner Familie behandelt wird, wobei die Perspektive mehrfach zwischen dem Hausherrn und seiner Familie hin- und herwechselt. Diese Erklärung hat zwar generell einiges für sich, vermag jedoch nicht jeden einzelnen Wechsel zwischen Singular und Plural in der uns vorliegenden Textfassung zu erklären. Selbst wenn hier mancherorts das Familienoberhaupt im Blick stünde, anderenorts die gesamte Familie, wäre zu fragen, warum dies nicht klarer zum Ausdruck gebracht wird und warum die Perspektive zwischen dem Hausherrn und der Familie so oft wechselt.

Insbesondere auch in Anbetracht der anderen Kohärenzstörungen reicht die Erklärung m.E. nicht aus, um den Text zufriedenstellend auf der synchronen Ebene zu erklären. Die zahlreichen Kohärenzstörungen deuten vielmehr auf eine längere Entstehungsgeschichte hin, in deren Verlauf der Text mehrfach redaktionell bearbeitet wurde. Der Wechsel zwischen der 1. und 3. Person in den schildernden Passagen sowie der Wechsel zwischen Singular und Plural in der Zahl der Ritualherren weist neben der Tatsache, daß diese Wechsel unvermittelt erfolgen, darauf hin, daß es sich um eine Kompilation handelt, die aus verschiedenen Textfassungen zusammengefügt wurde. Eine Glättung des Textes ist nicht oder nur bedingt erfolgt. Vielmehr wurden die Unebenheiten belassen, vermutlich um gerade kenntlich zu machen, daß es sich um einen gewachsenen Text handelt.

2.2.6. Formkritische Einordnung von CTH 391.1

Formal handelt es sich bei dem vorliegenden Text um einen Anweisungstext.⁵³⁸ Anweisungstexte geben Antwort auf Fragen wie: Wie wird es getan, wie soll es geschehen? Sie sind meist zweck- bzw. zielorientiert. Die Prozedur entwickelt sich in verschiedenen Abschnitten. Anweisungstexte können Warnungen gegen falsche Vorgehensweisen enthalten oder Alternativstrategien nennen, um zu dem gleichen Ziel zu gelangen. Da die Vorgehensweise, mittels derer man ein bestimmtes Ziel erreichen will, im Vordergrund steht, sind die Akteure – anders als bei Erzähltexten – relativ unwichtig. Sie werden daher meist nicht näher charakterisiert und bleiben oftmals sogar unbestimmt, außer an denjenigen Stellen, an denen verschiedene Gruppen unterschiedliche Handlungen auszuführen haben. Auch Ort und Zeit sind nur wichtig, soweit sie für die Vorgehensweise von Bedeutung sind. Für gewöhnlich werden die einzelnen Handlungsschritte in chronologischer Reihenfolge angeordnet. Wie in Erzähltexten können auch in Anweisungstexten Elemente wie Rückblenden, Vorausschau und Passagen mit direkter Rede begegnen.

Anweisungstexte können, was die sprachliche Gestalt betrifft, sowohl präskriptiv als auch deskriptiv sein. Präskriptive Anweisungstexte nennen die Schritte, die man tun muß, um zu einem gewünschten Ziel zu gelangen, bspw. um ein Gericht zuzubereiten, ein Gerät zu bedienen oder ein Spiel zu spielen. Es handelt sich um Texte der Art: Wie macht man das? Primär präskriptiver Art sind also bspw. Koch- und Backrezepte, Bedienungsanleitungen, Gebrauchsanweisungen etc. Deskriptive Anweisungstexte beinhalten Beschreibungen von Handlungsabläufen, bspw. von Bräuchen, die gepflegt werden oder in der Vergangenheit gepflegt wurden. Es handelt sich um Texte der Art: Wie machen/machten sie es? Wie machen/machten wir es?

Selbstverständlich kann ein Text sowohl präskriptive als auch deskriptive Elemente enthalten. Auch Elemente anderer Texttypen wie erzählende Passagen können begegnen. Die Mischung verschiedener Elemente ist sogar eher der Normal- als der Ausnahmefall. Von daher ist eine eindeutige Zuweisung eines Textes zu einem bestimmten Texttyp häufig nicht möglich.

Folgende Elemente innerhalb des Ritualtextes CTH 391.1 sprechen für eine Klassifizierung als Anweisungstext, dessen sprachliche Gestalt vorwiegend deskriptiver Natur ist:

538 Zu den folgenden allgemeinen Ausführungen vgl. WIESEMANN (Hg.) 1999, 4 und 202ff. sowie die dort angegebene Literatur.

1. Die Einleitung des Textes mit der Eröffnungsformel: *UMMA* ^{r¹} *Ambazzi mān* ^d*Za[rnizan* ^d*Tarpat]* *tassan ijamī nu*... (Vs. I 1f.). „Folgendermaßen die Frau Ambazzi: ‚Wenn ich den Za[rniza und den Tarpa]tassa behandle, dann ...‘. Die Formulierung *UMMA* ^{r¹} *Ambazzi* verdeutlicht, daß die im folgenden wiedergegebene Verfahrensweise auf eine Frau namens Ambazzi zurückgeführt wird. Es handelt sich demnach um kein allgemeines Verfahren, sondern um eine Überlieferung einer bestimmten Person.⁵³⁹ Aus der konditionalen Formulierung *mān* ^d*Za[rnizan* ^d*Tarpat]* *tassan ijamī nu*... geht des weiteren hervor, daß es sich um eine Verfahrensweise handelt, die dann durchgeführt wird bzw. durchgeführt werden kann oder soll, wenn der in der Formel genannte Anlaß gegeben ist. Damit ist zugleich zum Ausdruck gebracht, daß die im folgenden geschilderten Handlungen primär zweckorientiert sind: Ihr Zweck ist die Behandlung des Zarniza und des Tarpatassa.

2. Der Text ist chronologisch aufgebaut und zwar sowohl im Hinblick auf die einzelnen Handlungsabläufe als auch die Gesamtstruktur. Was den Text in seiner Gesamtheit betrifft, so ist er so strukturiert, daß zunächst Ritualhandlungen geschildert werden, die an dem/n Ritualherren durchgeführt werden. Diese Handlungen, die mehrfach wiederholt werden, werden an einem nicht näher charakterisierten Ort ausgeführt. Nach einer Rezitation heißt es dann in Rs. III 67 „Wenn er/sie aber nach Hause zurückkehrt“. Die folgenden Handlungen finden denn auch im Umkreis des Hauses statt. Den Abschluß der Handlungen bildet ein (gemeinschaftliches) Mahl. Der chronologische Aufbau der einzelnen Ritualhandlungen wird bspw. durch die Verwendung von Adverbien wie *namma* (vgl. Vs. I 4.45; Vs. II 25.53.59; Rs. III 30.48) sowie Konjunktionen wie *nu* verdeutlicht (u.a. Vs. I 4.5.14; Vs. II 15.18).

3. Das Ziel der jeweiligen Ritualhandlungen steht stets im Vordergrund. Es erschließt sich in erster Linie aus den Rezitationen, die den Sinn der manuellen Handlungen erläutern. So wäre bspw. der Löschritus in Vs. I 2-5 parr. aus sich selbst heraus nicht ohne weiteres verständlich. Erst der zugehörige Spruch erhellt ihn.

4. Die Akteure sind von untergeordneter Bedeutung. Dies geht v.a. daraus hervor, daß sie nicht näher charakterisiert werden. Im Blick stehen drei Gruppen unterschiedlicher Funktion:

a) Die Person, die die Riten ausführt, also die Aktandin/der Aktand. Dem Anfang des Textes zufolge ist dies die Frau Ambazzi, auf die das Ritual bzw. der Ritualtext zurückgeführt wird. Wie in der literar- und redaktionskritischen Analyse jedoch dargelegt wurde, wechselt der Text dann in die 3. Person.

⁵³⁹ Dies heißt natürlich nicht, daß dies auch der Realität entsprechen muß.

b) Der Ritualherr bzw. die Ritualherren, an dem bzw. denen der Großteil der Riten vollzogen wird, der/die also Ziel der Handlungen ist/sind.

c) Die Gottheiten bzw. „Dämonen“ Zarniza, Tarpatassa (sowie im weiteren Verlauf auch Alauwaima), die dem Incipit gemäß mittels des Rituals behandelt werden. Wie der weitere Textverlauf zeigt, ist darunter zu verstehen, daß sie von ihrem Zorn, den sie gegen den/die Ritualherr(e)n gerichtet haben, mit Hilfe von Besänftigungsriten befreit werden sollen (vgl. u.a. Vs. I 30-33 parr.). Wie der Ritualherr bzw. die Ritualherren sind also auch sie Ziel der rituellen Handlungen.

5. Zeit- und Ortsangaben – mit Ausnahme von Rs. III 67 – fehlen.

6. Diejenigen Passagen, in denen die Riten geschildert werden, sind im Präsens gehalten.

2.2.7. Die Funktion des Textes und sein „Sitz im Leben“

Was bedeutet das Ergebnis der formalen Analyse nun für die Frage nach der Funktion des Textes und seinem „Sitz im Leben“? Kann aus der Tatsache, daß der Text formal als Anweisungstext zu klassifizieren ist, geschlossen werden, daß ihm eine unmittelbare Bedeutung im Hinblick auf die Ritualpraxis zukommt?

Auch wenn die formale bzw. typologische Analyse Hinweise auf die Funktion und den „Sitz im Leben“ des Textes gibt oder zumindest geben kann, dürfen aus der formalen Klassifikation keine voreiligen Schlüsse gezogen werden. So muß beachtet werden, daß ein Text seinen „Sitz im Leben“ wechseln kann. Außerdem können einer Überlieferung – insbesondere wenn es sich um eine schriftliche handelt – mehrere „Sitze im Leben“ zukommen.⁵⁴⁰ Zieht man dies in Betracht und weitet den Terminus „Sitz im Leben“ auf alle typischen Kontaktsituationen zwischen Text und gesellschaftlicher Wirklichkeit aus,⁵⁴¹ so kommt man für den vorliegenden Ritualtext sowie für vergleichbare hethitische Ritualtexte zu folgendem Schluß:

Der Text hat sicherlich seinen primären „Sitz im Leben“ in der hethitischen Ritualistik, d.h. in der Art und Weise, in der bestimmte Personen innerhalb der hethitischen Gesellschaft Störungen wie Krankheit, Unfruchtbarkeit etc. für gewöhnlich zu beheben versuchten. Der Text legt Zeugnis von den Vorstellungen über die Entstehung solcher Störungen und den Methoden ihrer Beseitigung ab. Als deskriptiver Anweisungstext schildert er ein rituelles Verfahren, das in dem im Incipit genannten Fall angewendet werden kann.

⁵⁴⁰ Vgl. dazu KOCH ⁵1989, 43-48; BERGER 1987, 156-161.

⁵⁴¹ Vgl. BERGER 1987, 161.

Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, daß dem Ritualtext eine unmittelbare Funktion innerhalb der Ritualpraxis zukam, bspw. dergestalt, daß er der ausführenden ritualkundigen Person als eine Art Regiebuch diene. Diese Möglichkeit ist zwar nicht gänzlich auszuschließen, doch von dem Befund, der sich aus der literar- und redaktionsgeschichtlichen Analyse sowie der Datierung ergibt, eher unwahrscheinlich.

Vielmehr weist dieser Befund darauf hin, daß die hethitischen Schreiber den Text in erster Linie als gelehrte Überlieferung betrachteten, die es für nachfolgende Generationen zu tradieren galt.

Daraus folgt, daß der Text nicht nur einen „Sitz im Leben“ allgemein in der hethitischen Ritualistik hatte, sondern auch in der Gelehrsamkeit und dem Traditionsbewußtsein der hethitischen Schreiber.

2.2.8. Strukturelle und inhaltliche Analyse

Von der aus dem Haupttext und den Duplikaten rekonstruierten Textgestalt ausgehend soll nun eine strukturelle und inhaltliche Analyse des Ritualtextes erfolgen, wobei das Augenmerk sowohl der Gesamtstruktur des Textes als auch seinen Bestandteilen, v.a. den einzelnen Riten, gelten soll. Um die Funktion letzterer herauszuarbeiten, werden ähnliche Riten aus anderen Ritualtexten herangezogen. Damit soll zugleich möglichen entstehungsgeschichtlichen Zusammenhängen nachgegangen werden.

2.2.8.1. Aufbau und Struktur

Der Text gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil (Vs. I 1-Rs. III 66) ist aus drei nahezu parallelen Abschnitten aufgebaut. Im Zentrum steht die Reinigung des/r Ritualherr(e)n und seine/ihre Befreiung von üblen „Dämonen“. Um das Ziel zu erreichen, werden zum einen verschiedene kathartische Riten an dem/n Ritualherr(e)n durchgeführt, zum anderen werden den „Dämonen“ Besänftigungs- bzw. Ersatzopfer dargebracht. Eine spezifische Ortsangabe liegt für diesen Teil im Gegensatz zum zweiten nicht vor.

Der zweite Teil baut auf dem ersten auf und widmet sich dem Haus des Ritualherrn.⁵⁴² Es wird jedoch nicht selbst gereinigt, vielmehr finden die Riten vor dem Haus, nämlich am ersten Tor statt.⁵⁴³ Mittels verschiedener Opfer- und Besänftigungsriten sowie apotropäischer Riten soll das Böse vom Haus ferngehalten werden.⁵⁴⁴

Um den Aufbau des ersten Teils mit seinen drei weitestgehend parallelen Abschnitten hervorzuheben, wird dieser getrennt von dem zweiten in einer separaten Tabelle dargestellt.

Research Archives-Director's Library
The Oriental Institute
The University of Chicago

542 Im Gegensatz zum ersten Teil ist hier vom Ritualherrn ausschließlich im Singular die Rede.

543 Vgl. Rs. III 69 *hantezzi[i]as KÁ-as*.

544 Vgl. Rs. IV 10'f. „Die [böse] (*inan*-)Krankheit la[ß] nicht hinein!“.

1. Teil: Die Riten am Patienten

Die einzelnen Strukturelemente	Vs. I	Vs. II	Rs. III
Das Incipit	1-2		
Das Löschen des glühenden <i>Wacholderholzes</i> (kathartische Analogiehandlung)	2-5	3-6	7-10
Der die Löschhandlung begleitende Analogiespruch	6-7	7-8	11-12
Das Arrangement mit Teigkugeln und -gemengsel, Pfeilen und Bogen und einem (nachgebildeten) Tür- schloß. Deponieren dieser Ritualien in einem Korb	8-13	9-14	13-18
Das Herausziehen der Krankheits- stoffe aus dem Körper des/r Ritual- herr(e)n mit <i>weißer</i> Wolle. Das De- ponieren der verunreinigten Wolle im Korb	14-18	15-19	19-22
Der die Handlung mit der <i>weißen</i> Wolle begleitende Spruch:	19-23	20-23	25-29
An die Wolle gerichteter Imperativ:			
1. das böse Ziehen herauszuziehen (kathartischer Eliminationsritus)	19-21	20-21	25-27
2. das böse Ziehen auf die Feinde zu lenken (Umlenkungsritus)	21-22	22	27
3. den Ritualherren Leben, Kraft und lange Jahre zu geben (Segens- wünsche)	23	22-23	28-29
Der analog zum Verfahren mit der Wolle erfolgende kathartische Ritus mit der <i>istagga(i)-Bogensehne</i> samt begleitendem Spruch (nur zusammenfassend erwähnt)	24	24	29
Der Analogieritus mit dem Leinen(tuch) (nur zusammenfassend erwähnt)	25	25	30

Der das Verfahren mit dem Leinen(tuch) begleitende Analogie- spruch	26-29	26-30	30-33
Die Aufforderung an die „Dämonen“, den <i>Sicherungsriegel</i> des Schlosses als Substitut für den/die Ritualherr(e)n zu bekämpfen und das Böse von ihm/ihnen wegzulenken (Substituts- sowie Eliminationsritus)	30-33 (an Zarniza und Tarpatassa)	31-33 (an Alauwaima)	34-37 (an Tarpatassa, „der du dich vorn befindest“)
Der kathartische Ritus mit einem in eine <i>istagga(i)-Bogensehne</i> gewickelten Stück Zinn und das Umlenken der Unreinheit auf eine Maus als Vehikel	34-44	34-42	38-47
1. Das Binden des in die <i>Bogen- sehne</i> eingewickelten Zinns um die Hand und den Fuß des/r Ritual- herr(e)n (Kontaktritus)	34-36 (rechte Hand und rechter Fuß)	34-35 (rechte Hand und rechter Fuß)	38-39 (linke Hand und linker Fuß)
2. Das Wegnehmen des Zinns vom Körper des/r Ritualherr(e)n	37	36	40
3. Die Applikation des Zinns auf die Maus	37-38	37	40-41
4. Begleitende Rezitation	38-41	37-40	41-44
5. Loslassen der Maus und der an die „Dämonen“ gerichtete Spruch: Erklärung dieser Maus als Vehikel. Versprechen eines anderen Tieres als Speisopfer (Besänftigungsritus)	42-43 (Spruch an Zarniza und Tarpatassa. Versprechen einer anderen Maus als Speisopfer)	41-42 (Spruch an Alauwaima. Versprechen einer Ziege)	45-46 (Spruch an Tarpatassa, „der du dich vorn befindest“. Versprechen einer anderen Maus als Speisopfer)
6. Die Vernichtung der Ritualrück- stände	44	—	47

Die Darbringung von Speisopfern an die verschiedenen „Dämonen“	45ff.	43-59	48-60
Die Darbringung wertvoller Steine als Gabe an die „Dämonen“ und die damit verbundene Bitte, als Gegenleistung Fürsprache für die/den Ritualherr(e)n bei den Göttern einzulegen		59-64 (Bitte an Alauwaima)	61-66 (Bitte an Tarpatassa, „der sich vorn befindet“)

2. Teil: Die Riten vor dem Haus des Ritualherrn

	Rs. III	Rs. IV
Die Rückkehr zum Haus des Ritualherrn	67	—
Der Ritus mit dem <i>ejan</i> -Baum		
1. Einschlagen des <i>ejan</i> -Baumes an der ersten Tür/am ersten Tor des Hauses	67-69	—
2. Das Aufstellen eines Topf(gericht)es unter dem <i>ejan</i> -Baumes	70	
3. Das Brotopfer an die Götter		5'-8'
4. Die an Tarpatassa gerichtete Anrufung des Ritualherrn, ihn freizulassen und die böse Krankheit von seinem Haus fernzuhalten		9'-14'
Die Schlachtung eines Ziegenbockes und der Besänftigungs- und Abwehrritus mit dem Blut des Bockes	—	15'-18'
Die Opferung der Fleischteile und das Gemeinschaftsmahl	—	19'-27'
Die Reinigung der Umgebung des Hauses (nur fragmentarisch erhalten) und das Einschlagen von sieben Pflöcken samt dem den Pflockritus begleitenden Analogiespruch	—	28'-33'
Die Darbringung wertvoller Steine als Gabe an Tarpatassa. Bitte, im Gegenzug Fürsprache vor den Göttern einzulegen und dem Haus Segen zu spenden	—	34'-42'
Der Verzehr der Überreste der Speisopfer	—	43'
Kolophon		44'

2.2.8.2. Zeit und Ort

Wie auch in CTH 429 ist keine besondere Zeit genannt, zu der das Ritual ausgeführt wird/werden soll.

Eine Ortsangabe liegt nur für den zweiten Teil vor. So heißt es in Rs. III 67 „Wenn sie/er aber nach Hause zurückkehrt“. Fortan spielt sich alles an dem ersten Tor des Hauses ab (vgl. Rs. III 69). Daß das Haus des Ritualherrn gemeint ist, geht aus Rs. IV 9'-12' sowie Rs. IV 41' hervor. Mittels apotropäischer sowie besänftigender Opferriten soll verhindert werden, daß „die [böse] (*inan*-)Krankheit“ (Rs. IV 10') auf das Haus und die Familie übergreift.⁵⁴⁵ Wo die Riten des ersten Teils durchgeführt werden, wird hingegen nicht angegeben. Auch wird kein spezieller Ort für die Entsorgung der Ritualrückstände genannt. Stattdessen heißt es lediglich: „Und den Abfall schüttet sie/er fort“ (vgl. Vs. I 44 mit Dupl.; Rs. III 47).⁵⁴⁶

2.2.8.3. Die Liste der Ritualmaterien

Im Gegensatz zu vielen anderen hethitischen Beschwörungsritualtexten findet sich hier zu Beginn des Textes keine „Ritualzurüstung“. Stattdessen wird nach der Erwähnung der Ritualkundigen Ambazzi, auf die das Ritual zurückgeführt wird, und der Nennung des Ritualanlasses (Vs. I 1) der erste Ritus geschildert (Vs. I 1-5).⁵⁴⁷

⁵⁴⁵ Vgl. auch DEL MONTE 1973, 113.

⁵⁴⁶ Zum Ritualort vgl. ausführlich ENGELHARD 1970, 182ff.; HAAS 1987-1990, 252f.; HAAS 1994, 907f. Für Mesopotamien siehe u.a. MAUL 1994, 48 passim. Neben den von HAAS und MAUL genannten Gründen für die Wahl eines nicht in den alltäglichen Lebensraum einbezogenen Ortes als Ritualschauplatz (Gewähr, daß der Platz nicht bereits durch Dritte verunreinigt war, Verhinderung einer Infektion Dritter), dürften dabei rituell-symbolische Aspekte eine Rolle gespielt haben: So stellt das Ritual eine Schwellen- bzw. Übergangsphase dar, die in vielen Kulturen auch räumlich zum Ausdruck gebracht wird. Flüsse und schwer zugängliche, unkultivierte Plätze sind Grenzorte und damit für Übergangsriten geeignet (vgl. VAN GENNEP 1909, 19-33).

⁵⁴⁷ Formal handelt es sich bei der ersten geschilderten Ritualhandlung um die Apodosis eines konditionalen Gefüges, wobei der einleitend genannte Ritualanlaß die korrespondierende Protasis bildet.

2.2.8.4. Die Götter und ihre Behandlung

In Vs. I 1-2 findet sich die Angabe: „Wenn ich den Za[rniza und den Tarpa]tassa behandle“. Den Namen Zarniza (Vs. I 1) und Tarpatassa (vgl. u.a. Rs. III 34.45) ist jeweils das „Gottesdeterminativ“ vorangestellt. Somit werden sie als numinose Wesen bzw. Gottheiten ausgewiesen. GOETZE bezeichnet sie ohne weitere Begründung als „Schutzgötter“.⁵⁴⁸ GARCÍA TRABAZO folgt ihm darin, ebenfalls ohne eine Begründung zu liefern.⁵⁴⁹ Im Gegensatz dazu spricht HAAS von Dämonen,⁵⁵⁰ Krankheitsverursachern,⁵⁵¹ Plagegeistern,⁵⁵² aber auch von Gottheiten.⁵⁵³

Für die These, daß es sich bei den Gottheiten Zarniza, Tarpatassa und Alauwaima um Schutzgötter handelt, könnte angeführt werden, daß diese mehrfach aufgefordert werden, vor den Göttern Fürsprache für den/die Ritualherr(e)n einzulegen.⁵⁵⁴ Diese Aufgabe wurde in Mesopotamien bis in aB Zeit v.a. den persönlichen Schutzgöttern zugesprochen.⁵⁵⁵ Außerdem schützten diese nach altorientalischem Verständnis den jeweiligen Menschen vor allerlei Unwegsamkeiten, nicht zuletzt auch vor Krankheit. Wenn ein Mensch erkrankte, glaubte man daran ablesen zu können, daß sein Verhältnis zu seinen persönlichen Göttern gestört war. Die Ursache dafür wurde wiederum in einer Verunreinigung oder einem Mißverhalten des Menschen gesucht, welche den Zorn der persönlichen Götter erregt hatten. Daher versuchte man neben den großen Göttern auch die persönlichen Schutzgötter zu besänftigen und mit dem Ritualherrn zu versöhnen.⁵⁵⁶ Somit wäre die Aufforderung, das Böse von

548 GOETZE 1969, 348. Im Hintergrund dieser Klassifizierung mag vielleicht die vermutete Bedeutung des Namens Tarpatassa(i)- stehen. Vgl. dazu jedoch auch den philologischen Kommentar, 84.

549 Vgl. GARCÍA TRABAZO 2002, 381: „Ritual de purificación invocando la ayunda de demonios protectores“. Ähnlich auch KLENGEL 1988, 109 („Ritual, bei dem die Hilfe schützender Dämonen angerufen wurde“).

550 Vgl. HAAS 1988, 101 und 104 sowie HAAS 2003, 671.

551 Vgl. HAAS 2003, 19, 722.

552 Vgl. HAAS 2003, 78.

553 Vgl. HAAS 2003, 701.

554 Vgl. Vs. II 64.68f. (Alauwaima); Rs. III 66 („Tarpatassa, der du dich vorn befindest“); Rs. IV 13'f.39'f. („Tarpatassa, der du dich vorn befindest“).

555 Im 1. Jt. wurde diese Funktion dann v.a. den Göttergemahlinnen und Botengötter zugeordnet. Vgl. GRONEBERG 1986, 98, Anm. 52. Für den hethitischen Bereich wäre allerdings überhaupt erst einmal eingehender zu untersuchen, inwiefern es ein mit Mesopotamien vergleichbares Konzept von persönlichen Gottheiten gab.

556 MAUL 1994, 8ff., 48f. passim.; MAUL 2001, 10f.

dem/n Ritualherr(e)n fortzutreiben (Vs. I 32f.; Vs. II 33; Rs. III 37), als Aufforderung an die persönlichen Gottheiten gut vorstellbar.

Verschiedene Aussagen weisen jedoch m.E. eher darauf hin, daß im vorliegenden Text die gefährlichen und schädigenden Eigenschaften dieser numinosen Wesen im Vordergrund stehen.⁵⁵⁷ In Rs. III 64-66 wird Tarpatassa, „der du dich vorn befindest“, aufgefordert, die Berge (und ihr) Grün zu durchstreifen (64) und fortan aus dem Angesicht der Herren wegzutreten (65f.). In Rs. IV 9'f. wird Tarpatassa von dem Ritualherrn angefleht, ihm einen *ejan*-Baum hinzustellen und ihn freizulassen. Einen Schutzgott wird man jedoch eher bitten, von seinem Zorn abzulassen und sich seinem Schützling wieder wohlwollend zuzuwenden.

Demnach scheint Zarniza, Tarpatassa und Alauwaima hier eher die Rolle von Schadensgeistern zuzukommen. Ihre Aggressivität ist an der Aufforderung ablesbar, nicht mehr länger den/die Ritualherr(e)n zu bekämpfen, sondern an seiner/ihrer Stelle den *Sicherungsriegel*. Dieser Imperativ ergeht in Vs. I 30-32 an Zarniza und Tarpatassa, in Vs. II 31-32 an Alauwaima und in Rs. III 34-36 an Tarpatassa, „der sich vorn befindet“. Ihr Zorn wird auf den eigens dafür vorgesehenen *Sicherungsriegel* umgelenkt, er wird aber auch durch Opfergaben zu besänftigen versucht (Vs. I 45ff.; Vs. II 43-59; Rs. III 48-60; Rs. IV 5'-8'.15'-27'). Durch die Gabe wertvoller Steine sollen die „Plagegeister“ veranlaßt werden, im Gegenzug den Ritualherrn freizulassen und vor den Göttern Fürsprache für ihn einzulegen (Vs. II 59-64; Rs. III 61-66; Rs. IV 34'-42').⁵⁵⁸

Was genau mit der Wendung *kuis peran ueh-* gemeint ist, die in Rs. III mehrfach als Epitheton zu Tarpatassa gebraucht wird,⁵⁵⁹ sich in Vs. II 1 aber auch im Plural findet und sich damit neben Tarpatassa auch auf die anderen angesprochenen Gottheiten bezieht, geht aus dem Text nicht klar hervor. Vermutlich steht dahinter die Vorstellung, daß sich die Schadensgeister vor dem Ritualherrn befinden bzw. bewegen und ihn dadurch belästigen. Dies paßt

557 Dies bedeutet nicht, daß es sich um ausschließlich negativ konnotierte „Dämonen“ handelt. So können dieselben numinosen Wesen in anderen Kontexten in anderer Gestalt und Funktion begegnen, wie noch zu zeigen sein wird. Zum Begriff „Dämon“ und seiner Problematik vgl. HEESSEL 2002, 4ff. Da aus den hethitischen Texten nur bedingt Aufschluß über das Konzept solcher „Zwischenwesen“ bzw. „Dämonen“ zu erlangen ist und zudem eine eingehendere Untersuchung zu dieser Thematik noch nicht erfolgt ist, sollte der Begriff „Dämon“ nur unter Vorbehalt verwendet werden. Zum Ausdruck dieses Vorbehalts wird er hier in Anführungsstrichen gesetzt.

558 Vgl. HAAS 2003, 64, 187ff.

559 Vgl. die Zusammenstellung der Belege im philologischen Kommentar, 84f.

zumindest zu der Aufforderung in Rs. III 65f., aus dem Angesicht des Ritualherrn wegzutreten.

Neben Zarniza, Tarpatassa und Alauwaima wird noch Mamma mehrfach erwähnt, im Gegensatz zu den anderen Gottheiten jedoch ausschließlich als Empfängerin von Opfern (Vs. II 45 1 Dickbrot; Vs. II 53 Hüfte einer Ziege; Rs. III 51 1 Dickbrot; Rs. III 59 Hüfte einer Maus; Rs. IV 8' 1 Dickbrot; Rs. IV 23' Hüfte eines Ziegenbockes). Ihr Charakter und ihre Bedeutung gehen aus dem Text selbst nicht eindeutig hervor.

Der Göttername Mamma ist sowohl in mesopotamischen als auch in hethitischen Texten bezeugt.⁵⁶⁰ In hethitischen Texten wird synonym dazu der Name Ammamma sowie Mamaimi (vgl. CTH 391.2 Rs. III 5) verwendet.⁵⁶¹ Da dem Namen Mamma vermutlich das weitverbreitete Lallwort für Mutter zugrunde liegt,⁵⁶² ist davon auszugehen, daß der Name u.U. für recht verschiedene Göttergestalten steht bzw. demselben Göttertypus je nach Region eine unterschiedliche Bedeutung und Funktion zukam. Wie bei anderen Gottheiten gilt es außerdem zu beachten, daß Wesen und Funktion aus den Texten meist nur bedingt zu erschließen sind.

In Mesopotamien wird mit den Namen Mamma/Mammi zum einen die Gattin des Unterweltgottes Nergal bezeichnet, zum anderen eine Muttergotttheit.⁵⁶³ Eine Identität beider geht aus den Quellen nicht ohne weiteres hervor.⁵⁶⁴

In hethitischen Texten ist die ^dMamma/^dAmmamma als Stadtgöttin von Taḫurpa und Zalpa belegt. Des weiteren wird sie in Ḫanḫana, Kašḫa und Dunna verehrt.⁵⁶⁵ Die ^dMamma/^dAmmamma von Taḫurpa sowie von Dunna ist außerdem als Schwurgotttheit in verschiedenen Staatsverträgen bezeugt.⁵⁶⁶ In dem Vertrag des Suppiluliuma mit Tette von Nuḫasse CTH 53 wird die Göttin mit dem Ideogramm ^dDÌM.NUN.ME geschrieben.⁵⁶⁷ Das Ideogramm begegnet

560 Vgl. HOFFMANN 1987-1990, 329f.; KREBERNIK 1987-1990, 330f.

561 Vgl. HOFFMANN 1987-1990, 329; zur Bildung siehe LAROCHE 1966, 240f.

562 Vgl. KREBERNIK 1987-1990, 330f.

563 Für die Gattin des Nergal steht auch die Bezeichnung Mammitum. Zur Etymologie und zum möglichen Zusammenhang mit Mamma/i vgl. KREBERNIK 1987-1990, 330f. (mit weiterer Literatur).

564 Vgl. KREBERNIK 1987-1990, 330.

565 Vgl. HAAS/JAKOB-ROST 1984, 21; HAAS 1988, 85-104; HAAS 1994, 432f.

566 Vgl. die Belege bei HAAS 1988, 97 und HOFFMANN 1987-1990, 329.

567 Da das Ideogramm, gefolgt von der Angabe ^{URU}Taḫurpa („die ^dDÌM.NUN.ME der Stadt Taḫurpa“), an der gleichen Stelle steht, an der ansonsten die Ammamma von Taḫurpa genannt ist, dürfte es sich bei ^dDÌM.NUN.ME um die ideographische Schreibung von ^dAmmamma/Mamma handeln. Vgl. auch HOFFMANN 1987-1990,

außerdem in einer Reihe weiterer Texte verschiedener Art, darunter Gebets-, Gelübde- und Ritualtexte.⁵⁶⁸

In zweien dieser Texte, nämlich KUB 43.55 Vs. III 10-Rs.IV 16' und KBo 21.20 Vs. I 16'-23' wird die Göttin ^dDÌM.NUN.ME als gefährliche „Dämonin“ vorgestellt, die einen Menschen gepackt hält.⁵⁶⁹ Bei KBo 21.20 handelt es sich um einen Ritualtext, der mesopotamisches bzw. syrisches Kolorit aufweist und aufgrund verschiedener Ritualmaterien Ähnlichkeit mit den Lamaštu-Ritualtexten aufweist.⁵⁷⁰ Daraus dürfte jedoch kaum zu folgern sein, daß hinter dem Ideogramm ^dDÌM.NUN.ME stets die mesopotamische „Dämonin“ Lamaštu steht, so daß sich schlußendlich die Gleichung ^dMamma/Ammamma=^dDÌM.NUN.ME=^dLamaštu ergibt. Vielmehr gilt auch in diesem Fall, daß die Schreibung eines Götternamens mittels eines Ideogramms noch längst keine Identität mit der entsprechenden sumerischen Gottheit impliziert.⁵⁷¹ Allenfalls ist von einer partiellen Identifikation auszugehen. Diese dürfte über die chthonischen und ambivalenten Züge der Göttin ^dMamma/Ammamma erfolgt sein, wie sie aus verschiedenen Ritualtexten, darunter auch CTH 391 und CTH 429 hervorgehen.⁵⁷²

Auch die anderen im Ritualtext bezeugten numinosen Wesen sind nicht ausschließlich böse und aggressiv. Wenn man sie besänftigt, kann man sie sich zunutze machen, wie aus CTH 391 ersichtlich ist: So werden die „Dämonen“ aufgefordert, bei den Göttern Fürsprache für den/die Ritualherr(e)n einzulegen. Neben Mamma genießt auch die Gottheit Zarniza kultische Ver-

329. HAAS 1988, 97 hatte statt ^dDÌM.NUN.ME die Lesung ^dLUGAL.MUNUS.NUN.ME erwogen. Das Zeichen ist jedoch hinten zerkratzt, so daß die Lesung LUGAL.MUNUS keinesfalls eindeutig ist. Vielmehr spricht die Zeichenfolge sowie der Kontext eher für die Lesung DÌM (so auch HOFFMANN 1987-1990, 329).

568 Vgl. VAN GESSEL 1998, 612.

569 Vgl. HAAS 1988, 92-96.

570 Vgl. HAAS 1988, 95f.; BURDE 1974, 42-46. Zu den sumerographischen Schreibungen des Namens Lamaštu vgl. FARBER 1980-1983, 439.

571 Vgl. KLINGER 1996, 20, Anm. 52. Allgemein zu solchen partiellen „Gleichsetzungsprozessen“ siehe WILHELM 2002, 53-70.

572 In CTH 429.1 wird sie unter den Unterweltgottheiten genannt, vgl. Rs. III 19.32. Aus CTH 391 geht zwar nicht eindeutig hervor, daß es sich um eine chthonische Gottheit mit ambivalenten Zügen handelt. Die Tatsache, daß Mamma in einer Reihe mit den überwiegend negativ konnotierten „Dämonen“ Tarpatassa, Zarniza und Alauwaima erscheint und z.T. die gleichen Opfer erhält, legt dies jedoch nahe.

ehrung. Sie begegnet mehrfach in den Festritualtexten der Huwassana⁵⁷³ und wird dort sogar unter den *hatezzies* DINGIR^{MEŠ}, den „erstrangigen Göttern“, genannt.⁵⁷⁴

2.2.8.5. Die Krankheitsursache und das Krankheitsbild

Aus welchem Grund und in welcher Art und Weise sich die „Dämonen“ Tarpatassa, Zarniza und Alauwaima des/der Ritualherr(e)n bemächtigen, geht aus dem Ritualtext leider nicht hervor. Für den zeitgenössischen Rezipienten mag die knappe Ritualindikation Vs. I 1 „Wenn ich den Zar[niza und den Tarpaj]tassa behandle“ ausgereicht haben. Für uns hingegen bleibt vieles im Dunklen, wie u.a. auch das Erscheinungsbild und die konkreten Umstände der Störung, die mittels des Rituals behoben werden soll. Nichtsdestotrotz lohnt es sich, die Hinweise, die der Text selbst auf die Krankheit bzw. Störung und deren Ursache wirft, zusammenzutragen:

Die Störung wird häufig lediglich mit *idalu* „das Böse“ bezeichnet (Vs. I 6.32; Vs. II 7.33.38; Rs. III 37.41), manchmal auch mit *idalu inan* „böse (inan)-Krankheit“ (vgl. Vs. II 29; Rs. III 11f. (e.).33; Rs. IV 10' (e.); siehe auch 31'f.). Eine bestimmte Lokalisation wird nicht genannt. Vielmehr heißt es: „Aus ihm heraus [zi]ehe das böse Ziehen, aus dem Kopf, aus den Händen, aus den Füßen, aus [je]dem Glied“ (Vs. I 19-21 parr.). Ob die Bezeichnung „böses Ziehen“ Rückschlüsse auf ein bestimmtes Krankheitsbild zulässt, ist fraglich.⁵⁷⁵

Anders als in anderen Ritualtexten wie bspw. CTH 429.1, in denen explizit böses Gerede als Krankheitsursache angegeben wird und dementsprechend mittels des Rituals versucht wird, dieses unschädlich zu machen, ist dies hier nicht der Fall. Nur an einer Stelle, nämlich in Vs. II 66f. wird in einem Kondi-

573 Vgl. bspw. KBo 29.89 Vs. I 31; KBo 29.93 Vs. I 17'; KBo 29.99 Vs. I 11'; KBo 29.103 Vs. II 6'; KBo 29.130 Vs. 16'.

574 Vgl. dazu auch YOSHIDA 1996, 244-251.

575 Beim bösen Ziehen ist man geneigt, eine Krankheit des rheumatischen Formenkreises zu assoziieren, doch sollte man mit solchen Versuchen, das Krankheitsbild näher einzugrenzen, zurückhaltend sein. Dies gilt insbesondere dann, wenn wie hier keine weiteren Symptome erwähnt werden. Außerdem handelt es sich bei der Wendung „Aus ihm heraus ziehe das böse Ziehen“ um eine Figura etymologica, bei der das Objekt vermutlich lediglich als inneres Objekt dem Imperativ angeglichen wurde und somit keinen Aufschluß über die Symptomatik liefert. Als Stilmittel ist die Figura etymologica in hethitischen Texten bekanntlich recht beliebt (vgl. NEU 1974, 78).

tionalsatz auf solch böses Gerede Bezug genommen, ohne daß damit impliziert ist, daß es als Ursache der Störung betrachtet wird.⁵⁷⁶ Ein Indiz dafür, daß böses Gerede auch in diesem Text als ein Faktor der Krankheitsentstehung gewertet wird, könnte jedoch darin gesehen werden, daß die „Dämonen“ mehrfach aufgefordert werden, vor den Göttern Fürsprache für die/den Ritualherr(e)n einzulegen (Vs. II 64.68f.; Rs. III 66; Rs. IV 14').

Zudem bietet der Text einige – leider unklare – Hinweise auf die Art und Weise, wie sich die Störung bemerkbar macht. So ist bspw. zu fragen, warum ausgerechnet ein Teil der Türverriegelung als Substitut für den Ritualherrn fungiert und warum Mäuse in dem Ritualtext eine zentrale Rolle spielen, nämlich zum einen als Substitut für den/die Ritualherr(e)n und Vehikel der Lymata, zum anderen als Speisopfer für die „Dämonen“.

Als Speisopfer begegnet das zur „Gattung“ der Mäuse zählende *gapart-/gapirt*-Nagetier auch noch in CTH 443 (vgl. KBo 15.10+ Rs. III 49'.58'-70') und CTH 429.1 Rs. III 54. Als Substitut und Vehikel der Unreinheitsstoffe fungiert ein *gapart-/gapirt*-Nagetier vermutlich auch in dem auf der Sammeltafel KUB 43.55⁵⁷⁷ niedergeschriebenen Ritualtext gegen den Zugriff der „Dämonin“ ^dDİM.NUN.ME (Vs. III 10-Rs. IV 16').⁵⁷⁸

COLLINS weist darauf hin, daß Wildtiere als Speisopfergaben selten sind. Neben der Maus werden in hethitischen Texten nur zwei andere Wildtiere als Speisopfer genannt: der Hirsch und der Adler.⁵⁷⁹ Während COLLINS die Opferung von letzteren beiden erklären kann, schreibt sie zur Maus: „The mouse is a unique case for which I have no explanation.“⁵⁸⁰

Es gilt jedoch zu beachten, daß die Mäuse bzw. mausähnlichen Nagetiere „Dämonen“ bzw. mit der Unterwelt assoziierten Gottheiten⁵⁸¹ dargebracht werden. Während den „himmlischen“ Gottheiten üblicherweise Haustiere

576 „[We]nn auch zuvor ein anderer Böses [gespr]ochen hat/[gespr]ochen haben soll]te ...“.

577 Vgl. HAAS 1988, 86-104.

578 Rs. IV 4'f. (4') *ga-pi-ir-ta-an-na pé-e-di-pát* (5') *ar-ḫa da-a-li-ja-an-zi* „Und das *gapirt*-Nagetier lassen sie an eben diesem Ort los.“ Die Funktion des *gapirt(a)*-Nagetiers wird zwar nicht explizit genannt, doch macht der Kontext wahrscheinlich, daß das Nagetier hier eine ähnliche Funktion wie in CTH 391.1 hat. Welche Funktion ihm im Opferritual des *gapirt(a)*-Nagetiers und des Zickleins zukommt, das in Vs. III 1-9 auf derselben Sammeltafel aufgeführt wird, ist unklar.

579 COLLINS 1989, 296.

580 COLLINS 1989, 297.

581 Zur Sonnengottheit des Blutes, die in KBo 15.10+ ein *gapart-/gapirt*-Nagetier als Opfer erhält, vgl. HAAS 1994, 380.

geopfert werden, können chthonischen Mächten auch Wildtiere dargebracht werden, insbesondere solche, die wie die Maus als Erdtiere ebenfalls mit der Unterwelt assoziiert werden.⁵⁸²

Vielleicht kann aus der Tatsache, daß Mäuse im vorliegenden Ritualtext als Opfer, Substitut und Vehikel der Unreinheit eine bedeutende Rolle spielen, gefolgert werden, daß sie mit den genannten „Dämonen“ in einer besonderen Beziehung stehen. Evtl. ist die Störung, die mittels des Rituals behoben werden soll, daran ablesbar, daß Mäuse (und die mit ihnen assoziierten „Dämonen“) ins Haus des/r Ritualherr(e)n eingedrungen sind bzw. am Tor Schaden angerichtet haben. Ein Hinweis dafür könnte zumindest darin gesehen werden, daß die Schadensgeister aufgefordert werden, anstelle des/r Ritualherr(e)n ein Türschloß zu bekämpfen. Als weiteres Indiz kann der Umstand angeführt werden, daß später am Tor des Hauses des Ritualherrn apotropäische Riten durchgeführt werden.⁵⁸³

2.2.8.6. Der Ritualherr

Der Ritualherr, der von der Erkrankung geheilt werden soll, und an dem infolgedessen die Ritualhandlungen vollzogen werden, wird nicht näher charakterisiert. Auffällig ist nur, daß im ersten Teil des Textes Sg. und Pl. wechseln. Häufiger ist von „den Herren“ (EN^{MES}-TIM⁵⁸⁴, LÚ.MES^{EN}⁵⁸⁵, LÚ.MES^{EN}-TIM⁵⁸⁶, LÚ.MES^{BE-LU-TIM}⁵⁸⁷, BE-LU-TIM⁵⁸⁸, BE-LU-TI⁵⁸⁹) die Rede, auf die sich pluralische Possessivsuffixe beziehen, dann aber auch von „dem Herrn“ (BE-LU),⁵⁹⁰ auf den singularische Possessivsuffixe bezogen sind. Manchmal läßt sich mangelnde Kongruenz zwischen dem Bezugswort und den enklitischen Pronomina⁵⁹¹ erkennen. Wie die literar- und redaktionskritische Analyse zeigt, kann dieser Befund als Indiz dafür gewertet werden, daß der jetzigen Textgestalt mehrere Fassungen zugrunde liegen, die zum Teil nur für einen, zum

582 Vgl. dazu KÜMMEL 1967, 150-167; HAAS 1994, 647.

583 Zur Symbolik von Tor, Tür und Fenstern vgl. HAAS 1994, 276ff. Zu Tor/Tür in hethitischen Ritualtexten siehe DEL MONTE 1973, 107-129; HAAS 2003, 690-702.

584 Vs. II 8; Rs. III 65.

585 Vs. I 23.

586 Vs. I 35.

587 Vs. I 7.

588 Vs. II 35; Rs. III 12.19.

589 Vs. II 15.

590 Rs. III 39.

591 Vs. I 35-37; Vs. II 15-18 (größtenteils Pl.): 20-21 (größtenteils Sg.); Vs. II 35-37.

Teil für mehrere Ritualherren konzipiert waren. Hier ist außerdem festzuhalten, daß das Ritual anders als CTH 391.2 nicht bloß für den König, sondern für einen beliebigen Ritualherrn bzw. mehrere beliebige Ritualherren vorgesehen ist.

2.2.8.7. Die verschiedenen Riten und ihre Parallelen in anderen Ritualtexten

Im folgenden sollen die verschiedenen Riten analysiert werden, mit denen die Störung behoben und die Gesundheit des/der Ritualherr(e)n wiederhergestellt werden soll. Zugrunde gelegt wird ihre Abfolge im Ritualtext.⁵⁹² Davon gesondert werden die Opferriten betrachtet, die auch im Ritualtext von den anderen Riten abgehoben werden.

Die Riten des ersten Teils

1. Ein Analogieritus mit geröstetem Getreide

Wie bereits erwähnt, wird im vorliegenden Text direkt im Anschluß an die Nennung der Ritualkundigen und den Anlaß des Rituals sofort die erste Ritualhandlung geschildert (Vs. I 2). Es handelt sich um einen Analogieritus, der insgesamt dreimal geschildert wird. In Vs. I 2-5 parr. wird die manuelle Handlung beschrieben, in Vs. I 6-7 parr. der sie begleitende Spruch zitiert: Die manuelle Handlung besteht darin, daß der/die Ritualkundige⁵⁹³ auf eine rote Schale *Wacholderholz* und zwei verschiedene Getreidesorten, nämlich Gerste und *kars*-Getreide schüttet. Das Getreide wird zunächst geröstet, dann wird das glühende *Wacholderholz* samt dem Getreide mit Wasser gelöscht. Der Sinn der Handlung wird durch den Analogiespruch erklärt: Wie auf der „Bildebene“ das *Wacholderholz* durch das Wasser gelöscht wird, so soll auf der „Wirklichkeits-ebene“ das Böse über dem/n Ritualherr(e)n erlöschen. Letzteres wird demnach

592 Dabei werden die Handlungen, die dreimal vollzogen werden, zusammenfassend besprochen.

593 Synchron betrachtet entspricht in Vs. I 2-7 die Aktandin der im Incipit genannten Frau Ambazzi, da hier der Ritus in der 1. Sg. geschildert wird. An den Parallelstellen in Vs. II und Rs. III findet sich hingegen die 3. Sg., so daß der Bezug dort nicht gegeben ist. Um die prinzipielle Offenheit des Textes in bezug auf den Aktanden bzw. die Aktandin zu markieren, wird an diesen Stellen dementsprechend von der Aktand/die Aktandin bzw. der/die Ritualkundige u.ä. gesprochen.

in Analogie zur glühenden Materie gesetzt, die durch das Wasser gelöscht wird.

Parallelen: Riten, in denen geröstetes Getreide verwendet wird, sind charakteristisch für die Ritualtexte luwischer, südwestanatolischer Provenienz. Die meisten dieser Texte gehören der Gruppe der ^{LÜ}MUŠEN.DÜ-Ritualtexte an.⁵⁹⁴ Die nächste Parallele dieses Analogieritus findet sich in CTH 398, KBo 4.2 mit Dupl. KBo 9.126,⁵⁹⁵ einem Ritualtext, der dem Vogelkundigen Huwarlu zugeschrieben wird und der als Aktanden einen Vogelkundigen und eine ^{MUNUS}ŠU.GI nennt. In Vs. I 9-12 heißt es:

„Und Emmer, Getreide des Herbstes, *ḫassarnant*-Getreide, *sepi*-Getreide, *kars*-Getreide, *parḫuena*-, *ewan*-Getreide, *Linsen*, *Kirchererbsen*, *Saubohnen*: Diese Samen alle und Koriander röstet man in einer Schale. Und man löscht das Feuer oben mit Wasser aus.“⁵⁹⁶

Die manuelle Handlung wird von einem Analogiespruch begleitet, der vom Vogelkundigen und der ^{MUNUS}ŠU.GI rezitiert wird (Vs. I 14-18):

„Soeben haben uns die Götter vom Himmel her Herolde gebracht. Geht nun, stoßt die unheilvolle Angelegenheit aus dem Palast heraus! So geht, löscht die schrecklichen Vögel aus! Und wie diese Sam[en] erlöschen, so sollen auch die unheilvollen Worte und die schrecklichen Vögel ebenso erlöschen!“⁵⁹⁷

Das Löschen der Glut und des gerösteten Getreides wird wie in CTH 391.1 in Analogie zum Löschen des Bösen, hier in Gestalt der „schrecklichen Vögel“, d.h. der unheilvollen Vogelomina, und der „unheilvollen Worte“ gesetzt. Die

Materie, mit der das Getreide gelöscht wird, ist in beiden Fällen Wasser.⁵⁹⁸ Die Tatsache, daß in den beiden Analogieriten vor dem eigentlichen Löschritus das Getreide geröstet wird, dient wohl der Verstärkung der auf der „Wirklichkeitsebene“ beabsichtigten Wirkung, wenn dies auch im Analogiespruch nicht explizit gesagt wird. Durch den Röstvorgang wird zuvor keimfähiges und damit fruchtbares Getreide unfruchtbar gemacht.⁵⁹⁹ Ebenso soll das Böse auf der „Wirklichkeitsebene“ unfruchtbar bzw. unwirksam gemacht werden.

Wie in CTH 398 steht auch in dem ^{LÜ}MUŠEN.DÜ-Ritualtext für die LAMMA-Schutzgottheit des ^{KUŠ}kursa CTH 433.3 KBo 20.107++ Rs. III 10'-25', Röstkorn für die unheilvollen Vogelorakel. Dort findet es jedoch nicht in einem Löschritus Verwendung, sondern es wird nebst angenehmen, fetthaltigen Speisen vor der LAMMA-Schutzgottheit hingestellt. Daraufhin wird diese aufgefordert, bei den angenehmen Speisen, den günstigen Vogelorakeln, zu ruhen und das Geröstete, die unheilvollen Orakel, abzuschneiden.⁶⁰⁰

Aus anderen Ritualtexten geht hervor, daß dem Röstkorn auch absorbierende Eigenschaften zugesprochen wurden. In CTH 393 VBoT 24, einer Tafel, die zwei Ritualtexte aufführt, die der Ritualkundigen Anniwijani zugeschrieben werden und ebenfalls in den Kontext der ^{LÜ}MUŠEN.DÜ-Ritualtexte zu stellen sind,⁶⁰¹ wird Gerste, *kars*-Getreide und Koriander geröstet (Vs. I 4-5) und in der Nacht zusammen mit anderen absorbierenden Materien in einem Korb unter dem Bett des Ritualherrn aufgestellt (Vs. I 16-21). Später wird das Röstkorn weggeschüttet (Vs. II 8). Ein Löschritus scheint hier mit dem geröstetem Getreide nicht vollzogen worden zu sein.⁶⁰²

In dem ebenfalls der Gruppe der ^{LÜ}MUŠEN.DÜ-Ritualtexte zugehörigen Text CTH 433.2 KBo 17.105+KBo 34.47 Rs. III 1-9 wird zunächst *kars*-Getreide und Gerste geröstet und sodann – zwecks Absorption der Unreinheitsstoffe –

594 Vgl. HAAS 2003, 376ff.

595 Bearbeitet von KRONASSER 1962.

596 KBo 4.2 Vs. I 9-12: (9) *nu zíz-tar še zé-e-na-an-ta-aš še ḫa-aš-šar-na-an-za še-pí-it kar-aš* (10) *ḫar-ḫu-e-na-aš e-ḫa-an GÚ.TUR GÚ.GAL GÚ.GAL.GAL nu-kán ki-i NUMUN^{BI.A}* (11) *ḫu-u-ma-an-da ŠE.LÜ^{ŠAR}-ja iš-tu^{DUG} DÍLIM.GAL ša-an-ḫu-un-zi* (12) *nu-kán izi še-er ú-e-te-ni-it ki-iš-ta¹-nu-an-zi*.

597 KBo 4.2 Vs. I 14-18: (14) *ka-a-ša-ḫa-an-na-aš ḫi-i-e-er DINGIR^{MES} ne-pí-ša-az LÜ^{MES GIS} GIDRU* (15) *it-tén-ḫa-kán iš-tu É.GAL-LIM kal-la-ar INIM-tar pa-ra-a šu-u-ḫa-at-tén* (16) *nu-ḫa i-it-tén ḫa-tu¹-ga-uš MUŠEN^{BI.A} ki-iš-ta¹-nu-ut-te-en* (17) *nu-kán ke-e NUM[UN^{BI.}]^A ma-aḫ-ḫa-an ki-iš-ta-ri kal-la-a-ra-ja^A «-ra-ja»-kán* (18) *ud-da-a-ar ḫa-tu-ga-ú-ša MUŠEN^{BI.A} QA-TAM-MA ki-iš-ta-ru*. Der Ritualtext ist bearbeitet von KRONASSER 1962. Zur Stelle vgl. auch HAAS 2003, 377 mit Anm. 513.

598 Zum Wasser als kathartischer Materie „par excellence“ vgl. HAAS 2003, 141-160 (mit weiterer Literatur).

599 Vgl. HAAS 2003, 373, 377.

600 Transliteration und Übersetzung bei HAAS 2003, 378 und 389; vgl. auch CHD L-N, 307.

601 Nach Ausweis des Incipits handelt es sich bei Anniwijani um die Mutter des ^{LÜ}MUŠEN.DÜ Armati, welcher wiederum als Untergebener des Hurlu (wohl identisch mit Hu(wa)rly) bezeichnet wird. Die Zugehörigkeit zur Gruppe der ^{LÜ}MUŠEN.DÜ-Ritualtexte ergibt sich außerdem aus der Erwähnung von Vogelkundigen und der Beobachtung von Vogelorakeln (vgl. Vs. I 8f.; Vs. II 24-26.43; Rs. IV 22). Siehe auch HAAS 2003, 30f.

602 Ein solcher wird in dem zweiten auf derselben Tafel niedergeschriebenen Ritual mit einer anderen Materie durchgeführt, nämlich mit Kieselsteinen, welche mit Bier gelöscht werden (Rs. IV 1-5).

über dem LAMMA-Gott des ^{KUS}*kursa* und über allen Vogelkundigen hinweggeschwenkt. Dazu spricht eine ^{MUNUS}*SU.GI*: „Die Worte, die böse und schrecklich sind, sie sollen hinausgehen! Hineinkommen sol[le]n aber gute, milde und weise!“⁶⁰³ Anschließend bringt sie das *kars*-Getreide und die Gerste hinaus und schüttet sie bei der *hekur*-Stein(anlag)e (^{NA}*hé-kur*^{III.A}-*aš*) weg.⁶⁰⁴

In einem anderen Ritualtext dieser Gruppe, nämlich CTH 433.1 (KBo 12.96 Vs. I 2'-7'), wird *kars*-Getreide ebenfalls zunächst geröstet und anschließend über dem Ritualherren geschwenkt.⁶⁰⁵

Überhaupt begegnen kathartische Riten mit Getreide und Produkten des Getreides in den Ritualtexten südwestanatolischer Provenienz sehr häufig, bspw. in CTH 406 KUB 9.27+ Vs. II 9'-19'; CTH 402 KUB 24.9++ Vs. II 44'-47'; CTH 394 KUB 9.32+ Vs. I 25-26; CTH 398 Vs. I 47-60; CTH 409 KUB 7.53+12.58 Rs. III 45-47.⁶⁰⁶

Analogieriten, in denen wie in CTH 391.1 und CTH 398 glühende Materie gelöscht wird, um damit das Böse zu beseitigen, werden auch mit anderen Materialien durchgeführt. Solche Löschriten finden sich ebenfalls v.a. in den Ritualtexten südwestanatolischer Provenienz. So werden in dem zweiten der Anniwijani zugeschriebenen Ritualtext CTH 393, VBoT 24 Rs. III 4-Rs. IV 31 glühende Kieselsteine (^{NA}*passila*-) mit Bier gelöscht (Rs. IV 1-5). Der Löschvorgang wird von folgendem Analogiespruch begleitet (Rs. IV 2-5):

„Wie diese ihren [Dur]st gestillt haben, so sollst du LAMMA-Gottheit des *kursa* [ebens]o deinen Durst stillen! Und von dir soll Ärger, [Zo]rn und Groll weichen!“⁶⁰⁷

Ein ähnlicher Ritus findet sich – in fragmentarischem Kontext – auf der 4. Tafel des *taknaz da*-Ritualtextes der ^{MUNUS}*SU.GI* Tunnawi(ja) KBo 21.6 Rs. 7'-8'.⁶⁰⁸

Ein Ritus mit glühendem Wacholderholz und Kieselsteinen in zwei Kohlenpfannen findet sich auch im Ritualtext des Flusses der Tunnawi(ja) KUB

603 Rs. III 6-8: (6) *i-da-a-la-u-ya ha-du-ga ku-e ud-da-a-ar* (7) *na-at-kan' pa-ra-a pa-id-du' an-da-ma-kan a-as-sa-u-ya mi-i-ja-u-ya* (8) *ha-at-ta-an-ta u-id-du*.

604 Vgl. HAAS 2003, 378f. mit Anm. 516.

605 Vgl. HAAS 2003, 379 mit Anm. 517.

606 Vgl. dazu HAAS 2003, 373-396.

607 (2) *ke-e-ez ma-aḥ-ha-an* (3) *[ni-i]n-kir zi-ga-az* ^{LAMMA} *kur-sa-aš* (4) *[QA-TAM-M]A ni-ik' nu-ut-tak-kan kar-pi-iš* (5) *[kar-tim]-mi-az sa-a-u-ya-ar ar-ha me-er-du*.

608 Vgl. HUTTER 1988, 46f.

7.53+KUB 12.58 Vs. II 21-27.⁶⁰⁹ Die Handlung wird jedoch nicht näher erläutert.

In dem luw.-heth. Ritualtext CTH 765, KBo 13.260 Rs. III 21'-33' wird am Bett eines Kindes (DUMU-*li*) ein Löschritus mit Feuer und Wasser durchgeführt. Dabei soll die Krankheit des Kindes, die mit den Begriffen böse Zunge, böse *Sohle* bezeichnet wird, in Analogie zum Feuer erlöschen.⁶¹⁰

2. Ein kathartischer Ritus mit weißer Wolle

Bei diesem Ritus, der ebenfalls dreimal durchgeführt wird (Vs. I 14-22; Vs. II 15-24; Rs. III 19-27), handelt es sich um einen kathartischen Eliminations- und Absorptionsritus. Mittels der kathartischen Materie, der *weißen* Wolle, soll die Unreinheit aus dem Körper herausgezogen werden. Dazu zieht die/der Ritualkundige die *weiße* Wolle am Körper der/s Ritualherr(e)n von den Füßen rechts und links zum Kopf hinauf, dann zieht sie/er sie am Rücken – wohl ebenfalls rechts und links – wieder hinab. Anschließend legt sie/er die Wolle in einen Korb, in dem mehrfach die „infizierten“ Ritualgegenstände deponiert werden.⁶¹¹ Der die Handlung begleitende Spruch ist in imperativischer Form gehalten: Die Aufforderung richtet sich formal an die Wolle. Sie soll aus den/m Ritualherr(e)n „das böse Ziehen“ herausziehen, und zwar aus Kopf, Füßen und jedem Glied und es den bösen Feinden übergeben. Mit Kopf und Füßen sind die beiden äußersten Punkte des menschlichen Körpers und damit wohl der Mensch in seiner Gesamtheit bezeichnet. Dies wird nochmals unterstützt durch die Aussage „und aus jedem Glied“. In anderen Ritualtexten sind die neun⁶¹² oder zwölf⁶¹³ Glieder des Menschen genannt, wobei es sich offenbar um Zahlen mit symbolischer Qualität handelt, die die Gesamtheit ausdrücken.⁶¹⁴

609 Bearbeitet von GOETZE 1938.

610 Transliteration des Textes bei STARKE 1985, 262 und HAAS 2003, 167, bei letzterem auch Übersetzung.

611 Vgl. Vs. I 13.18; Vs. II 14.19; Rs. III 13.18.24.

612 So bspw. in CTH 391.2 KBo 13.109 Vs. II 3'; in dem ebenfalls dem luwischen Milieu zuzuordnenden Geburtshilferitualtext CTH 430, KBo 17.61 Rs. 9'-17' (vgl. BECKMAN 1983, 44f., HAAS 2003, 73); im Ritualtext der Zuwi CTH 412.2 KUB 7.57+35.148 Rs. III 14-27 (vgl. HAAS 2003, 525f.).

613 So bspw. in CTH 429.1 KBo 10.37 Vs. I 24'-38'; im Ritualtext des Flusses der Tunnawi(ja) CTH 409 A. KUB 7.53+ KUB 12.58 Vs. I 32; Vs. II 35; Rs. III 8.49; Rs. IV 38; im *taknaz da*-Ritualtext der Tunnawi(ja), bearbeitet von HUTTER 1988, 2. Tafel KUB 9.34 Vs. II 22.35; Rs. III 12'.18'.41'.47' sowie in CTH 458.1A, KBo 20.73 Rs. IV 1-9 (vgl. HAAS 2003, 74 mit Anm. 384).

614 Vgl. dazu BECKMAN 1983, 56; HAAS 1994, 487.

Analog dazu, daß das böse Ziehen den Feinden übergeben wird, werden über den Ritualherren Segenswünsche gesprochen. Ihnen sollen Leben, Kraft, lange Jahre gegeben werden. Solche Segenswünsche für den Ritualherrn finden sich in Reinigungsritualtexten meist im Anschluß an kathartische Riten. Mehrfach begegnen sie wie hier in Verbindung mit dem Wunsch, das Böse auf die Feinde umzulenken.⁶¹⁵

Parallelen: Ein sehr ähnlicher Eliminations- und Übertragungsritus findet sich in CTH 429.1, KBo 10.37, Vs. I 26'-38'. Dort ergreift die/der Ritualkundige vier Fäden. Leider steht vor *suil* kein Determinativ, so daß nicht klar wird, aus welchem Material diese sind. Während in CTH 391.1 die/der Ritualkundige erst an der Vorderseite von den Füßen zum Kopf jeweils rechts und links hinauf- und anschließend dorsal wieder vom Kopf bis zu den Füßen hinabfährt, verfährt sie/er in CTH 429.1 stets nur in einer Richtung, nämlich von Kopf bis Fuß. Der erste Faden wird von der Stirn zu den Füßen geführt, mit dem zweiten wird dasselbe vom Rücken her wiederholt, mit dem dritten rechts, mit dem vierten links. Im Unterschied zu CTH 391.1 werden die Fäden jeweils unten abgeschnitten und in den *pattur*-Behälter gelegt (Vs. I 24'-30').

Auch in CTH 443, KBo 15.10+ Rs. III 1'-27' ist ein ähnlicher Ritus belegt.⁶¹⁶ Leider ist der Text sehr fragmentarisch. Deutlich ist aber, daß der oder die Ritualkundige mit einer wollenen Schlinge (^{sig}*pittulas*) auch hier am Körper des Patienten entlangfährt und zwar nicht *a capite ad calcem*, sondern anscheinend *a calce ad capitem*, zumindest ist in der erhaltenen Passagen vom „Heraufziehen“ (vgl. Rs. III 7' *sara huittija*-) die Rede. Wie in CTH 429.1 wird die Wollschlinge anschließend abgeschnitten.⁶¹⁷

Fäden, Schnüre und Bänder sowie Stofftücher, v.a. aus Wolle und Leinen, begegnen in zahlreichen Ritualtexten als kathartische Materie. Insbesondere der weißen Wolle scheint eine hohe absorbierende Wirkkraft zugeschrieben worden zu sein.⁶¹⁸ Solcherlei kathartische Absorptionsriten finden sich ebenfalls hauptsächlich in den Ritualtexten luwischer Provenienz.⁶¹⁹

615 Vgl. bspw. CTH 443, KBo 15.10+ (bearbeitet von SZABÓ 1971), Vs. I 33f.; Rs. III 20'.33'f. (Wunsch, daß das Böse sich auf die Ziplantawija, die das Königspaar verflucht hat, wieder zurückwendet und sie festhält) und Vs. I 35-37; Rs. III 35'-39' (Segenswünsche für das Königspaar). Zu solchen Heilswünschen vgl. auch KAMMENHUBER 1985, 77-105.

616 Bearbeitet von SZABÓ 1971.

617 Vgl. Rs. III 8'.9'.10'.18'.19'.

618 Vgl. HAAS 1987-1990, 246; HAAS 2003, 649ff.

619 Vgl. auch SZABÓ 1971, 95ff.

So wird auch in dem dem Vogelkundigen Huwarlu zugeschriebenen Ritualtext CTH 398, KBo 4.2 ein kathartischer Absorptionsritus durchgeführt. Dabei bindet eine ^{MUNUS}*SU.GI* dem König und der Königin zunächst weiße, dann [ro]te Wolle um Hände, Füße und Nacken. Ebenso bindet sie sie an den vier Ecken des Hauses, an der Schwelle, am Türsturz und am Riegel, den *loci numinosi* des Hauses,⁶²⁰ fest (Vs. I 27-36). Während sie die weiße Wolle gleich anschließend zerschneidet (Vs. I 29.32), bleibt die rote Wolle über Nacht festgebunden und wird erst am nächsten Morgen abgeschnitten (Vs. I 38). Auch hier dient also die Wolle zur Absorption der Unreinheit.⁶²¹

In dem ebenfalls der Gruppe der ^{LÜ}*MUŠEN.DÜ*-Tradition zugehörigen Ritualtext CTH 433.2, KBo 17.105+KBo 34.47 Rs. III 17-22 wird weiße Wolle zusammen mit *parhuena*-Getreide den Statuetten der LAMMA-Gottheit des ^{KUS}*kursa* und den Vogelkundigen umgebunden.⁶²² Der Ritus wird zwar nicht näher erläutert, er dürfte aber – wie der Kontext nahelegt – dazu dienen, aus der Gottheit den Zorn sowie aus dem Vogelkundigen das von ihm angekündigte Unheil herauszuziehen und damit unschädlich zu machen.

Auch in CTH 402, KUB 24.9++ Vs. II 8'-15', dem Ritualtext der Allī aus Arzawa,⁶²³ soll weiße Wolle die Behexung (*alwanzata*) und die *paprata*-Unreinheit absorbieren und neutralisieren. Zu weiteren Riten mit weißer, schwarzer und farbiger Wolle sowie Fäden, Schnüren, Bändern etc. aus Wolle und Leinen vgl. HAAS 2003, 649-690.⁶²⁴

Häufig werden die Wollfäden, nachdem sie an der Stelle aufgelegt wurden, aus der sie die Unheilstoffe entfernen sollen, abgeschnitten.⁶²⁵ Dieser Ritus des Abschneidens soll die Trennung des Ritualherrn vom Unheil bekräftigen

620 Vgl. dazu den Deponierungs- und Grundsteinlegungsritualtext KBo 4.1+, bearbeitet von BOYSAN-DIETRICH 1987, 43-79. Vgl. auch HAAS 1994, 252ff.

621 Vgl. die Bearbeitung von KRONASSER 1962 sowie HAAS 2003, 672.

622 Vgl. HAAS 2003, 650f.

623 Bearbeitet von JAKOB-ROST 1972.

624 Zu beachten ist hierbei, daß HAAS *asara*- nicht als Farbadjektiv „weiß, hell“ bucht, sondern HW² A, 384 folgend, (^{sig}*asara*- als Bezeichnung eines Wollbandes deutet (vgl. HAAS 2003, 671ff.). Zu Riten mit Wolle und Wollgegenständen vgl. auch SZABÓ 1971, 94ff.

625 So bspw. in KUB 35.48 Rs. III 14'-20' (Ritualtext der Kuwatalla); KUB 34.84+ Vs. I 32'.35'; Vs. II 10.13 (Ritualtext der Mastika, bearbeitet von ROST 1953); CTH 443 KBo 15.10+ Rs. III 1'-27' (sog. „Entsühnungsritualtext für Tutthalija und Nikkalmati“, bearbeitet von SZABÓ 1971) sowie im Ritualtext der Allī KUB 24.9++ Vs. II 46'-54' (bearbeitet von JAKOB-ROST 1972). Zu solchen Riten des Abschneidens und der Durchtrennung vgl. auch HAAS 2003, 663f.

(vgl. CTH 429.1 A Vs. I 39'-42').⁶²⁶ Im vorliegenden Ritualtext findet sich dieser spezifische Ritus nicht. Statt dessen wird die Abtrennung des Bösen von den/m Ritualherr(e)n dadurch ausgedrückt, daß die/der Ritualkundige die Wolle im Anschluß an den Eliminations- und Absorptionsritus von den/m Ritualherr(e)n wegnimmt und in einen Korb legt (Vs. I 17f.). In diesen Korb werden im Laufe des Rituals alle unreinen Materien deponiert. Die Trennung des Bösen wird außerdem durch den Analogiespruch bekräftigt, in dem der Bestimmungsort des „bösen Ziehens“ (Vs. I 19) genannt wird: es soll den „bösen Menschen, den Feinden“ übergeben werden (Vs. I 21f. parr.).

3. Ein kathartischer Ritus mit einer *istagga(i)*-Bogensehne[?]

Vs. I 24; Vs. II 24; Rs. III 29 konstatieren knapp, daß der gesamte Prozeß nun mit ^{sig}*istagga(i)*-, vermutlich einer Bogensehne oder einem gespannten Wollband,⁶²⁷ wiederholt wird. Dabei werden die gleichen Worte gesprochen.

Auch in CTH 429.1 A wird der oben geschilderte Ritus mit ^{sig}*istagga(i)*-durchgeführt, nachdem er zunächst mit vier (Woll²-)Fäden, sodann mit einem *weißen āstaggera* praktiziert wurde (vgl. Vs. I 43'f.).

Nachdem bereits in dem Eliminations- und Absorptionsritus mit Wolle bzw. (Woll)fäden eine Ähnlichkeit zwischen CTH 391.1 und CTH 429.1 festgestellt werden konnte, ist es besonders auffällig, daß ein solcher Ritus in beiden Ritualtexten auch mit einem *istagga(i)*- durchgeführt wird. Da der Terminus *istagga(i)*- überhaupt nur in CTH 391 und CTH 429 belegt ist, ist dies umso bemerkenswerter und als Indiz für einen entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang zwischen den beiden Textgruppen zu werten.

Dabei ist *das istagga(i)*- Gegenstand zweier verschiedener Ritualhandlungen: In CTH 391.1 Vs. I 24 parr. wird es wie in CTH 429.1 Vs. I 43' in einem Abstreif- und Absorptionsritus verwendet. In CTH 391.1 begegnet es des weiteren in dem unten aufgeführten Eliminations- und Übertragungsritus. Dieser wird auch in dem Fragment CTH 391.3, IBoT 2.122 Vs. 4'-5' geschildert, das CTH 391.2 inhaltlich sehr nahe steht.

Während Eliminations- und Absorptionsriten in der vorliegenden Art und Weise und insbesondere mit einem *istagga(i)*- in anderen heth. Ritualtexten nicht bezeugt sind, finden sich doch zahlreiche andere Verfahren des Abstreifens und der Absorption der Miasmen.

626 Vgl. auch HAAS 2003, 663f.

627 Vgl. den philologischen Kommentar, 94f.

Um die Unheilstoffe gänzlich aus dem Körper des Ritualherrn zu entfernen, wird ein Kontakt zwischen der absorbierenden Materie und dem Körper des Ritualherrn hergestellt. Dies geschieht oft mit dem Prinzip *a capite ad calcem*.⁶²⁸ Häufig werden die wichtigsten Körperteile, v.a. die äußeren Enden, wie Kopf und Füße sowie Schultern und Hände einzeln aufgeführt. Bisweilen ist auch summarisch von den 9 oder 12 Körperteilen die Rede. Geschehen kann die Absorption und Elimination der Miasmen auf vielfache Weise, bspw. indem ein Hund den Körper des Ritualherrn ableckt⁶²⁹ oder die/der Ritualkundige mit Kämmen über seine einzelnen Körperteile hinwegfährt.⁶³⁰

4. Ein kathartischer Ritus mit einem Leinentuch

Schließlich wird der kathartische Ritus ein drittes Mal mit einem Leinentuch durchgeführt. Im Unterschied zu den vorausgehenden Riten mit der *weißen* Wolle und dem *istagga(i)*- ist der zugehörige Spruch nicht als Imperativ formuliert. Vielmehr liegt hier ein Analogiespruch vor. Dieser vergleicht den Ritualherrn mit einem Leinentuch bzw. -gewand, das von den ^{LÜ.MES}ĀZLAG, den Walkern bzw. Wäschern, von der *marishi*-Faser gereinigt bzw. befreit und gebleicht wird. Die *marishi*-Faser, vermutlich Fusseln bzw. Gewebeunreinheiten,⁶³¹ steht demnach mit den Krankheitserregern, der bösen Krankheit (*idalu inan*) in Analogie. Durch die Reinigung von den *Fusseln* und dem anschließendem Bleichen wird das Leinentuch glatt und weiß.

Weiß ist bekanntlich auch im heth. Schrifttum die Farbe der Reinheit.⁶³² Wie das Leinentuch von Fusseln bzw. Gewebeunreinheiten befreit und durch das Bleichen weiß wird, so soll ebenso der Ritualherr von der bösen Krankheit befreit werden.

628 Vgl. dazu HAAS 2003, 70-79 passim. Im Kolophon zur zweiten Unterserie des 40 Tafeln umfassenden „Diagnosehandbuch“, das in der uns vorliegenden Fassung des babylonischen Hofes in das 1. Jt. datiert, jedoch aus älteren Quellen zusammengestellt wurde, wird das Anordnungsprinzip explizit mit der Wendung *ištu muḫḫi adi šēpē* „vom Kopf bis zu den Füßen“ bezeichnet. (vgl. HEESSEL 2000, 24 mit Anm. 32 und 105).

629 So im Ritualtext der Zuwi CTH 412.2 KUB 7.57+35.148 Rs. III 9-36 (vgl. HAAS 2003, 525f.).

630 So im Ritualtext des Flusses der Tunnawi(ja) CTH 409, KUB 7.53+12.58 Vs. II 62-Rs. III 5 (vgl. GOETZE 1938, 14-17). Zu weiteren Techniken des Herausziehens der Unreinheitsstoffe vgl. HAAS 2003, 70-79 passim.

631 Vgl. den philologischen Kommentar, 104f.

632 Vgl. HAAS 2003, 639.

Parallelen: Auch hier besteht eine große Ähnlichkeit zu CTH 429.1, Vs. I 44'-47'. Ebenso wie in CTH 391.1 wird dort das Bleichen von Leinen in Analogie zu der Reinigung des Ritualherrn gesetzt. Stellvertretend für ein Gewand aus Leinen nimmt die/der Ritualkundige einen Faden desselben. Wie der zugehörige Spruch deutlich macht, ist der Faden zunächst schwarz bzw. dunkelschmutzig, wird dann aber mit Pottasche gereinigt, so daß er nun weiß bzw. strahlend hell ist.

Die Reinigung von verschmutztem Leinen ist auch im Ritualtext des Huwarlu, CTH 398, Gegenstand eines Analogiespruches. Während die an der Durchführung des Rituals beteiligte ^{MUNUS}ŠU.GI aus der Asche der *kar(as)sani*-Pflanze geformte Kugeln dem Königspaar sowie den *loci numinosi* des Palastes andrückt, spricht sie:

„Wie diese Asche verschmutztes Leinen reinigt und es weiß wird, so soll sie ihre Körper, nämlich die des Königs, der Königin und der Königskinder, sowie den Palast des Königs ebenso reinigen.“⁶³³

Das Freisein von *Fusseln* wird ähnlich wie in CTH 391.1 in dem fragmentarisch erhaltenen Ritualtext CTH 491 in Analogie zu der mittels des Rituals bezweckten Reinheit gesetzt. Während die/der Ritualkundige ^{SIG}ali-Wolle vor den Göttern hochhält, spricht sie/er:

„Wie diese ^{SIG}ali-Wolle rein ist und in ihr *Fusseln* nicht vorhanden sind, so sollt auch ihr Götter von der bösen Sache, von Schwur, Verfluchung, Blut(tat), Tränen ebenso rein sein. Und eure Tempel sollen rein sein. Und der Ritualherr soll ebenso vor euch rein sein!“⁶³⁴

Anschließend schafft sie/er diese ^{SIG}ali-Wolle weg und führt dasselbe mit einer anderen unberührten ^{SIG}ali-Wolle durch (*damain damelin* ^{SIG}alin dāi).⁶³⁵

633 KBo 4.2 Vs. I 44-46: (44) *ka-a-aš-ua* GIM-an (45) *ha-a-aš* GADA^{HLA} *iš-ku-na-an-ta'* *pár-ku-nu-uz-zi nu-ua-ra-at har-ki-e-eš-zi* (46) ŠA LUGAL MUNUS.LUGAL DUMU^{MES}.LUGAL NÍ.TE-aš-ši-iš É^{HLA} LUGAL QA-TAM-MA *pár-ku-nu-ud-du*. Vgl. auch HAAS 2003, 305.

634 KUB 15.42 Vs. II 7-13: (7) *ka-a-aš* (8) ^{SIG}a-li-iš *ma-aḥ-ḥa-an pár-ku-iš nu-uš-ši-kán ma-ri'-iḥ-še-eš* (9) *an-da* NU.GÁL *šu-me-ša* DINGIR^{MES} *aš i-da-a-la-<ua>-az ud-da-a-na-az* (10) *li-in-ki-ia-az hu-ur-di-ia-az e-eš-ḥa-<na>-az* (11) *iš-ḥa-aḥ-ru-ua-az QA-TAM-MA pár-ku-ua-e-eš e-eš-tén* (12) É^{HLA}-KU-NU-ia-aš-*ma-aš pár-ku-ua-e-eš e-eš-tu* (13) EN.SÍSKUR-ia-aš-*ma-<aš> pé-ra-an QA-TAM-MA pár-ku-iš e-eš-du* (§-Strich).

635 Vgl. CHD L-N, 186f.; HAAS 2003, 683f.

5. Ein Eliminationsritus mit einem in eine Bogensehne gewickeltem Stück Zinn und das Umlenken der Miasmen auf eine Maus als Substitut und Vehikel der Unreinheit

Der Ritus wird insgesamt dreimal durchgeführt (Vs. I 34-41; Vs. II 34-40; Rs. III 38-44). Zunächst wird ein Stück Zinn in eine *istagga(i)*-Bogensehne gewickelt und den/m Ritualherr(e)n rechts um Hand und Fuß gewickelt. So werden die Krankheitsstoffe aus dem Körper – Hand und Fuß stehen wohl *pars pro toto* für den gesamten Leib – herausgezogen. Es handelt sich also auch hier um einen kathartischen Ritus. Anschließend nimmt die/der Ritualkundige das Stück Zinn weg und wickelt es um eine Maus. Die Miasmen werden somit auf diese übertragen. Der folgende Spruch erläutert, daß die Maus als Vehikel der Unheilsstoffe dient, indem sie sie „über hohe Berge, durch tiefe Täler, auf weiten Wegen davontagen“ soll. Dadurch ist der Gesamtritus als Eliminationsritus charakterisiert.

Ähnliche Eliminationsriten finden sich in verschiedenen anderen Ritualtexten. Als Substitut und Vehikel der Unreinheitsstoffe kann im Prinzip jegliche Tierart fungieren. Da die Tiere nicht nur als Vehikel der Miasmen dienen, sondern den zürnenden Gottheiten auch als Opfer übereignet werden (CTH 391.1 Vs. I 43; Rs. III 46; vgl. auch Vs. II 42), hängt die Wahl des Tieres gewiß auch von den Vorlieben der Gottheit ab. Bezeugt für Substituts- und Eliminationsriten sind im heth. Schrifttum am häufigsten Rinder, Schafe, Ziegen und Hunde. Eine bedeutende Rolle spielen Eliminationsriten in Ritualtexten aus Arzawa gegen Seuchen im Heer⁶³⁶ aber auch in Ritualtexten ostanatolischer Provenienz.⁶³⁷

6. Der Sicherungsriegel als Substitut für den Ritualherrn

In Vs. I 30-33; Vs. II 31-33; Rs. III 34-37 werden die Schadensgeister aufgefordert, nicht mehr den Ritualherrn zu bekämpfen, sondern den *tarzu*, womit vermutlich der Sicherungsriegel einer Tür bezeichnet wird. Letzterer ist als Substitut für den/die Ritualherr(e)n vorgesehen und wurde zuvor mit anderen Ritualien wie einem *Querbalkenriegel* und einem *sala*-Lederriemen in einem Korb deponiert. In Vs. I 30-33 werden Tarpatassa und Zarniza, in Vs. II 31-33 Alauwaima und in Rs. III 34-37 wieder Tarpatassa aufgefordert, nicht mehr

636 CTH 394, 407, 410, 425. Vgl. dazu GURNEY 1977, 51.

637 Vgl. dazu u.a. GURNEY 1977, 52-58; JANOWSKI/WILHELM 1993; HAAS 2003, 401ff.

die/den Ritualherr(e)n zu bekämpfen, sondern den *Sicherungsriegel*. Es handelt sich demnach um einen Substituts- und Umlenkungsritus.

Parallelen: Daß der *Sicherungsriegel* einer Tür als Substitut für den/die Ritualherr(e)n fungiert, ist im heth. Schrifttum m.W. singular. Für den in CTH 391.2 A KBo 13.109 Rs. III 4-11 erwähnten Ritus liegt jedoch mit KBo 21.6, der 4. Tafel des *taknaz-da*-Ritualtextes der Tunnawi(ja) eine Parallele vor (vgl. Vs. 1-8). Dort wird ein aus Lehm gefertigter Drehzapfen (^{GIS}*warwakimma ša im*) über den Ritualherrn gehalten (Vs. I 1f.). Der zugehörige Spruch setzt das Drehen/Wenden des Zapfens (*wehzi*) in Analogie zum Zurückwenden des Bösen (Vs. I 6-8).⁶³⁸

7. Die Darbringung wertvoller Steine und Edelmetalle

Der Ritus samt begleitendem Spruch findet sich im gesamten Ritualtext dreimal, nämlich in Vs. II 60-63; Rs. III 61-66 und Rs. IV 34'-42'. Davon fallen zwei Belege auf den ersten, einer auf den zweiten Teil des Textes. Ursprünglich wird er in Vs. I ein erstes Mal vorgekommen sein, doch ist der Abschnitt nicht erhalten.

Verschiedene wertvolle Steine und Edelmetalle werden den „Dämonen“ hingeschüttet. In Vs. II 60-63 werden sie Alauwaima, in Rs. III 61-66 und Rs. IV 34'-42' vermutlich Tarpatassa als Gabe dargebracht. Der jeweilige begleitende Analogiespruch macht deutlich, daß diese Gabe die „Dämonen“ zu einer Gegenleistung veranlassen soll. Sie soll bewirken, daß die „Dämonen“ von den/m Ritualherr(e)n ablassen und für sie/ihn bei den anderen Göttern Fürsprache einlegen (Vs. II 64; Rs. III 66; Rs. IV 14').

Parallelen: In CTH 443, KBo 15.10+ Vs. II 41-45 werden verschiedene Edelmetalle und Edelsteine den Gottheiten auf einer Waage dargewogen.⁶³⁹ Der leider nur fragmentarisch erhaltene begleitende Spruch macht deutlich, daß die Gabe die Götter besänftigen soll.

In dem Beschwörungsritualtext an die Unterirdischen wird die Gottheit ^dĀpi aufgefordert, mit der Waage die dargebrachten Edelsteine und -metalle zu überprüfen (KUB 7.41 Rs. III 19-20).⁶⁴⁰ Auch in den babylonischen Namburbis wird bisweilen „dem Richtergott Šamaš und dessen Beisitzern Ea und

Asalluḫi ein Lösegeld (*iptiru*) in Form von Gold, Silber und anderen Geschenken zu Füßen“ gelegt.⁶⁴¹

8. Die Speiseopfer für die Gottheiten

In Vs. I 45 ff. (ab 47 zerstört, doch z.T. aus anderen Abschnitten rekonstruierbar); Vs. II 42-59; Rs. III 48-60; Rs. IV 5'-8'.15'-27' werden verschiedene Speiseopfer für die Gottheiten Tarpatassa, Alauwaima und Mamma genannt. Diese Speisopfer dienen der Besänftigung.

Interessant ist, daß dem „Dämon“ Tarpatassa, „der du dich vorn befindest“, eine Maus dargebracht wird (vgl. Rs. III 52-60). Als Speisopfer begegnen *gapirt/gapart*-Mäuse bzw. -Nagetiere auch noch in CTH 443 (vgl. KBo 15.10+ Rs. III 66'-70')⁶⁴² und CTH 429.1 (KBo 10.37 Rs. III 54-57). Wie im vorliegenden Ritualtext wird auch in CTH 443 KBo 15.10+ die *gapirt/gapart*-Maus bzw. das *gapart*-Nagetier sezirt: Leber und Schulter werden in der offenen Flamme gebraten (Rs. III 58'f.), das Blut wird auf Dickbrote gelassen (Rs. III 64'-70'). CTH 391.1 gibt noch detaillierter über die Sezierung Auskunft: Das Blut der Maus wird herausgelassen und auf Dickbrote gegeben. Ferner wird die Schulter im Feuer gebraten, die Pfote wird den männlichen Göttern, das *muḫrai*-Körperteil dem Tarpatassa, „welcher sich vorn befindet“ und die Hüfte der Mamma hingelegt. Wie die Schulter werden auch Kopf, [Schul]ter², Leber und vermutlich weitere Körperteile im Feuer gebraten (Rs. III 54-60). In CTH 429.1 hingegen finden sich solche detaillierten Angaben nicht. Aber auch hier wird wahrscheinlich – der Kontext ist leider fragmentarisch – ein Blutritus erwähnt.

Die Riten vor dem Haus des Patienten

Im zweiten Teil des Ritualtextes, der in Rs. III 67 beginnt, werden die Riten vor dem Haus des Ritualherrn geschildert.⁶⁴³ Diese dienen dem Schutz des Umfelds des Ritualherrn: Sowohl kathartische und apotropäische Riten als auch Besänftigungsopfer an die Götter sollen verhindern, daß die Krankheit auf das Haus übergreift.⁶⁴⁴

641 MAUL 1994, 66.

642 Bearbeitet von SZABÓ 1971.

643 Im Gegensatz zum ersten Teil ist hier vom Ritualherrn nur noch im Singular die Rede.

644 Vgl. auch DEL MONTE 1973, 113. Zum Haus als Ritualschauplatz siehe auch ENGELHARD 1970, 199.

638 Vgl. HUTTER 1988, 42ff. Vgl. auch BOYSAN-DIETRICH 1987, 128f.

639 Bearbeitet von SZABÓ 1971.

640 Bearbeitet von OTTEN 1961, 114-157.

1. Das Aufstellen des *ejan*-Baumes vor dem ersten Tor

Nach der Rückkehr zum Haus des Ritualherrn (Rs. III 67), nimmt entweder der Ritualherr oder die/der Ritualkundige einen *ejan*-Baum und schlägt ihn rechts des ersten Tores ein (Rs. III 67-69). Unter den *ejan*-Baum stellt er/sie einen Topf/ein Topfgericht (Rs. III 70). Die folgende Passage (Rs. IV 1'-4') ist stark zerstört, der Inhalt ist daher nur z.T. rekonstruierbar. Ab Rs. IV 5' werden Speisopfer für die männlichen Götter des Tarpatassa, Tarpatassa selbst sowie Mamma aufgeführt (Rs. IV 5'-8'). Anschließend (Rs. IV 9'-14') wird Tarpatassa bittend anrufen. Durch diese Anrufung wird zugleich der Ritus mit dem *ejan*-Baum erläutert und bekräftigt: Tarpatassa soll für den Ritualherrn den *ejan*-Baum hinstellen und ihn freilassen und die böse Krankheit nicht in das Haus hineinlassen. Statt dessen soll er die Familie am Leben erhalten und Fürsprache bei allen Göttern einlegen (Rs. IV 9'-14').

Das Aufstellen eines *ejan*-Baum begegnet bereits in §50 der HG als Symbol der Freiheit von Auflagen bzw. Abgaben (*luzzi*)⁶⁴⁵. Dort heißt es:

„Wenn in Arinna der 11. Monat eintritt, [so ist das Haus des]sen, an dessen Tor ein *ejan*-Baum zu sehen ist, ebe[nso (frei)].“⁶⁴⁶

Interessant ist, daß der *ejan*-Baum dort ebenfalls wie in CTH 391.1 am Tor vor dem Haus aufgestellt wird. Daraus ist zu folgern, daß der Ritus auf den juristischen Akt, welcher in §50 der HG ausgeführt wird, Bezug nimmt. Leider wird nicht gesagt, wer den Baum am Tor plziert. Wahrscheinlich ist es jedoch nicht der Hausherr selbst, sondern eine Person in öffentlicher Funktion, die somit das Haus von Abgaben freispricht.

Vor diesem Hintergrund erscheint CTH 391.1 Rs. III 67-70; Rs. IV 9'-14' einleuchtend: Der Ritus wäre dann so zu verstehen, daß die/der Ritualkundige an die Stelle der „Dämonen“ tritt und den Baum rechts des ersten Tores einschlägt (Rs. III 67-70) und somit den Ritualherrn von Lasten jeglicher Art freispricht. Was in Rs. III 67-70 bereits manuell vollzogen wird, wird in Rs. IV 9'-14' bekräftigt: Der Ritualherr fordert Tarpatassa auf, ihm den *ejan*-Baum hinzustellen und ihn und seine Familie kraft dieser Handlung freizulassen.

Eine ähnliche Passage wie in §50 der HG findet sich in einer Urkunde der Königin Ašmunikkal, der Gattin Arnuwandas I. Diese regelt den kultischen Dienst am „Steinhaus“, einer Grabstätte, die von der Königin eingerichtet

645 Zu *luzzi* n. vgl. CHD L-N, 90f.

646 Transliteration des Textes bei HOFFNER 1997, 61.

wurde. Auch dort symbolisiert das Aufstellen bzw. Pflanzen eines *ejan*-Baumes die Freiheit von Abgaben.⁶⁴⁷

Des weiteren begegnet der *ejan*-Baum in vielen mythologischen und rituellen Texten als Zeichen der Abwendung von Bösem und als Heilssymbol. Zu verweisen ist v.a. auf den Telipinu-Mythos und die Telipinu-Mythologie. So werden am Ende des Telipinu-Mythos die Heilssymbole in Form ihrer Hieroglyphen in einem ^{KUS}*kursa*-Beutel an den *ejan*-Baum gehängt.⁶⁴⁸

2. Ein Besänftigungsopfer mit einem Ziegenbock und ein damit verbundener Blutritus

Im Anschluß an die Anrufung des Tarpatassa opfert die/der Ritualkundige dem „Dämon“ einen Ziegenbock: Man sticht den Bock ab und läßt sein Blut in Bronzeschalen fließen, die zu beiden Seiten der Tür bzw. dem Tor aufgestellt sind (Rs. IV 16'f.). Der Blutritus ist zugleich Besänftigungsritus sowie kathartischer und apotropäischer Ritus. Blut als kathartische Materie wird in vielen Ritualtexten aufgeführt.⁶⁴⁹ So dient der heth.-hurr. „Ritus des Blutes“ der Reinigung von Stadt und Haus sowie Geräten. Dabei werden die zu reinigenden Gegenstände mit dem Blut von Vögeln, Schafen oder Ziegen bestrichen und anschließend verbrannt.⁶⁵⁰ Die besondere kathartische Wirkung des frischen Blutes erhellt auch aus denjenigen Ritualtexten, in denen die blutigen Hälften eines Zickleins, Hundes, Ferkels oder Menschen rechts und links eines Tores aufgehängt werden. Dadurch, daß der Ritualherr dieses Tor durchschreitet, werden die an ihm haftenden Miasmen vom blutigen Fleisch absorbiert.⁶⁵¹

647 Vgl. KUB 13.8 7-12. Text in Transliteration und Übersetzung bei OTTEN 1958, 106f. Vgl. auch KLINGER 2001, 73 (Übersetzung).

648 CTH 324, KUB 17.10 Rs. IV 28 und KUB 33.12 Rs. IV 14. Weitere mythologische und rituelle Texte hat KLENGEL 1988, 101-110 zusammengestellt und kommentiert. Auf seine Ausführungen, insbesondere zu KUB 56.17, wo der *ejan*-Baum in ähnlicher Funktion wie in CTH 391.1 begegnet, sei hier verwiesen.

649 Vgl. HAAS 2003, 511ff.

650 Vgl. KUB 19.2, bearbeitet von GOETZE 1930, 161-204, Rs. 10-12. Zu den Ritualtexten mit dem heth. Formular „mit Blut bestreichen – verbrennen“ (*išharnumanzi* – *warnumanzi*) vgl. HAAS/WEGNER 1988, 294 und HAAS 2003, 511f.

651 Vgl. KUB 17.28 Rs. IV 45-56 sowie VBoT 24 Vs. I 36-39. Siehe auch HAAS 2003, 514.

Eine Parallele zum Ritus in CTH 391.1 findet sich in dem Beschwörungsritualtext der Unterirdischen.⁶⁵² Dort wird für die Gottheit des Blutes (*eshanas* DINGIR) ein Lamm geschlachtet, wobei man das Blut in eine Tonschale laufen läßt (KUB 7.41 Rs. III 4f.). Daraufhin werden die unterirdischen Gottheiten aufgerufen, die Rechtssache des befleckten Hauses zu entscheiden und das, was an böser Blut(tat) darin ist, der Gottheit des Blutes zu übergeben. Diese soll es dann der „dunklen Erde“ übergeben und dort feststecken (KUB 7.41 Rs. III 8-12). Das Blut dient hier offensichtlich wie im vorliegenden Ritualtext zur Besänftigung der Gottheit.

Im Anschluß an den Blutritus in CTH 391.1 werden verschiedene Körperteile des Bockes den Göttern geopfert. Einzelne Körperteile wie die Schultern werden zuvor gekocht (Rs. IV 19'-21'), andere wie die Leber werden wohl roh geopfert (Rs. IV 24'). In Rs. IV 27' heißt es dann: „Und [man] ißt[t und trinkt].“ Gemeint sind damit wohl nicht allein die Götter, sondern alle am Ritual Beteiligten. Es handelt sich also vermutlich um ein Versöhnungsmahl. Die Speisopfer mit den verschiedenen Fleischstücken dienen wie die Speisopfer mit den Dickbroten als Besänftigungsoffer.

3. Ein Reinigungsritus und das Einschlagen von sieben Pflöcken (Rs. IV 28'-33')

Der Abschnitt ist nur fragmentarisch erhalten. In Rs. IV 28' scheint ein Reinigungsritus erwähnt zu sein. Diesem folgt das Einschlagen von sieben Pflöcken. Wahrscheinlich schlägt die/der Ritualkundige die sieben Pflöcke vor dem Haus des Patienten, vermutlich direkt am Tor, ein.

Die Handlung wird durch eine Anrufung an Tarpatassa begleitet. Der Text ist stark zerstört, doch wird deutlich, daß Tarpatassa angefleht wird, die böse (*inan-*)Krankheit vom Haus fernzuhalten und sie stattdessen in das Feindesland, in ein Loch zu treiben. Ob Feindesland oder Loch bzw. Loch und Feindesland ist nicht relevant: Wichtig allein ist, daß das Böse wirksam verbannt wird. Dafür bieten sich Erdlöcher an, da sie einen Zugang zur Unterwelt bieten, wohin das Böse langfristig verbannt werden kann. Eine ebenso wirksame Methode ist es, das Böse ins Feindesland zu schaffen, wo es dann Schaden anrichten kann. Beim Ritus mit den sieben kupfernen Pflöcken ist wohl an die Fixierung des Bösen in der Unterwelt gedacht.⁶⁵³

⁶⁵² Bearbeitet von OTTEN 1961, 114-157.

⁶⁵³ Zumindest wird diese Deutung durch Parallelen aus anderen Ritualtexten gestützt. Vgl. dazu HAAS 2003, 736-744.

2.3. CTH 391.2

2.3.1. Transliteration und Übersetzung

Vs. II

- x+1 'pa-ap-ra-tar' [\mu-la-a-tar]⁶⁵⁴
 2' SUD-ru IGI^{III.A}-ua-za SUD-[r]u 'šU^{IME}[-za]
 3' SUD-ru 9-za^{UZU}UR-za SUD-ru
 4' na-at HUL-u-ua-aš UN^{MES}-aš har-pa-na-al-l[(i-ia-aš)⁶⁵⁵ ('pé-eš-ki')⁶⁵⁶]

 5' EGIR-ŠU-kán GADA an-da QA-TAM-MA ha-'ma'-ak-zi⁶⁵⁷
 6' (Ras.) nu te-ez-zi GADA GIM-an^{LÚ.MESŠÀ.TAM}
 7' ta-an-na-ra-an-tan_x KIN-zi nu-uš-ši-kán
 8' \ma-ri-iš-ši-in⁶⁵⁸ ar-ḥa pár-ku-<nu>uz-zi
 9' na-at har-ki-e-eš-zi⁶⁵⁹

 10' HUL-u-ua-aš-ša UN^{MES}-aš AN-ZE⁶⁶⁰-EL-LU
 11' hur-ki-la-za pa-ap-ra-an-na-za (3 Zeichen ras.)
 12' mu⁶⁶¹-la-at-na-za
 13' [X] NÍ.TE LUGAL QA-TAM-MA pár-ku⁶⁶²-eš-du

⁶⁵⁴ Erg. nach Rs. III 10. Wie dort ist für die vorausgehende Zeile vermutlich ANZELLU (vgl. Rs. III 9) und hurkil zu ergänzen.

⁶⁵⁵ Erg. nach CTH 391.1 A Vs. I 22.

⁶⁵⁶ Erg. nach CTH 391.1 A Vs. II 22.

⁶⁵⁷ Vgl. dazu den ähnlichen Passus in CTH 391.1 A Vs. I 25.

⁶⁵⁸ C Vs. 1' m]a-ri-iš-ši-in'.

⁶⁵⁹ C Vs. 2' -]zi. Es folgt §-Strich. In A har-ki-eš- über Rasur.

⁶⁶⁰ C Vs. 3' HUL-u-ua-aš-ša UN^{MES}-aš AN-Z[E-EL-LU].

⁶⁶¹ C Vs. 4']'pa'-ap-ra-na-za \mu-[la-at-na-za.

⁶⁶² C Vs. 5' NÍ.TE LUGA]L QA-TAM-MA pár-'ku'-[. Danach §-Strich.

Rs. III

- 1 EGIR-ŠÚ-ma-kán^{Giš} ⁶⁶³ha-at-ta-lu tar-zu-ua-an
 2 ^{Gi}pád-da-a-ni da-a-i na-at LUGAL-i⁶⁶⁴
 3 še-er ar-ḥa BAL-zi nu te-ez-zi
-
- 4 ^dZa-ar-ni-za-aš^d Tar-pa-ad-da-aš-ši-iš
 5 ^dA-la-a-ú-ua-i-mi-iš^d Ma-am⁶⁶⁵-ma-a-i-mi-iš
 6 DINGIR^{MEŠ}.LÚ^{MEŠ} ^{Giš}ha-at-tal-ua-an-za⁶⁶⁶ GIM-an
 7 ^{Giš}SAG.KUL EGIR-pa na-an-na-a-i⁶⁶⁷
 8 ^{Giš}IG-ia EGIR-pa ⁶⁶⁸hé-eš-ki-iz-zi
 9 LUGAL-i-ia ḤUL-u-ua⁶⁶⁹-aš UN^{MEŠ} AN-ZE-EL-LU⁶⁷⁰
 10 ḥur-ki-il pa-ap-ra-tar \mu-la-a-tar⁶⁷¹
 11 QA-TAM-MA ar-ḥa a-ra-id-du
-
- 12] x [
 13 (Text abgebrochen)

663 C Vs. 6'] ^{Giš}h[a.

664 C Vs. 7'] x [.

665 B r. Kol. 1' ^dA-la-u-ua-i-mi-iš^d Ma-a[m-.

666 B r. Kol. 2' DINGIR^{MEŠ}.LÚ^{MEŠ} ^{Giš}ha-at-tal-ua-za [.

667 B r. Kol. 3' ^{Giš}SAG.KUL EGIR-pa na-an-na-a-i⁶⁶⁷[-.

668 B r. Kol. 4' ^{Giš}IG-ia EGIR-pa ⁶⁶⁸hé-eš[-.

669 B r. Kol. 5' LUGAL-i-ia ḤUL-u-ua⁶⁶⁹[-.

670 B r. Kol. 6' AN-ZE-EL-LU ḥur[-.

671 B r. Kol. 7' \mu-u-la-tar QA[-.

Vs. II

§1 (1'-4')

„Unreinheit [und *mulātar*] möge gezogen sein, aus den Augen möge sie gezogen sein, [aus] den Händen möge sie gezogen sein, aus den 9 Körperteilen möge sie gezogen sein! Und [(gib)] sie den bösen Menschen, den Feind[(en)]!“

§2 (5'-9')

Danach bindet sie/er ebenso ein Leinentuch an und spricht: „Wie die Kämmerer das Leinentuch *säubern*⁶⁷² und von ihm die *Fusseln* entfernen, und es weiß wird,

§3 (10'-13')

so möge von *Tabubbruch*, von sexueller Greuel, von Unreinheit, von *mulatar* böser Menschen der Körper des Königs ebenso rein sein!“

Rs. III

§4 (1-3)

Danach aber legt sie/er einen *Querbalkenriegel* und einen *Sicherungsriegel* in einen Korb. Und sie/er schwenkt ihn über dem König hinweg und spricht:

§5 (4-11)

„Zarniza, Tarpatassa, Alauwaima, Mamma, ihr männlichen Götter: Wie der *Querbalkenriegel* den *Sicherungsriegel* zurücklenkt und die Tür somit öffnet, so soll er von dem König *Tabubbruch*, sexuelle Greuel, Unreinheit, *mulātar* böser Menschen ebenso zurückhalten.“

§6 (12-13)

(nur noch Zeichens Spuren erhalten)

672 Die Verbalform steht in der 3. Sg., das zugehörige Subjekt ist jedoch pluralisch.

2.3.2. Die Duplikate

2.3.2.1. CTH 391.2 B KUB 57.122

r. Kol.

x+1 ^dA-la-u-ua-i-mi-iš ^dMa-a[m-
 2' DINGIR^{MEŠ}.LÚ^{MEŠ}GIŠ ha-at-tal-ua-za [
 3' GIŠSAG.KUL EGIR-pa na-an-^rna-a¹[-
 4' GIŠIG-ia EGIR-pa hé-e[š-
 5' LUGAL-i-ia HUL-u-u[a-
 6' AN-ZE-EL-LU hur[-
 7' \mu-u-la-tar QA[-

1. Kol. nicht zuzuordnen. Zugehörigkeit zu CTH 391.2 unklar.

2.3.2.2. CTH 391.2 C 1159/ u

Vs.[?]

x+1 m]a-^rri-iḫ-ši-in¹
 2' har-ki-e-eš-]zi

 3' HUL-u-ua-aš-š]a UN^{MEŠ}-aš AN-Z[E-EL-LU
 4']^rpa¹-ap-ra-na-za \mu-[la-at-na-za
 5' NÍ.TE LUGA]L QA-TAM-MA pár-^rku¹[-

 6'] GIŠh[a
 7'] x [

2.3.3. Datierung

2.3.3.1. CTH 391.2 A KBo 13.109

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Junges KI mit einem zweiten Senkrechten (Vs. II 9'); junges QA mit zusätzlichem Schrägen (Vs. II 5'.13'; Rs. III 11) sowie die Verwendung von ŠÚ anstelle von ŠU in Vs. II 5' und Rs. III 1 sprechen für eine Entstehungszeit im späten 13. Jh.

An weiteren typisch jh. Zeichenformen sind AK in Vs. II 5'; TAR in Rs. III 1.4.10 (2x); SAG (Rs. III 7) und AH in Vs. II 8' zu nennen.

Aber auch ältere Formen sind bezeugt: AL liegt in Vs. II 4' ohne Winkelhaken vor. DA in Vs. II 5', Rs. III 2 (2x) und 4 ist mit gebrochenem mittleren Waagerechten geschrieben, ebenso IT in Rs. III 11. KI findet sich ohne zweiten Senkrechten in Vs. II 11', Rs. III 8 und 10. KU mit nur einem Senkrechten liegt in Vs. II 8' vor. GI ist in Rs. III 2 mit schrägem Keil geschrieben, UN in Vs. II 4', 10' und Rs. III 9 mit kleinem Senkrechten. Dieser Befund deutet auf eine Abschrift einer älteren Vorlage hin.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

a) Ideographische versus syllabische Schreibungen

Der Text weist relativ viele ideographische Schreibungen auf, v.a. auch ideographisch geschriebene Verbalformen: SUD-ru für ḫuittijaru in Vs. II 2' (2x).3' (2x); KIN-zi für anijazi in Vs. II 7' sowie BAL-zi für uahnuzi in Rs. III 3. Alle anderen Verbalformen sind syllabisch geschrieben: ḫamakzi in Vs. II 5'; tezzi in Vs. II 6' und Rs. III 3; parku<nu>zzi in Vs. II 8'; ḫarkiēszī in Vs. II 9'; parkuesdu in Vs. II 13'; dāi in Rs. III 2; nannāi in Rs. III 7; ḫeskizzi in Rs. III 8 und araiddu in Rs. III 11.

An weiteren datierungsrelevanten Formen sind zu nennen: HUL-u-ua-aš in Vs. II 4' und Rs. III 9 sowie HUL-u-ua-aš-ša in Vs. II 10'; EGIR-ŠÚ-kán (Vs. II 5'); GIM-an (Vs. II 6'; Rs. III 6); EGIR-pa in Rs. III 8.

Einige Ideogramme sind nicht mit einem phonetischen Komplement versehen: GADA in Vs. II 5' und 6'; LÚ.MEŠ² SĀ.TAM in Vs. II 6'; NÍ.TE LUGAL in Vs. II 13'; DINGIR^{MEŠ}.LÚ^{MEŠ} in Rs. III 6'; GIŠSAG.KUL in Rs. III 7 und UN^{MEŠ} in Rs. III 9.

b) Wiedergabe des Ablativs

Der Ablativ wird stets gemäß der jüngeren „Ortho“graphie mit dem Zeichen ZA anstelle des älteren AZ wiedergegeben: IGI^{III.A}-*ya-za* (Vs. II 2'); 9-*za*^{UZU}ÜR-*za* (Vs. II 3'); *hur-ki-la-za* und *pa-ap-ra-an-na-za* (Vs. II 11') und *mu-la-at-na-za* (Vs. II 12').

c) Ergebnis

Keinerlei sprachliche oder „ortho“graphische Merkmale weisen auf eine ältere Textentstehung hin. Die älteren Zeichenformen, die neben den genannten jungen begegnen, sind jedoch neben den Paralleltexten – v.a. CTH 391.1 A – ein Indiz dafür, daß der Text auf ältere Vorlagen zurückgeht.

An CTH 391.2 A ist daher im Vergleich zu CTH 391.1 A gut ablesbar, in welchem Maße Ritualtexte bisweilen modernisiert wurden. Die Veränderungen können hierbei u.U. soweit reichen, daß das jeweilige Textexemplar kaum mehr Anhaltspunkte für eine ältere Tradition liefert.

2.3.3.2. CTH 391.2 B KUB 57.122

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Junges HA mit nur einem Winkelhaken in 2' und junges QA mit einem zusätzlichen schrägen Keil in 7' sprechen für eine Entstehung der Niederschrift im ausgehenden 13. Jh. An weiteren jh. Formen sind IK⁶⁷³ in 4', SAG mit hochgezogenem ersten Senkrechten in 3' sowie TAR in 7' zu nennen.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

Hinreichende Merkmale, die für eine ältere Textentstehung sprechen, liegen nicht vor. Der Ablativ wird wie in A mit dem Zeichen ZA wiedergegeben (2' ^{GIS}*ha-at-tal-ya-za*). Für *appa* findet sich die Schreibung EGIR-*pa* (3' und 4'). *idalu* wird ideographisch mit dem Zeichen HUL geschrieben (5'). *mūlatar* (7') ist mit doppeltem Glossenkeil versehen.

673 Das Zeichen ist jedoch bereits mh. belegt, vgl. KLINGER/NEU 1990, 139, Anm. 24 und KLINGER 1996, 35.

2.3.3.3. CTH 391.2 C 1159/u

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

QA in Vs.[?] 5' mit zusätzlichem Schrägen spricht für eine sjh. Entstehung der Niederschrift.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

Eine Datierung aufgrund „ortho“graphischer, sprachlicher oder inhaltlicher Kriterien ist aufgrund des geringen Textumfangs nicht möglich. Zu konstatieren ist lediglich die jüngere Schreibung des Ablativs *pa'-ap-ra-na-za* mit dem Zeichen ZA in Vs.[?] 4'. Vgl. auch den doppelten Glossenkeil in Vs.[?] 4'.

2.3.4. Philologischer Kommentar

Vs. II

- 1' Zu *papratar* vgl. Vs. II 10'f.
- 2' Die heth. Lesung von SUD-*ru* (2'.3') ist *huittiāru* (3. Sg. Imp. MP).⁶⁷⁴
- 7' Bei *tannarantan* handelt es sich formal um einen adverbial gebrauchten Akkusativ, vgl. etwa *mehur* n. „zur Zeit, bei der Gelegenheit“.⁶⁷⁵ Zum Lautwert *tan_x* für das Zeichen TIN vgl. HZL Nr. 330, 256 (mit Literatur). STARKE interpretiert die Form als adverbial gebrauchten A. von k.-luw. *tannarant(i)*-.⁶⁷⁶
- 8' Zu \\\i^h*mariḥsi*- vgl. den philologischen Kommentar zu CTH 391.1, 104f. Im Gegensatz zu den Belegen in jenem Text wird *mariḥsi*- hier mit Glossenkeil versehen, was luwische Herkunft wahrscheinlich macht. Auffällig ist die singularische und fehlerhafte⁶⁷⁷ Verbalform *parku<nu>zzi*, die sich auf das pluralische Subjekt ^{LÜ.MES}ŠA.TAM in Vs. II 6' bezieht.
- 10'ff. Mit den Begriffen *ANZELLU*, *hurkil*, *papratar* und *mulatar/mulātar* werden in diesem Ritualtext verschiedene Handlungsweisen oder Zustände bezeichnet, die eine Verunreinigung bewirken. In Vs. II 10'ff. wird betont, daß die Verunreinigung des Königs, der mittels des Rituals behandelt wird, durch *ANZELLU*, *hurkil*, *papratar* und *mulatar* böser Menschen (HUL-*u-ya-aš-ša* UN^{MES}-*aš*) bewirkt worden ist. Am König, der für die soziale, politische und moralische Ordnung Verantwortung trägt, werden demnach die Folgen von Greuel und Tabuüberschreitungen seiner Untertanen sichtbar. Während die Begriffe allgemein „etwas, das nicht recht ist“, bezeichnen, ist eine exaktere Bestimmung der Bedeutung der einzelnen Termini schwer.

674 Vgl. dazu HED 3, 348 und NEU 1968a, 57.

675 Vgl. dazu NEU 1980, 37f.; STARKE 1990, 544.

676 STARKE 1990, 544, Anm. 2013 (vgl. auch die weiteren dort angeführten parallelen Formen).

677 Das Zeichen NU ist zu ergänzen.

ANZELLU (Vs. II 10'; Rs. III 9) ist Akkadogramm.⁶⁷⁸ In der a/jB Synonymenliste wird es mit akk. *hūtu* „Fehler, Mangel, Schuld, Sünde“⁶⁷⁹ geglichen, des weiteren mit dem sum. Lehnwort *ikkibu* „Verbotenes, nicht allen Zugängliches“.⁶⁸⁰ Aufgrund der Tatsache, daß *ANZELLU* im vorliegenden Text unter anderen Termini ähnlicher Bedeutung erscheint, ist hier von einer spezielleren Bedeutung auszugehen. Vermutlich geht diese in die Richtung von dem mit *ANZELLU* geglichenem *ikkibu* „Verbotenes, Tabu(bruch)“.

hurkil n. (Vs. II 11'; Rs. III 10) bezeichnet aus hethitischer Sicht schwerwiegende sexuelle Vergehen wie Inzest. Dies geht bspw. aus KBo 12.115 Rs. III 2-3 (e. nach IBoT 2.117 Rs. IV 2-3) hervor. Dort heißt es: *ma-a-an* UN-*aš hu[(r-ki-il i-ja-zi)] nu-za* DUMU.MUNUS-ŠU NIN[-š(U AMA-ŠU da-a-i)] „wenn ein Mensch *hu[(rkil* begeht)], indem er seine Tochter, [sei(ne)] Schwester [(oder seine Mutter ,nimmt')].“ Mit *hurkil* bezeichnete Vergehen werden mit dem Tod oder mit Vertreibung bestraft.⁶⁸¹

papratar n. (Vs. II 11'; Rs. III 10) hat im Gegensatz zu den vorausgehenden Begriffen im Allgemeinen ein eher breites Bedeutungsspektrum. Der Begriff scheint jegliche Art von Verunreinigung bzw. Unreinheit zu bezeichnen.⁶⁸² Dies schließt jedoch nicht aus, daß dem Terminus im vorliegenden Kontext eine spezifischere Bedeutung zukommt. Sie ist jedoch nicht näher zu fassen.

mulatar/mulātar n. (Vs. II 12'; Rs. III 10) ist mit (Rs. III 10) und ohne Glossenkeil (Vs. II 12' Abl. *mu-la-at-na-za*) bezeugt.⁶⁸³ Aufgrund der wenigen und kaum aussagekräftigen Belege kann lediglich festgestellt werden, daß der Begriff etwas Unrechtes, Unerlaubtes, Verunreinigendes bzw. eine Verunreinigung bezeichnet.⁶⁸⁴

678 Vgl. AHW I, 56; EICHNER 1979, 77; HOFFNER 1973, 84; CHD L-N, 327. Anders HW² Bd. A, 125.

679 Vgl. AHW I, 350.

680 Vgl. AHW I, 368f.

681 Vgl. KUB 13.2 Rs. III 11-14, bearbeitet bei VON SCHULER 1957, 47. Für weitere Belege und Literatur vgl. HED 3, 401f.

682 Vgl. die Belege in CHD P, 103-106.

683 Der N./A. Sg. n. ist in Rs. III 10 mit plene -a- geschrieben, beim Abl. in Vs. II 12' liegt hingegen Defektivschreibung vor.

684 Zu weiteren Belegen vgl. HOFFNER 1973, 84, Anm. 16. Siehe auch CHD L-N, 327.

Rs. III

- 1 Das auch in CTH 391.1 bezeugte ^{GIS}*hattalu* n. (Rs. III 1 und 6)⁶⁸⁵ ist in Rs. III 1 neben *tarzuuān* Objekt. In Rs. III 6 hingegen ist es Subjekt eines transitiven Satzes. Dementsprechend steht es dort im „Ergativ“ (*hattalyant-*).⁶⁸⁶ Zu ^{GIS}*tarzuuān* vgl. ebenfalls den philologischen Kommentar zu CTH 391.1 sub ^{GIS}*tarzu-/tarzuuān/tarzuuān*, 95-99.
- 3 BAL liegt hier in der Bedeutung *uāhnu-* „schwenken“ vor. Diese Lesung wird durch die Schreibung BAL-*nu*, wie sie andernorts begegnet, gestützt.⁶⁸⁷
- 5 ^d*Mamaima-* ist die mit dem Suffix *-ima(i)-* erweiterte Form des Götternamens ^d*Mamma-*. Mit diesem Suffix ist auch der Göttername ^d*Alauuaima(i)-* gebildet.⁶⁸⁸
- 9-11 Zu der Übersetzung von Rs. III 9-11 vgl. CHD L-N, 327 und TORRI 2003, 153. Anders HW² I, 125: „...eben so soll sich dem König auch *a*. ... weg(er)heben“ sowie HED 1-2, 125 „the king's defilement shall lift“. Obwohl *arha arai-* prinzipiell auch intransitiv als „wegerheben“ aufgefaßt werden könnte, ist die Deutung als transitives Verbum mit dem Ergativ *hattalyant-* als Subjekt plausibler. Zum einen wird die Passage verständlicher, zum anderen ergibt sich so eine engere Verbindung zwischen Analogiehandlung und Analogiespruch.⁶⁸⁹

685 Vgl. dazu den philologischen Kommentar zu CTH 391.1, 95-99.

686 Vgl. dazu BECKMAN 1989, 689.

687 Vgl. zu dieser Bedeutung HOFFNER 1997, 192-196. Mit Hinweis auf den vorliegenden Beleg siehe HAAS 2002a, 510f.

688 Das Suffix weist im V. und N./A. Sg./Pl. c. *i*-Motion auf (zu dem Phänomen grundlegend vgl. STARKE 1990, 59-90). Dies zeigt sich bei dem Götternamen ^d*Alauwaima(i)-*, bei dem im V. und N./A. Sg./Pl. c. das stammhafte *-a-* vor *-i-* elidiert wird, während im G. das *-i-* fehlt (vgl. VAN GESSEL 1998, I, 22). Zu den mit dem Suffix *-ima(i)* gebildeten Nomina siehe HAAS 1988a, 289, Anm. 3; sowie HAAS 1988, 104.

689 Ob ein *arae-/arai-*¹ von einem *arae-/arai-*² zu unterscheiden ist, bleibt fraglich. Vgl. dazu HOUWINK TEN CATE 1973, 209 mit Anm. 51 und 52; aber auch OETTINGER² 2002, 32, 478.

2.3.5. Vergleich mit CTH 391.1

Inhaltlich besteht eine unverkennbare Nähe zu CTH 391.1. Diese beruht auf mehreren Übereinstimmungen:

1. Dem nahezu wörtlich übereinstimmenden Analogiespruch CTH 391.1 Vs. I 26-29; Vs. II 26-30; Rs. III 31-33 einerseits und CTH 391.2 Vs. II 6'-13' andererseits.
2. Der Verwendung eines *Querbalkenriegels* (^{GIS}*hattalu*) und eines *Sicherungsriegels* (^{GIS}*tarzu-/tarzuuān/tarzuuān*) als Ritualmaterie: CTH 391.1 Vs. II 12 und Rs. III 17⁶⁹⁰ sowie CTH 391.2 Rs. III 1.
3. Der Anrufung der Gottheiten Zarniza, Tarpatassa, Alauwaima und Mamma: CTH 391.1 Vs. I 30.42 (Zarniza und Tarpatassa)⁶⁹¹; Vs. II 2.31.41. 45.47.52 (Alauwaima); Vs. II 45.53 Mamma; CTH 391.2 Rs. III 4f. (Zarniza, Tarpatassa, Alauwaima und Mamma).
4. Dem Wunsch, die Unreinheit aus den Körperteilen des Ritualherrn zu ziehen und den bösen Menschen, den Feinden zu übergeben: CTH 391.1 Vs. I 19-22 parr.; CTH 391.2 Vs. II 1'-4'.

Es sind aber auch charakteristische Unterschiede festzustellen:

1. Während der Ritualherr in CTH 391.1 nicht näher charakterisiert wird, sondern mal von einem, mal von mehreren Ritualherren die Rede ist (vgl. Vs. I 7 ^{LÚ.MEŠ}*BE-LU-TIM*; Vs. I 23 ^{LÚ.MEŠ}*EN-ma*, Vs. I 35 ^{LÚ.MEŠ}*JEN-TIM*; Vs. II 15 *A-NA BE-LU-TI* etc.), handelt es sich in CTH 391.2 um den König, für den das Ritual konzipiert ist (vgl. Vs. II 13'; Rs. III 2 und 9).
2. Dem entspricht, daß in dem Analogiespruch CTH 391.1 Vs. II 26-30 parr. die ^{LÚ.MEŠ}*ÁZLAG* als für die Reinigung von verschmutztem Leinen bzw. die Fertigstellung von frisch gewebtem Tuch⁶⁹² zuständiges Personal genannt werden, während in CTH 391.2 Vs. II 6' die ^{LÚ.MEŠ}*ŠA.TAM*, die königlichen Kämmerer, in entsprechender Funktion genannt werden.
3. In CTH 391.1 wird die Unreinheit „böses Ziehen“ genannt (vgl. Vs. I 19 parr.), ansonsten aber nicht weiter spezifiziert.

690 Aufgeführt wurden hier nur die Stellen, an denen ^{GIS}*hattalu* und (^{GIS})*tarzu* gemeinsam genannt sind. Zu den weiteren Belegen für (^{GIS})*tarzu(uān)* sei auf den philologischen Kommentar zu CTH 391.1, 95-99 verwiesen.

691 Zu weiteren Belegen, insbesondere für Tarpatassa, vgl. den philologischen Kommentar zu CTH 391.1, 83-85.

692 Vgl. dazu den philologischen Kommentar zu CTH 391.1 sub ^{LÚ.MEŠ}*ÁZLAG*, 104f.

In CTH 391.2 wird sie mit den Termini *ANZELLU*, *hurkil*, *papratar* und *mulatar* bezeichnet (vgl. Vs. II 1'.10'f.; Rs. III 9f.). Es handelt sich um die Unreinheit böser Menschen (vgl. Vs. II 10' und Rs. III 9), die den König wohl aufgrund seiner Funktion als Oberhaupt und Hüter der sozialen, politischen und moralischen Ordnung stellvertretend ergriffen hat.

4. Während der (an die Wolle gerichtete) Wunsch, das Böse aus dem Körper des Patienten zu ziehen, in CTH 391.1 als Imp. 2. Sg. Akt. (*huittija*) formuliert ist (vgl. Vs. II 20 parr.), ist er in CTH 391.2 in der 3. Sg. MP gehalten (*SUD-ru*, vgl. Vs. II 2' und 3').

5. Es werden je verschiedene Körperteile aufgeführt, aus denen die Unreinheit gezogen werden soll: In CTH 391.1 Kopf (*SAG.DU-it*), Hände (*ŠU^{MEŠ}-it*), Füße (*GİR^{MEŠ}-it*), sowie zusammenfassend jedes Glied (*humantit^{UZU}UR-it*)⁶⁹³, in CTH 391.2 hingegen Augen (*IGI^{III.A}-ua-za*), Hände (*ŠU^{MEŠ}-za*), sowie als Ausdruck der Gesamtheit die neun Glieder (*9-za^{UZU}UR-za*)⁶⁹⁴.

6. In CTH 391.1 ergeht an die Schadensgeister die Aufforderung, den *Sicherungsriegel* anstelle des Ritualherrn zu bekämpfen (vgl. Vs. II 31-33 parr.). Der *Sicherungsriegel* wurde zuvor mit dem *Querbalkenriegel* und dem *KUS^{sal}* verbunden, mit anderen Materien arrangiert und in einen Korb gelegt (vgl. Vs. II 9-14 parr.). In CTH 391.2 findet sich kein entsprechender Befehl. Stattdessen wird hier der Korb mitsamt dem *Sicherungsriegel* und *Querbalkenriegel* über dem Ritualherrn geschwenkt (vgl. Rs. III 1-3), ein Ritus, welcher in CTH 391.1 nicht erwähnt wird. In dem zugehörigen Analogiespruch wird die Entfernung der Unreinheitsstoffe in Analogie zu dem Zurücklenken des *Sicherungsriegels* (*GIS^{SAG.KUL}* bzw. *GIS^{tarzuuan}*)⁶⁹⁵ mittels des *Querbalkenriegels* gesetzt.

Eine Parallele zu diesem Ritus liegt in KBo 21.6 Vs. 1-8 vor. Dort wird ein aus Lehm gefertigter Drehzapfen (*GIS^{uaruakimma} ŠA IM*) über den Ritualherrn gehalten (Vs. I 1f.). Der zugehörige Spruch setzt das Drehen/Wenden des Zapfens (*uehzi*) in Analogie zum Zurückwenden des Bösen (Vs. I 6-8).⁶⁹⁶

693 Vgl. Vs. I 20f. und Rs. III 26f.

694 Vgl. Vs. II 2'f.

695 Vgl. dazu den philologischen Kommentar zu CTH 391.1, 95-99.

696 Vgl. HUTTER 1988, 44f.

2.3.6. Literar- und redaktionskritische Analyse von CTH 391.2

Während in den schildernden Passagen in CTH 391.1 mehrfach die 1. und 3. Person wechseln, ist dies in CTH 391.2 nicht der Fall. Der Text beginnt in Vs. II mit medio-passiven Verbalformen (*SUD-ru* in Vs. II 2' [2x].3' [2x]). In Vs. II 5' liegt die 3. Sg. akt. vor: (*hamakzi*), ebenso in Vs. II 6' (*tezzi*). Nach einer Rezitation Vs. II 6'-13' findet sich erneut die 3. Sg. (Rs. III 2 *dāi*, 3 *BAL-zi*, *tezzi*). Der für CTH 391.1 zu beobachtende Wechsel in der Zahl der Ritualherren und der darauf bezogenen Formen findet sich ebenfalls nicht. Stets ist nur von einem Ritualherrn die Rede, nämlich dem König (Vs. II 13', Rs. III 2.9).

Kohärenzstörungen lassen sich im Gegensatz zu CTH 391.1 nicht benennen.

2.3.7. Zum entstehungsgeschichtlichen Verhältnis zu CTH 391.1

Die Tatsache, daß CTH 391.2 kaum Merkmale älterer Textentstehung aufweist, läßt vermuten, daß der Ritualtext später als CTH 391.1 auf der Grundlage von CTH 391.1 bzw. einer seiner Vorlagen oder eines seiner Paralleltexte kompiliert wurde.

Die charakteristischen Abweichungen von CTH 391.1 und das zentral-anatolische Kolorit sprechen für eine Kompilation am Hof in Hattusa. Dabei wurde der ungewöhnliche Substitutsritus mit dem *Sicherungsriegel* durch einen Schwenkritus ersetzt. Patient ist im Gegensatz zu CTH 391.1 der König.

2.4.CTH 391.3 IBoT 2.122

2.4.1. Transliteration und Übersetzung

x+1]x-aš
 2' hur-]ke-el
 3' Q]A-TAM-MA ar[-ha⁶⁹⁷

4' EGIR-ŠÚ-kán^{MUNUS}ŠU.GI NA[GGA te-pu]⁶⁹⁸
 5' ^{sig}iš-tág-ga-i an-da h[u-u-la-li-i-e-ez-zi]⁶⁹⁹
 6' na-at LUGAL ZAG-ni ŠU[-šU GÌR-ŠU]⁷⁰⁰
 7' an-da ha-ma-an-zi⁷⁰¹ na[m-ma-at-ši-kán]⁷⁰²
 8' ar-ha da-a-i na-at-kán [A-NA PÉŠ.TUR]
 9' da-a-i⁷⁰³ nu te-ez-zi [⁷⁰⁴

§1 (1'-3')

]x
 sexue]lle Greuel,
 eb]enso we[g

§2 (4'-9')

Danach aber wi[ckelt] die Alte in eine *Bogensehne* [ein wenig Zi]nn ein.
 Und man bindet es dem König rechts um [seine] Hand [und seinen Fuß].
 Da[nn] nimmt sie [es von ihm] weg und sie legt es [auf eine Maus].
 Und sie spricht: [...]

697 Vielleicht gemäß CTH 391.2 A Rs. III 11 ar-ha a-ra-id-du zu ergänzen.

698 Ergänzung folgt CTH 391.1 A Vs. II 34. Vgl. auch Vs. I 34 und Rs. III 38.

699 Ergänzung folgt CTH 391.1 A Vs. II 34. Vgl. auch Vs. I 34 und Rs. III 38.

700 Ergänzung folgt CTH 391.1 A Vs. II 35. Vgl. auch Vs. I 35f. und Rs. III 39.

701 CTH 391.1 A Vs. I 36; Vs. II 35 und Rs. III 39 na-a-i.

702 Die Ergänzungen folgen CTH 391.1 A Vs. II 36. Vgl. auch Vs. I 37 und Rs. III 40. Anstelle des enklitischen Personalpron. der 3. Pl. -smas-, ist hier das Pron. der 3. Sg. zu erwarten.

703 CTH 391.1 A Vs. I 38; Vs. II 37 und Rs. III 41 na-a-i; CTH 391.1 B Vs. I 9' hingegen ebenfalls da-a-i.

704 Vgl. CTH 391.1 Rs. III 41 nu me-ma-aḥ-ḫi. Vs. I 38; Vs. II 37 om.

2.4.2. Datierung

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Ganz junges KI (2') mit einem zweiten Senkrechten, HA mit nur einem Winkelhaken (7'.8') sowie die Verwendung von ŠÚ anstelle von ŠU (4') sind Indizien einer sjh. Entstehung der Niederschrift. Auch DA ist ausschließlich in der jh. Form mit fehlendem gebrochenen mittleren Waagerechten bezeugt (5'.7'.8'.9').

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Kriterien

Eine Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Kriterien ist aufgrund des geringen Textumfangs nur bedingt möglich. Die Verbalformen sind stets älteren Gepflogenheiten gemäß syllabisch wiedergegeben (7' ḫamanzi, 8' und 9' dāi, 9' tezzi).

Allerdings liegen einige andere datierungsrelevante ideographische Schreibungen vor: ZAG-ni (6') für kunni; EGIR-ŠÚ für appanda (4'). Der D./L. wird bei LUGAL (6') nicht durch ein phonetisches Komplement gekennzeichnet.

2.4.3. Kurzer entstehungsgeschichtlicher Kommentar

IBoT 2.122 steht innerhalb der Textgruppe CTH 391 insbesondere CTH 391.2 KBo 13.109 sehr nahe. Ein Indiz dafür ist der in 2' begegnende Terminus hur]kel „sexuelle Greuel“. hurki/el begegnet neben weiteren ähnlichen Termini auch in CTH 391.2 Vs. II 11' im Abl. hur-ki-la-za sowie im N./A.Sg. in Rs. III 10 (hur-ki-il). In CTH 391.1 ist der Begriff hingegen nicht belegt. Außerdem handelt es sich hier wie auch in CTH 391.2 bei dem Ritualherrs um den König.⁷⁰⁵

Demnach liegt mit IBoT 2.122 ein anderer Ausschnitt derjenigen Version des Ritualtextes vor, die auf den König gemünzt ist. Inwieweit CTH 391.2 und CTH 391.3 ursprünglich übereinstimmten und inwieweit sie voneinander abwichen, kann leider nicht mehr festgestellt werden.⁷⁰⁶ Die Zeilen 4'-9' ähneln wiederum CTH 391.1 Vs. I 34-38 parr.

705 Vgl. CTH 391.2 Vs. II 13'; Rs. III 2.9.

706 Es ist nicht auszuschließen, daß sie weitestgehend übereinstimmten und somit als Duplikate anzusprechen wären. Aufgrund dieser Unsicherheit werden die Texte in der vorliegenden Arbeit jedoch vorerst unter verschiedenen Nummern subsumiert, wobei jedoch die Nähe zwischen CTH 391.2 und CTH 391.3 zu betonen ist.

Mittels IBoT 2.122 gelingt somit die Rekonstruktion eines weiteren Abschnitts der auf den König gemünzten Version des Ritualtextes. IBoT 2.122 macht zugleich stärker als CTH 391.2 deutlich, wie sehr diese Version CTH 391.1 ähnelt.

Schließlich ist zu bemerken, daß die Ritualkundige in diesem Ritualtext mit dem „Titel“ ^{MUNUS}ŠU.GI bezeichnet wird.

2.5.CTH 391.4 KBo 43.35

2.5.1. Transliteration und Übersetzung

x+1			] x [
2'	[nu'-u]š [?] -ša-an ¹⁷⁰⁷ r ^{KUŠ} ša-a ¹ [-la-aš ha-me-in-kán-za] ⁷⁰⁸		
3'	[nu-u]š ⁷⁰⁹ -ša-an ki-i hu-u-ma[-an ^{ci} pád-da-ni da-a-i [?]] ⁷¹⁰		
4'	[na-] ⁷¹¹ aš-ta hu-ul-li-iš ^r ú ¹ [-i-te-ni-it ki-iš-ta-nu-zi [?]] ⁷¹²		
5'	nu ¹ me-ma-aḥ-ḥi ki-i-kán ^r ma ¹ [-aḥ-ḥa-an ki-iš-ta-nu-nu-un] ⁷¹³		
6'	i-da-a-lu-ja-aš-ša-an i-n[a-an A-NA BE-LU-TIM] ⁷¹⁴		
7'	še-er QA-TAM-MA [ki-iš-ta-ru] ⁷¹⁵		
<hr/>			
8'	nu SÍG a-ša-ra-a-an ^{síG} iš[-tág-ga-]
9'	QA-TAM-MA i-ja-zi nu nam-m[a]
10'	a-ra-aḥ-za pé-e-da-i ⁷¹⁶ x x[]
11'	] x x [

707 In der Autographie sind drei Waagerechte zu sehen. Das Zeichen ist jedoch im vorderen oberen Teil zerstört. Dem Photo zufolge könnte hier AN vorliegen, was hinter ŠA wahrscheinlich ist. Ob es sich bei dem in der Autographie eingezeichneten dritten Waagerechten tatsächlich um den Rest eines Keils handelt (Schreibfehler?) oder vielmehr um Kratzspuren, müßte nochmals an der Originaltafel überprüft werden. Vgl. CTH 391.1 A Rs. III 17 pé-ra-an-ma-aš-ša-an.

708 Ergänzt in Anlehnung an CTH 391.1 A Rs. III 18.

709 Ergänzt in Anlehnung an CTH 391.1 A Rs. III 18.

710 Ergänzt in Anlehnung an CTH 391.1 A Rs. III 18. Vielleicht ist hier jedoch wie in 5' das Verb in der 1. Sg. zu ergänzen. Zur 3. Sg. siehe 9' und 10'.

711 Vgl. CTH 391.1 A Vs. II 5.

712 Vgl. CTH 391.1 A Vs. II 6 und Rs. III 10 (3. Sg.); Vs. I 4f. (1. Sg.).

713 Ergänzt in Anlehnung an CTH 391.1 A Vs. II 6f.: (6) nu me-ma-i (7) ma-aḥ-ḥa-an-kán ki-i ki-iš-ta-nu-nu-un. Vgl. auch Vs. I 5f. und Rs. III 10f.

714 Ergänzt in Anlehnung an CTH 391.1 A Rs. III 11f. (11) i-da-lu-ja-aš-ša-an (12) [(i-na)]-an. Vs. I 6f. (6) i-da-a-lu-ja-kán (7) A-NA^{LÚ.MEŠ}BE-LU-TIM. Vs. II 7f. (7) i-da-a-lu-ja-kán (8) A-NA EN^{MEŠ}-TIM.

715 Ergänzt in Anlehnung an CTH 391.1 A Vs. II 8 und Rs. III 12.

716 Vgl. dazu CTH 391.5 1'.

§1 (1'-7')

[] x []
 [Und²] ein *sā[la]*-Leder[riemen] ist davor [angebunden. Und] dies all[es
 legt sie/er/lege ich in den Korb. Und] dann [löscht sie/er/lösche ich] *das*
Wacholderholz [mit Wass]er. Und ich spreche: Wi[e ich] dieses ausgelöscht
 habe, so soll ebenso die böse *in[an-Krankheit]* über [den Herren erlöschen].

§2 (8'-11')

Und weiße Wolle, eine *Bog[ensehne]*]
 macht sie/er ebenso. Und dan[n]]
 bringt sie/er nach draußen. x x []
 [] x x []

2.5.2. Datierung

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Junges AH ohne eingezogenen Waagerechten in 5' und 10' weist KBo 43.35 als jh. Niederschrift aus. Bei E ist der erste Senkrechte hochgezogen, was ab dem Beginn der jh. Zeit üblich wird.⁷¹⁷ Der Kopf des inskribierten Senkrechten bei ŠA (2' [2x].3'.6'.8') schließt in etwa mit dem obersten Waagerechten ab,⁷¹⁸ ebenso reichen die Köpfe der inskribierten Senkrechten bei TA (4') an den oberen Waagerechten heran.⁷¹⁹

LI liegt in 4' in der älteren Form vor. DA ist in 6' und 10' mit gebrochenem mittleren Waagerechten bezeugt. KI ist in 3' und 5' mit einem Senkrechten geschrieben. LU findet sich in 6' ebenfalls in der älteren Gestalt. Bei QA fehlt der für ganz junge Texte typische zusätzliche schräge Keil (7'.9').

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

Mehrere Pleneschreibungen sind zu buchen: *i-da-a-lu-ia-aš-ša-an* in 6', *a-ša-ra-a-an* in 8', *pé-e-da-i* in 10'. *idalu* ist syllabisch wiedergegeben, nicht mit dem Zeichen HUL. Auch die Verwendung der Partikel *-(a)sta* in 4' spricht für eine ältere Textentstehung.

717 STARKES Duktustyp III a (Ende 14. Jh.) entsprechend (vgl. STARKE 1985, 24).

718 Vgl. STARKE 1985, 24.

719 Vgl. STARKE 1985, 24.

2.5.3. Literar- und redaktionskritische Analyse

Ebenso wie CTH 391.1 A weist KBo 43.35 eigentümliche Wechsel in den schildernden Passagen zwischen Ich-Rede und Rede in der 3. Sg. auf. So liegt in 5' Ich-Rede vor (*nu memahhi*), in 9' und 10' hingegen Rede in der 3. Sg. (9' *üazi*, 10' *pēdai*).

Da der Text nur sehr fragmentarisch ist, lassen sich darüber hinaus keine Aussagen treffen. So ist bspw. unklar, ob der Text von einem oder mehreren Ritualherren handelt.

2.5.4. Kurzer entstehungsgeschichtlicher Kommentar

Das Fragment KBo 43.35 ist insgesamt als Paralleltext zu CTH 391.1 anzusprechen.⁷²⁰ Betrachtet man die Zeilen 1'-7' isoliert, so lassen sich für die einzelnen Sätze im Haupttext Entsprechungen finden (bis auf geringe Abweichungen, die sich dann aber mit einer anderen Passage decken).⁷²¹

Allerdings liegt eine andere Reihenfolge als in CTH 391.1 vor: Während dort zunächst der Löschritus wiedergegeben wird (Vs. I 2-7; Vs. II 3-8; Rs. III 7-12) und dann die Schilderung des Ritualarrangements folgt (Vs. I 8-13; Vs. II 9-14; Rs. III 13-18), ist die Reihenfolge hier umgekehrt: Der Löschritus (4'-7') folgt der Schilderung des Ritualarrangements (1'-3').

Ab Zeile 8' weicht der Text stärker von CTH 391.1 ab. *Weiß*e Wolle und eine *Bogensehne* werden zwar auch in CTH 391.1 genannt, jedoch nicht unmittelbar hintereinander, wie es hier der Fall ist (8'). Da die Zeile abgebrochen ist, kann leider nicht gesagt werden, in welchem Zusammenhang *weiße* Wolle und *Bogensehne* nebeneinander erwähnt werden.

Das in 9' folgende *QATAMMA üazi* könnte darauf hindeuten, daß hier Entsprechendes ausgedrückt wird wie in CTH 391.1 Vs. II 24 parr., daß nämlich mit der *Bogensehne* dieselbe Handlung durchgeführt wird wie mit der *weißen* Wolle.

Für 10' gibt es in CTH 391.1 keine Entsprechung. Die Wendung *arahza pēdai* findet sich jedoch in dem Paralleltext CTH 391.5² 1343/v 1' wieder.

Wie in CTH 391.1 wechselt in KBo 43.35 die erzählende Rede zwischen Ich-Rede (5' *memahhi*) und Rede in der 3. Sg. (9' *üazi*, 10' *pēdai*).

720 Vgl. auch HAAS/WEGNER 2002a, 748.

721 Vgl. dazu die Anmerkungen zu der Transliteration, 171.

2.6.CTH 391.5[?] 1343/v

2.6.1. Transliteration und Übersetzung

x+1	]x-an a-pé-e a-ra-aḥ-za pé- ^r e'[-da-i] ⁷²²
2'	]x KÁ.GAL ZAG-za te-kán pád-da-an-z[i
3'	(-)a]r-ra-aš-ša-an-kán ḥa-ad-da-an-z[i
4'	(-)k]al-la-an-za na-aš-ta an-da x x [
<hr/>	
5'	κ]Á.GAL ZAG-za (Rasur) pé-ra-an [
6'	]x-ri NINDA.Ì.E.DÉ.A-ma te-pu [
7'	]x kat-ta-an ar-ḥa pár-ku-nu[-
8'	]x-ma-aš-kán-du NINDA.Ì.E.DÉ.A-kán [
<hr/>	
9'	NIN]DA.GUR ₄ .RA ^{MES} 1 GAL.GEŠTIN da-a-i
10'	]x ^{MES} ŠA ^{dr} Tar-pa ^r -at-ta- ^r aš'[-
11'	] x x []x ^d /an[-
12'	DI]NGIR ^{MES} [
13'	] x [
14'	] x [

§1 (1'-4')

[	]x jene scha[fft sie/er] nach draußen. []
[	]rechts vom Tor grabe[n sie] die Erde auf. []
seinen/ihren [	] stechen/schlagen/schlachten sie a[b.]]
[	] x x x und dann darin x x []

§2 (5'-8')

[	] rechts vom [T]or vor []
[	] x ein wenig fetthaltiger Getreidebrei aber []
[	]reinig[t] vollständig []
[	]sollen sie x-en. Der fetthaltige Getreidebrei []

722 Vgl. CTH 391.4 10'.

§3 (9'-14')

[	Dic]kbrote, einen Becher Wein stellt sie/er hin.	
[	] die [] des Tarpataša []
[	] x x [] x x []
[	] die [Gö]tter []
[	] x []
[	] x []

2.6.2. Datierung

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Junges DA ohne gebrochenen mittleren Waagerechten (2'.3'.4'.9') sowie junges Aḥ ohne eingezogenen Waagerechten in 1' weist das Fragment als jh. Niederschrift des 13. Jahrhunderts aus.

ḤA liegt in 3' und 7' in der älteren Gestalt mit zwei Winkelhaken vor, ebenso fehlt bei KU 7' der zweite Senkrechte. Hinweise auf eine sjh. Textentstehung finden sich nicht.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

kunnaz ist halbideographisch mit dem Zeichen ZAG geschrieben. Der Ablativ wird der jüngeren „Ortho“graphie gemäß mit dem Zeichen ZA dargestellt (ZAG-za in 2'.5'). KÁ.GAL (2'.5') als Wiedergabe von heth. aska- wird nicht mit phonetischem Komplement zur Anzeige des Kasus versehen. Mit pé-^re'[-da-i] in 1' ist eine Pleneschreibung zu buchen.

2.6.3. Literar- und redaktionskritische Analyse

Ein Wechsel zwischen Rede in der 1. und 3. Person in den erzählenden Passagen wie in CTH 391.1 A oder in dem Fragment CTH 391.4 KBo 43.35 ist nicht zu beobachten. Soweit aufgrund des erhaltenen Bestandes erkennbar, ist der Text in der 3. Person gehalten. Allerdings wechseln die 3. Pl. (2' paddanzi, 3' ḥaddanzi) und die 3. Sg. (9' dāi) einander ab.

2.6.4. Kurzer entstehungsgeschichtlicher Kommentar

Das Fragment 1343/v ist vermutlich als Paralleltext zu CTH 391.1 anzusprechen. Allerdings weicht es in größerem Maße von CTH 391.1 ab als bspw. KBo 43.35. Direkte Entsprechungen zu einzelnen Sätzen oder Passagen lassen sich nicht feststellen.

Als Hinweis, daß 1343/v zur Textgruppe CTH 391 gehört, kann der in 10' begegnende Göttername Tarpatassa(i)- gewertet werden. Aufgrund der Ortsangabe „rechts vom Tor“ in 2' und der folgenden Nennung von Opfergaben ist das Fragment vermutlich in den Kontext von CTH 391.1 A Rs. III 67 ff. zu stellen (vgl. die Ortsangabe in Rs. III 69 KÁ-aš ZAG-az und die Erwähnung von Dickbrot in Rs. IV 6'ff.).

Die Termini NINDA.Ī.E.DÉ.A „fetthaltiger Getreidebrei“ finden sich allerdings nicht in CTH 391. *hatta-* „schlagen, stechen, schlachten“ (vgl. 3') begegnet in der 3. Sg. Präs. in CTH 391.1 A Vs. II 48 (Rs. IV 16' komplett e.), eine Ergänzung anhand dieser Stelle ist jedoch nicht ohne weiteres möglich. Auch für die Wendung *kattan arḥa parkunu* in 7' liegt keine direkte Entsprechung vor, *parkunu-* in Kombination mit *arḥa* begegnet jedoch in CTH 391.1 A Vs. II 30 (evtl. auch in Vs. II 28).

Da hier auch zu untersuchen ist, ob und in welcher Weise CTH 391 mit CTH 429 in einem entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang steht, sind hier einige Übereinstimmungen mit letzterem Ritualtext zu notieren. So wird in CTH 429.1 A in Vs. I 11' fetthaltiger Getreidebrei aufgeführt, und zwar vermutlich als Materie, aus der *mulati*-Brote hergestellt wurden (¹šA¹? NINDA.Ī.E.DÉ.A 1 *mu-ú-l[a-ti-in]*). In Vs. I 14' wird unter anderen Ritualmaterialien wahrscheinlich Wein aufgelistet (¹GEŠTIN²¹-ma²). Vom Aufgraben der Erde (*nu tekan paddāi*) ist in Vs. II 49' die Rede.

3. CTH 429

3.1. Die Textvertreter

CTH 429.1

A KBo 10.37: Der Haupttext KBo 10.37 konnte aus drei einzelnen Fragmenten (273/p+321/p+448p) gejoint werden. Gefunden wurden sie im Archiv K von Büyükkale im Areal x/7. Es handelt sich um Fragmente aus hellbraun-rottem gebrannten Ton.

B KBo 13.121 (757/t): Das Fragment 757/t aus dunkelrotem, gebrannten Ton wurde im Grabungsareal L/18, im Schutt der Makridi-Halde vor dem Haus am Hang gefunden. Die Autographie wurde von OTTEN anhand der Originaltafel in Ankara erstellt und 1967 in KBo 13 unter der Nr. 121 publiziert.

C 572/t: Das Fragment 572/t wurde im Areal K/17, im Schnitt Y, Abschnitt IV in byzantinischer Schicht gefunden. Es handelt sich um eine gebrannte Tafel aus hellrotem, im Innern grauem Ton.

D 389/u: Das Tafelfragment 389/u aus grauem, gebrannten Ton wurde in Tempel I, im Areal L/19 in altem Grabungsschutt gefunden.

E 514/u: Mit 514/u liegt ebenfalls ein in Tempel I, im Areal L/19 in altem Grabungsschutt gefundenes Fragment aus grauem, gebrannten Ton vor.

F 424/z: 424/z wurde in Magazin 26 von Tempel I in altem Grabungsschutt gefunden. Fragment aus hellgrauem, gebrannten Ton.

G Bo 4275: Ohne Fundortangabe. Für die vorliegende Arbeit wurde mir vom Vorderasiatischen Museum zu Berlin freundlicherweise die Photographie des bislang unpublizierten Fragments zur Verfügung gestellt.

CTH 429.2

KBo 13.156 (501/t): Fragment aus hellbraunem, innen grauem gebrannten Ton, welches im Haus am Hang, im Areal L/18, Fläche A im Kies unter dem phrygischen Haus gefunden wurde. Die Autographie wurde von OTTEN anhand der Originaltafel erstellt und 1967 in KBo 13 unter der Nr. 156 publiziert. Das Fragment läuft weitestgehend parallel zu CTH 429.1 A Vs. II 47'-Rs. III 57'.

CTH 429.3

225/v: jh. Fragment aus hellbraunem gebrannten Ton. Fundort: Areal L/19 von Tempel I in altem Grabungsschutt. Weitgehend parallel zu CTH 429.1 A Rs. III 8-15.

Im Vorwort zu IBoT 4 wird das unter Nr. 18 publizierte Fragment Bo 4068 als „Incantation similar to KBo 10.37 (CTH 429.1)“ bezeichnet. Seitdem wurde es verschiedenenorts unter CTH 429 gebucht.⁷²³ Worin die Nähe zu CTH 429 besteht, wurde jedoch nirgendwo erläutert. Hinreichende Indizien für die Zugehörigkeit zu CTH 429 bietet das Fragment m.E. nicht, GADA-an in 5' und EME^{III.A}-aš sind zu unspezifisch. Die in IBoT 4.18 begegnenden Begriffe AL]AM „Statue, Bild, Gestalt“ in 3', ar-za-na-i in 9' (D./L. Sg. von arzana- „Gasthaus“)⁷²⁴ sowie ^dUTU AN-E („Sonnengottheit des Himmels“) in 8' finden sich in CTH 429 nicht. Auch die Wendung ^dUTU-i IGI-an-da e[- „vor der Sonnengottheit x[-st“⁷²⁵ in 6' hat in CTH 429 keine Parallele.

723 Vgl. die Fassung 0.3 der von S. KOŠAK erstellten Online-Datenbank der hethitischen Texte unter CTH 429 (http://www.orient.uni-wuerzburg.de/hetkonk/hetkonk_abfrage.html); den als Internetversion zugänglichen Catalog of Hittite Texts von B. COLLINS (www.asor.org/HITTITE/HittiteHP.html) sowie HAAS 2003, 19, Anm. 110, der das Fragment als Duplikat zu CTH 429.2, KBo 13.156 stellt.

724 Vgl. dazu auch HOFFNER 1974a, 114.

3.2. Die Tafelkatalogeinträge

3.2.1. Der Eintrag im Tafelkatalog KBo 10.6

3.2.1.1. Der Textvertreter

Der Katalog wurde in Gebäude K (Planquadrat x-y/7) gefunden. Eine Autographie wurde von H. OTTEN 1959 anhand der Originaltafel angefertigt.⁷²⁵

3.2.1.2. Transliteration⁷²⁶ und Übersetzung

Vs. I

3 [DU]B 1 ^rKAM 1 ^rINIM 1 ^fAm-ba-az-zi ^rDAM ²¹ ^{rm}21 ²¹Ha-ú-ni ²¹-ia ⁷²⁷ x[-]x-x-^ran'
4 [na]-aš-ta A-NA DINGIR ^{MEŠ} pá-r-ra-an-da ⁷²⁸ HUL-lu me-mi-iš-ki-iz-z[i]

3 Eine [Taf]el: Wort(e) der Ambazzi, der Gattin⁷ des Haunija⁷ x[] x x x
4 [u]nd er jeweils böse den Göttern gegenüber redet.

725 Vgl. dazu die Ausführungen von OTTEN im Vorwort zu KBo 10. Vgl. auch LAROCHE 1971, 184 und CHD P, 137.

726 Eine Transliteration des gesamten Katalogs findet sich bei LAROCHE 1971, 184ff.

727 Die Lesung ^rDAM ²¹ ^{rm}21 ²¹Ha-ú-ni ²¹-ia, die einem Vorschlag LAROCHEs folgt (vgl. LAROCHE 1971, 184) ist unsicher: Von dem etwaigen Zeichen DAM sind die Waagerechten nicht erkennbar, außerdem ist der Platz zwischen den Winkelhaken und dem Senkrechten sehr gering, so daß es sich allenfalls um ein sehr eng geschriebenes DAM handeln könnte. Vor dem Senkrechten, den LAROCHE als Personenkeil deutet, ist ein Winkelhaken erkennbar. Er müßte der Interpretation LAROCHEs gemäß als Verschreibung zu interpretieren sein. Schwierigkeiten bereiten zudem die Zeichenspur vor -ia. Läge hier tatsächlich das Zeichen NI vor, so wäre es sehr eng geschrieben.

728 Vgl. CHD Bd. P, 137 parranda 4b1'b'.

3.2.1.3. Datierung

Junges DA (4), junges IT (12) ohne gebrochenen mittleren Waagerechten und junges LI (14) sprechen für eine jh. Textentstehung. Eine sjh. Textentstehung läßt sich hingegen nicht verifizieren (vgl. älteres UN in 15).

3.2.2. *Der Eintrag im Tafelkatalog KUB 8.68*⁷²⁹

3.2.2.1. Transliteration und Übersetzung

Vs. II

6' DUB 1^{KAM} INIM^m Am-x[

7' ku-iš-ki A-N[A

6' 1. Tafel der Worte des Am[-

7' irgend jemand de[m/n

3.2.2.2. Datierung

Die Zeichenform von AH in 8' und 11' von Vs. I ohne eingezogenen Waagerechten spricht für eine jh. Niederschrift. Ansonsten weist das kleine Fragment nur wenige diagnostische Zeichen auf. MEŠ liegt mit drei Winkelhaken vor (Vs. I 4'). Bei ŠA und TA reichen die mittleren Senkrechten nicht über den oberen Waagerechten hinaus (Vs. I 6'.7' [2x].10'.11'.12'). Das Zeichen HA ist mit zwei Winkelhaken geschrieben (Vs. I 8'). KI ist mit nur einem Senkrechten und mit vorgezogenen unteren Waagerechten bezeugt (Vs. I 2'.10'.12'; Vs. II 7').

CTH 429.1

Transliteration und Übersetzung

⁷²⁹ Vgl. dazu die Einleitung 4f., Anm. 11.

3.3.CTH 429.1

3.3.1. Transliteration und Übersetzung

Vs. I

x+1	] ^r an-da ¹ x[
2'	]x nu EME-an ^r kiš-an ¹ ^r a-ni ¹ -i[^{a-mi}]	
3'	]x[-] ^r ia ² -an da-aḫ-ḫi nu 3-ŠU 9 EME ^M [^{ES}]	
4'	n]a ² -aš-t[a ² -a]z iš-pár-ra-an te-eḫ-ḫi	
5'	]x na-ak-k[i-ia-aš ^N]A ⁴ ŠU.U ⁷³⁰ -ia-aš-pát nu-uš-ša-an	
6'	t]e-eḫ-ḫi kat-ti-eš[-š ⁱ /mi ² -ma ² -m]a-aš šal-ú-e-na-an	
7'	da ² -a ² -] ^r i ¹ nu ^{GIS} PAN ^{GIS} r ^U ² 1[.TAG.G]A ^{H.A.731} ez-za-ia-aš-pát	
8'	-]x-aš-ma-aš e-eš-ša-n[a-aš pu-u-u]r-pu-ri-e-eš	
9'	-]x-eš/ ^{MEŠ} IZ-MA-RI ^{H.A.} DUMU- ^r an ² 1 []x x x x	
10'	-]na-aš na-at IŠ-TU ^{rUZU} 1x[]x x []	
11'	]x ^r ŠA ⁷³² NINDA.Ì.E.DÉ.A 1 mu-ú-l[a-ti-in	
12'	Š]E kar-aš ku-it-ta x[
13'	IZ-M]A-RI e-eš-ša- ^r na ¹ -aš [
14'	]ki-ia-an- ^r ta ¹ ^r GEŠTIN ² 1-ma ² [
15'	]še-er-ra-kán e-eš-š[a-na-aš	
16'	-]pa	
17'	^{GI}]Š[p]ád-du-ni-i te-eḫ-ḫi []	
18'	]^{GIS} pád-dur nu-uš[- -] ^r ia ¹	
19'	]e-eš-ša-na-aš x[]x	
20'	]⁷³³ x x x ^r ku-e- ¹ da-ni [ki-i]a-an-ta	

730 Lesung unsicher (vgl. den philologischen Kommentar, 229).

731 Oder auch ^{GIS}G[1]x^{H.A.}.

732 Vielleicht endet das vorangehende Wort auch mit dem Zeichen ŠA.

733 Hier setzt C Vs. I x+1 ein]x[.

Vs. I

§1 (1'-2')

[] darin/ hinein x []
 [] x und die Zunge behand[le ich] folgendermaßen:

§2 (3'-10')

[] x [] x nehme ich und dreimal neun Zunge[n]
 [] u]nd vo[n²] lege ich ausgebreitet hin
 [] x ebenfalls aus schwe[rem] Basalt² und darauf
 [] le]ge ich hin. Mit ih[m/r/nen aber²: Lehm von/aus []
 [nimm]t² sie/er/[leg]t² sie/er [hin]. Und Bogen, Pfeil[e ebenfalls aus Rohr
 [] x ihnen [Kug]eln [aus] Teig
 [] x Speere. Den Knaben x x[] x x x x
 [] x x x. Und es/sie aus/mit dem/r x⁷³⁴ [] x x []

§3 (11'-16')

[] x, 1 mül[ati]-Gebäck aus² fetthaltigem Getreidebrei
 [] G]erste², kars-Getreide, alles x[]
 [] ein Spe]ler [] aus Teig
 [] sind hingelegt. ^rWein² aber² x []
 [] und darauf [] aus] Teig
 [] x

§4 (17'-23')

[] auf/in den paddur-Behälter lege ich []
 [] der/n paddur-Behälter und auf/in[]
 [] aus Teig x[] x
 [] x x x auf/in welchen sie gel[eg]t sind

734 Aufgrund des hier wohl als Determinativ gebrauchten Zeichens UZU folgt vermutlich die Nennung eines Körperteils, eines Fleischgerichts o.ä.

- 21' (n)]u^r IT^r - [(TI)⁷³⁵] x-*hu*[-x-]an⁷³⁶
 22']10 NINDA.GUR₄.RA⁷³⁷ gul-^r la-an^r -[ti-]^r i^r -e-eš
 23']x a-aš-šu^{GIS} pád-du-ur [da-]a-i
-
- 24' [(nu DUMU-an ku-in)⁷³⁸ (an)⁷³⁹ -n]i-eš-ki-iz-zi na-an ti-i[t-]ta-nu-uz-zi
 25' [(^{rGIS} pád-tar-ma-aš-ši)⁷⁴⁰] pé-ra-an⁷⁴¹ -ši-it da⁷⁴² -ga-an da-a-i
 26' [n(am-ma-aš-ša-an A-NA EN.SISKUR)⁷⁴³ šu-]^r ú-e⁷⁴⁴ -il 4 iš-ga-ra-a[(n)]-
 ta⁷⁴⁴ DIB-ki-iz-zi⁷⁴⁵
 27' []x še-er SAG.KI-ši⁷⁴⁶ pé-ra-[(a)]n⁷⁴⁷ DIB-zi
 28' [(kat-ta-an-ma-at GÌR^{ME})⁷⁴⁸] ar-nu-uz⁷⁴⁹ -zi na-at [KA]R[?] -zi
 29' [(kat-)]ta⁷⁵⁰ túh-ša-ri na-at-š[a-a]n⁷⁵¹ GIS pád-du-ni-i
 30' [pé-eš-ši-i(a-az-)]⁷⁵² zi
-
- 31' [(EGIR-an-na-aš-)]⁷⁵³ šī^r iš-ki-ša-az QA-TAM-MA DÛ-z[i Z]AG-na-az-zi-ia
 32' [GÛ(B-^r la-az')⁷⁵⁴] QA-TAM-MA DÛ-zi⁷⁵⁵ nu te-ez-zi k[a-a-]ša-*u*-at-ta

735 C Vs. I 2' nu IT-TI [. Andere Zuordnung bei HAROUTUNIAN 2003, 150. Dadurch dort doppelte Nennung der 10 NINDA.GUR₄.RA in Vs. I 22'.

736 Vielleicht i]š-*hu*[-*u*a-]an? Nach ITTI jedoch problematisch.

737 C Vs. I 3' 10 NINDA.GUR₄.RA x[. Anschließend §-Strich.

738 Erg. C Vs. I 4' nu DUMU-an ku-in [.

739 Erg. G 1']an-tu-uh-ša-an ku-in an[(-.

740 Erg. G 2'.

741 G 2' id.; C Vs. I 5' -aš- (Assimilation).

742 C Vs. I 5' ta[(-.

743 Erg. G 3'.

744 G. 4' -)]an-da.

745 C 6' [(a)]p-pí-iš-ki-iz-zi [; G 4' ap-pí-^r iš-ki-iz^r-zi.

746 G 5' *ha*-an-^r te^r-ši.

747 G 5' pé-ra-an [.

748 Erg. C Vs. I 7'. Vgl. auch G 6']^rGÌR^{ME}Š^r.

749 G 6' -uz- om.

750 C 8' kat-ta-an (-an add.).

751 G 7']túh-ša-ri na-at-š[a-an.

752 Erg. G 8'.

753 Erg. C Vs. I 9' EGIR-an-na-aš-ši (-aš-ši über Rasur). G 9' EGIR-an-n)]a-aš-ši iš-ki-ša-az.

754 Erg. G 10'.

755 C Vs. I 10' i-ia-iz-zi.

- [(u)]nd mi[(t) xxxx
 [] 10 *ho[h]le* Dickbrote
 []x den guten *paddur*-Behälter [nim]mt sie/er/[ste]llt sie/er [hin].

§5 (24'-30')

[(Und den Knaben, welchen)] sie/er jeweils [(be)]handelt,⁷⁵⁶ läßt sie/er Platz nehmen [(den Korb aber)] stellt sie/er vor ihm zu Boden. [Da(n)] ergreift sie/er jeweils [(über dem Ritualherrs) Fä]den – vier (an der Zahl) sind festgesteckt/gespannt –. Oben vor seiner Stirn ergreift sie/er [einen Faden[?] (und hinab zu den Füß)]en führt sie/er [(ihn)], und sie/er [errei]cht[?] sie. [(Un)]ten schneidet sie/er [] ab und [w(ir)f]t ihn in den *paddur*-Behälter.

§6 (31'-38')

[(Und danach)] behandelt sie/er ihn (sc. den Ritualherrs) ebenso vom Rücken her, auch von rechts [(und von links)] verfährt sie/er ebenso. Und sie/er spricht:

756 G 1' „] den Menschen, den [.“

- 33' [HUL-*l*]a-mu-uš EME^{MEŠ} HUL-*r*lu⁷⁵⁷ ut-tar DUMU-li ar-*ḥa*
 34' [túḥ-]*r*ša¹-an-na-aḥ-*ḥi* ma-*r*a¹-[an-*u*]a-at-ši-pa x[]x-i an-da
 35' [(ma-a-)a]*n*⁷⁵⁸-*u*a-at-ši-pa ^{NI.TE-ši¹} an-da ma-a-an-[*u*a-a]t-ši-pa ge-
 e-nu-*u*a-aš⁷⁵⁹
 36' [(an-d)]a⁷⁶⁰ ma-a-an⁷⁶¹-*u*a-at-ši-pa ŠU^{MEŠ}-aš⁷⁶² an-da [(ma-)⁷⁶³]a-an-
*u*a-at-ši-pa
 37' []a]n-da na-at-ši-kán IŠ-TU 1[(2^{UZ})]U^{UR}^{HLA764}
 38' [ar-*ḥa* *ḥ*]u-it-ti-*ia*-an-na-aḥ *ḥi*
-
- 39' [(na-aš-t)]a⁷⁶⁵ a-ša⁷⁶⁶-ra-an a-aš-tág-ga-aš[(-ša-an)⁷⁶⁷] GIM-an *ḥa*-
 an-za-na-aš
 40' []TÚG²-az ar-*ḥa*⁷⁶⁸ túḥ-ša-an[(-za na-a)]š⁷⁶⁹-ta TÚG-an da-
 an-zi
 41' [nu-tá]k-kán HUL-lu⁷⁷⁰-uš EM[E (t)u⁷⁷¹-uḥ]-ša-an-za e-eš-du
 42' [nu-ták]-kán ar-*ḥa* da-an-za [Q]A[?][-TAM[?]-M]A[?]⁷⁷² e-eš-du
-

757 C Vs. I 11' *r*i-da-a¹-lu.

758 C Vs. I 12' ma-a-na-at-ši-pa (Rasur).

759 C Vs. I 13' [ge-e-n]u-uš-ši.

760 Erg. C Vs. I 13' an-da [. Danach §-Strich.

761 C Vs. I 14' -na-.

762 C Vs. I 14' ŠU^{MEŠ}-šU.

763 Erg. C Vs. I 14' ma-a-n[a.

764 C Vs. I 15' 12^{UZU}UR^{MEŠ} [. Anschließend §-Strich.

765 Erg. C Vs. I 16'; D Vs. I x+2 na-aš-t[(a.

766 C Vs. I 16' -a- add.

767 Erg. C Vs. I 16'.

768 D Vs. I 3' ar-*ḥa* [.

769 Erg. C Vs. I 17'.

770 D Vs. I 4' HUL-l[(u. Es folgt ein §-Strich. C 18' i-da-a-lu-uš.

771 C Vs. I 18' la-la-aš QA-TAM-MA t[u-.

772 In C Vs. I 19' QA-TAM-MA om.

„Hier [in diesem Mom]ent nun [sch]neide ich dir, dem Knaben, die [bös]en Zungen und das böse Wort jeweils ab. Sei es, daß es ihm in dem/n [] ist, [(s)]ei es, daß es ihm in seinem *Leib* ist, sei es, daß es ihm in den Knien⁷⁷³ ist, sei es, daß es ihm in den Händen ist, [(s)]ei es, daß es ihm in dem/n [] ist, so ziehe ich es ihm jeweils aus den 1[(2 Gl)]iedern [heraus].“

§7 (39'-42')

[(Und da)]nn [(sein/ihr)] *weißes āstagga*:⁷⁷⁴ „Wie der *ḥanzana-Faden*/das *Schwarze* von [*diesem*[?] Tu]ch[?] abgeschnitt[(en ist und)] man das Tuch wegnimmt, [so] soll von [dir] die böse Zung[e (a)b]geschnitten sein, [und] sie soll von [dir eb]en[so[?]] weggenommen sein.“

773 C Vs. I 13' „im Kniegelenk“.

774 Siehe dazu den philologischen Kommentar sowie die strukturelle und inhaltliche Analyse, 236, 250, 260f.

- 43' [(EGIR-*an-da*-^r*ma*)⁷⁷⁵-*k*]*án iš-tág-ga-aš-za*-^r*an*⁷⁷⁶ *QA-TAM*-^r*MA*¹ *DÙ*-*zi*
 44' [*nu QA-TAM-MA*] *me-ma-i* E[(GI)]R-[(a)]*n*⁷⁷⁷-*da-ma* ŠA [(GAD)]A⁷⁷⁸ *šu-ú-i-il*
 45' [*da-a-i nu ki*]*š-an* [*te-ez-z*]*i ki-i* GADA-*a*[(n)]⁷⁷⁹ [G]IM-*an*⁷⁸⁰ GE₆⁷⁸¹-*i e-eš-ta*
 46' [*na-at* GIM-*an*] *ha-aš-ša-aš*⁷⁸² *pár-ku-nu*[-*ut* (n)]*a-at* *har-ga-nu-ut*⁷⁸³
 47' [DU]MU-*an QA-TAM-MA*⁷⁸⁴ *pár-ku*[-*nu-u*]*d-du*
 48' [*nu iš*²-*tá*(*k*²-^r*ka*₄²-*aš*-)⁷⁸⁵]*ša-an* *kat-ta* TUKU.TU[KU]-*aš*^{GIS} *pád*-^r*du*⁷⁸⁶-*ni-i*
 49' [*pé-eš-ši-ja-az-* *z*]⁷⁸⁷
 50' [*ki*²-*nu*²-(un(-)x)]⁷⁸⁸ *š**u-ú-i-li-it* [*t/d*]*a-a-an ir-ha*[-*a-i*]*z-zi*
 51' [*nu*-(*uš-š*)*a*⁷⁸⁹-*an šu-ú-i*]-*i-il* ^r*kat*-*t*[*a* S]IG₅-*u-i*^{GIS} *pád*-*d*[*u-ni-i*]
 52' [(*zi-ik*)⁷⁹⁰-*ki-iz-zi*] ^r*nu*¹-*za* TUKU.TUKU-*a*[*š*^{GIS}]*pád*[-*d*]*ur da-a-i*

775 Erg. nach C Vs. I 20' EGIR-*an-da*-^r*ma*¹ (-*kán* om.). D Vs. I 5' EGIR-*a*[(n-.

776 C Vs. I 20' id.

777 Erg. C Vs. I 21' EGIR-*an-da*-^r*ma*¹; D Vs. I 6' EGIR-*a*[(n-.

778 Erg. C Vs. I 21'.

779 Erg. C Vs. I 22' *ki-i* GADA-*an*; D Vs. I 7' *ki-i* [(.

780 C Vs. I 22' ^r*ma*¹-*aḥ-ha-an*.

781 C Vs. I 22' ^r*da*¹[-.

782 D Vs. I 8' ^r*ha*¹-*a*[(š-.

783 C Vs. I 23' ^r*na-at*¹ *har-ga-nu-ut* x x [.

784 D Vs. I 9' ^r*QA*¹-*TAM-M*[(A.

785 Erg. C Vs. I 24' [*iš*²-*tá*]*k*²-^r*ka*₄²-*aš-ša-an* [. Auch eine Ergänzung [*nu a-aš-tá*(*k*-^r*ka*₄¹-*aš*-)]*ša-an* ist denkbar. Da aber in diesem Abschnitt Handlungen mit dem in Vs. I 43' genannten *iš-tág-ga-aš-za*-^r*an*¹ geschildert werden, erscheint mir trotz der abweichenden Schreibung in Vs. I 43' mit der merkwürdigen Konsonantenfolge -sz- die hier vorgenommene Ergänzung wahrscheinlicher. Für die von HAROUTUNIAN 2003, 152 vorgeschlagene Lesung [*n(a-aš)*]-*ša-an* erscheint der vorhandene Platz zu groß zu sein. Außerdem stimmen die Zeichenspuren des Dupl. nicht mit der Lesung überein. Für die Ergänzung des Haupttextes zu [*na-at*]-*ša-an*, wie sie von TORRI 2003, 133 vorgenommen wird, gilt Entsprechendes (vgl. auch TORRI 2003, 134).

786 D Vs. I 10' ^{GIS}*pád*-*d*[(u-.

787 Vgl. Vs. I 30'.

788 Erg. D Vs. I 11' [*ki*²-*nu*²]-*un*(-)*x*[.

789 Erg. D Vs. I 12' [*nu*]-*uš-š*[*a*-.

790 Erg. D Vs. I 13' *zi-ik*[-.

§8 (43'-49')

[(Danach aber)] verfährt sie/er ebenso mit seiner²/ihrer⁷⁹¹ *istagga*-*Bogen-sehne* [und] sie/er spricht [ebenso]. D[(an)]ach aber [nimmt sie/er/legt sie/er] den Faden eines [(Leinen)]tuchs [hin und sprich]t [fol]gendermaßen: „Wie dieses Leinentuch schwarz war [und wie] die Pottasche [es] gereinig[t hat (un)]d es weiß gemacht hat, so soll sie/er (sc. die Pottasche²/der Faden²) [diesen² Kna]ben ebenso rein [mach]en.“ [Und] sein/ihr [*ist*²(*agga*) wirf]t sie/er hinab in den *paddur*-Behälter des Zorns.

§9 (50'-62')

[Jet(zt)] behandelt/umrundet sie/er mit einem Faden [ein zwei]tes Mal. [Und sie/er (le)gt die Fäd]en [jeweils] hinab auf/in den guten *paddur*-Behälter und sie/er nimmt sich den *paddur*-Behälter des Zorns

791 Unsicher, ob sich hier hinter -*za-an* das enkl. Possessivpronomen verbirgt.

- 53' [(na-at)⁷⁹² DUMU-li] ʿše-er⁷⁹³ [ṽa-a]h-nu-uz-zi nu kiš-an me-ma-i
 54' [^dUTU-uš^d 10-aš^d LAMMA-aš (DINGIR^{MES} da)⁷⁹⁴ -pi-an-te-]eš ḪUL-lu UN-aš
 55' [(pé-ra-a)n⁷⁹⁵]x ku-u-un UN-an ḪU[L]
 56' []TUKU.TUKU-aš^{GIS} pád-dur⁷⁹⁶
 57' [^dUTU-uš^d 10-aš^d LAMMA-aš (DINGIR^{MES} da)-pi-an-ʿte-eš¹
 58' [(nu da-pi-a)n⁷⁹⁷]x-tén ka-a-aš (Rasur) DUMU-RU
 59' [Ú-UL i-ia-at (ku-it-ki)⁷⁹⁸] Ú-UL-ma ṽa-aš-ta-aš ku-it-ki
 60' [Ú-UL-ma-kán da-a-aš ku-e-da-ni-ik-ki ku-i]t-ki ka-a-aš ka⁷⁹⁹ -li¹-li-
 ia-an-za
 61' [DUMU-aš a-iš-mi-it tar-aš-g]a⁸⁰⁰ -ni-ia-<u-ṽa->an-za ar-ri-iš⁸⁰¹ -ša
 62' [še-e-ḫu-ga-ni-ia-u-ṽa-an-za]⁸⁰² nu-uš-ši DINGIR^{MES} ge-en-zu

- (22')⁸⁰³ ta-at-tén x[
 (23') nu-za ku-u-[u]š k[u-
 (24') ʿi¹-ia EME x[
 (25') [] x x x [
 (26') abgebrochen

792 Erg. D Vs. I 14' na-at[.

793 Vgl. Vs. II 35'.

794 Erg. D Vs. I 15' DINGIR^{MES} da[-.

795 Erg. D Vs. I 16' pé-ra-a[n.

796 D Vs. I 17' ^{GIS}pád-du-u[r.

797 Erg. nach D Vs. I 18'.

798 Erg. D Vs. I 19' ku-it-ki x[.

799 D Vs. I 20' ka-a-aš k[(a-.

800 Erg. nach Rs. III 48.

801 D Vs. I 21' ar-ri-iš[(-.

802 Erg. nach Rs. III 49.

803 Abweichend vom Haupttext fährt D hier ohne vorangehenden §-Strich fort.

[(und)] schwenkt [(ihn)] über [dem Knaben] und spricht folgendermaßen:
 [„Sonnengottheit, Wettergott, Schutzgott, (ihr Götter al)]le! Das Böse des
 Menschen [(vor)]x diesen Menschen das Böse
 [] der paddur-Behälter des Zorns!
 [Sonnengottheit, Wettergott, Schutzgott, ihr Götter alle!
 [(Und al)]le x-]st! Dieser Knabe: [nicht hat er (irgend et-
 was) getan] und nicht hat er in irgend einer Sache gefrevelt, [und nicht hat
 er irgend jemandem irgend] etwas [weggenommen]. Dieser ist gebunden,
 [der Mund des Knaben ist schleim]verschmiert,⁸⁰⁴ und der After ist
 [urinverschmiert]. So habt, ihr Götter, Mitleid mit ihm!“

- (22') Gebt x[]
 (23') Und die[s]e sich []
 (24') Mache die Zunge x[]
 (25') [] x x x []

804 Partitivische Apposition. Lit. [„Der Knabe, sein¹ (eigtl. mein/euer/ihr) Mund ist schleim]verschmiert.

Vs. II

- x+1' nu-za GADA-a[n
 2' na-^rat¹ x[
 3' na-^rat¹ pár-k[u-
 4' HUL-lu-un EME-a[n
 5' HUL-la-mu-uš EME^{MEŠ}[
 6' ki-iš-ta-nu-me[e-ni]⁸⁰⁵
-
- 7' nu ^dUTU-uš ^d10-aš ^dLAMMA-aš DI[NGIR^{MEŠ} da-pi-an-te-eš]⁸⁰⁶
 8' nu ^{GIS}PAN-it GI-it ši-i-e[-]
 9' a-^ua-an ar-^ha pár-^ah-tén EME^{MEŠ} HU[L-la-mu-uš]
 10' ša-am-me⁸⁰⁷-na-an-du-uš nu-u[š] ^{A.SA}ma-r[(i-^ria¹)-⁸⁰⁸]
 11' pè-e-tum-me-e-ni nu-uš a-pi-ia ha-r[(i-ia-u-^re¹)-⁸⁰⁹ni]
 12' na-at-kán A-NA DINGIR^{MEŠ} ar-^ha me-er-ra-an-t[a-ru]⁸¹⁰
 13' ^dUTU-i ^d10-ni ^dLA[MM]A-i A-NA LI-IM DINGIR^{MEŠ811} -^ria¹-at-kán
 14' ar-^ha me-er-ra-a-an⁸¹²-ta- ru
-
- 15' A-NA ANŠE.KUR.RA hal-ki-iš im-mi-i-ú-ul A-NA GU^{MEŠ}₄-ia
 16' ŠÀ.GAL A-NA UR.^rGI⁷₇ ^{HI.A}ŠAH^{HI.A}-ma mu-ú-da-na
 17' e-et-re-eš-mi-it na-at ka-a-ša ú-x-x-x
 18' nu ^dUTU ^d10 ^dLAMMA HUL-lu-un EME A-NA DUMU-RU a[-^ua-an]⁸¹³
 19' ar-^ha pár-^ah-tén na-at im-mi-i-ú-la-aš e-e[t-ri-ia]
 20' EGIR-an i-ia-an-ni-ia-an-du DUMU-RU-ma [XXX]
 21' ar-^ha tar-na-an-du Ú-UL DÙ-at ku-i[t-ki]
 22' Ú-UL-ma ^ua-aš-ta-aš ku-it-ki Ú-UL-ma[-kán]⁸¹⁴

805 Vielleicht auch Präteritum ki-iš-ta-nu-me[-en].

806 Erg. nach Vs. I 57' und Rs. III 39.

807 F 2' -^re¹- add. ša-am-)]^rme²-e²-na-^ran¹[(.-808 Erg. F 3']^{A.SA}ma-ri-^ria¹[-.809 Erg. F 4']x ha-ri-ia-u-^re¹[-ni. Anschließend §-Strich.

810 F 5']x ma-ra-an-du [.

811 F 6'] LI-IM DINGIR^{MEŠ}[-.812 F 7' m]a-^rra¹-an[-.

813 Erg. nach Vs. II 9'.

814 Erg. nach Rs. III 47.

Vs. II

§10 (1'-6')

- Und sich das Leinentuch []
 und es x[]
 und [sie/er] rein[igt] es []
 die böse Zung[e]
 die bösen Zungen[]
 löschen wi[r/[haben] wi[r ge]lösch[t]

§11 (7'-14')

- „Sonnengottheit, Wettergott, Schutzgott, ihr Göt[er] alle!“
 – Und mit Bogen und Pfeil schieß[t sie/er.[?] –]⁸¹⁵ „Treibt hinweg die
 bö[s(en)] Zungen, die *geschaffen*[?] wurden/die *verschwinden sollen*!“⁸¹⁶ Und
 wir schaffen sie zu einem *mar[(ija)na]*-Feld hin. Und dort ver[(graben)] wir
 sie. Und sie sollen vor den Göttern hinweg verschwind[en]! Vor der
 Sonnengottheit, dem Wettergott, dem Sch[utz]gott und den tausend Göttern
 sollen sie hinweg verschwinden!“

§12 (15'-29')

- Für das Pferd ist Getreide die Futtermischung und für die Rinder Grünzeug,
 für Hunde und Schweine jedoch ist Abfall ihr Futter. „Nun, in diesem
 Moment es/sie x[] So, Sonnengottheit, Wettergott, Schutzgott,
 treibt die böse Zunge von dem Knaben hinweg! Und sie (sc. die bösen
 Zungen) sollen den Futtermischungen und dem Futt[er]⁸¹⁷ hinterherjagen!
 Den Knaben aber [XXX] sollen sie freilassen! Nicht hat er irgend [etwas]
 getan und nicht hat er in irgend einer Sache gefrevelt und nicht hat er

815 Wegen der Einleitung durch nu dürfte 8' nicht zur Götteranrufung gehören, sondern als parenthetischer Satz zu betrachten sein. Anders HAROUTUNIAN 2003, 159.

816 Lit. „die im Zustand des Verschwindens sind“. Vgl. dazu den philologischen Kommentar, 240.

817 Oder auch dem Futt[er] der Futtermischung (G. Sg.).

- 23' *da-a-aš ku-e-da-ni-ik-ki ku-it-ki* K[AXU-iš-mi-it]⁸¹⁸
 24' *tar-aš-ga-ni-ia-u-ua-an-za ar-ri-iš-me-e[t-ta]*⁸¹⁹
 25' *še-e-ḫu-ga-ni-ia-u-ua-an-za ša-ak-ki[-ia Ū-UL ku-it-ki]*
 26' *ú-e-mi-ia-^raz¹-<zi>-ia-kán Ū-UL ku-i[t-ki]*⁸²⁰
 27' *nu-uš-ši* DINGIR^{MEŠ} *a-aš-šu TI-tar MU^{HLA} GÍD[.DA]*
 28' *pé-eš-kat-tén nu-uš-ši in-na-ra-a-ua-tar*
 29' *ḫa-aš-ta-li-ia-tar pé-eš-ka[t-tén]*
-
- 30' *na-aš šal-le-¹e-eš-du*⁸²¹ *pár-ku-e-eš-d[u nu²-uš²-ši²]*⁸²²
 31' *ḫu-u-ua-an-da-aš pé-eš-kat-tén nu-uš-ši[h]a-aš-ta*⁸²³ *-l[i-]^ria¹[-tar]*
 32' *pé-eš-tén nu-uš-ši iš-ḫu-na-u-ua-a[r] ši-^ria¹-u-ua-^rar¹*
 33' *pé-eš-tén nu-uš-ši šu-uḫ-mi-li-^rin¹ ge-e-^rnu¹ pé-eš-tén*
-
- 34' *nu* TUKU.TUKU-aš ḪUL-lu^{GIŠ} *pád-du[r] kat-ta da-a-i*
 35' *nu-za a-aš-šu*^{GIŠ} *pád-dur [d]a-a-i na-at DUMU-[l]i še-er*
 36' *ar-ḫa ua-aḫ-nu-uz-z[i] nu te-ez-zi*^d[UT]U^d10
 37' ^{dr}LAMMA¹ x x x [*k*]a-a-ša a-aš-ša-^ru-e-¹eš EME^{MEŠ}
 38' x[]x[]-li-it-ta⁸²⁴(-)x []
 39' []x(-)x(-)ni x⁸²⁵[]x x
 40' []x(-)na[]^{GIŠ}⁸²⁵ *pá[d²-dur²*
 41' []-kán-te-eš a-ša[-]x[]
 42' []-ši nu-za AMAR-ŠU ti-i[t-
 43' [a-]pé-e-pát INIM^{MEŠ} ar-ḫ[a
 44' [D]Ū-zi^{GIŠ} *pát-tu-ni-i* [
 45' *a-pí-ia-ia QA-TAM-MA* [

818 Erg. in Analogie zu Rs. III 48. Korrekt wäre *ais=sit*.

819 Falsches Possessivpronomen. Korrekt wäre *arris=sis=(i)a* bzw. *arras=sis=(i)a*.

820 Vgl. zur Stelle CHD Š, 25.

821 Die Kollation ergab, daß der Abstand zwischen LI und E kleiner ist als in der Autographie. Zur Stelle vgl. auch CHD Š, 105f.; HAROUTUNIAN 2003, 154.

822 Vgl. den philologischen Kommentar, 240f.

823 Text šA.

824 Vielleicht *šu-ú-i-]li-it-ta?*

825 Vielleicht *pát-t]e-eš-ni¹ta¹[-pu-uš-za*]x x x. Vgl. Rs. III 7.

irgend jemandem etwas weggenommen. (Er, nämlich) [sein]⁸²⁶ Mu[nd] ist *schleimverschmiert*, [und] sei[n]⁸²⁷ After ist *urinverschmiert*. [Aber e]r weiß von nichts] und findet nicht irgend[etwas heraus]. So verleiht ihm, ihr Götter, ein gutes Leben, lan[ge] Jahre! Und ver[leiht] ihm Kraft und Mut!“

§13 (30'-33')

„Und er soll groß werden und hoch wachse[n]⁸²⁸! Und] verleiht [ihm²] des Windes/über die Winde, und gebt ih[m M]ut, und gebt ihm Oberar[m], nämlich (Kraft zu) Schießen! Und gebt ihm *ein gutgefügtes/festes Knie!*“

§14 (34'-45')

Und den bösen *paddu[r]*-Behälter des Zorns stellt sie/er hinab. Und sie/er nimmt sich den guten *paddur*-Behälter und über dem Knaben schwenkt sie/er ihn. Und sie/er spricht: „[Sonnen]gottheit, Wettergott, Schutzgott [Ger]ade in diesem Moment nun [] die guten Zungen [] x []xxx [] [] x x x [] x x [] x x [] der *pa[ddur]*-Behälter[?] [] xxx gu[t] x [] [] x. Und sich sein/ihr Kalb x[] eben [je]ne Worte we[g] macht sie/er. Auf/in den *paddur*-Behälter[] und dort ebenso []

826 Ergänzt in Analogie zu Rs. III 48. Dort steht fälschlich das Possessivpronomen der 1. Sg., 2. oder 3. Pl.

827 Der Text bietet das falsche Possessivpronomen der 1. Sg., 2. oder 3. Pl. n.

828 Neben *salles-* „groß werden“ dürfte *parkuess-* hier nicht „rein werden“, sondern ebenfalls „groß werden/ hoch wachsen“ meinen. Es ist aber auch denkbar, daß die andere Bedeutung mitschwingt, da Reinheit ja das Ziel des Rituals ist.

- 46' *nu a-aš-šu*^{GIŠ} *pád-dur* [
 47' *iš-ga-ra-a-an-ta*⁸²⁹ [
 48' *pé-e-da-an-zi* [
 49' *nu te-kán pád-da-a-^ri¹* [
 50' *kar-aš*^{TU7} *ma-a-ri* [
 51' *da-a-i na-at* [
 52' *da-a-^ri¹ me-^rma-i¹* [

Rs. III

- 1 *^ršu¹-uḥ-mi-^rli¹-iš* [
 2 *tág-ga-ni-ia-mu-uš* NÍ.TE^[MES] *ḪUL[?]-I* *a[?]-^rmu[?]-uš[?]*¹
 3 EME^{MES830} *an-da e-ep-tén* *ḪUL-lu-un* U₄.KAM [*an-da e-ep-tén*]

 4 *nu še-er an-da* DIB-zi⁸³¹ *še-er-ra-aš-ša-an* [
 5 1 NINDA.GUR₄.RA GÍD.DA *ták-na-aš* DINGIR^{MES}.LÚ^{MES832} 1 NINDA.GU[R₄.RA]
 6 *ták-na-aš A-NA*^d *MAḪ pár-ši-ia* 1⁸³³ NINDA.GUR₄.RA [*gul-(la-an-ti-en)*⁸³⁴]
 7 *šu-uḥ-mi-li*⁸³⁵ *GE₆-i KI-pí pár-ši-ia*⁸³⁶ *nu-u[š pá(t-te-eš-ni)*⁸³⁷]
 8 *ta-pu-uš-za*⁸³⁸ *iš-ga-a-ri nu BAL-an-ti*⁸³⁹ D[INGIR^{ME}]^s.LÚ^{MES} [(*ták-na-aš*)⁸⁴⁰]
 9 [*a*]z-zi-ik-ki-it-tén *ak-ku-^ruš¹-ki-i[(t)]-tén*⁸⁴¹ *ták-na[-(aš^dMAḪ)*⁸⁴²]

829 Vgl. CTH 429.2 5' *iš-ga-ra-)*^r*a¹-an-ta-an*.830 Vgl. CTH 429.2 Vs. 4' *ḪU*]L-la-mu-uš EM[E^{MES}.831 Vgl. B x+1 *e-ep-zi*.832 B 2' [(1 NINDA.GUR₄.)]RA GÍD.DA *ták-na-aš* DINGIR^{MES}.L[Ú^{MES}.833 B 3' [(*ták-na-)*]aš A-NA^d *MAḪ pár-ši-ia* ¹[(.

834 Erg. nach CTH 429.2 Vs. 8'.

835 Vgl. CTH 429.2 8' *šu[-(uḥ-mi-)]li*.836 B 4' [(*šu-uḥ-)*]^r*mi¹-li* GE₆-i KI-pí pár-ši-ia [.

837 Erg. nach CTH 429.2 9'.

838 CTH 429.2 Vs. 9' *ta-pu-ša*.839 B 5' [(*ta-p*)]u-^r*uš¹-za iš-ga-a-ri nu BAL-a[(n-ti*.840 Erg. nach CTH 429.3 Vs. II' 3'. Dort *ták-na-aš* DINGIR.LÚ^{MES} *a[(z-*.841 B 6' [(*az-z*)]i-ik-ki-it-tén *ak-ku-uš-ki-it-té[(n*.

842 Erg. nach CTH 429.3 Vs. II' 4'.

§15 (46'-52')

- Und der gute *paddur*-Behälter []
 ist/sind festgesteckt []
 schaffen sie hin []
 Und die Erde gräbt sie/er auf. []
kars-Getreide, ein(en) Topf *mari*-Gericht []
 stellt sie/er hin/nimmt sie/er. Und es/sie []
 stellt sie/er hin/nimmt sie/er. Sie/Er spricht: []

Rs. III

§16 (1-3)

- „Die/Der/Das *gutgefügte* []
 die *Brüste*[?], [die] Glied[er][?], die bö[s]e Zungen nimmt hinein! Den bösen Tag
 [nimmt hinein!“]

§17 (4-11)

- Und oben faßt sie/er hinein und über []
 Ein langes Dickbrot für die männlichen Götter der Erde, ein Di[ck]brot für
 die ^dMAḪ der Erde bricht sie/er, ein [hoh(les)] Dickbrot bricht sie/er für die
gutgefügte dunkle Erde. Und seitlich [von der Gr(ube)] steckt sie/er sie fest.
 Und sie/er opfert: „Ihr männlichen G[ötter]r [(der Erde)] [e]ßt, trinkt! [(^dMAḪ
 de)]r Erde,

- 10 [(z)]i⁸⁴³-ik-ka₄ az-zi-ik-ki ak-ku-^ruš^r-ki an-da⁸⁴⁴ (da-an-ku-i da-ga-an-
z)i⁸⁴⁵-pi]
- 11 ^re^r-ep-tén HUL-lu-un EME- an
-
- 12 H[U]L-lu-un⁸⁴⁶ U₄.KAM⁸⁴⁷-an HUL⁸⁴⁸-lu-u[(n)]⁸⁴⁹ ^rme^r-mi-an⁸⁵⁰ ku-iš A-
NA DU[MU[?]-RI[?]]
- 13 me-[(mi-)]⁸⁵¹ iš-ta na-at⁸⁵²-ša-an⁸⁵³ [(EG)]⁸⁵⁴ IR-pa a-pé-e-da-ni ^rpé-e^r-
[di]
- 14 A-NA DUMU-^rRI^r-ma⁸⁵⁵ EGIR-pa a[(-aš-šu)]⁸⁵⁶ TI⁸⁵⁷-tar ha-^rad^r-du-la-
tar MU^H[^r.A GÍD.DA]
- 15 ^rEGIR.U₄^r-MI ma-ia-^ran-da-tar⁸⁵⁸ UR.SAG-tar⁸⁵⁹ ha-aš-ta-li-ia-ta[r]
[i]n-na-[r]a-u-ya-a-[tar pé-eš-k]at-tén⁸⁵⁹ pád-dur-ma-kán a-pí-ia
[A-N]A^A[^r.A] ma-r[i-ia-n]i-i šu-uḫ-ha-i
-
- 18 [1 NIN]DA.GUR₄.RA G[ÍD.DA ták-na-a]š DINGIR^{MEŠ}.LÚ^{MEŠ} ^rpár^r-ši-ia 1
NINDA.GUR₄.RA gu[l]-la-an-ti-in
- 19 ^rUTU-i pá[r-ši-ia 1 NINDA.GU]R₄.RA A-NA^d Ma-am-ma pár-ši-ia
20 [n]a-an [] da-a-i nu te-ez- zi
-

843 Erg. nach CTH 429.3 Vs. II² 4^r.

844 B 7^r an-da-a[p[?]]. CTH 429.3 Vs. II² 6^r an-da-a[?]-pa. In CTH 429.1 A scheint an-
da ohne Partikel -(a)p(a) vorzuliegen.

845 CTH 429.3 Vs. II² 5^r da-an-ku-i da-ga-an-z[i-pi].

846 CTH 429.3 Vs. II² 7^r i-^rda^r-a-lu-un; B 8^r -u)n.

847 CTH 429.3 Vs. II² 7^r und B 8^r KAM om.

848 CTH 429.3 Vs. II² 7^r i-^rda^r[-.

849 B 8^r HUL-lu-un.

850 B 8^r GE₆-an.

851 Erg. nach CTH 429.3 Vs. II² 8^r.

852 Das enkl. Pronomen liegt hier im Neutrum vor, obwohl die Bezugswörter H[U]L-
lu-un U₄.KAM-an und HUL-lu-u[(n)] ^rme^r-mi-an Genus c. sind (Constructio ad
sensum; Bezug auf idalu- n. „das Böse“).

853 CTH 429.3 Vs. II² 8^r; B 9^r id.

854 Erg. nach B 9^r EG[(IR-.

855 CTH 429.3 Vs. II² 9^r DUMU^{MEŠ}-ma.

856 Erg. nach B 10^r. CTH 429.3 Vs. II² 9^r a-aš-š[(u.

857 B 10^r T[(i-tar.

858 CTH 429.3 Vs. II² 10^r [(ma-i)]a-an-ta-tar; B 11^r ma-ia-a)]n-^rta^r-tar.

859 B 11^r ^rUR^r[(; CTH 429.3 Vs. II² 10^r UR.SAG-tar om.

auch [d]u, iß, trink! Drinnen [(in der dunklen Er)de] ergreift die böse
Zunge!“

§18 (12-17)

„Welcher den bösen Tag und das böse Gerede⁸⁶⁰ über den Kna[ben]
sp[(ra)]ch, der soll es (sc. das Böse)⁸⁶¹ an jenem Or[t (wie)der/(zu)rück
!] Dem Knaben aber [verl]eiht wieder gu[(tes)] Leben, Gesund-
heit, [lange] Jahre, Zukunft, Reife, Heldenhaftigkeit, Mut, Kra[ft]!“ Den
paddur-Behälter aber schüttet sie/er dor[t] auf dem mari[jana]-Feld aus.

§19 (18-20)

[Ein lan]]ges Dick[brot] bricht sie/er für die männlichen Götter de[r Erde],
ein hohles Dickbrot bri[cht sie/er] für die Sonnengottheit, [ein Dickbr]ot
bricht sie/er für Mamma. [U]nd sie/er legt es [] hin und spricht:

860 B 8^r die böse Nacht.

861 Enkl. Pronomen im N./A. n.

21 *k[a-a-ša HUL-la-]mu-uš* EME^{MEŠ A.ŠA} *ma-ri-ia-ni-i šu-uḥ-ḥ[a]-i*
 22 *nu-mu [HUL-lu ku-it]*⁸⁶² *A-NA PA-NI DINGIR-LIM HUL-uš UN-aš me-mi-*
eš-ki-i[t]
 23 *ma-a-an* [^dUTU-i m] *a-a-an* ^d10-ni *ma-a-an A-NA* ^dLAMMA
 24 *ki-nu-na x[]x HUL-lu-uš* EME^{MEŠ} *-uš I-NA* ^{A.ŠAR} *ma¹-ri-[ia]-ni-i*
 25 *šu-uḥ-ḥa-u-^re¹-[ni]ia¹-kán* HUL-lu-uš EME-aš
 26 *QA-TAM-MA me-er-du*

27 *nu ar-ḥa-ia-an x[]pé-^re¹-di* ^{GIŠ} *la-aḥ-ḥur-nu-uz-zi*
 28 *da-ga-a-an iš-pá[r-ra-an-zi]^u1.A iš-ga-^ra¹-ri*
 29 1 NINDA.GUR₄.RA GÍD.DA ^dUT[U-i 1 NINDA.GUR₄.R]A *gul-l[a-a]n-[ti-in]*
 30 *A-NA* ^dUTU 1 NINDA.GUR₄.RA GÍ[D.DA *ták-na-aš* DINGIR^{MEŠ} ^{LÚ^M}ES⁸⁶³ ^r1¹
[NINDA.GUR₄.RA]
 31 *A-NA* ^dLAMMA DINGIR^{MEŠ} ^rLÚ^{1MEŠ} [] 1 NINDA.GUR₄.RA]
 32 *A-NA* ^dMa-am-ma 1 NINDA.GUR₄.RA
 33 *nu-uš A-NA* DINGIR^{MEŠ} *QA-TAM-MA x[]*

34 *ki-i-ma nam-ma-pát ar-ḥa-ia-an x[]*
 35 ^{GIŠ} *la-aḥ-ḥur-nu-uz-zi da-ga-a-an iš-pár-ra-an-zi]*
 36 ^r1¹ NINDA.GUR₄.RA KAXU-i 1 NINDA.GUR₄.RA EME 1 NINDA.GUR₄.^rRA¹
[12 ZU^{MEŠ} 1 NINDA.GUR₄.RA]
 37 *A-NA ḥu-ur-li da-a-i nu-uš QA-TAM-MA-pát pár-ši[-ia]*
 38 *nu ši-ip-pa-an-ti nu ki-iš-ša-an te-^rez¹-z[i]*

39 ^dUTU-uš ^d10-aš ^dLAMMA DINGIR^{MEŠ} *da-pí-an-te-eš ka-a-ša[XXX]*
 40 *le-e-ma* ^dUTU-uš *da-ra-an-za le-e-ma* ^d10-aš *da-r[a-an-za]*

862 Erg. unsicher.

863 Erg. nach Rs. III 18.

864 Hier setzt E ein: x+1 a)]n-za.

§20 (21-26)

„In die[sem Moment nun] schüttet sie/er die [bös]en Zungen auf dem *marijana*-Feld aus. Und [das Böse, das] der böse Mensch gegen mich jeweils vor einer Gottheit gesprochen hat, sei es [vor der Sonnengottheit, s]ei es vor dem Wettergott, sei es vor dem Schutzgott: Jetzt schütte[n w]ir [] die bösen Zungen auf dem *mari[ja]na*-Feld aus. [] soll die böse Zunge ebenso verschwinden!“

§21 (27-33)

Und gesondert [] an einem [Pla]tz² brei[tet man] Laub auf dem Boden aus. []^(Pl.) steckt sie/er fest. Ein langes Dickbrot [für die Sonn]engottheit, [ein] *hoh[les]* Dickbr[ot] für die Sonnengottheit, ein lan[ges] Dickbrot [für die männlichen Götter der Erde], ein [Dickbrot] für den Schutzgott und die männlichen Götter. [] Ein Dickbrot] für Mamma, ein Dickbr[ot] [] Und [sie/er x-st] sie für die Götter ebenso.

§22 (34-38)

Dies aber ebenfalls wieder gesondert [] Laub br[eitet man] auf dem Boden [aus]. Ein Dickbrot für den Mund, ein Dickbrot für die Zunge, ein Dickbrot [für die 12 Zähne, ein Dickbrot] für das *ḥurla* legt sie/er hin/nimmt sie/er. Und [sie/er] brich[t] sie in eben derselben Weise und sie/er opfert und spricht folgendermaßen:

§23 (39-45)

„Sonnengottheit, Wettergott, Schutzgott, ihr Götter alle! Fortan nun [XXX] soll nicht mehr die Sonnengottheit genannt sein und nicht der Wettergott

41 *le-e-ma* ^dLAMMA-aš *da-ra-an-za le-e-ma ta-ma-i-iš* DINGIR[(-)XX]
 42 *ku-iš-ki da-^rra¹-an-za zi-ik* ^dUTU-uš ^d10-ni ^dLAMMA-ri A-^rNA¹
^rDINGIR^{MEŠ}-*ja*
 43 *ha-an-te-ez-zi-iš nu a-aš-šu hu-u-ma-an šu-meš* DÙ-at-tén
 44 *na-aš-ta HUL-lu ya-aḥ-nu-ut-tén na-at a-aš-šu* DÙ-at-tén
 45 *nu-kán A-NA DUMU-RI EME HUL-lu-na an-da le-e tar-na-^rat¹-[f]e-ni*

46 *Ú-UL i-ja-at ku-it-ki Ú-UL-ma ya-aš-ta-aš ku-it-k[i]*
 47 *Ú-UL-ma-kán^r da¹-a-aš ku-e-da-ni-ik-ki ku-it-^rki¹*
 48 *ka-li-li-ja-an-za DUMU-aš a-iš-mi-it tar-aš-ga-ni-ja-^ru¹-u[a]-^ran¹-[z]a*
 49 *[a]r-ri-iš-ša še-e-hu-ga-ni-ja-u-ya-an-za⁸⁶⁴ nu-uš-ši-^rkán¹*
 50 *[DINGIR]^{MEŠ} pé-ra-an ar-tén⁸⁶⁵ nu-uš-ši-kán HUL-lu an-da le-[(^re¹)]⁸⁶⁶*
 51 *ta[(r)-]na-at-te⁸⁶⁷-e- ni*

52 *nu* ^{GI^r}[l]a-aḥ-hur-nu-uz-zi-aš *pé-ra-an pa-aḥ-hur iš-hu⁸⁶⁸[-ya-a-i]*
 53 *nu* ^{UZU}[i] ZIZ LÁL ša-me-ši-ja-zi *nu GEŠTIN ši-pa-an[-ti]*
 54 *nu* 1 *ga-pá[r-t]a-an* ^dUTU-i 1 *ga-pár-ta-an* ^d10-ni 1 *ga[(-pár)⁸⁶⁹-ta-an]*
 55 *[^dLAMMA]-^rri¹ BA[L]-ti nu-kán DINGIR^{MEŠ} šUM-an lam-ni-ja-az-z[(i)]⁸⁷⁰*
 56 *[]x PA-NI DINGIR^{MEŠ} ha-at-ta-an-zi x⁸⁷¹*
 57 *[]^rja⁷¹ še-er za-ap-pa-nu-ya-an[(-zi)]⁸⁷²*

58 *]x* 1-LI ^{UZU}1.UDU ^U[(^{ZU}x)]⁸⁷³
 59 *BAL[?]-a)n[?]-ti e-eš-ha[r*
 60 *n]a-aš-kán [*
 61 *]EME[*
 62 *]x[*

865 E 2'] ar-tén.

866 Erg. nach E 3'.

867 E 3' tar-na-at-ti[. Es folgt ein §-Strich.

868 E 4' -a)]n pa-aḥ-hur iš-h[(u)-.

869 Erg. nach E 6'.

870 E 7' la]m-ni-ja-zi.

871 E 8' ha-a)]t-ta-an-zi x[.

872 Erg. nach E 9' -)]nu-ya-an-zi. Anschließend §-Strich.

873 Erg. nach E 10']^{rUZU}x[.

[ge]nannt sein und nicht der Schutzgott genannt sein und nicht ein anderer Gott genannt sein. Du, Sonnengottheit, bist unter dem Wettergott, dem Schutzgott und den Göttern die Erstrangige. So macht ihr alles gut und wendet das Böse ab! Und macht es gut und laßt die böse Zunge nicht zu dem Knaben hinein!

§24 (46-51)

Nicht hat er irgend etwas getan und nicht hat er in irgend ein[er] Sache gefrevelt und nicht hat er irgend jemandem irgend etwas weggenommen. Gebunden ist er, der Mund des Knaben⁸⁷⁴ ist *schleimverschmiert*, und der After ist *urinverschmiert*. So kommt, [ihr Gött]er, vor ihn hin. Und das Böse laßt nicht hinein zu ihm!“

§25 (52-57)

Und Glut schütt[et sie/er] vor das [La]ub. Und Tier-[Fett], Emmer, Honig räuchert sie/er. Und Wein libier[t sie/er]. Und ein *ga[p]art*-Nagetier für die Sonnengottheit, ein *gapart*-Nagetier für den Wettergott, ein *ga[(part)-Nagetier]* für [den Schutzgott] weicht sie/er. Und die Götter nennt sie/er bei Namen. [] erschlägt man vor den Göttern.
 [] x träufelt man darauf.

§26 (58-62)

[] 1-li-Maßeinheit Schaffett x []
 [] opfe]rt sie/er. Blu[t]
 [] und s]ie/[e]r darauf []
 [] die Zunge []
 [] x []

874 Lit. „der Knabe, sein¹ (Text fälschlich: mein/euer/ihr) Mund“.

Rs. IV

1]x A-NA u²[-
2 -]ša-aš še-er ha-a[t-ta-i²/an-zi²]
3]x ar-kán-zi^U[^U?
4 ^{UZU}NÍG.]GIG SILA₄ SAG.DU da-a[-i]
5]^rza-nu-uz-zi¹ [n]a-an A-NA EME 12 Z[U₉^{MEŠ}]
6]x še-er ar-ha ku-[e]r-zi GEŠTIN BAL-an-^rti¹
7]x ^{RUZU}ŠÀ ^{UZU}ÉLLAG.GÜN.A I[Z]I-it za-nu-uz-zi
8 da-a-i E[GI]R-an-da-ma A-NA rdLAMMA^{1?1} da-a-i
9 [EGIR-an-d]a-ma G[AB]A⁷ DUG¹ÚTUL ^{UZU}1 A-NA [DIN]GIR^{MEŠ1} ši-ip-pa-an-ti
10 [A-NA DINGIR]^{MEŠ}.LÚ^{MEŠ} ^{rd1}LAMMA-ia da-a-i EG[I]R-ŠU-[m]a^{UZU} GABA
11 [^{UZU}ZAG[?].]UDU A-NA ^{rd1}LAMMA da-a-i

12 [EG]IR-^ran-da-ma¹ [^{UZU}G]Ú ŠA^{DUG}ÚTUL A-^rNA¹ [^dUTU]^{rd1}10^d LAMMA da-a-^ri¹
13 [nu U]Š-GE-EN^d[UT]U^d10^d LAMMA [DINGIR^{MEŠ} da-p]i-an-te-eš
14 [ka-]a-ša-aš-ma-aš(-)x-aš⁸⁷⁵ aš-šu(-)x[]x-aš
15 []pí-ia-u-e-^ren¹ DINGIR^{MEŠ} tá[k-na-aš]e-ep-tén

16]x-ma-kán x[]x x []a-da-an-z[i]
17]x x x []ia
18]x x [-]x x[^{ua}?-a]h[?]-^rnu-uz¹[-zi]⁸⁷⁶
19]^rua-ar-¹nu-ua-^ran¹[-zi]

20]ZI⁸⁷⁷-ni
21]x da-a-i

875 Vielleicht -[m]a-aš? Dann läge eine Dittographie vor (doppelte Setzung des Personalpronomens -mas). Allerdings scheint sich noch ein weiterer vorgezogener Waagerechter hinter dem ersten -as zu befinden. Oder ist [ka-]a-ša-aš-ma-aš «a[š-m]a-aš» zu lesen?

876 Ergänzung unsicher. Vgl. Vs. I 53.

877 HAROUTUNIAN 2003, 157 transliteriert -l]am-ni. Prinzipiell ist eine Lesung des vorn abgebrochenen Zeichens als LAM denkbar. Die Form könnte dementsprechend auch als D./L. Sg. von laman n. „Name“ gedeutet werden. Im vorliegenden Kontext, in dem Opferhandlungen beschrieben werden, ist die Lesung IZI-ni = D./L. von pahhur n. (vgl. CHD P, 12-16) jedoch m.E. wahrscheinlicher.

Rs. IV

§27 (1-11)

[] für x []
[] oben schl[ägt sie/er/man ab]
[] x zerteilt man x []
Die Leber [des x], den Kopf des Lammes leg[t sie/er hin]/nimm[t sie/er].
[] kocht sie/er. Und ihn für die Zunge, die 12 [Zähne]
[] schn[eide]t sie/er oben ab, Wein libiert sie/er.
[] Herz, bunte Niere brät sie/er im Feuer. [] stell[t
sie/er hin/[nim]mt sie/er. Da[na]ch aber stellt sie/er es dem *Schutzgott*²¹ hin.
[Dan]ach aber opfert sie/er Br[ust][?], Topfgericht, Fett den [Göt]tern. Den
männlichen [Götter]n und dem Schutzgott stellt sie/er (sie) hin. Und danach
die Brust [] Schul]ter[?] stellt sie/er dem Schutzgott hin.

§28 (12-15)

Und [dan]ach [Ha]ls[?], *das des* Topfes stell[t] sie/er der [Sonnengottheit],
dem Wettergott und dem Schutzgott hin. [Und sie/er ver]neigt sich:
„[Sonn]engottheit, Wettergott, Schutzgott, [ihr Götter al]le! Soeben haben
wir euch Gut[es] gegeben! Nun, Götter der
Er[de] ergreift!“

§29 (16-19)

[] x aber [] esse[n] sie
[] x x x []
[] x x [] schw]enkt [sie/er][?]
[] verbrenne[n] sie].

§30 (20-28)

[] im Feu[er]
[] legt sie/er hin/nimmt sie/er

Rs. IV

- 1]x A-NA u[?][-
 2 -]ša-aš še-er ha-a[t-ta-i[?]/an-zi[?]]
 3]x ar-kán-zi^{U^{ZU}?}
 4 ^{UZU}NÍG.]GIG SILA₄ SAG.DU da-a[-i]
 5]za-nu-uz-zi¹ [n]a-an A-NA EME 12 Z[U₉^{MEŠ}]
 6]x še-er ar-ha ku-[e]r-zi GEŠTIN BAL-an-^rti¹
 7]x ^{RUZU⁷}ŠA⁸ ^{UZU}ÉLLAG.GÜN.A I[Z]I-it za-nu-uz-zi
 8 da-]a-i E[GI]R-an-da-ma A-NA rdLAMMA¹²¹ da-a-i
 9 [EGIR-an-d]a-ma G[AB]A[?] ^{DUG}ÚTUL ^{UZU}1 A-NA [DIN]GIR^{rMEŠ1} ši-ip-pa-an-ti
 10 [A-NA DINGIR]^{MEŠ} ^{LÚ}^{MEŠ} ^{rd1}LAMMA-ia da-a-i EG[I]R-ŠU-[m]a ^{UZU}GABA
 11 [^{UZU}ZAG[?].]UDU A-NA ^{rd1}LAMMA da-a-i
-
- 12 [EG]IR-^ran-da-ma¹ [^{UZU}G]Ú ŠA^{DUG}ÚTUL A-^rNA¹ [^dUTU]^{rd1}10^d LAMMA da-a-^ri¹
 13 [nu U]Š-GE-EN^d[UT]U^d10^d LAMMA [DINGIR^{MEŠ} da-p]i-an-te-eš
 14 [ka-]a-ša-aš-ma-aš(-)x-aš⁸⁷⁵ aš-šu(-)x[]x-aš
 15 []pi-ia-u-e-^ren¹ DINGIR^{MEŠ} tá[k-na-aš]e-ep-tén
-
- 16]x-ma-kán x[]x x []a-da-an-z[i]
 17]x x x []ia
 18]x x [-]x x[^{ua[?]-a}h[?]-^rnu-uz¹[-zi]⁸⁷⁶
 19]^rua-ar-¹nu-ua-^ran¹[-zi]
-
- 20]ZI⁸⁷⁷-ni
 21]x da-a-i

875 Vielleicht -[m]a-aš? Dann läge eine Dittographie vor (doppelte Setzung des Personalpronomens -mas). Allerdings scheint sich noch ein weiterer vorgezogener Waagerechter hinter dem ersten -as zu befinden. Oder ist [ka-]a-ša-aš-ma-aš «a[š-m]a-aš» zu lesen?

876 Ergänzung unsicher. Vgl. Vs. I 53.

877 HAROUTUNIAN 2003, 157 transliteriert -l]am-ni. Prinzipiell ist eine Lesung des vorn abgebrochenen Zeichens als LAM denkbar. Die Form könnte dementsprechend auch als D./L. Sg. von laman n. „Name“ gedeutet werden. Im vorliegenden Kontext, in dem Opferhandlungen beschrieben werden, ist die Lesung izi-ni = D./L. von pahhur n. (vgl. CHD P, 12-16) jedoch m.E. wahrscheinlicher.

Rs. IV

§27 (1-11)

- [] für x []
 [] oben schl[ägt sie/er/man ab]
 [] x zerteilt man x []
 Die Leber [des x], den Kopf des Lammes leg[t sie/er hin]/nimm[t sie/er].
 [] kocht sie/er. Und ihn für die Zunge, die 12 [Zähne]
 [] schn[eide]t sie/er oben ab, Wein libiert sie/er.
 [] Herz, bunte Niere brät sie/er im Feuer. [] stellt
 sie/er hin/[nim]mt sie/er. Da[na]ch aber stellt sie/er es dem Schutzgott²¹ hin.
 [Dan]ach aber opfert sie/er Br[ust][?], Topfgericht, Fett den [Göt]tern. Den
 männlichen [Götter]n und dem Schutzgott stellt sie/er (sie) hin. Und danach
 die Brust [] Schul]ter[?] stellt sie/er dem Schutzgott hin.

§28 (12-15)

- Und [dan]ach [Ha]ls[?], das des Topfes stell[t] sie/er der [Sonnengottheit],
 dem Wettergott und dem Schutzgott hin. [Und sie/er ver]neigt sich:
 „[Sonn]engottheit, Wettergott, Schutzgott, [ihr Götter alle! Soeben haben
 wir euch Gut[es] gegeben! Nun, Götter der
 Er[de] ergreift!“

§29 (16-19)

- [] x aber [] esse[n] sie
 [] x x x []
 [] x x [] schw]enkt [sie/er][?]
 [] verbrenne[n] sie].

§30 (20-28)

- [] im Feu[er]
 [] legt sie/er hin/nimmt sie/er

- 22 *š[i-ip-pa-an-ti*
 23 ^dUTU rd10rd [LAMMA *ka-a-š*] *a-aš-ma-aš*
 24] *x-mi nu A-NA DUMU-R* [I *an-da šU^{MEŠ}-uš*
 25] *x-tén nu-uš-ši-kán a[n-da*] *x HUL le-e*
 26 [*tar-na-a*] *t-te¹-ni nu ku-iš H[UL-lu me-]ma-i na-aš-ma hur-ta-a-in*
 27 [*A-NA DUMU-*] *RI te-ez-zi na⁸⁷⁸[-aš EG]IR-pa a-pé-e-da-ni-pát*
 28 [UN-*ši ú-*] *e-eš-ta¹-ru*
-
- 29 [(*nu*)⁸⁷⁹] *x x x š[i¹(-)]š[i-ia-az-zi⁸⁸⁰ []x ha-ad-da-an-zi*
 30 [(*e-eš*)⁸⁸¹] *x za-nu-ua-a-an-zi nam-ma [G^{is} la-a]h-hur-nu-uz-zi*
 31 [NINDA.GUR₄.R] *A^{H¹A¹} KAXU⁸⁸² EME 12 ZU⁹ M^{ES} A-NA hu-u]r-li pár-ši-ia*
 32 [] *x šA¹.TUR¹ BAL-an-ti*
-
- 33 [(*nu x*)⁸⁸³] *x x DINGIR^{MEŠ} šu-meš az-zi-i[k-ki-it-tén ku-]iš a-aš-šu*
 34 [] *x šu-um⁸⁸⁴ -me-eš-ša-aš-ši a-aš-šu x[]x*
 35 [] *-a-u-e-en aš-ša⁸⁸⁵ -nu-um-me-en x[A-NA DUM]U-RI*
 36 [] *x HUL-lu le-e tar-na⁸⁸⁶ -at-t[e-ni nu ku-iš HUL-lu me-ma-i*
na-aš-m]a⁸⁸⁷
 37 [*hur-ta-a-in⁸⁸⁸ A-N]A DUMU-RI me-ma-i nu HUL-lu⁸⁸⁹ a-pé-^re¹[-da-ni-pát]*
 38 [EGIR-pa ú-] *e-eš¹-ta-ru na-aš-ta⁸⁹⁰ pé-ra-an [*

878 Hier setzt D Rs. IV x+1 mit ^rna¹[-aš ein.

879 Erg. nach D Rs. IV 2'.

880 Vgl. dazu den philologischen Kommentar, 243.

881 Erg. nach D Rs. IV 3'.

882 D Rs. IV 4' id. KAXU [(. Anschließend §-Strich.

883 Erg. nach D Rs. IV 5'.

884 D Rs. IV 6' šu-u[(m-.

885 D Rs. IV 7' aš-š[(a-.

886 D Rs. IV 8' tar-n[(a-.

887 Erg. in Anlehnung an Rs. IV 26f.

888 Erg. in Anlehnung an Rs. IV 26f.

889 D Rs. IV 9' H[(UL.

890 D Rs. IV 10' na-aš[(^rta. Anschließend §-Strich.

[o]pfert sie/er.
 [„Sonnen]gottheit, Wettergott, [Schutzgott! Hier in diesem] Moment
 nun [x-]se ich euch. Nun sollt ihr dem Knaben] hinein die
 Hände [x-]sen! Und das Böse [laß]t nicht hinein zu ihm! Und wer Bö[s]es
 spr]icht oder einen Fluch [zu dem Knab]en spricht, auf eben jenen
 [Menschen] sollen sie sich [zur]ückwenden!“

§31 (29-32)

[(Und)] x x x schießt sie/er [] erschlägt man.
 [(xx)] kocht man. Ferner [La]ub [x Dickbro]te für Mund, Zunge,
 12 Zähne (und) fü[r das hu]rla bricht sie/er. [] x ein Ferkel
 opfert sie/er.

§32 (33-38)

[(Und)] ihr Götter, eß[t. We]lcher das Gute
 [] so [] ihr es ihm gut x[]x
 [x-]sten wir, brachten wir in Ordnung. x [zu dem Kna]ben
 la[ßt] das Böse nicht hinein. [Und wer Böses spricht ode]r [einen
 Fluch z]u dem Knaben spricht, auf [eben] jen[en] soll sich das Böse
 [zurück]wenden! Und dann/weg vor []

- 39 [(nu^u)]^{zu891} GEŠTU *ma-aḥ-ḥa-an A-NA DINGIR^{MEŠ} ši-pa-[an-t]i ŠA ŠAḤ.TUR-
ia*
- 40 []x QA¹-TAM-MA BAL-ti EGIR-ŠU-ma 2 ^{uzu}ZA[G] QA-TAM-MA BAL-
an-ti
- 41 []x ^{DUG}UTUL-ia QA-TAM-MA BAL-an-ti ŠA [ŠA]Ḥ.TUR ^{uzu}1
- 42 [QA-TAM-]MA ši-pa-an-ti GEŠTIN-ia ši-pa-an-[ti]
- 43 [me-mi-i]š-[k]i-iz-zi-ma [(QA-TA)]M⁸⁹²-MA
-
- 44 []x ku-it ^{uzu}1 nu a-da-a[n-z]i
- 45 [(a-aš-)⁸⁹³ ša-u-i pé-e-di š]a-^rra¹-a da-an-zi na-a[t a]r-ḥa
- 46 []x EME-ma ku-it ut-tar me-m[i-i]š-ki-mi
- 47 [-]ul-lu-ra-an-za e-eš-du nu []x x[]
- 48 [ú-e-e]ḥ-ta-^rru¹⁸⁹⁴ ḤUL-lu-uš EME-aš x[]
- 49 [-]uš e-eš-du nu-uš a-aš-ša-u-i[]
- 50 [S]IG₅-u-i-ma-aš pé-di ša-ra-a ^rkar-pa¹[-an-zi²]
-
- 51 DUB 1 ^rKAM¹ QA-^rT¹ ma-a-an-^rkán¹ UN[-aš]
- 52 ku-iš-ki A-NA DINGIR^{MEŠ} pá-r-ra-an-d[a ḤUL-lu]
- 53 me-mi-eš-ki-iz-zi na-aš-ma-an x[]
- 54 nu EME-an kiš-an a-ni-ī[a-mi]

891 D Rs. IV 11' nu^u[(^{zu}).

892 Erg. nach D Rs. IV 14'.

893 D Rs. IV 15'.

894 Vielleicht ist Rs. IV 47f. in Analogie zu Rs. IV 37f. zu ergänzen?

§33 (39-43)

[(Und)] so wie sie/er ein Ohr für die Götter op[fer]t, opfert sie/er das [] des Ferkels ebenso. Danach aber zwei Schult[ern] opfert sie/er ebenso. [] und ein Topfgericht opfert sie/er ebenso. Das Fett des [Fe]rkels opfert sie/er [eben]so. Und Wein libie[rt] sie/er. Und sie/er spr[icht] jeweils [(eben)]so.

§34 (44-50)

Welches Fett [], das es[se]n sie. [An einem (gut)en Ort] nehmen sie [a]uf. Und e[s]/si[e w]eg [] x Zunge aber (und) welches Wort ich jeweils sp[re]che, es soll x x x sein! Und [] sollen sich [wend]en. Die böse Zunge [] soll sein []. Und sie [im/mit] Gute[m] An dem [gu]ten Ort aber heb[t man?] sie auf.

Kolophon (51-54)

Eine Tafel beendet: Wenn irgendein Mensch den Göttern gegenüb[er böse] redet oder ihn [], so behand[le ich] die Zunge folgendermaßen.

3.3.2. Die Duplikate

3.3.2.1. CTH 429.1 B KBo 13.121

Dupl. zu A Rs. III 4-15

x+1	a)]n-da e-ep-zi ⁸⁹⁵ ṣe-er ¹ [
2'	[(1 NINDA.GUR ₄ .)]RA GÍD.DA ták-na-aš DINGIR ^{MEŠ} .L[(U ^{MEŠ}
3'	[(ták-na-)]aš A-NA ^d MAḤ pá-r-ši-ja ṣ ¹ [(
4'	[(šú-uh-)]ṣ ¹ mi ¹ -li GE ₆ -i KI-pí pá-r-ši-ja [(
5'	[(ta-p)]u-ṣ ¹ uš ¹ -za iš-ga-a-ri nu BAL-a[(n-ti
6'	[(az-z)]i-ik-ki-it-tén ak-ku-uš-ki-it-té[(n
7'	[(az-z)]i-ik-ki ak-ku-uš-ki an-da-a[p ¹⁸⁹⁶
8'	[(H)U(L-lu-u)]n U ₄ -an ⁸⁹⁷ ḤUL-lu-un GE ₆ -an ⁸⁹⁸ [
9'	[me-(mi-) ⁸⁹⁹ (iš ⁹⁰⁰ -t)]a na-at-ša-an EG[(IR-
10'	-m)]a EGIR-pa a-aš-šu T[(I-tar
11'	ma-ja-a)]n-ṣ ¹ ta ⁹⁰¹ -tar ṣ ¹ UR ¹ [(SAG-tar
12'	abgebrochen

895 A Rs. III 4 DIB-zi.

896 Unter dem oberen Waagerechten scheint sich noch ein kleiner Waagrecht zu befinden, direkt darunter ein weiterer etwas nach hinten abgestufter größerer Waagrecht. Da das Zeichen sehr dicht am vorangehenden DA steht, dürfte es zum selben Wort gehören. Analog zu CTH 429.3 Vs. II 6' (ähnlich auch CTH 429.2 Vs. 12') ist die Partikel -apa zu erwarten. Daher liegt vermutlich das Zeichen AB (HZL 97) vor.

897 A Rs. III 12 U₄KAM-an.898 A Rs. III 12 ṣ¹me¹-mi-an.

899 Erg. nach CTH 429.3 Vs. II 8'.

900 Erg. nach A Rs. III 13.

901 A Rs. III 15 -ṣ¹da¹-.

3.3.2.2. CTH 429.1 C 572/t

Dupl. zu A Vs. I 20'-49'

Vs. I

x+1	]x[
2'	nu IT-TI [
3'	10 NINDA.GUR ₄ .RA x[
4'	nu DUMU-an ku-in [
5'	pé-ra-aš-ši-it ta[(-
6'	[(a) ⁹⁰²]p-pí-iš-ki-iz-zi [
7'	kat-ta-an-ma-at GİR ^{MEŠ} [
8'	kat-ta-an túḥ-ša-ri [
9'	EGIR-an-na-aš-ši ⁹⁰³ iš-ki-ša-a[z
10'	QA-TAM-MA i-ja-iz-zi nu x[
11'	ṣ ¹ i-da-a ¹ -lu ut-tar DUMU-li ar-ḥa [
12'	[]x ma-a-na-at-ši-pa (Rasur)
13'	[ge-e-n]u-uš-ši an-da [
14'	[(m)]a-ṣ ¹ a ¹ -na-at-ši-pa ŠU ^{MEŠ} -šU an-da ma-a-n[a-
15'	na-at-ši-kán IŠ-TU 12 UZU UR ^{MEŠ} [
16'	na-aš-ta a-ša-a-ra-an a-aš-tág-ga-aš-ša-an [
17'	ar-ḥa túḥ-ša-an-za na-aš-ṣ ¹ ta ¹ ṣ ¹ TÚG-an ¹ [
18'	i-da-a-lu-uš la-la-aš QA-TAM-MA t[u-
19'	da-an-za e-eš[-
20'	EGIR-an-da-ṣ ¹ ma ¹ ṣ ¹ iš ¹ -tág-ga-aš-za-an ṣ ¹ QA-TAM-MA ¹ [
21'	EGIR-an-da-ṣ ¹ ma ¹ ŠA GADA ṣ ¹ šu-ú-i ¹ [(il ⁹⁰⁴
22'	ki-i GADA-an ṣ ¹ ma ¹ -aḥ-ḥa-an ṣ ¹ da ¹ [-an-ku-(i e-eš-ta ⁹⁰⁵

902 Erg. nach G 4'.

903 -aš-ši über Rasur.

904 Erg. nach A Vs. I 44'.

905 A Vs. I 45' GE₆-i e-eš-ta.

- 23' 'na-at' har-ga-nu-ut x x [
 24' [iš²-tá]k²-¹ka²-aš-ša-an [

Rs. *

3.3.2.3. CTH 491.1 D 389/u

Vs. I = Dupl. zu A Vs. I 39'-62'

- x+2 na-aš-t[(a
 3' ar-ḥa [
 4' ḥUL-l[(u
-
- 5' EGIR-a[(n-
 6' EGIR-a[(n-
 7' ki-i [(GADA-an
 8' 'ḥa¹-a[(š-
 9' 'QA¹-TAM-M[(A
 10' ^{GIŠ}pád-d[(u-
-
- 11' [ki²-nu²-]un(-)x[
 12' [nu-]uš-š[a-
 13' zi-ik[-ki-iz-zi
 14' na-at [
 15' DINGIR^{MEŠ} da[-
 16' pé-ra-a[n
 17' ^{GIŠ}pád-du-u[r
 18' nu da-pí-a[n-
 19' ku-it-ki x[
 20' ka-a-aš k[(a-
 21' ar-ri-iš[(-
 22' ta-at-tén x[
 23' nu-za ku-u-[u]š k[u-
 24' 'i¹-ia EME x[
 25' [] x x x [
 26' abgebrochen

Rs. IV = Dupl. zu A Rs. IV 27-49

- x+1 'na'[-aš
 2' nu[
 3' e-eš[-
 4' KAXU[(
-
- 5' nu x[
 6' šu-u[(m-
 7' aš-š[(a-
 8' tar-n[(a-
 9' nu ḥ[(UL
 10' na-aš[(-ta
-
- 11' nu ^U[(^{ZU}
 12' QA-TAM[(-
 13' ŠA Š[(Aḥ.TUR
 14' QA-TAM[(-MA
-
- 15' a-aš[-
 16' x x

3.3.2.4. CTH 429.1 E 514/u

Dupl. zu A Rs. III 49-58

- x+1 a)]n-za
 2']ar-tén
 3' le-)]¹e¹ tar-na-at-ti[(-
-
- 4' -a)]n pa-aḥ-ḥur iš-ḥ[(u)-
 5']x nu GEŠTIN ši-pa-a[n-
 6' -]an ^d10-ni 1 ga-pár[-
 7' la]m-ni-ia-zi
 8' ḥa-a)]t-ta-an-zi x[
 9' za-ap-pa-)]nu-ḡa-an-zi
-
- 10']^{rUZU¹} x[

3.3.2.5. CTH 429.1 F 424/z

Dupl. zu A Vs. II 7'-14'

x+1	] x x x [
2'	ša-am-)] ^r me [?] -e [?] -na- ^r an ¹ [(⁻ du-uš
3'	] ^{A.SA} ma-ri- ^r ia ¹ [-
4'	]x ha-ri-ia-u- ^r e ¹ [-ni
<hr/>	
5'	]x ma-ra-an-du [
6'	] LI-IM DINGIR ^{MES} [
7'	m]a- ^r ra ¹ -an[-

3.3.2.6. CTH 429.1 G Bo 4275

Dupl. zu A Vs. I 24'-32'

x+1'	]an-tu-uḥ-ša-an ku-in an[-
2'	] ^{rGIS} pāt-tar-ma-aš-ši pé-ra-an-ši[(-
3'	n]am-ma-aš-ša-an A-NA EN.SISKUR [
4'	-]an-da ap-pi- ^r iš-ki-iz ¹ -zi
5'	] še-er ha-an- ^r te ¹ -ši pé-ra-an[
6'	] ^{rGIS} ar-nu-zi na-at [
7'	]túḥ-ša-ri na-at-š[a-an
8'	pé-eš-ši- ⁱ]a-az- ^r zi ¹
9'	EGIR-an-n)]a ⁹⁰⁶ -aš-ši iš-ki-ša-az[
10'	GÜ]B- ^r la-az ¹ QA[(-

906 Erg. nach C Vs. I 9'.

3.3.3. Datierung

3.3.3.1. CTH 429.1 A KBo 10.37

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale⁹⁰⁷

Bei CTH 429.1 A handelt es sich um eine jh. Niederschrift des 13. Jh. Junges QA mit zusätzlichem Schrägen in Rs. IV 51 könnte sogar für eine sjh. Datierung angeführt werden. Allerdings ist der Beleg Teil des Kolophons. Dort findet sich jedoch auch in anderen Texten die junge Schreibung von QA, während das Zeichen ansonsten ohne Waagrecht bezeugt ist⁹⁰⁸ und häufig auch weitere Merkmale, die für eine sjh. Datierung sprechen, fehlen. Von daher handelt es sich um kein hinreichendes Indiz für eine sjh. Entstehung der Niederschrift.

Die häufige Verwendung der jeweils älteren Zeichenformen neben den jüngeren ist Indiz dafür, daß es sich um eine Abschrift einer älteren Vorlage handelt. Eine exemplarische Auswahl soll genügen:

AK liegt in der jungen Form vor (vgl. Vs. II 25'; Rs. III 9 und 10).

AZ teils in der jüngeren (Vs. I 31' (2x); Rs. III 10'), teils in der älteren Variante ohne subskribiertes ZA (Rs. III 55; Rs. IV 29.33) bezeugt.

Von DA findet sich – soweit dies eindeutig erkennbar ist – die ältere Form mit gebrochenem mittleren Waagrecht (vgl. u.a. Vs. I 3'.20'.25'.34'.35'.40'.42'.44'.52'.57').⁹⁰⁹

EŠ ist in der älteren Variante mit drei Winkelhaken belegt (vgl. bspw. Vs. I 8' (2x).9'.13'.15'.19'.22'.24'.41'.42'.45'.54').

GI liegt in Vs. I 35' und Vs. II 8' in der jüngeren Variante mit Winkelhaken vor. Die ältere Form ist in Vs. I 62'; Vs. II 33' und Rs. IV 13 bezeugt.

IK ist in Vs. II 23'; Rs. III 9.10 (2x).42.47 in der jüngeren Gestalt mit zwei Senkrechten und ohne die kleinen Waagrecht geschrieben.

907 Vgl. hierzu die Bemerkungen zur Methode und zu den Datierungskriterien unter Datierung von CTH 391.1. A, 72ff.

908 Vgl. bspw. CTH 391.1 A.

909 Die jüngere Form ohne gebrochenen mittleren Waagrecht könnte evtl. in Vs. I 37'; Rs. III 13.37.39.42 und Rs. IV 11 vorliegen. Zumindest ist der gebrochene Waagrecht bei diesen Zeichen auf dem Photo nicht klar erkennbar. Der Befund sollte jedoch noch einmal anhand der Originaltafel überprüft werden.

Junges IT ohne gebrochenen mittleren Waagerechten liegt in Rs. IV 7 vor. In der älteren Gestalt findet es sich bspw. in Vs. I 12'.25'.38'.50'.59'.

Von MEŠ ist überwiegend die ältere Form mit drei Winkelhaken bezeugt (vgl. u.a. Vs. I 36'.57'.62'; Vs. II 12'.13'.15'.27'.43'). Die jüngere Gestalt mit drei Waagerechten findet sich in Vs. I 33' und Vs. II 9'.37'.

Junges LI ist in Vs. I 60' (2x) und Rs. III 40'⁹¹⁰.41'⁹¹¹.58 bezeugt. Die ältere Form liegt in Vs. I 33'.50'; Vs. II 13'.29'.30'.33'.38'; Rs. III 7.15.37 (b.).40.41.45.48 (2x).50 (b.); Rs. IV 25.31.36 (b.) vor. Auffällig ist, daß junges LI v.a. dort geschrieben wird, wo wenig Platz vorhanden ist.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

a) Ideogramme versus syllabischer Schreibungen

Ideographisch wiedergegebene Verbalformen: Sumerographisch geschriebene Verbalformen, die charakteristisch für junge „Ortho“graphie sind, begegnen in CTH 429.1 A in größerer Zahl. Zwar sind die meisten Verbalformen syllabisch wiedergegeben, doch verglichen mit CTH 391.1 A sind sumerographische Schreibungen recht häufig. Für *ap(p)-/ep(p)-* und die *ske*-Form *appiske-* „fassen, ergreifen“ steht das Ideogramm DIB (Vs. I 26' DIB-ki-iz-zi; Vs. I 27' und Rs. III 4 DIB-zi). In den Duplikaten findet sich hingegen die syllabische Schreibung.⁹¹² Für die Verbalwurzel *ia-* „machen, tun“ steht mehrfach das Sumerogramm DÜ (Vs. I 31'.32'.43' und Vs. II 44' (b.) DÜ-zi; Rs. III 43.44 DÜ-at-tén). Die syllabische Schreibung liegt hingegen in Rs. III 46 (*i-ia-at*) vor. Für *šipant-* „opfern, weihen, libieren“ steht das Ideogramm BAL (BAL-ti in Rs. III 55 (b.); Rs. IV 40; BAL-an-ti in Rs. III 8; Rs. IV 6 (b.).32.40.41). Daneben finden sich aber auch syllabische Schreibungen: *ši-ip-pa-an-ti* in Rs. III 38 und Rs. IV 9.22 (b.) sowie *ši-pa-an-ti* in Rs. III 53 (e.) und Rs. IV 39 (e.).42. Für die 3. Sg. Präs. von *hink-* „sich verneigen, Reverenz erweisen“ steht in Rs. IV 13 die akkadographische Schreibung *U]š-GE-EN* (Inf. *šukēnu*).⁹¹³

Anhand der aufgeführten Belege für sumerographisch wiedergegebene Verbalformen läßt sich erkennen, daß diese Schreibweise zwar häufiger als in CTH 391.1 A verwendet wird, sich jedoch auf wenige Verben beschränkt,

910 Das Zeichen findet sich zweimal in der Zeile. Davon ist das erste in der älteren Form geschrieben, das zweite in der jüngeren.

911 Daneben findet sich in derselben Zeile die ältere Gestalt.

912 C Vs. I 6' [(a)]*p-pi-iš-ki-iz-zi*; G 4' *ap-pi-iš-ki-iz-zi*.

913 Akkadographisch wiedergegebene Verbalformen sind im Gegensatz zu den sumerographisch geschriebenen ein Charakteristikum der älteren „Ortho“graphie, vgl. NEU 1974, 50.

wobei einige von ihnen im selben Text auch syllabisch belegt sind. Andere Verben werden stets syllabisch geschrieben wie *aniia-* „tun, machen, (rituell) behandeln“ (vgl. Vs. I 2' (e.).24' (e.); Rs. IV 54 (e.) statt ideographisch KIN); *dāi-* „stellen, setzen, legen“ (Vs. I 4'.17'.23' (e.).25'; Vs. II 34'.51'.52'; Rs. III 20.37; Rs. IV 4 (e.).8 (e.).10.11.12 (b.).21 statt ideographisch mit GAR oder ME), *da-* „nehmen“ (Vs. I 3'.40'.42'; Vs. II 35' (b.); Rs. III 47 statt ideographisch ME); *huittiia-* „ziehen“ (vgl. Vs. I 38' statt ideographisch SUD⁹¹⁴).

Sonstige ideographische Schreibungen versus syllabischer Schreibungen: Neben den oben aufgeführten ideographisch wiedergegebenen Verbalformen begegnen auch andere datierungsrelevante ideographische Schreibungen.

Die heth. Negation *natta* erscheint stets in der akkadographischen Graphie *ū-UL* (Vs. I 59'; Vs. II 21'.22' (2x).26'; Rs. III 46 (2x).47), nicht jedoch in der Schreibung *UL*.⁹¹⁵

Die Konjunktion *mahhan* „wie, sobald“ wird meist durch *GIM-an* wiedergegeben (Vs. I 39'.45' (b.)).⁹¹⁶ Lediglich in Rs. IV 39 findet sich die syllabische Schreibung *ma-aḥ-ḥa-an*.

appan wird in Vs. II 20' der jüngeren „Ortho“graphie gemäß *EGIR-an* wiedergegeben. *appanda* findet sich in Rs. IV 8 in der Schreibung *E[GI]R-an-da-ma*; in Rs. IV 10 (b.) und 40 in der Schreibung *EGIR-šU-ma*. Auch *appa* ist nur in halbideographischer Schreibung bezeugt (vgl. *EGIR-pa* in Rs. III 13 (e.) und 14).

Das Adj. *idalu* „böse, schlecht“ (teils substantiviert) wird stets in der jüngeren Graphie mit dem Ideogramm *ḪUL* wiedergegeben, wobei es meist phonetisch komplementiert wird: *ḪUL* ohne Komplement findet sich für den N./A. Sg. n. in Rs. IV 25. *ḪUL-lu* für den N./A. Sg. n. in Vs. I 33' (b.); Vs. II 34'; Rs. III 44.50; Rs. IV 36; *ḪUL-uš* in Rs. III 22 und *ḪUL-lu-uš* für den N. Sg. c. in Vs. I 41'; Rs. III 25; Rs. IV 48; *ḪUL-lu-un* in Vs. II 4'.18'; Rs. III 3.11.12 (2x b.) und *ḪUL-lu-na* in Rs. III 45 für den A. Sg. c. (+ enkl. -a); *ḪUL-la-mu-uš* in Vs. II 5' sowie *ḪUL-lu-uš* in Rs. III 24⁹¹⁷ für den A. Pl. c.

Der adverbial gebrauchte Abl. *kunnaz* „rechts, auf der rechten Seite“ wird in Vs. I 31' in der Graphie *ZAG-na-az-zi-ja* wiedergegeben.

914 So CTH 391.2 A Vs. II 2'.3'.

915 Vgl. dazu HOFFNER 1986, 83-85; CHD L-N, 409-419.

916 CHD L-N, 100.

917 Attribut zu *EME^{MEŠ}-uš*. Wenn hier kein Schreibfehler vorliegt (vgl. in Rs. III 25 den Sg. *ḪUL-lu-uš* *EME-aš* sowie die übrigen Formen des Adjektivs im A. Pl. c.), liegt hier ein Beleg für die Flexion des *u*-stämmigen Adjektivs ohne Ablaut vor, wie es in jüngerer Sprache häufiger zu beobachten ist.

An phonetisch komplementierten Schreibungen sind des weiteren zu nennen: EME-*aš* für den N. Sg. c. von *lala-* c. in Rs. III 25 und Rs. IV 48; EME-*an* für den A. Sg. c. in Vs. I 2', Vs. II 4' (b.); Rs. III 11 und Rs. IV 54, sowie EME^{MEŠ}-*uš* für den A. Pl. c. in Rs. III 24. In syntaktisch unmißverständlichem Kontext begegnet EME ebenso wie andere Ideogramme auch ohne Komplement: Vs. II 18' und Rs. III 45 (A. Sg. c.); Rs. III 36 und Rs. IV 5.31 (D. Sg.).

Die ideographische Schreibung von *antuḥsa-* UN wird in Rs. III 22 mit dem Komplement -*aš* zur Kennzeichnung des N. Sg. c., in Vs. I 55' mit dem Komplement -*an* zur Markierung des A. Sg. c. versehen. DUMU wird verschieden komplementiert: Der N. Sg. c. wird in Rs. III 48 durch -*aš* markiert, der A. Sg. c. in Vs. I 9' (²¹b.) und 47' durch -*an*. Für den D./L. Sg. findet sich das Komplement -*li*, nämlich in Vs. I 33' und Vs. II 35' (b.). Aber auch das akk. Komplement -*RU* (akk. Lesung *māru*) ist bezeugt, nämlich in Vs. I 58' und Vs. II 20'. Im Kasus obliquus lautet es entsprechend -*RI* (akk. G. Sg. *māri*), vgl. Rs. III 14¹.45; Rs. IV 24 (b.).27 (e.).35 (e.).37. In Vs. II 18' steht DUMU-*RU* „fälschlich“ für den Kasus obliquus (in Verbindung mit *A-NA*). Mit akkado-graphischen Komplement versehen ist auch DINGIR-*LIM* in Rs. III 22.

An weiteren ideographischen Schreibungen mit phonetischer Komplementierung sind zu nennen: ¹EGIR.U₄-*MI* in Rs. III 15; GE₆-*i* in Vs. I 45' (N./A. Sg. n.) und Rs. III 7 (D./L. Sg. c.); GADA-*an* in Vs. I 45' (b.) und Vs. II 1' (b.); KAXU-*i* in Rs. III 36; KI-*pí* (D./L. Sg.) in Rs. III 7; ^dLAMMA-*ri* in Rs. III 42 und 55 (e.); ŠU^{MEŠ}-*aš* (D./L. Pl.) in Vs. I 36'; ŠU^{MEŠ}-*uš* (A. Pl. c.) in Rs. IV 24; ŠUM-*an* in Rs. III 55; TI-*tar* in Vs. II 27'; TÚG-*an* in Vs. I 40'; UR.SAG-*tar* in Rs. III 15; ^dUTU-*uš* in Rs. III 42; TUKU.TUKU-*aš* (G. Sg.) in Vs. I 48' (b.).52' (b.); Vs. II 34'; U₄.KAM-*an* (A. Sg.) in Rs. III 12 sowie ^d10-*ni* in Rs. III 23.42.54 und ^d10-*aš* Rs. III 40.

Daneben finden sich aber auch nicht komplementierte Formen. Allerdings wird der Kasus hier meist durch ein vorangehendes akk. Wort wie *ANA* oder ŠA angezeigt: Vgl. ANŠE.KUR.RA im D./L. Sg. (mit *ANA*) in Vs. II 15'; DINGIR^{MEŠ} im D./L. Sg. in Vs. II 12'.13'; Rs. III 33.56; Rs. IV 39.52 (in Rs. III 56 auf *PANI* folgend, ansonsten *ANA*); [(GAD)]A im G. Sg. (markiert durch ŠA) in Vs. I 44'; NINDA.ĪE.DÉ.A (G. Sg. gekennzeichnet durch ŠA²) in Vs. I 11'; UR.GI^{HI.A} und ŠAH^{HI.A} im D./L. Sg. (markiert durch *ANA*) in Vs. II 16' sowie ŠAH.TUR in Rs. IV 39 und 41 (G. Sg., markiert durch ŠA). Bei DINGIR^{MEŠ}.LÚ^{MEŠ} in Rs. III 5.18 ist der Kasus (D./L.) hingegen nicht markiert.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die zahlreichen ideographischen Schreibungen im Vergleich zu anderen „ortho“graphischen und sprachlichen Merkmalen zeigen, daß der Text hierin recht stark gemäß den jh. Gepflogenheiten modernisiert wurde.

b) Tenuis versus Media

Die 3. Pl. Präs. MP von *ki-* „liegen, plaziert sein, hingelegt sein“ wird in Vs. I 14' (b.).20' (e.) mit Tenuis wiedergegeben (*ki-ia-an-ta*).⁹¹⁸ Die Endung des Imperativs 3. Pl. MP von *merr-*, *mirr-*, *mar-* ist in Vs. II 14' mit Tenuis dargestellt (*me-er-ra-a-an-ta-ru*). Das ausschließlich in diesem Text vorkommende ^{GIŠ}*pattur/pattun-* n. wird zumeist mit Media geschrieben (Vs. I 17'.18'.23'.29'.48'.51' (e.).52' (b.).56'; Vs. II 34' (b.).35'.46'; Rs. III 16). In Vs. II 44' findet sich jedoch die Schreibung ^{GIŠ}*pát-tu-ni-i*. Die 1. Pl. Präs. von *peda-* II, ist in Vs. II 11' mit Tenuis belegt (*pé-e-tum-me-e-ni*), in Vs. II 48' mit Media *pé-e-da-an-zi*.⁹¹⁹ Als Schreibung mit Tenuis im Anlaut ist *ta-ma-i-iš* in Rs. III 41 zu buchen.

Während der endungslose Lokativ von *tekan-* n. „Erde“ in Fragment C Vs. I 5' im Anlaut mit Tenuis wiedergegeben ist (e., *ta*[-]), findet sich in A die Media-Schreibung (Vs. I 25' *da-ga-an*, in Rs. III 28.35 *da-ga-a-an*).⁹²⁰ *iskar-* „feststecken, befestigen, plazieren“ ist stets mit Media bezeugt: Vs. I 26' *iš-ga-ra-a[(n)]-ta*; Vs. II 47' *iš-ga-ra-a-an-ta*⁹²¹; Rs. III 8 *iš-ga-a-ri* und 28 *iš-ga-a-ri*. Auch *genu-/ginu-* „Knie“ ist mit Media bezeugt (Vs. I 35' *ge-e-nu-ua-aš*), ebenso *padda-* „graben“ (*pád-da-a-^ri* in Vs. II 49')⁹²²; *ha-^rad'-du-la-tar* in Rs. III 14; *me-er-du* in Rs. III 26.

c) Plene- versus Defektivschreibungen

Pleneschreibungen im Anlaut: *isna-/issana-/essana-* c. liegt im G. Sg. stets mit plene *e-* im Anlaut vor: *e-eš-ša-na-aš* (vgl. Vs. I 8' (e.).13' (b.).15' (e.).19' (b.).*edre-* n. „Speise“ ist mit plene *e-* im Anlaut geschrieben (vgl. Vs. II 17' und 19' (e.)). *assu-* „gut“ findet sich stets mit plene *a-*, nämlich in Vs. I 23'; Vs. II 27'.37'.46'; Rs. III 43.44; Rs. IV 34.49. Schließlich ist *e-eš-ha[r]* in Rs. III 59 zu nennen gegenüber der in jh. „Ortho“graphie auch verwendeten Form *iš-har*.⁹²³

Pleneschreibungen im Inlaut: Formen mit plene -*a-*: *hur-ta-a-in* in Rs. IV 26; *in-na-ra-a-ua-tar* in Vs. II 28' und [*i*]n-na-[*r*]a-u-ua-a-[*tar*] in Rs. III 16; *iš-ga-ra-a-an-ta* in Vs. II 47'; *iš-ga-a-ri* in Rs. III 8.28 (b.) gegenüber der Defektivschreibung *iš-ga-ra-a[(n)]-ta* in Vs. I 26'; *me-er-ra-a-an-ta-ru* in Vs. II

918 Belege für Schreibungen mit Media (*ki-ia-an-da*) vgl. NEU 1968, 86; HED 4, 170f.

919 Andere Schreibungen vgl. CHD P, 345f.

920 Zu den Graphien vgl. NEU 1980, 8ff.

921 Hier ist das Ptz. mit stimmlosen t wiedergegeben. Vgl. hingegen G 4' -]an-da.

922 Schreibungen mit Tenuis vgl. CHD P, 234.

923 Vgl. dazu OTTEN/SOUČEK 1969, 44; HW² Bd. II, 121.

14⁹²⁴; *pád-da-a-^ri¹* in Vs. II 49'; *da-ga-a-an* in Rs. III 28.35 gegenüber *da-ga-an* in Vs. I 25⁹²⁵; *za-nu-ua-a-an-zi* in Rs. IV 30.

Formen mit plene *-e-*: *ge-e-^rnu¹* in Vs. II 33', *ge-e-nu-ua-aš* in Vs. I 35'; *gul-^rla-an¹-[ti-]^ri¹-e-eš* in Vs. I 22'; *pé-e-da-an-zi* in Vs. II 48'; *pé-e-tum-me-e-ni* in Vs. II 11'; *pí-ia-u-e-^ren¹* in Rs. IV 15; *pu-u-u[r-pu-ri-e-eš* in Vs. I 8'; *še-e-hu-ga-ni-ia-u-ua-an-za* in Vs. II 25'; *ši-i-e[-* in Vs. II 8'; sowie *ta[(r)-]na-at-te-e-ni* in Rs. III 51.

Formen mit plene *-i-*: *im-mi-i-ú-ul* in Vs. II 15'; *gul-^rla-an¹-[ti-]^ri¹-e-eš* in Vs. I 22'; *šu-ú-i-il* in Vs. I 44', *š[u-ú-i-li-it* in Vs. I 50' und *šu-ú-]i-il* in Vs. I 51'.

Formen mit plene *-u-*: *hu-u-ua-an-da-aš* Vs. II 31'; *[i]n-na-[r]a-u-ua-a-[tar* in Rs. III 16.

Pleneschreibungen im Auslaut: Der D./L. von ^{GIS}*pattur-/paddur-* wird stets mit langem *i*-Auslautvokal geschrieben ^{GIS}*pád-du-ni-i* bzw. ^{GIS}*pát-tu-ni-i* (vgl. Vs. I 17'.29'.48'.51' und Vs. II 44'). Ebenso wird der D./L. Sg. ^{A.SA}*marijani* stets mit plene *-i* im Auslaut wiedergegeben (vgl. Rs. III 17.21.24).

d) VK- und KV- versus KVK-Zeichen

Die KVK-Schreibung *kiš-an* in Vs. I 2' (b.).45' (e.).53'; Rs. IV 54 ist ein weiteres Indiz, daß der Text, v.a. was die Graphie betrifft, beim Abschreiben modernisiert wurde. Die für ältere Texte übliche Schreibung *ki-iš-ša-an* liegt in Rs. III 38 vor.⁹²⁶

Der Imp. der 2. Pl. wird gemäß der jüngeren „Ortho“graphie mit dem Zeichen DIN dargestellt: *ak-ku-uš-ki-i[(t)-]tén* in Rs. III 9; *ar-tén* in Rs. III 50; *[a]z-zi-ik-ki-it-tén* in Rs. III 9; *pár-ah-tén* Vs. II 9'.19'; *pé-eš-tén* in Vs. II 32'.33' (2x); *pé-eš-kat-tén* in Vs. II 28'.31'; Rs. III 16 (e.).

e) Wiedergabe des Ablativs und der Reflexivpartikel mittels der Zeichen AZ und ZA

Der Ablativ wird fast ausschließlich in der älteren „Ortho“graphie mit dem Zeichen AZ wiedergegeben: *iš-ki-ša-az* (Vs. I 31'); *[Z]AG-na-az-zi-ia* (Vs. I 31'); *[TÚ]G²-az* (Vs. I 40').

Die Reflexivpartikel begegnet nur in der Verbindung mit *nu* in der Graphie *nu-za* (Vs. I 52'; Vs. II 1'.35'.42').⁹²⁷

f) Wiedergabe des Personalpronomens

Das enkl. Personalpronomen der 3. Sg. wird stets der jüngeren „Ortho“graphie gemäß mit *i*-Vokal wiedergegeben, nie mit *e*-Vokal (*-še-*):⁹²⁸ Vgl. Vs. I 31'.34'.35' (2x).36' (2x).37'.62'; Vs. II 27'.28'.31' (b.).32'.33'; Rs. III 49.50; Rs. IV 25.34.

g) Assimilationen

Im Gegensatz zu C Vs. I 5' ist *peran=sit* in Vs. I 25' ohne Assimilation bezeugt (*pé-ra-an-ši-it*). Als assimilierte Form zu buchen ist wahrscheinlich die hinten ergänzte Form *a-aš-tág-ga-aš[(-ša-an)]* < *āstaggan=san* in Vs. I 39' sowie wohl auch die entgleiste Form *iš-tág-ga-aš-za-^ran¹* in Vs. I 43', die vermutlich als A. Sg. c. + enkl. Possessivpron. im A. Sg. c. *istaggan=san* zu interpretieren ist.

h) Schreibungen des Stammaslauts bei den Verben der *mi*-Konjugation auf *-(i)ie-* bzw. *-(i)ia*⁹²⁹

Der Stammaslaut ist bei der Form *ši-i-e[-* in Vs. II 8' kontrahiert. Ansonsten finden sich die *-ia*-Formen: *a-ni-ia[a-mi]* (Vs. I 2' und Rs. IV 54'); *i-ia-at* in Rs. III 46; *lam-ni-ia-az-z[(i)]* in Rs. III 55; *ša-me-ši-ia-zi* in Rs. III 53; *šī(-)ši-ia-az-zi* in Rs. IV 29; *ú-e-mi-ia-^raz¹-<zi->ia-kán* (Vs. II 26').

i) Endung der 1. und 2. Person Präs. (*-uani/-tani* versus *-uēni/-teni*)⁹³⁰

Es finden sich durchweg die jüngeren Formen auf *-uēni* und *-teni*: *ki-iš-ta-nu-me[-e-ni]*⁹³¹ in Vs. II 6'; *pé-e-tum-me-e-ni* in Vs. II 11'; *šu-u^h-ha-u-^re¹-[ni* in Rs. III 25; *tar-na-at-te-ni* in Rs. III 45 (b.); Rs. IV 26 (e.).36 und *ta[(r)-]na-at-te-e-ni* in Rs. III 51.

924 Vgl. dazu CHD L-N sub *merr-*, *mirr-*, *mar-*, 293-295.

925 Zur Graphie vgl. NEU 1980, 8.

926 Vgl. HOFFNER 1973, 85f.

927 Vgl. dazu MELCHERT 1980, 90ff.; KÜHNE 1988, 210 mit Anm. 28; YOSHIDA 2001, 721-729.

928 Vgl. OTTEN/SOUČEK 1969, 56, 69.

929 Vgl. OTTEN/SOUČEK 1969, 75; NEU 1970, 52f.; NEU/RÜSTER 1973, 228 mit Anm. 19; NEU 1974, 42 (mit weiterer Literatur); OETTINGER 1976, 34f.; OETTINGER 2002, 25ff. und 343ff.

930 Vgl. dazu OETTINGER 2002, 9.

931 Wenn die Form hier nicht als 1. Pl. Prät. zu ergänzen ist *ki-iš-ta-nu-me[-en]*.

j) Gebrauch der enklitischen Possessivpronomina

Im Text begegnen einige enklitische Possessivpronomina, die auf ältere Textentstehung hinweisen. Das enkl. Pron. der 3. Sg. im A. Sg. c. liegt wohl in Vs. I 48' *iš-tá(k-^rka⁴-^raš-)*ša-an < *istaggan*=*san* vor, evtl. auch in Vs. I 43' *iš-tág-ga-aš-za-^ran*¹ > *istaggan* = *san*². Im D./L. -si findet es sich in Vs. I 27' (SAG.KI-šī); Vs. I 35' (^rNI.TE-šī), im N./A. Sg. n. in Vs. I 25' (*pé-ra-an-šī-it*).

Das enkl. Possessivpron. der 3. Pl. N./A. n. ist in Vs. II 17' (*edre=smit*) bezeugt. In einigen Fällen steht jedoch das falsche Possessivpronomen: So findet sich inkorrekt *aismit* (Possessivum der 3. Pl. N./A. n. *ais=smit*) statt *aissit* (Possessivum der 3. Sg. N./A. n.) in Rs. III 48 und *arrismet* statt *arrissis* in Vs. II 24'.⁹³² An den parallelen Stellen in Vs. I 61' und Rs. III 49 steht *arrissa*, was korrekt als N. Sg. von *arra/arri-* c. mit enkl. -(i)a „und“ gedeutet werden kann.⁹³³

k) Gebrauch der Partikel -(a)pa⁹³⁴

Die für ah. und mh. Texte charakteristische Partikel -(a)pa ist in Verbindung mit *anda* in Vs. I 34'.35' (2x).36' (2x) bezeugt.

l) Markierung der wörtlichen Rede mittels *ua(r)*

Die wörtliche Rede wird meist nicht durch *ua(r)* markiert: Vgl. Vs. I 39'-42'.45'-47'.54'-62'; Vs. II 7'-14'.17'-33'.36'ff.; Rs. III 1-3.8-11.12-16.21-26.39-51; Rs. IV 13-15.23-28.33-38.46-50. Lediglich in Vs. I 32'-38' findet sich eine solche Markierung.

m) Verwendung der Reflexivpartikel im Nominalsatz

Im Nominalsatz mit Subjekt in der 2. Sg. *zik* fehlt in Rs. III 42 die Reflexivpartikel -z(a), wie es für die ältere Sprache charakteristisch ist.⁹³⁵

n) Formen und Gebrauch der Kasus

Der A. Pl. c. des enkl. Pronominalstamms -a lautet nahezu konsequent (soweit der Kontext eindeutig ist) -uš (vgl. Vs. II 11'; Rs. III 33.37; Rs. IV 49). Nur in

⁹³² Vgl. dazu den philologischen Kommentar, 238f., wo versucht wird, eine Erklärung für den falschen Gebrauch der enkl. Possessiva zu finden.

⁹³³ Vielleicht wollte der Schreiber aber auch das enkl. Possessivpron. der 3. Sg. im N. Sg. c. wiedergeben. Dann lägen zwei weitere Belege für eine falsche Verwendung des enkl. Possessivpronomens vor.

⁹³⁴ Vgl. dazu CARRUBA 1964, 405-436; BOLEY 1989, 64-71 (mit Literatur).

⁹³⁵ Vgl. HOFFNER 1969, 225-230.

Rs. IV 50 scheint -aš für den A. Pl. c. zu stehen (falls die Verbalform mit *karpa[nzi]* korrekt ergänzt ist).

Auch ansonsten entspricht der übrige Kasusgebrauch weitgehend den Gepflogenheiten der älteren Sprache. In Vs. II 12'.13' und 19' findet sich die Form -at für den N./A. Pl. n. (Genuswechsel von EME – Vs. II 9'-11' Genus commune; Vs. II 12'-14' Genus neutrum –; von Vs. II 18' bis Vs. II 19' Wechsel von Genus und Numerus bei EME – Vs. II 18 Sg. c., Vs. II 19 Pl. n.).

In Rs. III 24 ist der A. Pl. c. von *idalu-* ohne Ablaut gebildet (*ḥUL-lu-uš* EME^{MEŠ}-uš). Die entsprechenden Formen mit Ablaut finden sich in Vs. I 33' (e.); Vs. II 5'; Rs. III 2 (e.).21 (e.).

o) Weitere datierungsrelevante Formen

Im Text wird durchgehend das Adj. *dapijant-* im N. Pl. c. bzw. V. Pl. c. in Verbindung mit DINGIR^{MEŠ} verwendet („ihr Götter alle“). Es findet sich im Vergleich zu dem synonymen *humant-* v.a. in der älteren Sprache.⁹³⁶

p) Ergebnis

Der Text weist zahlreiche sprachliche und „ortho“graphische Merkmale auf, die Indiz einer älteren, vorgroßreichszeitlichen Textentstehung sind. Zu verweisen ist hier insbesondere auf eine Vielzahl sprachlich älterer Formen: Den – zumeist korrekten – Gebrauch der enklitischen Possessivpronomina, die Verwendung der Partikel -(a)pa, Assimilationen, das Fehlen der Reflexivpartikel im Nominalsatz mit einem Subjekt in der 2. Person.⁹³⁷

Es konnte aber auch gezeigt werden, daß der Text v.a. „ortho“graphisch gemäß den Gepflogenheiten der jh. Zeit modernisiert wurde (ideographische Schreibungen, v.a. auch sumerographisch wiedergegebene Verbalformen, KVK-Schreibungen).

3.3.3.2. CTH 429.1 B KBo 13.121

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Die typisch jh. Zeichenformen von LI (4'), AK (6'.7'), IK (6'.7'); DA (1'.2'.7'), IT (2x 6') und TAR (11') weisen das Fragment als jh. Niederschrift des 13. Jh. aus. Für die spätjunghethitische Zeit charakteristische Zeichenformen liegen

⁹³⁶ Vgl. NEU/RÜSTER 1973, 231f. mit Anm. 36.

⁹³⁷ Vgl. auch CHD L-N, 186.

nicht vor. Von KI (4'⁹³⁸.6' (2x), 7' (2x)), UN (8')⁹³⁹ und KU (6'.7'); MEŠ (2'); EN (3') sind die jeweils älteren Formen bezeugt.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Kriterien

Das Fragment bietet nur wenige datierungsrelevante „ortho“graphische und sprachliche Kriterien. Anzuführen sind: *e-ep-zi* in 1' gegenüber der jüngeren Schreibweise *DIB-zi* in Rs. III 4 des Haupttextes A. Hingegen liegt mit der halbideographisch geschriebenen Verbalform *BAL-a[n-ti* (5') ein Charakteristikum der jüngeren „Ortho“graphie vor. An jüngeren Schreibweisen sind des weiteren *ḪUL-lu-un* in 8', *EGIR-pa* (10') und *EG[(IR-pa* in 9' zu nennen. Ebenso entspricht die Wiedergabe der Endung *-ten* für den Imp. der 2. Pl. durch das Zeichen *-tén* (2x 6', 1x b.) jüngerer „ortho“graphischer Praxis. Die Pleneschreibungen *iš-ga-a-ri* (5') und *a-aš-šu* (10') können hingegen als Merkmale älterer „Ortho“graphie gebucht werden. Falls hier die Lesung korrekt ist, spricht außerdem die enkl. Partikel *-(a)pa* in Verbindung mit *an-da* in 7' *an-da-a[p⁹¹* für ältere Textentstehung.

3.3.3.3. CTH 429.1 C 572/t

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Die Schrift ist auffallend klein und gedrungen. Dies betrifft v.a. die Zeichen AN (vgl. u.a. Vs. I 3'.7'), DA (vgl. Vs. I 13'.20'.21') und TAR (Vs. I 11'). Insbesondere bei DA ist auf dem Photo z.T. schwer erkennbar, ob das Zeichen mit gebrochenem mittleren Waagrechten geschrieben wird oder nicht.

Daß es sich um eine jh. Niederschrift des 13. Jh. handelt, geht aus der jh. Form von LI in Vs. I 11' hervor. Ebenso scheint TAR in Vs. I 11' mit schrägem Keil geschrieben zu sein. Dieser ist jedoch sehr klein, sein Kopf geht auf dem Photo in den zweiten Waagrechten über. DA in Vs. I 14'.19' ist mit gebrochenem Waagrechten geschrieben, die Formen in Vs. 13'.20'.21' sind nicht sicher zu beurteilen. Von IT (Vs. I 2'.5'), KI (Vs. I 6'), KU (Vs. I 4'), QA (Vs. I 10'.18'.20') und ḪA (Vs. I 11'.17') sind jeweils die älteren Formen bezeugt. ḪA in Vs. I 22' ist nicht sicher zu beurteilen, weil hier die Tafeloberfläche nicht mehr gut erhalten ist.

938 Mit vorgezogenem untersten Waagrechten.

939 Der erste Senkrechte reicht noch nicht an den oberen Waagrechten heran.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

a) Ideogramme versus syllabischer Schreibungen

An ideographischen Schreibungen, die als Merkmal jüngerer „Ortho“graphie gebucht werden können, sind anzuführen: *EGIR-an-na-aš-ši* in Vs. I 9' und *EGIR-an-da-¹ma¹* in Vs. I 20'.21'. Bei den anderen Ideogrammen handelt es sich um solche, die seit ah. Zeit in Gebrauch und daher nicht datierungsrelevant sind. Häufig sind diese gemäß der älteren „Ortho“graphie mit phonetischem Komplement versehen. Wörter, die im Haupttext ideographisch wiedergegeben werden, finden sich hier syllabisch geschrieben: *'i-da-a¹-lu* in Vs. I 11', *i-da-a-lu-uš* in 18' (statt *ḪUL* mit den entsprechenden Komplementen)⁹⁴⁰, *la-la-aš* in 18' (statt *EME*)⁹⁴¹. Während in Vs. I 26' des Haupttextes die Verbalform halbideographisch geschrieben ist (*DIB-ki-iz-zi*), wird sie hier (Vs. I 6') syllabisch wiedergegeben: *[a]p-pi-iš-ki-iz-zi*. Auch *mahḫan* (Vs. I 22' *'ma¹-aḫ-ḫa-an*) und *kattan* (Vs. I 7' *kat-ta-an-ma-at* und Vs. I 8' *kat-ta-an* sind als syllabische Schreibungen zu buchen.

b) Tenuis versus Media

In Vs. I 5' findet sich statt der Media-Schreibung *da-ga-an* des Haupttextes (Vs. I 25') eine Schreibung mit Tenuis *ta[(-ga-an)]*⁹⁴².

c) Plene- versus Defektivschreibungen

Als Pleneschreibungen sind *'i-da-a¹-lu* in Vs. I 11' und *i-da-a-lu-uš* in Vs. I 18', *a-ša-a-ra-an* in Vs. I 16', sowie *'šu-ú-i⁷-[il* in Vs. I 21' anzuführen. Mit *pé-ra-aš-ši-it* (Vs. I 5') und *la-la-aš* (Vs. I 18') und *'ma¹-aḫ-ḫa-an* (Vs. I 22') liegen hingegen Defektivschreibungen vor.

d) VK- und KV- versus KVK-Zeichen

Auffällige datierungsrelevante KVK-Schreibungen sind nicht zu buchen.

e) Wiedergabe des enkl. Personalpronomens der 3. Sg.

Das enkl. Personalpronomen der 3. Sg. wird stets gemäß der jüngeren „Ortho“graphie mittels des Zeichens *-ši* wiedergegeben: Vs. I 9'.12'.14'.15'.

940 Vgl. A Vs. I 33', 41' passim.

941 Vgl. A Vs. I 33' passim.

942 Ergänzt nach A Vs. I 25'.

f) Assimilationen

Eine Assimilation liegt in Vs. I 5' vor: *pé-ra-aš-ši-it* (*peran=sit*). Der Haupttext A bietet hingegen in Vs. I 25' die nicht assimilierte Form: *pé-ra-an-ši-it*. Eine weitere Assimilation findet sich in Vs. I 16' *a-aš-tág-ga-aš-ša-an* (*āstaggan=san*).⁹⁴³ Wie in CTH 429.1 A Vs. I 43' liegt in C Vs. I 20' die eigentümliche Form *ʾišʰ-tág-ga-aš-za-an* vor.⁹⁴⁴ Schließlich findet sich eine Assimilation in Vs. I 24': [*išʰ-tá*]*kʰ-ʾka*⁹⁴⁵*-aš-ša-an* (*[ista]kkan=san*).

g) Enklitische Possessivpronomina

Das enkl. Possessivpronomen der 3. Sg. *-si* „sein, ihr“ findet sich im N./A. Sg. n. in Vs. I 5' *-ši-it* und im Akk. Sg. c. *-(V)š-ša-an* in Vs. I 16'.^{24'}

h) Ergebnis

Es liegen zahlreiche Merkmale älterer „Ortho“graphie und Sprache vor. Vor allem das Vorkommen des enkl. Possessivpronomens spricht für eine vorgroßreichszeitliche Textentstehung. Da aber auch Merkmale jüngerer „Ortho“graphie und Sprache begegnen, handelt es sich vermutlich wie beim Haupttext A um eine modernisierte Abschrift. Festzuhalten ist jedoch, daß C mehr Merkmale älterer „Ortho“graphie aufweist als A.

3.3.3.4. CTH 429.1 D 389/u

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Es handelt sich um eine jh. Niederschrift des 13. Jh. Als charakteristische Zeichenformen sind anzuführen: Junges DA in Vs. I 15' und 18', junges IT in Vs. I 19', junges IK in Vs. I 13', junges TAR in Rs. IV 8'. Typisch sjh. Zeichenformen sind nicht nachzuweisen. UN liegt in Vs. I 11' in der älteren Form mit kleinem Senkrechten vor, KI in findet sich in Vs. I 7'.^{19'} in der älteren Gestalt ohne zweiten Senkrechten, ebenso KU in Vs. I 19'. Ob HA mit einem oder zwei Winkelhaken in Vs. I 3' und 8' vorliegt, ist auf dem Photo nicht klar erkennbar.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

Da fast nur Wortanfänge erhalten sind, können hier kaum Aussagen getroffen werden. Als Merkmale jüngerer „Ortho“graphie sind einige ideographische

⁹⁴³ Im Haupttext A teilweise ergänzt. Vgl. Vs. I 39' *a-aš-tág-ga-aš-[(ša-an)]*.

⁹⁴⁴ Vgl. dazu den philologischen Kommentar, 237f.

Schreibungen zu nennen, nämlich HUL-l[(u in Vs. I 4' und H[(UL in Rs. IV 9', EGIR-a[(n in Vs. I 5' und 6'. ^{GIS}*paddur* wird in Vs. I 10'.^{17'} mit Media⁹⁴⁵ wiedergegeben. Der N. wird in Vs. I 17' mit dem Zeichen DU (*pád-d[(u-* geschrieben, nicht mit DUR (*pád-dur*).⁹⁴⁶

3.3.3.5. CTH 429.1 E 514/u

1. Datierung anhand paläographischer Kriterien

TAR in 3' mit schrägem Keil ist Indiz für eine jh. Textentstehung. Weitere für das Junghethitische und Spätjunghethitische charakteristische Zeichen fehlen. AH in 4' ist ohne eingezogenen mittleren Waagerechten bezeugt.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

In 2' liegt die jüngere Schreibung des Imp. 2. Pl. TEN vor. Die 3. Sg. Präs. von *lamniia-* wird mit der Endung *-ia-zi* dargestellt (7'). Die 3. Pl. Präs. von *zappanu-* wird in 9' mit Gleitlaut geschrieben *za-ap-pa-)]nu-ua-an-ʾziʰ*.

3.3.3.6. CTH 429.1 F 424/z

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Junges HA mit nur einem Winkelhaken in 4' ist als Indiz für eine spätjunghethitische Niederschrift zu werten. Älteres LI in 6' zeigt, daß es sich um eine Abschrift eines älteren Textes handelt.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

Die 1. Pl. Präs. ist wie auch im Haupttext mit der Endung *-uēni* bezeugt: *ha-ri-ia-u-ʾeʰ-[ni* in 4'.

⁹⁴⁵ Eine Wiedergabe des D./L. mit Tenuis *pát-tu-ni-i* findet sich in A Vs. II 44.

⁹⁴⁶ Letztere Schreibung findet sich in A Vs. I 18'.^{56'} passim.

3.3.3.7. CTH 429.1 G Bo 4275

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Obschon nur wenige Leitzeichen vorliegen, kann die Niederschrift in das 13. Jh. datiert werden. Als Indiz ist die jh. Form von TAR in 2' anzuführen. QA scheint sogar in der für das Ende des 13. Jh. charakteristischen Form mit zusätzlichem schrägen Keil vorzuliegen (10'). Das Photo liefert hier jedoch keinen eindeutigen Befund,⁹⁴⁷ die Zeichenform müßte nochmals am Original überprüft werden. LI, AK, AL, IT, DI und UN sind nicht bezeugt. DA (4'), KI (4'.9'), HA (5'), KU (1') und EN (3') finden sich in der älteren Gestalt. AZ ist in der jüngeren Form mit subskribiertem ZA bezeugt (8'.10'). Bei DA ist der unterste Waagerechte nicht vorgezogen (4'). Der Waagerechte bei AH (1') ist nicht eingezogen. Bei ŠA reicht der Kopf des inskribierten Senkrechten in 1' knapp über den obersten Waagerechten hinaus, in 3'.7'.9' höchstens an ihn heran.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

Als Kriterium für ältere Textentstehung können die enkl. Possessivpronomina der 3. Sg. D./L. c. -*si* in *hante=si* (5') und der 3. Sg. N./A. n. -*si*[*t*] gewertet werden (*pé-ra-an-ši-[it* in 2'). Der Ablativ wird stets gemäß der älteren „Ortho“graphie mit dem Zeichen AZ wiedergegeben: *iskisaz* (9'), GÜ]B-*la-az* (10') und *ix-az* in 8'. Dort, wo Ideogramme verwendet werden, handelt es sich um solche, die seit ah. Zeit in Gebrauch sind: *A-NA* in 3'; EN.SISKUR in 3'; *QA-TAM-MA* in 10'. GÜ]B in 10' liegt mit phonetischem Komplement vor. Anstelle der ideographischen Schreibung in A Vs. I 26' *DIB-ki-iz-zi* findet sich hier die Schreibung *ap-pi-¹iš-ki-iz¹-zi* (4'). Statt SAG.KI-*ši* in A Vs. I 27' begegnet hier die Schreibung *ha-an-te-ši* (5'). Auch die Schreibung *ar-nu-zi* in 6' ist auffällig.

Des weiteren ist die Media-Schreibung von *iš-ga-ra-]an-da* in 4' im Gegensatz zu A Vs. I 26' hier anzuführen.

947 Das Zeichen ist relativ schlecht ausgeleuchtet, zudem ist das Fragment insgesamt stark korrodiert. Den auf dem Photo erkennbaren Spuren nach scheint der Schräge sehr dicht an den Waagerechten anzuschließen, so daß beide ineinander überzugehen scheinen.

3.3.4. Philologischer Kommentar

Vs. I 5'

Die Ergänzung der Zeile ist unsicher. HAROUTUNIAN liest fragend: [

]x-x na-ak-k[i-ya[?] pa[?]-a]š[?]-šu[?]-u-ya-aš-pát und übersetzt „[And t]he migh[ty[?] ped]estal[?]“.⁹⁴⁸ Sie setzt damit eine Form von *passu-* c. an,⁹⁴⁹ kommentiert dies aber nicht, so daß unklar bleibt, wie sie die Endung *-ia-aš* deutet. *-ia* „und, auch“ + *-as* enkl. Pronominalstamm *-a* im N. Sg. c. oder A. Pl. c. + Partikel *-pat* ist durch das folgende *nu=ssan* ausgeschlossen. Da der Ansatz eines *u*-Stamms aufgrund der Endung *-ias* problematisch ist,⁹⁵⁰ dürfte von einem Ideogramm auszugehen sein, so daß wahrscheinlich ^NŠU.U-*ia-aš-pát* zu lesen ist. Demnach läge ein G. Sg. *nakkias kunkunuzzias=pat* „ebenfalls aus schwerem Basalt“ o.ä. vor.⁹⁵¹

Vs. I 6'

katti- mit enkl. Possessivpronomen⁹⁵² leitet hier eine Aufzählung von Ritualgegenständen ein, die mit den vorangehenden Materien in ein Bezugsverhältnis gestellt werden („Mit ih[m/r/nen aber[?]: ...“). Dieser Funktion verdankt sich vermutlich die Anfangsstellung ohne vorangehendes *nu* o.ä.⁹⁵³

948 Vgl. HAROUTUNIAN 2003, 150.158.

949 Vgl. dazu CHD P, 211f.: „an elevated structure [e.g., a step, podium, or pedestal] or elevated locality [e.g., a terrace].“ Die im CHD aufgeführten Belege datieren frühestens in mh. Zeit.

950 Vgl. WEITENBERG 1984.

951 Zu ^{NA}*kunkunuzzi-* vgl. POLVANI 1988, 38-46. Vgl. insbesondere die Belege KUB 9.31 Vs. I 7; KUB 2.2 Vs. I 22.f und 31 (a.a. O., 41f.) Zu ^{NA}ŠU.U., akk. ^{NA}šū und seiner Verwendung in akk. Beschwörungsritualtexten und der Medizin vgl. CAD Š, Part 3, 161f.

952 Vgl. zu *katti-* + enkl. Possessivpron. (u.a. Datierung) STARKE 1977, 161, 181ff. und 191 sowie STARKE 1985, 50 mit Anm. 6.

953 In Anfangsposition findet sich *katti-* + enkl. Possessivpron. u.a. in KBo 17.40 Rs. IV 8'; KBo 17.100 Vs. I 6; KBo 23.21 Vs. 8'; KUB 20.52+KBo 9.123 Vs. I 16'.20'.24'; KUB 30.40 Rs. V 2'.5'; KUB 54.65 Vs. I 7'; HT 1 Vs. I 51' (alle Belege mit *-ma*). Zur Anfangsposition vgl. auch HOUWINK TEN CATE 1970, 22.

Vs. I 7'

Zu *ezza-/ezzaia-* vgl. den Kommentar zu CTH 391.1, 92-94.

Vs. I 9'

IZ-MA-RI: Da hier keine heth. Kasusendung vorliegt, ist nicht die seit ah. Zeit bezeugte Nominalform *māri-*, *mārit-* c. „Speer, Lanze, Wurfspieß“ mit Determinativ *GIŠ* anzusetzen,⁹⁵⁴ sondern das Akkadogramm, welches in babylonischen Texten seit dem Mittelbabylonischen als *azmarû*, *izmarû*, *azzamû* „Lanze“ belegt ist.⁹⁵⁵

Vs. I 11'

mulati- c. begegnet meist mit einer Ziffer als Zahlangebe und dem Determinativ *NINDA*, so daß von einer Brotsorte auszugehen ist.⁹⁵⁶ Wie aus den Belegen hervorgeht, kann es aus verschiedenen Ingredienzien wie Emmermehl oder Gerstengrütze bestehen. KBo 10.37 Vs. I 11' zufolge scheint es auch – vorausgesetzt die Lesung]x šA⁹⁵⁷ *NINDA.Ġ.E.DÉ.A 1 mu-ú-l[a-ti-in* ist korrekt⁹⁵⁷ – aus *NINDA.Ġ.E.DÉ.A* hergestellt werden. Bei *NINDA.Ġ.E.DÉ.A* (akk. *mirsu*), wörtlich „Speise, in die Fett hineingeschüttet ist“, handelt es sich den Texten zufolge um einen süßen, fetthaltigen Getreidebrei, der meist ohne Weiterverarbeitung den Göttern als Opferspeise in Gefäßen hingestellt wird.⁹⁵⁸ Vorausgesetzt, das Zeichen šA vor *NINDA.Ġ.E.DÉ.A* in Vs. I 11' ist als akk. Determinativpronomen šA zu deuten, dürfte *NINDA.Ġ.E.DÉ.A* auch zur Herstellung von *mulati*-Brotten gedient haben.⁹⁵⁹

954 Gegen HAROUTUNIAN 2003, 150. Vgl. CHD L-N, 183. Alle hier aufgeführten Belege, die teils mit *GIŠ* determiniert, teils undeterminiert sind, tragen eine Kasusendung.

955 Vgl. CAD A, Part 2, 527.

956 Vgl. dazu HOFFNER 1974, 172f. sowie CHD L-M, 327f.

957 So auch fragend CHD L-N, 327. Zwischen šA und dem vorausgehenden Zeichen ist der Abstand relativ klein, so daß es sich auch um eine Wortendung handeln könnte. Da weder *NINDA.Ġ.E.DÉ.A* noch *mulati-* ein zweites Mal im Text vorkommen, ist kein weiterer Aufschluß zu erlangen.

958 Vgl. dazu HOFFNER 1974, 172f., für Mesopotamien MAUL 1994, 51.

959 In KBo 12.96 Vs. I 8' ist šA *NINDA.Ġ.E.DÉ.A tal-ga-an* bezeugt (Vgl. dazu CARRUBA 1966, 28 und HEG III, 60).

Vs. I 12'

Vor *kars* ist vermutlich ŠE zu lesen.⁹⁶⁰ Zum einen liegt dies von den Zeichenspuren her nahe, zum anderen ist eine gemeinsame Erwähnung von *kars*-Getreide und Gerste sehr häufig.⁹⁶¹ Somit bezöge sich das folgende *kuitta* auf die beiden zuvor genannten Getreidesorten, so daß der Text vermutlich zu *kuitta t[epu suhḫai*⁹⁶² o.ä. zu ergänzen ist.⁹⁶³

^{GIŠ}*paddur*, *paddun-* n. (D./L. *paddunī*) begegnet ausschließlich in CTH 429.1. Die/Der Ritualkundige hantiert mit einem „guten *paddur*“ (*āssu/* *SIG₅-u* ^{GIŠ}*paddur* vgl. Vs. I 23'.51'; Vs. II 35'.46') und einem „(bösen) *paddur* des Zorns“ (*TUKU.TUKU-aš* (*ḫUL-lu*) ^{GIŠ}*paddur* vgl. Vs. I 48'.52'.56'; Vs. II 34').

GOETZE stellte das Nomen wohl wegen des Gleichklangs, aber auch der ähnlichen Verwendungsweise im Ritual mit ^{GI/}^{GIŠ}*pattar*, ^{GI/}^{GIŠ}*pattan-* „Korb“ zusammen.⁹⁶⁴ Zur Unterstützung dieser These könnte auf das Duplikat (bzw. den Paralleltext) G Bo 4275 verwiesen werden, welches in 2' statt *paddur* ^{GIŠ}*pattar* bietet: ^{GIŠ}*pát-tar-ma-aš-ši pé-ra-an-ši-[(*.

Aus der Tatsache, daß das Fragment Bo 4275 die gängigere Ritualmaterie ^{GIŠ}*pattar* nennt, folgt jedoch nicht, daß es sich bei ^{GIŠ}*paddur* um eine lexikalische Variante handelt. Es ist auch denkbar, daß hier ein seltener Terminus, dessen Bedeutung u.U. der Schreiber selbst nicht kannte, durch einen geläufigeren ersetzt worden ist.⁹⁶⁵

So hat RIEKEN darauf hingewiesen, daß ^{GIŠ}*paddur* ein gänzlich anderes Stammbildungsformans als ^{GIŠ}*pattar* besitzt, nämlich **-uer/*-uen*, wie der *u*-Vokal der zweiten Silbe zeigt.⁹⁶⁶ Von daher liegt es näher, den Terminus zu dem in dem medizinischen Schülertext KUB 37.1 Vs. 16 bezeugten luw. Abl.-Instr. *battunāti* zu stellen, der den gleichen Akzentsitz und Stammauslaut auf-

960 Gegen HAROUTUNIAN 2003, 150, die *-z[i]* ergänzt.

961 Vgl. die Belege in HED 4, 74f.

962 Vgl. u.a. KUB 9.25+27.67 Rs. III 63.

963 Anders HED 4, 74: *]karas kuitta* [„every [kind of] emmer“ [?].“ Ähnlich HAROUTUNIAN 2003, 159: „... each of *karaš*-grain“.

964 GOETZE 1962, 30. Diesem folgend PUHVEL, 1979, 210 mit Anm. 12. Vgl. auch HAAS 2002, 499, 510 und HAAS 2003, 706f. mit Anm. 311 sowie HAROUTUNIAN 2003, 159ff.

965 In textkritischer Hinsicht ist die Lesart *paddur* als *lectio difficilior* und damit als *lectio potior* einzustufen.

966 Vgl. RIEKEN 1999, 357.

weist.⁹⁶⁷ In diesem Text wird akk. *ina* ^{GiS}NĀGA *ta-ḥaš-šal* „in/mit einem Mörser zerstößt du“ mit luw. *i-na* \ma-ma-na-[š]a-ti ba-at-tu-na-a-ti pu-ṽa-a-ti (Vs. 15f.) glossiert.

Bei *puṽati* handelt es sich um die 3. Sg. Präs. von *puṽa-*, dem luw. Äquivalent zu heth. *puṽai-* „zerstoßen, zermalmen“ sowie akk. *ḥašālu*.⁹⁶⁸ Demzufolge dürften die beiden ansonsten nicht bezeugten Termini *ma-ma-na-[š]a-ti* *ba-at-tu-na-a-ti* akk. *ina* ^{GiS}NĀGA entsprechen, das KÖCHER mit „in einem (hölzernen) Mörser“ übersetzt.⁹⁶⁹

Ausführlicher zu den luwischen Termini hat sich FRIEDRICH geäußert: „*battunati* ist der Ablativ-Instrumentalis auf *-ati* des luwischen *battuni-* (?), das also ‚Mörser‘ heißt und dem Ideogramm GAZ entspricht. ... Das erste Wort enthält mit NEUMANN als Entsprechung des Determinativs ^{GiS}(bzw. akk. *iṣu*) ‚Holz‘ das bisher unbekannte luwische Wort *mamana-* ‚Holz‘. Ich möchte hinzufügen: es ist ein mit dem auch sonst bekannten Suffix *-(a)šši-* der Zugehörigkeit gebildetes Adjektiv *mamanašši-* ‚aus Holz gemacht, hölzern‘, ebenfalls im Ablativ-Instrumentalis. Der luwische Satz heißt also ‚mit einem hölzernen Mörser zerstampft er‘. Das von uns als stummes Zeichen aufgefaßte Determinativ nimmt der Schreiber also als ein volles Wort. Im Gegensatz zu dem indogermanischen heth. *taru-* ‚Holz‘ steht luwisch *mamana-* ‚Holz‘ in den anatolischen Sprachen vorläufig isoliert.“⁹⁷⁰

Seither ist es quasi communis opinio, daß hinter dem Abl.-Instr. *battunāti* das Äquivalent zu sum. NĀGA „Mörser(schale)“ steht.⁹⁷¹ NEUMANNs und FRIEDRICHs Deutung von *mamana-* als „Holz“ fand hingegen keine Akzeptanz.⁹⁷²

RIEKEN hat stattdessen vorgeschlagen, *mamana-* mit „Stößel“ und *battur/battun-* mit (Mörser)schale wiederzugeben. Sie übersetzt die Stelle ent-

sprechend „mit Stößel und Mörser“. Diese Deutung liegt nahe, ist jedoch keineswegs zwingend.

Zu erwägen ist auch, daß *mamanasati* in irgendeiner Weise *battunāti* näherbestimmt und sich u.U. erst aus beiden Begriffen das Äquivalent zu ^{GiS}NĀGA ergibt. Somit könnte luw. *battur*, *battun-* auch bloß die Bezeichnung für ein Gefäß sein.

Daß es sich um ein Behältnis handelt und nicht etwa um einen Stößel, geht – insofern die beiden Belege zusammenzustellen sind – aus KBo 10.37 hervor.⁹⁷³ Im Verlaufe des Rituals werden die schädlichen Ritualrückstände in den (bösen) *paddur* des Zorns hineingeworfen (Vs. I 29’f.48’f.). Ihre positiven Entsprechungen werden hingegen in den guten *paddur* hinabgelegt (Vs. I 51’). Der *paddur* des Zorns wird über dem Patienten geschwenkt, um die Miasmen aufzunehmen (Vs. I 52’-53’). Nachdem die Unreinheitsstoffe durch weitere Riten beseitigt wurden, wird der böse *paddur* hinabgestellt (Vs. II 34’), und der gute *paddur* über dem Knaben geschwenkt (Vs. II 35’ f.). Somit wird der Knabe, der Unreinheit nunmehr entledigt, mit Reinheit gleichsam aufgefüllt. Schließlich wird der böse *paddur*⁹⁷⁴ auf dem *marijana*-Feld ausgeschüttet (Rs. III 16f.), wo er (und sein Inhalt) vor den Göttern „verschwinden“ soll.

Ob es sich bei diesem Behältnis indes um eine Mörser(schale) handelt, muß vorerst noch offen bleiben. Inhaltliche Anhaltspunkte dafür liefert der Text nicht. Zumindest begegnet der *paddur* hier nicht in der typischen Funktion des Mörsers, nämlich dem Zermahlen einer Materie. Außerdem ist der Mörser in Kontexten, in denen ihm über seine alltägliche Verwendungsweise hinaus symbolische Bedeutung zukommt, für gewöhnlich negativ konnotiert.⁹⁷⁵ In der Gestalt des „guten *paddur*“ in KBo 10.37 wäre dies jedoch nicht der Fall.

973 So auch HEG II: P, 548f.

974 Daß es sich um den bösen *paddur* handelt, erhellt aus den Rezitationen in Rs. III 21.24-26. Dort heißt es, daß die bösen Zungen auf dem *marijana*-Feld ausgeschüttet wurden.

975 FRANKE 1989, 177-180 weist für die Bedeutung des Mörsers als Inschriftenträger auf die Weihinschrift Eannatum 62 hin (vgl. STEIBLE 1982, 172ff. und DERS. 1982a, 76ff.). Die Anbringung der mit einer Fluchformel versehenen Inschrift auf einem Mörser soll „wohl eine Assoziation des Betrachters mit der zerstörerischen Funktion des Mörsers im täglichen Leben hervorrufen und so einen Frevel sowohl an der Inschrift als auch an dem Inschriftenträger verhindern“ (FRANKE 1989, 180). Die zerstörerische Funktion des Mörsers wird auch in der Drohung an die Götter der Unterwelt in KUB 7.41 (bearbeitet von OTTEN 1961) Rs. III 26-28 assoziiert: „Wenn ihr aber die Rechtssache dieses Hauses nicht günstig entscheidet, dann soll euch die Erde zum ‚Mörser‘ (GUL-*uannas*) werden, oben aber der Himmel zum ‚Stößel‘ werden und [] darin zerstampfen!“ (zu

967 Eine Zusammengehörigkeit wurde bereits von BERMAN 1972, 83 angenommen. Vgl. auch MELCHERT 1993, 175; CHD P, 247 (mit weiterer Literatur).

968 Vgl. CHD P, 368; LAROCHE 1959, 83. Die 2. Sg. *taḥaššal*, die für akk. Ritualanweisungen typisch ist, ist in der Glosse durch die in heth. und luw. Anweisungen gebräuchliche 3. Sg. ersetzt.

969 KÖCHER 1952-1953, 50, 54.

970 FRIEDRICH 1959-1960, 94 (mit weiterer Literatur). Zu der fragwürdigen Deutung von luw. **mamana-* als „Holz“ vgl. HAAS 1992, 108, Anm. 51.

971 Lediglich STARKE möchte NĀGA nicht mit „Mörser“, sondern mit „Stößel“ übersetzen (STARKE 1981, 156, Anm. 62). Zur Bedeutung „Mörser(schale)“ vgl. jedoch LANDSBERGER 1967, 56, Anm. 200, sowie SALONEN 1965, 60ff.).

972 Sie wurde außer in dem genannten Artikel nur noch in FRIEDRICHs HW, 425 aufgenommen. Vgl. dazu die Kritik bei HAAS 1992, 108, Anm. 51.

Fraglich erscheint mir aufgrund des fehlenden Ad- bzw. Präverb *peran* bei dem hier bezeugten ^{GIS}*paddur*, ^{GIS}*paddun*- die von RIEKEN vorgeschlagene Verbindung mit dem ebenfalls in Ritualtexten bezeugten Terminus *peran pēdumas/peran pēdunas/peran paddunas* „Gerät zum Nach-vorn-Bringen“.⁹⁷⁶

Vs. I 23'

Zu *gullant(i)*- „hohl?“, mit einem Loch versehen?“ (Vs. I 22'; Rs. III 18.29; CTH 429.2 KBo 13.156 Vs. 7'-8' sowie KUB 7.1 Vs. I 40-41 und KUB 8.75 Vs. I 53' (e.).63' (e.)) vgl. MELCHERT 1983, 138f. und HED 4, 238f. In KBo 10.37 begegnet *gullant(i)*- als Attribut zu NINDA.GUR₄.RA und bestimmt dieses somit näher. Vorausgesetzt die von MELCHERT für *gullant(i)*- erschlossene Bedeutung ist korrekt, so dürfte es sich um ein ausgehöhltes/mit einem Loch versehenes Dickbrot bzw. eine Art „doughnut“ oder „ring-cake“ handeln.⁹⁷⁷ Für den *i*-Stamm nimmt PUHVEL luwische Herkunft in Analogie zu *apparanti*- „die Zukunft“ oder *ḫaratnanti*- (luw. Entsprechung von heth. *ḫaratar* n. „Vergehen“) an.⁹⁷⁸ Des weiteren stellt MELCHERT *gullant(i)*- fragend mit dem in CTH 391.1 A Rs. IV 33' bezeugten hapax legomenon *gulliḫa* (*gulli*-) zusammen, welches dann entsprechend mit „hole“ zu übersetzen wäre. Auch aufgrund der übrigen auffälligen Übereinstimmungen zwischen den beiden Texten liegt diese Verbindung nahe.

Vs. I 26'

Die *ske*-Form DIB-ki-iz-zi (*appiskizzi*) hat in Vs. I 26' v.a. distributive Bedeutung (Pluralität des Objekts) „sie ergreift jeweils (sc. die vier Fäden)“.⁹⁷⁹ In Vs. I 27' findet sich hingegen der einfache Verbalstamm DIB-zi.⁹⁸⁰ Somit steht

pakkussuḫar „Stößel“ vgl. CHD P, 59). MAUL verweist auf die Verwendung eines Mörsers in einem mesopotamischen Löseritualtext (BM 40071 Vs. 13f., vgl. MAUL 1994, 97 mit Anm. 53; 498-502 und 552). Während der Ritualherr sich von den Miasmen mit einem eigens dazu bereiteten Waschwasser reinigt, stellt er sich auf einen Mörser, der nach MAUL die „Zerstörung des Bösen“ symbolisiert.

976 Vgl. RIEKEN 1999, 358. Belege und Literatur vgl. auch CHD P, 311f.

977 So MELCHERT 1983, 139.

978 Vgl. HED 4, 238.

979 Vgl. dazu BECHTEL 1936, DRESSLER 1968, 172-182; OTTEN/SOUČEK, 1969, 73f, MELCHERT 1998, 415; HOFFNER/ MELCHERT 2002, 384 §10.

980 MELCHERT 1998, 413f.

dort vermutlich nur einer der Fäden im Blick, den die Ritualkundige über dem Kopf des Patienten ergreift.

Anders deutet HAROUTUNIAN die Zeile. Sie liest: [x-^rdu¹-il NINDA iš-ga-ra-a[n]-ta DIB-ki-iz-zi „... he/she presses the loaf of išgara[n]t-bread.“⁹⁸¹ Die Schreibung des Zeichens NINDA weicht aber ansonsten im Text von der hier vorliegenden ab, so daß die Lesung als Zahlzeichen „vier“ wahrscheinlicher ist. Abgesehen davon, wäre hinter NINDA ein Pluralanzeiger zu erwarten, wenn sich *isgaranta* als pluralisches Ptz. darauf bezöge.⁹⁸²

Vs. I 35'

Die Grundbedeutung von *genu-/ginu-/kanu*- n. (Vs. I 35'; Vs. II 33') ist „Knie“. Wie bspw. akk. *birku*⁹⁸³ bezeichnet *genu*- auch metonymisch den Schoß und spezieller die Geschlechtsteile.⁹⁸⁴ Hier scheint eher die Grundbedeutung vorzuliegen,⁹⁸⁵ die übertragene Bedeutung mag aber durchaus mitschwingen.⁹⁸⁶ Zu *suḫmilin genu* (>*suḫmiliḫan genu*) vgl. 242, sub *suḫmili*-. Im Dupl. C 572/t Vs. I 13' steht anstelle des D./L. Pl. *gēnuḫas* in A Vs. I 35' der D./L. Sg. der erweiterten Form *genussa(i)*- [*ge-e-n*]u-uš-ši.⁹⁸⁷

981 HAROUTUNIAN 2003, 151 und 159.

982 So HAROUTUNIAN 2003, 163. Zur Verbindung von Neutra mit Zahlwörtern vgl. NEU 1970, 57.

983 Vgl. AHW Bd. I, 129; CAD B, 255-257.

984 Vgl. HEG I, 552-554 und HED 4, 146-153 (mit Literatur).

985 Eine ähnliche Wendung findet sich auf der 2. Tafel des „Ritualtextes des Rindes“ CTH 760.I.2 (bearbeitet von BECKMAN 1990, 34-55) KUB 55.20+ Rs. III 36-38 (36) *še-er ar-ḫa-at-kán* (37) *mu-ú-da-id-du* 12 ^{UZU}UR^{HI.A}-šU (38) *ma-ia-an-ti-ia ge-nu-uš-ši* „Laß es (sc. das Ferkel) sie (die Übel) ausgraben von seinen 12 Gliedern und dem kraftvollen Knie(gelenk) hinweg!“ Ähnlich auch auf der 5. Tafel CTH 760.I.3 HT 6+KBo 9.125 Vs. 25-27 [*ma-i*]a-an-da-an ge-nu-uš-ši-in „das [kra]ftvolle Kniegelenk“, vgl. BECKMAN 1990, 34-55; EICHNER 1979, 51, Anm. 18; CHD L-N, 117. Vgl. auch den bei EICHNER 1979, 17 zitierten mündlichen Hinweis Prof. FORSSMANS auf ved. *mitájñu*- „aufgerichtete/eingerammte Knie habend, ausdauernd“.

986 Vgl. HAAS 2003, 719, der mit „Potenz“ übersetzt.

987 Zu *genussa(i)*- c. „Kniegelenk, Knie“ vgl. EICHNER 1979, 41-61 (mit Literatur und Diskussion abweichender Deutungsversuche); RIEKEN 1999, 61 mit Anm. 287; 234; 276 mit Anm. 1306; 381 mit Anm. 1916; HHW, 77. Anders WEITENBERG 1984, 36-40; HED 4, 146-150.

Vs. I 39'

āstagga- c. ist nur im vorliegenden Text bezeugt (vgl. Vs. I 39' *asaran āstagga[(ssan)]* < *āstaggan=san*). Trotz der Ähnlichkeit zu dem im folgenden Abschnitt auftretenden *istagga-* c. scheint es sich um verschiedene Materien zu handeln, da *istagga-* im nächsten Abschnitt durch [(EGIR-*an-da-^rma¹*)-*k*] *án* neu eingeführt wird und durch *QATAMMA* DÜ-*zi* und [*nu QATAMMA*] *memai* ein Rückbezug zur vorherigen Ritualhandlung hergestellt wird.⁹⁸⁸ Ein Zusammenhang mit der in KBo 27.134 11f. belegten Form *aš-tág-ga-a-ar-ši-en*, wie HAROUTUNIAN 2003, 164 ihn vermutet, ist m.E. unwahrscheinlich.⁹⁸⁹ Durch das neue Objekt *istagga-* in Verbindung mit *QATAMMA* DÜ-*zi* wird betont, daß die gleiche Handlung wie im vorherigen Abschnitt mit einer anderen Ritualmaterie vollzogen wird. Dort fehlt allerdings die Verbalform, was das Verständnis erschwert. Da die Lücke in Vs. I 39' sehr klein ist, ist es unwahrscheinlich, daß hier ursprünglich eine Verbalform gestanden hat.

Zu *asara-/síg asara-* c. (Vs. I 39'): vgl. die ausführliche Diskussion im philologischen Kommentar zu CTH 391.1, 99-101.

Die Bedeutung von *hanzana-* c. ist ähnlich umstritten wie diejenige von *asara-* c. Eine Deutung als Farbadjektiv erfolgte 1947 von A. GOETZE.⁹⁹⁰ Diese Interpretation wurde von LAROCHE bestätigt und zu „schwarz“ hin präzisiert.⁹⁹¹ In dem sum.-akk.-heth. Vokabular KBo 1.44+KBo 13.1 Vs. I 50 wird heth. *a-u-ua-ua-aš ha-an-za-na-aš* allerdings mit akk. *QÚ-U ET-T[Ü-TI²]* sowie sum. [G]U.ZI geglichen. Obwohl OTTEN/VON SODEN die Ergänzung der akk. Spalte mit Fragezeichen versehen⁹⁹², schreiben sie im Kommentar zur Stelle: „Die Ergänzung zu *QÚ-U ET-T[Ü-TI²]* „Spinnweb“ (s. AHW 263 b sub 1) ist sicher, obwohl sum. ZI auf einer Zeichenverwechslung beruhen muß.“⁹⁹³ Für *hanzana-* sei aufgrund der Gleichsetzung mit akk. *qû* die Bedeutung „Faden“ anzusetzen. In dieser Bedeutung könnte i.E. *hanzana-* auch in KBo 10.37 Vs. I

988 Anders HAROUTUNIAN 2003, 164: „Perhaps a variant of *ištagga-* ‚bowstring‘“.

989 Die Form findet sich in KBo 27.134 Vs. I 11f. in hurritischem Kontext. und läßt sich am ehesten als Jussiv der 3. Sg. eines Verbums unbekannter Bdtg. interpretieren (vgl. WEGNER 2000, 87ff.). CTH 429 läßt hingegen keinerlei hurritische Einflüsse erkennen.

990 Vgl. GOETZE 1947, 312.

991 Vgl. LAROCHE 1953, 41.

992 Vgl. OTTEN/VON SODEN 1968, 11.

993 Vgl. OTTEN/VON SODEN 1968, 16.

39' gebraucht sein.⁹⁹⁴ „Die Mehrzahl der Belege kennzeichnet das Wort allerdings als Farbadjektiv, und zwar ‚schwarz‘, wie LAROCHE, RA 47, 1953, 41 ausgeführt hat; vgl. noch KBo VIII 95 Vs. 7 GAD.DAM BABBAR neben Z.8 GAD.DAM *ha-an-za-na*“.⁹⁹⁵

Als ebenso eindeutige Belege können KUB 29.8 Vs. I 33-34 *síg sa₅ síg za.gín síg hanzanas síg sig₇ sig₇ síg babbar danzi* „rote Wolle, blaue Wolle, schwarze Wolle, gelbe Wolle, weiße Wolle“ sowie KUB 29.4 Vs. I 32 *síg sa₅ síg za.gín síg hanzanas síg sig₇ sig₇ síg babbar danzi* „rote Wolle, blaue Wolle, gelbe Wolle, weiße Wolle nimmt man“ angeführt werden.

PUHVEL interpretiert letztere Belege anders, trotz der Satzstellung nimmt er für *hanzana-* die Bedeutung „strand, thread, yarn, web“ an und übersetzt bspw. KUB 29.4 Vs. I 32 „strands [of] red wool [and] blue wool, yellow wool [and] white wool they take“.⁹⁹⁶ Der von OTTEN/VON SODEN genannte Beleg KBo 8.95 Vs. 7'-8', wo GADA.DAM *hanzan[a (8')]* neben GADA.DAM BABBAR (7') steht, wird bei PUHVEL nicht aufgeführt. Hier kann die Deutung als Farbadjektiv trotz des fragmentarischen Zustands des Textes als gesichert gelten, da im Text weitere Farbangaben in Verbindung mit Kleidungsstücken begegnen.⁹⁹⁷ Demzufolge ist eine Bedeutung als Farbadjektiv, vermutlich „schwarz, dunkel“ für *hanzana-* zu akzeptieren. Aufgrund des Vokabulareintrags KBo 1.44+13.1 Vs. I 50 ist aber auch die (sekundäre) Bedeutung „Faden“ anzusetzen. In dieser dürfte der Begriff im vorliegenden Kontext gebraucht sein.

Vs. I 43'

Die Form *iš-tág-ga-aš-za-an* ist problematisch. Das zugrundeliegende *istagga(i)-* begegnet ausschließlich in CTH 391 und CTH 429. Als Kasus ist im vorliegenden Kontext A. Sg. zu erwarten. Da in Vs. I 39' *a-aš-tág-ga-aš[(-ša-an)]* (*āstaggan* + enkl. Possessivpron. der 3. Sg. im A. Sg. c.) bezeugt ist, könnte auch *iš-tág-ga-aš-za-an* als A. Sg. c. + enkl. Possessivpron. der 3. Sg. (*istaggan=san*) zu deuten sein. Eine Partikel ist an dieser Stelle hingegen unwahrscheinlich.⁹⁹⁸ Wie die merkwürdige Konsonantenfolge -sz- zustande

994 Vgl. OTTEN/VON SODEN 1968, 16.

995 OTTEN/VON SODEN 1968, 16.

996 HED 3, 112.

997 Vgl. bspw. Vs. 6'] ZA.GÍN 18 TÚG *ha-an-[za-na-aš; 12' síg] tar-pa-la-aš sa₅ 12²¹ [; 13] sig₇ sig₇ síg sa₅.*

998 Es liegt bereits -*kan* in üblicher Position am Satzanfang vor. Zu *istagga(i)-* vgl. den philologischen Kommentar zu CTH 391.1, 94f.

gekommen ist, die sich auch im Dupl. C 572/t Vs. I 20' findet, bleibt jedoch vorerst unklar.⁹⁹⁹

Vs. I 45'

GE₆-i e-eš-ta: Die entsprechende Stelle in C 572/t Vs. I 22' *ki-i GADA-an 'ma'-aḥ-ḥa-an 'da'[-an-ku-(i e-eš-ta)]* zeigt, daß in A KBo 10.37 Vs. I 45' nicht *mi-i-e-eš-ta* (3. Sg. Prät. von *mīēss-* „mild, glatt, angenehm sein/werden“ anzusetzen ist, sondern *GE₆-i e-eš-ta* (Adj. *dankui-* im N./A. Sg. n. und 3. Sg. Prät. von *es-, as-* „sein“) „es (das Tuch) war schwarz“.

CHD L-N sub *mīēss-* A, 244 liest *GE₆-i-e-eš-ta*, also die 3. Sg. Prät. des Fientivum „es ist schwarz geworden“. Da das Fientivum jedoch schlecht in den Kontext paßt (das Tuch ist schwarz und wird durch die Pottasche weiß gemacht) und bei der Bildung desselben für gewöhnlich das stammhafte *i-* wegfällt,¹⁰⁰⁰ dürfte dem Duplikat gemäß *dankui ēsta* zu lesen sein.

Vs. I 57'-61' par. Vs. II 21'-26' par. Rs. III 46-49

Die drei Abschnitte verhalten sich weitgehend parallel zueinander, so daß eine Ergänzung des schlechter erhaltenen Passus in Vs. I anhand der Parallele in Vs. II und insbesondere Rs. III möglich ist. Inhaltlich ergeben sich allerdings einige Schwierigkeiten: Von geringerer Relevanz ist in Vs. II 18' nach *A-NA* die falsche Form *DUMU-RU*, obschon sich ansonsten nach *ANA* stets die korrekte Form findet.¹⁰⁰¹

Inkorrekt ist das enkl. Possessivpron. *-(s)mit* der 1. Sg., 2. Pl. oder 3. Pl. n. in *a-iš-mi-it* (*ais=mit* oder *ais=smit*). *ais-* n. bezieht sich, wie aus Rs. III 48 klar hervorgeht, auf *DUMU-as*. Demnach müßte die Form *ais=sit* lauten (3. Sg. n.). Interessanterweise findet sich in der parallelen Passage von CTH 429.2,

999 Aus der Tatsache, daß das Dupl. dieselbe Form bietet, folgt selbstverständlich nicht zwangsläufig, daß die Form korrekt ist. Der Schreiber kann den etwaigen Schreibfehler auch übernommen haben, bspw. weil er den Text an dieser Stelle selbst nicht verstanden hat. Gerade bei selten belegten Termini – wie es bei *istagga(i)-* der Fall ist – ist diese Möglichkeit nicht unwahrscheinlich. Zu Belegen mit der Konsonatenfolge /sz/ vgl. auch NEU 1974, 47-50 mit Anm. 45.

1000 Vgl. u.a. KUB 34.21 Vs. II 2' *da-an-ku-e-eš-ta*, zu weiteren Belegen und Literatur siehe HEG III, 110.

1001 Vgl. Rs. III 14.45; Rs. IV 27 (e.).37 (e.). Bei Ideogrammen ist jedoch der Gebrauch des falschen Kasus häufig zu beobachten (vgl. bereits FRIEDRICH 1960, 176).

KBo 13.156 Rs. 2'f. das enkl. Possessivpronomen in der korrekten Form: Dort bezieht sich *-smit* in *ais=smit* auf den Pl. *DUMU^{MEŠ}*.

Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, daß CTH 429.1 auf eine Vorlage zurückgeht, die wie CTH 429.2 für mehrere Ritualherren konzipiert war. Im Laufe der Tradierung wurde der Text verändert und eine Fassung für lediglich einen Ritualherren hergestellt.

Da das Possessivpronomen ausschließlich in den parallelen Passagen Vs. I 57'-61' par. Vs. II 21'-26' par. Rs. III 46-49 fehlerhaft verwendet wird (vgl. *arris=smit* in Vs. II 24' anstelle von *arris=sis*), während ansonsten korrekter Gebrauch vorliegt,¹⁰⁰² dürfte diese Version für nur einen Ritualherren zu einer Zeit erstellt worden sein, als das enkl. Possessivpronomen nicht mehr sprachlebig war.

Die vermeintliche Inkongruenz zwischen *aismit* (fälschlich für *ais=sit* „sein Mund“) und *tarasganiḫauḫanza* ist so zu erklären, daß letzteres sich grammatisch nicht auf *aismit*, sondern auf *DUMU-aš* bezieht.¹⁰⁰³ Es liegt also eine partitivische Apposition vor (vgl. Rs. III 48 *kaliliḫanza DUMU-aš aismit tarasganiḫauḫanza* „Gebunden ist er, der Knabe, nämlich sein¹ Mund ist *tarasganiḫauḫant*“).

Vs. I 61'

Zu *tarasganiḫauḫant-* „schleimverschmiert²/mit Schleim behaftet“ (Vs. I 61'; Vs. II 24'; Rs. III 48) und *sehuganiḫauḫant-* (Vs. II 25'; Rs. III 49) vgl. zuletzt HAROUTUNIAN 2003, 165f. (mit Literatur).¹⁰⁰⁴ Eine ausführliche Diskussion der bisherigen Vorschläge zur Etymologie und Wortbildung findet sich bei RIEKEN 1999, 340ff.¹⁰⁰⁵

1002 Das Possessivum der 3. Sg. im A. Sg. c. findet sich in Vs. I 48' in der Form [*iš²-tá(k₄-¹ka₄²-aš-)*]*ša-an* (*istaggan=san*), der D./L. Sg. *-si* in Vs. I 35' (*NI.TE-ši*) und in Vs. I 27' (*SAG.KI-ši*). Im N./A. Sg. n. liegt das Possessivum bei *pé-ra-an-ši-it* (*peran=sit*) in Vs. I 25' vor. In der 3. Pl. *-smi* im N./A. n. begegnet es in *edre=smit* (Vs. II 17').

1003 Nur in Rs. III 48 direkt zuvor genannt.

1004 Eine andere Deutung liefert HAAS 2003, 50, der den Begriff durch „mit Gerede behaftet“ wiedergibt, demnach *tarasganiḫauḫant* als Ableitung der *ske*-Form von *tar-* betrachtet. In der Bedeutung „Gerede, Verleumdung“ ist die Wurzel *tar-* jedoch bislang nicht bezeugt (vgl. HEG III, 140ff.).

1005 RIEKEN 1999, 342 auf OETTINGER 1988, 281 aufbauende Erklärung des Elements *-ganiḫa* ist allerdings fraglich, da es sich bei dem von RIEKEN als Ausgangspunkt ihrer Analyse dienendem *sakniḫauḫant* von *sakniḫa-* „cacäre“ um eine ergänzte Form handelt. In Analogie zu *tarasganiḫauḫant* und

Vs. II 7'-14'

Die Form *ša-am-me-na-an-du-uš* ist im vorliegenden Kontext am ehesten als Ptz. A. Pl. (Bezugswort EME^{MEŠ} *ḫu[*la-mu-uš*]* zu *samnāi*, *samma/enāi*-, *samniē/-a*-, *semai*- „schaffen, erschaffen“ zu deuten.¹⁰⁰⁶ Die Interpretation als Ptz. A. Pl. zu *sam(m)en*-, *semen*-, *same*- „vorbeigehen, vorübergehen, verschwinden“ ist formal jedoch ebenso gut möglich.¹⁰⁰⁷ Möglicherweise hätte dann das Ptz., das seiner Grundbedeutung entsprechend einen Zustand ausdrückt bzw. einem Verbalbegriff Zuständlichkeit verleiht,¹⁰⁰⁸ eine modale Konnotation: „Treibt hinweg die bö[sen] Zungen, die verschwinden sollen“.

^{A.ŠA}*marijanī* begegnet ausschließlich in CTH 429.1. Alle Belege sind D./L. Sg. (*marijanī*), der N. Sg. ist nicht bezeugt. Aufgrund der Endung *-ī* des D./L. dürfte jedoch von einem *a*-Stamm ^{A.ŠA}*marijana*- auszugehen sein. Der Begriff erscheint stets in ähnlichem Kontext (vgl. Vs. II 10-12; Rs. III 16-17.21 und Rs. IV 24). Die Ritualrückstände bzw. die bösen Zungen werden auf dem *marijana*-Feld ausgeschüttet, wo sie verschwinden bzw. verrotten sollen. Es handelt sich demnach vermutlich um eine Art Abfallstätte.¹⁰⁰⁹ Zu A.ŠA als Determinativ vgl. auch RIEKEN 1999, 351 mit Anm. 1730.

Vs. II 30'-33'

Die Passage mit den Begriffen *ḫūyandas*, *iḫunauya[r]*, *siḫauy[a]r* und *suḫmilin genu* wurde bereits mehrfach diskutiert.¹⁰¹⁰

seḫuganiḫauyant in KBo 10.37 hatte GOETZE 1962, 30 und GOETZE 1968, 20 als Ergänzung für KBo 10.37 Vs. II 25' *sakki[*ganiḫauyant*]* vorgeschlagen. Mit dem hier aufgenommenen Ergänzungsvorschlag MELCHERTS (vgl. CHD Š, 25), entfällt *šakniḫauyant* als Ausgangspunkt zur Erklärung von *-ganiḫa*. Vgl. auch die Ableitung *šakniḫa*- von *sagan*- „Öl“ in CHD Š, 47.

1006 Vgl. CHD Š, 124-126.

1007 Vgl. CHD Š, 120-121.

1008 Vgl. NEU 1968, 117-122.

1009 Vgl. CHD L-N, 186f.

1010 Vgl. u.a. LAROCHE 1962, 30f.; OETTINGER 1976, 93-103; GÜTERBOCK 1992, 239; RIEKEN 1999, 361.

ḫūyandas wurde von OETTINGER als sogenannter „freischwebender Genitiv“ gedeutet „die des Windes“. Dabei sei ein Regens „Schnelligkeit“ o.ä. zu ergänzen, das jedoch unausgedrückt bleibt.¹⁰¹¹ Allerdings hat NEUMANN die Existenz eines solchen „freischwebenden Genitivs“ im Hethitischen bestritten.¹⁰¹² NEUMANN führt verschiedene Textstellen an, in denen bislang ein „freischwebender Genitiv“ angesetzt wurde und kann sie überzeugend anhand von Vergleichen mit anderen indoeuropäischen Sprachen als adverbiale Genitive deuten. Auf KBo 10.37 Vs. II 31'-33' geht er allerdings leider nicht ein.

In den parallelen Aussagen im vorliegenden Text steht *pāi*- und die entsprechende *ske*-Form in Verbindung mit dem Akkusativ (27'-33'). Stets heißt es *nu=ssi XY (A.) pesten/peskatten*, nur in 31' findet sich an dieser Stelle *ḫūyandas*. Falls die Form als G. Sg. zu bestimmen ist, ist es eher unwahrscheinlich, daß sie durch *peskatten* bedingt ist, da diese Verbalform ansonsten mit einem Akkusativobjekt verbunden wird. Eine Beurteilung der vorliegenden Stelle wird dadurch erschwert, daß das Ende der vorhergehenden Zeile 30' abgebrochen ist. Es ist durchaus möglich, daß in dieser Zeile – unter Einbezug des Randes – das Regens zu dem Genitiv *ḫūyandas* gestanden hat. Zu erwägen ist schließlich auch, daß die *ḫūyandas* gar nicht als G. Sg. zu bestimmen ist, sondern als D./L. Pl. oder A. Pl.

iḫunauyar n. ist nur hier bezeugt. Nach OETTINGER hat sich aus dem G. Sg. *iḫunauyas* als Sekundärstamm der häufiger belegte *au*-Stamm *iḫunau*-herausgebildet.¹⁰¹³ Dies wurde von NEU anhand der mh. Belege in der hurritisch-hethitischen Bilingue, die Genus commune sind, bestritten.¹⁰¹⁴ Darauf aufbauend vermutete RIEKEN einen zu OETTINGERS Vorschlag umgekehrten Prozeß: bei der singular bezeugten Form *iḫunauyar* handle es sich um einen falsch rückgebildeten N./A. Sg. zu *iḫunauyas*.¹⁰¹⁵ Was die Bedeutung anbe-

1011 Vgl. OETTINGER 1976, 93-97.

1012 NEUMANN 2001, 446-455.

1013 Vgl. OETTINGER 1976, 95f. Ähnlich HED 1-2, 403.

1014 Vgl. NEU 1992, 155; NEU 1994, 197, NEU 1996, 152f. mit Anm. 115. Einschränkung zu NEU 1994, 197 ist jedoch zu bemerken, daß es sich bei KBo 10.37 um eine jh. Abschrift eines vorgroßreichszeitlichen Textes handelt, so daß mit *iḫunauyar* durchaus eine ältere Form vorliegen könnte.

1015 Vgl. RIEKEN 1999, 361.

langt, so ist m.E. trotz der von LAROCHE¹⁰¹⁶ und OETTINGER vorgeschlagenen Etymologie (v.a. im Hinblick auf die Kontexte, in denen der Terminus begegnet) der von OTTEN vorgeschlagenen Bedeutung „Arm, Oberarm“ gegenüber „Sehne, Bogen- bzw. Armsehne“ der Vorzug zu geben.¹⁰¹⁷

Rs. III 1

šu-uh-mi-li- (CTH 429.1 A Rs. III 1 'šu¹-uh-mi-'li¹-iš; 7 *šu-uh-mi-li*; CTH 429.2 KBo 13.156 Vs. 8' *šu-[(uh-mi-)]li*, 11' *šu-uh-mi-li-<iš>*) wurde von CATSANICOS als Adjektiv mit der Bedeutung „bien fixé“ gedeutet.¹⁰¹⁸ In Vs. II 33' liegt eine durch *-ant* erweiterte Form im N./A. n. vor, wobei *-(i)ia* zu *-e/-i-* verkürzt wird: *suhmilin* < **suhmiliian*, N./A. Sg. n. von *suhmiliiant*-.¹⁰¹⁹

Rs. III 37

hurla(i)- ist als ein Substantiv des Genus commune zu bestimmen, das im N. und A. für gewöhnlich *i*-Motion aufweist.¹⁰²⁰ Im vorliegenden Text begegnet es in Rs. III 37 und in Rs. IV 31 (e.) im D./L. Sg. in einer Reihe mit den Sprechwerkzeugen Mund, Zunge und den 12 Zähnen, denen Dickbrote als

1016 Vgl. LAROCHE 1962, 30f.; OETTINGER 1976, 93-103.

1017 So auch HEG I, 392; WEITENBERG 1984, 224 (der neben *ishunau-* noch einen *a*-Stamm *ishuna-* ansetzt, vgl. dazu KLINGER 1991, 204), ihm folgend auch GÜTERBOCK 1992, 239f. und RIEKEN 1999, 360f. WEITENBERG verweist auf mehrere Belegstellen, wo sich *ishunau-* in einer Auflistung von äußerlich sichtbaren Körperteilen findet (vgl. u.a. KUB 9.4 Vs. I 5-8). Auch für den Beleg in der hurritisch-hethitischen Bilingue erscheint die Bedeutung „Arm, Oberarm“ passend (so auch NEU 1996, 153, der aber aufgrund der „überzeugend vorgeschlagene(n) Etymologie“ der Bedeutung „Sehne“, speziell „Armsehne“ den Vorzug einräumt). Anders deutet HAROUTUNIAN 2003, 166 die Form, nämlich als Verbalsubstantiv zu *ishuna(i)-/ishu(ua)-* „to toss, throw“ (vgl. auch HEG I, 393).

1018 CATSANICOS 1986, 121-180. Anders noch LAROCHE 1962, 30f., der ein Substantiv der Bedeutung „Schilf, Schilfrohr“ annahm. Zur Wortbildung liegen verschiedene Ansichten vor (vgl. dazu RIEKEN 2003, 42, Anm. 17).

1019 Vgl. CATSANICOS 1986, 147 mit Anm. 154. Vgl. auch RIEKEN 2003, 42.

1020 Daß es sich um ein Substantiv des Genus commune handelt, geht aus den Belegen KBo 30.36 Vs. I 5 *hur-li-in* und 15 *hur-li-iš*, KBo 22.147 Rs. III 3.6 *hur-li-in* sowie KUB 5.6 Rs. IV 14 *hu[r]-li-uš-sa* hervor (vgl. HAROUTUNIAN 2003, 166). HAAS 2003, 602 gibt die Stammform irrtümlich als *hu(w)arla-* an. Der im vorliegenden Text bezeugte D./L. Sg. *hurli* ist – unter Vorbehalt – Indiz für einen *a*-Stamm mit *i*-Motion.

Opfer dargebracht werden. Der Terminus scheint also einen Körperteil zu bezeichnen, der wie die anderen als Sprechwerkzeug fungiert. In Frage kommen bspw. der Kehlkopf oder das Zäpfchen.¹⁰²¹

Rs. III 54

Zu ^(PÉS)*gapirt-/gapart-* c., eine Mäuse- bzw. Nagerart, vgl. ausführlich HAAS 2003, 470-472 mit weiterer Literatur.

Rs. IV 7

^{UZU}ÉLLAG.GÜN.A „bunte Niere“ wurde von HAAS/WEGNER als Bezeichnung für eine Niere im Fettmantel gedeutet.¹⁰²²

Rs. IV 29

Der Zeilenanfang ist zerkratzt. Klar erkennbar sind die Zeichen *ši-ia-az-zi*. Vor *ši* ist ein anderes Zeichen zu lesen, bei dem es sich wahrscheinlich ebenfalls um *ši* handelt. Der Abstand zwischen beiden Zeichen ist sehr gering, so daß beide vermutlich zu demselben Wort gehören. Falls es sich tatsächlich um *ši* handelt, wäre die Form als 3. Präs. der reduplizierten Wurzel *siē/ia-* zu deuten (*ši¹-ši-ia-az-zi*). Zu *siē/ia-* vgl. KIMBALL 1987, 163ff.¹⁰²³ Eine ebenfalls reduplizierte Wurzel scheint in KUB 36.67 Vs. II 23 bei der Infinitivform *ši-ši-ia-u-ua-an-zi* vorzuliegen.¹⁰²⁴

1021 Vgl. CHD L-N, 21 sub *lala-* 1a 5' und HHW, 56 „uvula?, larynx?“ Vgl. auch HAROUTUNIAN 2003, 166.

1022 Vgl. HAAS/WEGNER 2001, 121.

1023 Dabei grenzt KIMBALL *siē/ia-* von der Wurzel *sāi-/siia-* ab, mit der es meist zusammengestellt wurde (siehe dazu die a.a.O. angeführte Literatur). Vgl. auch BADER 1989, 212f.

1024 Vgl. dazu auch LAROCHE 1958, 262 und KIMBALL 1987, 165. GÜTERBOCK 1938, 86 der den Text in Umschrift und Übersetzung erstmals vorgelegt hat, transliterierte hingegen *ši-ia-u-ua-an-zi* und merkte dazu an, daß sich vor dem Zeichen *ši* „noch ein getilgtes *ši*“ befinde (ebd., Anm. 3). Nach der von OTTEN anhand der Originaltafel angefertigten und 1955 publizierten Autographie (vgl. das Vorwort zu KUB 36) ist jedoch *ši-ši-ia-u-ua-an-zi* zu lesen. Weitere Belege für die reduplizierte Wurzel sind m. W. bislang nicht bekannt.

3.3.5. Literar- und redaktionskritische Analyse

3.3.5.1. Wechsel zwischen 1. und 3. Person in den schildernden Passagen

Wie CTH 391.1 ist der Ritualtext auch außerhalb der Rezitationen zunächst in Ich-Rede gehalten: Vs. I 3' *dahhi*; 4' *tehi*; 6' *t]ehhi*. In Vs. I 2' ist demnach wahrscheinlich auch eine 1. Sg. zu ergänzen (*ani[ami]*). Falls 7' mit *dāi* korrekt ergänzt ist (am Satzende – vgl. das folgende *nu* – ist eine Verbalform zu erwarten), wechselt die erzählende Rede hier jedoch in die 3. Sg. In 17' findet sich aber wieder mit *tehi* die 1. Sg.

Ab 23' geht die schildernde Rede jedoch in die 3. Sg. über: 23' *[d]āi*; 24' *an)n]ieskizzi*, *ti[t]tanuzzi*; 25' *dāi*; 26' DIB-*kizzi*; 27' DIB-*zi*; 28' *arnuzzi*, [KA]R²-*zi*; 29' *tuh[sari]*; 30' *[pessij(az)]zi*; 31' DÜ-*z[i]*; 32' DÜ-*zi*, *tezzi*; 43' DÜ-*zi*; 44' *memai*; 49' *[pessijazz]i*; 50' *irhā[i]zzi*; 52' [(*zik*)*kizzi*], *dāi*; 53' *[u]hnuzzi*, *memai*.

Der Anfang von Vs. II ist sehr fragmentarisch. In 6' liegt eine 1. Pl. Präs. *kistanume[ni]* oder auch 1. Pl. Prät. *kistanume[n]* vor. Sie dürfte Teil einer Rezitation sein. Die 1. Pl. findet sich auch in 11', wo sie ganz klar innerhalb wörtlicher Rede steht (*pētummēni*, *har[(i)ae]ni*).

Erzählende Rede begegnet erst ab Vs. II 34' wieder. Sie ist in der 3. Sg. gehalten: 34' *dāi*, 35' *[d]āi*, 36' *u]hnuzz[i]*, *tezzi*. Ab 37' ist der Text stark fragmentarisch. In 44' liegt mit [D]Ü-*zi* erneut die 3. Sg. vor.

Bei 46'-52' handelt es sich wohl um erzählende Rede, die in der 3. Sg. gehalten ist (49' *paddāi*, 51'.52' *dāi*, 52' *memai*). In 48' findet sich die 3. Pl. *pēdanzi*. Die 3. Person, und zwar vorwiegend die 3. Sg., findet sich auch in den schildernden Partien von Rs. III: 4 DIB-*zi*, 6.7 *parsija*; 8 BAL-*anti*; 17 *suhhai*; 18 *parsija*; 19 *pa[rsija]*, *parsija*; 20 *tezzi*, 21 *suhh[a]i*, 28 *isgāri*; 37 *dāi*, *parsi[ia]*; 38 *sippanti*, *tezz[i]*, 53 *samesijazi*, *sipan[ti]*; 55 BA[L]-*ti*, *lamnijazz[i]*. Die 3. Pl. liegt in 56 (*hattanzi*) und 57 *zappanu]an[(zi)]* vor.

Die 3. Pl. wird in Rs. IV 3 (*arkanzi*) in stark fragmentarischem Kontext fortgesetzt, ansonsten überwiegt aber auch in Rs. IV die 3. Sg.: 5 *zanuzzi*, 6 *ku[e]rzi*, BAL-*anti*, 7 *zanuzzi*, 8 *d]āi*, *dāi*; 9 *sippanti*; 10.11.12 *dāi*; 18 *u]hnuzz[i]*. In 16 und 19 findet sich in zerstörtem Kontext die 3. Pl. (16 *adan[z]i*; 19 *uarnu]an[zi]*). Die 3. Sg. findet sich wieder in 21 (*dāi*), in 22 (*sippanti*) und 29 (*sisijazzi* bzw. *sijazzi*). Es folgt die 3. Pl. mit *haddanzi* in 29 und *zanu]an[zi]* in 30. In 31 wechselt der Text erneut in die 3. Sg.: 31 *parsija*; 32 BAL-*anti*; 39 *sip[an]i*; 40 BAL-*ti*; 40.41 BAL-*anti*; 42 *sipanti*, *sipan[ti]*; 43 [*memi*]s[*k*]i²zi=*ma*. In 44 und 45 findet sich die 3. Pl.: 44 *ada[nz]i*, 45 *danzi*.

In welcher Person schließlich das den Kolophon abschließende Verb *anija*-steht, ist leider unklar, sowohl die 1. Sg. wie am Anfang als auch die 3. Sg. wie im überwiegenden Teil des Ritualtextes wäre denkbar.

3.3.5.2. Die Rezitationen

In den Rezitationen findet sich vorwiegend die 1. Sg., ab und an auch die 1. Pl. Die erste Rezitation Vs. I 32'-38' ist in der 1. Sg. gehalten (34' *[tuh]sannahhi*, 38' *h]uittijannahhi*). Auffälligerweise wendet sich die Ritualkundige zunächst direkt an den Ritualherrn: (32') *k[a]sa=u]a=tta* (33') *[HUL-l]amus* EME^{MEŠ} HUL-*'lu' uttar* DUMU-*li arha* (34') *[tuh]sannahhi*. Dann jedoch spricht sie plötzlich in der 3. Sg. über ihn: (34') *mā[n=u]a=at=si=pa x []x-i anda* (35') *[(mā)]n=u]a=at=si=pa* 'NÍ.TE-si' *anda ...* (37') *na=at=si=kan ištu* 1[(2^{UZ})]^UUR^{HLA} (38') *[arha h]uittijannahhi*.

In der folgenden Rezitation 39'-42', die im MP gehalten ist, wird der Ritualherr wieder direkt in 2. Sg. angesprochen: ... (41') *[nu=ta]=kkan* HUL-*lus* EM[E (tuh)]*sanza ēsdu* (42') *[nu=ta=k]kan arha danza* [Q]A²[-TAM²-M]A² *ēsdu*.

In 45'-47' ist DU]MU-*an* direktes Objekt, Subjekt ist die in 46' genannte Pottasche (*hassas*). Da der Anfang von 47' nicht erhalten ist, ist unklar, ob der Knabe direkt angesprochen wird („dich, den Knaben“) oder in 3. Person über ihn gehandelt wird.

Die Rezitation 54'-62' richtet sich an die Götter, über den Knaben wird in der 3. Sg. gesprochen: ... (58') *kās* DUMU-*RU* (59') *[UL i]at (kuitki)* *UL=ma* *uastas kuitki* (60') *[UL=ma=kan dās kuedanikki kui]tki kās kalili]anza* (61') *[DUMU-as ais=smi¹⁰²⁵ tarasg]anija<u>anza arriss=(i)a* (62') *[sehugani]au]anza nu=ssi* DINGIR^{MEŠ} *genzu*.

Wie oben bereits erwähnt, findet sich in Vs. II 6' in fragmentarischem Kontext eine 1. Pl. Obwohl der Kontext nicht eindeutig ist, ist sie wie auch die 1. Pl. in 11' vermutlich Teil einer Rezitation, eine exakte Aussage ist jedoch nicht möglich. In 7'-14' liegt wörtliche Rede vor. Bei *nu* ^{GIS}PAN-*it* GI-*it* *sīe[zi]*² in 8' scheint es sich um einen Einschub innerhalb der ansonsten in der 1. Person gehaltenen Rede zu handeln. Zunächst richtet sich diese in der 2. Pl. an die Götter: (7') *nu* ^dUTU-*uš* ^d10-*aš* ^dLAMMA-*aš* DI[NGIR^{MEŠ} *dapiantes*] (8) (9') *a]an arha parhten* EME^{MEŠ} HUL-*lamus*] (10') *sammenandus*.

1025 Zu der falschen Form des Possessivpronomens vgl. 247ff.

Im folgenden scheinen jedoch die Götter nicht mehr direkt angesprochen zu sein: $n=u[s]^{A.S\ddot{A}}$ $mar[(i)a]$ (11') $petumm\bar{e}ni$ $n=us$ $apija$ $har[(i)aue]ni$ (12') $n=at=kan$ ANA $DINGIR^{MES}$ $arha$ $merant[aru]$ (13') $^dUTU-i$ ^d10-ni $^dLA[MM]A-i$ ANA LIM $DINGIR^{MES}$ $=ia=at=kan$ (14') $arha$ $mer\bar{a}ntaru$. Die in der 1. Pl. gehaltenen Zeilen 9'-11' haben im Gegensatz zu dem Vorangehenden und Folgenden schildernden Charakter. Schwer zu entscheiden ist, ob sie Teil der Rezitation sind oder zu den erzählenden Partien des Textes zu rechnen sind. Wäre letzteres der Fall, so wäre hier die 1. Person auffällig, da die erzählenden Partien ansonsten ab Vs. I 23' in der 3. Person gehalten sind.

Direkt in der 2. Pl. werden die Götter von der/m Ritualkundigen in der langen Rezitation Vs. II 15'-33' angeredet. Über den Ritualherrn wird in der gesamten Passage in der 3. Sg. gehandelt: (18') nu dUTU d10 dLAMMA $ḪUL-lun$ EME ANA $DUMU-RU$ $a[uan]$ (19') $arha$ $parḫten$... (27') $nu=ssi$ $DINGIR^{MES}$ $\bar{a}ssu$ $TI-tar$ $MU^{H.A}$ $G\ddot{I}D[.DA]$ (28') $peskatten$ $nu=ssi$ $innar\bar{a}uatar$ (29') $ḫastali\bar{i}atar$ $peska[tten]$ §-Strich (30') $n=as$ $sall\bar{e}sd$ $parku\bar{e}sd[u$ $nu^{?}=ssi^{?}$] (31') $ḫ\bar{u}and\bar{a}s$ $peskatten$ $nu=ss[i$ $ḫ]astal[i]a[tar]$ (32') $pesten$ $nu=ssi$ $iḫunau\bar{u}a[r]$ $s\bar{i}au\bar{u}ar$ (33') $pesten$ $nu=ssi$ $suhmilin$ $g\bar{e}nu$ $pesten$.

Die folgende Anrufung (Vs. II 36'-45'), die leider sehr fragmentarisch ist, wendet sich ebenfalls direkt an die Götter: (36') $^d[UT]U$ d10 (37') dLAMMA $xxxx$ [$k]a\bar{s}a$ $\bar{a}ssa\bar{u}es$ EME^{MES} ... An die Unterweltsgottheiten scheint sich die ebenfalls nur fragmentarisch erhaltene Rezitation Vs. II 52'-Rs. III 3 zu richten. Dies ist aus inhaltlichen Gründen und dem Vergleich mit weiteren an die Unterweltsgottheiten gerichteten Aufforderungen zu schließen. Die Unterweltsgottheiten sollen die bösen Zungen und den bösen Tag ergreifen (Rs. III 2f.) $[ḪUL-l]amus$ (3) EME^{MES} $anda$ $\bar{e}pten$ $ḪUL-lun$ $U_4.KAM$ $[anda$ $\bar{e}pten]$. In Rs. III 8-9 werden die männlichen Gottheiten der Erde zu Speis und Trank geladen: (8) $D[INGIR^{ME}]^{S}$ $L\bar{U}^{MES}$ $[(taknas)]$ (9) $[a]zzikkitten$ $akkuski[(t)]ten$. Im Anschluß daran die dMAḪ der Erde: (9) $takna[(s$ $^dMAḪ)]$ (10) $[(z)]ikk=(i)a$ $azzikki$ $akk[(u)]ski$. 10-11 enthält wiederum einen an die Unterweltsgottheiten gerichteten Imperativ, die böse Zunge zu ergreifen: (11) $\bar{e}pten$ $ḪUL-lun$ $EME-an$.

In der 3. Sg. wird in 12-13 derjenige, der den Ritualherrn verleumdet hat, aufgefordert, den bösen Tag und das böse Gerede wieder an jenen/m Ort (sc. der Unterwelt) [zurückzuschaffen[?]/zu ergreifen[?]/festzuhalten[?]].

Die folgende Rede 14-16 wendet sich wieder an die Götter, sie werden gebeten, dem Knaben Heil zu spenden: (14) $A-NA$ $DUMU-RI^{11}$ $-ma$ $EGIR-pa$ $a[(ssu)]$ $TI-tar$... (15f.) [$p\bar{e}sk]atten$. In der wörtlichen Rede 21-26 wechselt mehrfach die Person: In 21 wird in 3. Sg. ausgedrückt, daß die bösen Zungen ausgeschüttet sind. Wer hier spricht bzw. als Sprecher gedacht ist und über wen

gesprochen wird, ist unklar. „In die[sem Moment nun] schüttet sie/er die [bö]sen Zungen auf dem *marijana*-Feld aus“.

Aus dem enkl. Personalpronomen der 1. Sg. *-mu* in 22 ist zu schließen, daß der Patient hier selbst spricht bzw. die/der Ritualkundige stellvertretend für ihn: (22) $nu=mu$ $[ḪUL-lu$ $kuit]$ ANA $P\bar{A}NI$ $DINGIR-LIM$ $ḪUL-us$ $UN-as$ $memieski[t]$. Der diesen Relativsatz fortsetzende Hauptsatz ist in der 1. Pl. gehalten: (24) $kinu-na$ x [$]x$ $ḪUL-lus$ EME^{MES} $-us$ INA $A.S\ddot{A}$ $mari[ia]n\bar{i}$ $suhḫaue[ni]$.

In der langen Rezitation Rs. III 39-51 wendet sich die/der Ritualkundige wieder direkt an die Götter, über den Patienten wird in der 3. Sg. gesprochen. Der überwiegende Teil richtet sich an alle Götter (vgl. 39 $DINGIR^{MES}$ $dapiantes$), der Einschub in 42-43 an die Sonnengottheit allein: (42) zik $^dUTU-us$ ^d10-ni $^dLAMMA-ri$ ANA $DINGIR^{MES}$ $=ia$ (43) $ḫantezzis$. Von 43 an bis 51 sind jedoch wieder alle Götter angesprochen. (43) nu $\bar{a}ssu$ $ḫuman$ $sumes$ $D\bar{U}-atten$, (44) $n=asta$ $ḪUL-lu$ $uḫnuttu$ $n=at$ $\bar{a}ssu$ $D\bar{U}-atten$, (45) $nu=kan$ ANA $DUMU-RI$ EME $ḪUL-lun=a$ $anda$ $\bar{l}\bar{e}$ $tarnat[t]eni$... (49) $nu=ssi=kan$ (50) $[DINGIR^{MES}]$ $peran$ $arten$ $nu=ssi=kan$ $ḪUL-lu$ $anda$ $\bar{l}\bar{e}$ (51) $ta[(r)]natt\bar{e}ni$.

Ebenso richtet sich die wörtliche Rede in Rs. IV 13-15 an alle Götter, diesmal in der 1. Pl.: (13): $^d[UT]U$ d10 dLAMMA $[DINGIR^{MES}]$ $dap]iantes$ (14) $[k]a\bar{s}a=smas(-)x-as$ $assu(-)x[]x-as$ (15) [$]p\bar{i}a\bar{u}en$ $DINGIR^{MES}$ $ta[knas$ $]e\bar{p}ten$.

Ähnlich auch die folgende, fragmentarisch erhaltene Rezitation 23-28. Sie scheint zunächst in 24 in der 1. Sg. gehalten zu sein,¹⁰²⁶ wechselt dann in den Imperativ bzw. verneinten Imperativ der 2. Pl. (25 -]ten; 25f. $\bar{l}\bar{e}$ $[tarna]ten\bar{i}$). In 33-38 werden die Götter erneut aufgefordert, zu essen und zu trinken und das Böse nicht zu dem Knaben hineinzulassen. Wie aus 35 hervorgeht, ist die Rede in der 1. Pl. gehalten.¹⁰²⁷ In dem Abschnitt 44-50 findet sich in 46 die 1. Sg. $mem[i]skimi$, deshalb ist zu folgern, daß auch hier wörtliche Rede vorliegt. Genauer lässt sich aufgrund des fragmentarischen Kontextes jedoch nicht sagen.

3.3.5.3. Die Verwendung der enklitischen Possessivpronomina

Wie bereits im philologischen Kommentar bemerkt wurde, werden die enkl. Possessivpronomina an zahlreichen Stellen im Text korrekt verwendet: So liegt in Vs. I 48' bei $[ista(kkaš)]san$ ($istakkan=san$) das Possessivum der 3. Sg. im

1026 Die Verbalform in 24 fehlt leider, aufgrund der Endung *-mi* ist jedoch eine 1. Sg. Präs. anzusetzen.

1027 1. Pl. Prät. [$]a\bar{u}en$.

A. Sg. c. vor, der D./L. Sg. -si findet sich in Vs. I 35' ('NÍ.TE-ši') und in Vs. I 27' (SAG.KI-ši). Im N./A. Sg. n. begegnet das Possessivum in der Form *peran=sit* in Vs. I 25'. Das Possessivum der 3. Pl. -sma im N./A. n. liegt bei *edre=smit* in Vs. II 17' vor.

Inkorrekter Gebrauch ist auffälligerweise ausschließlich in den parallelen Passagen Vs. I 58'-62' par. Vs. II 20'-26' par. Rs. III 46-49 festzustellen, nämlich bei *a-iš-mi-it* in Rs. III 48 (*ais=smit* oder *ais=mit*, also N./A. n. 2./3. Pl. oder 1. Sg.) anstelle von *ais=sit* (N./A. n. 3. Sg.) sowie bei *ar-ri-iš-me-e[t-ta]* in Vs. II 24 (*arris=smet=(i)a* bzw. *arris=mit=(i)a*, also Possessivum der 2./3. Pl. oder 1. Sg. N./A. n.) statt korrekt *arris=sis* (Possessivum der 3. Sg. N. Sg. c.).

In der parallelen Passage in CTH 429.2, KBo 13.156 Rs. 2'f. wird das enkl. Possessivpron. interessanterweise in der korrekten Form gebraucht: Dort bezieht sich -smit in *ais=smit* auf den Pl. DUMU^{MES}. Es ist daher zu vermuten, daß dem Schreiber von CTH 429.1 eine Vorlage zur Verfügung stand, die ebenso wie CTH 429.2 für mehrere Knaben als Ritualherrn konzipiert war. Da zu der Zeit, zu der die Version für nur einen Ritualherrn entstand, der aktive Gebrauch der enklitischen Possessivpronomina nicht mehr üblich war, unterliefen ihm just an den Stellen die Fehler, an denen er den Text entsprechend ändern mußte.

3.3.5.4. Ergebnis

CTH 429.1 weist wie CTH 391.1 eine Vielzahl von Kohärenzstörungen auf, die auf synchroner Ebene nicht zu erklären sind. Ein auffälliges Merkmal des Textes ist, daß er zunächst in Ich-Rede gehalten ist. Somit wird er anfangs – wie zahlreiche andere hethitische Ritualtexte auch – als wörtliche Rede einer bestimmten ritualkundigen Person stilisiert. Bereits ab Vs. I 7' wird dieses Formular jedoch durchbrochen, indem die schildernden Passagen von nun an in der 3. Person gehalten sind. Ob die 1. Sg. dann noch einmal im Kolophon verwendet wurde, wie dies ebenfalls in anderen Ritualtexten bezeugt ist, kann aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht mehr festgestellt werden.

Ebenso liegen in den Rezitationen einige Inkongruenzen vor. Dabei ist nicht ganz leicht zu beurteilen, inwieweit diese noch innerhalb wörtlicher Rede vorstellbar und damit auf synchroner Ebene erklärbar sind oder inwieweit sie als Indiz dafür zu werten sind, daß der Text nicht einheitlich ist, sondern aus verschiedenen Vorlagen kompiliert wurde. Zumindest ist festzuhalten, daß

auffällig häufig die angeredete Person wechselt. Zu nennen ist hier bspw. die erste Rezitation Vs. I 31'-38', die zunächst in der 2. Sg. an den Ritualherrn gerichtet ist, dann aber über ihn in der 3. Sg. handelt.

Prinzipiell kann für diesen wie auch für andere Fälle angenommen werden, daß die/der Ritualkundige mehrfach die Ebene innerhalb der wörtlichen Rede wechselt. Aber gerade in dem genannten Beispiel ist diese Erklärung m.E. wenig stichhaltig: Warum setzt sie/er die Anrede an den Knaben nicht fort, indem sie/er statt des Personalpronomens der 3. Sg. dasjenige der 2. Sg. gebraucht (... sei es, daß es *dir* in dem ... ist, ..., so ziehe ich es *dir* je aus den 12 Körperteilen heraus)?

Somit ist es wahrscheinlicher, daß hier verschiedene Textversionen redaktionell ineinandergearbeitet wurden. Während in der einen Fassung der Ritualherr direkt angesprochen wurde, war dies in der anderen nicht der Fall. Dies würde auch erklären, daß häufig einander sehr ähnelnde Formulierungen mehrfach hintereinander stehen.

Die genannten Fälle, in denen das enkl. Possessivpronomen in der falschen Form verwendet wird, weisen im Vergleich mit CTH 429.2 darauf hin, daß eine in die Endgestalt von CTH 429.1 A eingeflossene ältere Textversion wie CTH 429.2 für mehrere Ritualherrn konzipiert war.

3.3.6. Strukturelle und inhaltliche Analyse

3.3.6.1. Grobgliederung

Der Ritualtext läßt sich grob in vier Abschnitte gliedern, wobei der 3. Abschnitt, der Hauptteil, nochmals in zwei Unterabschnitte (3.1 und 3.2) zu unterteilen ist:

1. Incipit (Vs. I 1'-2')
2. Ritualzurüstung (Vs. I 3'-23')
3. Hauptteil: Hier werden die eigentlichen Ritualhandlungen geschildert. Diese lassen sich grob in zwei Gruppen gliedern, die im Ritualtext aufeinander folgen:
 - 3.1 vornehmlich kathartische Riten (Vs. I 24'-Vs. II. 45')
 - 3.2 vornehmlich Opferriten (Vs. II 46' - Rs. IV 50)
4. Kolophon (Rs. IV 51-54)

3.3.6.2. Feingliederung

Vs. I

- | | |
|---------|--|
| 1'-2' | Incipit |
| 3'-23' | Ritualzurüstung |
| 24'-38' | Kathartischer Ritus mit vier Fäden samt zugehörigem Spruch |
| 39'-42' | Wiederholung des zuvor geschilderten Ritus (nur zusammenfassend erwähnt) mit einem <i>weißen āstagga</i> samt zugehörigem Analogiespruch |
| 43'-44' | Wiederholung des Ritus mit einer <i>istagga(i)-Bogensehne</i> und des Analogiespruchs (nur zusammenfassend erwähnt) |
| 44'-47' | Analogiehandlung mit einem Faden aus Leinen mit zugehörigem Spruch |
| 48'-49' | Hinablegen der <i>istagga(i)-Bogensehne</i> (bzw. des <i>āstagga</i> [?]) in den <i>paddur</i> des Zorns |
| 50' | Die Wiederholung des Analogieritus mit einem Faden |
| 51' | Hinablegen der Fäden in den guten <i>paddur</i> |
| 52'-62' | Schwenkritus mit dem <i>paddur</i> des Zorns samt Götteranrufung |

Vs. II

- | | |
|---------|--|
| 1'-6' | fragmentarisch erhaltener kathartischer Ritus |
| 7'-14' | Wegschießen und Vergraben der bösen Zungen auf einem <i>marijana</i> -Feld |
| 15'-33' | Bitte an die Götter, die bösen Zungen von dem Knaben wegzutreiben und den unschuldigen Knaben freizulassen (18'-26') und ihm Heil zu spenden (27'-33') |
| 34'-45' | Hinabstellen des bösen <i>paddurs</i> des Zorns (34'), Schwenkritus mit dem guten <i>paddur</i> und Götteranrufung |
| 46-52' | Aufgraben der Erde als Vorraussetzung für die folgenden Opfer, Hinabstellen von Opferspeisen |

Rs. III

- | | |
|-------|--|
| 1-16 | Dickbrotopfer für die männlichen Götter der Erde, für die ^d MAḤ der Erde und die <i>gutgefügte</i> dunkle Erde (4-8). Bitte, die bösen Zungen in die Unterwelt hineinzunehmen und dem Knaben Heil zu spenden (8-16). |
| 16-26 | Ausschütten des <i>paddurs</i> (des Zorns) auf dem <i>marijana</i> -Feld (16f.), Brotopfer für die männlichen Götter der Erde, die Sonnengottheit und Mamma, Bitte an die Götter, die böse Zunge verschwinden zu lassen (21-26). |
| 27-33 | Weitere Brotopfer für die Sonnengottheit, die männlichen Götter der Erde, den LAMMA-Schutzgott, Mamma und weiteren Gottheiten. |
| 34-50 | Brotopfer für die Sprechwerkzeuge Mund, Zunge, die 12 Zähne und das <i>hurla</i> . Anrufung an die Götter, die böse Zunge nicht zu dem unschuldigen Knaben hineinzulassen und stattdessen ihm Gutes zu bereiten (34-51) |

Rs. III 52-Rs. IV 50 Vorwiegend animalische Opfer

- | | |
|-------|--|
| 52-53 | Räucheropfer und Libationen |
| 54-57 | Opferung von <i>gapart</i> -Nagetieren für die Sonnengottheit, den Wettergott und den LAMMA-Schutzgott |
| 58-62 | Opferung von Schaffett und Blut |

Rs. IV

- 1-19 Opferung eines Lammes und seiner Körperteile für die Sprechwerkzeuge, die männlichen Götter, den LAMMA-Schutzgott, die Sonnengottheit und den Wettergott sowie Anrufung der Götter
 20-28 Weitere Opfer (Text sehr fragmentarisch). 23-28 Götteranrufung
 31 Dickbrote für die Sprechwerkzeuge
 32-50 Opferung eines Ferkels und seiner Teile. 33-38 Götteranrufung.
 50 Aufheben (der Zungen³) an einem guten Ort
 51-54 Kolophon

3.3.6.3. Inhaltliche Analyse und Interpretation der einzelnen Bestandteile des Ritualtextes

3.3.6.3.1. Das Incipit

Der Name der Ritualkundigen, der das im Text überlieferte Ritual zugeschrieben wird, ist lediglich im Tafelkatalog KBo 10.6 Vs. I 3-4 überliefert, nicht jedoch im Ritualtext selbst, da der Anfang von Vs. I stark zerstört ist. Leider ist auch der entsprechende Abschnitt im Tafelkatalog nur sehr schlecht erhalten. Während bislang von dem Namen *Belazzi* ausgegangen wurde, ergab eine erneute Kollation am Photo nun die Lesung ^f*Am-ba-az-zi*.

Somit liegt hier die gleiche Namensangabe wie in CTH 391.1 A Vs. I 1 vor. Wie u.a. in CTH 391.1 A Vs. I 1, CTH 412.1, KBo 12.106+ Vs. I 1 und CTH 402, KBo 12.126 Vs. I 1 wird die Ritualkundige nur als MUNUS, nicht als ^{MUNUS}SU.GI „alte Frau“ bezeichnet.¹⁰²⁸ Die folgenden Angaben sind weniger deutlich. LAROCHE hat die Lesung DAM ^m*Ha-ú-ni²-ia* „die Ehefrau des Haunija“ vorgeschlagen.¹⁰²⁹ Allerdings sind von dem etwaigen Zeichen DAM die Waagerechten nicht erkennbar, außerdem ist der Platz zwischen den Winkelhaken und dem Senkrechten sehr gering, so daß es sich allenfalls um ein sehr eng geschriebenes DAM handeln könnte. Vor dem Senkrechten, den LAROCHE als Personenkeil deutet, ist ein Winkelhaken erkennbar. Er müßte der Interpretation LAROCHEs gemäß als Verschreibung zu interpretieren sein.

1028 In CTH 402 (bearbeitet von JAKOB-ROST 1972) findet sich dann aber im folgenden Text auch die Bezeichnung ^{MUNUS}SU.GI (vgl. Vs. I 10.12.23 passim). Ebenso bietet CTH 391.3 4' diesen Titel.

1029 Vgl. LAROCHE 1971, 184; CHD P, 137.

Schwierigkeiten bereiten zudem – wie LAROCHE selbst durch Setzung eines Fragezeichens deutlich macht – die Zeichenspuren vor *-ia*. Läge hier tatsächlich das Zeichen NI vor, so wäre es sehr eng geschrieben.

Die Lesung DAM ^m*Ha-ú-ni-ia* erfolgt daher nur unter Vorbehalt.¹⁰³⁰

3.3.6.3.2. Anlaß und Ziel des Rituals

Über den Anlaß des Rituals gibt uns zum einen der Tafelkatalog KBo 10.6 Vs. I 3-4, der Kolophon (Rs. IV 51-54), sowie – partiell – die diagnostische Einleitung (Vs. I 2') Aufschluß. Im Kolophon heißt es: (51) *ma-a-an-'kán'* UN[-aš] (52) *ku-iš-ki A-NA DINGIR^{MEŠ} pá-r-ra-an-d[a HUL-lu]* (53) *me-mi-eš-ki-iz-zi na-aš-ma-an x []* (54) *nu EME-an kiš-an a-ni-ī[a-mi]* „Wenn irgendein Mensch den Göttern gegenüb[er] [böse] redet oder ihn [], so behand[le ich] die Zunge folgendermaßen“. Ähnlich der Tafelkatalog: (4) *[na]-aš-ta A-NA DINGIR^{MEŠ} pá-r-ra-an-da¹⁰³¹ HUL-lu me-mi-iš-ki-iz-z[i]* „[u]nd er jeweils böse den Göttern gegenüber redet“. Auch die diagnostische Einleitung, die leider nur fragmentarisch erhalten ist, zeigt, daß der Anlaß des Rituals böses Gerede ist. Dieses wird hier auch in seiner dinglichen Gestalt, der Zunge (EME), bzw. der bösen Zunge (*HUL-lu-uš* EME bzw. *idalus lalas*) genannt. Diese soll mittels des Rituals behandelt, i.e. unschädlich gemacht bzw. entfernt werden (Vs. I 2' *nu EME-an 'kiš-an' 'a-ni-ī[a-mi]* „und die Zunge behand[le ich] folgendermaßen“).

Obschon die deutsche Übersetzung „und er jeweils böse den Göttern gegenüber redet“ die Assoziation wecken kann, daß Blasphemie den Anlaß des Rituals darstellt und diese These auch z.T. in der wissenschaftlichen Diskussion vertreten wurde,¹⁰³² kann dies bei genauerem Hinsehen ausgeschlossen werden. Heth. *parranda* mit Dativ bedeutet nicht, daß das im Dativ Genannte Ziel des bösen Geredes ist. Es ist nicht gemeint, daß ein Mensch über oder gegen die Götter böse redet, sondern in deren Gegenwart, womit dem Gerede Wirksamkeit verliehen wird.¹⁰³³

1030 Um die Lesung zu überprüfen, wäre nochmals die Originaltafel einzusehen.

1031 Vgl. CHD P, 137 *parranda* 4b1'b'.

1032 So bspw. HUTTER 1988, 75 und 109. Vgl. auch CHD L-M, sub *lala-* 4a, 23, wo *HUL-lun* EME mit „blasphemy“ übersetzt und das Ritual entsprechend als „rit. performed on blasphemer“ bezeichnet wird. Vgl. aber auch CHD P sub *parranda* 4b, 136.

1033 Vgl. CHD P sub *parranda* 4 b, 136f.

Bei dem vorliegenden Ritualtext handelt es sich um eine Ritualanweisung für den Fall, daß ein Knabe (DUMU) Ziel solch bösen Geredes geworden und infolgedessen erkrankt ist.

Wie aus diesem, aber auch aus anderen Texten hervorgeht, wurde dem Gerede an sich eine Wirkmächtigkeit zugesprochen worden, und zwar zunächst unabhängig davon, ob das Gesagte zutraf oder nicht. Dabei liegt die Vorstellung vor, daß es demjenigen anhaftet, gegen den es gerichtet ist. Es beschmutzt ihn ebenso wie bspw. die Berührung tabuierter Speise.¹⁰³⁴ Infolge der Verunreinigung wenden sich die Götter von dem Verunreinigten ab. Dies wiederum kann Schaden vielfältiger Art nach sich ziehen: Krankheiten verschiedener physischer und psychischer Symptomatik, gesellschaftliche Isolation, aber auch wirtschaftliche Einbußen und Mißerfolge.¹⁰³⁵

Mittels des Rituals soll nun einerseits der Verunreinigte von dem bösen Gerede gereinigt und letzteres wirksam gebannt werden, so daß es fortan keinen Schaden mehr anrichten kann. Andererseits soll der Ritualherr wieder ins rechte Verhältnis zu den Göttern gesetzt werden, so daß ihm wieder das lebenswichtige göttliche Wohlwollen zuteil wird. Voraussetzung dazu ist die Wiederherstellung der Reinheit des Ritualherrn. Als ebenso wichtig wird die Besänftigung des göttlichen Zorns erachtet, was u.a. durch Opfer bewirkt werden soll.¹⁰³⁶ Daneben wird mehrfach auf die Unschuld des Ritualherrn hingewiesen.¹⁰³⁷ Diese „juristische“ Komponente ist in dem vorliegenden Ritualtext ein wesentliches Element.¹⁰³⁸ Durch die mehrmalige Beteuerung der Unschuld des Knaben wird betont, daß es sich bei dem vor den Göttern hervorgebrachten Gerede um üble Verleumdungen handelt, so daß die Götter sich quasi zu Unrecht zornig von dem Knaben abwandten.

3.3.6.3.3. Der Krankheitszustand

In CTH 429.1 wird mehrfach auf Störungen hingewiesen, die physisch-psychischer Natur sind. Leider ist der Kontext oft fragmentarisch und die Aussagen sind recht kryptisch: So wird gesagt, der Knabe sei gebunden (Vs. I 60'; Rs. III 48f.), er, nämlich sein Mund¹⁰³⁹ sei *schleimverschmiert/mit Schleim behaf-*

1034 Vgl. u.a. HAAS 1994, 885; HAAS 2003, 53f. passim.

1035 Vgl. u.a. HAAS 2003, 49f.

1036 Vgl. u.a. HAAS 2003, 63.

1037 Vs. I 59'f.; Vs. II 21'-26'; Rs. III 46f.

1038 Zum „juristischen“ Charakter der hethitischen Beschwörungsrituale vgl. HAAS 1987-1990, 243f.; HAAS 1994, 889f.

1039 Text Pl. „ihr Mund“.

*tet*¹⁰⁴⁰ und der After *sei urinverschmiert/mit Schmutz behaftet* (vgl. Vs. I 61'f. (e.); Vs. II 23'-25'; Rs. III 48). Mit dem Terminus „Binden“ wird häufig das „Behexen“ eines Menschen bezeichnet, mit „Gebundensein“ entsprechend der Zustand der Behexung.¹⁰⁴¹ Die anderen Symptombeschreibungen sind nicht aus anderen Ritualtexten bekannt. Jedoch manifestieren sich Verunreinigungen nach Ausweis zahlreicher Texte insbesondere in Körpersekreten.¹⁰⁴²

3.3.6.3.4. Der Ritualherr

Der Ritualherr, der Ziel der Verfluchungen war und dadurch verunreinigt ist, wird mehrfach als DUMU „Kind, Knabe“ bezeichnet.¹⁰⁴³ Im Dupl. CTH 429.1 G ist in Vs. I 1' stattdessen allgemeiner von einem Menschen (*antuhsan*) die Rede. Dafür, daß mit DUMU ein Kind bzw. Heranwachsender bezeichnet wird, können verschiedene Passagen angeführt werden. So der Segenswunsch für den Ritualherrn in Vs. II 30' „Und er soll groß werden und hoch wachse[n]!“

Da die folgenden Heilswünsche ebenfalls auf konkrete physische und psychische Eigenschaften abheben (31'-33'), ist es wahrscheinlich, daß auch dieser Wunsch im wörtlichen Sinn zu verstehen ist.¹⁰⁴⁴ Nahegelegt wird diese Deutung ebenso durch die Bitte an die Götter, dem Ritualherrn „Reife“, „Heldenhaftigkeit“ (vgl. Rs. III 15) „Kraft“ und „Mut“ (vgl. Vs. II 28f.; Rs. III 15f.) sowie ein „gutgefügtes/festes Knie“, „Oberarm“ und (die Fähigkeit zu) schießen (Vs. II 30'-33') zu verleihen.

RIEKEN geht so weit, daß sie KBo 10.37 aufgrund der „Qualitäten, um die in dem Text gebeten wird“ (v.a. in Vs. II 31'-33') als „Ritual für einen Bogenschützen“ bezeichnet.¹⁰⁴⁵ Allerdings handelt es sich bei diesen Qualitäten nicht nur „um geistige und körperliche Eigenschaften des Schützen“. ¹⁰⁴⁶ Sicher ist für einen Bogenschützen ein fester Stand und große Kraft in den Oberarmen

1040 Andere Deutung bei HAAS 2003, 50 „mit Gerede behaftet“. Vgl. dazu den philologischen Kommentar, 239 Anm. 1024.

1041 Vgl. dazu ENGELHARD 1970, 136ff.; HAAS 1994, 887; HAAS 2003, 55.

1042 Vgl. HAAS 2003, 562ff.

1043 Vs. I 9'.24' (e.).33'.47' (e.).58'; Vs. II 18'.20'.35'; Rs. III 12 (e.).14.45.48; Rs. IV 24.37.

1044 *parkuess-* dürfte neben *salles-* die Bedeutung „groß werden, hoch wachsen“ haben. Dies schließt aber nicht aus, daß die andere Bedeutung „rein werden“ mitschwingt, da Reinheit das erstrebte Ziel des Rituals ist.

1045 RIEKEN 1999, 360f.

1046 RIEKEN 1999, 360f. RIEKEN folgt hier offensichtlich OETTINGER 1976, 93-103 (vgl. v.a. 94). Letzterer hatte jedoch noch *suhmili-* als „Pfeil“ und *ishunau-/ishunauyar* als „Bogensehne“ gedeutet.

wichtig. Doch dürften Qualitäten wie Kraft, Potenz und Standfestigkeit nicht nur für einen Bogenschützen erstrebenswert erscheinen. Auch das Schießen in Vs. II 8' kann nicht als Hinweis auf die Profession des Ritualherrn herangezogen werden, da es sich um einen kathartischen Ritus handelt, der auch in anderen Ritualtexten bezeugt ist.¹⁰⁴⁷ Auch die Aussagen über das „Krankheitsbild“ des Ritualherrn (Vs. I 60'-61'; Vs. II 23'-25'; Rs. III 48-49) liefern keine entsprechenden Hinweise auf seine etwaige Profession.

Nach Ansicht HAROUTUNIANS wiederum handelt es sich bei dem Terminus DUMU-*RU* um die Bezeichnung eines Prinzen. Es läge also eine verkürzte Schreibung für DUMU.LUGAL vor.¹⁰⁴⁸

Wenn auch die Bedeutung von DUMU im vorliegenden Text nicht exakt und mit Sicherheit bestimmt werden kann, wird in der vorliegenden Arbeit die Übersetzung „Knabe, Kind“ gewählt.

3.3.6.3.5. Die Götter und ihre Funktion

Folgende Gottheiten werden im Text genannt: Sonnengottheit (^dUTU), Wettergott (^d10), Schutzgott (^dLAMMA). Meist werden sie hintereinander aufgeführt,¹⁰⁴⁹ im Anschluß daran ist häufig summarisch von allen Götter (DINGIR^{MES} *dapiantes*)¹⁰⁵⁰ bzw. den tausend Göttern¹⁰⁵¹ die Rede.

Dies entspricht dem im Kolophon (Rs. IV 51-54) genannten Anlaß des Rituals: Dort wird keine bestimmte Gottheit genannt, vor der ein Mensch einen anderen Menschen verleumdet hat, sondern es heißt schlicht „wenn irgendein Mensch den Göttern gegenüb[er] [böse] redet.“ Und Rs. III 22f. lautet: „Und [das Böse, das] der böse Mensch gegen mich jeweils vor einer Gottheit gesprochen hat, sei es [vor der Sonnengottheit, s]ei es vor dem Wettergott, sei es vor dem Schutzgott...“ Um sicher zu gehen, daß die Gottheit, die besänftigt werden soll, auch angesprochen wird, werden neben der Trias Sonnengottheit, Wettergott und Schutzgott summarisch „alle“ bzw. die „tausend“ Göttern genannt.

Die oben genannten Gottheiten werden wiederholt angerufen, das Böse von dem Knaben wegzutreiben¹⁰⁵² und wegzuwenden¹⁰⁵³ und es nicht zu dem Kna-

1047 Siehe unten. Außerdem kann aus dem Text nicht gefolgert werden, daß der Ritualherr selbst schießt.

1048 HAROUTUNIAN 2003, 149-168.

1049 Vgl. Vs. II 7'.13'.18'.36'f. (e.); Rs. III 23 (e.).39.42; Rs. IV 12 (e.).13' (e.).23 (e.).

1050 Vs. I 54' (e.).57'; Rs. III 39; Rs. IV 13 (e.).

1051 Vgl. Vs. II 13' *A-NA LI-IM DINGIR^{MES}*.

1052 Vgl. Vs. II 18'f.

ben hineinzulassen.¹⁰⁵⁴ Stattdessen sollen sie mit dem Knaben Mitleid haben,¹⁰⁵⁵ vor ihn kommen,¹⁰⁵⁶ und ihm Gutes bereiten.¹⁰⁵⁷ Das Gute wird in Heilswünschen konkretisiert.¹⁰⁵⁸ Damit die Götter willfahren, beteuert die/der Ritualkundige mehrfach die Unschuld des Knaben.¹⁰⁵⁹ Somit wird klargestellt, daß das böse Gerede zu Unrecht erging, es sich also um üble Verleumdungen handelte. Um die Götter wieder mit dem Knaben zu versöhnen, werden ihnen Opfer dargebracht.¹⁰⁶⁰

Das Gerede, welches gegenständlich als „böse Zunge“ vorgestellt wird, soll aus den Augen dieser Götter verschwinden. Daher werden die bösen Zungen auf ein *marijana*-Feld geschafft, wo sie ausgeschüttet und vergraben werden. Der zugehörige Spruch erklärt die manuelle Handlung: Die bösen Zungen sollen vor der Sonnengottheit, dem Wettergott, dem Schutzgott und den tausend Göttern verschwinden.¹⁰⁶¹

Neben den erwähnten Gottheiten spielen die chthonischen Gottheiten bzw. Mächte eine Rolle.¹⁰⁶² Genannt sind: die männlichen Gottheiten der Erde,¹⁰⁶³ die ^dMAḪ der Erde¹⁰⁶⁴ und die ^dMamma.¹⁰⁶⁵ Als numinose chthonische Macht wird des weiteren die *gutgefügte* dunkle Erde angerufen, der auch Opfer dargebracht werden.¹⁰⁶⁶ Um mit den Mächten der Unterwelt in Kontakt zu treten, gräbt die/der Ritualkundige die Erde auf¹⁰⁶⁷ und stellt verschiedene Speisopfer für sie hin.¹⁰⁶⁸ Während Sonnengottheit, Wettergott, Schutzgott das Böse wegtreiben und von dem Knaben abwenden sollen, werden die chthoni-

1053 Vgl. Rs. III 44.

1054 Vgl. Rs. III 45.50f.

1055 Vgl. Vs. I 62'.

1056 Rs. III 50.

1057 Vgl. Rs. III 44.

1058 Vgl. Vs. II 27'-33'; Rs. III 14-16.

1059 Vgl. Vs. I 58'-62'; Vs. II 21'-26'; Rs. III 46-47.

1060 Vgl. Rs. III 19.29.30.54; Rs. IV 12 (Sonnengottheit); Rs. III 54; Rs. IV 12 (Wettergott); Rs. III 31.55 (e.); Rs. IV 11.12 (Schutzgott).

1061 Vgl. Vs. II 12'-14'.

1062 Das schließt nicht aus, daß auch die anderen Gottheiten chthonische Züge haben. V.a. bei der Sonnengottheit, die hier nicht weiter charakterisiert wird, so daß letztlich auch ihr Geschlecht nicht eindeutig ist, liegt der chthonische Aspekt nahe.

1063 Rs. III 5 *taknas* DINGIR^{MES}.LÚ^{MES}. Vgl. auch Rs. III 8 (e.).18 (e.).30 (e.).

1064 Rs. III 6 und Rs. III 9 (e.).

1065 Rs. III 19.32. Zu dieser Gottheit vgl. 134f.

1066 Vgl. Rs. III 7.

1067 Vs. II 49'.

1068 Vgl. Vs. II 50'ff.; Rs. III 5-10.18-20.30-33.

schen Gottheiten angerufen, das Böse zu „ergreifen“ und drinnen in der dunklen Erde zu packen.¹⁰⁶⁹ Die bösen Zungen werden ihnen übergeben, indem sie auf dem *marijana*-Feld vergraben werden.¹⁰⁷⁰

3.3.6.3.6. Die Ritualzurüstung

Anders als in CTH 391.1, wo die Ritualzurüstung fehlt, ist sie hier relativ ausführlich. Allerdings ist sie nur fragmentarisch erhalten. Folgende Materien werden aufgeführt: Dreimal 9 Zungen (Vs. I 3'). Vermutlich handelt es sich hierbei um aus Ton, Wachs, Teig oder Metall gefertigte Zungenmodelle. Diese fungieren zum einen als Konkretation der Verfluchungen, die mittels des Rituals beseitigt werden sollen,¹⁰⁷¹ zum anderen als Konkretation der Heils- und Segenswünsche, die an die Stelle der Verfluchungen treten sollen.¹⁰⁷² Welche Bedeutung der Gegenstand aus schw[em] Basalt² (vgl. Vs. I 5') im weiteren Ritualverlauf hat, ist unklar, ebenso die Rolle des Lehms (Vs. I 6').¹⁰⁷³ Da der Text jedoch an einigen Stellen schlecht erhalten ist, bleibt es offen, ob diese Materien nochmals außerhalb der Ritualzurüstung erwähnt werden. Pfeil und Bogen (Vs. I 7') werden für den Eliminationsritus in Vs. II 7'-14' benötigt. Die Kugeln aus Teig (Vs. I 8') werden später nicht mehr aufgeführt, so daß unklar bleibt, welche rituelle Bedeutung ihnen zukommt. Gleiches gilt für die in Vs. I 9' und 13' genannten Speere.

Leider ist die Zurüstung auch im Folgenden sehr fragmentarisch überliefert. Bei den anderen Materien dürfte es sich um Opfer handeln. Sicher ist dies bei den 10 *hohlen* Dickbroten (Vs. I 22'), deren Darbringung zusammen mit anderen Dickbrotsorten geschildert wird (Rs. III 5-7.18-20.28-33.36-38; Rs. IV 31), sowie bei dem *Wein*⁷ (Vs. I 14' und Rs. III 53).

1069 Vgl. Rs. III 1-3.11; Rs. IV 15.

1070 Vgl. Vs. II 9'-11'.

1071 Vgl. Vs. I 32'-38'.41'; Vs. II 2'-6'.7'-14'.15'-20'. Allerdings wird nichts Konkretes über den Einsatz der Zungenmodelle in den verschiedenen Riten ausgesagt. Weitere Belege für die Verwendung von aus verschiedenen Materialien gefertigten Zungenmodellen vgl. CHD L-M, 22f. und HAAS 2003, 596ff.

1072 Vgl. Vs. II 35'-48'. Obwohl der Text hier sehr fragmentarisch ist, scheinen die guten Zungen als Konkretationen der Segenswünsche in dem guten *paddur* über dem Knaben geschwenkt zu werden, um ihn mit Heil und Segen „aufzufüllen“.

1073 Zur Verwendung von Lehm in Reinigungsritualtexten vgl. ENGELHARD 1970, 148-153; HAAS 2003, 173-181.

3.3.6.3.7. Die verschiedenen Riten

Erster Hauptteil: Kathartische Riten und Analogiehandlungen

Die eigentlichen Ritualhandlungen beginnen damit, daß die/der Ritualkundige den zu behandelnden Knaben (DUMU) Platz nehmen läßt und ein Ritualbehältnis vor seinem Angesicht zu Boden stellt. Im Dupl. G 2' wird das Behältnis mit ^{rgis}*pattar* bezeichnet. Im Haupttext dürfte jedoch ^{gis}*paddur* gestanden haben (vgl. Vs. I 23'.29'.48' passim). Sodann folgt der erste kathartische Ritus.

1. Ein kathartischer Ritus mit vier Fäden (Vs. I 26'-38')

Der Ritus beginnt damit, daß die/der Ritualkundige vier Fäden jeweils über dem Ritualherrs spannt bzw. festhält (26'). Mit jedem einzelnen Faden fährt sie/er am Körper des Patienten nach dem Prinzip *a capite ad calcem* entlang. An den Füßen angelangt, schneidet sie/er den jeweiligen Faden durch und legt ihn aus/in den *paddur*. Dabei zieht sie/er die Fäden zu je verschiedenen Seiten am Patienten entlang: mit dem ersten Faden von der Stirn bis zu den Füßen, mit dem zweiten vom Rücken zu den Füßen, mit dem dritten auf der rechten Seite, mit dem vierten auf der linken Seite.

Der begleitende Spruch hat zum einen eine erläuternde, zum anderen eine intensivierende Funktion: Er betont, daß die bösen Zungen und das böse Wort von dem Knaben abgeschnitten sind und die Unreinheit, egal in welchem Körperteil sie steckt, mittels der Fäden aus dem Körper herausgezogen wird (32'-38').

Zwar werden einzelne Körperteile als mögliche Lokalisationen des Bösen genannt, zugleich wird jedoch betont, daß es aus dem gesamten Körper gezogen wird, egal, in welchem Glied es sich manifestiert. Repräsentiert wird die Gesamtzahl der Körperteile in der Zwölfzahl (12 ^{uzu}ÜR^{hl.A}). Interessant ist, daß die Reihenfolge im Spruch entgegengesetzt zu derjenigen der Riten ist. Der Spruch erwähnt zuerst das Abschneiden, dann das Herausziehen aus dem Körper des Ritualherrs. Die abgeschnittenen Fäden wirft die/der Ritualkundige in den *paddur*-Behälter hinab. Obschon der Text hier fragmentarisch ist, ist gewiß der (böse) *paddur* des Zorns gemeint. Während nämlich die das Gute repräsentierenden Stoffe im guten *paddur* deponiert werden,¹⁰⁷⁴ werden die Unreinheitsstoffe im bösen *paddur* deponiert. Da die Fäden durch das Entlangfahren am Körper des Patienten dessen Unreinheitsstoffe aufgenommen haben,

1074 Vgl. Vs. I 51'.

ist es folgerichtig, daß sie anschließend im (bösen) *paddur* des Zorns deponiert werden.¹⁰⁷⁵

2. Ein kathartischer Ritus mit einem *weißen āstagga* (Vs. I 39'-42')

Die fehlende Verbalform in der Einleitung [(*na-aš-t*)] *a a-ša-ra-an a-aš-tág-ga-aš*[(-*ša-an*)] weist – falls es sich nicht um eine versehentliche Auslassung handelt – darauf hin, daß sie hier als überflüssig, weil selbstverständlich angesehen wurde. Dies wäre am ehesten dann der Fall, wenn mit der nun genannten Materie, nämlich dem *weißen āstagga*-, die gleiche Handlung vollzogen wird wie mit den vier Fäden zuvor. Allerdings ist hier im Gegensatz zu oben, wo vier Fäden aufgeführt wurden, nur von einem *āstagga* die Rede. Wie bereits aus dem philologischen Kommentar ersichtlich, ist die Ritualhandlung auch aufgrund der unklaren Semantik der Begriffe *āstagga*- und *hanzana*- nicht eindeutig.

Eindeutig und problemlos ist zumindest der Sinn des Analogiespruches. Dieser betont, daß die bösen Zungen in Analogie zu der zugehörigen rituellen Handlung abgeschnitten und weggenommen sein sollen. Die Handlungen des Abschneidens und Wegnehmens, auf die der Spruch Bezug nimmt, lassen sich ohne Schwierigkeiten finden: Abgeschnitten wird – vermutlich vom Tuch – das *hanzana*-, was hier wohl die Bezeichnung eines Fadens ist oder aber Farbbezeichnung, die dann *pars pro toto* für einen dunklen bzw. schwarzen Gegenstand steht. Weggenommen wird das Tuch.¹⁰⁷⁶

Es handelt sich demnach um einen Abstreif- und Absorptionsritus, bei dem die Trennung von den Miasmen durch das Abschneiden bewirkt wird. Vorausgesetzt die Deutung von *asara*- als „weiß/hell“ und *hanzana*- als

1075 Zur Ähnlichkeit mit dem Ritus mit weißer Wolle in CTH 391.1 und vergleichbaren kathartischen Woll- und Schnurriten in anderen Ritualtexten vgl. die strukturelle und inhaltliche Analyse von CTH 391.1, 143-146.

1076 Eine etwas andere Deutung erfährt der Ritus bei HAAS 2003, 672. Er deutet *asara*- und *hanzana*- nicht als Farbbezeichnungen, sondern ebenso wie *āstagga*- als Termini für Fäden und Bänder: „[Dan]n (nimmt sie) ein ^(sfg) *asara*-Band (und zwar) seinen *a(y)astagga*-Faden (und spricht): ‚Wie ein *hanzana*-Faden vom [Kör]per abgetrennt ist‘ – und sie nehmen das Kleid (des Patienten) weg – ‚so soll die böse Zunge ebenso abgeschnitten sein; [und sie] soll weggenommen sein!‘“ Das Verhältnis zwischen *āstagga*- und *hanzana*-Faden bleibt jedoch unklar.

„schwarz/dunkel“ trifft im vorliegenden Kontext zu, würde hier auch die Farbsymbolik eine Rolle spielen.¹⁰⁷⁷

3. Ein kathartischer Ritus mit einer *istagga(i)-Bogensehne* (Vs. I 43'f.48'f.)

Da hier lediglich zusammenfassend erwähnt wird, daß die/der Ritualkundige mit der *istagga(i)-Bogensehne* dieselbe Handlung durchführt wie zuvor, ergeben sich für die Interpretation die gleichen Schwierigkeiten wie für die in 39'-42' geschilderte Handlung. Folgt man der oben genannten Interpretation, so wird mit ihr ebenso wie zuvor mit den vier Fäden und dem *weißen āstagga* am Körper entlanggefahren. Anschließend wird sie abgeschnitten und dann vermutlich (vgl. Vs. I 48'f.) hinab in den *paddur*-Behälter des Zorns geworfen.¹⁰⁷⁸

4. Ein Analogieritus mit dem Faden eines Leinentuches/-gewandes (Vs. I 44'-47')

Die manuelle Handlung wird nur knapp erwähnt. Das Fehlen der Verbalform – hier aufgrund Textverderbnis – erschwert das Verständnis, jedoch bietet der zugehörige Spruch genug Informationen, um die Handlung zu rekonstruieren. Aus räumlichen Gründen ist eine Ergänzung zu *dāi* am wahrscheinlichsten.

1077 Der Gegensatz zwischen Schwarz als Farbe der Unreinheit und Weiß als Farbe der Reinheit spielt im vorliegenden Ritualtext erneut in dem in Vs. I 44'-47' geschilderten Analogieritus eine Rolle. In Analogie zu der Entfernung der Unreinheit des Knaben wird ein schwarzer bzw. dunkel-schmutziger Streifen eines Gewandes mit Pottasche gereinigt, so daß er weiß wird (siehe dazu weiter unten). Eine große Rolle spielt der Gegensatz Schwarz-Weiß und die Symbolik von Schwarz als Farbe der Unreinheit in CTH 409 KUB 7.53+12.58, dem Ritualtext des Flusses der Tunnawija (bearbeitet von GOETZE 1938). So durchschreitet der Ritualherr nacheinander zwei Tore, wobei an dem einen weiße, an dem anderen schwarze Wolle festgebunden ist (vgl. Rs. III 20-55). In demselben Ritualtext werden in der Ritualzurüstung verschiedene schwarze Kleidungsstücke aufgeführt (Vs. I 11-18), die der Ritualherr, sobald er zum Ritualzelt kommt, anlegt (Vs. I 53f.). Nachdem er sich den verschiedenen kathartischen Riten unterzogen hat, zerreißt die Ritualkundige das schwarze Hemd des Ritualherrn von oben bis unten und entledigt ihn der übrigen schwarzen Kleidungsstücke (Vs. II 41-45). Der zugehörige Spruch betont, daß durch die Handlung die Unreinheit vom Ritualherrn entfernt wird (Vs. II 46-49). Zur Farbsymbolik v.a. in Verbindung mit Wolle in ritueller Verwendung vgl. HAAS 2003, 638-690. Zu Kleidern und Stoffen in ritueller Verwendung vgl. HAAS 2003, 614ff.

1078 Zu Parallelen in anderen Ritualtexten vgl. die strukturelle und inhaltliche Analyse von CTH 391.1, 143-146.

Dies hieße, daß die/der Ritualkundige den Faden (*sūil*) eines Leinentuches/-gewandes [nimmt/hinlegt]. In dem zugehörigen Spruch erfahren wir, daß das Tuch schwarz war, jedoch durch Pottasche gereinigt und weiß bzw. hell wurde. Die Reinigung des Tuchs steht als Sinnbild für die Reinigung des Ritualherrn: Wie das Tuch durch die Pottasche gereinigt wurde, so soll auch ebenso der Knabe rein werden.

Die Handlung, die hier nur lakonisch umrissen wird, kann man sich folgendermaßen vorstellen: Die/Der Ritualkundige nimmt zunächst einen schwarzen bzw. dunkel-schmutzigen Faden/Streifen eines Leinentuches/-gewandes. Da der Spruch nun ausdrücklich die Pottasche nennt, die das Leinentuch rein machte, ist es denkbar, daß die/der Ritualkundige vor den Augen des Ritualherrn das Tuch mit der Pottasche behandelt. Unklar ist, ob sie/er im Anschluß daran den Knaben selbst mit der Pottasche behandelt, oder ob sie/er mit dem Faden an dem Körper in der Vs. I 27'-32' beschriebenen Weise entlangfährt. In beiden Fällen läge neben dem Analogieritus ein kathartischer Ritus vor.¹⁰⁷⁹

5. Die Wiederholung der Analogiehandlung mit einem (weiteren) Faden und die Deponierung der Fäden im guten *paddur* (Vs. I 50')

In Vs. I 50' wird knapp erwähnt, daß die zuvor geschilderte Handlung ein zweites Mal vollzogen wird. Anschließend werden die Fäden in den guten *paddur* gelegt (Vs. I 51'-52').

6. Der Schwenkritus mit dem *paddur* des Zorns (Vs. I 52'-62')

Nachdem die/der Ritualkundige die Fäden im guten *paddur* deponiert hat, nimmt sie/er den *paddur* des Zorns und schwenkt ihn über dem Ritualherrn. Wie aus vielen anderen Ritualtexten ersichtlich, hat der Schwenkritus mit Materien, die in der Lage sind, Miasmen aufzunehmen, meist eine kathartische Funktion.¹⁰⁸⁰ Während zuvor bereits die Fäden, mit denen die/der Ritualkundige am Körper des Patienten entlanggefahren ist (26'-30') sowie die *istagga(i)-Bogensehne* (43'.48') im *paddur* des Zorns deponiert wurden, wird nun der *paddur* selbst über dem Ritualherrn geschwenkt, um von außen die Unreinheit aufzunehmen.

1079 Zu ähnlichen Riten, in denen verschmutzte Wolle oder Leinengewebe gereinigt wird, vgl. 147f.

1080 Vgl. dazu HAAS 2003, 75f. passim.

Der zugehörige Spruch (Vs. I 57'-62') wendet sich an die Sonnengottheit, den Wettergott, den LAMMA-Schutzgott und an alle Götter. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß der Knabe zu Unrecht erkrankt ist. Dabei wird die Unschuld des Knaben beteuert (59'-60') und sodann darauf hingewiesen, daß er dennoch gebunden und folglich krank ist (60'-62'). Dieser Spruch wird im Text zweimal wiederholt, wobei er leicht variiert und um einen Heilswunsch erweitert werden kann (vgl. Vs. II 18'-33'; Rs. III 39'-51'). An der zweimaligen Wiederholung ist die zentrale Stellung, die dem Spruch zukommt, ablesbar. Anschließend werden die Götter angefleht, Mitleid mit dem Knaben zu haben (Vs. I 62'). Das Pendant zu dieser Handlung stellt das Schwenken des guten *paddurs* dar, wodurch der Ritualherr im Gegenzug mit Reinheit angefüllt werden soll (Vs. II 35'ff.).

Schwenkriten begegnen in den hethitischen Beschwörungsritualtexten sehr häufig. Dabei wird meist eine Materie mit absorbierenden Eigenschaften über dem Ritualherrn geschwenkt, um die Unreinheitsstoffe aufzunehmen. Unterschiede zwischen den Schwenkriten bestehen v.a. in der dafür verwendeten Ritualmaterie.¹⁰⁸¹

7. Ein Reinigungs- und ein Löschritus (Vs. II 1'-6')

Dem an die Götter gerichteten Spruch folgt eine stark fragmentarische Passage (Vs. II 1'-6'), deren Inhalt schwer rekonstruierbar ist. In der ersten erhaltenen Zeile findet sich GADA „das Tuch, Gewand“ im N./A., es ist demnach vermutlich Subjekt oder Objekt einer Ritualhandlung. Da in 3' *park[u-]* erhalten ist, wird hier vielleicht ein Reinigungsritus mit dem Tuch beschrieben worden sein. In 4' wird die böse Zunge im A. Sg. erwähnt, in 5' im A. Pl. In 6' ist die Verbalform gut zu ergänzen, es heißt dort: „löschen wi[r]“ bzw. „[haben] wi[r ge]lösch[t]“. Da zuvor die bösen Zungen genannt waren, sind es wohl jene, die gelöscht werden. Demnach könnte hier ein Löschritus als Analogiehandlung beschrieben gewesen sein.

8. Das Wegschießen der bösen Zungen mit Bogen und Pfeil und ihr Fortschaffen auf ein *marijana*-Feld (Vs. II 7'-9')

Die manuellen Handlungen werden nur knapp erwähnt, erschwerend kommt auch hier der fragmentarische Zustand des Textes hinzu. Das Wesentliche ist jedoch verständlich. Demnach wird, nachdem erneut die Götter angerufen

1081 Vgl. dazu HAAS 1994, 894; HAAS 2003, 75f. passim.

werden (7'), mit Bogen und Pfeil geschossen. Wer schießt, geht nicht klar aus dem Text hervor. Wahrscheinlich ist es jedoch der Ritualherr selbst, oder ein Ritualteilnehmer, der an seine Stelle tritt. Da danach die Aufforderung an die Götter erfolgt, [die bösen Zungen] wegzutreiben, ist davon auszugehen, daß hier – ähnlich wie in anderen Ritualtexten – die Verleumdungen mit Pfeil und Bogen weggeschossen werden.

Anschließend heißt es, daß die Zungen auf einem *marijana*-Feld vergraben werden. Die Verben stehen wie *kistanu-* in Vs. II 6' in der 1. Pl. Dabei ist nicht klar, ob damit die/der Ritualkundige nur sich selbst und den Patienten, oder weitere am Ritual beteiligte Personen meint. Letzteres ist durchaus denkbar, denn häufig wird in Ritualtexten weiteres Personal, das der Hauptakteurin bzw. dem Hauptakteur Hilfe leistet, lediglich beiläufig erwähnt.

Der Sinn der Handlung wird im Text selbst genannt: Die Zungen sollen verschwinden (12'), insbesondere vor den Göttern (13'f.). Im Hintergrund der Handlung steht wohl der Gedanke, daß in die Erde vergrabene Materien zum einen sofort „aus den Augen“, d.h. unsichtbar sind. Zum anderen werden sie somit der Unterwelt bzw. den Unterweltsgottheiten übergeben, so daß sie keinen Schaden mehr anrichten können.

Parallelen: Pfeil und Bogen begegnen in mehreren Ritualtexten.¹⁰⁸² Die nächste Parallele zu CTH 429.1 findet sich in der 10. Tafel der Serie *itkalzi*. Auch dort wird zunächst ein Schwenkritus durchgeführt, um den Ritualherrn von den Unreinheitsstoffen zu befreien. Sodann werden die Miasmen mit Pfeil und Bogen weggeschossen.¹⁰⁸³

In CTH 732, dem Ritualtext des Hutusi, werden ebenfalls Pfeile losgelassen, nachdem ein Schwenkritus durchgeführt wurde. Obschon der Text nur fragmentarisch erhalten ist, spricht die Aufeinanderfolge von Schwenkritus und Wegschießen von Pfeilen für eine Interpretation in obigem Sinne.¹⁰⁸⁴

In CTH 402, dem Ritualtext der Allī, legt die Ritualkundige Bogen und drei Pfeile gemeinsam mit *kars*-Getreide, Gerste und Brot-Brocken in einen Korb und stellt diesen über Nacht unter das Bett des Ritualherrn. Die Unreinheitsstoffe sollen somit durch das Getreide und Brot absorbiert und auf Pfeil und Bogen übertragen werden. Am nächsten Morgen nimmt die Ritualkundige den Korb fort und schwenkt ihn über dem Ritualherrn, um die Absorption der Miasmen und damit den kathartischen Effekt beim Ritualherrn zu steigern. Im

1082 Vgl. dazu HAAS 2003, 718-723.

1083 CTH 777, KUB 29.8, Vs. II 6-11. Umschrift und Übersetzung bei HAAS 2003, 721.

1084 KBo 7.13 (Dupl. KUB 9.11) 32-35. Vgl. HAAS 2003, 721.

Anschluß daran fordert sie den an dem Ritual beteiligten „Hundemann“ auf, die Behexungen dem Zauberer zurückzugeben. Wie aus dem Spruch gefolgert werden kann, wird die Behexung mit Pfeil und Bogen auf die Behexer bzw. ihre Figuren zurückgeschossen.¹⁰⁸⁵ Demnach ginge auch hier dem Wegschießen der Pfeile ein Schwenkritus voraus.

In CTH 425, dem Ritualtext des Vogelkundigen Dandanku gegen eine Seuche im Heer, werden ein Köcher mit 30 Pfeilen und ein Bogen bereitgestellt. Im Ritualverlauf wird die Pestgottheit Jarri aufgefordert, ihre Pestpfeile fortan nicht mehr gegen das Hatti-Land, sondern gegen das Feindesland zu richten.¹⁰⁸⁶

Schließlich werden Pfeil und Bogen noch in einem Ritualarrangement in CTH 391.1 erwähnt.¹⁰⁸⁷ In welcher Weise diese jedoch zum Einsatz kommen, wird nicht näher erläutert. Aus der Tatsache, daß in Vs. I 9 zwei Bogen genannt werden, in Vs. II 10 hingegen nur ein Bogen, ebenso vermutlich in Rs. III 15, dürfte zu folgern sein, daß es die „Dämonen“ sind, die mit Pfeil und Bogen schießen. In Vs. I 30 werden nämlich Zarniza und Tarpatassa aufgefordert, anstelle der Ritualherren den *Sicherungssriegel* zu bekämpfen, in Vs. II 31 entsprechend nur Alauqaima, in Rs. III 34 Tarpatassa, „der sich vorn befindet“. Das Bekämpfen des *Sicherungssriegels* geschieht demzufolge mit Pfeil und Bogen.

9. Die bösen Zungen als Viehfutter, Heilswünsche für den Knaben (Vs. II 15'-33')

Nach dem Vergraben der Zungen auf dem *marijana*-Feld wird die Anrufung an die Götter fortgesetzt, wenn auch die Gottheiten erst in 18' namentlich angesprochen werden. Zwar wird nicht von der Partikel der zitierten Rede Gebrauch gemacht, doch ist die Passage ab 15' v.a. aufgrund von *kāsa* in 17' als wörtliche Rede erkennbar. In 15'-17' wird festgestellt, daß das Futter der Tiere je verschieden ist. Während Pferde Getreide fressen und Rinder Gras, fressen Hunde und Schweine Abfall. Nachdem dies konstatiert wurde, werden die Götter aufgefordert, die bösen Zungen vom Knaben wegzutreiben. Die Zungen sollen stattdessen den Futtermischungen und dem Futter hinterherjagen (Vs. II

1085 Vgl. CTH 402 KUB 24.9++ Vs. II 44'-54' (bearbeitet von JAKOB-ROST 1972), siehe auch HAAS 2003, 720.

1086 Vgl. KUB 7.54 Rs. III 19'-27'. Transliteration und Übersetzung bei HAAS 2003, 719f.

1087 CTH 391.1 Vs. I 8-13 par. Vs. II 9-14 par. Rs. III 13-18.

18'-21'). Dahinter steht wohl der Gedanke, daß die Wirkkraft der Verfluchungen durch den Verdauungsprozeß verloren geht.

Parallelen: In CTH 398, dem Ritualtext des Huwarlu gegen böse Vogelorkel heißt es: „Welche furchtbaren Vögel existieren, die haben wir nun den Pferden als Futtermischung, den Hunden aber als Hap[pen] gebracht. Und dort sollen sie sie sich nehmen ...!“¹⁰⁸⁸

In ähnlicher Weise ist vielleicht auch eine kryptische Passage im Ritualtext der Alli zu verstehen. Dort heißt es: „Sonnengott der [Ha]nd, auch der „Hundemann“, der sich vor dem Mann befindet, der ha[t] seinen Bogen, der hat seine [Pfei]le und der hat für seinen Hund Hundekuchen. [Für die Pf]erde soll eine Futtermischung sein und für den Menschen sollen Figuren aus Ton se[in].“¹⁰⁸⁹

Im Anschluß daran wird in CTH 429.1 erneut auf die Unschuld des Knaben mit der Bitte verwiesen, ihn freizulassen (Vs. II 20'-26'). Was Freilassen in diesem Fall bedeutet, wird im Folgenden expliziert, indem zunächst wieder die Krankheitssymptomatik – als Zustand des „Gebundenseins“ und der Unfreiheit – angeführt wird (23'-25'), sodann der für die Zukunft erstrebte Zustand der Freiheit in Gestalt von Segenswünschen (27'-33'). Anschließend wird der *paddur* des Zorns, der zuvor über dem Knaben hinweggeschwenkt wurde (Vs. I 52'ff.), hinabgestellt. Diese Handlung symbolisiert wiederum die Trennung des Ritualherrn vom Bösen.

10. Ein Schwenkritus mit dem guten *paddur* (Vs. II 35'-46')

Ebenso wie die/der Ritualkundige den *paddur des Zorns* über den Patienten hinweggeschwenkt hat, um damit die Miasmen aus seinem Körper zu entfernen, schwenkt sie/er jetzt den guten *paddur* über ihn hinweg, um ihn gleichsam mit Reinheit „aufzufüllen“ und ihm somit Gesundheit zu verleihen. In den Segenswünschen des zugehörigen Spruches wird dieser Zustand der Reinheit näher charakterisiert. Ebenso wie die Verfluchungen werden die Segenswünsche in ihrer dinglichen Gestalt aufgeführt, als „gute Zungen“ (Vs. II 37').

1088 (KBo 4.2 Vs. II 32-34): (32) *ku-i-e-eš-ua ha-tu-ga-e-eš ua-at-ta-e-eš nu-ua-aš[-]* (33) *A-NA ANŠE.KUR.RA^{HI.A} im-mi-ú-ul A-NA UR.GI^{HI.A}-ma ua-g[e-eš-šar]* (34) *ú-tum-me-en nu-ua-^rat-za a-pi-ia da-an-du.*

1089 CTH 402, KBo 12.126 Vs. I 27-29: (27) *[ki-i]š-še-ra-aš^d UTU-uš^{LÚ} UR.GI^{HI.A}-aš-ša LÚ-aš pé-ra-an nu-uš-ši^{GIŠ} PAN-šU e-eš-z[i]* (28) *[nu-uš-ši G]^{HI.A}-šU e-eš-zi nu-uš-ši A-NA UR.GI^{HI.A}-šU NINDA.UR.GI^{HI.A}-šU e-eš-z[i]* (29) *[A-NA A]NŠE.KUR.RA^{MEŠ} im-mi-ú-ul e-eš-du nu UN-aš ALAM^{HI.A} IM^r e^r-[eš-du]..*

Leider ist der Passus sehr fragmentarisch, es werden jedoch vermutlich die Segenswünsche in Gestalt von Tonzungen über dem Ritualherrn geschwenkt.

Es folgt eine kryptische Aussage über ein Kalb, von dem es evtl. heißt, daß es hingestellt bzw. gesäugt wird (Verbform hinten abgebrochen). Träfe letzteres zu, würde vermutlich auf die Fruchtbarkeit abgehoben, die ja auch u.a. in den Segenswünschen für den Knaben begegnete.

Parallelen: Während kathartische Schwenkriten, bei denen die geschwenkte Materie die Unreinheit aufnehmen soll, häufig sind, ist der hier vorliegende Ritus, bei dem umgekehrt die geschwenkte Materie den Ritualherrn mit Reinheit auffüllen soll, in seiner Art m.W. singular.¹⁰⁹⁰

Wenn hier auf die Fruchtbarkeit des Kalbes abgehoben wird, so kann auf eine ähnliche Passage in CTH 409, dem Ritualtext des Flusses der Tunnawija verwiesen werden. Dort ergreift die Ritualkundige das Horn eines fruchtbaren Rindes. In dem folgenden Analogiespruch wird die Fruchtbarkeit des Rindes in Analogie zu derjenigen des Ritualherrn gesetzt.¹⁰⁹¹

Zweiter Hauptteil: Vornehmlich Opferriten

1. Vegetabile Opfer (Vs. II 46'-Rs. III 51)

In Vs. II 46' beginnt der zweite Abschnitt des Hauptteiles, in dem vornehmlich Opferhandlungen an die Götter geschildert werden. Leider ist der Text recht fragmentarisch. Zunächst erfolgt eine Aussage über den guten *paddur* (46'), über etwas, das festgesteckt ist (47'). Man schafft etwas hin (48'), anschließend gräbt jemand, vermutlich die/der Ritualkundige selbst bzw. einer ihrer/seiner Gehilfen, die Erde auf (49').

Aus der Tatsache, daß in der nächsten Zeile *kars*-Getreide und ein Topf mit *māri*-Speise erwähnt werden, ist zu folgern, daß zwischen den beiden Handlungen ein Zusammenhang besteht: Die Erde wird aufgegraben, um die Speisen als Opfergaben an die Unterweltsgottheiten in die ausgehobene Grube zu stellen. Durch das Aufgraben der Erde wird die Grenze zwischen Ober- und Unterwelt durchbrochen und somit der direkte Kontakt mit den Unterweltsmächten ermöglicht.

Nachdem *kars*-Getreide und *māri* als Opferspeisen genannt worden sind, folgt in den nächsten Zeilen zweimal das Verb *dāi* „sie/er stellt hin“ (51'.52').

1090 Vgl. HAAS 2003, 76.

1091 Vgl. KUB 7.53+12.58 Rs. IV 8-12. (Transliteration und Übersetzung bei GOETZE 1938, 20-23).

Es ist davon auszugehen, daß in dem nicht mehr erhaltenen Text weitere Opferspeisen erwähnt worden sind. Dem zweiten *dāi* folgt *memai* „sie/er spricht“, was als Einleitung einer Götteranrufung zu interpretieren ist. Daß eine solche folgt, geht denn auch aus dem Imperativ *epten* in Rs. III 3 hervor, der am Ende der Zeile ein zweites Mal gestanden haben muß. Die Unterwelts-gottheiten werden aufgefordert, die bösen Zungen und den bösen Tag hinein-zunehmen bzw. drinnen zu packen. Eine ähnliche Aufforderung findet sich auch in Rs. III 10-11. Vor dieser Aufforderung ist der Text recht kryptisch. In Rs. III 1 findet sich *suḥmili-* im Nominativ, vermutlich ist es hier Attribut zur „Erde“ bzw. „dunklen Erde“ wie in Rs. III 7. Dies würde auch gut zum Vorhergehenden passen. Die Zeile wäre demnach zu *suḥmilis dankuis daganzipas* zu ergänzen.

Einigermaßen merkwürdig ist, daß die Götter in 2f. aufgefordert werden, die *Brüste* bzw. einen in der Brustregion befindlichen Körperteil und die Kör-perglieder samt den bösen Zungen zu ergreifen. Von *Brüsten* und Körperglied-ern in ähnlicher Bedeutung wie die bösen Zungen war zuvor nicht die Rede. Lediglich beim kathartischen Ritus wurde zusammenfassend von den 12 Kör-perteilen gesprochen. Denkbar wäre, daß mit *taggani-* Pl. die zweigliedrige Brustregion (bzw. die dort lokalisierten Organe wie die Lunge) bezeichnet wird, die beim Sprechvorgang ja ebenfalls wie Zunge, Mund und Zähne eine wichtige Rolle spielt.

Nachdem in Vs. II 46'-Rs. III 3 Vorbereitungen für die Opferriten geschil-dert wurden, werden ab Rs. III 4 die einzelnen Opfergaben für die jeweiligen Gottheiten bzw. numinosen Wesen aufgeführt. Den Opfern folgen Anrufungen, wie sie auch zuvor bereits begegneten. Zunächst werden Dickbrote geopfert. Teils werden diese weiter spezifiziert, nämlich als „lange Dickbrote“ (vgl. 5.18 (e.).29.30 (e.)) sowie als „hohle Dickbrote“ (6 (e.).18.29 (e.)). Die ersten Brot-opfer erhalten die männlichen Götter der Erde (5), die ^dMAḤ der Erde (6), so-wie die „gutgefügte dunkle Erde“ (7), also die Unterwelt selbst. Die/Der Ritualkundige steckt etwas, vermutlich die Dickbrote, seitlich von der Grube fest und opfert (7f.). Sie/Er fordert die Götter zum Essen und Trinken auf und wiederum, die böse Zunge zu ergreifen (10f.). Dieser Aufforderung folgt ein Unheilswunsch für den Verleumder (12f.). Heilswünsche für den Knaben schließen sich an (14-16).

Im Anschluß an die Brotopfergaben und die Anrufung schüttet die/der Ri-tualkundige den *paddur* auf dem *marijana*-Feld aus (16f.). Es folgen weitere Brotopfer, darunter ein langes Dickbrot für die männlichen Götter der Erde, ein hohles Dickbrot für die Sonnengottheit, ein Dickbrot für Mamma. Dabei ergeht wiederum ein Spruch (21-26): Aus diesem geht klar hervor, daß der *paddur*,

den die/der Ritualkundige auf dem *marijana*-Feld ausgeschüttet hat, der (böse) *paddur* des Zorns war. Denn in Analogie dazu heißt es, daß die bösen Zungen auf dem *marijana*-Feld ausgeschüttet sind. Demnach muß es sich in 16f. um den *paddur* des Zorns gehandelt haben. Im Spruch wird betont, daß egal bei welcher Gottheit die Verleumdung ausgesprochen wurde, sie nun auf dem *marijana*-Feld ausgeschüttet wurde, wo sie verschwinden soll (22-26).

Im Anschluß an die Rezitation breitet die/der Ritualkundige Laub auf dem Boden als eine Art Opfertisch aus, worauf sie/er wiederum verschiedene Dick-brote darbringt. Diesmal ein langes Dickbrot und ein hohles Dickbrot für die Sonnengottheit und ein langes Dickbrot für die männlichen Götter der Erde. Ab hier ist der Text nur noch fragmentarisch erhalten. Es wird ein weiteres Dickbrot als Opfer genannt (30), als empfangende Gottheiten der LAMMA-Schutzgott, die männlichen Gottheiten und Mamma (31f.).

Auch die folgenden Zeilen sind nur unvollständig erhalten. Da aber der Be-griff *arḥaiian* „gesondert, abseits“ fällt (34) und erneut Laub ausgebreitet wird (35), scheint von der Errichtung eines weiteren Opferplatzes die Rede zu sein. Die Opfer gehen diesmal an die Sprechwerkzeuge, nämlich den Mund, die Zunge, [die 12 Zähne] sowie das *hurla*, womit vielleicht der Kehlkopf oder das Zäpfchen bezeichnet wird.¹⁰⁹² Als Opfer erhalten sie jeweils ein Dickbrot.

Dahinter steht vermutlich der Gedanke, daß die Sprechwerkzeuge ebenso wie die Götter zu versöhnen sind. Diejenigen Organe, die zuvor die Verflu-chungen produziert haben, sollen durch die Opfer freundlich gestimmt werden, damit sie fortan Gutes sprechen.

Interessanterweise wendet sich die folgende Anrufung jedoch nicht direkt an die Sprechwerkzeuge, sondern an die Sonnengottheit, den Wettergott, den Schutzgott und alle Götter. Dabei ist die Aussage, daß weder die Sonnengott-heit, noch der Wettergott, noch der LAMMA-Schutzgott noch irgendeine andere Gottheit genannt sein sollen (40-42), wohl so zu verstehen, daß die Gottheiten fortan nicht mehr bei einer Verleumdung bzw. Verfluchung angerufen werden sollen, wie es offenbar im Fall des Knaben geschehen ist bzw. vermutet wird. Damit wäre auch der Zusammenhang zu den in 36-38 genannten Sprechwerk-zeugen gegeben, die ja bei der Verleumdung sich des Namens zumindest einer Gottheit bedienten.

Anschließend findet sich eine Aussage über die Größe der Sonnengottheit bzw. die Rangfolge der Gottheiten. Dabei wird die Sonnengottheit als über dem Wettergott, der LAMMA-Schutzgottheit und allen Göttern stehend bezeich-net. Warum dies hier konstatiert wird, geht aus dem Text selbst nicht klar her-

1092 Vgl. den philologischen Kommentar, 242f.

vor. Denn die Sonnengottheit spielt auch im Folgenden keine besondere Rolle. Im Gegenteil: Nach dieser Feststellung werden *alle* Götter angerufen, Gutes zu bereiten, das Böse abzuwenden und die böse Zunge nicht zu dem Knaben hineinzulassen (43-45). Daraufhin wird erneut die Unschuld des Knaben beteuert und auf seinen Krankheitszustand hingewiesen. Außerdem werden die Götter angefleht, dem Knaben beizustehen und die böse Zunge nicht hineinzulassen (46-50).¹⁰⁹³

Parallelen in anderen Ritualtexten: Ähnliche Riten werden in zahlreichen anderen Ritualtexten erwähnt, in denen den chthonischen Gottheiten Opfer dargebracht werden. Im Beschwörungsritualtext an die Unterirdischen erscheint die Opfergrube, welche mit einem Messer ausgehoben wird, sogar mit Gottesdeterminativ (^dApi-). Nachdem die Grube ausgehoben wurde, werden Öl, Honig, Wein, *walhi*- und *marnuwanna*-Trank hinab libiert. Außerdem wird ein Sekel Silber und – wie aus der folgenden Anrufung hervorgeht – andere Edelsteine und -metalle hinabgeworfen. Daraufhin wird die Grube bzw. die Grubengottheit (^dApi) aufgefordert, die Edelsteine und -metalle mit der bereitgestellten Waage zu prüfen.¹⁰⁹⁴

Opfer an die Sprechwerkzeuge sind auch in CTH 443, KBo 15.10+ belegt. Dort erhalten sie jedoch animalische Opfer, nämlich ein Schaf sowie ein *gapart*-Nagetier: „Mund, Zunge, Zahn, soeben habe ich euch ein reines, prächtiges, helles, mit dem Stock nicht geschlagenes Schaf geopfert.“¹⁰⁹⁵ Später heißt es: „1 *gapart*-Nagetier opfert er/sie. [Und folg]endermaßen spricht sie/er: ‚Mund, Zunge, Zahn, ihr sollt schmausen!‘“¹⁰⁹⁶

1093 Da die Unschuldsbeteuerung juristischer Art ist, wird hier vielleicht die Sonnengottheit unter den übrigen Gottheiten besonders herausgestellt. Somit würde die Unschuldsbeteuerung in erster Linie an sie als Richtergottheit appellieren. Die Sonnengottheit scheint im Text sowohl in ihren astralen, als auch chthonischen Aspekten angesprochen zu sein. Eine exaktere Bestimmung ist jedoch nicht möglich. Es wird daher hier auch geschlechtsneutral von der „Sonnengottheit“ gesprochen. Zu den Sonnengottheiten in Anatolien allgemein vgl. u.a. YOSHIDA 1996; HAAS 1994, 420ff.

1094 Vgl. CTH 446 (KUB 7.41, Dupl. 215/v, bearbeitet von OTTEN 1961) Rs. III 13-20. Vgl. aber auch das Aufgraben der Erde zu Beginn des Ritualtextes, welches wohl zunächst den Kontakt zu den chthonischen Mächten herstellen soll (Vs. I 4-8).

1095 KBo 15.10+ Vs. II 8-10: (8) *a-iš* EME-*aš* *ga-ga-a-aš ka-a-ša-aš-ma-aš-kán* (9) *pár-ku-^rin¹ mi-iš-ri-^ua-an-ta-an ^{har}ki-in^{GIS}* GIDRU *ú-ul ^ua-al-^{ha}[a]n-ta-an* (10) *UDU-^run¹ ši-pa-an-ta^h-^{hu}-un.*

1096 KBo 15.10+ Rs. III 49'-50': (49) 1 ^{PES} *ga-pár-ta-an ši-pa-an-ti* (50) [*nu ki-iš-ša-an me-ma-i a-iš* EME-*aš* *ga-ga-aš šu-me-eš az-zi-ki-te-en.*

2. Animalische Opfer

Nachdem ausschließlich Dickbrote als Opfer gespendet wurden, werden im Folgenden auch Tiere und deren Körperteile bzw. daraus hergestellte Substanzen geopfert. Eingeleitet werden die Tieropfer dadurch, daß die/der Ritualkundige Glut vor das Laub schüttet (Rs. III 52). Dann räuchert sie/er Emmer, Honig und – vermutlich – (tierisches) Fett (^{U^{ZU}}[1]) und libiert Wein (53). Als erste Tieropfer werden *gapart*-Nagetiere geopfert.¹⁰⁹⁷ Empfänger sind die Sonnengottheit, der Wettergott und der LAMMA-Schutzgott, sie erhalten je ein *gapart* (54f.). Dabei nennt die/der Ritualkundige ihre Namen.

Der Text wird im Folgenden sehr lückenhaft. Etwas wird vor dem Angesicht der Götter erschlagen (56) und etwas wird auf etwas geträufelt (57). Die erste Aussage könnte sich noch auf die *gapart*-Nagetiere beziehen, welche vor ihrer Opferung erschlagen werden. Die zweite könnte *ēšhar* „Blut“ als Objekt haben. Zumindest ist gut denkbar, daß das Blut der Opfertiere auf eine andere Materie, vielleicht Dickbrote geträufelt wird.¹⁰⁹⁸ Blut wird auch wieder in 59 erwähnt, davor eine Maßeinheit Schaffett (58).

Des weiteren wird eine Zunge aufgeführt (61), der Kontext ist jedoch nicht mehr erhalten, so daß der Sinnzusammenhang nicht rekonstruierbar ist. Ebenso fragmentarisch ist der Anfang von Rs. IV. Irgend etwas wird oben erschlagen (2) und etwas wird zerteilt (3). Dann ist von der Leber und dem Kopf eines Lammes die Rede, die hingelegt/genommen werden (4). Vermutlich ist das Lamm gemeint, welches zuvor erschlagen wurde und dessen Körperteile und Innereien nun geopfert werden.

Anschließend wird etwas gekocht (5), vielleicht handelt es sich dabei um die zuvor genannten Innereien. Dann werden wieder die Zunge und die 12 Zähne im D./L. (*ANA* EME 12 Z[U^{MEŠ}]) genannt, es ist somit davon auszugehen, daß ihnen Opfer dargebracht werden. Es findet sich auch ein A. c. in Form des enklitischen Pronominalstamms *-a*, was darauf schließen läßt, daß das Opfertier zuvor genannt wurde.

Danach wird etwas oben abgeschnitten/abgeschlagen, anschließend Wein libiert (6). Nun werden Innereien gebraten und zwar Herz, bunte Niere (vermutlich eine Niere im Fettmantel)¹⁰⁹⁹ nebst weiteren Innereien, deren

1097 Zu der Opferung von Mäusen bzw. Nagetieren vgl. die strukturelle und inhaltliche Analyse von CTH 391.1, 137f.

1098 Damit läge eine Parallele zu CTH 463 KBo 15.10+ Rs. III 64'.66'.69' sowie CTH 391.1 A Rs. III 54f. vor.

1099 Vgl. den philologischen Kommentar, 243.

Namen aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Textes nicht mehr rekonstruierbar sind. Anschließend werden die Innereien und andere Fleischteile den Göttern bzw. numinosen Mächten dargebracht, namentlich erhalten sind als Empfänger der LAMMA-Schutzgott (8²¹.10.11.12.13) die männlichen Götter (10), die Sonnengottheit (12 [e.].13 [e.]) und der Wettergott (12.13).

Nachdem die/der Ritualkundige die Fleischteile den Göttern hingestellt hat, verneigt sie/er sich, ruft die Götter an und fordert sie vermutlich auf – der Kontext ist hier fragmentarisch –, die Opfer anzunehmen (14f.). Die folgenden Zeilen sind stark zerstört. Gut lesbar ist *adanz[i]* „sie essen“ (16) und *uarnuuan[zi]* „[s]ie verbrennen“ (19). In der Zeile davor stand vermutlich *uahnuzzi*.

Auch im folgenden Paragraphen (20-28) ist der Text schlecht erhalten. Es scheinen hier erneut Opfer gespendet zu werden (vgl. 21 *dāi* „stellt sie/er hin“ und 22 *sippanti* „opfert sie/er“), wobei wiederum die Götter angerufen werden, das Böse von dem Knaben abzuwenden. Das Böse soll sich stattdessen auf den Verleumder oder Verflucher zurückwenden (25-28).¹¹⁰⁰

Nach der Anrufung wird etwas geschossen und erschlagen (29), anschließend gekocht (30). Danach ist von Laub die Rede (30), offenbar wird es wieder auf dem Boden ausgebreitet, um darauf die Opferspeisen zu plazieren. In der folgenden Zeile werden denn auch Dickbrote erwähnt, die wie in Rs. III 36-37 den Sprechwerkzeugen dargebracht werden, nämlich dem Mund, der Zunge, den 12 Zähnen und dem *hurla* (31f.). Eine Anrufung folgt, in der die Götter aufgefordert werden, zu essen und das Böse von dem Knaben abzuwenden. Dieses soll sich wieder auf den Verleumder zurückwenden (33-38).

Weitere Opfer werden dargebracht, nämlich ein Ferkel (32) und dessen Körperteile wie das Ohr (39) und die zwei Schultern (40). Außerdem wird Wein libiert (42). Dabei spricht die/der Ritualkundige ebenso wie zuvor (43). Es folgen weitere Wünsche (46-49). Etwas (3. Pl., vermutlich die guten Zungen) wird an einem guten Ort aufgehoben (50). Es folgt der Kolophon (51-54).

CTH 429.2

Transliteration und Übersetzung

1100 Was dem Verleumder bzw. Verflucher gewünscht wird, wird nicht deutlich, da v.a. von der Verbform nur noch das Ende erhalten ist.

3.4.CTH 429.2 KBo 13.156

3.4.1. Transliteration und Übersetzung

Vs.

x+1	]x [
2'	-]aš ták-n[a-aš
3'	a]r-ḥa e-x[
4'	ḪU]L-la-mu-uš EM[E ^{MES}
5'	iš-ga-ra-)] ¹¹⁰¹ a ¹ -an-ta-an
6'	]x-an da-a-i [
7'	]e 1 NINDA.GUR ₄ .RA gu[l-la-an]-te-en
8'	gul-]la-an-ti-en šu-[(uḫ-mi-)]li ¹¹⁰²
9'	pá]t-te-eš-ni ta-pu-ša
10'	[a(z-zi-ik-ki-it-tén) ¹¹⁰³ a]k-ku-uš-ki-tén ták-na-aš
11'	]x šu-uḫ-mi-li<-iš> da-an-ku-iš ¹¹⁰⁴
12'	[z(i-ik-ka ₄ az-zi-ik-ki ak-ku-u)]š ¹¹⁰⁵ -ki an-da-an-za-pa
13'	]x ḪUL-lu me-mi-eš-ta ¹¹⁰⁶
14'	]du
15'	]x EGIR.U ₄ -MI ¹ ma-ia-an ¹ -[(da-tar ¹¹⁰⁷
16'	] x x [

1101 CTH 429.1 A Vs. II 47'.

1102 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 7.

1103 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 9.

1104 Vgl. CTH 429.1 A Rs. III 7 šu-uḫ-mi-li GE₆-i KI-pí pár-ši-ia.

1105 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 10

1106 Vgl. CTH 429.1 A Rs. III 12 ff.

1107 Vgl. CTH 429.1 A Rs. III 15.

Vs.

§1 (1'-5')

] x [
] x der Er[de
 w]eg x [
 die bö]sen Zung[en
] ist festge[(steckt)]

§2 (6'-9')

] x stellt sie/er hin [
] x 1 ho[hl]es Dickbrot [
 1 hoh]les [Dickbrot] für die gut[(gefüg)]te [Erde]
]seitlich der [Gru]be

§3 (10'-12')

[E(ßt), t]rinkt! [] der Erde
 [] die gutgefügte dunkle []
 [(Auch du iß, tri)nk, wieder hinein selbst []

§4 (13'-14')

] böse sprach
] soll [

§5 (15'-16')

]x Zukunft, Rei[(fe)
] x x [

Rs.

x+1 [(Ú-UL) i-e-ir (ku-it-ki Ú-UL-ma) ūa-aš-te-er (ku-i)]t-ki Ú-UL-ma-kán
 2' [da-a-ir (ku-e-da-ni-ik-ki ku-it-ki ka-li-li-ja-an)¹¹⁰⁸-t]e-eš DUMU^{MEŠ} a-
 iš-mi-it
 3' [(tar-aš-ga-ni-ja-u-ua-a)]n¹¹⁰⁹-te-eš
 4' [nu-]uš-ma-ša-pa HUL[(-lu an-da le-e tar-na-at-te-e-ni)]¹¹¹⁰

 5' [(nu^{GIŠ} la-aḥ-ḥur-nu-uz-zi-aš pé-ra-an pa-aḥ-ḥur iš-ḥu)¹¹¹¹]-ua-i nu
 Ì.UDU
 6' nu 1 ga-pár-ta-a)]n¹¹¹² d^{UTU}-i
 7' [ši-ip-p]a-an-ti¹¹¹³ ŠUM-MI DINGIR^{MEŠ}¹¹¹⁴
 8' [(lam-ni-ja-az-zi)¹¹¹⁵ (PA-NI DIN)]GIR^{MEŠ}¹¹¹⁶ ḥa-at-ta-^ran-zi^r
 9']x

 10' še-er za-ap-pa-nu-ua-a)]n¹¹¹⁷-zi x
 11'] x [

1108 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 47f.

1109 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 48 und Vs. II 24'.

1110 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 50f. und CTH 429.1 E 3'.

1111 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 52.

1112 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 54.

1113 CTH 429.1 A Rs. III 55 ^rBAL^r-ti.

1114 CTH 429.1 A Rs. III 55 ŠUM-an lam-ni-ja-az-z[(i)]. Ergänzt nach CTH 429.1 E 7'.

1115 CTH 429.1 A Rs. III 55.

1116 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 56.

1117 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 57.

Rs.

§ 5 (1'-4')

[(Nicht) haben sie (irgend etwas) getan, (und nicht) haben sie in (ir-
 gend ei)]ner Hinsicht [gesündigt], und nicht [haben sie (irgend jeman-
 dem irgend etwas)] weg[genommen. (Gebunden)] sind sie, die Kna-
 ben, sie, nämlich ihre Mäuler, sind [(schleimverschmiert)]
 [Un]d das Böse [(laßt nicht hinein)] zu ihnen!

§ 6 (5'-9')

[(Und Glut schüt)]tet sie/er [(vor das Laub)]. Und Schaffett
 [(Und eine gapar)]t-Maus für den Sonnengott,
 [opfe]rt sie/er. Den Namen der Götter
 [(nennt sie/er. Vor den Göttern)]ern sticht man [sie] ab.
 [] x

§ 7 (10'-11')

[(träufe)]In sie [(darauf)]
] x [

3.4.2. Datierung

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Aufgrund des Vorkommens der jungen Formen von LI und DA ist die Niederschrift in das 13. Jh. zu datieren: LI ist ausschließlich in der jungen Form bezeugt, nämlich in Vs. 8'.11'. DA liegt einmal in der jüngeren Form vor, nämlich in Vs. 11', die ältere Form findet sich in Vs. 6'.12'. Die Zeichen HA (Vs. 3'; Rs. 8'), KU (Vs. 10'.11'), KI (Vs. 10'.12'; Rs. 1'), EN (Vs. 7'.8') und IT (Rs. 2') sind ausschließlich in der älteren Form bezeugt.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

Das Fragment ist recht klein, so daß eine Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Kriterien nur bedingt erfolgen kann.

Als Merkmal älterer „Ortho“graphie ist die Pleneschreibung bei iš-ga-ra-)] 'a'-an-ta-an in Vs. 5' sowie die Schreibung mit Tenuis bei ha-at-ta-'an-zi' zu buchen (Rs. 8'). Merkmale jüngerer „Ortho“graphie sind hingegen die (halb)ideographischen Schreibungen HUL-lu in Vs. 13' und HUL[(- in Rs. 4'. Ein sprachliches Kriterium, welches für ältere Textentstehung spricht, ist die Verwendung der Partikel -(a)pa (Vs. 12'; Rs. 4'). Die - richtige! - Verwendung des enklitischen Possessivpronomens der 3. Pl. n. -smit (Rs. 2') ist ebenfalls Indiz für eine vorgroßreichszeitliche Entstehungszeit des Textes.

3.4.3. Kurzer entstehungsgeschichtlicher Kommentar

KBo 13.156 verläuft weitgehend parallel zu KBo 10.37 Vs. II 47'-Rs. III 57'. Zunächst wird der Opferplatz vorbereitet. Wie in KBo 10.37 Vs. II 47' ist davon die Rede, daß etwas – vermutlich in der Erde – festgesteckt ist. Sodann werden Dickbrote als Opfer dargebracht (Vs. 7'.8'), unter den Empfängern findet sich die festgefügte [Erde] (Vs. 8'f., vgl. KBo 10.37 Rs. III 6f.). Eine Grube wird erwähnt (Vs. 9'), zu deren Seite irgendetwas geschieht (vielleicht plaziert oder festgesteckt wird?).

In Vs. 10'-16' folgt eine Götteranrufung, ähnlich derjenigen in KBo 10.37 Rs. III 8-17. Die Götter werden aufgefordert zu essen und zu trinken (Vs. 10'). Die *gutgefügte*, dunkle Erde (11') wird zudem aufgefordert, [das Böse] wieder [an sich zu nehmen].

Es folgt ein Spruch über den Verleumder (Vs. 13'). Vermutlich wird dieser wie in KBo 10.37 Rs. III 12-13 aufgefordert, daß Böse wieder zurückzunehmen. Anschließend erfolgen Glück- und Segenwünsche für die Ritualherrn (Vs. 15'-16'). Daß es sich im Gegensatz zu KBo 10.37 um mehrere Ritualherrn handelt, geht aus Rs. 2' hervor (DUMU^{MEŠ}). Die Unschuld der Ritualherren wird in Analogie zu KBo 10.37 Rs. III 46-49 in Rs. 1'-2' beteuert. Dabei wird auf das Krankheitsbild verwiesen (Rs. 2'f.): Schließlich werden die Götter angefleht, das Böse nicht zu den Knaben hereinzulassen (Rs. 4').

Es folgen weitere Opferhandlungen: Unter den Opfergaben finden sich Schaffett (Rs. 5') und wahrscheinlich wie in KBo 10.37 *gapart*-Mäuse (vgl. Rs. 6'). Deren Blut wird vermutlich wie in KBo 10.37 Rs. III 57 auf etwas geträufelt.¹¹¹⁸

Aufgrund der Tatsache, daß hier im Gegensatz zu CTH 429.1 mehrere Ritualherren behandelt werden, ist der Text als Paralleltext anzusprechen. Interessant ist der Text v.a. deshalb, weil er eine mögliche Erklärung für die falsche Verwendung der enkl. Possessivpronomina in CTH 429.1 bietet.

Ein falscher Gebrauch ist dort ausschließlich in den Schilderungen des Krankheitszustands des Ritualherrn zu beobachten, ansonsten werden die Possessiva richtig verwendet. Da dort merkwürdigerweise das enkl. Possessivpronomen der 3. Pl. (*ais*=*smit*) anstelle desjenigen der 3. Sg. (*aissit*) steht, und somit dieselbe Form wie in KBo 13.156 Rs. 2' verwendet wird, wo sie korrekt ist (Bezug auf DUMU^{MEŠ}), liegt der Schluß nahe, daß in CTH 429.2 eine ältere Fassung des Ritualtextes bewahrt ist.

¹¹¹⁸ Vgl. dazu die strukturelle und inhaltliche Analyse von CTH 429.1, 271.

3.5.CTH 429.3 225/v

3.5.1. Transliteration und Übersetzung

Vs. II² (weitgehend parallel zu CTH 429.1 A Rs. III 8-15)

x+2	「nu」 ¹ ši-pa-a[n-t]i ¹¹¹⁹ [
3'	ták-na-aš DINGIR.LÚ ^{MEŠ} a[(z-zi-ik-ki-it-tén ak-ku-uš-ki-it-tén)] ¹¹²⁰
4'	ták-na-aš ^d MAḤ zi-ik[(-ka ₄ az-zi-ik-ki ak-ku-uš-ki an-da)] ¹¹²¹
5'	da-an-ku-i da-ga-an-z[i-pi ¹¹²²
6'	an-da-a [?] pa e-ep-te-en [(ḤUL-lu-un EME-an)]
7'	i-「da」 ¹ -a-lu-un U ₄ -an i-「da」 ¹ [(-a-lu-un 「me」 ¹ -mi-an ku-iš A-NA DU)]MU ^{MEŠ}
8'	[(me-) ¹¹²³]mi-iš-ta na-at-ša-a[(n EGIR-pa a-pé-e-da-ni pé-e-) ¹¹²⁴ di]
9'	[(A-NA)] DUMU ^{MEŠ} -ma ¹¹²⁵ EGIR-「pa」 ¹ a-aš-š[(u TI-tar ḥa-ad-du-la-tar MU ^{III}) ^A GÍD.DA]
10'	[(EGIR.U ₄ -MI ma-ḫ)]a ¹¹²⁶ -an-ta-tar ḥa-aš-ti ¹¹²⁷ [(li-ḫa-tar)]
11'	x x x

1119 CTH 429.1 A Rs. III 8 BAL-an-ti.

1120 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 9.

1121 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 10.

1122 CTH 429.1 A Rs. III 7 šu-uḫ-mi-li GE₆-i KI-pi.

1123 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 13.

1124 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 13.

1125 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 14 A-NA DUMU-「RI」¹-ma.

1126 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 15.

1127 Erg. nach CTH 429.1 A Rs. III 15 -ta-.

Vs.² II

§1 (x+2')

Und sie/er op[fe]rt [

§2 (3'-6')

„Ihr männlichen Götter der Erde [(eßt, trinkt!)
[(Auch)] du, ^dMAḤ der Erde [(iße, trink! Drinnen)]
in der dunklen Erde
ergreift [(die böse Zunge)!“]

§3 (7'-8')

[(Welcher)] den bösen Tag und das bö[(se Gerede zu den Kna)ben
(herbei)ge[spro]chen hat, der soll sie [(wieder an jenem Or)t
[(Dem)] Knaben aber gut[(es Leben, Gesundheit,) lange (Jahr)e]
[(Zukunft, Rei)]fe, Helden[(haftigkeit)].

Von Rs. III² ist nur sehr wenig erhalten. Das Fragment ist daher schwer einer entsprechenden Passage des Haupttextes zuzuordnen. Am ehesten ist es zu CTH 429.1 A Rs. IV 24-38 zu stellen. Vgl. zu x+1 CTH 429.1 A Rs. IV 24. Zu 2' Rs. IV 27'

Rs. III²

x+1		DUM]U-RI-m[a
2'		]x DINGIR/an[-
3'	'A-NA'	DUMU ^{MES} [
<hr/>		
4'		]na-at EG[IR-
5'		] ^{MES} -ma x[
6'		^{A.S.}] ^A ma[-

§4 (1'-3')

dem [Kna]ben ab[er
] x [
den Knaben [

§5 (4'-6')

]und es zur[ück
] die [] aber
ma[rijana-Fe]ld [

3.5.2. Datierung

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Das Fragment enthält nur wenige aussagekräftige diagnostische Zeichen. Es dürfte sich jedoch um eine jh. Niederschrift handeln: DA in der älteren Form mit gebrochenem mittleren Waagerechten liegt in Rs. III² 5' (2x).7' (2x) vor. Die Formen in Rs. III² 6' und 7' sind auf dem Photo nicht ganz klar erkennbar, aber auch hier scheint der Waagerechte gebrochen zu sein. Von IK (Vs. II² 4'), KU (Vs. II² 5'), EN (Vs. II² 6'), UN (Vs. II² 7') und HA (Vs. II² 10') sind die älteren Formen bezeugt. Die Form von TAR (10') ist nicht klar erkennbar, der

untere Keil scheint aber etwas schräg zu sein, wobei er mehr in die Senkrechte denn in die Waagerechte geneigt erscheint. Die Köpfe der mittleren Senkrechten von TA (Vs. II² 8'.10') liegen deutlich unterhalb des oberen Waagerechten, der Kopf des mittleren Senkrechten von SA ebenfalls unterhalb des oberen Waagerechten (Vs. II² 8'). Bei E ist schließen die Senkrechten oben gleich ab.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

Eine Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale ist aufgrund des geringen Textumfangs nur bedingt möglich. Als Alterskriterium ist *an-da-a²¹-pa* in Vs. II 6' zu nennen, vgl. dazu auch KBo 17.1 Vs. I 26.¹¹²⁸ Für eine ältere Textenstehung spricht auch die Tenuis-Schreibung *ma-i*)*a-an-ta-tar* in Vs. II² 10. Als Kennzeichen jüngerer „Ortho“graphie sind die ideographischen Schreibungen EGIR-¹*pa* in Vs. II² 9' und EG[IR- in Rs. III² 4' zu buchen.

3.5.3. Kurzer Kommentar

Ähnlich wie in CTH 429.2 KBo 13.156 - im Gegensatz zu CTH 429.1 - ist in CTH 429.3 225/v von mehreren Ritualherren die Rede (vgl. Vs. II² 7' DU)]MU^{MES}; 9' DUMU^{MES}-ma). In Rs. III² 1' findet sich hingegen interessanterweise der Singular DUM]U-RI-m[a.

¹¹²⁸ Vgl. dazu HW² I, 128 (*an-da-¹ap¹*).

4. CTH 463

4.1. Die Textvertreter

- A KUB 53.50 (Bo 2476): Fundort unbekannt. Autographiert von JAKOB-ROST.
B Bo 3471 (unpubliziert). In Transliteration und Übersetzung bei DE MARTINO/OTTEN 1984.

4.2. Tafelkatalogeinträge

An Tafelkatalogeinträgen, die eine Version des Textes, eine Vorlage desselben oder einen ähnlichen Text anführen, sind zu nennen:

1. KUB 30.46 r. Kol. 3'

1 *ṭUP-PU ma-a-an* NIM.LÀL(-)x¹¹²⁹ [„1 Tafel. Wenn eine Biene x [.“

2. KUB 30.46 l. Kol. 5'-10':¹¹³⁰

5'	[			-]ia-an 1 SISKUR
6'	[	ma-a-an	]x x [	]e-ša-ri 1 SISKUR
7'	[			-]li na-aš-ma É.ŠÀ-ni
8'	[	na-aš-ma-]kán	TI ₈ ^{MUSEN}	-aš še-el-li e-ša-ri
9'	[		]^{MUSEN}	-aš ḥar-pa-li e-ša-ri
10'	[		]x KISLAḤ	pa-ra-a pa-iz-zi
11'	[		]x(-)	ga-at-ni pa-iz-zi
12'	[		]x-li	pa-iz-zi
13'	[		]x	pa-iz-zi

5'	[		] x 1 (Opfer-)Ritual
6'	[	Wenn	] sitzt: 1 (Opfer-)Ritual

1129 Evtl. -aš (so LAROCHE 1971, 176). Das Zeichen ist jedoch recht weit von dem vorhergehenden entfernt, außerdem sind oberhalb und unterhalb des Waagerechten noch Spuren erkennbar, bei denen es sich vermutlich um Zeichenreste handelt.

1130 Vgl. LAROCHE 1971, 175f.

- 7' [] auf einem [] oder im Innern des Hauses,
 8' [oder ein Ad]ler auf einer Scheune sitzt,
 9' [oder ein x-]Vogel auf einem Hügel sitzt,
 10' [oder] die Tenne verläßt,
 11' [] zu einem [] geht,
 12' [] zu einem [] geht,
 13' [] x geht

3. KBo 10.6 Vs. I 12-13

- 12 []x[]x *ma-a-an-ša-an* TI₈^{MUŠEN}-aš É^{MES}-na-aš *šu-uh-ḫi* [XXX]
 13 [] *ḫu-un-ḫi-eš-ni e-ša-ri*

- 12 [] Wenn ein Adler auf der Bedachung von Häusern [sitzt²,]
 13 [oder] auf einer Welle sitzt.

4. KBo 10.6 Vs. I 14

- 14 [DUB x^{KAM}] *ḫal-li-ia-aš ša-ki-ia*[-aš [„x. Tafel:] Zeichen des *ḫalliia*-Tieres.“

4.3. Transliteration und Übersetzung

- 1 [UM-MA^f Am²-ba²-] az-zi¹ ^{FMUNUS1} SU.GI ma-a-an-za-kán^f NIM¹.LÀL
 2 [-š] a-an e-ep-zi na-aš-ma-za-kán hu-un-hu-ni-eš-šar^f DIB-zi¹
 3 [na-aš-ma-ká]n TI⁸ ^{MUSEN} -aš URU-aš^{BAD} ku-ut-ti na-aš-ma^{GIS} hé-ia-u-^u[a]-
 a[I]^f li¹
 4 [] na-aš-ma-kán MUŠ-aš iš-ta-na-ni a-ki
 5 [na-aš-ma-a]š-kán^{DUG} har-ši-al-li an-da a-ki na-aš-ma-aš-kán^{GIS} hu-im-
 p[a-az]
 6 [-]i na-aš-ma-aš-kán GIS.NÁ-aš a-ki na-aš-ma-aš-kán a-pé-e-ni-
 eš-ša-an-pát¹
 7 [-z]i na-aš-ma-kán hal-li-ia-<aš>¹¹³¹ GIS.NÁ-aš a-ki¹¹³²
 8 [na-aš]-ma la-la-ú-e-ša-aš iš-ta-na-ni-it ha-aš-ši-it¹¹³³
 9 [na-aš-]ma¹ aš-kán É-ri iš-tar-na pé-di ú-iz-zi
 10 [n(a-aš-ma-k)¹¹³⁴]án a¹¹³⁵ -aš-ku-uš IŠ-TU GIS.ÛR na-aš-ma-at-kán ŠÀ É-T[I]
 11 [ku-e-ez] im-ma ku-e-ez pé-e-da-az ya-at-ku-an-zi¹¹³⁶
 12 [na-aš-ma G]IŠ-ru ta-a-an a-li-le-eš-zi na-aš-ma ku-iš i[(m-ma ku-iš)]¹¹³⁷
 13 [(GISKIM-i)¹¹³⁸]š ki¹¹³⁹ -ša-ri nu ki-^fi¹ SÍSKUR-ŠU¹¹⁴⁰

1131 B 1' na-aš-m)]a-kán hal-li-ia-aš x[.

1132 In B 2' folgt hier har-š]i-ia-al-li a-k[i. (Vgl. dazu A Vs. I 5).

1133 B 3' G]UNNI-it.

1134 Erg. nach B 4' n]a-aš-ma-kán aš-ku-uš IŠ-TU GIS.ÛR.

1135 B 4' a- om.

1136 B 5' ku-e-)]ez pé-e-da-az ya-at-ku-uz-^fzi¹.

1137 In B 6' na-aš-m)]a ku-iš im-ma ku-iš. In A 12 ist der Text hinter ku-iš abgebrochen, ein Teil des folgenden Zeichens ist jedoch noch erhalten. Auf dem Photo erkennbar sind die Köpfe zweier bzw. mehrerer Winkelhaken sowie eines Senkrechten. Es kann sich dabei durchaus um den Anfang des Zeichens IM handeln. So auch HOFFMANN 1990, 180: ku-iš i[(-m-ma ku-iš)]. DE MARTINO/OTTEN 1984, 304 vermuten eher den Anfang des Zeichens KI.

1138 Ergänzt nach B 6' GISKIM-iš.

1139 In der Transliteration HOFFMANN 1990, 186 liegt hier ein Druckfehler vor: ku-.

1140 B 7'] síSKUR-ŠU.

§1 (1-13)

[Folgendermaßen die Frau Amb²]azzi, die „Alte Frau“: Wenn sich eine Biene [] x ergreift, oder sich eine Woge ergreift, [oder] ein Adler auf der Stadtmauer oder auf einer Regenrinne [], oder eine Schlange auf einem Opfertisch stirbt, [oder s]ie in einem Vorratsgefäß stirbt, oder sie [von] der Decke [x-s]t, oder sie im Bett¹¹⁴¹ stirbt, oder sie so wie erwähnt [x-s]t, oder ein *halija*-Tier im Bett¹¹⁴² stirbt, [od]er eine Ameise vom Opfertisch oder Herd [ode]r an einem Platz innerhalb des Hauses hervorkommt, [o]der ein *asku*-Tier¹¹⁴³ vom (Dach-)Balken oder im Inneren des Hauses von welchem Platz auch immer springt¹,¹¹⁴⁴ [oder ein B]aum zum zweitenmal blüht, oder welches [(Zeichen)] auch [(immer)] geschieht, so ist dies sein Ritual:

1141 Text D./L. Pl. (Plurale tantum).

1142 Text D./L. Pl. (Plurale tantum).

1143 Hier steht N. Sg. c., die Verbalform liegt in A jedoch in der 3. Pl. vor.

1144 Text in A 3. Pl.; B 3. Sg.

- 14 [Š(Ā.BA 6 UDU.NÍTA^{MEŠ} 6 MÁŠ.GAL 1 ŠAĤ.NÍTA)¹¹⁴⁵]
 15 [(x-la-an-te-eš 13 NINDA.GUR₄.RA 30 UDU 39 NINDA.GUR₄.RA^{MEŠ} 30
 GAL)¹¹⁴⁶]
 16 [NINDA (a¹-a-an 3 NINDA.GÚG 2 NINDA.KU₇ BA.BA.ZA ŠA UP-NI)¹¹⁴⁷]
 17 [ĩ.N(UN^{GIŠ} IN-BI-ia gul-ša-an-za)¹¹⁴⁸]
 18 [^{DUG}h(u-u-up-pár ta-^rua-al¹ 1 ^{DUG}hu-u-up-pár ua-^ral¹)¹¹⁴⁹-hi]
 19 [(x 1 EM-ŠU 1 GA.KIN.AG)¹¹⁵⁰]
 20 [(x ĩ.NUN 3[?] ua-ak-šur ĩ.GIŠ)¹¹⁵¹]
 21 [(x da-an-z)¹¹⁵²i]
 22 [(x x x)¹¹⁵³]
 23 [(x)¹¹⁵⁴]

1145 Ergänzt nach B 8'. A bietet für Vs. I 14 zwar einige Zeichenspuren, doch gelingt es mir nicht, diese mit dem Duplikat bzw. Paralleltext sinnvoll zu verbinden. Es wird daher hier wie auch für das Folgende auf B rekuriert.

1146 Erg. nach B 9'.

1147 Erg. nach B 10'.

1148 Erg. nach B 11'.

1149 Erg. nach B 12'.

1150 Erg. nach B 13'.

1151 Erg. nach B 14'.

1152 Erg. nach B 15'.

1153 B 16' evtl.]^rma-al-li¹ [zu lesen?

1154 B 17'] x [.

§2 (14-23)

- [da(von 6 Widder, 6 Ziegenböcke, 1 Eber)]
 [(x x x 13 Dickbrote, 30 Schafe, 39 Dickbrote, 30 Becher)]
 [(heiße) Brote, (3 Brote aus Hülsenfrüchten, 2 süße Brote, eine
 Handvoll Gerstenbrei)]
 [Butter(schmalz und erstklassiges Obst)]
 [eine S(chale *tawal*, 1 Schale *ua*)*lhi*-Getränk]
 [(x 1 Lab, 1 Käse)]
 [(x Butterschmalz, 3[?] *uaksur*-Maß Pflanzenfett)]
 [(x nimm)]t man. []
 [(x x x)]
 [(x)]

4.4. Transliteration von CTH 463 B Bo 3471

1. Kol.

x+1	[	<i>na-aš-m</i>]a-kán <i>ḫal-li-ia-aš</i> x [
2'	[	<i>ḫar-š</i>]i-ia-al-li a-k[i
3'	[	G]UNNI- <i>it</i> ¹¹⁵⁵
4'	[	n]a-aš-ma-kán aš-ku-uš ¹¹⁵⁶ IŠ-TU GIŠ.ÛR
5'	[	(na-aš-ma-at-kán ŠÀ É-T)I ku-e-ez (im-ma ku-e-)ez pé-e-da-az <i>ua-at-ku-uz</i> - ^r zi ¹¹⁵⁷
6'	[	na-aš-ma G(IŠ-ru ta-a-an a-li-le-eš-zi na-aš-m)]a ku-iš im-ma ku-iš GISKIM-iš
7'	[	(ki-ša-ri nu ki-i)] SÍSKUR-ŠU
8'	[	Š]À.BA 6 UDU.NÍTA ^{MEŠ} 6 MÁŠ.GAL 1 ŠAH.NÍTA
9'	[	x-la-an-te-eš 13 NINDA.GUR ₄ .RA 30 UDU 39 NINDA.GUR ₄ .RA ^{MEŠ} 30 GAL [
10'	[	NINDA] ^r a ¹ -a-an 3 NINDA.GÚG 2 NINDA.KU ₇ BA.BA.ZA ŠA UP-NI
11'	[	Ì.N[UN ^{GIŠ} IN-BI-ia gul-ša-an-za
12'	[	^{DUG} ḫ]u-u-up-pár ta- ^r ua-al ¹ 1 ^{DUG} ḫu-u-up-pár <i>ua</i> - ^r al ¹ -[ḫi
13'	[	] x 1 EM-ŠU 1 GA.KIN.AG
14'	[	]x Ì.NUN 3 ² <i>ua-ak-šur</i> Ì.GIŠ
15'	[	] x ^r da ¹ -an-z[i.
16'	[	^r ma ² -al ² -li ² [
17'	[	] x [

1155 A Vs. 18 *ḫa-aš-ši-it*.1156 A Vs. 110 *a-aš-ku-uš*.1157 A Vs. 111 *ua-at-ku-an-zi*.

4.4. Datierung

4.4.1. Datierung von CTH 463 A KUB 53.50

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

Aufgrund von jungem LI (5.7.12 (2x)), jungem DA ohne gebrochenen mittleren Waagerechten (5.11) und jungem URU mit vorgezogenem mittleren Waagerechten (3) ist der Text als jh. Niederschrift einzustufen. ḪA mit nur einem Winkelhaken in 8 weist sogar auf eine Anfertigung der Niederschrift in sjh. Zeit hin.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

a) Ideogramme versus syllabischer Schreibung

Bei den verwendeten Ideogrammen handelt es sich um solche, die bereits seit ah. Zeit in Gebrauch sind, wie ^rMUNUS¹ ŠU.GI und ^rNIM¹.LÀL in 1, TI₈^{MUŠEN}-aš, URU-aš, BÀD (als Determinativ) in 3; MUŠ-aš in 4; DUG und GIŠ (Determinative) in 5, GIŠ.NÁ-aš in 6 und 7, É-ri in 9, IŠ-TU, GIŠ.ÛR, ŠÀ und É-T[I] in 10; G]IŠ-ru in 12 und SÍSKUR-ŠU in 13. Wie aus dieser Aufstellung hervorgeht, sind die meisten dieser Ideogramme, die nicht als Determinative gebraucht werden, zudem mit phonetischen Komplementen versehen, wie dies v.a. in der älteren „Ortho“graphie üblich ist. Ideographisch geschriebene Verben sind außer ^rDIB-zi¹ in 2 nicht bezeugt.

b) Media- versus Tenuis-Schreibungen

Als Merkmal älterer „Ortho“graphie ist die Schreibung ta-a-an in 12 zu werten.

c) Plene- versus Defektivschreibungen

Als Pleneschreibungen sind a-pé-e-ni-^reš-ša-an-pát¹ in 6, a-aš-ku-uš in 10 und pé-e-da-az in 11 zu buchen.

d) Wiedergabe des Ablativs und der Reflexivpartikel

Der Ablativ wird in der älteren Orthographie mit dem Zeichen AZ wiedergegeben (pé-e-da-az in 11). Die Reflexivpartikel wird stets mit dem Zeichen ZA dargestellt (1.2).

e) KVK- versus VK- und KV-Zeichen

Bei dem Gros der verwendeten Zeichen handelt es sich um VK- und KV-Zeichen. Auffällige, datierungsrelevante KVK-Zeichen finden sich nicht.

f) Instrumental der Trennung

Auffällig ist des weiteren der seltene Instrumentalis der Trennung (8), der Indiz dafür ist, daß es sich bei dem vorliegenden Text um eine Abschrift eines vorgroßreichszeitlichen Textes handelt.¹¹⁵⁸

g) Ergebnis

Die aufgeführten „ortho“graphisch und sprachlich älteren Merkmale weisen auf eine ältere Textentstehung hin. Es handelt sich somit auch hier wahrscheinlich um eine jh. Abschrift einer älteren, vorgroßreichszeitlichen Vorlage.

4.4.2. Datierung von CTH 463 B Bo 3471

1. Datierung anhand paläographischer Merkmale

LI begegnet ausschließlich in der jh. Form (1'.2'). AK ist einmal in der älteren (13') und einmal in der jüngeren Form mit nur 4 Waagerechten (14') bezeugt. AL liegt in 12' in der jüngeren Form mit Winkelhaken vor, evtl. auch in 2' und 12', doch sind in diesen beiden Fällen die Zeichenformen auf dem Photo schwer erkennbar. DA findet sich in 5' in der jh. Gestalt ohne gebrochenen mittleren Waagerechten. In 15' ist nur der obere Teil des Zeichens erhalten, so daß hier keine Klarheit zu erlangen ist. Auch IT liegt in 3' ohne gebrochenen mittleren Waagerechten vor. Von den Leitzeichen für das Spätjunghethitische ist leider keines belegt. Interessanterweise ist AZ in der älteren Form, ohne subskribiertes ZA, bezeugt (5').

Aus dem Befund ergibt sich, daß die Niederschrift nicht vor das 13. Jh. zu datieren ist.

2. Datierung anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale

Als Merkmal älterer Textentstehung können die Pleneschreibungen *pé-e-da-az* (5') und *hu-u-up-pár* (12' [2x]) gewertet werden. Der Ablativ *pedaz* (5') wird gemäß der älteren „Ortho“graphie mit dem Zeichen AZ wiedergegeben.

¹¹⁵⁸ Vgl. MELCHERT 1977, 254f. sowie sub Datierung von CTH 391, 79.

4.5. Philologischer Kommentar¹¹⁵⁹

- 3 Anstelle von BÄD liest HOFFMANN in 3 irrtümlich *gir-di* und deutet die Form als singular geschrieben D./L. von *ker/kard-* „Herz, Inneres“.¹¹⁶⁰ COLLINS 1989, 223 transkribiert *i-di ku-ut-ti* und übersetzt „on that wall“, was jedoch weder auf der Zeichenebene noch in grammatischer Hinsicht gerechtfertigt ist.¹¹⁶¹ Im vorliegenden Fall dürfte BÄD m.E. als Determinativ zu *kutti* aufzufassen sein.¹¹⁶²
- 7 Die exakte Bedeutung von *halija-* ist unklar. Aufgrund des Omentextes KUB 34.22, in dem in Rs. IV 3 ein schwarzes *halija-* und in Rs. IV 5 ein rotes *halija-* erwähnt wird, und dem Vergleich mit der Omenserie *šumma ālu* (insbesondere CT 38, 39, 27) liegt es nahe, mit RIEMSCHEIDER unter Vorbehalt die Bedeutung „Eidechse“ anzusetzen.¹¹⁶³ Der Einwand HOFFMANNs, daß die Farbskala von Eidechsen sich zumindest außerhalb der Tropen eher innerhalb der Braun/Grün-Skala bewege,¹¹⁶⁴ ist in Anbetracht der stereotypen Farbangaben in den Omentexten nicht haltbar.¹¹⁶⁵
- 8 Die Bedeutung „Ameise“ für *lalaues(s)a-* ergibt sich aus der lexikalischen Liste KUB 3.94 Vs. II 26, wo sich die Gleichung DAG.KISIM₅xGÍR¹ = ki-ši-ib (sum. Lautung) = gul-pa-ab¹-tu (Akk.) = *la¹-la-ūi₅-iš-x[]* findet.¹¹⁶⁶ Bestätigt wird die Gleichung mit akk. *kulbābu*¹¹⁶⁷ durch die

1159 Hier sollen nur diejenigen Stellen erläutert werden, die bei HOFFMANN 1990, 186-188, keine Erwähnung fanden bzw. zu denen eine von HOFFMANN abweichende Auffassung vertreten wird.

1160 Vgl. HOFFMANN 1990, 187.

1161 Unklar bleibt, wie COLLINS von der Lesung *i-di kut-ti* zu der Übersetzung „on that wall“ gelangt.

1162 HW² III, 266 liest das Zeichen ebenfalls als BÄD, deutet es jedoch nicht als Determinativ zu *kutti*, sondern als Genitiv, von dem ein weiterer Genitiv, nämlich URU-aš abhängt („auf der Mauer der Stadtbefestigung“).

1163 Vgl. RIEMSCHEIDER 2004, 203. Zum Bedeutungsansatz „Eidechse“ für EME.ŠID und EME.DIR (akk. *šurāru*) vgl. LANDSBERGER 1934, 113ff. Zu weiteren Belegen für *šurāru* im akkadischen Schrifttum vgl. CAD Š, 254ff.

1164 Vgl. HOFFMANN 1990, 187.

1165 Vgl. dazu LANDSBERGER 1967a, 142f. (zitiert auch bei RIEMSCHEIDER 2004, 203).

1166 Vgl. dazu GÜTERBOCK 1952, 37; CHD L-N, 27.

1167 Vgl. dazu CAD K, 501f.

Verbindung *lalauišsas É^{III.A}* „Ameisenhügel“ in KBo 13.29 Vs. II 5'.¹¹⁶⁸ Der Instrumentalis bei *istanit* und *hassit* wird hier wie auch in CTH 391.1 Vs. I 20f. parr. in ablativischer Funktion verwendet.¹¹⁶⁹

- 10 Zu den Belegstellen und Bedeutungsansätzen von *asku-* c. vgl. HW² I, 424; HOFFNER 1974, 91f.; COLLINS 1989, 261ff. (mit weiterer Literatur).¹¹⁷⁰ Für die Deutung ist v.a. der Omentext KUB 34.22 heranzuziehen: Dort wird in Vs. I 1'-4' das einzelne Hervorspringen von *asku*-Tieren als schlechtes Zeichen gewertet. Die Zeilen Vs. I 5'-6' nennen das [Hervorspringen?] von *asku*-Tieren aus einem Wasser- bzw. Abflußrohr als Zeichen für den Fall des Gesindes, während in Vs. I 7'-9' das Hervorspringen von *asku*-Tieren unter dem Thron als Zeichen für den Umsturz des Thrones interpretiert wird.¹¹⁷¹ Da jedoch bislang keine näheren Parallelen aus der Omenserie *šumma ālu* bekannt sind, ist eine genauere Bestimmung nicht möglich.

In A Vs. I 10-11 liegt sowohl eine Kasus- als auch eine Numerusinkongruenz vor: *asku-* steht im N. Sg. c., die zugehörige Verbalform *uatkuanzi* jedoch in der 3. Pl.¹¹⁷² Das sich auf *asku-* beziehende enkl. Pronomen *a-* im N. steht ebenfalls im Pl. Es findet sich in der jüngeren Form *at-*.

1168 Vgl. RIEMSCHEIDER 2004, 40f.

1169 Vgl. dazu MELCHERT 1977, 254f. und sub Datierung von CTH 391.1, 79.

1170 Wie COLLINS 1989, 261 dargelegt hat, ist PUHVELS Ansicht, daß *asku-* die Bezeichnung für den Maulwurf sei (vgl. HED 1-2, 216), kaum wahrscheinlich.

1171 Bearbeitet bei RIEMSCHEIDER 2004, 125f.

1172 Das Duplikat B 5' bietet hingegen den Sg. *uatkuzzi*.

4.6. Entstehungsgeschichtlicher Kommentar

Wie bereits in der Einleitung bemerkt, unterscheidet sich CTH 463 von den beiden anderen hier behandelten Ritualtexten. Die in CTH 391 und CTH 429 wiedergegebenen Rituale werden durchgeführt, wenn ein Mensch sich verunreinigt hat und infolgedessen bereits erkrankt ist. Im Gegensatz dazu werden im vorliegenden Text zunächst eine Reihe von Ereignissen aufgeführt, die – wie aus 12f. hervorgeht – als Zeichen bzw. Vorzeichen verstanden werden.¹¹⁷³

Die zeichenhaften Ereignisse werden in einer konditionalen Satzketten aufgelistet, die mit *mān* „wenn, falls“¹¹⁷⁴ (1) eingeleitet wird. Die einzelnen gleichgeordneten konditionalen Teilsätze bzw. Kettenglieder sind durch *nasma* „oder“ verbunden. Am Schluß der Kette in 12f. steht generalisierend: *nasma kuis i[(mma kuis)] [(GISKIM-i)]s kisari* „oder was auch [(immer)] für ein [(Zeichen)] geschieht“.

Der zugehörige Hauptsatz wird in 13 durch *nu* eingeleitet. Es handelt sich um einen Nominalsatz mit rückverweisendem Pronomen: *nu kī SISKUR-ŠU* „so ist dies sein Opfer/Ritual“, wobei sich das akk. Pronomen *-ŠU* syntaktisch auf GISKIM und inhaltlich auf jedes einzelne der geschilderten Ereignisse bezieht.

Daraufhin werden verschiedene Tiere und Speisen aufgelistet, von denen es heißt, daß man sie nimmt (vgl. 21). Damit ähnelt dieser Teil formal zahlreichen hethitischen Beschwörungstexten, in denen sich solche Aufzählungen von im Ritual verwendeten Materialien am Anfang des Textes im Anschluß an das Incipit finden. Solche Aufzählungen beinhalten meist nicht nur Opfergaben an die Götter, sondern auch Ritualmaterialien, die bspw. für kathartische Riten verwendet werden.¹¹⁷⁵ Dabei gilt es zu beachten, daß nicht alle im Verlauf des Rituals genannten Materialien zu Beginn des Textes aufgelistet werden. Bisweilen werden dort jedoch auch Materialien aufgeführt, die später keine Erwähnung mehr finden, wobei der Grund dafür nicht immer im fragmentarischen Erhaltungszustand des Textes liegt.¹¹⁷⁶ Während in manchen Texten hauptsächlich Materialien aufgelistet werden, die in kathartischen Riten Verwen-

¹¹⁷³ Vgl. 13 [(GISKIM-i)]s.

¹¹⁷⁴ Zu *mān* vgl. CHD L-N, 143-161.

¹¹⁷⁵ Vgl. bspw. in dem hier bearbeiteten Text CTH 429.1 Vs. I die Nennung von 3x9 Zungen (3'), von Pfeilen und Bogen (7').

¹¹⁷⁶ So sind solche Abweichungen zumindest z.T. redaktionsgeschichtlich bedingt. Vgl. dazu auch WILHELM 1995, 381.

dung finden,¹¹⁷⁷ überwiegen in anderen Texten Opfergaben.¹¹⁷⁸ Letzteres ist auch aller Wahrscheinlichkeit nach im vorliegenden Text der Fall.

Aufgrund der formalen Ähnlichkeit mit zahlreichen hethitischen Beschwörungstexten, kann aus den erhaltenen Zeilen geschlossen werden, daß im folgenden ein (Opfer-)Ritual geschildert wird. Immerhin zeigt die einzige erhaltene Verbalform, daß die Schilderung in der für hethitische Ritualtexte üblichen 3. Person erfolgt und nicht in der 2. Person, die in den babylonischen Ritualtexten überwiegt.

Formal und inhaltlich ähnelt der erste Teil des Textes ab dem konditionalen *mān* den Protasen der babylonischen terrestrischen Omina. Bei den aufgelisteten Zeichen handelt es sich fast ausschließlich um das Verhalten von verschiedenen Tieren im Bereich der Stadt und des Hauses. Lediglich in 12 wird das zweifache Blühen eines Baumes als Omen interpretiert.¹¹⁷⁹ Nur in einem Fall, nämlich beim *haliia*-Tier (7), ist das Verhalten eines Tieres an nur einem Ort beschrieben. Meist werden jedoch mehrere Orte aufgeführt (vgl. 3f.; 8f., 10f.) und/oder es werden für ein Tier mehrere Verhaltensweisen als Alternativen genannt (vgl. 4-7).

Solcherlei Omina wurden in Babylonien seit der aB Zeit verschriftlicht, gesammelt und tradiert. Im 1. Jahrtausend wurden sie schließlich zu großen Omenserien vereinigt. Terrestrische Omina, die den Bereich der Stadt und des Hauses betreffen, sind uns v.a. in der mindestens 107 Tafeln umfassenden Serie *šumma ālu ina mēlê šakin* „Wenn eine Stadt auf einem Hügel liegt“ überliefert.¹¹⁸⁰ Neben einigen aB Omina aus Mesopotamien, die als „Vorläufer“ der Serie bezeichnet werden können,¹¹⁸¹ sind aus Boğazköy Übersetzungen ins Hethitische auf uns gekommen.¹¹⁸²

Im Unterschied zum vorliegenden Text, in dem mehrere Vorzeichen in einer konditionalen Satzketten angeordnet sind, und der zugehörige Hauptsatz die für diese Vorzeichen vorgesehenen rituellen Handlungen einleitet, ist ein Omen normalerweise so aufgebaut, daß die konditionale Protasis das

¹¹⁷⁷ Vgl. bspw. KBo 12.126+ u. Duplikate Vs. I 2-8 (bearbeitet von JAKOB-ROST 1972).

¹¹⁷⁸ Vgl. bspw. KBo 21.1 Vs. I 3-32 (bearbeitet von HUTTER 1988).

¹¹⁷⁹ Die Kombination von Tieromina mit Omina anderen Inhalts begegnet auch in der mesopotamischen Omenserien *šumma ālu*, vgl. bspw. die 1. Tafel (FREEDMAN 1998, 19-61).

¹¹⁸⁰ Vgl. dazu FREEDMAN 1998, v.a. 1-14 mit weiterer Literatur sowie kommentierend und ergänzend dazu HEESSEL 2001/2002, 232-241.

¹¹⁸¹ Vgl. FREEDMAN 1998, 13.

¹¹⁸² Vgl. dazu RIEMSCHEIDER 2004, XXIII.

Vorzeichen und die Apodosis als Folge dieses Vorzeichens das zu erwartende Geschehen benennt (bspw: wenn Ameisen unter dem Herd eines Hauses hervorkommen, wird das Haus einstürzen).

Während in die spätere Serie bisweilen Ritualanweisungen inkorporiert wurden, indem sie zumeist ans Ende der Tafel vor den Kolophon gestellt wurden,¹¹⁸³ manchmal aber auch direkt in den Omentext eingefügt wurden¹¹⁸⁴, handelt es sich bei den aB Vorläufern aus Mesopotamien um „reine“ Omentafeln ohne rituelle Elemente. Gleiches gilt für das Gros der hethitischen Übersetzungen.

Lediglich der vorliegende Text stellt eine Ausnahme dar. Allerdings kommt der Begriff *siskur* auch auf der Tafel KBo 13.29 vor, auf der verschiedene Omina vereint sind, die z.T. denjenigen in CTH 463 ähneln.¹¹⁸⁵ Der Kontext ist jedoch leider zerstört, so daß unklar bleibt, ob hier ebenfalls eine Ritualanweisung bzw. -schilderung folgt. Da in Vs. II 17'-19' zweimal das Haus erwähnt wird, ist es m.E. wahrscheinlicher, daß weitere Omina aufgeführt werden, die sich im Bereich des Hauses ereignen.

Aufgrund der Tatsache, daß in CTH 463 auf eine Reihe von Omina, die babylonisches Kolorit aufweisen, eine Ritualschilderung bzw. -anweisung folgt, hat MAUL den Text als Namburbi klassifiziert:

„Die ältesten bekannten Ritualbeschreibungen, die aufgrund ihrer Formensprache und ihrer inhaltlichen Verwandtschaft zu den entsprechenden Texten des 1. Jts. v. Chr. als Namburbi-Rituale angesehen werden müssen, stammen aus den Archiven der hethitischen Hauptstadt Hattuša. Das in akkadischer Sprache verfaßte Ritual KUB 4 n17 ist Löseritualen aus dem 1. Jt. sehr ähnlich, auch wenn es ebenso wenig wie die anderen Löserituale aus Hattuša explizit als Namburbi bezeichnet ist. In der in hethitischer Sprache verfaßten Tafel KUB 53 n50 sowie in dem unveröffentlichten Paralleltext Bo 3471 sind wie in den akkadischen Universalnamburbis des 1. vorchristlichen Jts. Omenvorfälle aufgelistet, die Anlaß zur Durchführung eines Löserituals gaben. Diese Texte aus Hattuša müssen auf babylonische Vorbilder aus altbabylonischer Zeit zurückgehen. Entsprechende Rituale aus dem

1183 So u.a. Tafel 7 (?), FREEDMAN 1998, 138f.; Tafel 9, vgl. FREEDMAN 1998, 152f. Tafel 12, FREEDMAN 1998, 198f.; Tafel 13, FREEDMAN 1998, 214f.; Tafel 17, FREEDMAN 1998, 258f.

1184 Vgl. FREEDMAN 1998, 13.

1185 Vgl. RIEMSCHEIDER 2004, 40f. Auf die Gemeinsamkeiten mit CTH 463 soll weiter unten eingegangen werden.

altbabylonischen Mesopotamien sind jedoch bisher nicht bekanntgeworden.“¹¹⁸⁶

Die Annahme, daß das akkadischsprachige Fragment KUB 4.17 als Namburbi anzusprechen ist, hat bereits SCHWEMER in Frage gestellt, da „nur in Z. 13-14 ein paralleler Textverlauf zu späteren Niederschriften nachgewiesen werden“ kann und mit der Wendung *ḫul šà-bi* „ein Krankheitsbild beschrieben wird, das der Behandlung bedarf, nicht aber ein übles Vorzeichen“.¹¹⁸⁷

Während KUB 4.17 ausschließlich Ritualhandlungen schildert, wobei Hinweise auf Vorzeichen fehlen, nimmt der hethitischsprachige Text CTH 463 eindeutig auf Omina Bezug, indem er eine Reihe von Vorfällen auflistet, bei deren Eintreten das im folgenden (ab 13) geschilderte Ritual auszuführen ist. Durch diese Verknüpfung ist in der Tat eine gewisse Nähe zu den mesopotamischen Löseritualtexten gegeben. Ob der Text jedoch damit als Namburbi anzusprechen ist, welches auf eine altbabylonische Vorlage zurückgeht, ist m.E. jedoch fraglich. Mehrere Gründe lassen an der Zuordnung zweifeln:

1. Die Ritualanweisung bzw. Ritualbeschreibung beginnt mit einer Auflistung der im Ritual benötigten Materialien samt Mengenangabe. Soweit der fragmentarisch erhaltene Text erkennbar werden läßt, findet sich eine flektierte Verbalform erst wieder in 21. Solcherlei Auflistungen von Ritualmaterialien zu Beginn der Ritualanweisung bzw. -beschreibung, die größtenteils im Nominalstil gehalten sind (in der Literatur meist als „Ritualzurüstung“ bezeichnet¹¹⁸⁸), sind für die hethitischen Beschwörungstexte charakteristisch.¹¹⁸⁹ Im Vergleich zu anderen Texten wird in CTH 463 allerdings eine erstaunlich große Anzahl von Ritualmaterialien aufgeführt, u.a. 6 Widder, 6 Ziegenböcke, 1 Eber, 52 Dickbrote, 30 Schafe und 30 Becher, die auch für hethitische Beschwörungstexte untypisch ist.

Was nun die mesopotamischen Namburbis anbelangt, so enthält keiner der von MAUL 1994 bearbeiteten Texte eine entsprechend ausführliche Liste von Ritualmaterialien, die der eigentlichen Ritualanweisung voransteht. Es werden zwar auch dort mehrere Ritualmaterialien hintereinander aufgeführt, sie werden jedoch meist mit finiten Verbalformen verbunden und finden sich nicht als

1186 MAUL 1994, 159.

1187 SCHWEMER 1998, 148f.

1188 Vgl. u.a. WILHELM 1995, 381.

1189 Vgl. bspw. KBo 21.1 Vs. I 3-Vs. II 33 (bearbeitet von HUTTER 1988); KBo 12.126+ (und Dupl.) Vs. I 2-7 (bearbeitet von JAKOB-ROST 1972); KBo 15.10+ Vs. I 2-11 (bearbeitet von SZABÓ 1971) sowie den hier bearbeiteten Ritualtext CTH 429.1 3'-23'.

Auflistung vor den eigentlichen Ritualhandlungen. Außerdem spielen Tiere und tierische Materien, wie MAUL selbst dargelegt hat, und wie aus den Texten unschwer zu ersehen ist, in den Namburbis eine untergeordnete Rolle, und zwar sowohl als Opfer als auch als Substitut und Vehikel der Unreinheit.¹¹⁹⁰ Ähnliches gilt für andere mesopotamische Ritualtexte.¹¹⁹¹

2. Außer der Kombination verschiedener Omenprotasen mit einer folgenden Ritualanweisung bzw. -beschreibung enthält CTH 463 keine formalen Hinweise, die eine Zuordnung zu der Gruppe der Löseritualtexte rechtfertigen. Weder findet sich die „Gattungsbezeichnung“ NAM.BÚR.BI als Rubrum, noch werden die Ritualhandlungen durch die Termini DÙ.DÙ.BI bzw. KÌD.KÌD.BI eingeleitet.¹¹⁹² Der Terminus SÍSKUR, der sich stattdessen vor der Liste der Ritualmaterien in 13 in dem Satz *kī SÍSKUR-ŠU* findet, bezeichnet ganz unterschiedliche Ritual- und Opfertypen, er erlaubt dementsprechend keine Klassifizierung.

3. Der einzige der von MAUL bearbeiteten Namburbi-Texte, der mit CTH 463 in formaler Hinsicht größere Ähnlichkeit aufweist, ist der spätbabylonische Text BM 40071.¹¹⁹³ Wie CTH 463 listet er zunächst mehrere Omenvorfälle auf (1-9) und liefert dann eine dafür vorgesehene Ritualvorschrift (11ff.). Diese wird mit der auch aus zahlreichen anderen Namburbi-Texten bekannten Formel „Damit Unhe[il], unheilvolle Zeichen und Omina, die in dem Hause eines Menschen jeweils auftreten, sich dem Menschen und seinem Haus nicht nähern (lit. nähert), ...“ eingeleitet.¹¹⁹⁴ In CTH 463 fehlt jedoch eine entsprechende Formel ebenso wie die Überschrift „Immer wenn unheilvolle Erscheinungen einem Menschen und seinem Haus in Erscheinung treten“.¹¹⁹⁵

4. Der Ritualtext CTH 463 beginnt – soweit der fragmentarische Erhaltungszustand erkennen läßt – mit dem für hethitische Beschwörungstexte typischen Incipit: Folgendermaßen PN+nähere Charakterisierung von PN. Zumindest ergibt sich im Vergleich mit anderen hethitischen Beschwörungstexten mit großer Wahrscheinlichkeit die Ergänzung [UM-MA ^fAm-ba-]^faz-

1190 Vgl. MAUL 1994, 48-59; 72-91.

1191 Vgl. auch SCURLOCK 2002a, 396f.

1192 Vgl. dazu MAUL 1994, 11ff.

1193 Vgl. MAUL 1994, 498ff.

1194 BM 40071 Vs. I 10-11 *ana ḥ[UL Á^M]^{ES} GISKIM^{ME^Š} [] ḥUL^{MEŠ} šá É NA it<-ta>-nab-šá-a a-na [N]A u É-šú NU TE-^fe¹. Vgl. MAUL 1994, 498ff und 552. Die Gtn-Form *it<-ta>-nab-šá-a* hat m.E. im vorliegenden Kontext distributive Bedeutung (zu den -tan-Infizen generell vgl. EDZARD 1996, sowie STRECK 1995, 39, Anm. 27).*

1195 Vgl. MAUL 1994, 498ff.; 552.

zi¹ ^{rMUNUS}ŠU.GI. Von den mesopotamischen Löseritualtexten weist jedoch keiner ein vergleichbares Incipit auf.

Aufgrund des Gesagten ist es m.E. wahrscheinlicher, daß es sich bei dem vorliegenden Text um eine Kompilation aus mehreren unterschiedlichen Elementen handelt:

Dabei wurden verschiedene Omenprotasen auf einer Tafel vereinigt, die eindeutig mesopotamisches Kolorit aufweisen. Es handelt sich um hethitische Übersetzungen akkadischsprachiger terrestrischer Omina bzw. Ominaprotasen, wie sie aus der Serie *šumma ālu* bekannt sind. Ob der Text auf der Grundlage verschiedener akkadischsprachiger Omina bzw. ihrer hethitischen Übersetzungen kompiliert wurde, indem man die jeweiligen Protasen dieser Texte aneinanderreichte, oder ob bereits die akkadischsprachige Vorlage, die von den Hethitern übersetzt wurde, solch eine Kette verschiedener Protasen aufwies, bleibt unklar. Da jedoch die folgende Ritualanweisung m.E. auf keine akkadischsprachige Vorlage zurückgeht, sondern von den hethitischen Schreibern mit den Omenprotasen verknüpft wurde, ist es m.E. wahrscheinlicher, daß auch die Aneinanderreihung der Omenprotasen auf die hethitischen Schreiber zurückgeht.

Der erhaltene Anfang der Ritualanweisung weist im Gegensatz zu den Omina kein mesopotamisches Kolorit auf, sondern ähnelt formal und inhaltlich den „Ritualzurüstungen“ der hethitischen Beschwörungstexte. Zwar ist durch die Verknüpfung mit verschiedenen Vorzeichen eine inhaltliche Ähnlichkeit zu den mesopotamischen Löseritualtexten gegeben, engere Verbindungslinien zu diesen lassen sich jedoch nicht feststellen.

Entsprechendes gilt für das Incipit. Alles in allem dürfte der vorliegende Text demnach als hethitische Komposition bzw. Kompilation anzusprechen sein. Dabei wurden verschiedene Omenprotasen, wie sie den hethitischen Schreibern aus den mesopotamischen Omentexten und den von ihnen angefertigten hethitischen Übersetzungen vorlagen, aneinandergereiht und mit einer Ritualanweisung verknüpft. Außerdem hat man den Text mit einem Incipit versehen, wie es für hethitische Beschwörungstexte charakteristisch ist.

Insbesondere letzteres ist im Rahmen der vorliegenden Studie von Interesse. Obwohl keine Sicherheit zu erlangen ist, ist es m.E. sehr wahrscheinlich, daß die Namensangabe des Incipits zu ^fAmbazzi zu ergänzen ist. Somit würde der Ritualtext bzw. das Ritual derselben ritualkundigen Frau zugeschrieben werden wie CTH 391 und CTH 429. Selbst wenn der Text anders zu ergänzen wäre, ist aus dem am Ende des Incipits erhaltenen Terminus ^{rMUNUS}ŠU.GI zu schließen, daß davor ein weiblicher Personennamen stand.

Aus der formkritischen Analyse hat sich nun aber ergeben, daß es sich bei dem vorliegenden Text um eine Kompilation hethitischer Schreiber handelt, die verschiedene Omenprotasen zusammengestellt und mit einer Ritualanweisung verbunden haben. Daß eine hethitische ritalkundige Frau, die als ^{MUNUS}ŠU.GI bezeichnet wird, solcherlei Rituale gegen schlechte Vorzeichen durchgeführt hat, ist sehr unwahrscheinlich und widerspricht dem sonstigen Befund, wonach die Hethiter die aus Mesopotamien überlieferten Omina lediglich gesammelt, tradiert und teilweise ins Hethitische übersetzt haben. Hinweise darauf, daß die Hethiter nach dem Vorbild der mesopotamischen Omina selbst eine Vorzeichenlehre entwickelten und dementsprechend auch unheilvollen Omina mit entsprechenden Ritualen begegneten, fehlen jedoch.¹¹⁹⁶

Der Text dürfte demnach m.E. lediglich einer ^{MUNUS}ŠU.GI zugeschrieben worden sein und zwar vermutlich der aus dem Incipit von CTH 391.1 und dem Tafelkatalogeintrag KBo 10.6 3-4 bekannten Frau Ambazzi (die in diesen Texten jedoch nur als MUNUS, nicht als ^{MUNUS}ŠU.GI bezeichnet wird).

Der „Sitz im Leben“ des Textes liegt also wohl nicht in der rituellen Praxis des hethitischen Hofes, sondern in der schreiberlichen Gelehrsamkeit.

4.7. Inhaltliche Analyse

Im folgenden sollen verschiedene Stellen des Textes inhaltlich analysiert werden, wobei auch auf Parallelen aus anderen Texten zu verweisen ist:

„Die Biene“ (NIM.LÁL): Die Biene ist Gegenstand zweier verschiedener Omina (Vs. I 1-2). Leider ist beim ersten das Objekt nicht vollständig erhalten. Sowohl BECKMAN als auch HOFFMANN ergänzen [antuhs]an.¹¹⁹⁷ Die Verbalform *epzi* „fassen, ergreifen“ deutet BECKMAN im Sinne von „stechen“ und übersetzt „If a bee stings a [pers]on“.¹¹⁹⁸

HOFFMANN hält diese Deutung indes für unwahrscheinlich, da es i.E. zu häufig vorkam, daß eine Biene einen Menschen stach, „als daß es Anlaß für ein Ritual sein konnte.“¹¹⁹⁹ Allerdings zeigt ein Studium der großen mesopotamischen Omenserien, daß für die ominöse Relevanz eines Ereignisses weniger relevant war, daß es nur selten auftrat, sondern vielmehr, daß es als zeichenhaft gedeutet wurde. Somit kann letztlich jedes Ereignis als Omen

1196 Vgl. RIEMSCHEIDER 2004, XIII-LI.

1197 Vgl. BECKMAN 1985, 144; HOFFMANN 1990, 187.

1198 BECKMAN 1985, 144.

1199 HOFFMANN 1990, 187.

interpretiert werden.¹²⁰⁰ Meist handelt es sich jedoch um Ereignisse, die als Abweichung vom Normalen verstanden werden, wobei sie jedoch durchaus häufiger auftreten können. Von daher ist HOFFMANNs Einwand gegen BECKMANs Interpretationsvorschlag nicht haltbar.

Fraglich ist jedoch, ob *epzi* hier tatsächlich mit „stechen“ wiedergegeben werden kann, da das Stechen einer Biene dem Telipinu-Mythos zufolge durch das Verb *sāi-/siie-* ausgedrückt wird.¹²⁰¹ Das Verb *ep(p)-* in Verbindung mit -za + Objekt bedeutet hingegen für gewöhnlich „eine Sache für sich ergreifen, sich einer Sache bemächtigen, eine Sache an sich reißen“ u.ä. wie bspw. der Omentext KUB 8.1 Vs. II 7f. zeigt: *ma-a-an I-NA U₄.20^{KAM} d30-aš a-ki DUMU.LUGAL ku-iš ar-ḫa pār-ḫa-an-za na-aš EGIR-pa ú-iz-zi nu-za^{GIS} GU-za A-BI-ŠU e-ep-zi* „Wenn am 20.Tag der Mond ‚stirbt‘, so wird der Königssohn, der verjagt worden ist, zurückkehren und den Thron seines Vaters an sich reißen/sich des Thrones seines Vaters bemächtigen.“¹²⁰² In ähnlichem Sinne dürfte *ep(p)-* im vorliegenden Kontext aufzufassen sein.

Daß eine Biene, die sich einer Woge bemächtigt, indem sie sich auf dieser niederläßt und auf ihr verweilt, als Zeichen interpretiert wurde, ist gut vorstellbar.¹²⁰³ Ob am Anfang von Zeile 2 [an-tu-uh-š]a-an zu ergänzen ist, bleibt indes unklar. Auch aus etwaigen Parallelstellen ist kein Aufschluß zu erlangen. So sind aus der Serie *šumma ālu* bislang keine Bienenomina bekannt.¹²⁰⁴ Allerdings sind die Biene und Bienenstöcke in dem hethitischen Omentext KBo 13.29 Gegenstand eines Omens. Dieser Text ist CTH 463 in mehrfacher Hinsicht ähnlich:¹²⁰⁵ Zum einen vereint er verschiedene Omina – terrestrische und astrologische – auf einer Tafel. Zum anderen nennt er als Gegenstand eines Omens sowohl die Biene (Vs. II 5') als auch die Schlange (Vs. II 12'f.), wobei in Verbindung mit letzterer wie in CTH 463 ein ^{DUG}ḫarsiḫalli erwähnt wird. Eine Ergänzung von CTH 463 Vs. I 2 mittels KBo 13.29 gelingt jedoch nicht.

1200 Vgl. bspw. MAUL 1994, 3.

1201 Die Belegstellen sind bei COLLINS 1989, 235-238 sowie in CHD Š, 18 sub 4 aufgeführt.

1202 Vgl. RIEMSCHEIDER 2004, 65ff.

1203 Vgl. dazu auch den Tafelkatalogeintrag KBo 10.6 Vs. I 13, wo das Sitzen eines Tieres auf einer Woge als Zeichen aufgeführt ist: (13)] ḫu-un-ḫi-eš-ni e-ša-ri „[oder ein] auf einer Woge sitzt.“

1204 Vgl. auch RIEMSCHEIDER 2004, 305.

1205 Eine Bearbeitung von KBo 13.29 findet sich bei RIEMSCHEIDER 2004, 40f. Auf die Nähe zu KUB 53.50 hat bereits OTTEN 1982, 285 hingewiesen.

Vgl. außerdem den bereits erwähnten Tafelkatalogeintrag KUB 30.46 r. Kol. 3': 1 *ṭUP-PU ma-a-an* NIM.LÀL(-)x¹²⁰⁶ [„1 Tafel. Wenn eine Biene x[.“

Der Adler (TIG^{MUSEN}): Zu Adleromina in der Serie *šumma ālu* vgl. FREEDMAN 1998, 339 sowie CAD E, 324. Der Adler wird in den am Anfang des Kapitels transliterierten und übersetzten Tafelkatalogeinträgen KUB 30.46 l. Kol. 5'-10'¹²⁰⁷ und KBo 10.6 Vs. I 12-13 in ähnlichem Kontext wie im vorliegenden Text erwähnt.

Die Schlange (MUŠ): Fünf Ereignisse an verschiedenen Orten werden in CTH 463 genannt, in denen die Schlange Subjekt ist: Das Sterben einer Schlange auf dem Altar (4), das Sterben in einem Vorratsgefäß (5), das Laufen[?], Herabhängen o.ä. (Verbalwurzel unklar) von der Decke (5f.), das Sterben im Bett (6) oder das Niederlassen[?] (Verbalwurzel unklar) an diesem Ort (6f.). Allen Ereignissen gemeinsam ist, daß die Schlange im Haus auftritt.

Eine Vielzahl von Schlangenomina finden sich auf der sog. „Schlangentafel“ der Omenserie *šumma ālu*. Eine eingehende philologische Bearbeitung der Texte steht noch aus, ein Überblick über die Textvertreter und den Inhalt der entsprechenden Omina bietet MOREN 1978, 150-158 sub Tablet 22.¹²⁰⁸ Darunter begegnen auch Omina, deren Protasen denjenigen in CTH 463 4-7 ähneln.¹²⁰⁹ Zu erwähnen sind außerdem eine Reihe von Löseritualen gegen böse Omina, die von Schlangen ausgehen.¹²¹⁰ Unter dem aus Hattusa überlieferten Schrifttum ist hier insbesondere der bereits von HOFFMANN erwähnte jh. Ritualtext KUB 55.57 zu nennen, in dem das Eindringen einer Schlange in

1206 Evtl. -aš (so LAROCHE 1971, 176). Das Zeichen ist jedoch recht weit von dem vorhergehenden entfernt, außerdem sind oberhalb und unterhalb des Waagerechten noch Spuren erkennbar, bei denen es sich vermutlich um Zeichenreste handelt.

1207 Vgl. LAROCHE 1971, 175f.

1208 Vgl. auch die Erstbearbeitung von NÖTSCHER 1929, 83-147 sowie CAD S, sub *šēru* B, 149. Zu beachten gilt, daß die Tafelzählung in den verschiedenen Textversionen variiert, vgl. dazu FREEDMAN 1998, 17-18; HEESSEL 2001/2002, 232ff.

1209 Vgl. dazu MOREN 1978, 155 „a snake in a person's house“, „a snake making a nest in the roof-beams and falling or hanging from them“; 156 „a snake on a person's bed or chair“; 157 „a snake dying in a person's house“, „a snake dying in a holy place“.

1210 Vgl. dazu MAUL 1994, 5; 111; 165; 173; 210; 219; 270ff.; 466ff. (mit weiterer Literatur).

das Haus einer ^{MUNUS}ŠU.GI den Anlaß zur Durchführung eines Rituals darstellt.¹²¹¹

Das *ḫaliia*-Tier („die Eidechse“): Zum Bedeutungsansatz „Eidechse“ für *ḫaliia* vgl. den philologischen Kommentar, 296. Neben CTH 463 ist das *ḫaliia*-Tier auch in KUB 34.22 Gegenstand eines Omentextes.¹²¹² Vgl. auch den eingangs erwähnten Tafelkatalogeintrag KBo 10.6 Vs. I 14: [DUB x^{KAM}] *ḫal-li-ia-aš ša-ki-ia*[-aš] „[x. Tafel:] Zeichen des *ḫaliia*-Tieres.“

Falls die Gleichsetzung mit sum. EME.ŠID und EME.DIR, akk. *šurāru* zutrifft, so sind als Vergleich die entsprechenden Tafeln aus der Serie *šumma ālu* anzuführen.¹²¹³

Die Ameise (*lalaues(s)a*- c. 8f.): Auch in dem Omentext KBo 13.29, der mit CTH 463 mehrere Gemeinsamkeiten aufweist, begegnet die Ameise.¹²¹⁴ Das Auftreten von Ameisen im Haus wurde in Mesopotamien als schlechtes Vorzeichen interpretiert. In der Omenserie *šumma ālu* findet sich eine ganze Tafel mit Ameisenomina.¹²¹⁵ Außerdem sind Ameisen Gegenstand verschiedener Löseritualtexte.¹²¹⁶

Das *asku*-Tier (10f.): Zu weiteren Omina, in denen das *asku*-Tier eine Rolle spielt, vgl. RIEMSCHEIDER 2004, 162f. Engere Parallelen zu den hethitischsprachigen Omina, in denen das *asku*-Tier begegnet, finden sich in den mesopotamischen Omenserien nicht.¹²¹⁷

Der zweimal blühende Baum (12): Zu dem zweimal blühenden Baum ist mir keine Parallele aus den mesopotamischen Omenserien bekannt.

1211 Vgl. HOFFMANN 1990, 187. Eine Transliteration des Textes findet sich bei GRODDEK 2002, 103 (mit weiterer Literatur).

1212 Vgl. dazu RIEMSCHEIDER 2004, 125f.; 203.

1213 Vgl. MOREN 1978, 253-310; NÖTSCHER 1929, 170-189.

1214 Vgl. RIEMSCHEIDER 2004, 40f.

1215 Vgl. MOREN 1978, 84 und 169-172.

1216 Vgl. MAUL 1994, 349ff. passim.

1217 Vgl. RIEMSCHEIDER 2004, 196.

5. Entstehungsgeschichtliche Einordnung der untersuchten Ritualtexte

5.1. Das entstehungsgeschichtliche Verhältnis der unter CTH 391, CTH 429 und CTH 463 gebuchten Ritualtexte

Am Beginn der Untersuchung stand die Vermutung, daß zwischen den unter CTH 391, CTH 429 und CTH 463 subsumierten Ritualtexten ein entstehungsgeschichtlicher Zusammenhang bestehen könnte. Diese Annahme beruhte auf zwei unterschiedlichen Beobachtungen:

1. Mehreren auffälligen Gemeinsamkeiten formaler und inhaltlicher Art insbesondere zwischen CTH 391 und CTH 429.

2. Der für die Texte bezeugten „Verfasser“angabe: Eine eindeutige und vollständige Namensangabe innerhalb des Ritualtextes selbst liegt lediglich für CTH 391.1 vor. Dort ist im Incipit der Personennamen ^f*Am-ba-az-zi* bezeugt. Hingegen sind bei CTH 429.1 Incipit und Kolophon fragmentarisch, ein entsprechender Personennamen ist nicht mehr erhalten. Der Text wird jedoch in dem Tafelkatalog KBo 10.6 in Vs. I 3-4 aufgeführt. Zunächst waren von dem dort belegten weiblichen Personennamen die ersten beiden Zeichen unklar. Durch Kollation konnte jedoch die Lesung ^f*Am-ba-az-zi* gesichert werden. Bei CTH 463 ist das Incipit ebenfalls fragmentarisch, von dem Personennamen ist nur noch die Endung *-az-zi* erhalten. Daß es sich um einen weiblichen Namen handeln muß, geht aus dem folgenden Titel ^{MUNUS}*SU.GI* hervor. Da Personennamen, die auf *-azzi* enden, selten sind und Ambazzi der einzige uns bezeugte Name einer Ritualkundigen mit dieser Endung ist, liegt es nahe, den Namen in CTH 463 entsprechend zu ergänzen.

Daß damit keineswegs die Frage nach einem entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang der Texte beantwortet ist, so daß eine vergleichende Betrachtung überflüssig wäre, wurde in der Einleitung dargelegt: So wird zwar durch den gewöhnlich im Incipit und Kolophon sowie den entsprechenden Katalogeinträgen angegebenen Namen das im Text wiedergegebene Ritual auf diesen Ritualexperten bzw. diese Ritualexpertin zurückgeführt und durch bestimmte Formeln wie *UMMA PN* oder *INIM PN* darüber hinaus auch ein unmittelbarer Bezug zwischen dem Text und der ritualkundigen Person hergestellt. Das heißt aber nicht, daß diese Person Verfasser des uns überlieferten Textes in seinem Wortlaut ist. Vielmehr weisen die uns vorliegenden Fassungen der Ritualtexte in mehr oder weniger großem Maße Merkmale redaktioneller Bearbeitung seitens der hethitischen Schreiber auf.

Solche Redaktionsspuren können einerseits durch den Vergleich der verschiedenen Exemplare eines Ritualtextes herausgearbeitet werden. Die Kriterien, an denen die redaktionelle Tätigkeit der Schreiber ablesbar sind, reichen von Veränderungen paläographischer, „ortho“graphischer und sprachlicher Art über Abweichungen in der Abfolge bspw. der verschiedenen Riten bis hin zu deutlichen inhaltlichen Unterschieden. Im Verbund mit der Datierung der einzelnen Exemplare mittels der in der Hethitologie etablierten Methoden können auf diesem Weg wichtige Erkenntnisse über die Entwicklung gewonnen werden, die ein Ritualtext von seiner Erstverschriftlichung bis zu den jüngsten Exemplaren durchlaufen hat. V.a. Texte, die in zahlreichen Fragmenten auf uns gekommen sind, bei denen es sich teils um „zeitgenössische“ Exemplare, teils um spätere Abschriften handelt, bieten für eine solche entstehungsgeschichtliche Analyse gute Voraussetzungen.

Andererseits ist auch durch eine literar- und redaktionskritische Untersuchung des jeweiligen Textexemplars Aufschluß über die redaktionelle Bearbeitung zu erlangen. Kriterien für redaktionelle Prozesse sind Kohärenzstörungen¹²¹⁸ wie bspw. der in den schildernden Passagen der Ritualtexte häufig zu beobachtende Wechsel zwischen Ich-Rede und Rede in der 3. Person, die auf der synchronen Ebene des Textes nicht plausibel zu erklären sind.

Beides wurde in der vorliegenden Arbeit anhand der bearbeiteten Textgruppe geleistet. Insbesondere für CTH 391 und CTH 429 konnte gezeigt werden, daß die Texte im Laufe ihrer Überlieferung teils geringfügigen, teils aber auch recht großen redaktionellen Veränderungen unterworfen waren. Alle hier untersuchten Textvertreter sind zwar jh., bisweilen sogar sjh. Niederschriften. Es handelt sich jedoch größtenteils um Abschriften von Texten, die in vorjunghethitische Zeit zurückreichen. Somit konnten mittels eines Vergleichs der einzelnen Textvertreter untereinander Erkenntnisse über die Entwicklung der Texte gewonnen werden. Von CTH 391 sind zwar verhältnismäßig wenige Fragmente auf uns gekommen, doch weichen diese z. T. in charakteristischer Weise voneinander ab. So zeigen insbesondere die Parallelversionen CTH 391.2; CTH 391.3, CTH 391.4 und CTH 391.5² interessante Abweichungen

1218 Wie in der Einleitung erwähnt, sollten dabei an die Texte keine überzogenen Maßstäbe angelegt werden, wie dies in der älteren Literarkritik der Fall war (vgl. KOCH⁵ 1989, 84-91). Außerdem ist immer zu fragen, ob ein in unseren Augen als Kohärenzstörung erscheinender Befund sich anderen Ursachen verdankt. So können Wiederholungen und Dopplungen bspw. als Stilmittel fungieren oder wie im Fall der Ritualtexte ein hinter den Texten stehendes Denkprinzip widerspiegeln, wonach mit der Addition gleicher oder ähnlicher ritueller Handlungen eine Steigerung ihrer Wirkmächtigkeit verbunden ist.

von CTH 391.1. Während CTH 391.4 inhaltlich CTH 391.1 noch relativ nahe steht und abgesehen von der letzten erhaltenen Zeile 10', die in CTH 391.1 keine Entsprechung hat, lediglich eine andere Reihenfolge der Riten aufweist, sind die Differenzen zwischen CTH 391.1 und den übrigen Parallelversionen größer: CTH 391.2 weist zwar zahlreiche inhaltliche Gemeinsamkeiten mit CTH 391.1 auf, aber auch markante Unterschiede: Als Hauptdifferenz ist anzuführen, daß in CTH 391.1 der Ritualherr bzw. die Ritualherren nicht näher charakterisiert ist/sind, während in CTH 391.2 der König von der Unreinheit diverser Angehörige der Gesellschaft gereinigt wird, die als „böse Menschen“ und „Feinde“ bezeichnet werden. Außerdem findet sich anstelle des ungewöhnlichen Substitutsritus mit dem *Sicherungsriegel* in CTH 391.1 in CTH 391.2 ein Schwenkritus.

CTH 391.5² weicht im Vergleich zu den anderen Versionen – soweit eine Beurteilung aufgrund des geringen Textumfangs möglich ist – am stärksten von CTH 391.1 ab. Aufgrund des in 10' begegnenden Götternamens Tarpatassa(i)- dürfte das Exemplar zwar unter diese CTH-Nummer zu buchen sein. Außer der Ortsangabe „rechts vom Tor“ in 2' und 5' sowie der Nennung von Dickbrot in 9' liegen jedoch keine direkten Entsprechungen zu CTH 391.1 vor.

Des weiteren lieferte die literar- und redaktionskritische Analyse der einzelnen unter CTH 391 subsumierten Textvertreter interessante Ergebnisse im Hinblick auf die redaktionelle Bearbeitung der Texte seitens der Schreiber. V.a. für CTH 391.1A – dem umfangreichsten und damit für die Analyse ergiebigsten Textexemplar – sind verschiedene Kohärenzstörungen feststellbar, die sich nur redaktionsgeschichtlich plausibel erklären lassen. Das auffällige, auf der synchronen Ebene unvermittelt erscheinende Schwanken zwischen 1. und 3. Person in den schildernden Passagen sowie zwischen Singular und Plural in der Zahl der Ritualherren nebst Wechseln zwischen Sprecher und Angesprochenem in den Rezitationen weist darauf hin, daß die auf uns gekommene Textfassung aus verschiedenen Vorlagen kompiliert wurde, wobei die sich daraus ergebenden Spannungen meist nicht ausgeglichen wurden.

Ähnliches gilt für die unter CTH 429 gebuchten Texte. Auch sie sind leider lediglich in jh. und sjh. Niederschriften auf uns gekommen. Während v.a. der Haupttextvertreter CTH 429.1 A „ortho“graphisch stark modernisiert wurde, machen sprachliche Kriterien es wahrscheinlich, daß die Erstverschriftlichung des Textes vor Beginn der Großreichszeit erfolgte.

Obwohl von CTH 429 in geringerem Maße als bei CTH 391 inhaltlich stark abweichende Versionen bezeugt sind, können trotzdem anhand des Vergleichs der verschiedenen Textvertreter interessante Erkenntnisse gewonnen werden.

So bietet das kleine Fragment CTH 429.1 G anstelle des nur innerhalb der Textgruppe CTH 429 bezeugten Begriffs ^{GIS}pattur, D./L. ^{GIS}pattunī den häufigen Terminus ^{GIS}pattar „Korb“. CTH 429.1 D weist im Vergleich zu dem Haupttextvertreter am Ende von Vs. I vier überhängende Zeilen auf, die in CTH 429.1 A keine Entsprechung finden. Die größten Unterschiede finden sich in CTH 429.2: Hier ist im Gegensatz zu CTH 429.1 nicht ein DUMU „Kind, Knabe“ Ritualherr, sondern mehrere (DUMU^{MEŠ}), weshalb diese Fassung als Parallelversion anzusprechen ist. Diese liefert wiederum eine mögliche Erklärung für den falschen Gebrauch der enklitischen Possessivpronomina an bestimmten Stellen in CTH 429.1 A: So dürfte CTH 429.1 A auf eine Vorlage zurückgehen, in der ebenfalls mehrere Ritualherren behandelt wurden. Während der Schreiber bei der Herstellung der Fassung für nur einen Ritualherrn an den meisten Stellen korrekt den Plural durch den Singular ersetzte, bereitete ihm die Angleichung der enkl. Possessivpronomina offensichtlich Probleme, was darauf hinweist, daß sie zu dieser Zeit nicht mehr sprachlebendig waren.

Die literar- und redaktionskritische Analyse von CTH 429 hat ähnliche Ergebnisse wie für CTH 391 erbracht. Insbesondere für den Haupttextvertreter konnte gezeigt werden, daß er redaktionell bearbeitet und wie CTH 391.1 aus verschiedenen Vorlagen kompiliert wurde.

5.2. Die Eigenart der redaktionellen Bearbeitung der Texte

Warum aber wurden die auf den Redaktionsprozess zurückgehenden Kohärenzstörungen nicht von den Schreibern behoben? Warum sind die Texte in einer Gestalt auf uns gekommen, die nach heutigem Ermessen zahlreiche Spannungen, Ungereimtheiten und Widersprüche enthält?

Auch vor dem Hintergrund weiterer Texte, deren kompulatorischer Charakter ebenfalls in den auf uns gekommenen Textversionen erkennbar ist, kann an diesen formalen und inhaltlichen Kriterien abgelesen werden, daß die Schreiber in ihrer Arbeit anderen Maßstäben und Zielen folgten, als wir es gewohnt sind und zunächst erwarten: So scheinen sie gar nicht bemüht gewesen zu sein, Merkmale, die aus der redaktionellen Bearbeitung der Texte resultieren und die in unseren Augen als Kohärenzstörungen erscheinen, auszugleichen.

Diese redaktionelle Praxis der hethitischen Schreiber deckt sich mit dem Befund, den wir bspw. auch anhand der alttestamentlichen Überlieferung erheben können.¹²¹⁹

Während in der älteren historisch-kritischen Bibelexegese (18. Jh. bis erste Hälfte des 20. Jh.) versucht wurde, von den auf uns gekommenen Textfassungen zu den ältesten Strata vorzudringen, wobei alles, was als späterer redaktioneller Zusatz erschien,¹²²⁰ als sekundär und damit unwesentlich ausgeschieden wurde, kam es ab der 2. Hälfte des 20. Jh. zu einem Paradigmenwechsel: Das Interesse wendete sich nun der Entwicklung zu, die ein Text von der mehr oder weniger gut rekonstruierbaren Erstverschriftlichung bis hin zu seiner kanonisierten Gestalt durchlaufen hat, wobei der Art und Weise der redaktionellen Bearbeitung in ebenso großer Weise Beachtung geschenkt wurde wie den Voraussetzungen und Umständen für diese redaktionellen Prozesse. Zur Veranschaulichung dieses Paradigmenwechsels sei ein Abschnitt aus dem Kapitel „Redaktionsgeschichte“ bei KOCH zitiert:

„Redaktor“ meint den Überarbeiter eines abgeschlossenen vorliegenden Schriftwerkes im Unterschied zum Schriftsteller oder Verfasser, der ein originales Werk gestaltet. Der Begriff Redaktor wurde vor einem halben Jahrhundert in der Bibelwissenschaft in einem abschätzigen Sinn gebraucht. Redaktoren, so klagte man, hatten die großen Leistungen der biblischen Geschichtsschreiber, Profeten und Evangelisten nachträglich mit Zusätzen und - meist unzutreffenden und sehr prosaischen – Erklärungen versehen

1219 Als eindrucksvolles Beispiel unter vielen sei hier nur die alttestamentliche sog. „Sintflutgeschichte“ Gen 6-9 herausgegriffen: So ergeht bspw. in Gen 6, 19f. an Noah der Befehl, von allen Tieren je ein Paar auf die Arche mitzunehmen, während es wenige Zeilen später, nämlich in 7, 2 heißt, daß er von allen reinen Tieren je sieben, von den unreinen aber nur je ein Paar mitnehmen soll (vgl. auch 7, 8 f. und 7, 15ff., wo zweimal hintereinander in unterschiedlicher Form die Ausführung des Befehls geschildert wird). Sehr auffällig sind des weiteren unterschiedliche Zahlangaben über die Dauer und den Zeitpunkt der „Sintflut“ (vgl. die „symbolischen“ Zeitangaben 7 und 40 in 7, 4.10.12; sowie 8, 6.10.12 gegenüber der ausgefeilten Chronologie in 7, 6.11.13.24; 8.3b-5.13a.14, nach der die „Sintflut“ auch länger dauert, nämlich 150 statt 40 Tage). Daß hier zwei verschiedene Quellen ineinander gearbeitet wurden, geht auch aus dem wechselnden Gebrauch der beiden Gottesnamen Elohim und JHWH hervor. Zu weiteren Kohärenzstörungen wie Dopplungen etc. vgl. u.a. SMEND⁴1989, 41ff.

1220 Vgl. dazu bspw. die knappe kritische Darstellung bei KOCH⁵1989, v.a. 84ff. und 72ff.

und entsteht. Die Formgeschichte¹²²¹ brachte eine grundlegende Umwertung des Verhältnisses Schriftsteller – Redaktor mit sich. Die Überlieferungsgeschichte der meisten biblischen Texte zeigt ein langes Wachstum in mündlicher Tradition, ehe es zur Verschriftung kommt. Der Erstschriftsteller – sei er nun Geschichtsschreiber oder Evangelist – ist schon eine Art Redaktor, verfaßt keinen völlig eigenen Entwurf, sondern er sammelt und stellt in eine mehr oder minder lose Ordnung, was er in seinem Lebenskreis als gültige Überlieferung vorfindet. Der Stoff seiner Darstellung ist also längst vorgeformt, er entnimmt ihn nur dem lebendigen sprachgeschichtlichen Fluß der Weitergabe von Mund zu Mund, er läßt ihn gleichsam gefrieren durch seine Feder und bannt ihn auf ein Stück Papyrus. Freilich halten die Erstschriftsteller die gesprochenen Einheiten nicht einfach nur fest wie ein modernes Tonband. Sondern sie leisten Kompositionsarbeit. Sie *tilgen* aus dem überkommenen Sprachgut – auch aus dem Wortschatz –, was ihrer Meinung nach nicht mehr aktuell oder gar irreführend ist und *ersetzen* es in der Sprache ihrer Zeit. Sie fügen klärende *Erläuterungen* ein, Hinweise auf örtliche und zeitliche Verhältnisse. Aus bestimmten *Leitgedanken* heraus lassen sie einen roten Faden durch das Gesamtwerk laufen. So die Erstschriftsteller. Aber es *gibt* – außer einigen neutestamentlichen Briefen – *kein biblisches Buch, das uns noch in der Gestalt vorliegt, die ihm bei der ersten Verschriftlichung gegeben worden ist!* Nachfolgende Generationen haben durch die Hand von Redaktoren die Arbeit des Erstschriftstellers ebenso aufgenommen und aktualisiert wie dieser seinerzeit die mündlichen Stoffe. Natürlich ist die Arbeit desjenigen, der umlaufende mündliche Überlieferungen zusammenfaßt und verschriftet, größer und schwieriger als die Arbeit der Überarbeiter. Dennoch sind Grundtendenz und Arbeitsweise sich ähnlich. Die Redaktionsgeschichte wendet deshalb ihre Aufmerksamkeit in gleicher Weise dem Erstschriftsteller wie dem Redaktor zu, sie verfolgt den Weg eines Textes von seiner Verschriftung bis hin zu seiner literarischen Endgestalt. Redaktionsgeschichtliche Betrachtung ist also überall da unerlässlich, wo mit einem längeren Werdegang des Einzelstücks auf schriftlichem Weg zu rechnen ist. In solchen Fällen ist vorgängig Überlieferungsgeschichte notwendig. Nur daß die Arbeit jetzt gleichsam mit umgekehrten Vorzeichen

1221 Es gilt hier zu beachten, daß KOCH im Gegensatz zu anderen Forschern (vgl. bspw. STECK¹³ 1993, 96ff.) „Formgeschichte“ als übergeordneten Begriff über verschiedene exegetische Methoden gebraucht.

geschieht: von den frühesten Stufen wendet sich der Blick hin zu den letzten.“¹²²²

Während beim Alten und Neuen Testament meist nur von den bereits kanonisierten Fassungen ausgehend die einzelnen Entwicklungsstufen der Texte rekonstruiert werden können, bieten sich für die altanatolische Überlieferung weitaus bessere Bedingungen.¹²²³ Durch die zahlreichen Duplikate und Parallelversionen eines Textes, die mit den in der Hethitologie etablierten Methoden zumindest grob datiert werden können, kann die Entstehungsgeschichte – je nach den für den Einzelfall vorliegenden konkreten Bedingungen – recht gut nachgezeichnet werden.

So zeigt der Vergleich der einzelnen Fragmente eines Ritualtextes untereinander, daß die hethitischen Schreiber beim Tradieren der Texte in ähnlicher Weise vorgehen, wie es KOCH in dem eben zitierten Abschnitt für die biblischen Texte konstatiert: Sie haben die Texte nicht bloß abgeschrieben, sondern in spezifischer Weise verändert. Diese Veränderungen reichen von unbeabsichtigten Fehlern wie Dittographie, Haplographie, Homoiotaton und Homoioteleuton, über mehr oder weniger beabsichtigte Änderungen wie Modernisierung der Paläographie und „Orthographie“, syntaktische und grammatische Angleichungen an den zeitgenössischen Sprachgebrauch, Ersetzung seltener Termini, erklärende Zusätze, Angleichungen an Parallelstellen bis hin zu weitreichenden inhaltlichen Umgestaltungen und der Herstellung von Kompositexten.

5.3. Das Verhältnis zwischen den redaktionell bearbeiteten Texten und den im Incipit und Kolophon genannten Personen

Wenn aber die hethitischen Ritualtexte in der beschriebenen Weise bei der Tradierung redaktionell verändert wurden, ist abschließend noch einmal zu fragen, welche Bedeutung den Namensangaben im Incipit und Kolophon der Ritualtexte sowie den Einträgen in den Tafelkatalogen zukommt.

1222 KOCH⁵ 1989, 72f. Allerdings liegt KOCHs Modell immer noch die Vorstellung zugrunde, daß ein Text für gewöhnlich *einen identifizierbaren Produzenten* hat, i.e. einen *Autor* resp. *Schriftsteller*. Diese Vorstellung wird aber dem Produktions- und Überlieferungsprozeß zahlreicher Texte – insbesondere auch den alttestamentlichen und altorientalischen – nicht gerecht. Vgl. dazu auch die grundsätzlichen Ausführungen von ADAMZIK 2004, 83–94.

1223 Vgl. auch WILHELM 1995, 381f.

Daß die redaktionelle Bearbeitung nicht auf diese Personen zurückzuführen ist, geht bereits aus der Tatsache hervor, daß die Ritualtexte häufig über Jahrhunderte hinweg tradiert und dabei redigiert wurden. Dies bedeutet, daß die redaktionelle Bearbeitung von verschiedenen Schreibern durchgeführt wurde, die jeweils unterschiedlichen Epochen angehörten. Auch die bisweilen begegnende Nennung des Schreibers im Kolophon zeigt,¹²²⁴ daß die im Incipit und Kolophon der Texte genannte Person, die in der Forschungsliteratur gemeinhin als „Verfasser“ der Texte tituliert wird, nicht mit dem Schreiber gleichzusetzen ist.

Für die These, daß es sich bei den uns vorliegenden Ritualtexten um Diktate der im Incipit und Kolophon genannten Personen handelt, gibt es – wie eingangs gezeigt wurde – ebenfalls keine stichhaltigen Argumente. Auf jeden Fall scheidet die dafür bemühte Stelle im Ritualtext des Flusses der Tunnawi(ja) als Begründung aus. Dies schließt aber natürlich nicht die Möglichkeit aus, daß die Erstverschriftlichung aufgrund eines Diktats dieser Personen erfolgte. Aber auch andere Arten des Verhältnisses zwischen ritualkundiger Person und Text sind denkbar: So könnte ein Schreiber das Ritual auch aufgrund einer mündlichen, mehr oder weniger präzisen Tradition, die in ihrem Kern auf den jeweiligen Ritualexperten zurückgeht, erstmals verschriftlicht haben. Schließlich ist jedoch auch in Betracht zu ziehen, daß die Texte lediglich diesen ritualkundigen Personen zugeschrieben wurden.

Da damit gerechnet werden muß, daß das Verhältnis zwischen Text und der im Incipit und Kolophon genannten Person von Text zu Text verschieden ist, ist es für jeden Einzeltext zunächst separat zu bestimmen.

5.4. Entstehungsgeschichtliche Einordnung von CTH 463

CTH 463 gibt eine Ritualanweisung für den Fall, daß bestimmte ominöse Zeichen auftreten. Nach dem Incipit, das uns leider nur fragmentarisch überliefert ist, werden zunächst verschiedene Zeichen aufgelistet, bei denen das Ritual zu vollziehen ist. Wie die entstehungsgeschichtliche Analyse des Textes ergeben hat, handelt es sich bei den genannten ominösen Zeichen um Übersetzungen

1224 Vgl. bspw. die Angabe ^m*Pi-ik-ku iṣ-tur* „Pikku hat es geschrieben“ in dem Tunnawi(ja) zugeschriebenen Ritualtext CTH 409, KUB 7.53+12.58 Rs. IV 45 (bearbeitet von GOETZE 1938). Während sprachliche und „ortho“graphische Kriterien eine Entstehungszeit des Textes im 15. Jh. wahrscheinlich machen, ist die Niederschrift mittels paläographischer Kriterien in das 13. Jh. zu datieren, wofür auch die Nennung des Schreibers Pikku spricht (Vgl. STARKE 1985, 45).

akkadischsprachiger terrestrischer Omenprotasen, wie sie uns aus dem 1. Jt. aus der Serie *šumma ālu* bekannt sind. Hingegen dürfte die folgende Ritualanweisung auf keiner akkadischsprachigen Vorlage fußen, sondern von den hethitischen Schreibern mit den Omenprotasen verknüpft worden sein. Ebenso dürfte auch das Incipit mit der für hethitische Beschwörungsritualtexte charakteristischen „Verfasser“-angabe auf die hethitischen Schreiber zurückgehen.

Da aus der übrigen Überlieferung zu folgern ist, daß die Hethiter die aus Mesopotamien überlieferten Omina lediglich gesammelt und tradiert sowie bisweilen ins Hethitische übersetzt haben, auf ihrer Grundlage jedoch keine eigene Vorzeichenlehre entwickelt haben, ist es recht unwahrscheinlich, daß die im Incipit von CTH 463 genannte ^{MUNUS}*ŠU.GI* Rituale gegen Vorzeichen solcher Art durchgeführt hat.

Wenn der Name tatsächlich zu ^fAmbazzi zu ergänzen ist, was aufgrund der Endung *-azzi* durchaus wahrscheinlich ist, läge damit ein Text vor, dessen Incipit als „Verfasserin“ bzw. „Urheberin“ die Frau Ambazzi nennt, obschon weder der Text noch das Ritual auf sie zurückgehen dürfte.¹²²⁵

Im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte des Textes ist des weiteren festzuhalten, daß in CTH 463 A 8 der seltene Instrumentalis der Trennung begegnet. Er findet sich interessanterweise auch in CTH 391.1 Vs. I 20f. und Rs. III 26f. sowie in CTH 398, KBo 4.2 Vs. I 60. Dies ist bemerkenswert, da CTH 398 auch ansonsten verschiedene Übereinstimmungen v.a. mit CTH 391, aber auch mit CTH 429 aufweist. Zusammen mit der „Verfasser“-angabe könnte diese auffällige Gemeinsamkeit ein Indiz dafür sein, daß die Texte in derselben Schreiberschule entstanden sind resp. redigiert wurden.

5.5. Inhaltliche Gemeinsamkeiten von CTH 391 und CTH 429

Auch in Anbetracht des Ergebnisses für CTH 463 ist für CTH 391 und CTH 429 zu prüfen, worauf die zwischen ihnen bestehenden Gemeinsamkeiten zurückzuführen sind. Verglichen werden im folgenden in erster Linie die Haupttextvertreter CTH 391.1 A und CTH 429.1 A, da es sich um die am besten erhaltenen und damit die aussagekräftigsten Fragmente handelt. Wenn auf andere Textvertreter rekurriert wird, wird dies kenntlich gemacht.

1225 Dies gilt selbstverständlich auch für den Fall, daß der Name nicht zu ^fAmbazzi zu ergänzen ist. Auch dann wäre zu erklären, warum ein Text, der in seinem Kern auf Übersetzungen mesopotamischer Omina zurückgeht, mit einer den hethitischen Beschwörungsritualtexten vergleichbaren „Verfasser“-angabe versehen wurde.

Bei den Ritualen, die die Texte schildern, handelt es sich um Invokations- bzw. Beschwörungsrituale, welche den Ritualherrn bzw. die Ritualherren von einer Verunreinigung befreien sollen.

In den Verfahren und den Materien, die dabei angewandt werden, ähneln sich diese z.T. in auffälliger Weise:

1. In beiden Ritualen finden Bogen und Pfeile Verwendung. In CTH 391.1 Vs. II 10.11 werden diese durch *ezza-* „Rohr“ näher bestimmt: (10) 1 ^{GI^S}PAN *e-ez-za-aš* „ein Bogen aus Rohr“, (11) 3 ^{GI^{II.A}}*e-ez-za-aš* „drei Pfeile aus Rohr“. In CTH 429.1 Vs. I 7' heißt es entsprechend: ^{GI^S}PAN ^{GI^{Sr}}U[?][.TAG.G]A^{II.A1226} *ez-za-ia-aš-pát* „Bogen und Pfeile ebenfalls aus Rohr“. Als Genitivattribut zu Pfeil und Bogen begegnet *ezza(ia)-* „Rohr“ nur in diesen beiden Ritualtexten. Leider geht die weitere Verwendung von Bogen und Pfeilen nur aus CTH 429.1 klar hervor: Mit ihnen werden die bösen Zungen weggeschossen. In CTH 391.1 wird lediglich erwähnt, daß sie gemeinsam mit Elementen eines Türschlosses und Teigkugeln in einem Korb deponiert werden. Allerdings kann aus dem Umstand, daß in Vs. I 9 zwei Bogen erwähnt werden, in Vs. II 10 jedoch nur einer, gefolgert werden, daß die „Dämonen“ mit Pfeil und Bogen auf den *Sicherungsriegel* schießen (sollen): In Vs. I 30ff. werden nämlich die beiden „Dämonen“ Zarniza und Tarpatassa aufgefordert, anstelle des Ritualherrn den *Sicherungsriegel* zu bekämpfen, in Vs. II ergeht ein entsprechender Imperativ an Alauwaima.

Weshalb in CTH 391.1 nur in dem für Alauwaima bestimmten Ritualarrangement *ezza-* „Rohr“ als Genitivattribut zu Bogen und Pfeilen aufgeführt wird, bleibt unklar.

2. Ein kathartischer Abstreifritus wird in beiden Ritualen mit einer *istagga(i)-Bogensehne* durchgeführt. Bislang ist der Terminus ^{SI^G}*istagga-* nur für CTH 391 und CTH 429 bezeugt. Interessanterweise begegnet aber nicht nur dieselbe Materie in den beiden Haupttexten dieser CTH-Nummern, sondern sie wird auch in einem ähnlichen kathartischen Abstreifritus verwendet. So heißt es in CTH 391.1 Vs. II 24 (ähnlich Vs. I 24 und Rs. III 29): [^{SI^G}]*istaggann=(i)a QATAMMA iiazi memai=a QATAMMA=pát* „Und mit der (*istagga(i)-Bogensehne* verfährt sie/er ebenso und spricht in eben derselben Weise“. Die Wendung *QATAMMA iiazi memai=a QATAMMA=pát* bezieht sich dabei auf den zuvor ausführlich geschilderten kathartischen Ritus und den zugehörigen Spruch (Vs. II 15-23 par. Vs. I 14-23, Rs. III 19-28). Dabei wird die jeweilige Ritualmaterie, zunächst die *weiße* Wolle, dann die *istagga(i)-Bogensehne* (Vs.

II 24 parr.), schließlich ein Leinentuch (Vs. II 25 parr.)¹²²⁷ dem Ritualherrn von den Füßen von beiden Seiten frontal zum Kopf hinaufgezogen und anschließend dorsal vom Kopf bis zu den Füßen wieder hinabgezogen. Anschließend wird die Ritualmaterie, die nunmehr die Lymata aus dem Körper herausgezogen hat (vgl. den zugehörigen Spruch Vs. II 20-23 parr.) vom Körper weggenommen und in einen Korb gelegt.

In CTH 429.1 findet sich ein ganz ähnlicher Ritus mit teilweise gleichen Ritualmaterien. Die/Der Ritualkundige ergreift zunächst vier Fäden über dem Ritualherrn. Diese führt sie/er jeweils vom Kopf zu den Füßen hinab und zwar den einen frontal, den anderen dorsal, die anderen zwei je an einer der beiden Flanken. An den Füßen angelangt, werden die Fäden jeweils abgeschnitten (Vs. I 26'-38'). Derselbe Ritus wird anschließend mit einem *weißen āstaggera* (Vs. I 39'-42'), mit einer *istagga(i)-Bogensehne* (Vs. I 43') und evtl. mit dem Faden eines Leinenkleids (Vs. I 44') wiederholt.

Eine weitere Gemeinsamkeit der beiden kathartischen Abstreifriten besteht in den zugehörigen Sprüchen: Beide Male macht der Spruch deutlich, daß mittels der Handlung das Böse (CTH 429.1 Vs. I 33' „die bösen Zungen“, „das böse Wort“; CTH 391.1 „das böse Ziehen“) aus dem gesamten Körper herausgezogen werden soll (CTH 429.1 Vs. I 38' [*arḥa ḥ*]uitti^āanahḥi, CTH 391.1 Vs. II 20f. [*a*]rḥa=si=kan idālu ḥuitti[*i*]assar ḥuitti^ā). *Pars pro toto* für den gesamten Körper werden in beiden Ritualtexten einzelne Körperteile genannt (CTH 429.1 Vs. I 34'-38' „Leib“, „Knie bzw. Geschlechtsteile“, „Hände“ und zusammenfassend „12 Glieder“, CTH 391.1 Vs. I 19-22 parr. „Kopf“, „Hände“, „Füße“, zusammenfassend „jedes Glied“).

Als Unterschied zwischen den beiden Handlungen ist zu nennen, daß die/der Ritualkundige in CTH 391.1 frontal von beiden Seiten die Materie von den Füßen hinaufzieht und dorsal wieder hinab, während sie/er in CTH 429.1 die Ritualmaterie, wobei es sich zunächst um vier Fäden handelt, stets nur in einer Richtung am Körper entlangführt, nämlich *a capite ad calcem* und zwar je einmal frontal, dorsal und von links und rechts. An den Füßen angelangt, schneidet sie sie ab (vgl. Vs. I 29'). Der zugehörige Spruch betont, daß somit die böse Zunge und das böse Wort vom Körper des Ritualherrn abgeschnitten

1227 In Vs. I 25 ist davon die Rede, daß das Leinentuch den Ritualherren umgebunden wird: [*nu-u*]š-ma-aš-kán GADA an-da QA-TAM-M[A ḥa-ma-ak-zi]. Ob mit ihm dennoch in der gleichen Weise wie mit der *weißen* Wolle und der *istagga(i)-Bogensehne* ein Abstreifritus durchgeführt wird oder nicht, ist unklar.

1226 Oder auch ^{GI^S}G[^I] x^{II.A}.

sein sollen (vgl. Vs. I 33'f.). Diesen spezifischen Trennungsritus hat CTH 429.1 zwar mit anderen Ritualtexten gemein, nicht jedoch mit CTH 391.1.

3. Des weiteren ist eine starke Ähnlichkeit in den Sprüchen festzustellen, die in beiden Ritualtexten jeweils einen manuellen Ritus mit einem Faden aus Leinen/eines Leinentuchs begleiten (CTH 429.1 Vs. I 44' ŠA [(GAD)]A *sūil*) bzw. einem Leinentuch (CTH 391.1 Vs. I 25 parr. GADA). In CTH 391.1 Vs. II 25 und Rs. III 30 wird klar gesagt, daß mit dem Leinentuch der gleiche Ritus wie zuvor mit *weißer* Wolle und einer *istagga(i)-Bogensehne* durchgeführt wird. In CTH 391.1 Vs. I 25 heißt es hingegen, daß das Leinentuch am Körper der Ritualherren festgebunden wird. Ob die/der Ritualkundige damit außerdem am Körper der Patienten in der zuvor beschriebenen Weise entlangfährt, bleibt unklar.

In CTH 429.1 Vs. I 45' ist die Verbalform nicht mehr erhalten, was die Deutung des manuellen Ritus erschwert. Gegen die Annahme, daß mit dem Faden des Leinentuchs wie zuvor mit den vier Fäden, dem *weißen āstagga* und der *istagga(i)-Bogensehne* verfahren wird, könnte angeführt werden, daß er anschließend in den guten *paddur* gelegt wird (Vs. I 51'f.), während die vier Fäden (Vs. I 26f.) und die *istagga(i)-Bogensehne* (Vs. I 48') in den *paddur* des Zorns geworfen werden (Vs. I 29'f. und 48f.). Vielleicht ist aus diesem Grund in Vs. I 45' ein *dāi* zu ergänzen, was bedeuten würde, daß die/der Ritualkundige den Faden entweder nimmt oder hinlegt.

Welcher Art auch immer der manuelle Ritus ist, so ähnelt zumindest der Spruch in CTH 429.1 Vs. I 45'-47' demjenigen in CTH 391.1 Vs. II 26-30 parr. In beiden Fällen handelt es sich um Analogiesprüche. Dabei wird die rituelle Reinigung des Ritualherren mit der Reinigung eines Leinentuches verglichen. Der Zustand der Unreinheit des Ritualherren entspricht einem dunkeln bzw. unreinen Leinentuch/Leinenkleid, der Zustand seiner Reinheit einem reinen, gebleichten Leinentuch. Um den Reinigungsprozeß wiederzugeben, werden die gleichen Verbalwurzeln verwendet: *parkunu-* (CTH 429.1 Vs. I 46'.47'; CTH 391.1 Vs. II 28.30) und der von *harki-* „weiß, hell“ abgeleitete Faktitiv *harganu-* (CTH 429.1 Vs. I 46') bzw. Fientiv *harkes-* (CTH 391.1 Vs. II 28 parr.).

Der Spruch in CTH 391.1 unterscheidet sich von demjenigen in CTH 429.1 lediglich in zwei Punkten: Während in CTH 429.1 Vs. I 46' die Pottasche (*hassa-* c.) als Materie angeführt wird, die die Reinigung bewirkt, werden in CTH 391.1 Vs. II 26 parr. die ^{LU.MES}ÁZLAG als das für die Reinigung des Leinens zuständige Personal genannt. CTH 429.1 hebt ausschließlich auf den Prozeß des Bleichens ab, während CTH 391.1 daneben noch die Befreiung von

Unreinheitsstoffen wie *Fusseln* (vgl. CTH 391.1 Vs. II 27 parr. ^{sig}*marihsin*) nennt.

4. In beiden Ritualtexten spielen Mäuse resp. Nagetiere eine Rolle. In CTH 391.1 findet sich dafür das Sumerogramm PÊŠ (Vs. II 37.38.39.41 parr.), in CTH 429.1 Rs. III 54 hingegen der heth. Terminus *gapart*. Letzterer entspricht in anderen Texten *gapirt-*,¹²²⁸ welches mehrfach mit PÊŠ als Determinativ erscheint, woraus die Bedeutung „Maus“ bzw. „Nagetier“ hervorgeht. Ob damit eine spezielle Mäuse- resp. Nagerart bezeichnet wird, ist unklar.¹²²⁹

Während die Maus in CTH 391.1 zum einen als Substitut für den Kranken und Vehikel der Miasmen (Vs. I 37-43 parr.), zum anderen als Opfertier fungiert (Vs. I 43f.; Rs. III 52-60), findet sie sich in CTH 429.1 ausschließlich in letzterer Funktion (Rs. III 54). Wie bereits in der inhaltlichen Analyse zu CTH 391.1 bemerkt, ist die Verwendung von Mäusen resp. Nagetieren als Speisopfer selten. Deshalb ist als auffällige Gemeinsamkeit zu notieren, daß sie in beiden Ritualtexten als Speisopfer verschiedenen Gottheiten dargebracht werden (CTH 429.1 Rs. III 54 Sonnengottheit, Wettergott, LAMMA-Schutzgott; CTH 391.1 Vs. I 42ff. Zarniza und Tarpatassa; Rs. III 45ff.52ff. Tarpatassa, „der sich vorn befindet“). Lediglich CTH 443, KBo 15.10+ ist noch zu nennen, wo in Rs. III 49'f.58'.60'.64'.66'.68' *gapart*-Mäuse geopfert werden. Sowohl in CTH 391.1 als auch in CTH 443 wird das Blut der geopferten Maus auf Dickbrote gegeben (CTH 391.1 Rs. III 55; KBo 15.10+ Rs. III 64'-66'.69'). Der gleiche Ritus liegt wahrscheinlich auch in CTH 429.1 Rs. III 54-62 vor. Der Kontext ist zwar fragmentarisch, doch ist, nachdem in Rs. III 54 die Opfertiere und ihre Empfänger aufgeführt wurden, davon die Rede, daß etwas vor den Göttern erschlagen wird (Rs. III 56 *PA-NI DINGIR*^{MES} *hattanzi*) und daß etwas auf etwas geträufelt wird (Rs. III 57 *ser zappanuuan*[(zi)]). In Rs. III 59 fällt dann der Begriff Blut (*ēšha*[r]). Es ist daher wahrscheinlich, daß auch hier das Mäuseblut auf Dickbrote geträufelt wird, womit eine weitere Parallele zu CTH 391.1 vorläge.

5. Als weitere Gemeinsamkeit zwischen den Ritualtexten sind mehrere Luwismen bzw. Termini, für die luw. Herkunft wahrscheinlich ist, zu verbuchen. Sie sind als Indiz für einen Ursprung der beiden Ritualtexte im südwestanatolischen, luwischen Raum zu werten.

Für CTH 391.1 sind zu nennen:

1228 Vgl. NEU 1980, 32.

1229 Der Einfachheit halber wird der Terminus im folgenden mit „Maus“ übersetzt.

a) Die Gottheiten Zarniza¹²³⁰, Tarpatassa(/i),¹²³¹ Alauwaima(/i)¹²³² und Mamma¹²³³. Letztere wird auch in CTH 429.1 mehrfach als Empfängerin von Opfern genannt (Rs. III 19.31).

b) *hu(ua)llis* n., ein Wort vermutlich luw. Herkunft (CTH 391.1 A Vs. I 2.4; Vs. II 3 (b.).5; Rs. III 7 (b.).9; CTH 391.4 4').

c) *hurtall(i)enzi* (Vs. II 9) und ergänzt *h[urta]linzi* (Vs. I 8) als luw. Äquivalente zu *hurtalli-* c. (Rs. III 14).

d) *huittes* (Rs. III 25) als luw. N./A. n. zu *huittessar* (Vs. I 19; Vs. II 20).

e) ^{sg}*marishi-* (Vs. I 27; Vs. II 27; Rs. III 32), für das aufgrund der Schreibung in CTH 391.2 A Vs. II 8' mit Glossenkeil luw. Herkunft wahrscheinlich ist.

f) *gulli-* in Rs. IV 33'.

Zieht man noch CTH 391.2 hinzu, so ist des weiteren der Terminus *mulatar* (Vs. II 1'; Rs. III 10 mit Glossenkeil), Abl. *mulatnaz(a)* (Vs. II 12' ohne Glossenkeil) anzuführen.

Für CTH 429.1 sind zu nennen:

a) ^{gis}*paddur* n., D./L. *paddunī* (Vs. I 18'.29'.56'; 35'.48' passim)

b) *gullant(i)-* in Vs. I 22'; Rs. III 6 (e.).18 (b.).29 (e.) sowie in CTH 429.2 Vs. 7' (e.).8'.

5.6. Einordnung von CTH 391 und CTH 429 in einen größeren entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang

5.6.1. Parallelen zu CTH 391 in anderen Ritualtexten

1. Der Analogieritus, in welchem Getreide auf *Wacholderholz* geschüttet und geröstet und anschließend die glühende Materie mit Wasser gelöscht wird (Vs. I 2-5 parr.), wodurch auf der „Wirklichkeitsebene“ das Erlöschen des Bösen erreicht werden soll (Vs. I 6-7 parr.), hat seine Parallelen in der westanatolischen ^{LU}MUŠEN.DÜ-Tradition. Wie bereits in der inhaltlichen Analyse von CTH

1230 Zarniza begegnet mehrfach in den ebenfalls südwestanatolischen Huwassana-Festritualtexten (vgl. u.a. KUB 54.12 Vs. I 9; KBo 29.89 Vs. I 31; KBo 29.93 Vs. I 17'; KBo 29.99 Vs. I 11'; KBo 29.103 Vs. II 6'; KBo 29.130 Vs. 16'; KBo 29.146 Vs. I 8' [e.]).

1231 Formal handelt es sich um das Adj. gen. des luw. Stammes *tarpat-*, der D. wird hier meist korrekt auf n- auslautend *Tarpatassan* gebildet. Zur Etymologie vgl. den philologischen Kommentar zu CTH 391.1, 83.

1232 Zu den mit dem luw. Morphem *-ima(/i)-* gebildeten Nomina siehe HAAS 1988a, 289, Anm. 3; sowie HAAS 1988, 104.

1233 In CTH 391.2 liegt der Name in der luw. Form ^d*Mammaima(/i)-* vor.

391.1 vermerkt, stellt die auffälligste Parallele ein Ritus im Ritualtext des Huwarlu dar (CTH 398 KBo 4.2 mit Dupl. KBo 9.126, Vs. I 9-12). Dort werden verschiedene Getreidesorten zusammen mit Hülsenfrüchten und Koriander geröstet, anschließend wird die Glut von oben mit Wasser ausgelöscht. Der Analogiespruch verdeutlicht, daß dadurch auf der „Wirklichkeitsebene“ die unheilvollen Worte und schrecklichen Vögel, i.e. die unheilvollen Vogelorakel, ausgelöscht werden sollen.

Auch in dem ^{LU}MUŠEN.DÜ-Ritualtext für die LAMMA-Schutzgottheit des ^{KUS}*kursa* CTH 433.3 KBo 20.107++ Rs. III 10'-25' steht Röstkorn für die unheilvollen Vogelorakel. Hier findet es jedoch nicht in einem Löschritus Verwendung, sondern es wird nebst angenehmen, fetthaltigen Speisen vor der LAMMA-Schutzgottheit hingestellt. Daraufhin wird diese aufgefordert, bei den angenehmen Speisen zu ruhen und das Geröstete abzuschneiden.

Der absorbierenden Eigenschaft des Röstkorns wird sich auch in den in CTH 393 VBoT 24 Vs. I 4-5 und CTH 433.2 KBo 17.105+ Rs. III 1-9 geschilderten Riten bedient.

In einem anderen Ritualtext dieser Gruppe CTH 433.1 (KBo 12.96 Vs. I 2'-7') wird *kars*-Getreide zunächst geröstet und anschließend zwecks Aufnahme der Miasmen über dem Ritualherren geschwenkt.

Ein Analogieritus, in dem wie in CTH 391.1 und CTH 398 glühende Materie gelöscht wird, um auf der „Wirklichkeitsebene“ das Böse zum Erlöschen zu bringen, begegnet auch im Ritualtext der Anniwija, CTH 393 - VBoT 24. Dort werden glühende Kieselsteine mit Bier gelöscht (Rs. IV 1). Der Löschvorgang wird von einem entsprechenden Analogiespruch begleitet (Rs. IV 2-5).¹²³⁴ Ein ähnlicher Ritus findet sich - in fragmentarischem Kontext - auf der 4. Tafel des *taknaz da*-Ritualtextes der ^{MUNUS}ŠU.GI Tunnawija¹²³⁵ KBo 21.6 Rs. 7'-8'.¹²³⁶ Ein Ritus mit glühendem *Wacholderholz* und Kieselsteinen in zwei Kohlenpfannen ist auch in KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. II 21-27, dem Ritualtext des Flusses der Tunnawija, bezeugt.¹²³⁷ Er wird jedoch nicht näher erläutert.

2. Der kathartische Ritus, der in CTH 391.1 zunächst mit *weißer* Wolle, dann mit einer *istagga(i)-Bogensehne* und schließlich mit einem Leinentuch durchgeführt wird, hat in CTH 429.1 seine engste Parallele, wie oben ausgeführt wurde.

1234 Vgl. 142.

1235 Bearbeitet von HUTTER 1988.

1236 Vgl. 142.

1237 Bearbeitet von GOETZE 1938.

Eine weitere Parallele liegt in CTH 443, KBo 15.10+ Rs. III 1'-27' vor. Obwohl der Text recht fragmentarisch ist, wird deutlich, daß der oder die Ritualkundige eine wollene Schlinge (^{sig}*pittulas*) am Körper des Ritualherrn hinaufzieht (*sara huittiia*). Anschließend wird die Schlinge abgeschnitten.

In CTH 398, dem Ritualtext des Vogelkundigen Huwarlu, werden verschiedenfarbige Wollfäden an Händen, Füßen und Nacken des Königspaares sowie an den *loci numinosi* des Palastes festgebunden (Vs. I 27-36). Während die weiße Wolle gleich anschließend von der am Ritual mitwirkenden ^{MUNUS}SU.GI zerschnitten wird, bleibt die rote Wolle über Nacht festgebunden und wird erst am nächsten Morgen abgeschnitten (Vs. I 38). Die Ritualkundige fährt hier zwar nicht mit der kathartischen Materie am Körper des Ritualherrn entlang, sondern sie bindet sie fest (vgl. Vs. I 28.31 *hamanki*). Doch liegt damit eine Parallele zu CTH 391.1 Vs. I 25 sowie CTH 391.2 Vs. II 5' vor, wo gesagt wird, daß das Leinentuch (GADA) festgebunden wird (*hamakzi*) – und zwar, wie aus dem Kontext hervorgeht, an dem Körper der bzw. des Ritualherr(e)n.¹²³⁸

Aus den Parallelstellen in CTH 391.1, wo lediglich auf den zuvor beschriebenen Abstreifritus abgehoben wird, vom Festbinden jedoch nicht die Rede ist, ist zu schließen, daß kein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Ritualhandlungen besteht: Mittels beider Verfahren wird die gleiche Wirkung erzielt, nämlich das Herausziehen der Miasmen. Für die kathartischen Riten mit Wolle stellte SZABÓ bereits 1971 fest, daß sie „hauptsächlich in luwisch-hethitischen Ritualen“ belegt sind.¹²³⁹

3. Der in Vs. I 26-29 parr. wiedergegebene Analogiespruch, der den kathartischen Ritus mit einem Leinentuch begleitet, hat neben CTH 429.1 Vs. I 44'-47' eine Parallele in CTH 398, dem Ritualtext des Huwarlu (vgl. KBo 4.2 Vs. I 44-46). In CTH 491 steht das Freisein eines Leinenkleids von *marishi*-Fusseln wie in CTH 391.1 als Analogie zu dem Freisein des Ritualherrn von den Unreinheitsstoffen (KUB 15.42, Vs. II 1-22).

4. Als Opfertier werden Mäuse bzw. mausähnliche Nagetiere außer in CTH 391.1 Rs. III 52-60 und CTH 429.1 Rs. III 54 auch in CTH 443 KBo 15.10+ Rs. III 49'.58'.60'.64'.66'.68' als Opfer dargebracht. Interessanterweise wird in CTH 443 wie in CTH 391.1 das Blut der geopferten Maus auf Dickbrote gegeben (KUB 9.25+27.67 Rs. III 55; KBo 15.10+ Rs. III 64'-66'.69'). Der gleiche Ritus liegt wahrscheinlich auch in CTH 429.1, KBo 10.37 Rs. III 54-62 vor. Der Kontext ist zwar fragmentarisch, doch ist, nachdem in Rs. III 54 die

¹²³⁸ Vgl. auch CTH 391.3 7'.

¹²³⁹ SZABÓ 1971, 100. Vgl. auch HUTTER 1988, 132.

Opfertiere und ihre Empfänger aufgeführt wurden, davon die Rede, daß etwas vor den Göttern erschlagen wird (Rs. III 56 *PA-NI DINGIR*^{MES} *hattanzi*) und daß etwas auf etwas geträufelt wird (Rs. III 57 *ser zappanuuanzi*). In Rs. III 59 fällt dann der Begriff Blut (*ēšhar*). Es ist daher wahrscheinlich, daß auch hier das Mäuseblut auf Dickbrote geträufelt wird.

5. Für die in CTH 391.1 an die „Dämonen“ ergehende Aufforderung, an Stelle des Ritualherrn den *Sicherungsriegel* zu bekämpfen, ist mir keine direkte Analogie bekannt. Für CTH 391.2 Rs. III 4-11 liegt jedoch mit KBo 21.6, der 4. Tafel des *taknaz-da*-Ritualtextes der Tunnawija eine Parallele vor (vgl. Vs. 1-8). Dort wird ein aus Lehm gefertigter Drehzapfen (^{GIS}*uaruakimma ša im*) über den Ritualherrn gehalten (Vs. I 1f.). Der zugehörige Spruch setzt das Drehen/Wenden des Zapfens (*uehzi*) in Analogie zum Zurückwenden des Bösen (Vs. I 6-8).

5.6.2. Parallelen zu CTH 429 in anderen Ritualtexten

Für CTH 429.1 sind neben den bereits aufgeführten folgende Parallelen zu anderen Ritualtexten zu vermerken:

1. Ein ähnlicher Ritus wie in CTH 429.1 Vs. II 7'-14', in dem die bösen Zungen mittels Pfeil und Bogen weggeschossen werden, findet sich auf der 10. Tafel der Ritualserie *itkalzi*, KUB 29.8, Vs. II 6-11. Da es sich hierbei jedoch um einen Ritualtext des hurritischen Milieus handelt, verdankt sich die Parallele wohl kaum einer direkten Traditionslinie. Allenfalls könnten hier bei der schriftlichen Tradierung in Hattusa verschiedene Traditionen verknüpft worden sein. Vermutlich handelt es sich jedoch um eine bloß strukturelle Analogie.

Dies gilt auch für die Parallele zu CTH 732, dem Ritualtext des Wettergottmannes Hutusi, welcher der hattisch-hethitischen „Kultschicht“ zuzurechnen ist. Dort werden Pfeile losgelassen, nachdem ein Schwenkritus durchgeführt wurde (vgl. KBo 7.13, Dupl. KUB 9.11, 32-35).

Die Parallelen in CTH 402, dem Ritualtext der Allī und in CTH 425, dem Ritualtext des Vogelkundigen Dandanku, auf die bereits in der inhaltlichen Analyse zu CTH 429 eingegangen wurde, könnten jedoch auf eine direkte Traditionslinie hinweisen, da auch sie aus dem luwischen, west- und süd(west)anatolischen Milieu stammen.

2. Der Gedanke, die Miasmen zu Tierfutter zu machen und sie somit unschädlich werden zu lassen, findet sich in ähnlicher Weise wie in CTH 429.1 Vs. II 15'-20' auch in CTH 398, dem Ritualtext des Huwarlu (KBo 4.2 Vs. II 32-34) sowie im Ritualtext der Allī, KUB 24.9+ Vs. I 27-29.

3. Opfer für die Sprechwerkzeuge werden wie in CTH 429.1 Rs. III 34-38; Rs. IV 5.31 auch in CTH 443, KBo 15.10+, Rs. III 49'-50' dargebracht. Während dort dem Mund, der Zunge und dem Zahn eine *gapart*-Maus dargebracht wird, werden in CTH 429.1 Rs. III 34-38 dem Mund, der Zunge, den 12 Zähnen sowie dem *hurla* Dickbrote dargebracht. In Rs. IV 5 werden die Zunge und 12 Zähne ebenfalls in leider fragmentarischem Kontext als Empfänger von Opfern genannt. Vermutlich erhalten sie Teile des zuvor geschlachteten Lammes (Rs. IV 4).

5.6.3. Ergebnis

Der Vergleich mit anderen Ritualtexten hat viele Parallelen mit Texten v.a. luwischer west- und süd(west)anatolischer Provenienz ergeben. Neben verschiedenen Luwismen bzw. Begriffen luwischer Herkunft, die sich sowohl in CTH 391.1 als auch CTH 429.1 finden, sind auch viele inhaltliche Merkmale zu nennen, die für das luwische west- und süd(west)anatolische Milieu charakteristisch sind.

So konnten mehrere Übereinstimmungen mit CTH 398, dem Ritualtext des Vogelkundigen *Huwarlu*, beobachtet werden. Parallelen zu dem kathartischen Ritus, in dem Getreide auf glühendem *Wacholderholz* geröstet und dann mit Wasser gelöscht wird, liegen v.a. in den Ritualtexten der Vogelkundigen vor.

Des weiteren waren mehrere auffällige Übereinstimmungen zu CTH 443,¹²⁴⁰ aber auch zu den Ritualtexten der *Tunnawi(ja)* und der *Alli* zu verzeichnen.

Ob diese Parallelen hauptsächlich darauf beruhen, daß die Rituale aus dem selben geographisch-kulturellen Milieu stammen, oder ob sie eher daher rühren, daß die Rituale in derselben Schreiberschule verschriftlicht und dann weiter tradiert und redigiert wurden, ist schwer zu entscheiden. Um hier zu Ergebnissen zu gelangen, müßten auch die anderen Texte auf ihre Entstehungs-

¹²⁴⁰ Für diesen Ritualtext, der in seiner jetzigen Gestalt in mh. Zeit datiert (vgl. MASSON 1982, 155-169) ist aufgrund der zahlreichen Unebenheiten und Brüche (Tempuswechsel, Wechsel der Rede zwischen 1. und 3. Person etc.) anzunehmen, daß es sich wie bspw. bei CTH 391.2 um eine Kompilation aus mehreren Vorlagen handelt. Dieser Frage wurde in der Literatur bislang nicht nachgegangen. Vielmehr ging man aufgrund der Tatsache, daß der Ritualtext in seiner jetzigen Gestalt auf *Tuthaliya* und *Nikkalmati* gemünzt ist, davon aus, daß die vorliegende Gestalt die ursprüngliche ist (vgl. SZABÓ 1971). Eine entstehungsgeschichtliche Analyse dieses Ritualtextes soll an anderer Stelle erfolgen.

geschichte hin untersucht werden. Dies kann in dieser Arbeit nicht geleistet werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß viele Gemeinsamkeiten sich dem schriftlichen Tradierungsprozeß verdanken.

Daß die übrigen Parallelen, bspw. zu dem Ritualtext des Wettergottmannes *Hutusi*, der der hattisch-hethitischen „Kultschicht“ angehört, und zu dem dem hurritischen Milieu angehörigen *itkalzi*-Ritualtext auf direkten entstehungsgeschichtlichen Zusammenhängen beruhen, ist unwahrscheinlich. Allenfalls könnten hier bei der weiteren Tradierung in Hattusa die verschiedenen Traditionen zusammengefloßen sein. Vermutlich handelt es sich jedoch um strukturelle Parallelen.

Wie der Vergleich zwischen CTH 391.1 und CTH 429.1 ergeben hat, weisen die beiden Texte untereinander ganz spezifische Gemeinsamkeiten auf, die sie nicht mit anderen Texten gemein haben.

Als auffälligstes Charakteristikum ist hier der Terminus ^(sig)*istagga(i)*- zu nennen, der nur in den unter diesen beiden CTH-Nummern gebuchten Texten begegnet. Eine Übereinstimmung besteht aber nicht nur auf der lexikalischen Ebene, vielmehr wird die mit ^(sig)*istagga(i)*- bezeichnete Materie, vermutlich eine Bogensehne, auch in je ähnlichen Riten verwendet. Markant ist auch die nähere Charakterisierung von Pfeil und Bogen in beiden Texten mittels des Begriffs *ezza(ja)*-, dem in diesem Kontext vermutlich die Bedeutung „Rohr“ zukommt.

Obwohl nicht exakt zu rekonstruieren ist, inwiefern die Texte die Rituale der *Ambazzi* bewahrt haben und wie, wann und wo genau es zu deren Verschriftlichung gekommen ist, können die spezifischen Übereinstimmungen zwischen CTH 391 und CTH 429 als Indiz dafür gewertet werden, daß die beiden Texte auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgehen.

5.6.4. Ergebnisse der Datierung

Bei den unter CTH 391 und CTH 429 subsumierten Textvertretern handelt es sich ausschließlich um jh., zum Teil sogar sjh. Niederschriften. Anhand „ortho“graphischer und sprachlicher Merkmale ließ sich – zumindest für die umfangreicheren Textvertreter – zeigen, daß es sich um Abschriften vorgroßreichszeitlicher Vorlagen handelt. Allerdings macht CTH 429.1 A einen sprachlich älteren Eindruck als CTH 391.1 A, während er „ortho“graphisch stärker als CTH 391.1 A modernisiert wurde. Dies zeigt, daß die beiden Texte in jeweils recht unterschiedlicher Weise redaktionell bearbeitet wurden.

5.6.5. Ergebnisse der formkritischen Analyse

Wie anhand von CTH 391.1 gezeigt wurde, ist der Text als Ritualanweisung mit formal stark deskriptivem Charakter zu charakterisieren. Der entstehungsgeschichtliche Befund weist darauf hin, daß es sich um keinen bloßen „Gebrauchstext“ handelt. So dürften sich zahlreiche redaktionelle Veränderungen nur schwerlich aus der rituellen Praxis erklären. Vielmehr sind die redaktionellen Veränderungen ein Indiz dafür, daß die hethitischen Schreiber den Text als Produkt ihrer schreiberlichen Gelehrsamkeit betrachtet haben.

Dies schließt jedoch keinesfalls aus, daß ihm eine praktische Funktion zukam. Wenn er auch nicht unbedingt als eine Art „Regiebuch“ Verwendung in der konkreten Ritualpraxis fand, ist es durchaus möglich, daß er aus prophylaktischen Gründen am Hof tradiert wurden. Dies schließt auch ein, daß er der Ritualpraxis am hethitischen Hof, wenn der Bedarf es erforderte, zugrunde gelegt werden konnte. In welcher Weise das geschah, in welchem Maße sich die ausgeführten Rituale an den Ritualtexten orientierten und wem die Ausführung oblag, ist jedoch unklar. Vielleicht liegen uns mit denjenigen Ritualtexten, die bestimmte Personen als Ritualherren nennen, wie bspw. der sog. Entsühnungsritualtext für Tuthalija und Nikkalmati CTH 443 oder das in der Allaiturah(h)i-Tradition stehende Ritualtextfragment, das Suppilulijama als Ritualherrn nennt,¹²⁴¹ Texte vor, denen ein unmittelbarer Bezug zur Praxis zukam. Doch heißt das nicht, daß alle Texte in der Praxis Verwendung fanden bzw. als Zeugnisse einer solchen Ritualpraxis angeführt werden können. Hier bedarf es noch weiterer Untersuchungen.

5.7. Schluß

Wenn auch zahlreiche Fragen hinsichtlich der Entstehungsgeschichte der Ritualtexte im Rahmen dieser Studie nicht präzise beantwortet werden konnten und bisweilen auch gänzlich unbeantwortet blieben, dürfte deutlich geworden sein, wie wichtig eine entstehungsgeschichtliche Analyse der Ritualtexte ist, und welcher Aufschluß dadurch in verschiedener Hinsicht zu erlangen ist.

Indem das Augenmerk hier auf den bislang in der Forschung eher vernachlässigten schriftlichen Tradierungsprozeß gelegt wird, um der Entwicklung eines Textes seit seiner Erstverschriftlichung nachzuspüren, erscheinen auch zahlreiche kultur- und religionsgeschichtliche Aspekte in einem anderen Licht: So sind bspw. Verschmelzungen zwischen verschiedenen Tra-

1241 Vgl. HAAS/WEGNER 1988; HAAS 1988b, 120.

ditionslinien auf der Ebene der Texte nicht zwangsläufig als Verschmelzungen der verschiedenen Ritualtraditionen und somit auch als Indiz für eine Beziehung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu werten.¹²⁴² Vielmehr dürfte es sich häufig „bloß“ um Verschmelzungen verschiedener schriftlicher Traditionen handeln.¹²⁴³

Um hierüber detaillierter Auskunft geben zu können, sind jedoch weitere Texte und Textgruppen auf ihre Entstehungsgeschichte hin zu untersuchen.

1242 Vgl. bspw. HAAS 2003, 32f.

1243 Vgl. auch MILLER 2002, 427f.

6. Glossar

Das Glossar enthält alle erhaltenen und rekonstruierbaren Formen der hier bearbeiteten Texte. Formen, bei denen einzelne Zeichen beschädigt sind, sind mit (b.) versehen. Unvollständig erhaltene, jedoch rekonstruierbare Formen sind mit (e.) markiert. Komplette Ergänzungen sowie aus Duplikaten oder Paralleltexten ergänzte Formen sind in eckige Klammern gesetzt. Die Anordnung folgt der in der Hethitologie üblichen Reihenfolge (B unter P, D unter T, G unter K).

6.1. Hethitische und luwische Formen in hethitischem Kontext

A

-a- enkl. Personalpronomen „er, sie, es“

-aš	N. Sg. c.	CTH 391.1 A Rs. III 67; CTH 429.1 A Vs. II 30’.
-aš-		CTH 429.1 A Rs. III 60’ (oder A. Pl. Kontext zerstört); CTH 463 A 5 (2x, 1x b.).6 (2x).9.
-an	A. Sg. c.	CTH 391.1 A Vs. II 48 (b.); Rs. III 58; Rs. IV 16’; CTH 391.1 B Rs. IV 5’; CTH 391.1 C r. Kol. 4’; CTH 429.1 A Vs. I 24’; Rs. III 20; Rs. IV 5.53.
-an-		CTH 391.1 A Vs. I 14.[16].[18]; Vs. II 15.46; Rs. III 19.22.24. 51.53.
-uš	A. Pl. c.	CTH 391.1 A Vs. I 30 (e.); CTH 429.1 A Vs. II 10’ (b.).11’; Rs. III 33.37; Rs. IV 49.
-aš		CTH 391.1 A Vs. II 31; CTH 429.1 A Rs. IV 50.
-aš-		CTH 391.1 A Rs. III 35; CTH 429.1 A Rs. III 60’ (oder N. Sg. c., Kontext zerstört).
-at	N./A. n. Sg.	CTH 391.1 A Vs. I 21 (b., A.).28

- (b., N.).40 (A.); Vs. II 21 (A.). 28 (N.).39 (A.).49 (A.). [50; A.]; Rs. III 27 (A.). 32 (b., N.).42 (A.).68 (2x N., 1x b.). 69 (A.); Rs. IV [19', A.].[20', A.].43' (A.); CTH 391.1 B Rs. IV 9' (A.); CTH 391.1 C r. Kol. 6'; CTH 391.2 A Vs. II 9' (N.); Rs. III 2 (A.) CTH 391.3 6'; CTH 429.1 A Vs. I [28' (A.)].46', A.].46' (A.).[53' A.]; Vs. II 35' (A.); Rs. III 44 (A.); CTH 429.1 C Vs. I 7' (A.).23' (A.).
- at- CTH 391.1 A Vs. I 4 (A.).17 (A.).[17 (A.)].35' (A.).37 (2x A.).[37, A.]; 39 (e.; A.) Vs. II 5 (A.). 18 (b. A.).19 (A.).35 (A.).36 (2x A.).37 (A.).38 (A.); Rs. III [9 (A.)].15 (N.).23 (2x A.).39 (A.).40 (3x, davon 1x b.).42 (b.); CTH 391.1 B Vs. I 7' (e. A.).8' (2x A.).10' (A.); CTH 391.3 [7'].8' (A.); CTH 429.1 A Vs. I 29' (A.).34' (N.).35'(2x, 1x b., N.).36' (2x N.).37'(A.); Vs. II 12' (N.).13' (N.); Rs. III 13 (A.); CTH 429.1 B 9'(A.); CTH 429.1 C Vs. I 12' (N.).14' (N.).15' (A.); CTH 429.1 G 7' (A.); CTH 429.3 Vs. 2 II [8'].CTH 463 A 10'.
- at N./A. Pl. n. CTH 429.1 A Vs. I 28'(A.); Vs. II 19 (N.); CTH 429.1 G 6' (A.).
- at- CTH 391.1 A [9].
- at N./A. Sg. o. Pl. n. CTH 391.2 A Vs. II 4' (A.); CTH 429.1 A Vs. I 10'; Vs. II 2'(b.).3' (b.). 17'.51'; Rs. IV 45 (b.) (Kontext zerstört); CTH 429.1 D Vs. I 14'; CTH 429.3 Rs. III 4'.

-a (ohne Verdopplung des vorangehenden Konsonanten) emphatische oder adversative Partikel („aber“)

- a
ki-nu-na CTH 429.1 A Rs. III 24.
me-ma-ia CTH 391.1 A [Vs. I 24]; Vs. II 24; [Rs. III 29].
^{KUŠ}*ša-a-la-š[a]* CTH 391.1 A Vs. I 12 (b.).
- a-
še-ra-aš-ša-an CTH 391.1 A Vs. I 3; Vs. II 4; Rs. III [8].

-a (mit vorausgehendem doppelten Konsonanten) siehe unter -ia/-(i)a

a- MP „warm, heiß sein“; Ptz. *ant-* „warm“

- ^r*a'-a-an* Ptz. N./A. n. CTH 463 A [16]; CTH 463 B 10'.

ais-, iss- n. „Mund“

- a-iš-mi-it* N./A. Sg. (+ -(s)mit) CTH 429.1 A [Vs. I 61']; Rs. III 48; CTH 429.2 Rs. III 2'.

ak(k)-/ek(k)- II „sterben, getötet werden“

- a-ki* 3. Sg. Präs. CTH 463 A 4.5.6.7; CTH 463 B 2' (b.).

aliles- I „blühen“

- a-li-le-eš-zi* 3. Sg. Präs. CTH 463 A 12; CTH 463 B [6'].

alpu- „spitz“

- al-pu* N./A. Sg. n. CTH 391.1 A Rs. III 68.

an(n)iia- I „wirken, schaffen, durchführen, (rituell) behandeln“

- a-ni-ia-mi* 1. Sg. Präs. CTH 429.1 A Vs. I 2' (e.); Rs. IV 54'(e.); CTH 429.1 G 1'(e.).
an-ni-ia-an-zi 3. Pl. Präs. CTH 391.1 A [Vs. I 26]; Vs. II 27 (e.); Rs. III 31 (b.).
an)-n]i-eš-ki-iz-zi 3. Sg. Präs. It. CTH 429.1 A Vs. I 24'.

anda Adv. „darin, drinnen“, Postpos. mit L. „in, an“, Präverb „ein-, hinein-“

an-da

- (+ *ep(p)*-/ *ap(p)*-) CTH 429.1 A Rs. III 3.[3] (+ A.).10
(+ D./L.); CTH 429.1 B 1' (b.).
- (+ *ep(p)*-/ *ap(p)*- und *ser*) CTH 429.1 A Rs. III 4.
- (+ *hama(n)k*-, -*kan* + A. + D./L.) CTH 391.1 A Vs. I 25; CTH 391.2
A Vs. II 5'.
- (+ *hama(n)k*- + A. + D./L.) CTH 391.3 7'.
- (+ *hulaliija*- + A. + -*kan* + D./L.) CTH 391.3 5'.
- (+ *hulaliija*- + A. + -*san* + D./L.) CTH 391.1 A Vs. I 34; Vs. II 34.
- (+ *tarna*- + -*kan*) CTH 391.1 A Rs. IV 10' (+ A.);
CTH 429.1 A Rs. III 45 (+ A., +
D./L.).50 (+ A., + D./L.); Rs. IV 25
(e., + A. + D./L.).
- (+ *tarna*- + A. + -*apa* + D.) CTH 429.2 Rs. [4'].
- (+ *uua*- + A.) CTH 391.1 A Rs. IV 32'(e., Kontext
fragm.).
- (+ A. + D./L. und -(a)*pa*) CTH 429.1 A Vs. I 34'.35'.36'(2x,
1x e.).37' (b.); CTH 429.1 C Vs. I
13'. 14'.
- (+ *ak(k)*-/ *ek(k)*- + D./L. + -*kan*) CTH 463 A 5.
- (unklar, Kontext zerstört) CTH 391.5² 1'; CTH 429.1 A Vs. I
1'; Rs. IV 24; CTH 429.3 Vs.² II
[4'].
- an-da-a*²¹-*pa* (+ A. + *ep(p)*-/ *ap(p)*-) CTH 429.3 Vs.² II 6'.
- an-da-a*[*p*]²¹ (+ -(a)*pa*) CTH 429.1 B 7' (Kontext fragm.).

andan Adv. „drinnen“, Postposition mit L. „drinnen, hinein“

an-da-an-za-pa (+ -*za* + -(a)*pa*) CTH 429.2 Vs. 12' (Kontext
fragm.).

antuhsa- c. „Mensch“

- an-tu-uh-ša-an* A. Sg. CTH 429.1 G 1'.
- an-tu-uh-ša-aš* G. Sg. CTH 391.1 A Vs. I 28 (e.); Vs. II 29.

-*apa*/(a)*pa*/-*ap(a)* enkl. Ortsbezugspartikel „hinein, darin“, hier mit *anda* „in
... drinnen“

ma-a-an-ua-at-ši-pa CTH 429.1 A Vs. I 34'.35' (2x).36'
(2x).

- ma-a-na-at-ši-pa* CTH 429.1 C Vs. I 12'.14'.
- an-da-a*[*p*]²¹ CTH 429.1 B 7'.
- an-da-a*²¹-*pa* CTH 429.3 Vs.² II 6'.
- an-da-an-za-pa* CTH 429.2 Vs. 12'.
- nu-]uš-ma-ša-pa* CTH 429.2 Rs. 4'.

apa- Demonstrativpronomen „jener“

- a-pé-e-da-ni* D./L. Sg. c. CTH 391.1 A Rs. III 53 (b.).58
(b.); CTH 429.1 A Rs. III 13; CTH
429.3 Vs.² II [8'].
- a-pé-e-da-ni-pát* CTH 429.1 A Rs. IV 27'.37' (e.).
- a-pé-e* N./A. Pl. n. CTH 391.5² 1'.
- [*a-]pé-e-pát* (+ *pat*) CTH 429.1 A Vs. II 43'.
- a-pu-¹u-uš¹* A. Pl. c. CTH 391.1 A Vs. II 1.

appa Adv. „wieder, zurück“, oft EGIR-*pa* geschrieben (siehe sub EGIR)

a-ap-pa (+ *uua*-) CTH 391.1 A Rs. III 67; Rs. IV 3'.

apenissan Adv. „so (wie erwähnt), ebenso“

a-pé-e-ni-¹eš-ša-an-pát¹ (+ -*pat*) CTH 463 A 6.

apija Adv. „dort“

- a-pí-ja* CTH 429.1 A Vs. II 11'; Rs. III 16.
- a-pí-ja-ja* (+ -*ja*) CTH 429.1 A Vs. II 45'

ar- MP „stehen, sich stellen“

ar-hu-ut 2. Sg. Imp. CTH 391.1 A Rs. IV 42'.

ar- II „kommen, ankommen, gelangen nach“; *peran ar*- „vor etwas/jdn.
hinkommen“

pé-ra-an ar-tén 2. Pl. Imp. CTH 429.1 A Rs. III 50; CTH 429.1
E 2' (*peran* e.).

arra-, auch *arri*- c. „After, Gesäß“

- ar-ri-iš-ša* N. Sg. c. (+ -(i)*a*) CTH 429.1 A Vs. I 61'; Rs. III 49
(b.); CTH 429.1 D Vs. I 21' (e.).
- ar-ri-iš-me-e[t-ta]* CTH 429.1 A Vs. II 24'(e.; + -*smet*
irrtümlich für -*sis*).

- arahza-* Adv. „draußen“; + Bewegungsverb „von/nach draußen“
a-ra-aḫ-za (+ *peda-*) CTH 391.4 10'; CTH 391.5 1'.
- arai-* I. „zurückhalten, anhalten, zum Stehen bringen“
a-ra-id-du 3. Sg. Imp. CTH 391.2 A Rs. III 11 (+ *arḫa* + A. + D./L.).
- araḫa(h)-* II „befreien, frei lassen“
a-ra-u-ḫa-a[h] 2. Sg. Imp. CTH 391.1 A Rs. IV 10' (+ *-kan* + A.).
- arḫa* Ad- und Präverb „weg, aus, heraus, weg-, aus-, ent-, los-“
ar-ḫa
 + *ed/ad-* + A. CTH 391.1 A Rs. IV 43'.
 + *arai-* + A. + D./L. CTH 391.2 A Rs. III 11.
 + *ḫuittiḫanna-* + *-kan* + D. + Abl. CTH 429.1 A Vs. I [38']
 + *kuer/kur-* CTH 391.1 A Vs. II 49 (+ *-asta* + A.); CTH 429.1 A Rs. IV 6 (+ *ser* in fragm. Kontext).
 + *merr/marr-* (+ *-kan* + D./L.) CTH 429.1 A Vs. II 12'.14'
 + *nanna-* (+ *kattan* + A. + D./L.) CTH 391.1 A Vs. I [32]; Vs. II 33.
 + *nanna-* (+ *katti=ssi* + A. + D./L.) CTH 391.1 A Rs. III 37.
 + *parḫ-* CTH 429.1 A Vs. II 9' (+ *aḫan* in fragm. Kontext).19' (+ *aḫan* + A. + D./L.).
 + *parkunu-* CTH 391.1 A Vs. I [29; + A. + Abl.]; Vs. II [28' + A. + *-kan* + D./L.].30 (+ A. + Abl.); CTH 391.2 A Vs. II 8' (+ A. + *-kan* + D./L.); CTH 391.5' 7' (+ *kattan*, Kontext fragm.).
 + *suhḫa-* (+ A.) CTH 391.1 A Vs. I [44]; Rs. III 47; CTH 391.1 B Vs. I 15'.
 + *da-* (+ A. + *-kan* + D./L.) CTH 391.1 A Vs. I [18].[37]; Vs. II 18.36; Rs. III 23.40; CTH 391.1 B Vs. I 8'; CTH 391.1 D 3' (b.; Kontext fragm.); CTH 391.3 8'. CTH 429.1 A Vs. I 42'.

- + *tarna-* (+ A.) CTH 391.1 A Vs. I 42 (b.); Vs. II 41; Rs. III 44; CTH 391.1 B Vs. I 13'; CTH 429.1 A Vs. II 21'.
- + *tiḫa-* und *aḫan* (+ D./L.) CTH 391.1 A Rs. III 65.
 + *tuḫs-/tuḫsanna-* (+ D./L./Abl.) CTH 429.1 A Vs. I 33'.40'; CTH 429.1 C Vs. I 11' (Verb aus CTH 429.1 A e.).17'; CTH 429.1 D Vs. I 3' (Verb aus CTH 429.1 A e.).
- + *uḫnu-* (bzw. BAL) + *ser* + D./L. CTH 391.2 A Rs. III 3 (+ A.); CTH 429.1 A Vs. II 36'.
- in unklarem Kontext CTH 391.3 3' (e.); CTH 429.1 A Vs. II 43' (b.); Rs. IV 45 (b.); CTH 429.2 Vs. I 3' (b.).
- [a]r-ḫa-ši-ká[n] CTH 391.1 A Vs. II 20 (+ *-si* + *-kan* + *ḫuittiḫa-* + A.).
- ṛar-ḫa-aš-ši-kán CTH 391.1 A Vs. I 19 (+ *-si* + *-kan* + *ḫuittiḫa-* + A.).
- ar-ḫa-aš-ma-aš-kán CTH 391.1 A Rs. III 25 (+ *-smas* + *-kan* + *ḫuittiḫa-* + A.).
- ar-ḫa-<aš>ma-aš-kán CTH 391.1 A Rs. III 41 (+ *-smas* + *-kan* + *da-* + A.).
- ar-ḫa-ḫa-aš-ma-aš-kán CTH 391.1 A Vs. I [38, + A.]; Vs. II 37 (+ A.); CTH 391.1 B Vs. I 9' (Kontext fragm.).
- arḫaia(n)* Adv. „abseits, gesondert“
ar-ḫa-ia-an CTH 429.1 A Rs. III 27.34.
- ark-* II „zerteilen, aufteilen“
ar-kán-zi 3. Pl. Präs. CTH 429.1 A Rs. IV 3'.
- arnu-* I „bewegen, entlangbewegen, entlangführen“
ar-nu-uz-zi 3. Sg. Präs. CTH 429.1 A Vs. I 28'.
ar-nu-zi CTH 429.1 G 6'.
- asara-* c. „hell[?], weiß[?]“, sÍG *asara-* „helle[?], weiße[?] Wolle“, in CTH 391.1 A Rs. III 19 Metathese *arasan* für *asaran*
a-ša-ra-an A. Sg. c. CTH 429.1 A Vs. I 39'.
a-ša-a-ra-an CTH 429.1 C Vs. I 16'.

<i>síG a-ša-ra-an</i>		CTH 391.1 A Vs. I [14]; Vs. II 15.
<i>síG 'a-ra'-ša-an</i> (Metathese)		CTH 391.1 A Rs. III 19.
<i>síG a-ša-ra-a-an</i>		CTH 391.4 8'.
<i>as(sa)nu-</i> „gut machen, in Ordnung bringen“		
<i>aš-ša-nu-um-me-en</i> 1. Pl. Prät.		CTH 429.1 A Rs. IV 35; CTH 429.1 D Rs. IV 7' (e.)
<i>asku-</i> c. eine Tierart, vermutlich ein Insekt		
<i>a-aš-ku-uš</i> N. Sg.		CTH 463 A 10.
<i>aš-ku-uš</i>		CTH 463 B 4'.
<i>assu-</i> „gut“		
<i>a-aš-šu</i> N./A. n. Sg.		CTH 391.1 A Vs. II 64.69; Rs. III 66; Rs. IV [40']; CTH 391.1 B Rs. IV 3' (b.); CTH 429.1 A Vs. I 23'; Vs. II 27'.35'.46'; Rs. III 14 (e.).43.44; Rs. IV 33.34; CTH 429.1 B 10'; CTH 429.3 Vs. II 9' (b.).
<i>[(a-aš-)ša-u-i pé-e-di]</i> D./L.		CTH 429.1 A Rs. IV 45.
<i>a-aš-ša-u-i</i> D./L. Sg. o. Instr.		CTH 429.1 A Rs. IV 49.
<i>a-aš-ša-^ru-e¹-eš</i> N. Pl. c.		CTH 429.1 A Vs. II 37'.
<i>aš-š[(a-</i>		CTH 429.1 D Rs. IV 7'.
<i>aš-šu(-)x</i>]		CTH 429.1 A Rs. IV 14.
<i>-(a)sta</i> enkl. Ortsbezugspartikel zur Bezeichnung einer Bewegung vom Sprecher weg oder hin; in der Verbindung <i>n=asta</i> auch Rückbezug auf vorher Erwähntes und Weiterführung		
<i>na-aš-ta</i>		
+ <i>kistanu-</i> +Abl.		CTH 391.1 A Vs. II 5; CTH 391.4 4'.
+ <i>arḥa kuer/kur-</i> + A.		CTH 391.1 A Vs. II 48.
+ <i>sipanti</i>		CTH 391.1 A Vs. II 47; Rs. IV 15'; CTH 391.1 B Rs. IV 4' (durch CTH 391.1 A e.); CTH 391.1 C 3' (durch CTH 391.1 A e.).
+ <i>da-</i>		CTH 429.1 A Vs. I 40' (b.); CTH 429.1 C Vs. I 17' (b.).

+ <i>dai-</i> (+ <i>isparran</i>)		CTH 429.1 A Vs. I 4' (e. [?] , evtl. mit Abl.).
+ <i>tuḥs-</i> + <i>arḥa</i>		CTH 429.1 C Vs. I 17' (b.).
+ <i>uḥnu-</i> (+ A.)		CTH 429.1 A Rs. III 44.
+ <i>ueriske-</i> (+ A.)		CTH 391.1 A Vs. II 1.
mit fehlendem Verb		CTH 429.1 A Vs. I 39'(e.); CTH 429.1 C 16'; CTH 429.1 D Vs. I 2'.
in unklarem Kontext		CTH 391.1 A Rs. IV [19']; CTH 391.1 B Rs. IV 8'; CTH 391.5' 4'; CTH 429.1 A Rs. IV 38.
<i>āstagga-</i> c. oder <i>āstaggassa-</i> c. Nomen unbekannter Bedeutung		
<i>a-aš-tág-ga-aš-ša-an</i> A. Sg.		CTH 429.1 C Vs. I 16' (+ <i>-san</i> [?]).
<i>a-aš-tág-ga-aš[(-ša-an)]</i>		CTH 429.1 A Vs. I 39'.
<i>aṽan</i> Adv. zur Verstärkung eines anderen Adv., hier von <i>arḥa</i> „weg“		
<i>a-ṽa-an</i>		CTH 391.1 A Rs. III 65; CTH 429.1 A Vs. II 9'.18' (e.).
E		
^(GIS) <i>e(i)a(n)-</i> n. ein immergrüner Baum		
^{GIS} <i>e-a-an</i> N./A. Sg.		CTH 391.1 A Rs. III 67; Rs. IV 9'.
^{GIS} <i>e-a-ni-ma</i> D./L. Sg. (+ <i>-ma</i>)		CTH 391.1 A Rs. III 70.
<i>eku/aku-</i> , It. <i>akkuske-</i> „trinken“		
<i>a-ku-ṽa-an-zi</i> 3. Pl. Präs.		CTH 391.1 A Vs. II 59; Rs. IV 27'(e.)
<i>ak-ku-uš-ki</i> 2. Sg. Imp. It.		CTH 429.1 A Rs. III 10 (b.); CTH 429.1 B 7'; CTH 429.2 Vs. 12'; CTH 429.3 Vs. II [4'].
<i>ak-ku-uš-ki-it-tén</i> 2. Pl. Imp. It.		CTH 429.1 A Rs. III 9 (b.); CTH 429.1 B 6' (b.); CTH 429.3 Vs. II [3'].
<i>ak-ku-uš-ki-tén</i>		CTH 429.2 Vs. 10' (b.).
<i>enissan, inissan</i> „so, in der erwähnten Weise“		
<i>i-ni-iš-ša-an</i>		CTH 391.1 A Rs. IV 28'.

<i>ep(p) -, ap(p)-</i> I „fassen, ergreifen“; It. <i>appiske-</i> ; sumerographisch DIB		
<i>e-ep-zi</i>	3. Sg. Präs.	CTH 429.1 B 1' (Kontext fragm.); CTH 463 A 2 (+ <i>z(a)</i> + <i>-kan</i>).
DIB- <i>zi</i>		CTH 429.1 A Vs. I 27' (+ <i>ser</i> + <i>peran</i> + D./L.); Rs. III 4 (+ <i>ser anda</i>); CTH 463 A 2 (b. + <i>z(a)</i> + <i>kan</i>).
<i>e-ep-tén</i>	2. Pl. Imp.	CTH 429.1 A Rs. III 3 (+ <i>anda</i>).[3 + <i>anda</i>].11 (+ <i>anda</i> + D./L.); Rs. IV 15 (in fragm. Kontext).
<i>e-ep-te-en</i>		CTH 429.3 Vs. ⁷ II 3' (+ <i>anda=apa</i>).
<i>ap-pí-iš-ki-iz-zi</i>	3. Sg. Präs. It.	CTH 429.1 C Vs. I 6' (b.; Kontext fragm.); CTH 429.1 G 4' (+ <i>anda</i> ; Kontext fragm.).
DIB- <i>ki-iz-zi</i>		CTH 429.1 A Vs. I 26' (+ A. + <i>-san</i> + D./L.).
<i>es-, as-</i> I „sein, vorhanden sein, sich befinden“		
<i>e-eš-du</i>	3. Sg. Imp.	CTH 429.1 A Vs. I 41' (+ <i>-kan</i> + <i>tuhsant-</i> + A. + D./L.).42' (+ <i>-kan</i> + <i>dant-</i> + D./L.); Rs. IV 47 (+ Ptz., Kontext fragm.).49 (Kontext fragm.); CTH 429.1 C 19' (e.; Kontext fragm.; vgl. CTH 429.1 A Vs. I 42').
<i>e-eš-ta</i>	3. Sg. Prät.	CTH 429.1 A Vs. I 45' (+ GE ₆ -i); CTH 429.1 C Vs. I [22', + <i>dankui</i>].
<i>ešhar</i> n. r/n-St. „Blut“		
<i>e-eš-ḫar</i>	N./A. Sg.n.	CTH 391.1 A Rs. III 54 ² (e.); Rs. IV 16'; CTH 429.1 A Rs. III 59 (b.).
<i>ed-/ad-</i> I „essen“; It. <i>azzike-</i>		
<i>a-da-an-zi</i>	3. Pl. Präs.	CTH 391.1 A Vs. II 59 (e.); Rs. IV 27'(e.).43'; CTH 429.1 A Rs. IV 16 (b.).44 (b.).
<i>e-et</i>	2. Sg. Imp.	CTH 391.1 A Vs. II 47.
<i>a²-d]a²-an-na-ia</i>	Inf. II (+ <i>-ia</i>)	CTH 391.1 A Rs. III 3.
<i>a-da-an-na-ma-at-ta</i> (+ <i>-ma=ta</i>)		CTH 391.1 A Vs. I [43]; Vs. II 42; Rs. III 46; CTH 391.1 B Vs. I 14'.

<i>az-zi-ik-ki</i>	2. Sg. Imp. It.	CTH 391.1 A Rs. III 54 (b.); CTH 429.1 A Rs. III 10; CTH 429.1 B 7'(e.); CTH 429.2 Vs. [12]; CTH 429.3 Vs. ⁷ II [4'].
<i>az-zi-ik-ki-it-tén</i>	2. Pl. Imp. It.	CTH 429.1 A Rs. III 9 (b.); Rs. IV 33 (e.); CTH 429.1 B 6' (e.); CTH 429.2 Vs. [10']; CTH 429.3 Vs. ⁷ II 3' (e.).
<i>edre-, idri-</i> n. „Speise, Futter“		
<i>e-et-re-eš-mi-it</i>	N./A.Sg.	CTH 429.1 A Vs. II 17' (+ Poss. 3. Pl.).
<i>e-e[t-ri-ia]</i>	D./L. Sg.	CTH 429.1 A Vs. II 19' (e.).
<i>ēzza-/ezza-/ ezzaia-</i> n. hier wohl „Rohr“, ansonsten auch „Stroh, Spreu, Häcksel, Abfallholz“		
<i>e-ez-za-aš</i>	G. Sg.	CTH 391.1 A Vs. II 10.11.
<i>ez-za-ia-aš-pát</i>	G. Sg. (+ <i>-pat</i>)	CTH 429.1 A Vs. I 7'.
		Ḫ
<i>ḫalliia-</i> c. ein kleines Tier		
<i>ḫal-li-ia-aš</i>	N. Sg. c.	CTH 463 B 1'.
<i>ḫal-li-ia-<aš></i>		CTH 463 A 7.
<i>ḫalki-</i> c. „Getreide“, speziell: „Gerste“		
<i>ḫal-ki-iš</i>	N. Sg. c.	CTH 429.1 A Vs. II 15'.
<i>ḫal-ki-in</i>	A. Sg. c.	CTH 391.1 A Vs. I 3.8; Vs. II 4 (b.); Rs. III 8 (e.).13.
<i>ḫalluua-</i> „tief“		
<i>ḫal-lu-ua-^raš¹</i>	D./L. Pl.	CTH 391.1 B Vs. I 11'.
<i>ḫal-lu-u-ua-a-aš</i>		CTH 391.1 A Vs. II 40; Rs. III 43 (b.).
<i>[(ḫal-)]lu-u-ua-aš</i>		CTH 391.1 A Vs. I 41.
<i>ḫama(n)k-/ḫame(n)k-</i> I „binden, anbinden“		
<i>ḫa-ma-ak-zi</i>	3. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. I [25; + <i>anda</i> , + A. + D./L. + <i>-kan</i>]; CTH 391.2 A Vs. II 5' (+ <i>anda</i> + A. + <i>-kan</i>).

- ḥa-ma-an-zi* CTH 391.3 7' (+ *anda* + A. + D./L.).
ḥa-mi-in-kán-za Ptz. N. Sg. c. CTH 391.1 A Vs. II 13 (+ *-san*).
ḥa-me-in-kán-za CTH 391.1 A [Vs. I 13]; Rs. III 18
 (+ *-san*); CTH 391.4 [2', + *-san*].
- ḥant-* c. „Stirn, Front“
ḥa-an-^rte¹-šī D./L. Sg. (+ *-si*) CTH 429.1 G 5'.
- ḥantezzi(ia)-* „vorderster, erster, erstrangiger“
ḥa-an-te-ez-zi-iš N. Sg. c. CTH 429.1 A Rs. III 43.
ḥa-an-te-ez-zi-in A. Sg. c. CTH 391.1 A Vs. II 55 (e.); Rs. IV
 25' (e.); CTH 391.1 C r. Kol. 12' (e.).
ḥa-an-te-ez-zi-[i]a-aš G. Sg. CTH 391.1 A Rs. III 69.
- ḥanzana-* „schwarz, dunkel“, evtl. davon abgeleitet auch Bezeichnung eines Fadens
ḥa-an-za-na-aš N. Sg. c. CTH 429.1 A Vs. I 39'.
- hari-* c. „Tal“
ḥa-a-ri-ia-aš D./L. Pl. CTH 391.1 A Vs. I 41 (e.); Vs. II 40.
ḥa-a-ri-aš CTH 391.1 A Rs. III 43.
- harija-* I „graben, vergraben“
ḥa-r[(i-ia-u-^re¹)-ni] 1. Pl. Präs. CTH 429.1 A Vs. II 11'.
ḥa-ri-ia-u-^re¹[-ni] CTH 429.1 F 4' (e.).
- har(k)-* I „haben, halten“
ḥa[r-ak Imp. 2 Sg. CTH 391.1 A Rs. IV 12'.
- harganu-* I „weiß/hell machen“ (Fakt. zu *harki-* „weiß, hell“)
ḥar-ga-nu-ut 3. Sg. Prät. CTH 429.1 A Vs. I 46'; CTH 429.1
 C 23'.
- harkes-/harkis-* „weiß/ hell werden“ (Fient. zu *harki-* „weiß, hell“)
ḥar-ki-iš-zi 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. I 28 (b.); Vs. II
 28; Rs. III 32 (e.).
ḥar-ki-e-eš-zi CTH 391.2 A Vs. II 9'; CTH 391.2
 C 2' (e.).

- harpanalli-* c. „Feind, Gegner“
ḥar-pa-na-al-li-ia-aš D. Pl. CTH 391.1 A Vs. I 22 (b.); Vs. II 22
 (e.).
ḥar-pa-n[a-al-li-ia-aš] Rs. III 27 (e.); CTH 391.2 A Vs. II 4'
 (e.).
- ^(DUG)*ḥarsial(li)-* n.; ^(DUG)*ḥarsialla-* c. „Vorratsgefäß, Pithos“
ḥar-ši-al-li D./L. Sg. CTH 463 A 5.
ḥar-š[i-ia-al-li] CTH 463 B 2' (e.).
- has(s)-* c. „Asche, Pottasche, Seife“
ḥa-aš-ša-aš N. Sg. CTH 429.1 A Vs. I 46'; CTH 429.1
 D Vs. I 8' (e.).
- has(s)-, hes(s)-* II und I, It. *heske-* „öffnen“
ḥe-eš-ki-iz-zi 3. Sg. Präs. It. CTH 391.2 A Rs. III 8; CTH 391.2
 B 4' (e.).
- hassa-* c. „Herd, Feuerstelle“
ḥa-aš-ši-it Instr. CTH 463 A 8.
- hastalijatar; ḥastilijatar* n. r/n-Stamm „Mut, Heldenhaftigkeit“
ḥa-aš-ta-li-ia-tar N./A. Sg. CTH 429.1 A Vs. II 29'.31' (e.); Rs.
 III 15 (b.).
ḥa-aš-ti[(-li-ia-tar)] CTH 429.3 Vs. II² 10'.
- hatta-* II „abstechen, abschlagen, abschneiden, schlachten“
ḥa-at-ta-i 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. II 48; Rs. IV [16'].
ḥa-at-ta-an-zi 3. Pl. Präs. CTH 429.1 A Rs. III 56; CTH 429.1
 E 8' (e.); CTH 429.2 Rs. 8' (b.).
ḥa-ad-da-an-zi CTH 391.5² 3' (b.); CTH 429.1 A
 Rs. IV 29.
ḥa-a[t-ta-i²/an-zi²] 3. Sg. o. Pl. CTH 429.1 A Rs. IV 2.
- ^{GIŠ}*hattalu* n.; ^{GIŠ}*hattaluant-* „Erg.“ Teil der Türverriegelung, wohl „Querbalken;
 Querbalken(riegel)“
^{GIŠ}*ḥa-at-ta-lu* N./A. Sg. n. CTH 391.1 A [Vs. I 12]; Vs. II 12;
 Rs. III 17 (b.); CTH 391.2 A Rs. III
 1; CTH 391.2 C 6'.

- ^{Giš}*ha-at-tal-ua-an-za* N. Sg. c. CTH 391.2 A Rs. III 6.
^{Giš}*ha-at-tal-ua-za* CTH 391.2 B 2'.
- haddulatar* n. r/n-Stamm „Gesundheit“
ha-ad-du-la-tar N./A. Sg. CTH 429.1 A Rs. III 14 (b.); CTH 429.3 Vs. 2' II [9'].
- ^(Giš)*heia ualla-* c. „Regenrinne“
^{Giš}*hé-ia-u-ū[a]-a[l]-li* D./L. Sg. CTH 463 A 3.
- hes(s)-* siehe unter *has(s)-*
- ^(Giš)*huimpa-* c. ein hölzerner Gebäudeteil, „Decke“
^{Giš}*hu-im-p[a-az]* Abl. Sg. CTH 463 A 5 (e.).
- huittiā-* hier II, sonst auch I und MP „ziehen, spannen“, It. *huittiāanna-*
hu-it-ti-ia-i 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. I 16 (b.); Vs. II 17 (b.).18 (b.); Rs. III 21.22 (b.).
hu-it-ti-ia Imp. 2.Sg. CTH 391.1 A Vs. I 20 (e., em.); Vs. II 20; Rs. III 25 (e.).
hu-it-ti-ia-an-za Ptz. N. Sg. c. CTH 391.1 A Vs. II 10.
hu-it-ti-ia-an Ptz. N./A. Sg. n. CTH 391.1 A Vs. I 10 (e.); Rs. III 15 (b.).
h]u-it-ti-ia-an-na-aḫ-ḫi 1. Sg. Präs. CTH 429.1 A Vs. I 38'.
- huittessar-/huittes-, huittiāassar* n. „das Ziehen“
hu-it-te-eš-šar N./A. Sg. CTH 391.1 A Vs. I 19.
hu-it-te-eš CTH 391.1 A Rs. III 25.
hu-it-t[i-ia]-aš¹-šar CTH 391.1 A Vs. II 20 (e.).
- hulaliā-* „wickeln, winden, drehen“
hu-u¹-la-a-li-e¹-ez-zi 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. I 34 (+ A. + *san* + *anda* + D./L.).
hu-u-la-li-i-e-ez-zi CTH 391.1 A Vs. II 34 (+ A. + *san* + *anda* + D./L.); CTH 391.3 5' (e.; + A. + *-kan* + *anda* + D./L.).
hu-u-la-a-li-ia-zi CTH 391.1 A Rs. III 38 (+ A. + *san* + D./L.).
hu-u-la-li-ia¹-z[i] CTH 391.1 D 2' (Kontext fragm.).

hullis(n)- n. siehe ^(Giš)*hu(ua)allis(n)-* n.

humant- „jeder, ganz, alle“

- hu-u-ma-an* N./A. n. CTH 391.1 A Vs. I 13 (e); Vs. II 14; Rs. III 18; CTH 391.4 3'(e.); CTH 429.1 A Rs. III 43.
[hu-]u-ma-an¹-te-et¹ Instr. CTH 391.1 A Vs. I 21.
hu-u-ma-an-ti-[it] CTH 391.1 A Rs. III 26.
hu-u-ma-an-da-aš D. Pl. CTH 391.1 A Vs. II 68; Rs. III 66; Rs. IV 14'.39'(b.).

hunhuneššar n. r/n-Stamm „Welle, Woge“

- hu-un-hu-ni-eš-šar* N./A. Sg. CTH 463 A 2.

^(DUG)*huppar-* n. r/n-Stamm „Schale, Terrine“

- ^{DUG}*hu-u-up-pār* N./A. Sg. CTH 463 A [18, 2x]; CTH 463 B 12' (2x, 1x b.).

hurkil n. l-Stamm „sexuelle Greuel, Abscheuliches“

- hur-ki-il* N./A. Sg. CTH 391.2 A Rs. III 10; CTH 391.2 B 6' (e.).
hur-]ke-el CTH 391.3 2'.
hur-ki-la-za Abl. Sg. CTH 391.2 A Vs. II 11'.

hurla(/i)- c. ein Körperteil, etwa „Kehlkopf², Zäpfchen²“

- hu-ur-li* D./L. Sg. CTH 429.1 A Rs. III 37; Rs. IV 31 (e.).

hurta-, hurtai- c. „Fluch, Verwünschung“

- hur-ta-a-in* A. Sg. c. CTH 429.1 A Rs. IV 26.[37].

hurtalli- c. luw. *hurtallinzi/ hurtall(i)enzi* „Zusammenballung, Gemengsel, Mus, Häufchen, Kugel“

- hu-u-ur-tal-li-iš-ša* N. Sg. c. (+ *(i)a*) CTH 391.1 A Rs. III 14.
hu-u-ur-ta-al-li-en-zi N. Pl. c. luw. CTH 391.1 A Vs. II 9.
h[u-u-ur-ta]-a[l]-li-in-zi¹ CTH 391.1 A Vs. I 8.

^(Giš)*hu(ua)llis(n)-* n. „Wacholderbaum, Wacholderholz“ und aus ihm gewonnene Produkte wie Wacholderholzkohle

^{Giš} <i>h</i> u- <i>u</i> [a]- ^r <i>al</i> - <i>li-iš</i>	N./A Sg.	CTH 391.1 A Vs. I 2.
[^G] ^{is} <i>h</i> u- <i>u</i> a- <i>al-li-iš</i>		CTH 391.1 A Vs. I 4.
<i>h</i> u- <i>ul-li-iš</i>		CTH 391.1 A Vs. II 3 (b.); Rs. III 7 (b.); 9; CTH 391.4 4'.

huuant- c. „Wind“

*h*u-*u*-*u*a-*an-da-aš* G. Sg./Pl. o. D. Pl. CTH 429.1 A Vs. II 31'.

huuart- II „verfluchen, fluchen“

[*h*]u-*u*-*u*a-*ar-ti* 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Rs. IV 5'.

I

i-, (*i*)*i*- I, *i*i-a- MP, It. (*i*)*i*anna-, (*i*)*i*annii-a- II „gehen, wandeln, marschieren“,

i-it 2. Sg. Imp. CTH 391.1 A Vs. II 64; Rs. III 36 (e.²).64.66.

*i-it-u*a-*za* [+ *u*a(r) + -z(a)] CTH 391.1 A Vs. I 31'(e.); CTH 391.1 B Vs. I 3' (b.).

[*i-it-z*]a [+ -z(a)] CTH 391.1 Vs. II [32].

*i-i*a-*an-ni-i*a-*an-du* 3. Pl. Imp. CTH 429.1 A Vs. II 20'.

-*i*a; -(*i*)a satz- und wortverbindende Konj. „und, auch“, nach Vokal und Ideogramm -*i*a, nach konsonantischem Auslaut des vorangehenden Wortes -(*i*)a mit Geminat des Auslautkonsonanten (satzverbindend =sv; wortverbindend =wv)

-(*i*)a CTH 391.1 A Vs. I 9 (wv).24 (sv); Vs. II 24 (sv); Rs. III 14 (wv). 29 (sv).51 (wv); Rs. IV 36' (wv); CTH 391.2 A 10' (wv); CTH 391.2 C 3' (wv); CTH 429.1 A Vs. I 61'(sv); Vs. II [24] (sv); Rs. III 49 (sv); CTH 429.2 Vs. [12']; CTH 429.3 Vs.² II [4'].

-(*i*)a- CTH 391.1 A Vs. II 11 (wv); Rs. III 33 (sv).68² (sv); CTH 429.1 A Vs. I 15' (wv oder sv); Rs. III 4 (sv); Rs. IV 34 (wv oder sv); CTH 429.1 C Vs. I 9' (sv).

- <i>i</i> a	CTH 391.1 A Vs. I 15 (wv); Vs. II 16; Rs. III 3 ² (in zerstörtem Kontext). 20 (b.); Rs. IV 17'.29'(b.); CTH 391.2 A Rs. III 9 (sv); CTH 391.2 B 4' (sv).5' (sv); CTH 429.1 A Vs. I 18 ² (Kontext fragm.).31'(sv); [Vs. II 25' (sv)]. 26' (sv). 45'(sv ²); Rs. III 25 ² (Kontext fragm.); Rs. IV 39'(sv).41' (wv o. sv).42'(sv); CTH 463 B 11' (wv).
- <i>i</i> a-	CTH 391.1 A Vs. I 6 (sv). [16 (sv)]; Vs. II 7 (sv).17 (b.;sv); Rs. III 11.22 (sv); CTH 391.4 6'.

*i*i-a- I „machen, tun“; sumerographisch DÜ

<i>i-i</i> a- <i>mi</i>	1. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. I 2.
<i>i-i</i> a- <i>zi</i>	3. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. I 24 (e.); Vs. II 24. 25; Rs. III 29.30; CTH 391.4 9'.
<i>i-i</i> a- <i>iz-zi</i>		CTH 429.1 C Vs. I 10'.
DÜ- <i>zi</i>		CTH 429.1 A Vs. I 31'(b.).32'.43'; Vs. II 44' (b.).
<i>i-i</i> a	Imp. 2. Sg.	CTH 429.1 D Vs. I 24' (b.).
DÜ- <i>at-tén</i>	Imp. 2. Pl.	CTH 429.1 A Rs. III 43.44.
<i>i-i</i> a- <i>at</i>	3. Sg. Präs.	CTH 429.1 A [Vs. I 59']; Rs. III 46.
DÜ- <i>at</i>		CTH 429.1 A Vs. II 21'.

imma Adv. „obendrein, sogar, tatsächlich“, *kuis imma cuis* „wer auch immer“

im-ma CTH 463 A 11.12 (e.); CTH 463 B [5'].6'.

immiul- n. l-Stamm „Futtermischung“

<i>im-mi-i-ú-ul</i>	N.A. Sg.	CTH 429.1 A Vs. II 15'.
<i>im-mi-ú-la-aš</i>	D./L. Pl. o. G. Sg.	CTH 429.1 A Vs. II 19'.

inan- n. (eine bestimmte²) Krankheit

<i>i-na-an</i>	N./A. Sg.	CTH 391.1 A [Vs. I 29]; Vs. II 29; Rs. III 12 (e.).33; Rs. IV 10'.32'; CTH 391.4 6' (e.).
----------------	-----------	---

<i>innara_uatar</i> n. „Stärke, Kraft“ u.ä.		
<i>in-na-ra-u-_ua-tar</i> N./A. Sg.		CTH 391.1 A Rs. III 28.
<i>in-na-ra-_ua-tar</i>		CTH 391.1 A Vs. I 23 (e.); Vs. II 23 (b.); Rs. IV 40' (b.).
<i>in-na-ra-a-_ua-tar</i>		CTH 429.1 A Vs. II 28'.
<i>[i]n-na-[r]a-u-_ua-a-[tar]</i>		CTH 429.1 A Rs. III 16.
<i>inissan</i> siehe <i>enissan</i>		
<i>ir_hai-</i> I „umgrenzen, die Runde machen, umrunden“		
<i>ir-_ha[-a-i]z-zi</i> 3. Sg. Präs.		CTH 429.1 A Vs. I 50'.
<i>ishunau_uar</i> n. „Oberarm“ ²		
<i>iš-_hu-na-u-_ua-a[r]</i> N./A. Sg. n.		CTH 429.1 A Vs. II 32'.
<i>iš_hu_ua-</i> II „schütten, hinschütten, ausschütten“		
<i>iš-_hu-_ua-a_h-_hi</i> 1.Sg. Präs.		CTH 391.1 A Vs. I 3 (2x).
<i>iš-_hu-_ua-a-i</i> 3. Sg. Präs.		CTH 391.1 A Rs. III 8 (b.); CTH 429.1 A Rs. III 52 (e.); CTH 429.1 E 4' (e.).
<i>iš-_hu-u-_ua-a-i</i>		CTH 391.1 A Vs. II 4.
<i>iš-_hu)]-_ua-i</i>		CTH 429.2 Rs. 5' (e.).
<i>iskis-</i> n. „Rücken“		
<i>iš-ki-ša-az</i> Abl. Sg.		CTH 391.1 A [Vs. I 17]; Vs. II 17; Rs. III 22; CTH 429.1 A Vs. I 31'; CTH 429.1 C Vs. I 9' (b.); CTH 429.1 G 8'.
<i>is(sa)na-/essana-</i> c. „Teig“		
<i>e-eš-ša-na-aš</i> G. Sg.		CTH 429.1 A Vs. I 8' (e.). 13' (b.). 15' (e.). 19'.
<i>iš-na-a-aš</i>		CTH 391.1 A Vs. II 9.
<i>iš-na-aš</i>		CTH 391.1 A Vs. I 9 (b.). [11]; Vs. II 11; Rs. III 14 (b.). 16.
<i>iskar-</i> II „feststecken, befestigen, plazieren u.ä.“		
<i>iš-ga-a-ri</i> 3. Sg. Präs.		CTH 429.1 A Rs. III 8.28 (b.); CTH 429.1 B 5'.

<i>iš-ga-ra-)]^fa¹-an-ta-an</i> Ptz. A. Sg. c.		CTH 429.2 5'.
<i>iš-ga-ra-a[(n)]ta</i> Ptz. N./A. n. Pl.		CTH 429.1 A Vs. I 26' (e.).
<i>iš-ga-ra-a-an-ta[</i>		CTH 429.1 A Vs. II 47'.
<i>ispar-/ isparra-</i> „hin-, ausbreiten“ I und II		
<i>iš-pá[r-ra-an-zi</i> 3. Pl. Präs. ²		CTH 429.1 A Rs. III 28.
<i>i[š-pár-ra-an-zi</i>		CTH 429.1 A Rs. III 35.
<i>iš-pár-ra-an</i> Ptz. N./A. Sg. n.		CTH 429.1 A Vs. I 4'.
^(sīg) <i>istagga(i)-</i> c. „Bogensehne“ ²		
^{sīg} <i>iš-tág-ga-aš</i> N. Sg.		CTH 391.1 A Vs. II 10.
^{sīg} <i>iš-tág-ga-an-na</i> A. Sg. + (i)a		CTH 391.1 A Vs. I 24; Vs. II 24.
^{sīg} <i>iš-tág-ga-in-na</i>		CTH 391.1 A Rs. III 29.
<i>iš-tág-ga-aš-za-an</i> A. Sg.		CTH 429.1 A Vs. I 43' (b.); CTH 429.1 C Vs. I 20'.
<i>iš²-tá(k²-^fka₄²-aš-)]ša-an</i>		CTH 429.1 A Vs. I 48'.
<i>[iš-tá]k²-^fka₄²-aš-ša-an</i>		CTH 429.1 C Vs. I 24'.
^{sīg} <i>iš-tág-ga-i</i> D./L. Sg.		CTH 391.1 A Vs. I [10].34; Vs. II 34; Rs. III 15.38 (e.); CTH 391.1 B Vs. I 6'; CTH 391.3 5'.
^{sīg} <i>iš[-</i> ?		CTH 391.4 8' (e.).
<i>istanana-</i> c. „Altar, Altarpostament“		
<i>iš-ta-na-ni</i> D./L. Sg.		CTH 463 A 4.
<i>iš-ta-na-ni-it</i> Instr.		CTH 463 A 8.
<i>istarna-</i> „Mitte, Inneres“, Allativ <i>istarna</i> auch als Adv. und Postpos. „inmitten, drinnen, darin“		
<i>iš-tar-na</i>		CTH 463 A 9 (Postpos.).
<i>idalu-</i> „böse, schlecht“ auch subst. „das Böse“		
<i>i-da-a-lu-uš</i> N. Sg. c.		CTH 429.1 C Vs. I 18'.
<i>i-da-a-lu</i> N./A. n.		CTH 391.1 A Vs. I 19.[29].32.39 (e.); Vs. II 20 (b.). 29. 33. 38. 66; Rs. III 25.33.37; Rs. IV 10' (e.). 31'; CTH 429.1 C Vs. I 11' (b.).
<i>i-da-lu</i>		CTH 391.1 A Rs. III 41.
<i>i-da-a-lu-ia-kán</i> (+ (i)a + -kan)		CTH 391.1 A Vs. I 6; Vs. II 7.

<i>i-da-lu-ia-aš-ša-an</i> (+ (i)a + -san)	CTH 391.1 A Rs. III 11.
<i>i-da-a-lu-ia-aš-ša-an</i>	CTH 391.4 6'.
<i>i-da-a-lu-un</i> A. Sg. c.	CTH 429.3 Vs. 7' II 7' (1x b., 1x e.).
<i>i-da-a-la-u-ua-aš</i> D. Pl. c.	CTH 391.1 A Vs. I 21 (e.); Vs. II 21 (e.); Rs. III 27.

K/G

ka- Demonstrativpronomen „dieser, diese, dieses“

<i>ka-a-aš</i> N. Sg. c.	CTH 391.1 A Vs. I 40 (e.); Vs. II 39; Rs. III 42; CTH 429.1 A Vs. I 58'.60'; CTH 429.1 D Vs. I 20'.
<i>ku-u-un</i> A. Sg. c.	CTH 391.1 A Vs. I 31; Vs. II 32; Rs. III 36 (e.), CTH 429.1 A Vs. I 55'.
<i>ku-u-un-za</i> (+ -za)	CTH 391.1 A Vs. I 43 (e.); Vs. II 41; Rs. III 46; CTH 391.1 B Vs. I [14'].
<i>ke-e-el-ma</i> G. Sg. (+ -ma)	CTH 391.1 A [Vs. I 28]; Vs. II 29 (e.).
<i>ke-e-ez</i> Abl.	CTH 391.1 A Vs. I 15 (e.); Vs. II 16; Rs. III 20; Rs. IV 17' (e.).29'.
<i>ke-e-ez-zi-ia</i> Abl. (+ <i>ia</i>)	CTH 391.1 A Vs. I 15; Vs. II 16; Rs. III 20; Rs. IV 17'.29' (e.); CTH 391.1 B Rs. IV 7'.
<i>ki-i</i> N./A. Sg. n.	CTH 391.1 A [Vs. I 13]; Vs. II 7.13; Rs. III 11.18; CTH 391.4 3'; CTH 429.1 A Vs. I 45'; CTH 429.1 C Vs. I 22'; CTH 429.1 D Vs. I 7'; CTH 463 A 13 (b.); CTH 463 B [7'].
<i>ki-i-kán</i> (+ -kan)	CTH 391.1 A Vs. I 26 (e.); Vs. II 26 (e.); Rs. III [30]; CTH 391.4 5'.
<i>ki-i-ma</i> (+ -ma)	CTH 429.1 A Rs. III 34.
<i>ku-u-uš</i> A. Pl. c.	CTH 429.1 D 23' (b.).
<i>ke-e</i> N./A. Pl. n.	CTH 391.1 A Vs. I 6.
<i>ke-e-ma</i> (+ -ma)	CTH 391.1 A Rs. IV 36' (b.).
<i>ke-e-da-aš-ša-kán</i> D./L. Pl.	CTH 391.1 A Rs. III 33 (+ -(i)a + -kan).

kalelija-, kalilija- „binden, fesseln“

<i>ka-li-li-ia-an-za</i> Ptz. N. Sg. c.	CTH 429.1 A Vs. I 60' (b.); Rs. III 48; CTH 429.1 D Vs. I 20' (e.).
<i>ka-li-li-ia-an)-t]e-eš</i> Ptz. N. Pl. c.	CTH 429.2 Rs. 2'.

-kan enkl. Ortsbezugspartikel

<i>-kán</i>	
+ <i>ak(k)-/ek(k)-</i> + D./L.	CTH 463 A 4.5 (+ <i>anda</i>).6.7; CTH 463 B 1' (anhand von CTH 463 A 7 e.).
+ <i>tannaran anniia-</i> + A.	CTH 391.1 A Vs. I 26; Vs. II 26 (b.); Rs. III [31].
+ <i>ar-</i> II + <i>peran</i> + D./L.	CTH 429.1 A Rs. III 49 (b.).
+ <i>arauah(h)-</i> + A.	CTH 391.1 A Rs. IV 10'.
+ <i>ep(p)-/ap(p)-</i> + -za + A.	CTH 463 A 1.2.
+ <i>iia-</i> I + A.	CTH 429.1 A Vs. I 43'.
+ <i>hame(n)k-/hama(n)k-</i> +	CTH 391.1 A Vs. I 25 (Verb e.; + <i>anda</i> + A. + D./L.); CTH 391.2 A Vs. II 5' (+ <i>anda</i> + A.).
+ <i>hatta-</i>	CTH 391.5' 3'.
+ <i>huittiia-+katta</i> +A.+D./L.+Abl.	CTH 391.1 A Vs. I 16 (b.); Vs. II 17; Rs. III 22.
+ <i>huittiia-</i> + <i>arha</i> + A. + D./L.	CTH 391.1 A Vs. I 19; Vs. II 20 (b.); CTH 429.1 A Vs. I 37' (+ Abl.); CTH 429.1 C Vs. I 15' (+ Abl.).
+ <i>huittiia-</i> Ptz. + D./L.	CTH 391.1 A Rs. III 15.
+ <i>hulaliia-</i> + A. + <i>anda</i> + D./L.	CTH 391.3 4'.
+ <i>kist-</i> MP + A. + <i>ser</i> + D./L.	CTH 391.1 A Vs. I 6; Vs. II 7.
+ <i>kistanu-</i> + A.	CTH 391.1 A Vs. I 6; Vs. II 7; Rs. III 11; CTH 391.4 5'.
+ <i>lamniia-</i> + doppelter A.	CTH 429.1 A Rs. III 55.
+ <i>memiske-</i>	CTH 391.1 A Vs. II 68 (+ <i>peran</i> + D.); CTH 429.1 A Rs. IV 51 (+ <i>parranda</i> + D.).
+ <i>merr-/marr-</i> (+ <i>arha</i> + D./L.)	CTH 429.1 A Vs. II 12'.13'.
+ <i>nai-/ne-</i> (+ A. + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. I 37.[39]; Vs. II 37.38; Rs. III 39.40.42; CTH 391.1 B 10'.
+ <i>parkunu-</i> + A. + D./L.	CTH 391.1 A Vs. I 27; Vs. II 27

- (+arḫa²); Rs. III 32.33 (+ Abl.); CTH 391.2 A Vs. II 7' (+ arḫa).
 CTH 391.1 A Vs. I 4; Vs. II 5; Rs. III [9].
- + sanḫu- + A. CTH 391.1 A Rs. III 53.
- + sipant- + D. CTH 429.1 A Rs. III 16.
- + suḫḫa- + A. + D./L. CTH 429.1 A Vs. I [60']; Vs. II [22']; Rs. III 47; CTH 429.2 Rs. 1'.
- + da- + A. + D./L. CTH 391.1 A Vs. I [17].[37].38 (e.); Vs. II 18 (e.).36.37; Rs. III 23.25.40.41; CTH 391.1 B Vs. I 8'.9'; CTH 391.3 [7']; CTH 429.1 A Vs. I 42'.
- + dai- + A. + D./L. CTH 391.1 A Rs. IV 9'; CTH 391.2 A Rs. III 1; CTH 391.3 8'.
- + tarnu- + anda + A. + D./L. CTH 429.1 A Rs. III 45.50; Rs. IV 25.
- + tuḫs- + A. + D./L. CTH 429.1 A Vs. I 41'.
- + uatku- + Abl. CTH 463 A 10 (2x, 1x e.); CTH 463 B 4'. [5'].
- + uemija- + A. CTH 429.1 A Vs. II 26'.
- + uua- + D./L. CTH 463 A 9.
- in unklarem Kontext CTH 391.1 A Rs. IV 31'(2x²); CTH 391.5² 3'.8'; CTH 429.1 A Vs. I 15'(+ ser); Rs. III 25 (+ merr-).60; Rs. IV 16; CTH 463 A 3 (b., + D./L. + Verb).5 (+ Abl. + Verb).6 (+ D./L. Verb).6.

- ^(PÉS)kapart-, gapart-, kapirt- c. „Maus“ bzw. ein mäuseartiges Nagetier
 ga-pár-ta-an A. Sg. c. CTH 429.1 A Rs. III 54 (3x, 1x b.; 1x e.); CTH 429.1 E 6' (2x e.); CTH 429.2 Rs. 6 (e.).

- karp- I „heben, wegtragen“ sara karp- „aufheben, emporheben“
 'kar-pa¹-[an-zi²] 3. Pl. Präs. CTH 429.1 A Rs. IV 50 (+ sarā + D./L.).
- kars- n. eine Getreidesorte, vermutlich eine Weizenart
 kar-aš N./A. Sg. CTH 391.1 A Vs. I 3.8; Vs. II 4; Rs. III 8 (b.).13; CTH 429.1 A Vs. I 12'; Vs. II 50'.
- kasa, kās Zeitadv. + Präs. „nun gerade“, „in diesem Moment“ u.ä.; + Prät. „eben gerade“, „soeben“
 ka-a-ša CTH 429.1 A Vs. II 17'.37'(b.); Rs. III 21 (e. + Präs.).39.
 ka-a-ša-at-ta (+ -ta) CTH 391.1 A Vs. II 63 (Verb im Prät. e.).
 k[a-a-]ša-ua-at-ta (+ ua(r) + -ta) CTH 429.1 A Vs. I 32' (+ Präs.).
 [ka-]a-ša-aš-ma-aš(-)x-aš (+ -smas) CTH 429.1 A Rs. IV 14 (+ Prät.).
 ka-a-š]a-aš-ma-aš CTH 429.1 A Rs. IV 23' (+ Präs.).
- katta(-) (Adv.) „unten, hinab, herab“
 kat-ta CTH 429.1 A Vs. I 29'(e.).48'.51' (b.); Vs. II 34'.
 kat-ta-ia-aš-ma-ša-an-kán CTH 391.1 A Vs. I 16 (e.); Vs. II 17;
 (+ -ia=smas=an=kan) Rs. III 22.
- kattan (Adv.) „unten, damit, dabei“; Postpos. mit G. oder D./L. „unter, bei, mit“
 kat-ta-an CTH 391.1 A Vs. I 32 (e.); Vs. II 33 (+ arḫa); Rs. III 35.70 (Postpos. mit D./L.); CTH 391.5² 7' (+ arḫa + parkunu-); CTH 429.1 C Vs. I 8'.
 kat-ta-an-na-at (+ -(i)a + -at) CTH 391.1 A Rs. III 68 (b.).
 kat-ta-an-ma-at (+ -ma + -at) CTH 429.1 A [28']; CTH 429.1 C Vs. I 7'.
- katti- „bei, mit“, stets in Verbindung mit den enkl. Possessivpronomina
 kat-ti-iš-ši (+ Poss. 3. Sg.) CTH 391.1 A Rs. III 37.
 kat-ti-eš[-ši/mi (+ Poss. 3. Sg. o. Pl.) CTH 429.1 A Vs. I 6' (e.).

genu- n. „Knie, Schoß, Geschlechtsteil“

ge-e-^rnu¹ N./A. Sg. CTH 429.1 A Vs. II 33' (b.).

ge-e-nu-^ua-aš D./L. Pl. CTH 429.1 A Vs. I 35'.

genussa-(/i)- c. „Kniegelenk, Knie“

[ge-e-n]^u-uš-ši D./L. Sg. CTH 429.1 C Vs. I 13'.

genzu- n. „Unterleib, Schoß“; *genzu da-* „Mitleid/günstige Gesinnung annehmen“; *genzu har(k)-* „Mitleid/günstige Gesinnung haben“

ge-en-zu N./A. Sg. CTH 429.1 A Vs. I 62' (Verb om.).

ki- MP „liegen, gelegt sein“

ki-^{ja}-an-ta 3. Pl. Präs. CTH 429.1 A Vs. I 14'(b.).20' (e.).

kinun Adv. „jetzt, nun“ und *kinuna* (*kinun=a*) „jetzt aber“ u.ä. (siehe unter *-a*)

ki-nu-na CTH 429.1 A Rs. III 24.

[ki²-nu²-(un(-)x) CTH 429.1 A Vs. I 50'.

[ki²-nu²]-un(-)x[CTH 429.1 D Vs. I 11'.

kis- MP „werden, geschehen“

ki-ša-ri 3. Sg. Präs. CTH 463 A 13; CTH 463 B [7'].

kissan Adv. „folgendermaßen“

kiš-an CTH 429.1 A Vs. I 2' (b.).45'(e.).53'; Rs. IV 54.

ki-iš-ša-an CTH 429.1 A Rs. III 38.

kist- MP „erlöschen, gelöscht werden, vergehen“; Kaus. *kistanu-* I „löschen“

ki-iš-ta-ru 3. Sg. Imp. MP CTH 391.1 A Vs. I 7 (e.); Vs. II 8; Rs. III 12; CTH 391.4 [7'].

ki-iš-ta-nu-mi Kaus. 1. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. I 5.

ki-iš-ta-nu-zi Kaus 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. II 6; Rs. III 10; CTH 391.4 [4'].

ki-iš-ta-nu-me[-e-ni] 1. Pl. Präs. CTH 429.1 A Vs. II 6'.

ki-iš-ta-nu-nu-un 1. Sg. Prät. CTH 391.1 A Vs. I 6 (e.); Vs. II 7; CTH 391.4 [5'].

ki-iš-ta-nu-un 1. Sg. Prät. CTH 391.1 A Rs. III 11'.

kuer-/kur- I „schneiden, abschneiden“

ku-e-er-zi 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. II 49.

kui- Relativ- und Interrogativpronomen „wer, welcher“; N./A. Sg. n. *kuit* auch Konj. „weil; daß; seitdem; nachdem“

ku-iš N. Sg. c. CTH 391.1 A Rs. III 1.5 (e.).34.45.50.53.57 (b.); Rs. IV [13']; CTH 429.1 A Rs. III 12; Rs. IV 26.33 (e.).[36]; CTH 429.3 Vs. II² II [7']; CTH 463 A [12]; CTH 463 B 6' (2x).

ku-in A. Sg. c. CTH 429.1 A Vs. I [24']; CTH 429.1 C Vs. I 4'; CTH 429.1 G 1'.

ku-it N./A. Sg. n. CTH 391.1 A Vs. II 67 (Konj.); CTH 429.1 A Rs. III [22]; Rs. IV 44.46.

^rku-e¹-da-ni D./L. Sg. CTH 429.1 A Vs. I 20'.

ku-e-ez Abl. CTH 463 A [11].11; CTH 463 B 5' (e.).

ku-^ri-e-eš¹ N. Pl. c. CTH 391.1 A Vs. II 1.

kuissa-, kuitta- verallgemeinerndes Pronomen „jeder, alles, wer/was auch immer“

ku-it-ta N./A. Sg. n. CTH 391.1 A Vs. II [62]; Rs. III 63; CTH 429.1 A Vs. I 12'.

kuiski c.; *kuitki* n. Indefinitpronomen „jemand, etwas, irgendein“; negiert: „niemand, nichts“

ku-iš-ki N. Sg. c. CTH 429.1 A Rs. III 42; Rs. IV 52; CTH 463 A 12 (*kuis imma kuis*).

ku-e-da-ni-ik-ki D./L. Sg. c. CTH 429.1 A [Vs. I 60']; Vs. II 23'; Rs. III 47; CTH 429.2 Rs. [2'].

ku-it-ki N./A. Sg. n. CTH 429.1 A Vs. I [59'].59'.60'(e.); Vs. II 21' (e.).22'.23'.[25'].26'(e.).47' (b.); Rs. III 46 (2x, 1x b.).47; CTH 429.1 D Vs. I 19'; CTH 429.2 Rs. [1'].1'(e.).[2'].

gullant(i)- „hohl[?], ausgehöhlt[?], mit einem Loch versehen[?]“, NINDA.GUR₄.RA
gullanti- c. „ausgehöhltes/mit einem Loch versehenes Brot[?]“ bzw.
 ringförmiges Brot[?]“

NINDA.GUR₄.RA *gul-la-an-ti-in* A. Sg. CTH 429.1 A Rs. III 18 (b.); 29 (e.).

gu]l-la-an-ti-en CTH 429.2 Vs. 8’.

NINDA.GUR₄.RA *gul-la-an-te-en* CTH 429.1 A Rs. III 6 (e.); CTH
 429.2 Vs. 7’ (e.).

gul-¹la-an¹-[ti-]¹i¹-e-eš N. Pl. CTH 429.1 A Vs. I 22’.

gulli- hapax leg. „Loch“

gul-li-ia D./L. Sg. o. All. CTH 391.1 A Rs. IV 33’.

guls- I „ritzen, zeichnen, markieren“, Ptz. *gulsant-* „geschrieben, eingeritzt“ in
 Verbindung mit *INBU* etwa „erstklassig, ausgezeichnet“

gul-ša-an-za Ptz. N. Sg. c. CTH 463 A [17]; CTH 463 B 11’.

kunna- „rechts, günstig“

ku-un-ni D./L. Sg. CTH 391.1 A Vs. I 35; Vs. II 35;
 CTH 391.1 B Vs. I 7’ (e.).

kuptar n. „Ritualrückstand, Opferrückstand, Abfall“

ku-up-tar N./A. Sg. CTH 391.1 A Vs. I [44]; Rs. III 47;
 CTH 391.1 B Vs. I 15’.

^(BÄD)*kutt-* c. *t*-St. „Mauer, Wand“

^{BÄD}*ku-ut-ti* D./L. Sg. CTH 463 A 3.

L

lahḫiia- „reisen, durchziehen, durchstreifen, ins Feld ziehen“

la-aḫ-ḫi-ia-«ia» 2. Sg. Imp. CTH 391.1 A Rs. III 64.

^(Giš)*lah(h)urnuz(z)i-* n./c. „Laub, Laubwerk, Blattwerk, Grün, Vegetation“

^{Giš}*la-ḫur-nu-zi* N./A. Sg. n. CTH 391.1 A Vs. II 43.

^{Giš}*la-ḫur-nu-uz-zi* CTH 391.1 A [Vs. I 45]; Rs. III 48
 (e.); Rs. IV 5’ (e.); CTH 391.1 B Vs.
 I 16’ (e.).

^{Giš}*la-aḫ-ḫur-nu-uz-zi* CTH 391.1 A Rs. III 64; CTH 429.1
 A Rs. III 27.35; Rs. IV 30 (e.).

^{Giš}*la-ḫur-nu-uz-zi-ia-aš* D./L. CTH 391.1 A Vs. II 46; Rs. III 51
 (e.).

^{Giš}*la-aḫ-ḫur-nu-uz-zi-aš* CTH 429.1 A Rs. III 52 (b.); CTH
 429.2 Rs. [5’].

lala- c./n. „Zunge“; vgl. auch sub Ideogramm EME

la-la-aš N. Sg. c. CTH 429.1 C Vs. I 18’.

lalaues(s)a- c. „Ameise“

la-la-ú-e-ša-aš N. Sg. c. CTH 463 A 8.

lamniia- „nennen, rufen“

lam-ni-ia-az-zi 3. Sg. Präs. CTH 429.1 A Rs. III 55; CTH 429.2
 Rs. [8’].

lam-ni-ia-zi CTH 429.1 E 7’ (b.).

lē prohibitive und kategorische Negation „nicht, absolut nicht, keineswegs“

le-e CTH 391.1 A Rs. III 35; Rs. IV 11’
 (b.); CTH 429.1 A Rs. III 45.50 (b.);
 Rs. IV 25.36; CTH 429.1 E 3’ (e.);
 CTH 429.2 Rs. [4’].

le-e-aš *lē=as* CTH 391.1 A Vs. II 31.

le-e-ma CTH 429.1 A Rs. III 40 (2x).41 (2x).

le-e-ua-r[u-uš] *lē=uar=us* CTH 391.1 A Vs. I 30.

^{NA4}*lulluri-* c.

^{NA4}*lu-ul-lu-u-ri* Stammform CTH 391.1 A Vs. II 60.

^{NA4}*lu-ul-lu-ri* CTH 391.1 A Rs. III 62; Rs. IV 35’
 (b.).

M

-ma emphatische und adversative enkl. Partikel

-ma CTH 391.1 A Vs. I 23 (b.).[28]; Vs. II [22].29.52; Rs. III 28.57.67. 70; Rs. IV 22 (b.).36'; CTH 391.5' 6'; CTH 429.1 A Vs. I 14'.59'; Vs. II 16'.20'. 22' (2x); Rs. III 14.34. 40 (2x).41 (2x); Rs. IV 8.9.10 (b.).12 (b.).40.43.46; CTH 429.1 B 10' (b.); CTH 429.1 C Vs. I 20' (b.). 21' (b.); CTH 429.2 Rs. [1']; CTH 429.3 Vs. II 9'; Rs. III 1' (b.).5'.

-ma- CTH 391.1 A Vs. I [11].[43]; Vs. II 12.42; Rs. III 16.17.46; CTH 391.1 B Vs. I 14'; CTH 391.2 A Rs. III 1; CTH 429.1 A Vs. I [24'].[28'].[60']; Vs. II 22'; Rs. III 16.47; Rs. IV 16.50; CTH 429.1 C Vs. I 7'; CTH 429.1 G 3'; CTH 429.2 [Rs. 1'].

maḥḥan Adv. und Konj. „wie, sowie, sobald, nachdem, als“

ma-aḥ-ḥa-an CTH 391.1 A Vs. I 26; Vs. II 26; Rs. III 31; CTH 391.4 5' (e.); CTH 429.1 A Rs. IV 39; CTH 429.1 C Vs. I 22' (b.).

ma-aḥ-ḥa-an-kán CTH 391.1 A Vs. I 6; Vs. II 7; Rs. III 11 (e.).

maḥantatar n. r/n-St. „Reife, Kraft, Manneskraft“

ma-ia-^ran-da-tar¹ N./A. Sg. n. CTH 429.1 A Rs. III 15.
^r*ma-ia-an¹-(da-tar* CTH 429.2 Vs. 15'.
ma-ia-an-ta-tar CTH 429.1 B 11' (e.); CTH 429.3 Vs. II 10' (e.).

mān Postpos.; Konj. und Interrogativadv. „wie, ebenso wie, wenn, falls, sei es, daß...“

ma-a-an CTH 391.1 A Vs. I 1 (Konj.); Vs. II 66 (e., Konj.); Rs. IV 28' (e., Konj.); CTH 429.1 A Rs. III 23 (3x Konj., 1x b.).

ma-a-an-^rkán¹ CTH 429.1 A Rs. IV 51 (Konj.).

ma-a-na-aš CTH 391.1 A Rs. III 67.

ma-a-na-at-ši-pa CTH 429.1 C Vs. I 12'.14' (2x, 1x e., 1x b.).

ma-a-an-^ua-at-ši-pa CTH 429.1 A Vs. I 34' (e.).35' (2x, 1x e.). 36' (2x, 1x e.).

ma-a-an-za-kán CTH 463 A 1.

^{TU7}*māri-* ein Gericht, eine Suppe (hapax legomenon)

^{TU7}*ma-a-ri* CTH 429.1 A Vs. II 50'.

^{A.ŠA}*marijana-[?]* nur in CTH 429, vollständig erhalten nur D./L. Sg.; bezeichnet einen Feldtyp

^{A.ŠA}*ma-ri-ia-ni-i* D./L. Sg. CTH 429.1 A Rs. III 17 (e.).21.24 (e.).

^{A.ŠA}*ma-r[(i-^ria¹)]-* CTH 429.1 A Vs. II 10'

^{A.ŠA}*ma-ri-^ria¹[-* CTH 429.1 F 3' (e.).

^{A.ŠA}*ma[-* CTH 429.3 Vs. II Rs. III 6'.

^(sīg)*marishi-*, \\\i>mariḥsi- c. Unreinheiten im Woll- und Leinengewebe „Fusseln“

^{sīg}*ma-ri-iḥ-ši-in* A. Sg. CTH 391.1 A Vs. I 27 (e.); Vs. II 27; Rs. III 32.

\\i>*ma-ri-iḥ-ši-in* CTH 391.2 AVs. II 8'.

m]a-^rri-iḥ-ši-in¹ CTH 391.2 C 1'.

mema- II „sprechen, rezitieren“; It. *memiske-*

me-ma-aḥ-ḥi 1. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. I 5 (b.); Rs. III 41; CTH 391.4 5'.

me-ma-i 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. I [19]; Vs. II 6.25.67 (e.); Rs. III 10.24.30; CTH 429.1 A Vs. I 44'.53'; Vs. II 52' (b.); Rs. IV 26 (e.).[36].37.

me-ma-ia (*memai=a*) CTH 391.1 A [Vs. I 24]; Vs. II 24;

<i>me-mi-iš-ta</i>	3. Sg. Prät.	[Rs. III 29]. CTH 429.1 A Rs. III 13 (e.); CTH 429.1 B 9' (e.); CTH 429.3 Vs. [?] II 8' (e.).
<i>me-mi-eš-ta</i>		CTH 429.2 Vs. 13'.
<i>me-m[i-i]š-ki-mi</i>	1. Sg. Präs. It.	CTH 429.1 A Rs. IV 46.
<i>me-mi-eš-ki-iz-zi</i>	3. Sg. Präs. It.	CTH 429.1 A Rs. IV 53.
<i>[me-mi-i]š-[k]i-iz-zi-ma</i>		CTH 429.1 A Rs. IV 43.
<i>me-mi-eš-ki-i[t]</i>	3. Sg. Prät. It.	CTH 429.1 A Rs. III 22.
<i>me-mi-iš-ki</i>	Imp. 2. Sg.	CTH 391.1 A Vs. II 64.69; Rs. III 66.; Rs. IV 14'. [40'].
<i>memi(i)a-</i> c. „Wort, Sache, Angelegenheit“		
<i>me-mi-an</i>	A. Sg.	CTH 429.1 Rs. III 12 (b.); CTH 429.3 Vs. [?] II [7'].
<i>merr-, mirr-, mar-</i> I und MP „verschwinden, verloren gehen“		
<i>me-er-du</i>	3. Sg. Imp. I	CTH 429.1 A Rs. III 26.
<i>ma-ra-an-du</i>	3. Pl. Imp. I	CTH 429.1 F 5'.7' (e.).
<i>me-er-ra-a-an-ta-ru</i>	Imp. 3. Pl. MP	CTH 429.1 A Vs. II 14'.
<i>me-er-ra-an-t[a-ru]</i>		CTH 429.1 A Vs. II 12'.
<i>-mu</i> D. oder A. des enkl. Personalpronomens der 1. Sg. „mir, mich“		
<i>-mu</i>		CTH 391.1 A Vs. II 64.65; CTH 429.1 A Rs. III 22.
<i>-mu-</i>		CTH 391.1 A Vs. II [68]; Rs. IV 9'.10'.
^(UZU) <i>muḫrai-</i> c. ein Körperteil		
^{UZU} <i>mu-uh-ra-in</i>	A. Sg.	CTH 391.1 B Rs. IV 11'.
^{UZU} <i>mu-uh-r[a-in-ma]</i>	(+ <i>ma</i>)	CTH 391.1 A Vs. II 52 (e.); Rs. III 57; Rs. IV 22' (e.); CTH 391.1. C r. Kol. 9' (e.).
^(\) <i>mulatar</i> n. eine schlechte Eigenschaft, böses Handeln, eine Form der Verunreinigung		
^(\) <i>mu-la-a-tar</i>	N./A. Sg.	CTH 391.2 A [Vs. II 1']; Rs. III 10.
^(\) <i>mu-u-la-tar</i>		CTH 391.2 B 7'.

<i>mu-la-at-na-za</i>	Abl.	CTH 391.2 A Vs. II 12'.
^(\) <i>mu-[la-at-na-za]</i>		CTH 391.2 C 4'.
<i>mulati-</i> c. eine Brot- bzw. Gebäcksorte		
<i>mu-ú-l[a-ti-in[?]]</i>	A. Sg.	CTH 429.1 A Vs. I 11'.
<i>mūdan(a)</i> n. „Abfall“ (hapax legomenon)		
<i>mu-ú-da-na</i>	N./A. Pl. [?]	CTH 429.1 A Vs. II 16'.
N		
<i>nai-, ne-, neja-</i> II „wenden, umwickeln, auflegen u.ä.“		
<i>na-a-i</i>	3. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. I 36.38 (e.); Vs. II 35. 37; Rs. III 39.(b.).41(b.).
<i>ne-eḫ-hu-un</i>	1. Sg. Prät.	CTH 391.1 A Vs. I 39 (b.); Vs. II 39; Rs. III 42; CTH 391.1 B Vs. I 10' (b.).
<i>nakki-</i> Adj. „schwer, gewichtig“		
<i>na-ak-k[i-ia-aš]</i>	G. Sg.	CTH 429.1 A Vs. I 5' (e.).
<i>namma</i> Adv. „weiter, ferner, dann, wieder, nochmals, länger, außerdem, fortan, künftig“		
<i>nam-ma</i>		CTH 391.1 A Vs. I 4.[31].[32].45 (b.); Vs. II 25 (e.). 31.32..53.59; Rs. III 30.35.36.48.65; Rs. IV 23' (e.).31'; CTH 391.1 B Vs. I 3'.4' (e.). [16']; CTH 391.4 9' (b.); CTH 429.1 A Rs. IV 30.
<i>na[m-ma-at-ši-kán]</i>		CTH 391.3 7'.
<i>nam-ma-at-ša-ma-ša-at-kán</i>		CTH 391.1 A Vs. I 17 (e.).37 (e.); Vs. II 36; Rs. III 23.40; CTH 391.1 B Vs. I 8' (e.).
<i>nam-ma-kán</i>		CTH 391.1 A Rs. III 9.
<i>nam-ma-pát</i>		CTH 429.1 A Rs. III 34.
<i>nam-ma-aš-ša-an</i>		CTH 429.1 A Vs. I [26']; CTH 429.1 G 3' (b.).

nanna- II „treiben“; *arḫa nanna-* „wegtreiben, davonjagen“; *appa nanna-* (von jdm.) wegtreiben

na-an-ni Imp. 2. Sg. CTH 391.1 A Vs. I 33 (e.; + *kattan arḫa* u. D./L.); Vs. II 33 (+ *kattan arḫa* u. D./L.); Rs. III 37 (+ *katti=si arḫa* u. D./L.); Rs. IV 33' (+ D./L.); CTH 391.1 B Vs. I 5' (Kontext fragm.).

na-an-na-a-i 3. Sg. Präs. CTH 391.2 A Rs. III 7 (+ *appa* + A.); CTH 391.2 B 3' (e.; + *appa* + A.).

nasma Konj. „oder, oder wenn, oder ob“

na-aš-ma CTH 429.1 A Rs. IV 26.36 (e.³); CTH 463 A 3.8 (e.).[12].12; CTH 463 B 6' (e.).

na-aš-ma-an CTH 429.1 A Rs. IV 53.
na-aš-ma-aš-kán CTH 463 A 5 (e.).5.6 (2x).9 (e.).
na-aš-ma-at-kán CTH 463 A 10; CTH 463 B [5'].
na-aš-ma-kán CTH 463 A 3 (e.).4.7.10 (e.); CTH 463 B 1' (e.).4' (b.).
na-aš-ma-za-kán CTH 463 A 2.

nu Konj. „und, dann, nun, so“

nu CTH 391.1 A Vs. I 5.[19].[42]. [44].[45]; Vs. II 6.9. [25]. 25.41.43 (2x).51.57.[59]; Rs. III 10.19.24. 30(2x).41.44.47.48.52(2x).55.56.61. 65.66.67; Rs. IV [5'].[10']. [11']. 14'.[17'].[20'].[21'].27'.[34']; CTH 391.1 B Vs. I [13'].15'. [16']; CTH 391.2 A Vs. II 6'; Rs. III 3; CTH 391.3 9'; CTH 391.4 5' (b.).8'.9'; CTH 429.1 A Vs. I 2'.3'.7'.21' (b.).[24'].32'.[44'].[45'].[48']. 53'; Vs. II 7'.8'.18'.34'.36'.46'.49'; Rs. III 4.8.20. 27.38 (2x).43.52.53 (2x).54; Rs. IV 24.26.[36].37.44. 47.54; CTH 429.1 B 5'; CTH 429.1

nu-kán

nu-mu

nu-mu-kán

nu-ták-kán

nu-uš-ša-an

nu-uš-ši

nu-uš-ši-kán

[*nu-u*]š-*ma-aš-kán*

nu-uš-ma-ša-at-kán

nu-]uš-ma-ša-pa

nu-ua-ra-at

nu-ua-ra-at-kán

n]u-ua-aš-ši

nu-ua-aš-ma-aš

nu-za

na-aš

C Vs. I 2'.4'.10'; CTH 429.1 D Vs. I18'; Rs. IV 2'.5'.9'.11'; CTH 429.1 E 5'; CTH 429.2 Rs. [5'].5'.[6']; CTH 429.3 Vs.² II 2'; CTH 463 A 13; CTH 463 B [7'].

CTH 429.1 A Rs. III 45.55.

CTH 429.1 A Rs. III 22.

CTH 391.1 A Vs. II [68]; Rs. IV 10'.

CTH 429.1 A Vs. I 41' (e.).42' (e.).

CTH 391.1 A Vs. I 2.8.13.34 (e.); Vs. II 3 (e.).10. 13.34 (b.); Rs. III [7].13 (e.).18.38 (b.).54; Rs. IV 16 (b.); CTH 391.1 B Vs. I 6' (e.); CTH 391.4 3' (e.); CTH 429.1 A Vs. I 5'.[51']; CTH 429.1 D Vs. I 12' (e.). CTH 429.1 A Vs. I 62'; Vs. II 27'. 28'.[30²].31'.32'.33'.

CTH 391.1 A Vs. I 27 (e.); Vs. II 27; Rs. III 32; CTH 391.2 A Vs. II 7'; CTH 429.1 A Rs. III 49.50; Rs. IV 25.

CTH 391.1 A Vs. I 25.

CTH 391.1 A Vs. II 18 (e.).

CTH 429.2 Rs. 4' (e.).

CTH 391.1 A Vs. I 40 (e.); Vs. II 39.

CTH 391.1 A Vs. I 39 (e.); Vs. II 38; CTH 391.1 B Vs. I 10' e.).

CTH 391.1 A Rs. IV 40'.

CTH 391.1 A Vs. I [32]; Vs. II 33 (b.); [Rs. III 37]; CTH 391.1 B Vs. I 4'.

CTH 391.1 A [Vs. I 14]; Vs. II 15; CTH 429.1 A Vs. I 52' (b.); Vs. II 1'.35'.42'; CTH 429.1 D Vs. I 23'.

CTH 429.1 A Vs. II 30'; Rs. IV 27 (e.).

<i>n]a-aš-kán</i>	CTH 429.1 A Rs. III 60.
<i>na-aš-ša-an</i>	CTH 391.1 A Rs. III 35.
<i>na-an</i>	CTH 391.1 A Vs. II 48 (b.); Rs. III 58; Rs. IV 16'; CTH 391.1 C r. Kol. 4'; CTH 429.1 A Vs. 24'; Rs. III 20 (b.); Rs. IV 5 (b.); CTH 391.1 B Rs. IV 5'.
<i>na-an-kán</i>	CTH 391.1 A Rs. III 53.
<i>na-an-ša-an</i>	CTH 391.1 A Vs. I 14.[18]; Vs. II 15.46; Rs. III 19.24.51.
<i>na-at</i>	CTH 391.1 A Vs. I 21 (b.).[28]; Vs. II 21.28. 49.[50]; Rs. III 27.32. 42.69; Rs. IV [19'].[20'].43' (b.); CTH 391.1 B Rs. IV 9'; CTH 391.1 C r. Kol. 6'; CTH 391.2 A Vs. II 4'.9'; Rs. III 2; CTH 391.3 6'; CTH 429.1 A Vs. I 10'.28'.[46'].46' (b.).[53']; Vs. II 2' (b.).3'.17'.19'.35'.51'; Rs. III 44; Rs. IV 45; CTH 429.1 C Vs. I 23' (b.); CTH 429.1 D Vs. I 14'; CTH 429.1 G 6'; CTH 429.3 Rs. III 4'.
<i>na-at-kán</i>	CTH 391.1 A Vs. I 4.37; Vs. II 5 (b.).37; Rs. III [9].15.39.40.42; CTH 429.1 A Vs. II 12'.
<i>na-at-ša-an</i>	CTH 391.1 A Vs. I [9].35 (b.); Vs. II 19 (b.).35; CTH 391.1 B Vs. I 7' (e.); CTH 429.1 A Vs. I 29'; Rs. III 13; CTH 429.1 B 9'; CTH 429.1 G 7'; CTH 429.3 Vs. ? II 8'.
<i>na-at-ši-kán</i>	CTH 429.1 A Vs. I 37'; CTH 429.1 C Vs. I 15'.
<i>nu-uš</i>	CTH 429.1 A Vs. II 10' (b.).11'; Rs. III 33. 37; Rs. IV 49; CTH 429.1 A Rs. III 7 (b.).
<i>nu-uš[(-)]</i>	CTH 429.1 A Vs. I 18'.
<i>na-aš-ta</i>	CTH 391.1 A Vs. II 1.5.47.48; Rs. IV 15'.[19']; CTH 391.1 B Rs. IV 4'.8'; CTH 391.1 C r. Kol. 3'; CTH

391.4 4' (e.); CTH 391.5' 4'; CTH 429.1 A Vs. I 4' (e.).[39']; Rs. III 44; Rs. IV 38; CTH 429.1 C Vs. I 16'.17'; CTH 429.1 D Vs. I 2'; Rs. IV 10'.

P/B

pahhur n. „Feuer, glühende Asche, Glut“

<i>pa-aḥ-hur</i>	N./A. Sg.	CTH 429.1 A Rs. III 52; CTH 429.1 E 4'; CTH 429.2 Rs. [5'].
------------------	-----------	---

pai-, pe-, piia- II „geben, übergeben, aushändigen“; It. *peske-*

<i>pé-eḥ-ḥi</i>	1. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. II 42.
<i>pa-a-i</i>	3. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. II 65 (2x).
<i>pí-i-ú-e-ni</i>	1. Pl. Präs.	CTH 391.1 A Vs. I 44 (e.); Rs. III 47; CTH 391.1 B Vs. I 15' (e.).
<i>[pé-eḥ-hu-un]</i>	1. Sg. Prät.	CTH 391.1 A Vs. II 64.
<i>pí-ia-u-e-en'</i>	1. Pl. Prät.	CTH 429.1 A Rs. IV 15.
<i>pé-eš-tén</i>	2. Pl. Imp.	CTH 429.1 A Vs. II 32'.33' (2x).
<i>pé-eš-ki</i>	Imp. 2. Sg. It.	CTH 391.1 A Vs. I [22]; Vs. II 22 (b.); Rs. III 27 (b.).29 (b.); CTH 391.2 A [Vs. II 4'].
<i>pí-iš-ki</i>		CTH 391.1 A Vs. I [23]; Vs. II 23 (b.); Rs. IV [41'].
<i>pé-eš-kat-tén</i>	Imp. 2. Pl. It.	CTH 429.1 A Vs. II 28'.29' (e.). 31'; Rs. III 16 (e.).

papratar n. „Unreinheit“

<i>pa-ap-ra-tar</i>	N./A.	CTH 391.2 A Vs. II 1' (b.); Rs. III 10.
<i>pa-ap-ra-an-na-za</i>	Abl. Sg.	CTH 391.2 A Vs. II 11'.
<i>'pa'-ap-ra-na-za</i>		CTH 391.2 C 4'.

^{NA4}*parasha-* c.; ^{NA4}*parashi-* n.

<i>[^{NA4}ba-ra-aš-ḥ]a-aš</i>	N. Sg. c.	CTH 391.1 A Vs. II 61.
<i>^{NA4}ba-ra-aš-ḥi</i>	N./A. Sg. n.	CTH 391.1 A Rs. III 62; Rs. IV 35' (b.).

<i>parranda</i> Postpos., Adv. und Präverb „gegenüber, gegen“		
<i>pár-ra-an-d[a]</i>		CTH 429.1 A Rs. IV 52 (Postpos. + D./L.).
<i>parh-</i> I „treiben, jagen, vertreiben, verjagen“		
<i>pár-ah-tén</i>	2. Pl. Imp.	CTH 429.1 A Vs. II 9'.19'.
<i>parkui-</i> „rein“		
<i>pár-ku-in</i>	A. Sg. c.	CTH 391.1 A Rs. III 52.
<i>parkuess-</i> A I „rein werden/sein“		
<i>pár-ku-eš-du</i>	3. Sg. Imp.	CTH 391.2 A Vs. II 13'; CTH 391.2 C 5' (e.).
<i>parkunu-</i> I „reinigen“		
<i>pár-ku-<nu>uz-zi</i>	3. Sg. Präs.	CTH 391.2 A Vs. II 8'.
<i>pár-ku-nu-ua-an-zi</i>	3. Pl. Präs.	CTH 391.1 A Vs. I [27]; Vs. II 28; Rs. III 32 (b.).
<i>pár-ku-[nu-u]d-du</i>	3. Sg. Imp.	CTH 429.1 A Vs. I 47'.
<i>pár-ku-nu-ua-an-du</i>	3. Pl. Imp.	CTH 391.1 A Vs. I 29 (e.); Vs. II 30; Rs. III 33 (b.).
<i>pár-ku-nu[-ut]</i>	3. Sg. Prät.	CTH 429.1 A Vs. I 46' (e.).
<i>pár-ku-nu[-</i>	?	CTH 391.5 ² 7'.
<i>pár-k[u-</i>	?	CTH 429.1 A Vs. II 3'.
<i>parkunumar</i> n. Verbalsubstantiv zu <i>parkui-</i> „Reinheit“		
<i>pá]r-ku-nu-mar</i>	N./A. Sg.	CTH 391.1 A Rs. III 2 (e.).
<i>parku-</i> „hoch“		
<i>pár-ga-u-ua-aš</i>	D./L. Pl.	CTH 391.1 A Vs. I [40]; Vs. II 39; CTH 391.1 B Vs. I 11'.
<i>pár-ga-a-u-ua-aš</i>		CTH 391.1 A Rs. III 43.
<i>parkuess-</i> B I „groß/hoch werden, wachsen“		
<i>pár-ku-e-eš-d[u</i>	3. Sg. Imp.	CTH 429.1 A Vs. II 30'.
<i>pars-, parsija-</i> MP „brechen, zerbrechen, zerbrocken“		
<i>pár-ši-ia</i>	3. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. I [46]; Vs. II 44.45.46; Rs. III 49 (e.).51; Rs. IV 7' (2x).8'; CTH 391.1 B Vs. I 17';

		CTH 429.1 A Rs. III 6.7.18 (b.).19 (2x, 1x e.).37 (e.); Rs. IV 31; CTH 429.1 B 3'.4'.
<i>-pat</i> präzisierende und hervorhebende Partikel, etwa „eben, gerade, ebenfalls, vielmehr“		
<i>-pát</i>		CTH 391.1 A Vs. II 24; Rs. III 2 (b.).3 (b.); CTH 429.1 A Vs. I 5'.7'; Vs. II 43'; Rs. III 34.37; Rs. IV 27. [37].
<i>padda-</i> II „graben, aufgraben“		
<i>pád-da-a-^ri'</i>	3. Sg. Präs.	CTH 429.1 A Vs. II 49'.
<i>pád-da-an-z[i</i>	3. Pl. Präs.	CTH 391.5 ² 2'.
^(GI/GIS) <i>pattar-</i> n. r/n-St. „Korb, Tablett“		
^{rGIS} <i>pat-tar-ma-aš-ši</i>	N./A. Sg.	CTH 429.1 A [24']; CTH 429.1 G 2'.
^{GI} <i>pád-da-ni-i</i>	D./L. Sg.	CTH 391.1 A Vs. I 13 (e.).18; Vs. II 14.19 (e.); Rs. III 13.24.
<i>pád-da-ni</i>		CTH 391.1 A Rs. III 18; CTH 391.4 [3'].
<i>pád-da-a-ni</i>		CTH 391.2 A Rs. III 2.
<i>pattessar</i> n. r/n-St. „Loch, Grube“		
<i>pát-te-eš-ni</i>	D./L. Sg.	CTH 429.1 A Rs. III [7]; CTH 429.2 Vs. 9' (b.).
^(GIS) <i>paddur, paddun-</i> n. ein Behältnis		
^{GIS} <i>pád-dur</i>	N./A. Sg.	CTH 429.1 A Vs. I 18'.52' (e.).56'; Vs. II 34' (b.).35'.[40?].46'.
^{GIS} <i>pád-du-ur</i>		CTH 429.1 A Vs. I 23'; CTH 429.1 D Vs. I 17' (b.).
^{GIS} <i>pád-dur-ma-kán</i>		CTH 429.1 A Rs. III 16.
^{GIS} <i>pád-du-ni-i</i>	D./L. Sg.	CTH 429.1 A Vs. I 17' (b.).29'.48' (b.).51' (e.); CTH 429.1 D Vs. I 10' (e.).
^{GIS} <i>pát-tu-ni-i</i>		CTH 429.1 A Vs. II 44'.

penna- II „treiben, hintreiben, fortreiben“

pé-en-ni 2. Sg. Imp. CTH 391.1 A Vs. II 42.

per, parn- n. „Haus“

pár-na-ma All. Sg. CTH 391.1 A Rs. III 67 (+ *-ma*).

peran Adv.; Präv. „vor, vorn, voran“

pé-ra-an CTH 391.1 A Vs. I 12 (e.); Vs. II 1.66.[69]; Rs. III 1 (b.). 5.34.45.[50].53 (b.).58; Rs. IV 13' (e.).16' (e.); CTH 391.5' 5'; CTH 429.1 A Vs. I 27' (b.).[55']; Rs. III 50.52; Rs. IV 38; CTH 429.1 D Vs. I 16' (b.); CTH 429.1 G 5'; CTH 429.2 Rs. [5'].

pé-ra-an-ma-aš-ša-an CTH 391.1 A Vs. I [11]; Vs. II 12; Rs. III 16.17.

pé-ra-an-na-aš-ša-an CTH 391.1 A Vs. II 11.

pé-ra-an-ši-it (+ *-sit*) CTH 429.1 A Vs. I 25'; CTH 429.1 G 5'.

pé-ra-aš-ši-it CTH 429.1 C Vs. I 5'.

pessiia- I „werfen, wegwerfen“

[*pé-eš-ši-i(a-az-)*]*zi* CTH 429.1 A Vs. I 30'.

[*pé-eš-ši-ia-az-z*]*i* CTH 429.1 A Vs. I 49'.

pé-eš-ši-i]a-az-^rzi^r CTH 429.1 G 8'.

peda- II „tragen, bringen, transportieren, (hin)schaffen, (fort)schaffen“

pé-e-da-i 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Rs. III 4; CTH 391.4 10'.

pé-e-da-an-zi 3. Pl. Präs. CTH 429.1 A Vs. II 48'.

pé-e-da-a-u 3. Sg. Imp. CTH 391.1 A Vs. I 41; Vs. II 40; CTH 391.1 B Vs. I 12' (e.).

pé-e-^rda^r-u CTH 391.1 A Rs. III 44.

pé-e-tum-me-e-ni 1. Pl. Präs. CTH 429.1 A Vs. II 11'.

pé-^re^r-[? CTH 391.5' 1' (e.²).

peda- n. „Ort, Platz, Stelle“

pé-di D./L. Sg. CTH 391.1 A Rs. III 48; CTH

pé-e-di 429.1 A Rs. IV 50; CTH 463 A 9. CTH 391.1 A Vs. I [45]; CTH 391.1 B Vs. I 16'; CTH 429.1 A Rs. III 13 (e.).27 (e.).[45]; CTH 429.3 Vs.² II [8'].

pé-e-da-az Abl. CTH 463 A 11; CTH 463 B 5'.

purpura(/i)- c. „Kugeln, Bällchen, Häufchen, Klumpen“

pu-u-ur-pu-u-ri-e-eš N. Pl. c. CTH 391.1 A Vs. II 9.

pu-u-ur-pu-u-ri-i-e-eš CTH 391.1 A Vs. I 11 (e.); Vs. II 11; Rs. III 16.

pu-u-u]r-pu-ri-e-eš CTH 429.1 A Vs. I 8'.

^rpu-u^r-[u]r-[p]u-^ru-ri-e^r-eš-^rša^r CTH 391.1 A Vs. I 9 (+*(i)a*).

[pu-]u-ur-pu-u-ri-ia-aš CTH 391.1 A Rs. III 14 (e.).

S

-sa enkl. Possessivpron. der 3. Sg. „sein, ihr“

a-aš-tág-ga-aš-ša-an A. Sg. c.² CTH 429.1 A Vs. I 39' (e.); CTH 429.1 C Vs. I 16'.

iš-tág-ga-aš-za-an A. Sg. c.² CTH 429.1 A Vs. I 43' (b.); CTH 429.1 C Vs. I 20' (b.).

[*iš²-tá(k²-^rka⁴^r-aš-)*]*ša-an* CTH 429.1 A Vs. I 48'.

[*iš²-tá*]*k-^rka⁴^r-aš-ša-an* CTH 429.1 C 24'

kat-ti-iš-ši D./L. Sg. CTH 391.1 A Rs. III 37.

^rNÍ.TE-ši^r CTH 429.1 A Vs. I 35'.

SAG.KI-ši CTH 429.1 A Vs. I 27'.

pé-ra-an-ši-it N./A. Sg. n. CTH 429.1 A Vs. I 25'; CTH 429.1 G 2' (e.).

pé-ra-aš-ši-it CTH 429.1 C Vs. I 5'

sak(k)-; sekk- II

ša-ak-ki[-ia] 3. Sg. Präs. CTH 429.1 A Vs. II 25' (+ *(i)a*).

^{KUŠ}*sāla-* c. „Lederriemen“

^{KUŠ}*ša-a-la-aš* N. Sg. c. CTH 391.1 A Vs. II 13; Rs. III 18 (b.).

^{KUŠ}*ša-a-la-š[a]* (*salas=a*) CTH 391.1 A Vs. I 12.

^{rkus} ša-a ¹ [-la-aš]	CTH 391.4 2'.
salles- I „groß werden, heranwachsen“	
šal-le ¹ -e-eš-du	CTH 429.1 A Vs. II 30'.
saluena-, saluina- c. „Lehm, Lehmziegel“	
šal-ú-e-na-an A. Sg.	CTH 429.1 A Vs. I 6'.
samesija- I „räuchern, als Weihrauch verbrennen“	
ša-me-ši-ia-zi 3. Sg. Präs.	CTH 429.1 A Rs. III 53.
samnāi-, samma/enāi-, samniē/a-, semnai- I „schaffen“	
ša-am-me-na-an-du-uš Ptz. A. Pl. c. [?]	CTH 429.1 A Vs. II 10 [?] ; CTH 429.1 F 2' (e.).
-san enkl. Ortsbezugspartikel	
i-da-lu-ia-aš-ša-an	CTH 391.1 A Rs. III 11; CTH 391.4 6' (+ kist- + ser + D./L.).
nam-ma-aš-ša-an (+appiske- +D./L.)	CTH 429.1 A [Vs. I 26']; CTH 429.1 G 3'.
nu-uš-ša-an (ohne finite Verbalform)	CTH 391.1 A Vs. I 8.
nu-uš-ša-an (+ hūlaliia- + anda + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. I 34 (e.); Vs. II 34 (b.); CTH 391.1 B Vs. I 6' (b.; Verb nach A e.).
nu-uš- ^r ša ¹ -an (+ hūlaliia- + D./L.)	CTH 391.1 A Rs. III 38.
nu-uš-ša-an (+ hūittiia- Ptz. + N.)	CTH 391.1 A Vs. II 10.
nu-uš-ša-an (+ iṣḥuua- + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. I 2.
nu-uš-ša-an (+ suḥḥa- + D./L.)	CTH 391.1 A Rs. III [7].13.
nu-uš-ša-an (+ dai-/tiia-/zikke- + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. I [13]; Vs. II 3 (e.).13; Rs. III 18.54; CTH 391.4 3'; CTH 429.1 A Vs. I 5' (D./L. nicht erhalten).[51'].
nu-uš-ša-an (+ tarna- + D./L.)	CTH 391.1 A Rs. IV 16'.
nu-uš-ša-an (Verbalform nicht erh.)	CTH 391.4 2'; CTH 429.1 D Vs. I 12' (e.).
na-an-ša-an (+ hūittiia- + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. II 15.
na-an-ša-an (+ sarā hūittiia + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. I 14; Rs. III 19.
na-an-ša-an (+ dai + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. I 18; Vs. II 46; Rs. III 24. 51.

na-at-ša-an (+ hūittiia- Ptz. + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. I 9 (b.).
na-at-ša-an (+ nai-/ne- + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. I 35 (e.); Vs. II 35; CTH 391.1 B Vs. I 7' (e.).
na-at-ša-an (+ dai/tiia- + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. II 19 (b.); CTH 429.1 A Vs. I 29' (e.).
na-at-ša-an (Verb n. erh. + appa + D./L.)	CTH 429.1 A Rs. III 13; CTH 429.1 B 9'; CTH 429.3 Vs. [?] II 8' (b.).
na-aš-ša-an (+ zaḥḥiske- + A. + kattan)	CTH 391.1 A Rs. III 35.
pé-ra-an-na-aš-ša-an (ohne Verb)	CTH 391.1 A Vs. II 11.
pé-ra-an-ma-aš-ša-an (ohne Verb)	CTH 391.1 A Vs. I [11]; Rs. III 16.
pé-ra-an-ma-aš-ša-an	CTH 391.1 A Vs. II 12; Rs. III 17 (+ ḥami/enk- Ptz. + N.).
še-ra-aš-ša-an (+ iṣḥuua- + A.)	CTH 391.1 A Vs. I 3; Vs. II 4; [Rs. III 8].
še-er-ra-aš-ša-an (Verb nicht erh.)	CTH 429.1 A Rs. III 4.
sanḥu- I „rösten“	
ša-an-ḥu-ua-an-zi 3. Pl. Präs. (+ -kan)	CTH 391.1 A Vs. I 4; Vs. II 5; Rs. III 9 (e.).
sara Adv. und Postposition mit D./L. „empor, hinauf, herauf“	
ša-ra-a	
(+ D./L. + hūittiia-)	CTH 391.1 A [Vs. I 16]; Rs. III 21.
(+ D./L. + da-)	CTH 429.1 A Rs. IV 45 (e.).
(+ D./L. + karp-)	CTH 429.1 A Rs. IV 50.
^(uzu) sarḥuuant- c. „Leibesinneres, Bauch; Innereien“	
^{ruzu} šar-ḥu-u-ua-an-ta-an A. Sg.	CTH 391.1 A Vs. II 56.
seḥuganiiauant- „mit Urin beschmiert [?] , mit Schmutz behaftet [?] “	
še-e-ḥu-ga-ni-ia-u-ua-an-za	CTH 429.1 A [Vs. I 62']; Vs. II 25'; Rs. III 49; CTH 429.1 E 1' (e.).

ser Adv. „oben, darauf, darüber“ und Postposition mit D./L. „auf, über“

še-er

- (+ *ep-* + *anda*) CTH 429.1 A Rs. III 4.
 (+ *ep-* + *peran* + D./L.) CTH 429.1 A Vs. I 27'; CTH 429.1 G 5'.
 (+ *hatta-*) CTH 429.1 A Rs. IV 2 (Kontext fragm.).
 (+ *kist-* + D./L.) CTH 391.1 A Vs. I 7; Vs. II 8; Rs. III 12; CTH 391.4 7'.
 (+ *kuer-* + *ser*) CTH 429.1 A Rs. IV 6.
 (+ *uāhnu-* + D./L.) CTH 391.2 A Rs. III 3 (+ *arḥa*); CTH 429.1 A Vs. I 53'; Vs. II 35' (+ *arḥa*).
 (+ *zappanu-* + D./L.?) CTH 429.1 A Rs. III 57; [CTH 429.2 Rs. 10'].
še-er-ra-kán (+(*i*)*a=kan*) CTH 429.1 A Vs. I 15' (Kontext fragm.).
še-ra-aš-ša-an (+*-a=san* +*-ishuūai-*) CTH 391.1 A Vs. I 3; Vs. II 4; [Rs. III 8].
še-er-ra-aš-ša-an (*ser=(i)a=san*) CTH 429.1 A Rs. III 4 (Kontext fragm.); CTH 429.1 B 1' (e.; Kontext fragm.).
še-ra-at (*ser=at*) CTH 391.1 A Rs. III 68 (+ Adj.).

-se/-si enkl. Pronomen 3. Sg. D. „ihm, ihr, sich“

Vš-ši(-)

CTH 391.1 A Vs. I 19.27; Vs. II 27; Rs. III 32; Rs. IV 40' CTH 391.2 A Vs. II 7'; CTH 429.1 A Vs. I [25'].31' (b.).35' (2x).62'; Vs. II 27'. 28'. [30'].31' (b.).32'.33'; Rs. III 49.50; Rs. IV 25.34; CTH 429.1 C 9'; CTH 429.1 G 2'.9'.

-ši(-)

CTH 391.1 A Vs. II 20; CTH 391.3 [7']; CTH 429.1 A Vs. I 34'.35' (2x).36' (2x).37'; CTH 429.1 C Vs. I 12'.14'.15'.

-si- enklitisches Possessivpronomen siehe unter *-sa*

siē/ia- I „schießen“, reduplizierte Wurzel[?] *sisija-*[?]

- šī(-)ši-ia-az-zi* 3. Sg. Präs. CTH 429.1 A Rs. IV 29.
ši-i-e[-] CTH 429.1 A Vs. II 8'.

sijauuar n. „Schuß“

- ši-ia¹-u-ua¹-ar¹* N./A. Sg. CTH 429.1 A Vs. II 32'.

sipant- II „opfern, libieren, weihen“

- ši-pa-an-taḥ-ḥi* 1. Sg. Präs. CTH 391.1 A Rs. III 6.
ši-pa-an-ti 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Vs. II 3 (b.).47.50. 53.54.57; Rs. III 54.60; Rs. IV 15'.23'. 24' (b.); CTH 429.1 A Rs. III 53 (e.); Rs. IV 39' (e.). 42' (2x, 1x e.); CTH 429.1 E 5' (e.); CTH 429.3 Vs. II 2' (b.).
ši-ip-pa-an-ti CTH 429.1 A Rs. III 38; Rs. IV 9.22 (b.); CTH 429.2 Rs. 7' (e.).
BAL-ti (siehe auch *BAL* II) CTH 429.1 A Rs. III 55 (b.); Rs. IV 40.
BAL-an-ti CTH 429.1 A Rs. III 8.59 (e.³); Rs. IV 6 (b.).32.40.41; CTH 429.1 B 5' (e.).

-sma enkl. Possessivpron. der 3. (und 2. Pl.) „ihr, (euer)“

- e-ed-re-eš-mi-it* N./A. n. 3. Pl. CTH 429.1 A Vs. II 17'.
a-iš-mi-it CTH 429.2 Rs. 2'.
a-iš-mi-it CTH 429.1 A [Vs. I 61']; Rs. III 48.
K[AxU-iš-mi-it] CTH 429.1 A Vs. II 23'.
ar-ri-iš-me-e[t-ta] [+ *-(i)a*] CTH 429.1 A Vs. II 24'.

-smas enkl. Personalpron. der 2. Pl. „euch“ (A./D.) und der 3. Pl. „ihnen“ (nur D.)

- Vš-ma-aš* CTH 391.1 A Vs. I 32 (b.).[38]; Vs. II 33; [Rs. III 37]; CTH 391.1 B Vs. I 4'.
-Vš-ma-aš- CTH 391.1 A Vs. I 25; Vs. II 17 (b.).37; Rs. III 25.41 (em.); CTH 391.1 B Vs. I 9'; CTH 429.1 A Rs. IV 14.

-Vš-ma-ša-		CTH 391.1 A Vs. I 16; Vs. II 18; Rs. III 22; CTH 429.2 Rs. 4'.
-ša-ma-ša-		CTH 391.1 A Vs. I 17.37 (e.); Vs. II 36; Rs. III 23.40 (b.).40; CTH 391.1 B Vs. I 8'.
-smi	siehe unter -sma	
suhḫa-	II „schütten“	
šū-uh-ḫa-a-i	3. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. I [44]; Vs. II 62; Rs. III 7.13.47 (e.).63; Rs. IV [18'].36' (e.); CTH 391.1 B Vs. I 15' (e.).
šū-uh-ḫa-i		CTH 429.1 A Rs. III 17.21 (b.).
šū-uh-ḫa-u- ^r e ¹ [-ni]	1. Pl. Präs.	CTH 429.1 A Rs. III 25.
suhmili-	„gutgefügt, fest(gefügt)“	
^r šū-uh-mi- ^r li ¹ -iš	N. Sg. c.	CTH 429.1 A Rs. III 1.
šū-uh-mi-li<-iš>		CTH 429.2 Vs. 11'.
šū-uh-mi-li	D./L. c.	CTH 429.1 A Rs. III 7; CTH 429.1 B 4' (e.); CTH 429.2 Vs. 8' (e.).
šū-uh-mi-li- ^r in ¹	N./A. Sg. n.	CTH 429.1 A Vs. II 33' (+ -ant < *suhmilijan)
suil-, suuil-	n. „Faden, Band“	
šū- ^r ú-e ¹ -il	N./A. Sg.	CTH 429.1 A Vs. I 26'.
šū-ú-i-il		CTH 429.1 A Vs. I 44'.51' (e.); CTH 429.1 C Vs. I 21' (e.).
šū-ú-i-li-it	Instr.	CTH 429.1 A Vs. I 50'.
sumes	selbständiges Personalpronomen 2. Pl.	
šū-meš	N. Sg.	CTH 429.1 A Rs. III 43; Rs. IV 33.
šū-um-me-eš-ša-aš-ši (+ -(i)a + -si)		CTH 429.1 A Rs. IV 34; CTH 429.1 D Rs. IV 6' (e.).

T/D

-ta enkl. D./A. des Personalpronomens der 2. Sg. „dir, dich“

-(Vt)-ta		CTH 391.1 A Vs. I [43]; Vs. II 42.63; Rs. III 46; CTH 391.1 B Vs. I 14' (e.); CTH 429.1 A Vs. I 32'.
-tāk-kán	(+ -kan)	CTH 429.1 A Vs. I 41' (e.).[42'].
da-	II „nehmen“	
da-aḫ-ḫi	1. Sg. Präs.	CTH 429.1 A Vs. I 3'.
da-a-i	3. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Rs. III 19.67 ² ; CTH 429.1 A [Vs. I 45'].
	(+ arḫa + A. -kan + D./L.)	CTH 391.1 A Vs. I [18].37 (b.); Vs. II 18.36; Rs. III 23.40; CTH 391.1 B Vs. I 8' (e.); CTH 391.3 8'.
	[+ z(a) + A.]	CTH 391.1 A Vs. I [14]; Vs. II 15; CTH 429.1 A Vs. I 52'; Vs. II 35' (b.).
da-an-zi	3. Pl. Präs.	
	(+ -asta.)	CTH 429.1 A Vs. I 40'.
	(+ sarā + D./L.)	CTH 429.1 A Rs. IV 45.
	(in unklarem Kontext)	CTH 463 B 15' (b.).
da-a	Imp. 2. Sg.	
	[+ -z(a)]	CTH 391.1 A Vs. I [43]; Rs. III 46; CTH 391.1 B Vs. I 14'.
ta-at-tén	Imp. 2. Pl.	CTH 429.1 D Vs. I 22' (in unklarem Kontext).
da-an-za	Ptz. N. Sg. c.	
	(+ arḫa + -kan + D./L.)	CTH 429.1 A Vs. I 42'; CTH 429.1 C Vs. I 19'.
da-aḫ-ḫu-un	1. Sg. Prät.	CTH 391.1 A Vs. I 38; Vs. II 38; Rs. III 41.
	(+ arḫa + A. -kan + D./L.)	
da-a-aš	3. Sg. Prät.	CTH 429.1 A [Vs. I 60']; Vs. II 23'; Rs. III 47 (b.).
	(+ A. + -kan + D./L.)	
da-a-ir	3. Pl. Prät.	[CTH 429.2 Rs. 2'; + A. + -kan + D./L.].

dai-/tiija- II und I „stellen, setzten, legen“; It. *zik(k)e-* I

<i>te-eh-ḫi</i>	1. Sg. Präs.	CTH 429.1 A Vs. I 4'.6' (b.).17'.
<i>da-a-i</i>	3. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. I [45]; Vs. II 43.50.51.52.53.55.57; Rs. III 3.48 (b.).58 (b. ^{?)} .59; Rs. IV 6'.21'.22'. [23']; CTH 391.1 B Vs. I 9'; Rs. IV 12' (Kontext fragm.); CTH 391.2 A Rs. III 2; CTH 429.1 A Rs. III 37; Rs. IV 4 (b.).8.10.11.
(+ <i>-kan</i> + A. + D./L.)		CTH 391.3 9'.
(+ <i>kattan</i> + D./L. + A.)		CTH 391.1 A Rs. III 70.
(+ <i>-san</i> + A. + D./L.)		CTH 391.1 A Vs. I 13 (b.).18; Vs. II 4 (e.).14.19.46 (b.).55; Rs. III 18.24. [51]. 55 (b.).56; CTH 391.4 [3 [?]].
(+ <i>dagan</i> + A.)		CTH 429.1 A Vs. I 25'.
(in unklarem Kontext)		CTH 391.1 A Rs. IV 6'; CTH 429.1 A Vs. I 23' (e. + A.); Vs. II 51'.52'; Rs. III 20 (+ A.); Rs. IV 8; CTH 429.2 Vs. 6'.
<i>da-a-i</i>	Imp. 2. Sg.	CTH 391.1 A Rs. IV 9' (+ A. + <i>-kan</i> + D./L.).
<i>zi-ik-ki-iz-zi</i>	3. Sg. It.	CTH 429.1 A [Vs. I 52', + A. + <i>-san</i> + <i>katta</i> + D./L.]; CTH 429.1 D Vs. I 13' (e.).

taggani- c. „Brust“

<i>tág-ga-ni-ia-mu-uš</i>	A. Pl.	CTH 429.1 A Rs. III 2.
---------------------------	--------	------------------------

daganzipa- c. „Erde, Genius der Erde“

<i>da-ga-an-zi-pi</i>	D./L. Sg.	CTH 429.1 A Rs. III [10]; CTH 429.3 Vs. [?] II 5' (e.).
-----------------------	-----------	--

daluki- „lang, weit“, hier als sekundärer *u*-Stamm

<i>da-a-lu-ga-u-ua-aš</i>	D./L. Pl.	CTH 391.1 A Vs. I [41]; Vs. II 40; Rs. III 44 (b.); CTH 391.1 B Vs. I 12' (e.); CTH 391.1 D 5' (e.).
---------------------------	-----------	--

damai- Pronominaladj. „anderer, zweiter“

<i>da-ma-iš</i>	N. Sg. c.	CTH 391.1 A Vs. II 66.
<i>ta-ma-i-iš</i>		CTH 429.1 A Rs. III 41.
<i>da-ma-i-in</i>	A. Sg. c.	CTH 391.1 A Vs. I 43 (e.); Rs. III 46 (e.).52 (b.).
<i>da-m[(e-ta-ni</i>	D./L. Sg.	CTH 391.1 A Vs. I 45.
<i>t]a-me-ta-ni</i>		CTH 391.1 B Vs. I 16'.
<i>da-me-e-da-ni</i>		CTH 391.1 A Rs. III 48.

tan/dan (Zahladv.) „zum zweiten Mal, wiederum, zweitens“

<i>[t/d]a-a-an</i>		CTH 429.1 A Vs. I 50' (e. [?]).
<i>ta-a-an</i>		CTH 463 A 12; CTH 463 B [6'].

dannara-/tannara-/tannarant- „leer, glatt, unverziert“

<i>ta-an-na-ra-an</i>	A. Sg. c.	CTH 391.1 A [Vs. I 26]; Vs. II 26.
<i>da-an-na-ra-an</i>		CTH 391.1 A Rs. III 31.
<i>ta-an-na-ra-an-tan_x</i>		CTH 391.2 A Vs. II 7'.

dankui- „schwarz, dunkel“

<i>da-an-ku-iš</i>	N. Sg. c.	CTH 429.2 Vs. 11'.
<i>da-an-ku-i</i>	D./L. Sg. c.	CTH 429.1 A Rs. III [10]; CTH 429.1 C Vs. 22' (e.); CTH 429.3 Vs. [?] II 5'.

dapi(ia)-, dapijant- „gesamt, ganz, all“

<i>da-pi-an-te-eš</i>	N. Pl. c.	CTH 429.1 A Vs. I 54' (e.).57' (b.).[58']; Vs. II [7']; Rs. III 39; Rs. IV 13 (e.); CTH 429.1 D Vs. I 15' (e.).18' (e.).
-----------------------	-----------	--

tapus- n. *s*-St. „Seite, Rippe“, adv. gebrauchter Abl. *tapusza* und Allativ *tapusa* „seitlich von“

<i>ta-pu-uš-za</i>		CTH 429.1 A Rs. III 8; CTH 429.1 B 5' (e.).
<i>ta-pu-ša</i>		CTH 429.2 Vs. 9'.

tar-, te- I „sprechen, reden“

<i>te-ez-zi</i>	3. Sg. Präs.	CTH 391.2 A Vs. II 6'; Rs. III 3; CTH 391.3 9'; CTH 429.1 A Vs. I 32'.45' (e.); Vs. II 36'; Rs. III 20.38 (b.); Rs. IV 27.
<i>da-ra-an-za</i>	Ptz. N. c.	CTH 429.1 A Rs. III 40 (2x, 1x e.).41.42 (b.).

tarasgani_uant- „schleimverschmiert“ o.ä.

<i>tar-aš-ga-ni-ia-u-ua-an-za</i>	N. Sg. c.	CTH 429.1 A Vs. II 24'; Rs. III 48 (b.).
<i>tar-aš-ga-ni-ia-u-ua-an-za</i>		CTH 429.1 A Vs. I 61'.
<i>[(tar-aš-ga-ni-ia-u-ua-a)]n-te-eš</i>	N. Pl. c.	CTH 429.2 Rs. 3'.

tarna- II „lassen, loslassen, freilassen“

<i>tar-na-at-ti</i>	2. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Rs. IV 11' (+ <i>anda</i> + A.).
<i>tar-na-a-i</i>	3. Sg. Präs.	CTH 391.1 A Vs. II 41 (+ <i>arḥa</i>); Rs. III 44 (+ <i>arḥa</i>); Rs. IV 17' (e. + A. + - <i>san</i> + D./L.).
<i>tar-na-at-te-ni</i>	2. Pl. Präs.	CTH 429.1 A Rs. III 45 (+ <i>anda</i> + - <i>kan</i> + D./L.); Rs. IV 26 (e. + <i>anda</i> + - <i>kan</i> + D./L.).36 (Kontext fragm.).
<i>tar-na-at-te-e-ni</i>		CTH 429.1 A Rs. III 51 (b. + <i>anda</i> + - <i>kan</i> + D./L.); CTH 429.2 Rs. [4' + <i>anda</i> + <i>apa</i> + D./L.].
<i>tar-na-at-ti</i>		CTH 429.1 E 3'.
<i>tar-na-an-zi</i>	3. Pl. Präs. (+ <i>arḥa</i>)	CTH 391.1 A Vs. I 42 (e.); CTH 391.1 B Vs. I 13'.
<i>tar-na-an-du</i>	3. Pl. Imp.	CTH 429.1 A Vs. II 21' (+ <i>arḥa</i> + A.).

(Giš) tarzu- c.; tarzu_uān-/tarzu_uan- n. „Teil der Türverriegelung, Sicherungs-
riegel“

<i>tar-zu-un</i>	A. Sg. c.	CTH 391.1 A Vs. I 31 (e.); Vs. II 32; Rs. III 36.
<i>tar-zu-ua-a-an</i>	N./A. Sg. n.	CTH 391.1 A [Vs. I 12]; Vs. II 12; Rs. III 17.
<i>tar-zu-ua-an</i>		CTH 391.2 A Rs. III 1.

dassu- „stark, mächtig, gewichtig“

<i>da-aš-šū-uš</i>	N. Sg. c.	CTH 391.1 A Vs. II 67.
--------------------	-----------	------------------------

ta_ual- n. l-Stamm; ein Getränk, evtl. eine Biersorte

<i>ta-ua-al</i>	N./A.	CTH 463 A [18]; CTH 463 B 12'.
-----------------	-------	--------------------------------

tekan-, tagn- n. n-Stamm „Erde“

<i>te-kán</i>	N./A. Sg.	CTH 429.1 A Vs. II 49'; CTH 391.5 ² 2'.
<i>ták-na-aš</i>	G. Sg.	CTH 429.1 A Rs. III 5.6.[8].9 (e.).18(e.).[30]; Rs. IV 15 (e.); CTH 429.1 B 2'.3' (e.); CTH 429.2 Vs. 2' (e.).10'; CTH 429.3 Vs. II 3'.4'. CTH 429.1 A Vs. I 25'.
<i>da-ga-an</i>	„endungsloser“ L.	CTH 429.1 A Rs. III 28.35.
<i>da-ga-a-an</i>		

tepu- „wenig, gering“

<i>te-pu</i>	N./A. Sg. n.	CTH 391.1 A Vs. I [34]; Vs. II 34. 62; Rs. III 38 (b.).63; CTH 391.1 B Vs. I 6'; CTH 391.5 ² 6'.
--------------	--------------	---

ti_ua- I „treten, hintreten, sich stellen“

<i>ti-ia</i>	2. Sg. Imp.	CTH 391.1 A Rs. III 66.
--------------	-------------	-------------------------

tittanu- I „hinstellen, hinsetzen, Platz nehmen lassen“

<i>ti-i[t-ta-nu-uz-zi]</i>	3. Sg. Präs.	CTH 429.1 A Vs. I 24' (+ A.).
<i>ti-i[t-]</i>		CTH 429.1 A Vs. II 42' (+ - <i>za</i> + A.).

tuḥs- MP „abschneiden, trennen“; It. tuḥsannai-

<i>túh-ša-ri</i>	3. Sg. MP	CTH 429.1 A Vs. I 29'; CTH 429.1 C Vs. I 8'; CTH 429.1 G 7'.
<i>túh-ša-an-za</i>	Ptz. N. Sg. c.	CTH 429.1 A Vs. I 40' (e.); CTH 429.1 C Vs. I 17'.
<i>(t)u-uh-]ša-an-za</i>		CTH 429.1 A Vs. I 41'.
<i>[túh-]ša-an-na-aḥ-ḥi</i>	1. Sg. Präs. It.	CTH 429.1 A Vs. I 34' (e.).

du_uan (Adv.) „hierher“

<i>du-ua-a-an</i>		CTH 391.1 A Rs. IV 36'.
<i>du-ua-an-na</i>	[+(i)a]	CTH 391.1 A Rs. IV 36'.

U/W

- u_uatar-* n. r/n-St. „Sehen, Sehvermögen“
ú-_ua-a-tar N./A. Sg. n. CTH 391.1 A Vs. II 65.
- uda-* II „bringen, herbringen, überbringen“
ú-da-an-zi 3. Pl. Präs. CTH 391.1 A Rs. III 52.
- uttar, uddan-* n. r/n-Stamm „Wort, Rede, Sache, Angelegenheit“
ut-tar N./A. Sg. CTH 429.1 A Vs. I 33'; Rs. IV 46; CTH 429.1 C Vs. I 11'.
- u_ua-* I „kommen“
ú-iz-zi 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Rs. III 67; Rs. IV 3' (b.).32; CTH 463 A 9.
- _ua(r)-* Partikel der zitierten Rede
-_ua- CTH 391.1 A Vs. I 31.[32].[38]; Vs. II 33.37; Rs. III [37]; Rs. IV 40'; CTH 391.1 B Vs. I 3' (e.).4'.9'; CTH 429.1 A Vs. I 32'.34' (b.).35'.[35'].36' (2x).
-_ua-rV- CTH 391.1 A Vs. I 30.39.40; Vs. II 38.39; CTH 391.1 B Vs. 10' (e.).
- u_ah_{nu}-* I „drehen, wenden, umkreisen, schwenken, umschwenken“;
 sumerographisch BAL
u_a-a_h-nu-uz-zi 3. Sg. Präs. CTH 429.1 A Vs. I 53' (e.); Vs. II 36' (b.); Rs. IV 18 (e.³).
 BAL-*zi* (siehe auch BAL I) CTH 391.2 A Rs. III 3.
u_a-a_h-nu-ut-tén 2. Pl. Imp. CTH 429.1 A Rs. III 44.
- u_aksur* n. eine Maßeinheit (Längen-, aber auch Hohlmaß)
u_a-ak-šur N./A. Sg. CTH 463 A [20]; CTH 463 B 14'.
- u_al_h-* I; sumerographisch GUL „schlagen, niederschlagen“
 GUL-*a_h-zi* 3. Sg. Präs. CTH 391.1 A Rs. III 69.

- u_al_hi-* n. ein Getränk
u_a-al-_hi N./A. Sg. CTH 463 A [18]; CTH 463 B 12' (e.).
- u_arh_{ui}-* „unbearbeitet, dichtbelaubt“
u_a-ar-_hu-u-i N./A. Sg. n. CTH 391.1 A Rs. III 68.
- u_arn_u-* „anzünden, verbrennen“
ʽu_a-arʽ-nu-u_a-ʽanʽ-[zi] 3. Pl. Präs. CTH 429.1 A Rs. IV 19.
- u_asta-* II „freveln, sündigen“
u_a-aš-ta-aš 3. Sg. Prät. CTH 429.1 A Vs. I 59'; Vs. II 22'; Rs. III 46.
u_a-aš-te-er 3. Pl. Prät. [CTH 429.2 Rs. 1'].
- u_atar* n. r/n-St. „Wasser“
ú-i-te-ni-it Instr. CTH 391.1 A Vs. I 5; Vs. II 6; Rs. III 10 (e.); CTH 391.4 4' (e.).
- u_atku-* I „springen, entspringen, fliehen“
u_a-at-ku-uz-ʽziʽ 3. Sg. Präs. CTH 463 B 5'.
u_a-at-ku-an-zi 3. Pl. Präs. CTH 463 A 11.
- u_eh-* I und MP „sich drehen, sich wenden, sich bewegen“
ʽúʽ-e-eh-zi 3. Sg. Präs. I CTH 391.1 A Rs. IV 4'.
ú-e-_ha-at-ta 3. Sg. Präs. MP (+ *peran*) CTH 391.1 A Rs. III 1 (e.).5.45 (e.).50 (e.). 53.58; Rs. IV 13' (b.).
ú-e-eh-ta-ru 3. Sg. Imp. MP CTH 429.1 A Rs. IV 28 (b.).38 (e.).48 (e.).
ú-e-_ha-an-da 3. Pl. Präs. MP (+ *peran*) CTH 391.1 A Vs. II 1 (e.); Rs. III 34.
- u_em_ia-* I „finden, treffen, antreffen“
ú-e-mi-_ia-ʽazʽ-<zi>-_ia-kán 3. Sg. Präs. CTH 429.1 A Vs. II 26' (+ *i_a*; + *-kan* + A.).
- u_eri_a-* I; It. *u_eriske-* „rufen, nennen, erwähnen“
ú-e-ri-eš-ki-iz-[zi] 3. Sg. Präs. It. CTH 391.1 A Vs. II 2.

Z

-z(a) Reflexivpartikel

-za

CTH 391.1 A Vs. I [14].31.43 (b.);
Vs. II 15.32 (b.). 41; Rs. III 46; CTH
429.1 A Vs. II 1'.35'.42'.52'; CTH
429.1 D Vs. I 23'.

-za-

CTH 429.2 Vs. 12'; CTH 463 A 1.2.

-az

CTH 391.1 A Vs. II 67.

zahhūa- MP „sich gegenseitig bekämpfen“; It. zahhiske- „bekämpfen“

za-aḥ-ḥi-iš-ki-ši 2. Sg. Präs.

CTH 391.1 A Vs. I [31]; Vs. II 31;
Rs. III 35; CTH 391.1 B Vs. I 3'.

za-aḥ-ḥi-iš-ki 2. Sg. Imp.

CTH 391.1 A Vs. I [32]; Vs. II 32;
Rs. III 36 (b.); CTH 391.1 B Vs. I
4'.

zanu- I „kochen“

za-nu-zi 3. Sg. Präs.

CTH 391.1 A Vs. II 49; Rs. IV 19'
(b.).

za-nu-uz-zi

CTH 429.1 A Rs. IV 5 (b.).7.

za-nu-ṽa-an-zi 3. Pl. Präs.

CTH 391.1 A Vs. II 51.58; Rs. III
56.60; Rs. IV 21' (e.).[27]; CTH
429.1 A Rs. IV 30.

za-nu-an-zi

CTH 391.1 B Rs. IV 9'.

zappanu- I „träufeln“

za-ap-pa-nu-ṽa-an-zi 3. Pl. Präs.

CTH 429.1 A Rs. III 57 (e.); CTH
429.1 E 9' (e.); CTH 429.2 Rs. 10'
(e.).

zik selbständiges Personalpronomen „du“

zi-ik

CTH 391.1 A Vs. I 43 (b.); Vs. II
42.47; Rs. III 54 (b.); Rs. IV 12';
CTH 391.1 B Vs. I 14' (b.); CTH
429.1 A Rs. III 42.

zi-ik-ka₄

(+ -(i)a)

CTH 429.1 A Rs. III 10 (b.); CTH
429.2 Vs. [12]; CTH 429.3 Vs. ? II 4'
(e.).

zi-ik-mu

(+ -mu)

CTH 391.1 A Vs. II 64.

[zi-ik-]mu-kán

(+ -mu=kan)

CTH 391.1 A Rs. IV [9'].

zi-ga-az

(+z(a))

CTH 391.1 A Vs. II 67.

6.2. Sumerogramme

A.ŠÀ „Feld“

A.ŠÀ^{ma-ri-ia-ni-i}
 A.ŠÀ^{ma-r[(i-^ria¹)]-}
 A.ŠÀ^{ma-ri-^ria¹[-}
 A.Š[]]ma[-

CTH 429.1 A Rs. III 17 (b.). 21.24.
 CTH 429.1 A Vs. II 10'.
 CTH 429.1 F 3'.
 CTH 429.3 Rs. III 6'

AMAR „Kalb“

AMAR-ŠU (+ akk. Poss. 3. Sg.) CTH 429.1 A Vs. II 42'.

AN.BAR „Eisen“

AN.BAR CTH 391.1 A Vs. II 61; Rs. III 62;
 Rs. IV 35'.

ANŠE.KUR₄.RA „Pferd“

ANŠE.KUR₄.RA CTH 429.1 A Vs. II 15'.

LÚ ÁZLAG „Wäscher, Walker“

LÚ.MEŠ ÁZLAG CTH 391.1 A Vs. I [26]; Vs. II 26;
 Rs. III 31.

BA.BA.ZA „Gerstenbrei“

BA.BA.ZA CTH 463 A [16]; CTH 463 B 10'.

BÀD „Mauer“, auch als Determinativ^{BÀD}

BÀD^{ku-ut-ti} CTH 463 A 3.

BAL I „wenden, schwenken“, heth. *uḫnu-* I

BAL-zi 3. Sg. Präs. CTH 391.2 A Rs. III 3.

BAL II „opfern, weihen, libieren“, heth. *sipant-* II

BAL-ti 3. Sg. Präs. CTH 429.1 A Rs. III 55 (b.); Rs. IV 40.
 BAL-an-ti CTH 429.1 A Rs. III 8.59 (e.[?]); Rs. IV 6 (b.).32.40.41; CTH 429.1 B 5' (e.).

DAM „Ehefrau, Gemahlin“

DA]M²-IA (+ akk. Poss. 1. Sg.) CTH 391.1 A Rs. IV 11 (e.).

DIB „fassen, ergreifen“, heth. *ep(p)*, *ap(p)*- I

DIB-zi 3. Sg. Präs. CTH 429.1 A Vs. I 27'; Rs. III 4;
 CTH 463 A 2 (b.).
 DIB-ki-iz-zi 3. Sg. Präs. It. CTH 429.1 A Vs. I 26'.

^(DUG)DÍLIM.GAL „Schale, Schüssel“

^{DUG}DÍLIM.GAL SA₅ CTH 391.1 A Vs. I 2; Vs. II 3; Rs. III [7].

DINGIR „Gott, Gottheit“, als Determinativ vor Götternamen^d wiedergegeben

^dCTH 391.1 A Vs. I 1.[1].[30].[30].
 [42].[42]; Vs. II 2.[31]. 41.44.45
 (2x). 47.52.[53].[63]; Rs. III
 [1].[5].34.45. 50.51. 52.57.59; Rs.
 IV 2'.[6'].7'.8'. 9'.13'.15'.[22'].23'.
 [26'].30'.[39']; CTH 391.1 B Vs. I
 2'.[2'].13'; Rs. IV 11'; CTH 391.2 A
 Rs. III 4 (2x).5 (2x); CTH 391.2 B
 1' (2x); CTH 391.5[?] 10'; CTH 429.1
 A Vs. I [57 (3x)]; Vs. II 7' (3x).13'
 (3x).18' (3x).36' (2x).37'; Rs. III
 6.[23].23 (2x).29.30.31. 32.39
 (3x).40 (2x).41.42 (3x). 54 (2x).
 [55]; Rs. IV 8[?].10 (b.). 11 (b.).[12].
 12 (2x; 1x b.).13 (3x).[23].23 (2x);
 CTH 429.1 B 3'; CTH 429.1 E 6';
 CTH 429.3 Vs. II 4'.

DINGIR CTH 391.1 B Rs. IV 1' (e.[?]); CTH
 429.1 A Rs. III 41; CTH 429.3 Rs.
 III 2[?].

DINGIR^{MEŠ}

CTH 391.1 A Vs. I [29]; Vs. II
 29.64; CTH 391.5[?] 12'; CTH 429.1
 A Vs. I [54'].57'.62'; Vs. II 7'
 (e.).12'.13'.27'; Rs. III 33.39.[50].
 55.56; Rs. IV 9 (e.).[13]. 15.33.39.
 52; CTH 429.1 D Vs. I 15'; CTH
 429.1 F 6'; CTH 429.2 Rs. 7'.8' (e.).

^rDINGIR^{MEŠ}-ia (+ -ia)

DINGIR-LUM (akk. *ILUM*) CTH 429.1 A Rs. III 42.
 CTH 391.1 A Rs. IV 12'.

DINGIR- <i>LIM</i>	(akk. <i>ILIM</i>)	CTH 391.1 A Rs. III 63; Rs. IV 16'.
DINGIR ^{MES} - <i>aš</i>	D. Pl.	CTH 391.1 A Rs. III 66; Rs. IV 14' (e.).39'.
DINGIR.LÚ ^{MES}	N./V. Pl.	CTH 429.3 Vs. II ² 3'.
DINGIR.LÚ ^{MES} - <i>aš</i>	D. Pl.	CTH 391.1 A Vs. II 44.51.55.68; Rs. III 49 (e. [?]).56; Rs. IV 6' (b.).[21'].[25'].
DINGIR ^{MES} .LÚ ^{MES}		CTH 391.2 A Rs. III 6; CTH 391.2 B 2'; CTH 429.1 A Rs. III 5.8 (e.).18.[30].31; Rs. IV 10 (e.); CTH 429.1 B 2' (e.).
DÛ „tun, machen“, heth. <i>ija</i> - I		
DÛ- <i>zi</i>	3. Sg. Präs.	CTH 429.1 A Vs. I 31' (b.).32'.43'; Vs. II 44'.
DÛ- <i>at</i>	3. Sg. Prät.	CTH 429.1 A Vs. II 21'.
DÛ- <i>at-tén</i>	Imp. 2. Pl.	CTH 429.1 A Rs. III 43.44.
DUB „Tontafel“		
DUB		CTH 429.1 A Rs. IV 51.
DUG „Gefäß“, auch als Determinativ		
DUG	Determinativ	CTH 391.1 A Vs. I 2; Vs. II 3; Rs. III [7].70 (b.); Rs. IV 18'; CTH 429.1 A Rs. IV 9.12.41; CTH 463 A 5.[18, 2x]; CTH 463 B [12'].12.
DUMU „Sohn, Kind“; DUMU.DUMU „Enkel“		
DUMU ^{MES}	Pl.	CTH 429.2 Rs. 2'; CTH 429.3 Vs. II ² 7' (e.).
DUMU ^{MES} - <i>ma</i>	(+ <i>-ma</i>)	CTH 429.3 Vs. II ² 9'; Rs. III ² 3'.
DUMU ^{MES} - <i>IA</i>	(+ akk. Poss. 1. Sg.)	CTH 391.1 A Rs. IV 11'.
DUMU.DUMU ^{MES} - <i>IA</i>		CTH 391.1 A Rs. IV 12'.
DUMU- <i>aš</i>	N. Sg. c.	CTH 429.1 A Vs. I [61']; Rs. III 48.
DUMU- <i>an</i>	A. Sg. c.	CTH 429.1 A Vs. I 9' ²¹ (b.).[24'].47' (b.); CTH 429.1 C Vs. I 4'.
DUMU- <i>li</i>	D./L. Sg. c.	CTH 429.1 A Vs. I 33'.[53']; Vs. II 35' (b.); CTH 429.1 C Vs. I 11'.
DUMU- <i>RU</i>	akk. <i>MĀRU</i>	CTH 429.1 A Vs. I 58'; Vs. II 18'.

DUMU- <i>RU-ma</i>	(+ <i>-ma</i>)	CTH 429.1 A Vs. II 20'.
DUMU- <i>RI</i>	(akk. G. Sg.)	CTH 429.1 A Rs. III 12 (e. [?]).45; Rs. IV 24 (b.). 27 (e.).35 (e.).37.
DUMU - <i>RI-ma</i>		CTH 429.1 A Rs. III 14 ¹ (b.); CTH 429.3 Rs. III ² 1' (e.).
É „Haus“, heth. <i>per</i> , <i>parn-</i> , akk. <i>BĪTU</i>		
É- <i>IA</i>	(+ akk. Poss. 1. Sg.)	CTH 391.1 A Rs. IV 41 (+ <i>ANA</i>).
É- <i>ri</i>	D./L. Sg.	CTH 463 A 9.
É- <i>TI</i>	(akk. G. Sg.)	CTH 463 A 10 (b.); CTH 463 B [5'].
EGIR, EGIR- <i>pa</i> heth. <i>appa</i> Adv. „wieder, zurück, hinten“		
EGIR- <i>pa</i>		CTH 391.2 A Rs. III 7.8; CTH 391.2 B 3'.4'; CTH 429.1 A Rs. III 13 (b.).14; Rs. IV 27 (b.).[38]; CTH 429.1 B 9' (e.).10'; CTH 429.3 Vs. II ² [8'].9 (b.); Rs. III ² 4' (e.).
EGIR- <i>an</i> , heth. <i>appan</i> Adv. „dahinter, hinten“; Postpos. mit G. und D./L. „nach; hinter“		
EGIR- <i>an</i>		CTH 391.1 A Vs. I 16; Vs. II 17; Rs. III 22; CTH 429.1 A Vs. II 20'.
EGIR- <i>an-na-aš-ši</i>	(+ <i>-(i)a</i> und <i>-si</i>)	CTH 429.1 A Vs. I [31']; CTH 429.1 C Vs. I 9'.
EGIR- <i>anda</i> , heth. <i>appanda</i> Adv. „danach, hinterher“; Postpos. mit G. und D./L. „nach, hinter“		
EGIR- <i>an-da-ma</i>		CTH 391.1 A Vs. II 2 (b.); CTH 429.1 A Rs. IV 8 (b.).9 (e.).12 (e.).44' (e.); CTH 429.1 C Vs. I 20' (b.).21' (b.); CTH 429.1 D Vs. I 6' (e.).
EGIR- <i>an-da-ma-kán</i>		CTH 429.1 A Vs. I 43' (e.); CTH 429.1 D Vs. I 5' (e.).
·EGIR- <i>ŠU-kán</i>	akk. (<i>W</i>) <i>ARKIŠU</i>	CTH 391.2 A Vs. II 5'; CTH 391.3 4'.
EGIR- <i>ŠU-ma</i>		CTH 429.1 A Rs. IV 10 (e.).40.
EGIR- <i>ŠU-ma-kán</i>		CTH 391.2 A Rs. III 1.

EGIR.U₄-MI „Zukunft“; akk. (W)ARKAT ŪMī; heth. *appasiyatt-* c.

EGIR.U₄-MI CTH 429.1 A Rs. III 15 (b.); CTH 429.2 Vs. 15'; CTH 429.3 Vs. II² [10'].

^{UZU}ÉLLAG.GÜN.A „bunte Niere“

^{UZU}ÉLLAG.GÜN.A CTH 429.1 A Rs. IV 7.

EME „Zunge“, het. *lala-* c./n.

EME CTH 429.1 A Vs. I 41' (b.); Vs. II 18'; Rs. III 36.45.61; Rs. IV 5.31; CTH 429.1 D Vs. I 24'.

EME-*ma* (+ *-ma*) CTH 429.1 A Rs. IV 46.

EME-*aš* N. Sg. c. CTH 429.1 A Rs. III 25; Rs. IV 48.

EME^{MES} CTH 429.1 A Vs. I 3' (b.).33'; Vs. II 5'.9'.37'; Rs. III 3.21; CTH 429.2 Vs. 4' (e.).

EME-*an* A. Sg. c. CTH 429.1 A Vs. I 2'; Vs. II 4' (b.); Rs. III 11; Rs. IV 54; CTH 429.3 Vs. II² Vs. II² [6'].

EME^{MES}-*uš* A. Pl. c. CTH 429.1 A Rs. III 24.

EN „Herr“, heth. *išha-*; akk. *BĒLU(M)*, das Abstraktum *BĒLŪTU(M)*; G. Sg.

BĒLŪTI(M) steht im Heth. auch für den Pl. EN.SISKUR „Ritualherr, Opferherr“

^{LÚ.r.MES}EN-*ma*¹ CTH 391.1 A Vs. I 23.

^{LÚ.MES}EN-*TIM* CTH 391.1 A Vs. I 35.

EN^{MES}-*TIM* CTH 391.1 A Vs. II 8; Rs. III 65.

^rEN^{MES}¹-[*TIM-ma*] CTH 391.1 A Vs. II 22.

EN.SISKUR CTH 429.1 A [26']; CTH 429.1 G 3'.

GA.KIN.AG „Käse“

GA.KIN.AG CTH 463 A [19]; CTH 463 B 13'.

(^{UZU})GABA „Brust“

^{UZU}GABA CTH 391.1 A Vs. II [56]; Rs. IV 25'; CTH 391.1 C r. Kol. 13'; CTH 429.1 A Rs. IV 10.

G[AB]A[?] CTH 429.1 A Rs. IV 9.

GADA „Leinen, Leinenkleid, Leinentuch“

GADA N./A. Sg. n. CTH 391.1 A Vs. I 25; CTH 391.2 A Vs. II 5'.6'.

GADA-*an* N./A. Sg. n. CTH 391.1 A Vs. I 45 (b.); Vs. II 25. 26; Rs. III 30.[30]; CTH 429.1 A Vs. I 45' (b.); Vs. II 1' (b.); CTH 429.1 C Vs. I 22'; CTH 429.1 D Vs. I [7'].

šA GADA G. Sg. CTH 429.1 A Vs. I 44' (b.); CTH 429.1 C Vs. I 21'.

^{GIŠ}GAG.URUDU „kupferner Pflock“, hier mit GIŠ determiniert trotz der folgenden Materialangabe URUDU (vgl. auch HZL Nr. 75, 128)

^{GIŠ}GAG.URUDU CTH 391.1 A Rs. IV 29'.

GAL „Becher“; GAL.GEŠTIN „Becher mit Wein“

GAL CTH 463 A [15]; CTH 463 B 9'.

GAL.GEŠTIN CTH 391.5² 9'.

^{DUG}GAL.ZABAR „Bronzebecher“

^{DUG}GAL.ZABAR CTH 391.1 A Rs. IV 17'.

GE₆ heth. *dankui-* „schwarz, dunkel“, heth. *ispant-* „Nacht“

GE₆-*i* N./A. Sg. n. CTH 429.1 A Vs. I 45'.

GE₆-*an* A. Sg. c. CTH 429.1 B 8'.

GE₆-*i* D./L. Sg. CTH 429.1 A Rs. III 7; CTH 429.1 B 4'.

(^{UZU})GEŠTU „Ohr“

^{UZU}GEŠTU CTH 391.1 A Rs. IV 19'; CTH 391.1 B Rs. IV 8'; CTH 391.1 C r. Kol. 5'; CTH 429.1 A Rs. IV 39.

[(^U)]^{ZU}[(GE)]ŠTU-*an* CTH 391.1 A Vs. II 49.

GEŠTIN „Wein“

·GEŠTIN CTH 429.1 A Rs. III 53; Rs. IV 6; CTH 429.1 E 5'.

GEŠTIN-*ia* (+ *-ia*) CTH 429.1 A Rs. IV 42.

^rGEŠTIN[?]¹-*ma*[?] (+ *-ma*) CTH 429.1 A Vs. I 14'².

GAL.GEŠTIN CTH 391.5² 9'.

GI „Rohr, (Rohr-)Pfeil“, auch als Determinativ

GI ^{GI}	Determinativ	CTH 391.1 A Vs. I 13.18; Vs. II 14.19; Rs. III 13.18.24; CTH 391.2 A Rs. III 2.
GI ^{HI.A}	Pl.	CTH 391.1 A Vs. I [10]; Vs. II 11; Rs. III 16 (e.).
GI- <i>it</i>	Instr.	CTH 429.1 A Vs. II 8'.

GÍD.DA „lang“

GÍD.DA		CTH 391.1 A Vs. I [23]; Vs. II 23.43; Rs. III [28].49; [Rs. IV 41]; CTH 429.1 A Vs. II 27' (e.); Rs. III 5.[14]. 18 (e.).29.30 (e.); CTH 429.1 B 2'; CTH 429.3 Vs. II [?] [9'].
--------	--	--

GIM, GIM-an heth. *maḥḥan* „wie, als, sobald“

GIM-an		CTH 391.2 A Vs. II 6'; Rs. III 6; CTH 429.1 A Vs. I 39'.45' (b.).[46'].
--------	--	---

GÌR „Fuß“

GÌR- <i>šU</i>	(+ akk. Poss. 3. Sg.)	CTH 391.1 A Vs. I 36 (b.); Vs. II 35; Rs. III 39; CTH 391.3 [6'].
GÌR ^{MES}	Pl.	CTH 429.1 A Vs. I [28]; CTH 429.1 G 6' (b.).
[GÌR ^{?MES?}]- <i>šU</i>		CTH 391.1 A Vs. II 21.
GÌR ^{MES} - <i>šU-NU</i>	(+ akk. Poss. 3. Pl.)	CTH 391.1 A Vs. I [15]; Vs. II 16; Rs. III 20.
GÌR ^{MES} - <i>it</i>	Instr. Pl.	CTH 391.1 A Vs. I 20 (b.); Rs. III 26.

GISKIM „Zeichen, Vorzeichen“

GISKIM- <i>iš</i>	N. Sg. c.	CTH 463 A 13 (e.); CTH 463 B 6'.
-------------------	-----------	----------------------------------

GIŠ „Holz“, auch als Determinativ vor Gewächsen und Gegenständen; GIŠ-*ru* heth. *taru* n. „Holz, Baum“

GIŠ	Determinativ	CTH 391.1 A Vs. I [2].4 (b.).9 (b.).[12 (2x)].31.[45]; Vs. II 10.12 (2x, 1x ¹). 32.43.46; Rs. III 15.[17]. 17 ¹ .36.48 ¹ .51 (b.).64.67.70; Rs. IV
-----	--------------	--

[5'].9'.29'; CTH 391.1 B Vs. I 16'; CTH 391.2 A Rs. III 1.6.7.8; CTH 391.2 B 2'.3'.4'; CTH 391.2 C 6'; CTH 429.1 A Vs. I 7' (2x).17' (e.).18'.23'.48'. 51'.[52'].56'; Vs. II 8'.34'.35'.44'.46'; Rs. III 16.27. 52 (b.); CTH 429.1 D Vs. I 10'.17'; CTH 429.1 G 2' (b.); CTH 463 A 3.5; CTH 463 B 11'.

G]iŠ-*ru* N./A n.

GIŠ-*ru-ua-aš* G. Pl.

CTH 463 A 12.

CTH 391.1 A Vs. II 43; Rs. IV [5].

GIŠ.NÁ „Bett“ Plurale tantum

GIŠ.NÁ-*aš* D./L. Pl.

CTH 463 A 6.7.

GIŠ.ÜR „Balken, Dachbalken“

GIŠ.ÜR

CTH 463 A 10; CTH 463 B 4'.

^{UZU}GÚ „Hals, Nacken“

[^{UZU}G]Ú

CTH 429.1 A Rs. IV 12.

GU₄ „Rind“

GU₄^{MES}-*ia* (+ *-ia*)

CTH 429.1 A Vs. II 15'.

GÜB „linke Seite, linker“

GÜB-*la-an* A. Sg.

CTH 391.1 A Vs. II [54]; Rs. III 59 (e.); CTH 391.1 C r. Kol. 11'.

GÜ]B-*la-az*¹ Abl. Sg.

CTH 429.1 A Vs. I [32']; CTH 429.1 G 10'.

^{NA4}GUG „Karneol“

^{NA4}GUG

CTH 391.1 A Vs. II 60; Rs. III 61; Rs. IV 34'.38'.

GUL „schlagen“, heth. *uallḥ*- I

GUL-*aḥ-zi* 3. Sg. Präs.

CTH 391.1 A Rs. III 69.

GUNNI „Herd“

G]UNNI-*it* Instr.

CTH 463 B 3'.

GUŠKIN „Gold“

GUŠKIN

CTH 391.1 A Vs. II 59.63; Rs. III 61; Rs. IV 34'.38' (b.).

H¹.A nachgestellter Pluralanzeiger; vornehmlich bei Tieren und SachenH¹.ACTH 391.1 A Vs. I 10 (b.).[23].40.41 (b.); Vs. II 11.23.40.48.50.65; Rs. III 16.[28].49.55 (b.).64; [Rs. IV 18'.41']; CTH 391.2 A Vs. II 2'.CTH 429.1 A Vs. I 7'.9'. 37'; Vs. II 16' (2x).27'; Rs. III 14 (b.).28 (b.); CTH 429.3 Vs. II² [9'].HUL heth. *idalu-* „böse, schlecht“

HUL

CTH 429.1 A Vs. I 55 (b.); Rs. IV 25.

HUL-*uš*

N. Sg. c.

CTH 429.1 A Rs. III 22.

HUL-*lu-uš*CTH 429.1 A Vs. I 41'; Rs. III 24.25; Rs. IV 48; CTH 429.1 D Vs. I 4' (e.). CTH 429.1 A Vs. II 4'.18'; Rs. III 3.11.12 (2x b.); CTH 429.1 B 8' (2x, 1x e.); CTH 429.3 Vs. II² [6'].HUL-*lu-un*

A. Sg. c.

CTH 429.1 A Rs. III 45.

HUL-*lu-na* (+ *-a*)HUL-*lu*

N./A. Sg. n.

CTH 391.1 B Vs. I 4' (e.); CTH 429.1 A Vs. I 33' (b.).54'; Vs. II 34'; Rs. III [22].44.50; Rs. IV 26 (e.).36 (2x).37.[52]; CTH 429.1 D Rs. IV 9' (e.); CTH 429.2 Vs. 13'; Rs. 4' (e.). CTH 429.1 A Vs. I 33' (e.); Vs. II 5'. 9' (e.); Rs. III 2 (e.).21(e.); CTH 429.2 Vs. 4' (e.).

HUL-*la-mu-uš*

A. Pl. c.

CTH 391.2 A Rs. III 9; CTH 391.2 B 5' (e.).

HUL-*u-ua-aš*

G. Pl. c.

HUL-*u-ua-aš-ša*(+ *-(i)a*)

CTH 391.2 A Vs. II 10'; CTH 391.2 C 3' (e.).

HUL-*u-ua-aš*

D. Pl. c.

CTH 391.2 A Vs. II 4'.

HUR.SAG „Berg, Gebirge“

HUR.SAG^{H¹.A}

N./A Pl.

CTH 391.1 A Rs. III 64.

H¹)]UR.SAG^{H¹.A}-*aš*

D./L. Pl.

CTH 391.1 A Vs. I 40.

HUR.SAG^{MES}

CTH 391.1 B Vs. I 11'.

HUR.SAG^{MES}-*aš*

CTH 391.1 A Vs. II 39; Rs. III 43.

ì „Fett“

UZU^ì

CTH 429.1 A Rs. III [53]; Rs. IV 9.41.44.

ì.GIŠ „Pflanzenfett“

ì.GIŠ

CTH 463 A [20]; CTH 463 B 14'.

ì.NUN „Butterschmalz“

ì.NUN

CTH 463 A [17].[20]; CTH 463 B 11' (e.).14'.

(UZU)ì.UDU „Schaffett“

UZU^ìì.UDU

CTH 429.1 A Rs. III 58.

ì.UDU

CTH 429.2 Rs. 5'.

GIŠ^ìIG „Tür“GIŠ^ìIG-*ia*(+ *-ia*)

CTH 391.2 A Rs. III 8; CTH 391.2 B 4'.

IGI „Auge“. heth. *sakui-* n.IGI^{H¹.A}-*aš-mu*D./L. Pl. (+ *-mu*)

CTH 391.1 A Vs. II 65.

IGI^{H¹.A}-*ua-za*

Abl. Pl.

CTH 391.2 A Vs. II 2'.

INIM „Wort, Sache“

INIM^{MES}

Pl.

CTH 429.1 A Vs. II 43'.

IZI „Feuer“

I]ZI-*ni*

D./L. Sg.

CTH 429.1 A Rs. IV 20.

IZI-*it*

Instr.

CTH 391.1 A Rs. III 55; CTH 391.1 B Rs. IV 10'; CTH 429.1 A Rs. IV 7 (b.).

KAXU „Mund“, heth. *ais-*, *iss-* n.

KAXU

CTH 429.1 A Rs. IV 31 (b.); CTH 429.1 D Rs. IV 4'.

K[AXU-*iš-mi-t*]

CTH 429.1 A Vs. II 23'.

KAXU-*i*

D./L. Sg.

CTH 429.1 A Rs. III 36.

KÁ „Tür, Tor“ und KÁ.GAL „Tor“ KÁ- <i>aš</i> G. Sg.	CTH 391.1 A Rs. III 69; Rs. IV 18 (b.)
K]Á- <i>az</i> Abl. KÁ.GAL	CTH 391.1 A Rs. IV 28. CTH 391.5 ⁷ 2'.5' (b.).
^{NA4} KÁ.DINGIR.RA „Babylonstein“ ^{NA4} KÁ.DINGIR.RA	CTH 391.1 A Vs. II 60; Rs. III 61; Rs. IV 34.
KAM nachgestelltes Determinativ bei Zahlen und Zeitbegriffen [KAM] ¹	CTH 429.1 A Rs. IV 51.
KAR „finden, treffen, erreichen“; heth. <i>uemiia-</i> [KA]R ² - <i>zi</i> 3. Sg. Präs.	CTH 429.1 A Vs. I 28'.
KASKAL „Weg, Pfad“ KASKAL ^{HLA} - <i>aš</i> D./L. Pl. KASKAL- <i>aš</i>	CTH 391.1 A Vs. I 41 (e.); Vs. II 40. CTH 391.1 A Rs. III 44; CTH 391.1 B Vs. I 12'.
KI „Erde“, heth. <i>tekan</i> n., <i>daganzipa-</i> c. KI- <i>pí</i> D./L. Sg. c.	CTH 429.1 A Rs. III 7; CTH 429.1 B 4'.
KIN „machen, arbeiten; verfertigen“ KIN- <i>zi</i> 3. Sg. Präs.	CTH 391.2 A Vs. II 7'.
KÛ.BABBAR „Silber“ KÛ.BABBAR	CTH 391.1 A Vs. II 59.63; Rs. III 61; Rs. IV 34' (e.).[38'].
KUR „Land“, KUR ^{LÜ} KÛR „Feindesland“ KUR ^{LÜ} K[ÛR]	CTH 391.1 A Rs. IV 33'.
KUŠ „Haut, Fell, Leder“, auch als Determinativ ^{KUŠ} ša- <i>a-la-aš</i>	CTH 391.1 A Vs. II 13; Rs. III [18]; CTH 391.4 2' (b.).
^{KUŠ} ša- <i>a-la-aš</i> [a]	CTH 391.1 A Vs. I 12.

LÀL „Honig“ LÀL	CTH 429.1 A Rs. III 53.
LÜ „Mann“, auch als Determinativ LÜ Determinativ	CTH 391.1 A Vs. I 7.23.26.[35]; Vs. II 26; Rs. III 31; CTH 391.2 A Vs. II 6'.
DINGIR.LÜ ^{MEŠ} N./V. Pl. DINGIR.LÜ ^{MEŠ} - <i>aš</i> D. Pl.	CTH 429.3 Vs. II ² 3'. CTH 391.1 A Vs. II 44.51.55; Rs. III [49].56; Rs. IV 6'.[21'].
DINGIR ^{MEŠ} .LÜ ^{MEŠ}	CTH 391.2 A Rs. III 6; CTH 429.1 A Rs. III 5.8 (e.).18.[30].31 (b.); Rs. IV 10 (e.).
LÜKÛR „Feind“; KUR ^{LÜ} KÛR „Feindesland“ KUR ^{LÜ} K[ÛR]	CTH 391.1 A Rs. IV 33.
LUGAL „König“ LUGAL	CTH 391.2 A Vs. II 13'; CTH 391.2 C 5' (e.); CTH 391.3 6'.
LUGAL- <i>i</i> D. Sg. c. LUGAL- <i>i-ia</i> (+ <i>-ia</i>)	CTH 391.2 A Rs. III 2. CTH 391.2 A Rs. III 9; CTH 391.2 B 5'.
^{UZU} MAŠ.SÌL „Hüfte“ ^{UZU} MAŠ.SÌL	CTH 391.1 A Vs. II [53]; Rs. III 59; Rs. IV [23'].
MÁŠ.GAL „Ziegenbock“ MÁŠ.GAL	CTH 463 A [14]; CTH 463 B 8'.
MÁŠ.ŠIR „Ziegenbock“ MÁŠ.ŠIR	CTH 391.1 A Rs. IV 15'.
MEŠ nachgestellter Pluralanzeiger, meist bei Personen und Gottheiten MEŠ	CTH 391.1 A Vs. I 7.[15].20 (2x, 1x b.).22.23.26. 29.[35]; Vs. II 8.16.21. [21 ²].22 (2x, 1x b.).26.29. 39.44.51. 55.64.68; Rs. III 20.26 (3x).31.43.

[49]. 56.65.66; Rs. IV 6'.11'.12'.14' (b.).[21'].39'; CTH 391.1 B Vs. I 11'; CTH 391.2 A Vs. II 2' (b.).4'.6'.10'; Rs. III 6 (2x).9; CTH 391.2 B 2' (2x); CTH 391.2 C 3'; CTH 391.5² 9'.12'; CTH 429.1 A Vs. I 3' (b.).28' (b.).33'. 36'.57'.62'; Vs. II 5'.[7']. 9'.12'.13'. 15'.27'.37'.43'; Rs. III [2].3.5 (2x).8 (2x, 1x e.).18 (2x).21.24.[30].30 (b.). 31 (2x).33. 39.42.50.55.56; Rs. IV 10 (2x).[13].15. 24.33. 39.52; CTH 429.1 B 2'; CTH 429.1 C Vs. I 14'.15'; CTH 429.1 D Vs. I 15'; CTH 429.1 F 6' (b.); CTH 429.2 Rs. 2'.7'.8'; CTH 429.3 Vs. II² 3'.7'.9'; Rs. III² 3'.5'; CTH 463 B 8'.9'.

MU, heth. *mitt-* c. „Jahr“
MU^{HLA}

CTH 391.1 A Vs. I [23]; Vs. II 23 (b.); Rs. III 28 (^{HLA}e.); Rs. IV [41']; CTH 429.1 A Vs. II 27'; Rs. III 14; CTH 429.3 Vs. II² [9'].

MUNUS „Frau“, auch Determinativ vor weibl. Namen und Berufsbezeichnungen, dann durch ^f umschrieben

^fAm-ba-az-zi

CTH 391.1 A Vs. I 1.

^fAm[?]-ba-[?]az-zi

CTH 463 A [1].

MUNUS^s SU.GI

CTH 391.3 4'; CTH 463 A 1.

MUŠ „Schlange“, auch Bezeichnung für andere Reptilien

MUŠ-aš

N. Sg.

CTH 463 A 4.

MUŠEN „Vogel“, auch als nachgestelltes Determinativ bei Vogelnamen

TI₈ MUŠEN^s-aš

CTH 463 A 3.

NA₄ „Stein“, auch Determinativ vor Steinarten u. mineralischen Substanzen

NA₄

Determinativ

CTH 391.1 A Vs. II 60 (2x).[60, 2x].

[61]. 63; Rs. III 61 (3x, 1x b.).[61].62 (2x); Rs. IV 34' (2x).[34'].[35'].35'. 38' (3x); CTH 429.1 A Vs. I 5' (b.).

NAGGA „Zinn“

NAGGA

CTH 391.1 A Vs. I [34]; Vs. II 34.61; Rs. III 38 (e.).62; Rs. IV 35; CTH 391.1 B Vs. I 6'; CTH 391.3 4' (b.).

^{UZU}NÍG.GIG „Leber“

^{UZU}NÍG.GIG

CTH 391.1 A Vs. II 50; Rs. III 60; Rs. IV 24' (b.); CTH 429.1 A Rs. IV 4 (e.).

NÍ.TE „Körper“, Pl. „Glieder“

NÍ.TE

CTH 391.2 A Vs. II 13'; CTH 391.2 C 5' (e.).

NÍ.TE^[MES]

CTH 429.1 A Rs. III 2.

NÍ.TE-šī

D./L. Sg. + Poss. 3. Sg.

CTH 429.1 A Vs. I 35'.

NÍ.TE-az

Abl.

CTH 391.1 A Vs. I [29]; Vs. II 30 (e.); Rs. III 33.

NIM.LÀL „Biene“

NIM.LÀL

CTH 463 A 1.

NINDA „Brot“

NINDA a-a-an

CTH 463 A [16]; CTH 463 B [10'].

NINDA.Ì.E.DÉ.A „fetthaltiger Getreidebrei“

NINDA.Ì.E.DÉ.A

CTH 429.1 A Vs. I 11'

NINDA.Ì.E.DÉ.A-kán

CTH 391.5² 8'.

NINDA.Ì.E.DÉ.A-ma

CTH 391.5² 6'.

NINDA.GUR₄.RA „Dickbrot“

NINDA.GUR₄.RA

CTH 391.1 A Vs. I 46 (e.).[46]; Vs. II 43.44.45. 48. 50; Rs. III 49 (2x).50.51 (e.).55; Rs. IV 6'. [6'].7'.8'.[20']; CTH 391.1 B Vs. I

		17' (2x); Rs. IV 6'.9' (e.); CTH 429.1 A Vs. I 22'; Rs. III 5 (2x, 1x e.).6.18 (2x, 1x e.).19 (e.).29 (2x, 1x e.).30.[30].[31].32 (e.).36 (3x, 1x e.).[36]; Rs. IV 31 (e.); CTH 429.1 B 2' (e.); CTH 429.1 C Vs. I 3'; CTH 429.2 Vs. 7'; CTH 463 A [15] CTH 463 B 9'.
NIN]	DA.GUR ₄ .RA ^{MEŠ}	CTH 391.5' 9'; CTH 463 A [15]; CTH 463 B 9'.
NINDA.GÚG	„Brot oder Speise aus Hülsenfrüchten“	
NINDA.GÚG		CTH 463 A [16]; CTH 463 B 10'.
NINDA.KU ₇	„süßes Brot“	
NINDA.KU ₇		CTH 463 A [16]; CTH 463 B 10'.
(GIŠ)PAN	„Bogen“	
GIŠPAN		CTH 391.1 A Vs. I [9]; Vs. II 10; Rs. III 15; CTH 429.1 A Vs. I 7'.
GIŠPAN-it	Instr.	CTH 429.1 A Vs. II 8'.
PÉŠ.TUR	„Hausmaus, Maus“	
PÉŠ.TUR		CTH 391.1 A Vs. I 38.[39].42 (e.); Vs. II 37.38.39.41; Rs. III 41.42 (2x).44.52; CTH 391.1 B Vs. I 9' (b.).10'.13' (e.); CTH 391.3 [8'].
PÉŠ.TUR-aš	N. Sg. c.	CTH 391.1 B Vs. I 11' (e.).
SA ₅	„rot“	
DUGDÍLIM.GAL SA ₅		CTH 391.1 A Vs. I 2 (b.); Vs. II 3; [Rs. III 7].
SAG.DU	„Haupt, Kopf“	
SAG.DU		CTH 391.1 A Vs. II 55; Rs. IV 25; CTH 429.1 A Rs. IV 4.
SAG.DU-šU	(+ akk. Poss. 3. Sg.)	CTH 391.1 A Vs. I [16]; Vs. II 16 (b.). 21' (e.); Rs. III 21.
SAG.DU-it	Instr. Sg.	CTH 391.1 A Vs. I 20.

SAG.DU ^{MEŠ} -it	Instr. Pl.	CTH 391.1 A Rs. III 26.
SAG.KI	„Vorderseite, Gesicht“, heth. <i>hant-</i> c.	
SAG.KI-ši	(+ Poss. 3. Sg. D/L. Sg.)	CTH 429.1 A Vs. I 27'.
GIŠSAG.KUL	Teil der Türverriegelung, „Riegel, Sicherungsriegel“	
GIŠSAG.KUL		CTH 391.2 A Rs. III 7; CTH 391.2 B 3'.
SÍG	„Wolle“, auch Determinativ vor Wollsorten und Gegenständen aus Wolle	
SÍG	Determinativ	CTH 391.1 A Vs. I [10].24 (b.).27.34; Vs. II 10. [24].27.34; Rs. III 15.29.32.38 (b.); CTH 391.1 B Vs. I 6'; CTH 391.3 5'; CTH 391.4 8'.
SÍG		CTH 391.1 A Vs. I [14]; Vs. II 15; Rs. III 19; CTH 391.4 8'.
SIG ₅	heth. <i>assu-</i> , <i>as(s)-</i> „gut, gut werden“ und <i>lazzi-</i> „gut“ SIG ₅ -in = * <i>lazziian</i> > <i>lazzin</i> „gut, günstig“	
SIG ₅ -u-i	D./L. Sg.	CTH 429.1 A Vs. I 51' (b.).
SIG ₅ -u-i-ma-aš	(+ -ma=as)	CTH 429.1 A Rs. IV 50 (b.).
SI]G ₅ -in	N./A. n.	CTH 391.1 A Rs. IV 14 (b.).
SILA ₄	„Lamm“	
SILA ₄		CTH 429.1 A Rs. IV 4.
SISKUR und SÍSKUR	„Opfer, Ritual“	
EN.SISKUR		CTH 429.1 G 3'.
SÍSKUR-šU	(+ akk. Poss. 3. Sg.)	CTH 463 A 13; CTH 463 B 7'.
SUD	heth. <i>huitiia-</i> „ziehen“	
SUD-ru	3.Sg. Imp. MP	CTH 391.2 A Vs. II 2' (2x). 3' (2x).
ŠÀ	„Inneres, Mitte“, ^{UZU} ŠÀ „Herz, Inneres“	
ŠÀ		CTH 463 A 10'.
UZUŠÀ		CTH 429.1 A Rs. IV 7.

ŠÀ.BA „darin, davon“ ŠÀ.BA		CTH 391.1 A Rs. III 49; Rs. IV 6' (b.); CTH 463 A [14]; CTH 463 B 8' (b.).
ŠÀ.GAL „Grünzeug, Viehfutter“ ŠÀ.GAL		CTH 429.1 A Vs. II 16'.
LÚ.MEŠŠÀ.TAM „Kämmerer“ LÚ.MEŠŠÀ.TAM		CTH 391.2 A Vs. II 6'.
ŠAḪ „Schwein“ ŠAḪ.TUR „Ferkel“ ŠAḪ ^{HLA} ŠAḪ.TUR ŠAḪ.TUR- <i>ia</i>		CTH 429.1 A Vs. II 16'. CTH 429.1 A Rs. IV 32 (b.).41 (b.). CTH 429.1 A Rs. IV 39.
ŠAḪ.NÍTA „Eber“ ŠAḪ.NÍTA		CTH 463 A [14]; CTH 463 B 8'.
ŠE „Getreide“, speziell: „Gerste“ ŠE		CTH 429.1 A Vs. I 12' (e.)
ŠU „Hand“ ŠU[-ŠU (+ akk. Poss. 3. Sg.) ŠU ^{MEŠ} -ŠU ŠU ^{MEŠ} -aš D./L. Pl. ŠU ^{MEŠ} -uš A. Pl. c. ŠU ^{MEŠ} [-za] Abl. Pl. c. ŠU ^{MEŠ} -it Instr. Pl.		CTH 391.3 6'. CTH 429.1 C Vs. I 14'. CTH 429.1 A Vs. I 36'. CTH 429.1 A Rs. IV 24. CTH 391.2 A Vs. II 2' (e.). CTH 391.1 A Vs. I 20 (b.); Vs. II 21 (b.); Rs. III 26.
MUNUSŠU.GI „Alte“ MUNUSŠU.GI		CTH 391.3 4'; CTH 463 A 1.
NA ⁴ ŠU.U heth. <i>kunkunuzzi-</i> c. ?; ein Stein, „Basalt“ N ⁴ ŠU.U- <i>ia-aš-pát</i> G. Sg. (+ -pat)		CTH 429.1 A Vs. I 5'.

TI, heth. <i>hūisūatar</i> n. „Leben“; TI- <i>ant-</i> Ptz. „lebendig, lebend“ TI- <i>tar</i> N./A. Sg.		CTH 391.1 A Vs. I 23; Vs. II 23 (b.); Rs. III 28; Rs. IV 40; CTH 429.1 A Vs. II 27'; Rs. III 14. CTH 391.1 A Rs. IV 12 (e.).
TI- <i>an</i> N./A. n.		
NA ⁴ TI „Lebensstein“ NA ⁴ TI		CTH 391.1 A Vs. II 60; [Rs. III 61]; Rs. IV 38.
TI ⁸ MUŠEN „Adler“ TI ⁸ MUŠEN-aš N. Sg.		CTH 463 A 3.
TU ₇ ein Gericht, eine Speise, vielleicht „Suppe“; auch Determinativ TU ₇ Determinativ		CTH 429.1 A Vs. II 50'.
TÚG „Kleid, Stoff, Tuch“ TÚG- <i>an</i> A. Sg.		CTH 429.1 A Vs. I 40'; CTH 429.1 C Vs. I 17' (b.). CTH 429.1 A Vs. I 40'.
TÚ]G ² - <i>az</i> Abl.		
TUKU.TUKU „Zorn“ TUKU.TUKU-aš G. Sg.		CTH 429.1 A Vs. I 48' (e.).52' (b.).56'; Vs. II 34'.
U ₄ und U ₄ .KAM „Tag“ U ₄ - <i>an</i> A. Sg. c.		CTH 429.1 B 8'; CTH 429.3 Vs. II 7'. CTH 429.1 A Rs. III 3. CTH 429.1 A Rs. III 12.
U ₄ .KAM[U ₄ .KAM- <i>an</i> A. Sg. c.		
GIŠÚ.TAG.GA „Pfeil“ GIŠÚ [?] [.TAG.GA]A ^{HLA} N./A. Sg.		CTH 429.1 A Vs. I 7'.
UDU „Schaf“ UDU		CTH 463 A [15]; CTH 463 B 9'.
UDU.NÍTA „männliches Schaf, Widder“ UDU.NÍTA ^{MEŠ} Pl.		CTH 463 A [14]; CTH 463 B 8'.

UN heth. *antuhsa-* c. „Mensch“UN^{MEŠ}

CTH 391.1 A Vs. II [22]; CTH 391.2 A Vs. I [22]; Rs. III 9.

UN-*aš*

N. Sg.

CTH 429.1 A Rs. III 22; Rs. IV 51 (e.)

UN-*an*

A. Sg.

CTH 429.1 A Vs. I 55'.

UN-*aš*

G. Sg.

CTH 429.1 A Vs. I 54'.

UN-*ši*

D. Sg.

CTH 429.1 A Rs. IV [28'].

UN^{MEŠ}-*aš*

G. Pl.

CTH 391.2 A Vs. II 10'.

UN^{MEŠ}-*aš*

D. Pl.

CTH 391.2 A Vs. II 4'; CTH 391.2 C 3'.

UR.GI₇ „Hund“UR.^fGI₇^{HL.A}

CTH 429.1 A Vs. II 16'.

UR.SAG-*tar* heth. *hastaliḡatar* n. „Heldenhaftigkeit“UR.SAG-*tar*

CTH 429.1 A Rs. III 15; CTH 429.1 B 11' (e).

(UZU)ÚR „Körperteil, Glied“

UZU ÚR^{MEŠ}

CTH 429.1 C Vs. I 15'.

UZU ÚR^{HL.A}

CTH 429.1 A Vs. I 37'.

UZU ÚR-*za*

Abl.

CTH 391.2 A Vs. II 3'.

UZU ÚR-*it*

Instr.

CTH 391.1 A Vs. I 21; Rs. III 27.

URU „Stadt“

URU-*aš*

G. Sg.

CTH 463 A 3.

URUDU „Kupfer“

URUDU

CTH 391.1 A Vs. II 61; Rs. III 62; Rs. IV 35'.

URUDU.NAG „Kupfergefäß, Trinkgefäß“

URUDU.NAG

CTH 391.1 A Vs. II 58; Rs. IV 26'.

(DUG)ÚTUL „Topf, Topfgericht“

DUG ÚTUL

CTH 391.1 A Rs. III 70; CTH 429.1 A Vs. Rs. IV 9.12.

DUG ÚT[UL]^{HL.A}

CTH 391.1 A Rs. IV 18.

DUG ÚTUL-*ia*

CTH 429.1 A Rs. IV 41.

UZ₆ „Ziege“UZ₆

CTH 391.1 A Vs. II 47.

UZ₆-*an*

A. Sg.

CTH 391.1 A Vs. II 42.

UZU „Fleisch“, auch als Determinativ

UZU

Determinativ

CTH 391.1 A Vs. I 21; Vs. II 49 (b.).50.[51].51.[52].[53].[54].54.[56] .56 (b.); Rs. III 27.55. 56. 57.59.60; Rs. IV [19'].20' (b.).[21'].[23'].24'. 25'; CTH 391.1 B Rs. IV 8' (b.). 10'.[11']; CTH 391.1 C r. Kol. 2' (b.).5'.8' (b.). 9'.11'.13' (2x); CTH 391.2 A Vs. II 3'. CTH 429.1 A Vs. I 10' (b.).37' (b.); Rs. III 53.58 (2x,1x b.); Rs. IV 3 (e.³). [4].7 (2x). 9.10.[12].39 (b.).40.41.44; CTH 429.1 C Vs. I 15'.NA₄ZA.GÌN „Blaustein“NA₄ZA.GÌN

CTH 391.1 A Vs. II [60].63; Rs. III 61; Rs. IV 34'.38'.

ZABAR „Bronze“

ZABAR

CTH 391.1 A Vs. II 61; Rs. III 63; Rs. IV 17'.35'.

ZAG „rechts, rechte Seite“, heth. *kunna-*, Abl. *kunnaz* Adv. „rechts, auf der rechten Seite“ZAG-*an*

A. Sg. c.

CTH 391.1 A Vs. II 48.51 (b.).[54]. [55]; Rs. IV [20']; CTH 391.1 B Rs. IV 10'; CTH 391.1 C r. Kol. 8' (b.). 12'.

ZAG-*ni*

D./L. Sg.

CTH 391.1 A Rs. III 39; Rs. IV [19]; CTH 391.1 B Rs. IV 8'; CTH 391.3 6'.

ZAG-*az*

Abl.

CTH 391.1 A Rs. III 69.

Z[AG-na-az-zi-*ia* (+ -*ia*)

CTH 429.1 A Vs. I 31'.

ZAG-za	Abl.	CTH 391.5 ² 2'.5'.
(UZU)ZAG.(UDU) „Schulter“		
UZU ¹ ZA[G]		CTH 429.1 A Rs. IV 40.
UZU ² ZAG.UDU		CTH 391.1 A Vs. II 51 (b.).54 (e.); Rs. III 55.59 (e.); CTH 391.1 B Rs. IV 10'; CTH 391.1 C r. Kol. 8' (e.). 11' (e.); CTH 429.1 A Rs. IV 11 (e.).
UZU ³ ZAG.UDU-an	A. Sg. c.	CTH 391.1 A Rs. IV 20 (b.).
ZÍZ „Emmer“		
ZÍZ		CTH 429.1 A Rs. III 53.
ZU ₉ , heth. gaga- c. „Zahn“		
ZU ₉ ^{MES}		CTH 429.1 A [Rs. III 36]; Rs. IV 5 (e.). 31.

6.3. Akkadogramme

ANA „nach, zu, in, auf, an, für, wegen“		
A-NA		CTH 391.1 A Vs. I 2.7.14.[16].23 (b.).[35]. 35.38 (e.).[39]; Vs. II 3.8.15. 16.19.22.35 (2x).37.38.50 (e.); Rs. III [7].12.19.21.28.39 (2x).41.42.55.63; Rs. IV 8'. 16'.17' (b.).18'.20' (e.).41'; CTH 391.1 B Vs. I 7'.[9'].10'; Rs. IV 5'.6'.9'; CTH 391.1 C r. Kol. 6'; CTH 391.3 [8']; CTH 391.4 6'; CTH 429.1 A Vs. I [26']; Vs. II 12'.13'.15' (2x).16'.18'; Rs. III 6.12.14.17 (e.); 19.22.23.30. 31.32.33. 37.42.45; Rs. IV 1.5.8.9.[10].11.12.24.[27].[31].[3 5].37 (e.).39.52; CTH 429.1 G 3'; CTH 429.3 Vs. II ² [7'].[9'].; Rs. III ² 3' (b.).

ANZELLU „Tabu(bruch), Unerlaubtes, Abscheuliches“		
AN-ZE-EL-LU		CTH 391.2 A Vs. II 10'; Rs. III 9; CTH 391.2 B 6'; CTH 391.2 C 3' (e.).
AŠRU(M), St. cs. AŠAR „Ort, Platz, Stelle“		
A-ŠAR	St. cs.	CTH 391.1 A Vs. II 50.
BĒLU „Herr, hier: Ritualherr“, BĒLUTUM, G. BĒLUTIM Plural „(Ritual)herren“		
BE-LU		CTH 391.1 A Rs. III 39.
(LÚ.MES)BE-LU-TIM	Pl.	CTH 391.1 A Vs. I 7; Vs. II 35; Rs. III 12.19 (b.); CTH 391.1 B Vs. I 7'; CTH 391.4 [6']. CTH 391.1 A Vs. II 8; Rs. III 65. CTH 391.1 A Vs. I 14 (e.); Vs. II 15. CTH 391.1 A Rs. III 28.
EN ^{MES} -TIM		
BE-LU-TI		
BE-LU-TI-ma	(+ -ma)	
EMŠU „sauer, Saures, Lab“		
EM-ŠU		CTH 463 A [19]; CTH 463 B 13'.
-IA enkl. Possessivpron. 1. Sg. c.		
-IA		CTH 391.1 A Rs. IV 11 (2x). 12.41.
INA „in, auf, an, bei, während“		
I-NA		CTH 391.1 A Rs. IV 33'; CTH 429.1 A Rs. III 24.
(GIŠ)INBU „Frucht, Obst“		
GIŠ ¹ IN-BI-ia	(+ heth. -ia)	CTH 463 A [17]; CTH 463 B 11'.
IŠTU „aus, von, seit, mit“		
IŠ-TU		CTH 391.1 A Vs. I [10].[15]; Vs. II 16.21 (b.). 58; Rs. III 15.20.65; Rs. IV 26; CTH 429.1 A Vs. I 10'.37'.43'; CTH 429.1 C Vs. I 15'; CTH 463 A 10; CTH 463 B 4'.
ITTI „mit“		
IT-TI		CTH 429.1 A Vs. I 21 (e.); CTH 429.1 C Vs. I 2'.

IZMARŪ, AZMARŪ, AZZAMŪ „Speer, Lanze“

IZ-MA-R^{III.A}

Pl.

CTH 429.1 A Vs. I 9'.

IZ-M]A-RI

CTH 429.1 A Vs. I 13'.

^(UZU)KURSINNU(M) „Knöchel, Fußknöchel“

^{UZU}KUR-ŠI-IN-NU

CTH 391.1 A Vs. II 54.

LIM, LĪMU „tausend“, 1-LI Abk. für 1-LIM (Maßeinheit)

LI-IM

St. cs.

CTH 429.1 A Vs. II 13'; CTH 429.1 F 6'.

1-LI

CTH 429.1 A Rs. III 58.

MAḤRU(M) „Vorderseite“, St. cs. MAḤAR in präp. Ausdrücken „vor, in Gegenwart von“

MA-ḤAR

CTH 391.1 A Rs. III 65.

PĀNU(M) „Vorderseite, Gesicht“, (ANA/INA) PĀN/PĀNI „im Angesicht von, vor, bei“

PA-NI

CTH 391.1 A Vs. II 48.64; CTH 391.1 C r. Kol. 2' (b.).4' (b.); CTH 429.1 A Rs. III 22.56.

QATAMMA „auf die gleiche Weise, ebenso“

QA-TAM-MA

CTH 391.1 A Vs. I 7 (e.).24.25 (b.).29; Vs. II 8.24 (b.).25.30.50.54; Rs. III 12.29 (2x, 1x e.).30.33 (e.).60 (2x, 1x e.); Rs. IV [24']; CTH 391.1 C r. Kol. 7' (b.); CTH 391.2 A Vs. II 5'.13'; Rs. III 11; CTH 391.2 B 7' (e.); CTH 391.2 C 5'; CTH 391.3 3' (e.); CTH 391.4 7'.9'; CTH 429.1 A Vs. I 31'.32'.42' (e.).43'.[44'].47'; Vs. II 45'; Rs. III 26.33; Rs. IV 40 (2x).41.42 (e.).43 (e.); CTH 429.1 C Vs. I 10'.18'.20' (b.); CTH 429.1 D Vs. I 9' (e.); Rs. IV 12'.14'; CTH 429.1 G 10' (e.).

QA-TAM-MA-pát

(+ -pat)

CTH 391.1 A Vs. I [24]; Vs. II 24; Rs. III 2.3; CTH 429.1 A Rs. III 37.

QATŪ „fertig, vollendet“, Adj. zu qatû(m) „zu Ende gehen“

QA-TI

CTH 391.1 A Rs. IV 44'; CTH 429.1 A Rs. IV 51 (b.).

^(UZU)QATU(M) „Hand, Pfote“

^{UZU}QA-TAM

A. Sg.

CTH 391.1 A Vs. II 51; Rs. III 56 (b.); [Rs. IV 21].

QA-TI-ŠU

G. Sg. (+ Poss. 3. Sg.)

CTH 391.1 A Vs. I 35; Vs. II 35; Rs. III 39.

ŠA Determinativpron. vor G. „des“

ŠA

CTH 391.5² 10'; CTH 429.1 A Vs. I 11' (b.).44'; Rs. IV 12.39.41; CTH 429.1 C Vs. I 21'; CTH 429.1 D Rs. IV 13'; CTH 463 A [16]; CTH 463 B [5'].10'.

-ŠU enkl. Possessivpron. der 3. Sg. m. „sein, ihr“

-ŠU

CTH 391.1 A Vs. I [16].35.36; Vs. II 16.[21].21 (2x, 1x e.).35 (2x); Rs. III 21.39 (2x); CTH 391.3 [6', 2x]; CTH 429.1 A Vs. II 42'; CTH 429.1 C Vs. I 14'; CTH 463 A 13; CTH 463 B 7'.

-ŠU Morphem zur Bildung von Zahladverbien „-mal, x-ten“

2-ŠU

CTH 391.1 A Vs. II 50.

3-ŠU

CTH 429.1 A Vs. I 3'.

ŠUKĒNU(M) „sich prosternieren, niederwerfen“

U]Š-GE-EN

3. Sg.

CTH 429.1 A Rs. IV 13.

ŠUMU(M) „Name“

ŠUM-an

N./A. Sg. n.

CTH 429.1 A Rs. III 55.

ŠUM-MI

CTH 429.2 Rs. 7'.

-ŠUNU Possessivpron. der 3. Pl. „ihr, ihre“

-ŠU-NU

CTH 391.1 A Vs. I [15]; Vs. II 16; Rs. III 20.

UL „nicht“

Ú-UL		CTH 391.1 A Rs. III 4; Rs. IV 4'.5'; CTH 429.1 A Vs. I [59']; Vs. II 21'.[25'].26'; Rs. III 46.
Ú-UL-ma	(+ -ma)	CTH 429.1 A Vs. I 59'; Vs. II 22'; Rs. III 46.
Ú-UL-ma-kán	(+ -ma + -kan)	CTH 429.1 A Vs. I [60']; Vs. II 22'; Rs. III 47; CTH 429.2 Rs. 1'.

UMMA „folgendermaßen“

UM-MA		CTH 391.1 A Vs. I 1; CTH 463 A [1].
-------	--	-------------------------------------

UPNU „geballte Hand, Handvoll“ auch als Maßeinheit

UP-NI		CTH 463 A [16]; CTH 463 B 10'.
-------	--	--------------------------------

6.4. Personennamen

^fAmbazzi

^r _f Am-ba-az-zi		CTH 391.1 A Vs. I 1.
^f Am [?] -ba- [?]]az-zi		CTH 463 A 1.

6.5. Götternamen

^dAlauuaimi-

^d A-la-u- <u>u</u> a-i-mi	V.	CTH 391.1 A Vs. II 31 (e.).41.45. 47.52.63 (e.).
^d A-la-a-ú- <u>u</u> a-i-mi-iš		CTH 391.2 A Rs. III 5; CTH 391.2 B 1'.
^d A-la-u- <u>u</u> a-i-ma-aš	G.	CTH 391.1 A Vs. II 44.
^d A-la-u- <u>u</u> a-i-mi-in	A.	CTH 391.1 A Vs. II 2.

^dMamma-

^d Ma-am-ma-a-i-mi-iš	V.	CTH 391.2 A Rs. III 5; CTH 391.2 B 1' (e.).
^d Ma-am-ma-i	D./L.	CTH 391.1 A Vs. II 45.53 (b.); Rs. III 59; Rs. IV 8 (e.).23 (e.); CTH 391.1 C r. Kol. 10'.

^dMa-am-ma

^d Ma-am-ma-ia	(+ -(i)a)	CTH 429.1 A Rs. III 19.32. CTH 391.1 A Rs. III 51.
--------------------------	-----------	---

^dTarpatassa/i-

^d Tar-pa-at-ta-aš-ša-aš	N./V.	CTH 391.1 A Rs. III 45.
^d Tar-pa-a]t-ta-aš-ši	?	CTH 391.1 A Rs. IV 39.
^d Tar-pa-at-ta-aš-ši-iš		CTH 391.1 A Vs. I 30 (e.).42; Rs. III 1 (e.).[5 [?]]; Rs. IV 9 (b.).13.30; CTH 391.1 B Vs. I 2' (e.).
^d Tar-pa-ad-da-aš-ši-iš		CTH 391.2 A Rs. III 4.
^d Tar-pa-at-ta-aš-ša-an	G.	CTH 391.1 A Rs. III [5 [?]].34.50.52 (e.).57 (b.); Rs. IV 7' (e.).15' (e.). [22'].26' (e.).
^d Tar-pa-at-t]a-aš	G.?	CTH 391.1 A Rs. IV 6' (e. [?])
^d Tar-pa-at-]ta-aš-ši-i[n]	A.	CTH 391.1 A Vs. I 1.
^d Ta[r [?]		CTH 391.1 A Rs. IV 2'.
^d Tar-pa-a[t-		CTH 391.1 B Rs. IV 11'.
^{dr} Tar [?] -pa-at-ta-aš[-		CTH 391.5 [?] 9'.

^dZarniza-

^d Za-ar-ni-za-aš	N./V.	CTH 391.1 A Vs. I 30 (e.).[42]; CTH 391.1 B Vs. I 2' (e.).13' (e.); CTH 391.2 A Rs. III 4.
^d Za-a[r-ni-za-an	A.	CTH 391.1 A Vs. I 1.

^dLAMMA „Schutzgott“

^d LAMMA		CTH 429.1 A Vs. II 18'.37' (b.); Rs. III 23.31.39; Rs. IV 8 [?] .11.12.13.[23].
^d LAMMA-aš	N./V.	CTH 429.1 A Vs. I [54'].57' (e.); Vs. II 7'; Rs. III 41.
^d LAMMA-i	D./L.	CTH 429.1 A Vs. II 13' (e.).
^d LAMMA-ia	(+ -(i)a)	CTH 429.1 A Rs. IV 10.
^d LAMMA-ri		CTH 429.1 A Rs. III 42.55 (e.)

^dMAH „Muttermuttergöttin“

^d MAH		CTH 429.1 A Rs. III 6.[9]; CTH 429.1 B 3'; CTH 429.3 Vs. II 4'.
------------------	--	--

^d UTU „Sonnengottheit“		
^d UTU		CTH 429.1 A Vs. II 18'.36' (e.); Rs. III 30; Rs. IV [12].13 (b.).23 (b.).
^d UTU-uš	N./V.	CTH 429.1 A Vs. I [54'].[57']; Vs. II 7'; Rs. III 39.40.42.
^d UTU-i	D./L.	CTH 429.1 A Vs. II 13'; Rs. III 19. [23].29 (b.).54; CTH 429.2 Rs. 6'.
^d 10 „Wettergott“		
^d 10	V.	CTH 429.1 A Vs. II 18'.36'; Rs. IV 12.13.23.
^d 10-aš	N./V.	CTH 429.1 A Vs. I [54'].[57']; Vs. II 7'; Rs. III 39.40.
^d 10-ni	D./L.	CTH 429.1 A Vs. II 13'; Rs. III 23.42.54; CTH 429.1 E 6'.

6.6. Zahlangaben

½		
½ SAG.DU		CTH 391.1 A Vs. II 55; Rs. IV [25'].
1		
1 ga-pár-ta-an		CTH 429.1 A Rs. III 54 (3x); CTH 429.1 E 6'; CTH 429.2 [6'].
1 ^{DUG} hu-u-up-pár u _a -r ^{al} -hi		CTH 463 A [18]; CTH 463 B 12'.
1 mu-ú-l[a-ti-in		CTH 429.1 A Vs. I 11'.
1 GA.KIN.AG		CTH 463 A [19]; CTH 463 B 13'.
1 GAL.GEŠTIN		CTH 391.5 ⁹ 9'.
1 KAM		CTH 429.1 A Rs. IV 51.
1 NINDA.GUR ₄ .RA		CTH 391.1 A Vs. I [46].[47].; Vs. II 43.44.45; Rs. III 49.50.[51]; Rs. IV [6'].7'.8'; CTH 391.1 B Vs. I [17'].17'; CTH 429.1 A Rs. III 5 (2x).6.[18].18.[19].29.[29].30 (2x).[31].32.36 (3x).[36]; CTH 429.1 B [2'].3'; CTH 429.2 Vs. 7'.
1 ^{GIŠ} PAN		CTH 391.1 A Vs. II 10; Rs. III

		[15 ³].
1 ŠAḪ.NÍTA		CTH 463 A [14]; CTH 463 B 8'.
1 EM-ŠU		CTH 463 A [19]; CTH 463 B 13'.
1-LI		CTH 429.1 A Rs. III 58
2		
2 NINDA.KU ₇		CTH 463 A [16]; CTH 463 B 10'.
2 ^{GIŠ} PAN]		CTH 391.1 A Vs. I 9.
2 ^{UZU} ZA[G]		CTH 429.1 A Rs. IV 40.
2-ŠU		CTH 391.1 A Vs. II 50.
3		
3 ² u _a -ak-šur Ì.GIŠ		CTH 463 A [20]; CTH 463 B 14'.
3 ^{GI} ^{HLA}		CTH 391.1 A Vs. II 11; Rs. III [16 ²].
3 NINDA.GUG		CTH 463 [16]; CTH 463 B 10'.
3 NINDA.GUR ₄ .RA		CTH 391.1 A Rs. III 49; Rs. IV 6'.
3-ŠU 9 EME ^M [^{ES}		CTH 429.1 A Vs. I 3'.
4		
šu-]r ^u -e ²¹ -il 4		CTH 429.1 A Vs. I 26'.
6		
[6 ² ^{GI} ^{HLA}]		CTH 391.1 A Vs. I 10.
6 MÁŠ.GAL		CTH 463 A [14]; CTH 463 B 8'.
6 UDU.NÍTA		CTH 463 A [14]; CTH 463 B 8'.
7		
7 ^{GIŠ} GAG.URUDU		CTH 391.1 A Rs. IV 29'.
9		
9 EME ^M [^{ES}		CTH 429.1 A Vs. I 3'.
9-za ^{UZU} UR-za Abl.		CTH 391.2 A 3'
10		
10 NINDA.GUR ₄ .RA		CTH 429.1 A Vs. I 22'; CTH 429.1 C Vs. I 3'.
^d 10		CTH 429.1 A Vs. II 18'.36'; Rs. IV 12.13.23.

^d 10- <i>aš</i>	N./V.	CTH 429.1 A Rs. III 39.40
^d 10- <i>ni</i>	D.	CTH 429.1 A Vs. II 13'; Rs. III 23.42.54; CTH 429.1 E 6'.
12		
1[(2 ^{UZ})] ^U UR ^{HI.A}		CTH 429.1 A Vs. I 37'; CTH 429.1 C Vs. I 15'.
12 ZU ₉ ^{MES}		CTH 429.1 A Rs. III [36]; Rs. IV 5.31
13		
13 NINDA.GUR ₄ .RA		CTH 463 A [15]; CTH 463 B 9'.
30		
30 UDU		CTH 463 A [15]; CTH 463 B 9'.
30 GAL		CTH 463 A [15]; CTH 463 B 9'.
39		
39 NINDA.GUR ₄ .RA ^{MES}		CTH 463 A [15]; CTH 463 B 9'.

7. Indices

7.1. Erwähnte und besprochene Termini

7.1.1. Hethitisch und Luwisch

- ^{stG}*ali-* 104f., 148.
alpu- 110f., 333.
^{stG}*asara(/i)-* 99.
(^{stG}) *asara-*, ^{stG}*asara-* (^{stG}*esara-*) c.
36 mit Anm. 130, 99-101, 102,
145 Anm. 624, 236, 260 mit Anm.
1076.
asariija-, *asareske-* 100.
asku- c. 297, 307.
āstagga- c. 146, 187, 221, 226,
236, 250, 260 mit Anm. 1076,
261, 319, 320, 339.
^{stG}*e(i)a(n)-* n./^{stG}*e(i)ant-* c. 55, 57,
108-110, 120, 130, 133, 152, 153
mit Anm. 648.
ezza-, *ēzza*, *ezzaia-*, *ezzan* n. 92-94,
230, 318, 327, 341.
haliija- c. 296, 307.
halki- c. 89, 91, 113, 341.
halluua- 106.
hanzana- c. 187, 236f., 260 mit
Anm. 1076, 342.
harganuske- 100.
^{stG}*hattalu-* n., ^{stG}*hattaluant-* c. 95-
99, 164, 165, 343.
huittessar-, *huittes*, *huitt[ij]assar* 103,
322, 344.
huittiija- 75 mit Anm. 302, 97, 144,
162, 166, 217, 319, 324, 336, 344,
351, 370, 371.
huuāliija-, *huuāli-*, *huuālijatallas* 87.
^{stG}*hu(ua)llis(n)-* n. 86-89, 345.
hurkil n. 162f.
hurla(/i)- c. 201, 242, 251, 269, 272,
326, 345.
hurpasta(n)-, *hurpusta-* c. 109.
hurtalliija- 90f.
hurtal(i)i- c. 91, 92, 345.
hūrtallenzi, *hūrtallinzi* 90f., 345.
huuāandas 240f.
huuāarti- c. 91.
huuāart- 91.
išhunauuar n. 240-242, 246, 255
Anm. 1046, 348.
^{stG}*istagga(i)-* c., *istaggaszan* 94f.,
128, 129, 146, 147, 149, 189, 221,
222, 236, 237, 238, 239 Anm.
1002, 250, 261, 262, 318, 319, 320,
323, 327, 349.
kallar- 111 Anm. 528.
kapart-, *kapirt-* c., ^(PES)*gapirt-*, *gapart-*
106, 137, 151, 203, 243, 251, 270,
271, 279, 321, 326, 352.
kars- n., *karsa-* c. 35, 41, 49, 51, 89,
91, 139, 140, 141, 142, 183, 197,
231, 264, 267, 323, 353.
genu/ginu-/kanu- n. 219, 240, 235,
354.
genussa(/i)- c. 235 mit Anm. 987, 354.
kēz – kēzzi, *kēz – kēzziija* 101f.
kistanu- 90, 264, 338, 351, 354.
gulli(ia)-, *gullant(i)-* 112, 234, 322,
356.
^(NA4)*kunkunuzzi-* c. 229, 400.
**kussala-* 98.
kusalai- 98.

lala *ues(s)a-* 296, 307.
mamana- 232.
māri-, *mārit-* c. 230.
^{A.ŠA}*marijana-* c. 201, 233, 240, 251,
 257, 258, 263, 264, 265, 268, 269.
 (\\)^(SÍG)*mariši-*
 c./^(SÍG)*marhasi*/^(SÍG)*marsiḥ-* 104f.,
 147, 162, 322, 324, 359.
 **mašhuil-*, **mašhuiluḡa-* c. 106.
mit(t)a-, *miti-* 86 mit Anm. 350, 101.
 (UZU)^(UZU)*muḥrai-* c. 47, 55, 85, 107, 151,
 360.
 (\\)^(NINDA)*mulatar* n. 162f.
 (NINDA)^(NINDA)*mulati-* c. 176, 230 mit Anm.
 957, 361.
papratar n. 162f.
passu- c. 229.
 (GI/Š)^(GI/Š)*pattar* n. 77, 231, 259, 312, 367.
padudili- 101 mit Anm. 463.
^{GIŠ}*paddur*, *paddun-* n. 183, 185, 189,
 191, 195, 197, 199, 219, 220, 227,
 231-334, 250, 251, 258 Anm.
 1072, 259f., 261, 262, 263, 267,
 268f., 320, 322, 367.

7.1.2. Sumerisch

AN.BA 94.
^{LÚ}*AZU*/^{LÚ.MEŠ}*AZU* 7, 10, 16, 22.
^{LÚ.MEŠ}*ÁZLAG* 104, 105, 147, 165, 320,
 384.
 BÀD 296.
 BAL 159, 164, 167
^{GIŠ}*ERIN* 87, 88 Anm. 364, 110.
 (UZU)^(UZU)*ÉLLAG.GÜN.A* 243.
 GADA 100, 103, 104 Anm. 478, 148
 Anm. 633, 159, 178, 218, 237, 238,

peran pēdunas/peran pēdunas/peran
paddunas 234.
purpura(i)- c. 76, 79, 91f., 97, 101,
 369.
puḡai-, *puḡa-* 232.
^{KUŠ}*sala-/sāla* c. 95f., 98f., 172, 369.
^{LÚ}*salasha-* c. 98.
samma/enāi-, *samniḡe/a-*, *semai-*
 240, 370.
sam(m)en-, *semen-*, *same-* 240.
siēḡa- 243, 373.
suḡmili- 235, 240, 242, 246, 255
 Anm. 1046, 268, 374.
dampu- 110f.
tannara-, *tannarant-* 105, 162, 351,
 377.
tarasganiḡauḡant- 239, 378.
tarpai- luw. 84.
 (\\)^(\\)*tarpat-* 83, 84 Anm. 345, 85.
taru 93, 232, 390.
tarza-, *tarzi-/tarzai*, **tarz-* 98.
^{GIŠ}*tarzu-* c., *tarzuḡān/tarzuḡan* n. 43,
 95-98, 149, 165-167, 378.
^{URUDU}*uḡarḡui-* 110f.
^{URUDU}*zakki-* 97.

263, 319 Anm. 1227, 320, 324,
 389.
 KI.BA 94.
 MUŠ 306.
^{LÚ}*MUŠEN.DÙ*, ^{LÚ.MEŠ}*MUŠEN.DÙ* 7, 10, 22,
 140, 141, 145, 323.
 (GIŠ)^(GIŠ)*NÀGA* 232f.
 NIM.LÀL 304-306.
 NINDA.Ì.E.DÉ.A 174, 176, 182, 218,
 230, 397.
 PÉŠ.TUR 106, 398.

SA₅ 86, 100, 237, 385, 398.
 (GIŠ)^(GIŠ)*SAG.KUL* 95f., 166, 399.
 SI 100.
^{SÍG}*asara-* s. sub (^{SÍG}) *asara-*
^{SÍSKUR} 298-302.
^{MUNUS}*SUḡUR.LAL* 10, 26.
^{LÚ.MEŠ}*ŠA.TAM* 105, 155, 159, 165.
 ŠE 89, 231.

7.1.3. Akkadisch

ANZELLU 162f.
aškuttu 96.
ašlāku 104.
birku 235.
burāšu 86, 88.
ebbu 101.
ēd, *eddet* 110.
ḡāmū u ḡuḡābu 93f.
ḡaḡālu 232.
IZMARI, *izmarū*, *azmarū*, *azzamū*
 230, 406.
kanaḡū, *kanaḡuttu* 88 Anm. 366.
kēpū 110.
 (UZU)^(UZU)*KURŠINNU*, (UZU)^(UZU)*kursinnu(m)* 107.

7.1.4. Urindogermanisch

**b^hur-* 91 Anm. 392.
 **u₂el-*, *h₂u₂el* 88.

7.2. Besprochene Textstellen

7.2.1. CTH-Nummern

CTH 53 134.
 CTH 121 73.
 CTH 122 73.
 CTH 124 73.

^{MUNUS}*ŠU.GI*/^{MUNUS.MEŠ}*ŠU.GI* 4 Anm. 8, 7,
 10, 12, 27, 140, 142, 145, 148,
 168, 170, 252, 288, 293, 303, 304,
 307, 309, 317, 323, 324, 396, 400.
^{NA⁴}*ŠU.U* 229, 400.
 TI₈ 306.
^{LÚ}*TÚG*, ^{LÚ}*TÚG.UD* 104.

mirsu 230.
pēm/nti ašāgi 88.
pērūrūtu(m) 106.
peḡū 101.
pū 94.
puḡḡū 104.
qū ettuti 236.
RABIKI; *rabiku* 91.
sappartu 110.
sikkatu 96.
sikkūru 96.
tibnu 94.
UMMA; *umma*, 3, 16, 21, 23, 113, 124,
 309, 408.

**u₂ert-* 91.

CTH 125 73.
 CTH 126 73.
 CTH 141 73.
 CTH 223 26.

- CTH 256 73.
 CTH 324 (s. auch sub KUB 17.10)
 153 Anm. 648.
 CTH 391
 CTH 391.1 A (KUB 9.25+27.67) 3,
 31-68, 73-80, 81, 83-154, 215
 Anm. 908, 216, 230, 252, 271
 Anm. 1098, 317, 327, 328 passim.
 CTH 391.1 B (1563/u) 31, 69f.,
 80f., 168 Anm. 703.
 CTH 391.1 C (Bo 3121) 31, 70f., 81f.
 CTH 391.1 D (KBo 45.189) 31, 71,
 82
 CTH 391.2 A (KBo 13.109) 3, 31, 32,
 34 Anm. 116, 36 Anm. 133, 36
 Anm. 137, 42 Anm. 183, 75, 81,
 168 Anm. 697, 83, 95, 97, 98 Anm.
 440, 143 Anm. 612, 155-157,
 159f., 217 Anm. 914, 322.
 CTH 391.2 B (KUB 57.122) 31, 158,
 160.
 CTH 391.2 C (1159/u) 31, 158, 161.
 CTH 391.3 (IBoT 2.122) 32, 36 Anm.
 137, 168-170, 174, 252 Anm.
 1028, 324 Anm. 1238.
 CTH 391.4 (KBo 43.35) 32, 36 Anm.
 138, 50 Anm. 216, 171-173 Anm.
 722, 175, 310, 311.
 CTH 391.5[?] (1343/v) 32, 170 Anm.
 716, 173, 174-176, 310, 311.
 CTH 393 (s. auch VBoT 24) 141, 142,
 323.
 CTH 394 (s. auch KUB 9.32+) 142,
 149 Anm. 636.
 CTH 398 (s. auch KBo 4.2 mit Dupl.
 KBo 9.126) 76 Anm. 306, 92
 Anm. 397, 140, 141, 142, 145, 148
 Anm. 633, 317, 323, 324, 326.
 CTH 402 (s. auch KUB 24.9++) 24
 Anm. 88, 99, 100, 142, 145, 252,
 264, 265 Anm. 1085, 266 Anm.
 1088 u. 1089, 317, 325.
 CTH 404.2 24 Anm. 88.
 CTH 406 (s. auch KUB 9.27+) 142.
 CTH 407 149 Anm. 636.
 CTH 409 A (s. auch KUB 7.53+12.58)
 86, 142, 143 Anm. 613, 147 Anm.
 630, 261 Anm. 1077, 267, 316
 Anm. 1224.
 CTH 410 149 Anm. 636.
 CTH 412.2 (s. auch KUB
 7.57+35.148) 143 Anm. 612, 147
 Anm. 629.
 CTH 425 149 Anm. 636.
 CTH 429
 CTH 429.1 A (KBo 10.37) 73 Anm.
 298, 75 Anm. 305, 80, 92, 93, 146,
 176, 177, 182-209, 215-223, 229-
 243. 244-249, 274, 276, 280-283,
 311, 312, 317, 327 passim.
 CTH 429.1 B (KBo 13.121) 177, 210,
 223f.
 CTH 429.1 C (572/t) 177, 211, 224-
 226, 235, 238.
 CTH 429.1 D (389/u) 177, 212f.,
 226f., 312.
 CTH 429.1 E (514/u) 177, 213f., 227.
 CTH 429.1 F (424/z) 177, 214, 227.
 CTH 429.1 G (Bo 4275) 177, 214,
 228, 231.
 CTH 429.2 (KBo 13.156) 177, 178
 Anm. 723, 196 Anm. 829.830.834.
 835.837.838, 210 Anm. 896, 234,
 239, 242, 248, 249, 274-279, 283.
 CTH 429.3 (225/v) 178, 196 Anm.
 840.842, 198 Anm.

- 843.844.845.846.847.848.851.853.
 855.856.858.859, 210 Anm.
 896.899, 280-283.
 CTH 430 (s. KBo 17.61) 143 Anm.
 612.
 CTH 433.1 (s. KBo 12.96) 142, 323.
 CTH 433.2 (s. KBo 17.105+34.47)
 141, 323.
 CTH 433.3 (KBo 20.107++) 141, 323.
 CTH 443 (s. auch KBo 15.10+) 24
 mit Anm. 88, 137, 144 mit Anm.
 615, 145 mit Anm. 625, 150, 151,
 270, 321, 324, 326, 328.
 CTH 446 (s. auch KUB 7.41) 94,
 270 Anm. 1094.
 Vs. II 52ff.
 CTH 458.1 A (s. auch KBo 20.73)
 143 Anm. 613.

7.2.2. Texteditionen

 KBo
 KBo 1.42
 Rs. III 28 87-88.
 Rs. III 45 110.
 KBo 1.44+13.1
 Vs. I 50 237.
 KBo 3.27
 Vs. 16-17 91 Anm. 388.
 KBo 4.2 (mit Dupl. KBo 9.126 =CTH
 398)
 Vs. I 9-12 140 mit Anm. 596 u.
 597, 323.
 Vs. I 14-18 140.
 Vs. I 27-38 145.
 Vs. I 44-46 148 Anm. 633, 324.
 Vs. I 60 317.
 Vs. I 63f. 100, 101.
 CTH 460.I.2 (s. auch KUB 55.20+)
 235 Anm. 985.
 CTH 463 1, 2 mit Anm. 5, 4, 5, 20,
 285-307, 309, 316, 317.
 CTH 463 A 1 mit Anm. 3, 2 mit
 Anm. 5, 4, 285-307, 309, 316,
 317.
 CTH 463 B 1 Anm. 3, 288-307.
 CTH 491 (s. auch KUB 15.42) 148,
 324.
 CTH 533.3 110.
 CTH 613 (s. auch KBo 17.11 (+))
 88.
 CTH 631.1 14 Anm. 42, 20.
 CTH 760.I.3 (s. auch HT 6+KBo
 9.125) 235 Anm. 985.
 CTH 765 (s. auch KBo 13.260) 143.
 CTH 777 (s. auch KUB 29.8) 264
 Anm. 1083.

 Vs. II 30 92 Anm. 397.
 Vs. II 32-34 266 Anm. 1088,
 326.
 KBo 5.1
 Rs. III 41-46 87.
 Rs. III 43ff. 88 Anm. 364.
 KBo 5.7 (= CTH 223) 26.
 KBo 7.13 (Dupl. KUB 9.11)
 32-35 264 Anm. 1084.
 KBo 8.95
 Vs. 6' 237 Anm. 997.
 Vs. 7'-8' 237.
 Vs. 12' 237 Anm. 997.
 KBo 9.126 s. KBo 4.2 (=CTH 398)
 KBo 10.6

- Vs. I 3-4 3, 4 mit Anm. 11, 83,
179, 252, 253, 304, 309.
Vs. I 12-13 286, 305 Anm.
1203, 306.
Vs. I 14 286, 307.
KBo 10.37 (s. CTH 429.1 A)
KBo 10.47 g
Rs. III 13' 111.
KBo 11.12 (mit Dupl. KBo 12.126 und
861/z)
Vs. I 1 24 Anm. 88.
KBo 12.38 73.
KBo 12.39 73.
KBo 12.41 73.
KBo 12.96
Vs. I 2'-7' 142, 323.
Vs. I 8' 230 Anm. 959.
KBo 12.106+ 13, 146.
Vs. I 1 1 11, 252.
KBo 12.115
Rs. III 2-3 163.
KBo 12.126+
Vs. I 1 24 Anm. 88, 252.
Vs. I 27-29 266 Anm. 1089.
KBo 13.29 305
Vs. II 5' 297, 305.
Vs. II 12' 305.
Vs. II 17'-19' 300.
KBo 13.109 (s. CTH 391.2 A)
KBo 13.121 (s. CTH 429.1 B)
KBo 13.156 (s. CTH 429.2)
KBo 13.260
Rs. III 21'-33' 143.
KBo 15.10+ (= CTH 443) 24 Anm.
88, 137 Anm. 581.
Vs. I 2-11 301 Anm. 1189.
Vs. I 33f. 144 Anm. 615.
Vs. II 8-10 270 Anm. 1095.
Vs. II 41-45 150.
Rs. III 1'-27' 144, 145 Anm. 625,
324.
Rs. III 20' 144 Anm. 615.
Rs. III 33'f. 144 Anm. 615.
Rs. III 49' 270, 321, 324.
Rs. III 49'-50' 270, 321, 324.
Rs. III 58'-70' 137, 321, 324.
Rs. III 64'-70' 151, 324.
KBo 17.11(+)
Vs. I 23'-24' 88.
KBo 17.40
Rs. IV 8' 229 Anm. 953.
KBo 17.54+20.73
Rs. IV 11'-14' 109.
KBo 17.61
Rs. 9'-17' 143 Anm. 612.
KBo 17.100
Vs. I 6 229 Anm. 953.
KBo 17.105+34.47
Rs. III 1-9 141.
Rs. III 6-8 142 Anm. 603.
Rs. III 17-22 145.
KBo 20.73
Rs. IV 1-9 143 Anm. 613.
KBo 20.107++
Rs. III 10'-25' 141, 323.
KBo 21.1 11, 12 Anm. 39, 24 Anm.
88.
Vs. I 3-33 299 Anm. 1178, 361 Anm.
1189.
Vs. I 3-Vs. II 33 301 Anm. 1189.
KBo 21.6
Vs. I 1-8 166.
Rs. 7'-8' 142, 323.
KBo 21.20
Vs. I 16'-23' 135.
KBo 22.2

- Vs. I 18 92 Anm. 397.
KBo 22.88 16.
KBo 22.147
Rs. III 3.6 242 Anm. 1020.
KBo 23.21
Vs. 7' 8' 229 Anm. 953.
KBo 25.54+20.17
Vs. I 16; Rs. IV 17' 91 Anm.
388.
KBo 27.134
Vs. I 11f. 236 mit Anm. 989.
KBo 29.89
Vs. I 31 136 Anm. 573.
KBo 29.93
Vs. I 17' 322 Anm. 1230.
KBo 29.99
Vs. I 11' 136 Anm. 573, 322
Anm. 1230.
KUB
KUB 3.94
Vs. II 26 296.
KUB 4.17 301.
KUB 5.6
Rs. IV 14 242 Anm. 1020.
KUB 7.1
Vs. I 40-41 234.
Rs. IV 15 22 Anm. 82.
KUB 7.18 109.
KUB 7.41
Rs. III 4f. 154.
Rs. III 8-12 154.
Rs. III 19-20 150.
Rs. III 26-28 233 Anm. 975.
KUB 7.53+12.58 22 Anm. 82.
Vs. I 32 143 Anm. 613.
Vs. II 21-27 142f., 323.
Vs. II 62-Rs. III 5 147 Anm. 630.
KBo 29.103
Vs. II 6' 136 Anm. 573, 322
Anm. 1230.
KBo 29.130
Vs. 16' 136 Anm. 573, 322 Anm.
1230.
KBo 29.146
Vs. I 8' 322 Anm. 1230.
KBo 30.36
Vs. I 5.15 242 Anm. 1020.
KBo 32.138
13' 91 Anm. 388.
KBo 34.107+39.293
Rs. 6 93 Anm. 408.
KBo 43.35 (s. CTH 391.4)
KBo 45.189 (s. CTH 391.1 D)
Rs. III 8 143 Anm. 613.
Rs. III 20-55 261 Anm. 1077.
Rs. III 45-47 142.
Rs. III 49 143 Anm. 613.
Rs. IV 8-12 267 Anm. 1091.
Rs. IV 38 143 Anm. 613.
Rs. IV 45 316 Anm. 1224.
KUB 7.54
Rs. III 19'-27' 265 Anm. 1086.
KUB 7.57+35.148
Rs. III 9-36 147 Anm. 629.
Rs. III 14-27 143 Anm. 612.
Rs. IV 25-27 11 Anm. 37.
KUB 8.1
Vs. II 7f. 305.
KUB 8.68
Vs. II 6'-7' 4 Anm. 11.
KUB 8.75

- Vs. I 53'.63' 234.
 KUB 9.11 s. KBo 7.13
 KUB 9.25+27.67 (s. CTH 391.1 A)
 KUB 9.27+
 Vs. II 9'-19' 142.
 KUB 9.32+
 Vs. I 25-26 142.
 KUB 9.34
 Vs. II 22.35; Rs. III
 12'.18'.41'47'143 Anm. 613.
 KUB 10.40
 Rs. IV 5 91 Anm. 388.
 KUB 12.58 (s. KUB 7.53+12.58)
 KUB 13.2
 Rs. III 11-14 163 Anm. 681.
 KUB 13.4
 Vs. II 16 79.
 Rs. IV 72 102 Anm. 468.
 KUB 13.8
 7-12 153 Anm. 647.
 KUB 13.24
 Rs. IV 16'.28' 111.
 KUB 15.42
 Vs. II 7-13 148 Anm. 634.
 Vs. II 8-9 105.
 KUB 17.10
 Rs. IV 14 97.
 Rs. IV 28 153 Anm. 648.
 KUB 17.28
 Rs. IV 45-56 153 Anm. 651.
 KUB 20.11
 Vs. II 4.19 91 Anm. 388.
 KUB 20.52+KBo 9.123
 Vs. I 16'.20'.24' 229 Anm. 953.
 KUB 22.40
 Rs. III 16'f. 87.
 Rs. III 17' 99.
 KUB 24.9++
- Vs. II 8'-15' 145.
 Vs. II 44'-47' 142.
 Vs. II 44'-54' 245 Anm. 1085.
 Vs. II 46'-54' 145 Anm. 625.
 KUB 26.32+31.106+23.44 73.
 KUB 27.67 (s. CTH 391.1 A)
 KUB 29.1
 Rs. IV 17-20 108.
 KUB 29.7
 Rs. 28 109.
 KUB 29.8
 Vs. I 33-34 237.
 KUB 30.26
 Vs. I 8-10 89 Anm. 376.
 KUB 30.46
 l. Kol. 5'-10' 285, 306.
 r. Kol. 3' 285, 306.
 KUB 33.12
 Rs. IV 14 153 Anm. 648.
 KUB 34.21
 Vs. II 2' 238 Anm. 1000.
 KUB 34.22
 Vs. I 1'-9' 297.
 KUB 34.84+
 Vs. I 32'.35'; Vs. II 10.13 145
 Anm. 625.
 KUB 35.48
 Rs. III 14'-20' 145 Anm. 625.
 KUB 36.67
 Vs. II 23 243.
 KUB 36.124
 Rs. IV 7 91 Anm. 388.
 KUB 37.1
 Vs. 5-6 91 mit Anm. 390.
 Vs. 16 231.
 KUB 42.28
 Vs. 5-8 98.
 KUB 42.30

- 7' 91 Anm. 390.
 KUB 43.55
 Vs. III 10-Rs. IV 16' 135.
 KUB 53.50 (s. CTH 463 A)
 KUB 54.12
 Vs. I 9 322 Anm. 1230.
 KUB 54.65 27 Anm. 105.
 Vs. 31 88 Anm. 366.

 ABoT
 ABoT 1
 Vs. I 15-22 88 Anm. 394.
 ABoT 56 73.

 IBoT
 IBoT 1.36
 Rs. III 57 98.
 IBoT 2.117

 VBoT
 VBoT 3
 Rs. VI 10' 91 Anm. 388.
 VBoT 24
 Vs. I 4-5 141.

 HT
 HT 1
 Vs. I 51 229 Anm. 953.
 HT 6+KBo 9.125
 Vs. 25-27 235 Anm. 985.

 unpubliziert
 Bo 2967 Vs. II 2 102.
 Bo 3121 (s. CTH 391.1 C)
 Bo 4275 (s. CTH 429.1 G)
 572/t (s. CTH 429.1 C)
 1159/u (s. CTH 391.2 C)
- Vs. I 7' 229 Anm. 953.
 KUB 55.20+
 Rs. III 36-38 235 Anm. 985.
 KUB 55.57 306.
 KUB 57.122 (s. CTH 391.2 B)
 KUB 58.103
 11'f. 111 Anm. 528.

 Rs. IV 2-3 163.
 IBoT 2.122 (s. CTH 391.3)

 Vs. I 16-21 141.
 Rs. III 4-Rs. IV 31 153 Anm.
 651.
 Rs. IV 1-5 334.

 1563/u (s. CTH 391.1 B)
 1343/v (= CTH 391.5³) 32, 172,
 173-175.
 861/z 24 Anm. 88.

Andere Texteditionen

BM 40071

Vs. I 10-11 302 Anm. 1194.

Vs. I 13f. 234 Anm. 975.

CT 27 296.

CT 38 296.

CT 39 296.

7.3. Namensregister

7.3.1. Personennamen

Allaiturā(h)i 24 Anm. 87, 328.

Ambazzi 2 Anm. 5, 3-5, 10, 35, 62,
121, 124, 131, 139 Anm. 593, 179,
303, 304, 309, 317, 327, 408.

Anniwijani 141, 142.

Armati 141 Anm. 601.

Arnuwanda 26, 152.

Ašmunikkal 26, 152.

*Belazzi 252.

Ḫuwarlu/Ḫurlu 140, 141 Anm. 601,
145, 148, 266, 323, 324, 326.Kuwatalla 4 Anm. 8, 10, 26, 145 Anm.
625.

Mašḫuiluwa 106.

Nikkalmati 29 Anm. 110; 326 Anm.
1240.

Pikku 16, 17, 24, 316 Anm. 1224.

Silalluḫi 10, 11.

Suppiluliuma I. 134, 328.

Suppiluliuma II. (Suppilulijama) 23
Anm. 87, 73.Tunnawi(ja) 4 Anm. 8, 11, 12, 14,
16, 17, 24, 142, 143 Anm. 613, 147
Anm. 630, 150, 261 Anm. 1077,
267, 316, 323, 325, 326.Tutḫalija 29 Anm. 110; 326 Anm.
1240.Zuwi 11, 143 Anm. 612, 147 Anm.
629.

7.3.2. Götternamen

Alauwaima 84, 85 Anm. 347, 105,
106, 116, 119, 125, 129, 130, 132,
133, 134, 135 Anm. 572, 136, 149,
150, 151, 164 Anm. 688, 165, 318,
322.

Dīm.NUN.ME 134f.

Ḫuwassana 136, 322 Anm. 1230.

Lamaštu 135.

Mamma/Mammāima/Ammamma 85,
135, 151, 152, 164, 165, 251, 257,
268, 269, 322, 408.

Mamma/Mammi 134.

Mammītum 134 Anm. 563.

Nergal 134.

Tarpataša(i) 75, 81, 83-85, 105, 106,
116, 117, 120, 124, 125, 129, 130,
132, 133, 134, 135 Anm. 572, 136,
149, 150, 151, 152, 153, 154, 164,
265, 311, 318, 321, 322.Zarniza 83, 84, 85 Anm. 347, 105,
106, 116, 124, 125, 129, 132, 133,

134, 135, 136, 149, 157, 165, 265,

318, 321, 322.

7.3.3. Ortsnamen

Angulla/Angulluwa 11.

Dunna 11, 12, 134.

Ḫanḫana 134.

Kašša 134.

Taḫurpa 134.

Zalpa 134.

7.4. Sachregister

akkadisch 23 Anm. 84, 79, 101, 106

Anm. 489, 117, 121, 296 Anm.

1163, 300, 301, 303, 317.

Analogiehandlung 109, 128, 164, 250,
259, 262, 263.Analogiespruch 128, 129, 130, 139,
140, 141, 142, 146, 147, 148, 149,
150, 164, 165, 166, 250, 260, 267,
320, 323, 324.

Anweisungstext 123, 125f.

apotropäisch 127, 131, 138, 151, 153.

Aufzeichnung des Rituals/der Rituale
15, 16, 28, 30.Ausführende(r) des Rituals 7, 8, 9,
10, 14, 22, 116, 126.

Besänftigung/Besänftigungsritus/

Besänftigungsoffer 125, 127, 129,
130, 151, 153, 154, 254.Beschwörungsritual(text) 1, 7, 12, 13,
14, 15, 26, 131, 150, 154, 229, 254
Anm. 1038, 263, 270, 298, 299,
301, 302, 303, 317, 318.Bogen 92, 93, 94, 110, 128, 258, 263,
264, 265, 266, 298 Anm. 1175,
318, 325, 398.Bogensehne 94, 95, 128, 129, 146,
149, 168, 242, 250, 255 Anm.1046, 261, 262, 318, 319, 320, 323,
327, 349.Dämon, Dämonen 83, 84 Anm. 343,
105, 116, 117, 121, 122, 125, 127,
129, 130, 132, 133 Anm. 557, 135,
150, 151, 152, 153, 265, 318, 325.Datierungsmethode 1, 2 Anm. 4, 72
Anm. 289.

deskriptiv 29, 123, 126, 328.

diachron, diachrone Ebene 113, 114,
115 Anm. 536.Diktat, Diktatshypothese 16, 23, 24,
25, 316.Duktus, Duktustyp(en) 72, 171
Anm. 717.Entstehungsgeschichte, entstehungs-
geschichtlich 1, 2, 3, 5, 6 Anm.
15, 7, 8, 20, 21, 29, 30, 122, 127,
166, 168, 172, 175, 278f., 298-304,
309-329.Erstverschriftlichung 1, 25, 73, 310,
311, 313, 316, 329.Expertengruppe 2, 6, 7, 26 Anm. 97,
27, 28.Form und Funktion der Ritualtexte 1,
6, 5, 13-18, 21, 28-30, 125f.,
127, 328.

- Frau 2 Anm. 5, 3, 4, 7, 9, 11, 12, 24
Anm. 88, 26, 121, 124, 139 Anm.
593, 252, 303, 304, 317, 396.
Gebrauchstext 328.
geographisch-kulturelles Milieu 2f.
mit Anm. 6, 6, 7, 326.
Herkunft, Herkunftsangabe,
Herkunftsort 7, 8, 9 Anm. 26, 11
Anm. 38, 12, 16, 22, 89, 105, 162,
234, 321, 322, 326.
historisch-kritische Methode 1, 313.
Incipit 2 Anm. 5, 3, 4, 7, 8, 9, 10, 11,
12, 14, 15, 22, 24 Anm. 88, 25, 26,
84 Anm. 343, 121, 125, 126, 128,
139 Anm. 593, 141 Anm. 601, 250,
252, 302, 303, 304, 309, 315, 316,
317.
Instrumental/Instrumental der
Trennung 79, 103, 294, 297, 317.
Interview, Interviewshypothese 17.
kathartischer Ritus 86, 88, 95, 110,
127, 128, 129, 141 Anm. 598, 142,
143, 144, 145, 146, 147, 149, 151,
153, 250, 251, 256, 259, 260, 261,
262, 264, 267, 268, 298, 318, 319,
323, 324, 326.
Kohärenz, Kohärenzstörung 23, 113,
114, 117, 120, 122, 167, 248, 310,
311, 312, 313.
Kohle aus Wacholderholz 88, 346.
Kolophon 3, 4 Anm. 11, 7, 8, 9, 10,
11, 12, 14, 16, 22, 24, 25, 26, 73,
130, 147 Anm. 628, 215, 245, 248,
250, 252, 253, 256, 272, 300, 309,
315, 316.
Kompilation 29 Anm. 110, 122, 167,
303, 304, 326 Anm. 1240.
Kontrolle, kontrollieren 16, 28.
Kultpersonal 18, 26.
Kurzanweisung 15, 20.
Liste von Ritualmaterialien s. auch
Ritualzurüstung 1, 131, 301, 302.
Literarkritik/literarkritisch 20, 113-
122, 125, 126, 167, 173, 175,
244-249, 310, 311, 312.
Löseritual(text) 5, 234 Anm. 975,
300, 301, 302, 303, 306, 307.
Mann, männlich 4 Anm. 11, 9, 19,
22, 30, 85, 110, 151, 152, 159,
246, 251, 252, 257, 266, 268, 269,
272, 395.
Maus, mausähnliches Nagetier 85,
95, 106, 107, 129, 134, 137f., 149,
151, 243, 271 Anm. 1097, 321,
324, 325, 326, 352, 398.
Mesopotamien, mesopotamisch 5, 19
Anm. 67, 88, 96, 131 Anm. 546,
132, 134, 135, 230 Anm. 958, 234
Anm. 975, 299, 300, 301, 302, 303,
304, 307, 317.
Modernisierung, modernisieren 28,
29, 80, 162, 218, 220, 223, 226,
311, 315, 328.
mündlich, mündliche Überlieferung 6
Anm. 15, 28, 235 Anm. 985, 314,
316.
Nagetier (s. auch Maus) 137, 151,
251, 270, 271, 321, 324, 352.
Namburbi 5, 150, 300, 301, 302.
numinos, numinose Wesen 101, 132,
133, 135, 145, 148, 257, 268, 272,
324.
Omen/Omina/Omenserien 5, 110, 140,
296, 297, 299, 300, 301, 302, 303,
304, 305, 306, 307, 317.

- Opfer(n) 84, 85, 88, 127, 129, 130,
131, 133, 134, 135 Anm. 572, 137,
138, 139, 149, 151, 152, 153, 154,
176, 230, 243, 250, 251, 252, 254,
257, 258, 267-272, 298, 299, 302,
321, 322, 324, 325, 326, 356, 373,
384, 388, 399.
Personennamen (im Incipit und
Kolophon) 2 Anm. 5, 4, 8-13, 22-
25, 26, 309, 408.
Pfeil 92, 93, 94, 128, 255 Anm.
1046, 258, 263-265, 298 Anm.
1175, 318, 325.
präskriptiv 123.
Protokoll 16, 24, 27, 28, 29.
Querbalkenriegel 96, 97, 99, 149,
165-167, 343.
Redaktion, redaktionelle Bearbeitung
10, 11, 20, 23 Anm. 86, 24, 25, 27,
29, 73, 113-122, 125, 126, 138,
167, 173, 175, 244-249, 298
Anm. 1176, 309, 311, 312, 313,
314, 315, 316.
Referenz- und Gelehrtenliteratur 29.
Reinigungsritus/-riten 154, 263.
Rezitation(en) 2, 24 Anm. 87, 79, 113,
115-117, 118, 119, 120, 121, 124,
129, 233 Anm. 974, 244, 245-
247, 248, 249, 269, 311.
Ritual, rituelle Praxis 1 mit Anm. 2, 2,
3 Anm. 6, 5 mit Anm. 13, 6, 7, 9,
11, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 21, 25,
27, 28, 29, 30, 113, 124, 298, 301,
303, 309, 316, 317, 318 passim.
Ritualanweisung 1 Anm. 2, 5, 29,
300, 301, 302, 303, 316, 317
passim.
Ritualbeschreibung 1 Anm. 2, 5, 29,
300, 301, 302.
Ritualexperte/Rituslexpertin/Ritual-
kundige(r) 3, 4, 6, 7, 11 mit Anm.
33, 14, 16, 17, 18, 19, 22, 25, 26,
27, 28, 30, 115, 120, 121, 126,
245, 246, 247, 248, 304, 309, 316
passim.
Ritualherr 27 Anm. 105, 115, 116,
117-122, 125, 245, 248, 249, 311,
312, 318, 328 passim.
Ritualkundige(r) s. Ritualexperte
Ritualpraxis (s. auch Ritual) 3 Anm.
6, 14, 29, 125, 126, 328.
Ritualschilderung 1 Anm. 2, 29.
Ritualschule 7, 19.
Ritualtext 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11,
12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20,
21, 22, 23, 25, 26, 27, 28-30, 113,
123, 125, 126, 244, 245, 248, 298,
299, 302, 303, 309, 310 passim.
Ritualtradition 7, 13, 27, 329 passim.
Ritualzurüstung 5, 20, 301, 303.
Schadensgeister 96, 99 Anm. 450,
133, 138, 149, 166.
Schreiber 16, 17, 19, 22, 24, 25, 27,
28, 29, 126, 222 Anm. 933, 231,
232, 238 Anm. 999, 248, 303.
Schreiberschule 3 Anm. 6, 317, 326.
schriftlich/schriftliche Überlieferung 6
Anm. 15, 13, 23, 125, 314, 325,
327, 329.
Schutzgötter 132-136, 141, 251, 252,
256, 257, 263, 269, 271, 272, 321, 323.
Sicherungsriegel 96, 97, 99, 116, 129,
149, 150, 159, 165-167, 265, 311,
318, 325, 378, 399.

- „Sitz im Leben“ 2, 15, 21, 29, 30,
125, 126, 304.
- Sprechwerkzeug 243, 251, 252, 269,
270, 272, 326.
- Substitut, Substitutsritus 129, 137,
138, 149, 150, 167, 302, 311, 321.
- synchron, synchrone Ebene 120, 122,
139 Anm. 593, 248, 310, 311.
- Tafelkatalog 3, 4, 83, 179, 180, 252,
253, 285, 304, 305 Anm. 1203,
306, 307, 309, 315.
- Textgestalt 15, 103, 127, 138.
- Tradition, Traditionslinien 2, 3, 4
Anm. 11, 7, 13, 27, 28, 29, 126,
145, 162, 239, 299, 304, 314, 315,
316, 317, 323, 325, 327, 328, 329.
- traditionsgeschichtlich 6 Anm. 15,
20.
- überlieferungsgeschichtlich 3, 6, 29,
314
- Unterwelt, Unterweltsgottheiten 134,
135 Anm. 572, 137, 138, 154, 233
Anm. 975, 246, 251, 257, 264, 267,
268.
- Urheber(in) (s. auch Verfasser(in)) 5,
6, 12, 13, 317.
- Vehikel 129, 137, 138, 149, 302,
321.
- Verfasser(in) 2 Anm. 5, 3, 5, 6, 7, 8,
9, 11, 12, 13, 14, 22, 23, 309, 313,
316, 317.
- Verhör, Verhörshypothese 16.
- Verschriftlichung (s. auch
Aufzeichnung) 1, 2, 25, 73, 310,
311, 313, 314, 316, 327, 329.
- Vogelkundige(r) 7, 140, 141 Anm.
601, 142, 145, 265, 324, 325, 326.
- Vorschrift (s. auch Anweisungstext)
13, 302.
- Vorzeichen 1, 5, 298, 299, 300, 301,
303, 304, 307, 314, 317, 390.
- Wacholder, Wacholderholz,
Wacholderholzkohle 86-89, 108,
128, 139, 142, 322, 323, 326, 346.
- Wechsel (Personenwechsel,
Tempuswechsel etc.) 10 Anm. 32,
16, 20, 23, 24, 25, 27, 53 Anm.
230, 86 Anm. 351, 113-122, 138,
167, 173, 175, 223, 244-249, 310,
311, 313 Anm. 1219, 326 Anm.
1240.
- weiblich (s. auch Frau) 4, 22, 303,
309.
- wörtliche Rede 13, 79, 114, 116,
222, 245, 247, 248, 265.
- Zweck des Rituals 5, 30, 123, 124.

8. Bibliographie

- ADAMZIK, K.
2004 Textlinguistik. Eine einführende Darstellung, Germanistische Arbeitshefte 40, Tübingen.
- ALP, S.
1957 Zu den Körperteilnamen im Hethitischen, in: *Anatolia* 2, 1-47.
1983 Beiträge zur Erforschung des hethitischen Tempels. Kultanlagen im Lichte der Keilschrifttexte, Neue Deutungen, Türk Tarih Kurumu Yayınları 6/23, Ankara.
1991 Hethitische Briefe aus Maşat-Höyük, Ankara.
1991a Hethitische Keilschrifttafeln aus Maşat-Höyük, Ankara.
- ARCHI, A.
1975 Besprechung zu G. Szabó 1971, in: *ZDMG* 125, 371-374.
- BADER, F.
1989 Rez. von: *Studies in Memory of Warren Cowgill (1929-1985)*, in: *BSL* 84, 1989, 211-217.
- BECHTEL, G.
1936 Hittite Verbs in -sk-, A Study of Verbal Aspect, Ann Arbor.
- BECKMAN, G. M.
1983 Hittite Birth Rituals. Second Revised Edition, StBoT 29, Wiesbaden.
1985 Rez. von: *KUB* 53, in: *BiOr* 42, 143-145.
1989 Rez. von: Boysan-Dietrich, N., Das hethitische Lehmhaus aus der Sicht der Keilschriftquellen, *THeth* 12, Heidelberg 1987, in: *JAOS* 109, 689.
1990 The Hittite „Ritual of the Ox“ (CTH 760.I.2-3), *Or* 59, 34-55.
1993 From Cradle to Grave: Women's Role in Hittite Medicine and Magic, *Journal of Ancient Civilizations* 8, 25-39.
- BENEDETTI, B.
1980 Nota sulla ^{sal}SU.GI itta, *Mesopotamia* 15, 93-108.
- BERGER, K.
1987 Einführung in die Formgeschichte, Tübingen.
- BERMAN, H.
1972 The Stem Formation of Hittite Nouns and Adjectives (Diss. Chicago), Chicago, Illinois.
1972a A Hittite Ritual for the newborn, *JAOS* 92, 466-468.

BERNABÉ, A.

- 1984 Hitita *muḫrai-*, gr. μάρη y la vocalización *u* ante laringal, *Aula Orientalis* 2, 189-195.
- 1988 The Luwian Abstracts in -aḫi(t) and the Hittite Nouns in -ai-. A Critical Review, in: ARBEITMAN, Y. L. (Hg.), *A Linguistic Happening in Memory of Ben Schwartz. Studies in Anatolian, Italic, and other Indo-European Languages*, BCILL 42, 107-129.

BIN-NUN, S. R.

- 1975 The Tawananna in the Hittite Kingdom, *THeth* 5, Heidelberg.

BOLEY, J.

- 1989 The Sentence Particles and the Place Words in Old and Middle Hittite, *IBS* 60, Innsbruck.
- 1993 The Hittite Particle -z/za, *IBS* 79, Innsbruck.
- 2000 Dynamics of Transformation in Hittite. The Hittite Particles -kan, -asta, and -san, *IBS* 97, Innsbruck.

BOYSAN-DIETRICH, N.

- 1987 Das hethitische Lehmhaus aus der Sicht der Keilschriftquellen, *THeth* 12, Heidelberg.

BRINKER, K.

- ⁵2001 Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden, Berlin.

BRYCE, T.

- 2002 *Life and Society in the Hittite World*, New York.

BURDE, C.

- 1974 Hethitische medizinische Texte, *StBoT* 19, Wiesbaden.

CARRUBA, O.

- 1964 Hethitisch -(a)sta, -(a)pa und die anderen Ortsbezugspartikeln, *Or* 33, 405-436.
- 1966 Das Beschwörungsritual für die Göttin Wišurijanša, *StBoT* 2, Wiesbaden.
- 1969 Die satzeinleitenden Partikeln in den indogermanischen Sprachen Anatoliens, Rom.

CATSANICOS, J.

- 1986 À propos des adjectifs hitt. *šU-ḫmili-* et véd. *SŪ-MÁYA-*: quelques remarques sur le traitement du groupe °*V-H_xC*° à la jointure des composés, in: *BSL* 81, 121-180.

COHEN, Y.

- 2002 Taboos and Prohibitions in Hittite Society. A Study of the Hittite Expression *natta āra* ('not permitted'), *THeth* 24, Heidelberg.

COLLINS, B. J.

- 1989 The representation of wild animals in hittite texts (UMI Dissertation Services), Ann Arbor.
- 1995 Ritual Meals in the Hittite Cult, in: MEYER, M./MIRECKI, P. (Hg.), *Ancient Magic and Ritual Power*, Leiden/New York/Köln, 77-92.
- 2002 A History of the Animal World in the Ancient Near East, (Hg.), *HdO* Section 1, Vol. 64, Leiden/Boston/Köln.
- 2002a Catalog of Hittite Texts (Fortführung von LAROCHE 1971) www.asor.org/HITTITE/HittiteHP.html.

DE BEAUGRANDE, R.-A./DRESSLER, W. U.

- 1981 Einführung in die Textlinguistik, *Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft* 28, Tübingen.

DE MARTINO, S.

- 1998 L'uso di bruciare *aromata* presso gli Ittiti, *AoF* 25, 141-155.

DE MARTINO, S./OTTEN, H.

- 1984 Rez. von: Jakob-Rost, L., *KUB* 53. Festritual für Telipinu von Kašša und andere hethitische Rituale, Berlin 1983, in: *ZA* 74, 302-305.

DEL MONTE, G. F.

- 1973 La porta nei rituali di Boğazköy, in: *OrAnt* 12, 107-129.

DRESSLER, W.

- 1968 Studien zur verbalen Pluralität. Iterativum, Distributivum, Durativum, Intensivum in der allgemeinen Grammatik, im Lateinischen und Hethitischen, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte, 259. Band, 1. Abhandlung, Wien.

DROHLA, W.

- 1934 Die Kongruenz zwischen Nomen und Attribut sowie zwischen Subjekt und Prädikat im Hethitischen, *Phil Diss.* Marburg.

EDZARD, D. O.

- 1996 Die Iterativstämme beim akkadischen Verbum. Die Frage ihrer Entstehung; ihre Funktion; ihre Verbreitung, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte, Jahrgang 1996, Heft 2, München.

EICHNER, H.

- 1973 Die Etymologie von heth. *mehur*, *MSS* 31, 53-107.
- 1975 Einige Fehlschreibungen und Fehllesungen in hethitischen Texten, *Die Sprache* 21, 157-165.

- 1979 Hethitisch *genuššuš*, *ginušši*, *ginuššin*, in: HuI, Innsbruck, 41-61.
- ENGELHARD, D.
1970 Hittite Magical Practices: An Analysis (UMI Dissertation Services), Ann Arbor/Michigan.
- ERTEM, H.
1965 Boğazköy metinlerine göre Hititler devri Anadolu'sunun Faunası, Ankara.
1974 Boğazköy metinlerine göre Hititler devri Anadolu'sunun Florası, Ankara.
- FARBER, W.
1980-1983 Art. Lamaštu, in: RIA 6, 439-446.
- FOHRER, G./HOFFMANN, H. W., HUBER, F./MARKERT, L./WANKE, G.
⁶1993 Exegese des Alten Testaments. Einführung in die Methodik, Wiesbaden.
- FRANKE, S.
1989 Fluch und Mörser. Gedanken zur Symbolkraft eines Inschriftenträgers, in: BEHRENS, H. et al. (Hg.), DUMU-E₂-DUB-BA-A. Studies in Honor of Åke W. Sjöberg, 177-180.
- FREEDMAN, S. M.
1998 If a City Is Set on a Height. The Akkadian Omen Series *Šumma Alu ina Mēlê Šakin*, Vol. 1: Tablets 1-21, Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund 17, Philadelphia.
- FRIEDRICH, J.
1925 Aus dem hethitischen Schrifttum, Der Alte Orient 25, Heft 2. Heft: Religiöse Texte, Leipzig.
1959-1960 Eine luwische Glosse, AfO 19, 94.
1960 Hethitisches Elementarbuch Teil 1: Kurzgefaßte Grammatik.
- FUCHS, A.
1998 Die Annalen des Jahres 711 v. Chr. nach Prismenfragmenten aus Ninive und Assur, State Archives of Assyria Studies 8, Helsinki.
- GARCÍA TRABAZO, J. V.
2002 Textos religiosos hititas. Mitos, plegarias y rituales. Edición bilingüe, Biblioteca de Ciencias Bíblicas y Orientales 6, Madrid.
- GOETZE, A.
1930 Die Pestgebete des Muršiliš, in: KfI 1, 161-241.
1931 Die Entsprechung der neuassyrischen Zeichen Píš und KA+ŠU in der Boghazköi-Schrift, in: ZA 40, 65-79.
1938 The Hittite Ritual of Tunnawi. In Cooperation with E. H. Sturtevant, AOS 14, New Haven, Connecticut.

- 1947 Contributions to Hittite Lexicography, JCS 1, 307-320.
- ²1957 Kleinasien, Kulturgeschichte des Alten Orients, Handbuch der Altertumswissenschaften, Dritte Abteilung, Erster Teil, Dritter Band, Dritter Abschnitt, Erster Unterabschnitt, Zweite, neubearbeitete Auflage, München.
- 1962 Rez. von: GÜTERBOCK, H. G./OTTEN, H. (Hg.), KBo 10. Texte aus Gebäude K, 1. Teil, Berlin 1960, in: JCS 16, 24-30.
- 1968 Rez. von: FRIEDRICH, J. HW, 3. Ergänzungsheft, in: JCS 22, 16-24.
- 1968-1969 Hittite *šek-/šak-* „(legally) recognize“ in the Treaties, JCS 22, 7-8.
- ³1969 Purification Ritual Engaging the Help of Protective Demons, in: ANET, Third Edition with Supplement, 348f.
- GRAEFE, V.
1928 Handbuch der Organischen Warenkunde, 2. Halbband des II. Bandes, Stuttgart.
- GRODDEK, D.
1998 Fragmenta Hethitica dispersa V/VI, AoF 25, 227-246.
2002 Hethitische Texte in Transkription. KUB 55, DBH 4, Dresden.
2002a Ein Reinigungsritual für Muršili II. anlässlich seiner Thronbesteigung, BCILL 109, Hethitica 15, 81-92.
- GRONEBERG, B.
1986 Eine Einführungsszene in der altbabylonischen Literatur. Bemerkungen zum persönlichen Gott, in: HECKER, K., SOMMERFELD, W. (Hg.), Keilschriftliche Literaturen. Ausgewählte Vorträge der XXXII. Rencontre Assyriologique Internationale, Münster, 8.-12.7.1985, BBVO 6, Berlin.
- GÜTERBOCK, H.G.
1934 Die historische Tradition und ihre literarische Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern bis 1200, Teil 1, ZA 42, 1-92.
1938 Die historische Tradition und ihre literarische Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern bis 1200, Teil 2, ZA 44, 45-149.
1951 The Song of Ullikummi. Revised Text of the Hittite Version of a Hurrian Myth, JCS 5, 135-161.
1952 The Song of Ullikummi. Revised Text of the Hittite Version of a Hurrian Myth (Continued), JCS 6, 8-42.
1957-1958 A Hittite Parallel. Appendix zu KÖCHER, F./OPPENHEIM, A. L. 1957-1958, The Old Babylonian Omen Text VAT 7525, AfO 18, 78-80.

- 1961 Rez. von: Friedrich, J., Die Hethitischen Gesetze, DMOA 7, Leiden 1959, JCS 15, 62-78.
- 1964 Lexicographical Notes II, RHA 74, 95-113.
- 1967 The Hittite Conquest of Cyprus Reconsidered, JNES 26, 73-81.
- 1978 Hethitische Literatur, in RÖLLIG, W. (Hg.), Altorientalische Literaturen, Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 1, Wiesbaden 211-253.
- 1988 Bilingual Moon Omens From Boğazköy, in: LEICHTY, E., ELLIS, M. J. DE, GERARDI, P. (Hg.), A Scientific Humanist. Studies in Memory of Abraham Sachs, Philadelphia, 161-173.
- 1992 A new look at one Aḫḫiyawa text, in: AKURGAL, E. (Hg.), Hittite and other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp, Ankara, 235-243.
- GURNEY, O. R.
- 1977 Some Aspects of Hittite Religion. The Schweich Lectures of the British Academy 1976, Oxford.
- HAAS, V.
- 1975 Jasons Raub des goldenen Vlieses im Lichte hethitischer Quellen, in: UF 7, 227-233.
- 1976 Die Unterwelts- und Jenseitsvorstellungen im hethitischen Kleinasien, in: Or 45, 197-212.
- 1977 Bemerkungen zu ^{GIS} *ēja(n)*-, in: AoF 5, 269-270.
- 1987-1990 Magie und Zauberei. B. Bei den Hethitern, in: RIA 7, 234-255.
- 1988 Das Ritual gegen den Zugriff der Dämonin ^DḪIM.NUN.ME und die Sammeltafel KUB XLIII 55, OrAnt. 27, 85-104.
- 1988a Rez. von: Archi, A., KUB 57. Hethitische Briefe und Texte verschiedenen Inhalts, in: OLZ 83, 1988, 287-290.
- 1988b Die hurritisch-hethitischen Rituale der Beschwörerin Allaiturah(h)i und ihr literarhistorischer Hintergrund, in: HAAS, V. (Hg.), Hurriter und Hurritisch. Konstanzer Altorientalische Symposien II, Xenia 21, Konstanz, 117-143.
- 1992 Hethitologische Miscellen, in: SMEA 29, 99-109.
- 1994 Geschichte der Hethitischen Religion, HdO Erste Abteilung: Der Nahe und Mittlere Osten, Bd. 15, Leiden/New York/Köln.
- 1998 Die hurritischen Ritualtermini in hethitischem Kontext, ChS I/9, Rom.
- 2001 Das Vergehen der „Magierin“ und des Priesters „Wettergottmann“, in: BOEHMER, R. M./MARAN, J. (Hg.), Lux

- Oriens. Archäologie zwischen Asien und Europa, Festschrift für Harald Hauptmann zum 65. Geburtstag, Rahden, 171-172.
- 2001a Verfluchungen am hethitischen Hof und deren rituelle Beseitigung, in: ALBERTZ, R. (Hg.), Kult, Konflikt und Versöhnung. Beiträge zur kultischen Sühne in religiösen, sozialen und politischen Auseinandersetzungen des antiken Mittelmeerraumes. Veröffentlichungen des AZERKAVO/SFB 493 Band 2, AOAT 285, Münster, 53-71.
- 2002 Hethitische Heilverfahren, in: KARENBERG, A./LEITZ, C. (Hg.), Heilkunde und Hochkultur II. „Magie und Medizin“ und „Der alte Mensch“ in den antiken Zivilisationen des Mittelmeerraumes, Naturwissenschaft – Philosophie – Geschichte 16, Münster, 21-48.
- 2002a Rez. von: Tischler, J., Hethitisches Handwörterbuch. Mit dem Wortschatz der Nachbarsprachen, Innsbruck 2001, in: OLZ 97, 499-511.
- 2003 Materia Magica et Medica Hethitica. Ein Beitrag zur Heilkunde im Alten Orient. Unter Mitwirkung von Daliah Bawanypeck, Berlin/New York.
- 2003a Betrachtungen zur Traditionsgeschichte hethitischer Rituale am Beispiel des „Sündenbock“-Motivs, in: BECKMAN, G./BEAL, R./MCMAHON, G. (Hg.), Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday, Winona Lake, Indiana, 131-141.
- HAAS, V./JAKOB-ROST, L.
- 1984 Das Festritual des Gottes Telipinu in Ḫanḫana und in Kašḫa, AoF 11, 10-91.
- HAAS, V./THIEL, H. J.
- 1978 Die Beschwörungsrituale der Allaiturah(h)i und verwandte Texte, Hurritologische Studien II, AOAT 31, Neukirchen-Vluyn.
- HAAS, V./WEGNER, I.
- 1988 Die Rituale der Beschwörerinnen ^{SAL}ŠU.GI, Teil I: Die Texte, ChS 5/1, Rom.
- 1988a Die Rituale der Beschwörerinnen ^{SAL}ŠU.GI, Teil II: Das Glossar, Rom.
- 1988b Rez. von: OTTEN, H./RÜSTER, C., KBo 33. Texte in hurritischer Sprache, in: OLZ 83, 1988, 291-294.
- 2001 Hethitologische Notizen, in: AoF 28, 120-123.

- 2002 Betrachtungen zu dem Bericht des Puḫanu. Versuch einer Interpretation, in: DE MARTINO, S./PECCHIOLO DADDI, F. (Hg.), *Anatolia Antica. Studi in Memoria di Fiorella Imparati*, Eothen 11, Firenze, 353-358.
- 2002a Rez. von: Otten, H./Rüster, C., KBo 43, in: OLZ 97, 748-752.
- HAAS, V./WILHELM, G.
- 1974 Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna, AOAT Sonderreihe 3, Neukirchen-Vluyn.
- HAGENBUCHNER, A.
- 1989 Die Korrespondenz der Hethiter. 1. Teil: Die Briefe unter ihren kulturellen, sprachlichen und thematischen Gesichtspunkten, THeth 15, Heidelberg.
- 1989a Die Korrespondenz der Hethiter. 2. Teil: Die Briefe mit Transkription, Übersetzung und Kommentar, THeth 16, Heidelberg.
- HAMP, E. P.
- 1989 Hittite *alpu* and *dampu*, in: HS 102, 21-22.
- HAROUTUNIAN, H. S.
- 2003 The Hittite Ritual against a Curse (CTH 429), in: Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr., Winona Lake, Indiana, 149-168.
- HEESSEL, N. P.
- 2000 Babylonisch-assyrische Diagnostik, AOAT 43, Münster.
- 2001/2002 Rez. von: Freedman, S. M., If a City is Set on a Height. The Akkadian Omen Series *Šumma Alu ina Mēlê Šakin*, Vol. 1: Tablets 1-21, Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund 17, Philadelphia, in: AfO 48/49, 232-241.
- 2002 Pazuzu. Archäologische und Philologische Studien zu einem altorientalischen Dämon, Ancient Magic and Divination IV, Leiden/Boston/Köln.
- HEIMPEL, W.
- 1987-1990 Artikel: Maus, in: RIA 7, 605-609.
- HEINHOLD-KRAHMER, S./HOFFMANN, I./KAMMENHUBER, A./MAUER, G.
- 1979 Probleme der Textdatierung in der Hethitologie (Beiträge zu umstrittenen Datierungskriterien für Texte des 15. bis 13. Jahrhunderts v. Chr.), THeth 9, Heidelberg.
- HOFFMANN, I.
- 1984 Der Erlaß Telipinus, THeth 11, Heidelberg.
- 1987-1990 Art. Mamma, Ammamma, in: RIA 7, 329f.

- 1990 Die Schlange im Bett. Anlässe für Rituale bei den Hethitern, AoF 17, 186-188.
- 2004 Ein Kamm mit sieben Zinken. Hethitisch *šalašturi* und Verwandtes, in: GRODDEK, G./RÖßLE, S. (Hg.), *Šarnikzel. Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer*, DBH 10, Dresden, 379-383.
- HOFFNER, H. A.
- 1967 An English-Hittite Glossary, RHA 25/80, 7-99.
- 1968 Rez. von: Carruba, O., Das Beschwörungsritual für die Göttin Wišuriyanza, StBoT 2, Wiesbaden, in: JAOS 88, 531-534.
- 1969 On the use of hittite *-za* in nominal sentences, JNES 28, 1969, 225-230.
- 1973 Incest, Sodomy and Bestiality in the Ancient Near East, in: HOFFNER, H. A. (Hg.), *Orient and Occident. Essays Presented to Cyrus H. Gordon on the Occasion of his Sixty-fifth Birthday*, AOAT 22, Neukirchen-Vluyn, 81-90.
- 1974 Alimenta Hethaeorum. Food Production in Hittite Asia Minor, AOS 55, New Haven, Connecticut.
- 1974a The *ARZANA* House, in: BITTEL, K./HOUWINK TEN CATE/REINER, E. (Hg.), *Anatolian Studies presented to H. G. Güterbock on the Occasion of His 65th Birthday*, Istanbul, 113-121.
- 1977 Hittite Lexicographic Studies, I., DE JONG ELLIS, M. (Hg.), *Essays on the Ancient Near East in Memory of Jacob Joel Finkelstein*, Memoirs of the Connecticut Academy of Arts and Sciences 19, Hamden, Connecticut, 105-111.
- 1986 Studies in Hittite Grammar, in: Kaniššuwār: A Tribute to H. G. Güterbock on His Seventy-fifth Birthday May 27, 1983, AS 23, Chicago/Illinois, 83-94.
- 1995 About Questions, in: VAN DEN HOUT, T. P. J./DE ROOS, J. (Hg.), *Studio Historiae Ardens. Ancient Near Eastern Studies Presented to Philo H. J. Houwink ten Cate*, Istanbul, 87-104.
- 1997 The Laws of the Hittites. A Critical Edition, DMOA 23, Leiden/New York/Köln.
- 1997a On the Hittite Use of Sumerian BAL in the Expression BAL-*nu**, Archivum Anatolicum 3, 192-197.
- 2001 Alimenta Revisited, in: WILHELM, G. (Hg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg*, 4.-8. Oktober 1999, StBoT 45, Wiesbaden, 199-212.

- HOFFNER, H. A./MELCHERT, C.
 2002 A Practical Approach to Verbal Aspect in Hittite, in: DE MARTINO, S./PECCHIOLO DADDI, F. (Hg.), *Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati*, Eothen 11, Firenze, 377-390.
- HOUWINK TEN CATE
 1970 The Records of the Early Hittite Empire (c. 1450-1380 B.C.), Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul, Publications de l'institut historique et archéologique de Stamboul XXVI, Istanbul.
 1973 Impersonal and Reflexive Constructions of the Predicative Participle in Hittite, in: BEEK, M. et al., *Symbolae Biblicae et Mesopotamicae dedicatae Francisco Mario Theodoro de Liagre Böhl*, Leiden, 199-210.
- HUNGER, J.
 1909 Babylonische Tieromina nebst griechisch-römischen Parallelen, *Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft* 14, Berlin.
- HUTTER, M.
 1988 Behexung, Entsühnung und Heilung. Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1 - KUB IX 34 - KBo XXI 6), OBO 82, Göttingen.
 1991 Bemerkungen zur Verwendung magischer Rituale in mittelhethitischer Zeit, *AoF* 18, 32-43.
 2001 Luwische Religion in den Traditionen aus Arzawa, in: WILHELM, G. (Hg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg*, 4.-8. Oktober 1999, StBoT 45, Wiesbaden 2001, 224-234.
 2003 Aspects of Luwian Religion, in: MELCHERT, H. C. (Hg.), *The Luwians*, HdO Sect. 1, Vol. 68, Leiden/Boston, 211-280.
- JAKOB-ROST, L.
 1972 Das Ritual der Malli aus Arzawa gegen Behexung (KUB XXIV 9+), *THeth* 2, Heidelberg.
- JANOWSKI, B./WILHELM, G.
 1993 Der Bock, der die Sünden hinausträgt. Zur Religionsgeschichte des Azazel-Ritus Lev. 16, 10.21f., in: JANOWSKI, B./KOCH, K./WILHELM, G. (Hg.), *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament. Internationales Symposium Hamburg* 17.-21. März 1990, OBO 129, Freiburg (Schweiz), 109-169.

- JIN, J.
 1994 A Complete Retrograde Glossary of the Hittite Language, Istanbul.
- JUCQUOIS, G./LEBRUN, R.
 1979 Louvite *huwarti*- „decoction“ et *huwartalli*- „mélange“, in: *HuI*, 105-114.
- KAMMENHUBER, A.
 1969 Die Sprachstufen des Hethitischen, *ZVS* 83, 256-289 (= KAMMENHUBER, A. 1993, *Kleine Schriften zum Altanatolischen und Indogermanischen*, *THeth* 19/2, Heidelberg, 441-474).
 1976 Orakelpraxis, Träume und Vorzeichenschau bei den Hethitern, *THeth* 7, Heidelberg.
 1985 Ketten von Unheils- und Heilsbegriffen in den luwischen magischen Ritualen (anlässlich der neuen luwischen Fragmente aus KBo 29 [1983], II §§ 4-6), *Or* 54, 77-105 (=KAMMENHUBER, A. 1993, *Kleine Schriften zum Altanatolischen und Indogermanischen*, *THeth* 19/2, Heidelberg, 752-780).
 1992 Hethitische Rituale, in: *Kindlers Neues Literaturlexikon* 18, München, 732-735.
- KARASU, C.
 1995 Some Considerations on Hittite Scribes, *Archivum Anatolicum* 1, 117-121.
 2001 Observations on the Similarities and Differences between the Hittite and the Babylonian-Assyrian Colophons, in: WILHELM, G. (Hg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg*, 4.-8. Oktober 1999, StBoT 45, Wiesbaden, 248-254.
- KASSIAN, A./KOROLĚV, A. †/SIDEL' TSEV, A.
 2002 Hittite Funerary Ritual *šalliš waštaiš*, *AOAT* 288, Münster.
- KIMBALL, S. E.
 1987 Initial **h₁s-* in Hittite, in: *Studies in Memory of Warren Cowgill (1929-1985)*, Berlin/New York, 160-181.
 1999 Hittite Historical Phonology, *IBS* 95, Innsbruck.
- KLENGEL, H.
 1984 Zu einem Ablenkungszauber bei Krankheit im hethitischen Heer (KUB LIV 65), *AoF* 11, 174-176
 1988 Papaja, Kataḫzipuri und der *eja*-Baum. Erwägungen zum Verständnis von KUB LVI 17, in: IMPARATI, F. (Hg.), *Studi di*

- storia e di filologia anatolica dedicata a Giovanni Pugliese Carratelli, Eothen 1, Firenze, 101-110.
- KLINGER, J.
- 1991 Rez. von: Hutter, M., Behexung, Entsühnung und Heilung. Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6), OBO 82, Göttingen, in: WO 22, 202-207.
- 1996 Untersuchungen zur Rekonstruktion der hattischen Kultschicht, StBoT 37, Wiesbaden.
- 2001 Hethitische Texte. C. Instruktionen und Verwandtes, in: KAISER, O. (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments Ergänzungslieferung, Gütersloh, 70-81.
- 2002 Reinigungsriten und Abwehrzauber. Funktion und Rolle magischer Rituale bei den Hethitern, in: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter, 146-149.
- 2002a Zum „Priestertum“ im hethitischen Anatolien, in: Hethitica 15, BCILL 109, 93-111.
- KLINGER, J./NEU, E.
- 1990 War die erste Computer-Analyse des Hethitischen verfehlt?, in: Hethitica 10, BCILL 52, 135-160.
- KOCH, K.
- ⁵1989 Was ist Formgeschichte? Methoden der Bibelexegese, 5. durchgesehene und ergänzte Auflage, Neukirchen-Vluyn.
- KÖCHER, F.
- 1952-1953 Ein akkadischer medizinischer Schülertext aus Boğazköy, AfO 16, 47-56.
- KÖCHER, F./OPPENHEIM, A. L.
- 1957-1958 The Old Babylonian Omen Text VAT 7525, AfO 18, 62-77. (Appendix: A Hittite Parallel by GÜTERBOCK, H. G., 78-80)
- KOŠAK, S.
- 1982 Hittite inventory texts (CTH 241-250), THeth 10, Heidelberg.
- 2003 Konkordanz der hethitischen Texte (Version 0.5). <http://www.orient.uni-wuerzburg.de/hetkonk>.
- KREBERNIK, M.
- 1987-1990 Art. Mamma, Mammi; Mammītum, in: RIA 7, 330f.
- KRONASSER, H.
- 1961 Fünf hethitische Rituale, in: Die Sprache 7, 140-167.
- 1962 Das hethitische Ritual KBo IV 2, in: Die Sprache 8, 89-113.

- 1966 Etymologie der Hethitischen Sprache, Bd. 1: I. Zur Schreibung und Lautung des Hethitischen. II. Wortbildung des Hethitischen, Wiesbaden.
- 1987 Etymologie der Hethitischen Sprache, Bd. 2: Ausführliche Indices zu Band 1. Zusammengestellt von Erich Neu, Wiesbaden.
- KÜHNE, C.
- 1986 Hethitisch *auli-* und einige Aspekte altanatolischer Opferpraxis, ZA 76, 85-117.
- 1988 Über die Darstellung der hethitischen Reflexivpartikel -z, besonders in postvokalischer Position, in: NEU, E./RÜSTER, C. (Hg.), Documentum Asiae Minoris Antiquae, Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, 203-233.
- 1993 Zum Vor-Opfer im alten Anatolien, in: JANOWSKI, B./KOCH, K./WILHELM, G. (Hg.), Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament. Internationales Symposium Hamburg 17.-21. März 1990, OBO 129, Freiburg (Schweiz), 225-283.
- KÜMMEL, H. M.
- 1967 Ersatzrituale für den hethitischen König, StBoT 3, Wiesbaden.
- LANDSBERGER, B.
- 1934 Die Fauna des alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie HAR.RA=*hubullu*, Abhandlungen der Philologisch-Historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 42, Leipzig.
- 1967 The Date Palm and its By-products according to the Cuneiform Sources, AfO Beiheft 17, Graz.
- 1967a Über Farben im Sumerisch-Akkadischen, in: JCS 21, 139-173.
- LAROCHE, E.
- 1947 Recherches sur les noms des dieux hittites, Paris.
- 1949 La Bibliothèque de Hattuša, in: Archiv Orientalní 17, 7-23.
- 1953 Rez. von: Friedrich, J., Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefasste kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter, Heidelberg 1952, in: RA 47, 40-41.
- 1954 Etudes de Vocabulaire, in: RHA 9/49, 10-25.
- 1958 Études sur les Hiéroglyphes Hittites, Syria 35, 252-283.
- 1959 Dictionnaire de la Langue Louvite, Paris.
- 1960 Les Hiéroglyphes Hittites. Première Partie. L'écriture, Paris.
- 1962 Rez. von: KBo 10, in: OLZ 57, 27-31.

- 1966 Les noms des Hittites, *Études Linguistiques* IV, Paris.
 1971 Catalogue des Textes Hittites, *Études et Commentaires* 75, Paris.
- MAUL, S. M.
 1994 Zukunftsbewältigung. Eine Untersuchung altorientalischen Denkens anhand der babylonisch-assyrischen Löserituale (Namburbi), BaF 18, Mainz.
 1996 Die babylonische Heilkunst. Medizinische Keilschrifttexte auf Tontafeln, in: SCHOTT, H. (Hg.), *Meilensteine der Medizin*, Dortmund, 32-39.
 2001 Die Heilkunst des Alten Orients, in: *Medizinhistorisches Journal* 36, 3-22.
- MASCERONI, L. M.
 1980 Il modulo interrogativo in eteo – I: Note sintattiche, in: *SMEA* 22, 53-66.
 1984 Scribi hurriti a Boğazköy: Una verifica prosopografica, in: *SMEA* 24, 151-173.
- MASSON, E.
 1982 Le texte hittite KBo XV 10+: possibilités de datation, in: TISCHLER, J. (Hg.), *Serta Indogermanica*, Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag, IBS 40, Innsbruck, 155-171.
- MELCHERT, H. C.
 1977 Ablative and Instrumental in Hittite (Diss. Harvard University).
 1978 The Acts of Hattušili I, in: *JNES* 37, 1-22.
 1980 The Hittite Word for ‚Son‘, *IF* 85, 90-95.
 1983 Pudenda Hethitica, in: *JCS* 35, 137-145.
 1984 Studies in Hittite Historical Phonology, *Ergänzungshefte zur ZVS* Nr. 32, Göttingen.
 1993 Cuneiform Luvian Lexicon, *Lexica Anatolica*, Chapel Hill.
 1994 Anatolian Historical Phonology, *Leiden Studies in Indo-European* 3, Amsterdam/Atlanta, GA.
 1994a The Feminine Gender in Anatolian, in: DUNKEL, G. E./MEYER, G./SCARLATA, S./SEIDL C. (Hg.), *Früh-, Mittel-, Spät-indogermanisch. Akten der IX. Fachtagung der Indo-germanischen Gesellschaft vom 5.-9. Oktober 1992 in Zürich*, Wiesbaden, 231-244.
 1998 Aspects of Verbal Aspect in Hittite, in: ALP, S./SÜEL, A. (Hg.), *III. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri. Çorum 16-22 Eylül 1996*, Ankara 1998, 414-418.

- 2003 Language, in: H. C. MELCHERT (Hg.), *The Luwians*, HdO Section 1, The Near and Middle East, Vol. 68, 170-210.
- MILLER, J. L.
 2002 The *katra/i*-women in the Kizzuwatnean Rituals from Hattuša, in: PARPOLA, S./WHITING, R. M. (Hg.), *Sex and Gender in the Ancient Near East*, *CRRAI* 47, Winona Lake, 423-431.
- MOREN, S. M.
 1978 The Omen Series „Šumma Alu“: A Preliminary Investigation, *Ann Arbor/London (UMI-Dissertation)*.
- NEU E.
 1968 Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen, *StBoT* 5, Wiesbaden.
 1968a Das hethitische Mediopassiv und seine indogermanischen Grundlagen, *StBoT* 6, Wiesbaden.
 1970 Ein althethitisches Gewitterritual, *StBoT* 12, Wiesbaden.
 1972 Hethitische *genu-/ganu-* „Knie“, in: *ZVS* 86, 288-295.
 1974 Der Anitta-Text, *StBoT* 18, Wiesbaden.
 1977 Rez. von: Tischler, J., *Hethitisches etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günter Neumann. Lieferung 1*, IBS 20, Innsbruck 1977, *IF* 82, 1977, 269-275.
 1979 Einige Überlegungen zu den hethitischen Kasusendungen, in: *HuI*, 177-196.
 1980 Althethitische Ritualtexte in Umschrift, *StBoT* 25, Wiesbaden.
 1980a Studien zum endungslosen „Lokativ“ des Hethitischen, *IBS Vorträge und Kleinere Schriften* 23, Innsbruck.
 1982 Hethitisch /r/ im Wortauslaut, in: TISCHLER, J. (Hg.), *Serta Indogermanica*, Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag, IBS 40, Innsbruck, 205-225.
 1983 Glossar zu den althethitischen Ritualtexten, *StBoT* 26, Wiesbaden.
 1985 Zum Alter der Pleneschreibung MA-A-AḪ-ḪA-AN in hethitischen Texten, *BCILL* 27, *Hethitica* 6, 139-159.
 1992 Rez. von: Puhvel, J., *Hittite Etymological Dictionary. Vol. 1: Words beginning with A; Vol. 2: Words beginning with E and I, Trends in Linguistics, Documentation 1*, Berlin/New York/Amsterdam 1984, in: *ZA* 82, 149-156.
 1994 Zur mittelhethitischen Sprachform der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Hattuša, in: VAVROUŠEK, P. (Hg.), *Iranian and*

- Indo-European Studies, Memorial Volume O. Klíma, Prag, 189-201.
- 1996 Das hurritische Epos der Freilassung I. Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Hattuša, StBoT 32, Wiesbaden.
- NEU, E./RÜSTER, C.
- 1973 Zur Datierung hethitischer Texte, in: NEU, E./RÜSTER, C., Festschrift Heinrich Otten, Wiesbaden 221-242.
- 1975 Hethitische Keilschrift-Paläographie II (14./13. Jh. v. Chr.), StBoT 21, Wiesbaden.
- NEUMANN, G.
- 1963 Rez. von: Kammenhuber, A., Hippologia Hethitica, Wiesbaden, 1961, Kratylos 8, 37-41.
- 1994 Ausgewählte Kleine Schriften, Hg. Badali, E., Nowicki, H. und Zeilfelder, S., IBS 77, Innsbruck.
- 2001 Der adverbiale Genetiv im Althethitischen, in: Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie, Würzburg, 4.-8. Oktober 1999, StBoT 45, Wiesbaden, 446-455.
- NÖTSCHER, F.
- 1928 Haus- und Stadtomina der Serie šumma âlu ina mêlê šakin, Orientalia 31.
- 1929 Die Omen-Serie šumma âlu ina mêlê šakin (CT 38-40), Orientalia 39-42.
- OETTINGER, N.
- 1976 Indogermanisch **s(h₂)neur/n-* „Sehne“ und **(s)men-* „gering sein“ im Hethitischen, MSS 35, 93-103.
- 1988 Hethitisch *-uant*, in: NEU, E./RÜSTER, C. (Hg.), Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, Wiesbaden, 273-286.
- 2001 Neue Gedanken über das *-nt*-Suffix, in: CARRUBA, O./MEID, W. (Hg.), Anatolisch und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Pavia, 22.-25. September 1998, Innsbruck, 301-315.
- ²2002 Die Stammbildung des hethitischen Verbums. Nachdruck mit einer kurzen Revision der hethitischen Verbalklassen, Dresdner Beiträge zur Hethitologie, Band 7, Dresden.
- OPPENHEIM, A. L.
- 1964 Ancient Mesopotamia. Portrait of a Dead Civilization, Chicago/London.

- OTTEN, H.
- 1952 Beiträge zum hethitischen Lexikon, ZA 50, 230-236.
- 1953 Zur grammatikalischen und lexikalischen Bestimmung des Luvischen. Untersuchung der *LUVILI*-Texte, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 19, Berlin.
- 1958 Hethitische Totenrituale, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 37, Berlin.
- 1961 Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy, ZA 54, 114-157.
- 1973 Eine althethitische Erzählung um die Stadt Zalpa, StBoT 17, Wiesbaden.
- 1973a Das Ritual der Allī aus Arzawa, ZA 63, 76-82.
- 1981 Die Apologie Hattusilis III. Das Bild der Überlieferung, StBoT 24, Wiesbaden.
- 1982 Bemerkungen zum Hethitischen Wörterbuch IV, ZA 72, 280-288.
- 1987-1990 Madduwatta, in: RIA 7, 194-195.
- OTTEN, H./VON SODEN, W.
- 1968 Das akkadisch-hethitische Vokabular KBo I 44 + KBo XIII 1, StBoT 7, Wiesbaden.
- OTTEN, H./SOUČEK, V.
- 1969 Ein althethitisches Ritual für das Königspaar, StBoT 8, Wiesbaden.
- PECCHIOLO DADDI
- 1982 Mestieri, professioni e dignità nell'Anatolia ittita, Incunabula Graeca LXXIX, Roma.
- POKORNY, J.
- 1959 Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bern.
- POLVANI, A. M.
- 1988 La terminologia dei minerali nei testi ittita, Eothen 3, Firenze.
- POPKO, M.
- 1986 Rez. von: Košak, S., Hittite inventory texts, OLZ 81, 354f.
- 1994 Zippalanda. Ein Kultzentrum im hethitischen Kleinasien, THeth 21, Heidelberg.
- 1995 Religions of Asia Minor, Warsaw.
- 2003 Das hethitische Ritual CTH 447, Warszawa.

PRINGLE, J.M.

- 1985 Rez. von: Beckman, G. M., Hittite Birth Rituals. StBoT 29, Wiesbaden 1983, BiOr 42, 650-660.

PUHVEL, J.

- 1979 Hittite words with initial *pít/pát* sign, in: HuI, 209-217.
 1979a Some hittite etymologies, in: Florilegium Anatolicum, Mélanges offerts à Emmanuel Laroche, Paris, 297-304.
 1981 Hittite alpu- and dampu-, in: Analecta Indoeuropaea, Innsbruck, 345-348.
 1981a Hittite *hurkiš* and *hurkel*, in: Analecta Indoeuropaea, Innsbruck, 216-219.
 1982 On the polyphonic *pè* value of the hittite *pít* sign, in: TISCHLER, J. (Hg.), Serta Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag, IBS 40, Innsbruck, 317-319.

REINER, E.

- 1958 Šurpu. A Collection of Sumerian and Akkadian Incantations, AfO Beiheft 11, Graz.

RIEKEN, E.

- 1999 Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen, StBoT 44, Wiesbaden.
 2000 Die Partikeln *-a*, *-ia*, *-ma* im Althethitischen und das Akkadogramm *U*, in: OFITSCH, M./ZINKO, C. (Hg.), 125 Indogermanistik in Graz. Festband anlässlich des 125jährigen Bestehens der Forschungsrichtung „Indogermanistik“ an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz, 411-419.
 2001 Der hethitische *šar-tamḫāri*-Text: archaisch oder archaisierend?, in: Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie, Würzburg, 4.-8. Oktober 1999, StBoT 45, 576-585.
 2001a Einige Beobachtungen zum Wechsel *u/(u)ua* in den hethitischen Texten, in: CARRUBA, O./MEID, W. (Hg.), Anatolisch und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft Pavia, 22.-25. September 1998, IBS 100, Innsbruck 2001, 369-379.
 2003 Hieroglyphen-luwisch *zī+ra/i-la-mi-i* („SCALPRUM.ARGENTUM“) *su-ha-pa-na-ti*: ein Kompositum und eine neue luwisch-lateinische Isoglosse, HS 116, 35-53.
 2004 Luwisch *tarza/i-*, in: HYLLESTED, A. ed al. (Hg.), Per aspera ad astericos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård

Rasmussen sexagenarii Idibus Martiis anno MMIV, Innsbruck 2004, 457-468.

RIEMSCHEIDER, K. K.

- 1957 Hethitisch „gelb/grün“, MIO 5, 141-147.
 1973 Zur Unterscheidung der Vokale *e* und *i* in der hethitischen Orthographie, in: E. NEU/C. RÜSTER (Hg.), Festschrift Heinrich Otten, Wiesbaden, 273-281.
 2004 Die akkadischen und hethitischen Omentexte aus Boğazköy. Zum Druck gebracht von H. Marquardt, DBH 12, Dresden.

ROSENKRANZ, B.

- 1978 Vergleichende Untersuchungen der altanatolischen Sprachen, Trends in Linguistics. State-of-the-Art Reports 8, The Hague/Paris/New York.

ROST, L.

- 1953 Ein hethitisches Ritual gegen Familienzweist, MIO 1, 345-379.

RÜSTER, C./NEU, E.

- 1989 Hethitisches Zeichenlexikon. Inventar und Interpretation der Keilschriftzeichen aus den Boğazköy-Texten, StBoT Beiheft 2, Wiesbaden.

SALLABERGER, W.

- 1999 „Wenn Du mein Bruder bist, ...“. Interaktion und Textgestaltung in altbabylonischen Alltagsbriefen, Cuneiform Monographs 16, Groningen.

SALONEN, A.

- 1961 Die Türen des alten Mesopotamien. Eine lexikalische und kulturgeschichtliche Untersuchung, AASF 124, Helsinki.
 1965 Die Hausgeräte der alten Mesopotamier nach sumerisch-akkadischen Quellen. Eine lexikalische und kulturgeschichtliche Untersuchung, Teil 1, AASF 139, Helsinki.

SCHWARTZ, B.

- 1938 The Hittite and Luwian Ritual of Zarpiya of Kezzuwatna, JAOS 58, 334-353.
 1947 A Hittite Ritual Text, Or. 16, 23-55.

SCHWEMER, D.

- 1998 Akkadische Rituale aus Ḫattuša. Die Sammeltafel KBo XXXVI 29 und verwandte Fragmente, THeth 23, Heidelberg.
 2001 Die Wettergottgestalten Mesopotamiens und Nordsyriens im Zeitalter der Keilschriftkulturen. Materialien und Studien nach den schriftlichen Quellen, Wiesbaden.

SCURLOCK, J.

- 2002 Animals in Ancient Mesopotamian Religion, in: COLLINS, B. J. (Hg.), A History of the Animal World in the Ancient Near East, HdO 1/64, 361-387.
- 2002a Animal Sacrifice in Ancient Mesopotamian Religion, in: COLLINS, B. J. (Hg.), A History of the Animal World in the Ancient Near East, HdO 1/64, 389-403.

SIEGELOVÁ, J.

- 1971 Appu-Märchen und Hedammu-Mythos, StBoT 14, Wiesbaden.

SINGER, I.

- 1983 The Hittite KILAM Festival, Part One, StBoT 27, Wiesbaden.

SMEND, R.

- ⁴1989 Die Entstehung des Alten Testaments, Theologische Wissenschaft 1, Stuttgart/Berlin/Köln.

SOMMER, F.

- 1932 Die Aḫḫijavā-Urkunden, Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung. Neue Folge 6, München.

SOMMER, F./EHELOLF, H.

- 1924 Das hethitische Ritual des Pāpanikri von Komana (KBo V 1= Bo 2001). Text, Übersetzungsversuch, Erläuterungen, BoSt 10, Leipzig.

SOMMER, F./FALKENSTEIN, A.

- 1938 Die hethitisch-akkadische Bilingue des Ḫattušili I. (Labarna II.), Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung, Neue Folge Heft 16, München.

SOYSAL, O.

- 1990 Rez. von: Hutter, M., Behexung, Entsöhnung und Heilung. Das Ritual der Tunlawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1-KUB IX 34-KBo XXI 6), Freiburg/Schweiz 1988, in: ZDMG 140, 152-154.

STARKE F.

- 1977 Die Funktionen der dimensional Kasus und Adverbien im Althethitischen, StBoT 23, Wiesbaden.
- 1979 Zu den hethitischen und luwischen Verbalabstrakta auf -šḫa-, in: ZVS 93, 247-261.
- 1981 Die keilschrift-luwischen Wörter für „Insel“ und „Lampe“, in: ZVS 95, 141-157.

- 1981a Rez. von: Ünal, A., Ein Orakeltext über die Intrigen am hethitischen Hof, KUB XXII 70, THeth 6, Heidelberg 1978, in: Or 30, 466-471.

- 1985 Die keilschrift-luwischen Texte in Umschrift, StBoT 30, Wiesbaden.

- 1990 Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens, StBoT 31, Wiesbaden.

STECK, O. H.

- ¹³1993 Exegese des Alten Testaments. Leitfaden der Methodik. Ein Arbeitsbuch für Proseminare, Seminare und Vorlesungen, Neukirchen.

STEIBLE, H.

- 1982 Die altsumerischen Bau- und Weihinschriften, Teil I: Inschriften aus „Lagaš“. Unter Mitarbeit von H. BEHRENS, FAOS 5.1, Stuttgart.

- 1982a Die altsumerischen Bau- und Weihinschriften. Teil II: Kommentar zu den Inschriften aus „Lagaš“; Inschriften außerhalb von „Lagaš“, Unter Mitarbeit von H. BEHRENS, FAOS 5.2, Freiburg.

STRECK, M.P.

- 1995 *ittašab ibakki* „weinend setzte er sich“: *iparras* für die Vergangenheit in der akkadischen Epik, Or. 64, 33-91.

SZABÓ, G.

- 1971 Ein hethitisches Entsöhnungsritual für das Königspaar Tuḫaliya und Nikalmati, THeth 1, Heidelberg.

TARACHA, P.

- 1985 Zu den hethitischen *taknāz da*-Ritualen, AoF 12, 278-282.

TISCHLER, J.

- 1977ff. Hethitisches etymologisches Glossar, IBS 20, Innsbruck.

- 1992 Rez. von: Yoshida, K., The Hittite mediopassive endings in -ri, Berlin/New York 1990, in: OLZ 87, 392-396.

- 2001 Hethitisches Handwörterbuch. Mit dem Wortschatz der Nachbarsprachen, IBS 102, Innsbruck.

TORRI, G.

- 2003 La Similitudine Nella Magia Analogica Ittita, Studia Asiana 2, Roma.

- 2003a Common Literary Patterns in Hittite Magical Rituals and Prayers, Or 72, 216-222.

- TRÉMOUILLE, M.-C.
 2000 Les rituels magiques hittites: Aspects formels et techniques, in: La magie. Actes du colloque international de Montpellier 25-27 Mars 1999. Tome 1: Du monde babylonien au monde hellénistique, 77-94.
- ÜNAL, A.
 1996 The Hittite Ritual of *Ḫantitaššu* from the City of *Ḫurma* against troublesome years, Atatürk Supreme Council for Culture, Language and History. Publications of Turkish Historical Society, Serial VI - No. 45, Ankara.
- VAN DEN HOUT, TH. P. J.
 1995 Der Ulmitešub-Vertrag. Eine prosopographische Untersuchung, StBoT 38, Wiesbaden.
 1998 The Purity of Kingship. An Edition of CTH 569 and Related Hittite Oracle Inquiries of Tuthaliya IV, Leiden/Boston/Köln.
 2002 Another View of Hittite Literature, in: DE MARTINO, S./PECCHIOLO DADDI, F. (Hg.), *Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati*, Eothen 11, Firenze, 857-878.
- VAN GENNEP, A.
 1909 Les rites de passage. Étude systématique des rites, Paris.
- VAN GESSEL, B. H. L.
 1998 Onomasticon of the Hittite Pantheon, Part I and II, HdO Erste Abteilung, Der Nahe und Mittlere Osten 33, Leiden/New York/Köln.
 2001 Onomasticon of the Hittite Pantheon, Part III, HdO Erste Abteilung, Der Nahe und Mittlere Osten 33, Leiden/Boston/Köln.
- VATER, H.
 1994 Einführung in die Textlinguistik. Struktur, Thema und Referenz in Texten, München.
- VON SCHULER, E.
 1957 Hethitische Dienstanweisungen für höhere Hof- und Staatsbeamte. Ein Beitrag zum antiken Recht Kleinasiens, AfO Beiheft 10. Graz.
 1983 „Eine Kleinigkeit“, Or. 52, 161-163.
- WAETZOLDT, H.
 1972 Untersuchungen zur neusumerischen Textilindustrie. Centro per le antichità e la storia dell'arte del Vicino Oriente. Studi economici e tecnologici, Rom.

- WEGNER, I.
 2000 Einführung in die hurritische Sprache, Wiesbaden.
- WEITENBERG, J. J. S.
 1972 Einige Bemerkungen über die Ableitungen und die Flexion hethitischer U-Stämme, Hethitica 1, 31-58.
 1977 Hethitisch (*anda*) *warpa-* und *warpa**, BCILL 7 Hethitica 2, 47-52.
 1979 Einige Bemerkungen zu den hethitischen Diphthong-Stämmen, in: HuI, 289-303.
 1984 Die hethitischen U-Stämme, Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 52, Amsterdam.
- WERNER, R.
 1967 Hethitische Gerichtsprotokolle, StBoT 4, Wiesbaden.
- WIESEMANN, U. (Hg.)
 1999 Textanalyse und Grammatik. Ein sprachwissenschaftliches Lehrbuch, Bonn.
- WILHELM, G.
 1995 Zur Ritual- und Redaktionsgeschichte des althethitischen Gewitterrituals CTH 631.1, in: CARRUBA, O./GIORGIERI, M./MORA, C. (Hg.), *Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia*, Studia Mediterranea 9, Pavia, 381-388.
 2002 „Gleichsetzungstheologie“, „Synkretismus“ und „Gottesspaltungen“ im Polytheismus Altanatoliens, in: Krebernik, M./van Oorschot (Hg.), *Polytheismus und Monotheismus in den Religionen des Vorderen Orients*, AOAT 298, Münster, 53-70.
- YOSHIDA, D.
 1996 Untersuchungen zu den Sonnengöttern bei den Hethitern. Schwurgötterliste, helfende Gottheit, Feste, THeth 22, Heidelberg.
- YOSHIDA, K.
 1990 The Hittite Mediopassive Endings in *-ri*, Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft Neue Folge 5, Berlin/New York.
 2001 Hittite *nu-za* and Related Spellings, in: WILHELM, G. (Hg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg*, 4.-8. Oktober 1999, StBoT 45, Wiesbaden, 721-729.